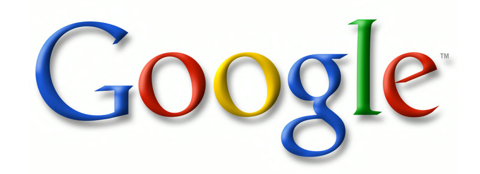
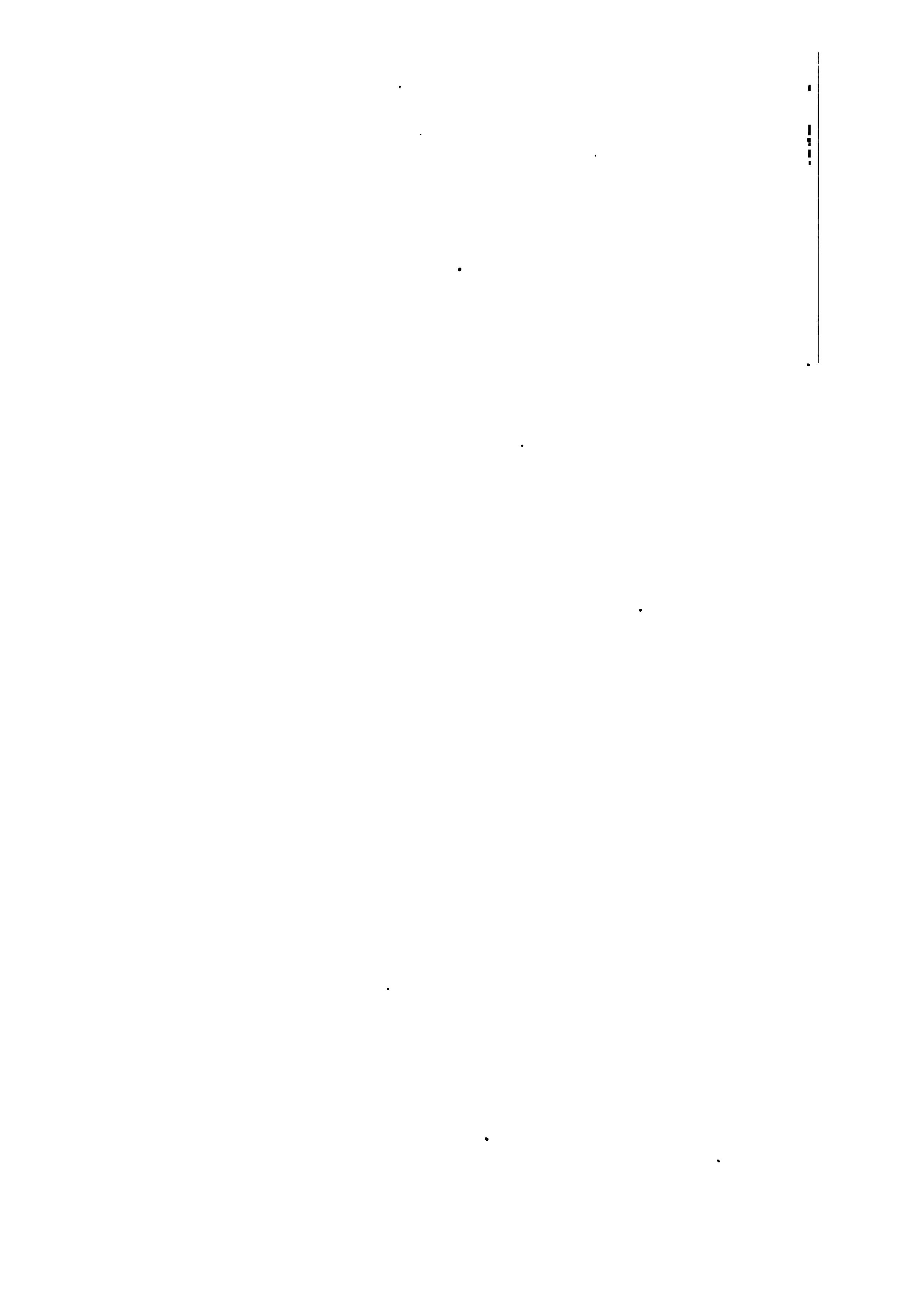
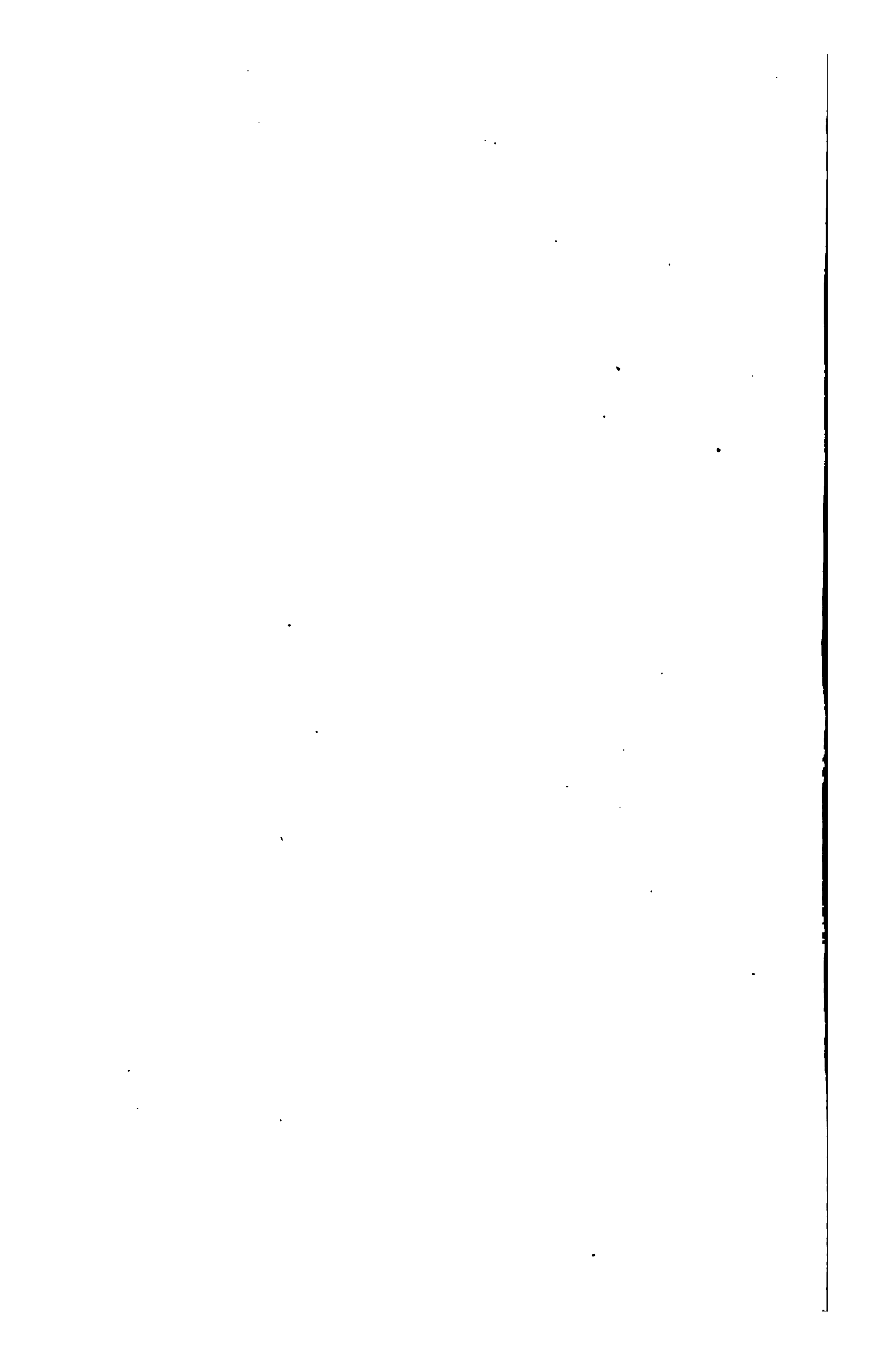








# GESCHICHTE

DER

# ALTEN RHODIER

VON

H. VAN GELDER

PREISGEKRÖNT UND HERAUSGEGEBEN VOM
UTRECHTER PROVINCIAL-VEREIN FÜR KÜNSTE UND WISSENSCHAFTEN
(PROVINCIAAL UTRECHTSCH GENOOTSCHAP VAN KUNSTEN EN WETENSCHAPPEN)

HAAG
MARTINUS NIJHOFF
1900

# GESCHICHTE DER ALTEN RHODIER.

welche ihm damals zu Gebote stand. Ausserdem leidet sein Werk an vielen kleinen Versehen und Ungenauigkeiten; namentlich hat er das Material, insofern es geschriebenen Quellen entnommen ist, durchgängig ein wenig flüchtig bearbeitet. Mit Fug kann also über rhodische Geschichte bereits wieder ein neues Werk geschrieben werden. Ein Versuch dazu liegt hier vor. Vieles und Erfreuliches hat man auf diesem Gebiete in den allerletzten Jahren geleistet. Die verschiedenen Herausgeber der Inschriften haben sie oft recht schön gedeutet. Schumacher, Holleaux, Hiller von Gärtringen und Andere haben durch mehrere gehaltvolle Aufsätze und Specialwerke unsere Kenntniss ungemein viel weiter gebracht. Von allergrösster Wichtigkeit ist es schliesslich gewesen, dass vor zwei Jahren Hiller von Gärtringen sein vorzügliches Corpus der rhodischen Inschriften veröffentlicht hat. Da kann man jetzt endlich bequem Resultate aus den Inschriften ziehen; die Zeit scheint mir gekommen zu sein, noch einmal den Inventar zu machen von dem, was wir jetzt über Rhodos wissen.

Denn, wie gesagt, ein Inventar muss es noch immer sein, an eine fliessend geschriebene durchlaufende Geschichte kann noch nicht gedacht werden. Das bezweckt dieses Buch denn auch nicht im allermindesten. Wünschenswerth kommt es mir aber vor, dass von Zeit zu Zeit das stets wachsende bunte Material gesammelt und methodisch gesichtet werde. Darum war es mir zu thun. So wird allmählich vorgearbeitet, bis die klaffenden Lücken in unserer Kenntniss ausgefüllt, bis endlich in hinlänglicher Anzahl die Inschriften da sind. Namentlich fehlen noch Inschriften, welche die politische Geschichte, welche den rhodischen Handel und Schiffsverkehr beleuchten. Sind die vorhanden, dann komme der Mann, der aus dem ganzen ungeheuren Material eine gleichmässige Geschichte aufbaut.

Ich habe mich bemüht, in den Kapiteln, die über den Staat, die Götter, Mythologie und bildende Künste handeln, die darauf bezüglichen Stellen so viel als möglich alle zu sammeln und zu besprechen. Die Ausführlichkeit, welche sich daraus ergiebt, findet ihre Begründung, weil in diesen Partieen keine der existirenden „Rhodischen Geschichten" jetzt mehr genügt. In knapperer Form gebe ich alles Andere; es durfte natürlich nicht fehlen, war aber in den Hauptsachen schon früher bekannt.

Die bis jetzt erschienenen Specialwerke über rhodische Geschichte sind folgende:

Meursius, Creta, Cyprus, Rhodus. Amstelodami 1675; kein Geschichtswerk, nur eine Stellensammlung zur rhodischen Geschichte. Diese ist jedoch ziemlich vollständig und von den Neueren nicht erheblich bereichert.

Paulsen, Commentatio exhibens Rhodi descriptionem Macedonica aetate. Göttingae 1818; gut und noch jetzt brauchbar.

Rost, Rhodus, ein historisch-archäologisches Fragment. Altona 1823.

Menge, Ueber die Urgeschichte der Insel Rhodus, Gymnasialprogramm Aachen. Köln 1827.

Schneiderwirth, Geschichte der Insel Rhodus. Heiligenstadt 1868; das beste Werk für die politische Geschichte; die damals vorhandenen Inschriften hat der Verfasser noch gar nicht berücksichtigt.

Becker, De Rhodiorum primordiis. Lipsiae 1882; brauchbar.

Torr, Rhodes in ancient times. Cambridge 1885; das einzige Buch, welches zugleich die äussere und innere Geschichte gleichmässig behandelt.

Specialwerke über Rhodos, die mehr geographischer und topographischer als geschichtlicher Natur sind:

Heffter, Ueber die allgemeine Geographie der Insel Rhodus, Gymnasialprogramm Brandenburg. Brandenburg 1828; verdienstlich, aber jetzt veraltet.

Rottiers, Description des monuments de Rhodes. Bruxelles 1828; (atlas des planches. Bruxelles 1830); behandelt fast nur die mittelalterlichen Bauten.

Guérin, Ile de Rhodes. Paris 1880 (2e éd.); brauchbar für die Topographie.

Berg, Die Insel Rhodus. Braunschweig 1861—62, II Theile; Prachtwerk mit schönen Bildern; berücksichtigt fast nur das Mittelalter.

Biliotti et Cottret, L'île de Rhodes. Rhodes et Compiègne 1881; brauchbar für die Topographie.

Selivanov, Umrisse zur alten Topographie der Insel Rhodos; mit Karte der Insel, drei Plänen und einer epigraphischen Beilage. Kasan 1892 (russisch); sehr brauchbar, nur mit einiger Vorsicht zu benutzen.

Folgende Bücher sind noch speciellen Abtheilungen der rhodischen Geschichte gewidmet:

HEFFTER, Die Götterdienste auf Rhodus im Alterthume, III Hefte. Zerbst 1827—1833; sehr verdienstlich, wenngleich auch jetzt das Meiste überholt ist.

DITTENBERGER, De sacris Rhodiorum commentatio. Halis 1886; — commentatio altera. Halis 1887; ausgezeichnete Leistung.

BOTTERMUND, De republica Rhodiorum commentatio. Halis 1882; brauchbar.

C. SCHUMACHER, De republica Rhodiorum commentatio. Heidelbergae 1886; vortrefflich.

C. W. SCHUMACHER, De Rhodo litterata commentatio. Jenae 1760.

Unter den vielen Karten der Insel Rhodos ragen hervor:

KIEPERT, Westliches Klein-Asien. Berlin 1892, Blatt XIV.

Die drei schönen Karten, welche Kiepert 1895 den Inscriptiones Graecae Insularum I zu Ende des Buches beigegeben hat.

H. VAN GELDER.

October 1897.

# ERSTES KAPITEL.

---

## GEOGRAPHISCHES.

»Mihi quidem si optata contingent, quod reliquum est vitae, in otio Rhodi degam."
C. MATIUS ad CICERONEM, Ep. ad Fam. XI 28, 8.

Die Insel Rhodos [1]) liegt im mittelländischen Meere vor der Südwestecke Kleinasiens. Kartographisch liegt sie zwischen 35° 52′ und 36° 28′ N. B., zwischen 27° 40′ und 28° 15′ O. L., ungefähr 18 K.M. südlich vom Festlande. Ihre Länge von N. O. nach S. W. beträgt ± 75 K.M., ihre grösste Breite ± 30 K.M. Ihre Oberfläche dehnt sich über ungefähr 1450 Quadratkilometer aus, ihre Umkreislinie misst ± 180 K.M. [2]).

---

1) Für die Beschreibung der Insel vergleiche man ausser den schon genannten Hauptwerken Guérins, Biliotti's und Selivanovs namentlich Ross Inselreisen III, 70 f.; IV, 55 f. und Newton Travels and discoveries I 1865, 137 f. — Nur ganz dürftige Beschreibungen sind aus dem Alterthum selbst auf uns gekommen; man vgl. Strab. XIV p. 652–656 (daraus die Chrestom. Strabonis bei G. Gr. Min. II, 617); Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 311 f. (auch hier Strabon als Quelle); Plin. N. H. V 132; Const. Porph. de Them. I, 39 ed. Bonn.; Pomp. Mela II 7, 4; Anon. bei G. Gr. Min. I, 100 = FHG II, 256; Strab. II p. 124; Hyg. Fab. 276; Dion. Per. 504 u. 505 = G. Gr. Min. II, 134; Prisciani Periegesis 531 (505) bei G. Gr. Min. II, 194; Nicephori Geographia bei G. Gr. Min. II, 462; Avieni Paraphrasis 677 (505) bei G. Gr. Min. II, 183; Anonymi Paraphrasis 506 bei G. Gr. Min. II, 416; Expositio Mundi 64 bei Riese G. Lat. Min. p. 125; Honorius 3; 34; 37 bei Riese G. Lat. Min. p. 25; 43; 45 (vgl. Anonymi Cosmographia 34; 37 bei demselben p. 87); Oros. I 2, 98 (vgl. Anonymi Cosmographia 51 bei Riese G. Lat. Min. p. 101).

2) Ziemlich genau ist also die Angabe Strabons (920 Stadiën als Umkreis, Strab. XIV p. 655; daraus Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 311). Zu klein hat

Rhodos ist sehr bergicht, eine lange Kette zieht sich unweit der Westküste durch die ganze Insel hin. Nach beiden Seiten entsendet diese Verzweigungen. Ziemlich in der Mitte liegt der höchste Berg der Insel (± 1340 M.; weniger als 14 Stadiën, Dikaiarchos frgm. 58 = FHG II, 253), der Atabyris der Alten, von ihnen öfters erwähnt (Strab. X p. 454; XIV p. 655; Gem. Elem. Astron. 14, p. 69; Steph. Byz. Ἀτάβυρον; vgl. ferner Kap. V zu Zeus Atabyrios, der hier seinen Tempel hatte [1])). Die Alten nennen auch mehrere Vorgebirge: das Πανὸς ἄκρον (Ptol. Geogr. V 2, p. 139 *b*), das Θοάντειον (Strab. XIV p. 655; Agathemeros Geographia 18 = G. Gr. Min. II, 479), das Vorgebirge Μυλαντία (Steph. Byz. Μυλαντία). Alle drei lagen an der Nordwestküste, die genauere Lage kennen wir aber nicht. Flachland besitzt Rhodos sehr wenig; doch wird es von zahlreichen Bächen durchrieselt und ist darum nicht unfruchtbar [2]). Im Alterthum war es allenthalben schön angebaut, besass auch prachtvolle Wälder. Nur die Südspitze der Insel ist steinig und dürr (Philostr. Imag. II 24, 1).

Entzückend ist das rhodische Klima, im Winter nicht kalt, im Sommer nicht übermässig heiss. Die Sonne zeigt sich fast immerfort, trübe Tage gibt es kaum (Theophr. Hist. Plant. IV 5, 2; Plin. N. H. II 153; Solin. 11, 32) [3]). Diesem Klima verdankte die Insel den Ruf, besonders gesund zu sein (Suet. Tib. 11; Aisch. Epist. I 5). So wurde sie in späteren Zeiten ein Modesitz der vornehmen Welt (Cic. ad Fam. XI 1, 3; XI 28, 8). Wir kennen manchen hohen Herrn, der sich nach Rhodos

---

den Umkreis Plin. N. H. V 132 genommen; aus ihm der Anon. bei G. Gr. Min. II, 510. Zu gross ist die Schätzung des Agathemeros (Geographia 26 = G. Gr. Min. II, 486); mit ihm stimmt ziemlich genau Skylax 97, p. 56 Hudson (= G. Gr. Min. I, 96), der behauptet, die Länge der Insel sei 600 Stadiën. Willkührlich hat letztere Angabe Fabricius in seiner zweiten Ausgabe des Skylax (Lips. 1878, p. 41) geändert und φ' statt χ' gelesen.

1) Nach diesem Berge heisst die Insel Atabyria (Plin. N. H. V 132; Hesych. Ἀταβυρία), heisst auch ein rhodischer Kuchen (Athen. III 109 *e*). — Auch auf Sicilien gab es einen Berg Atabyris (Steph. Byz. Ἀτάβυρον = Timaios frgm. 3 = FHG I, 193; Schol. Pind. Ol. VII 160 Boeckh, eine Stelle, welche Müller unter die Fragmente des Timaios aufzunehmen übersehen hat). Den Namen hatten dort wohl die rhodischen Ansiedler von Gela und Akragas vermittelt.

2) Daher die Beinamen »Poeëessa" (Plin. N. H. V 132) und »εὔκαρπος" (Nonn. Dion. XIV 47). Die Fruchtbarkeit der Insel rühmen Liv. XLV 25, 12; XLIV 14, 10; Philostr. Imag. II 24, 2; Stat. Silvae I 1, 104.

3) Daher der Beiname »Aethraea" (Plin. N. H. V 132; Steph. Byz. Ῥόδος) und auch wohl »Asteria" (Plin. N. H. V 132); daher bei Horaz (Carm. I 7, 1) »claram Rhodon" (nicht das »berühmte", vgl. Mnem. I 1852, 74); daher bei Lucan (Phars. VIII 248) »Rhodon claram sole".

zurückzog: Aischines (Plut. Moral. p. 840 *c* f.; Demosth. 24; Aisch. Epist. passim; Philostr. Vit. Soph. Prooem. 3 u. 4; I 18, 3 u. 6; Anon. Vit. Aesch. bei Reiske Orat. Gr. III, p. 11; Cic. de Orat. III 56, 213; Phot. Bibl. p. 20, *a* 25 f. Bekker; Plin. N. H. VII 31; Plin. Epist. II 3 fin.; IV 5; Val. Max. VIII 10, ext. 1; Quintilian. XI 3, 7; XII 10, 19; Hieron. Epist. LIII (Vall. I, p. 272)), Metellus Numidicus (Liv. Epit. LXIX; Plut. Marius 29; Moral. frgm. p. 148 Bernardakis; vgl. noch Val. Max. IV 1, 13; Aur. Victor 62, 2 und Hertzberg Griech. u. d. Röm. I, 431), den Consul des Jahres 83 C. Norbanus (App. B. C. I 91; Liv. Epit. LXXXIX), Tiberius (vom Jahre 6 v. Chr. bis 2 n. Chr.; Vell. II 99, 4; Tac. Ann. I 4; 53; IV 15; Quintilian. III 1, 17; Suet. Tib. 11; 12; 13; 14; 32; 56; 57; 59; 62; Dio Cass. LV 9, 5 f.; 10 *a*, 10; 11, 2; LVII 17, 4; Zonar. X 35; 36; Plut. Moral. frgm. p. 148 Bernardakis; Manil. Astron. IV 764; Anth. Pal. IX 287), vielleicht Paconius Agrippinus (vgl. Foucart Rev. arch. XIII 1866, 156) [1]). An lyrischen Ergüssen fehlt es daneben nicht, welche die Schönheit der Insel und ihr wunderbares Klima feiern; vgl. passim die „Rhodischen" Reden des Aristeides (Orat. XLIII und XLIV) und Dion Chrysostomos (Orat. XXXI), ausserdem Hor. Epist. I 11, 17; Luc. Phars. V 50; VIII 248; Catull. IV 8; Martial. IV 55; XIV 68; Sen. Epist. XVIII 104, 8.

Eisige Winde sind nahezu unbekannt, denn die lykischen Berge schützen gegen Nordosten. Nordwinde kommen nicht vor, „le vent du nord par l'appel des foyers de chaleur de l'Egypte et de Syrie se change pour Rhodes en vent de nord-ouest" (Reclus Nouv. Géogr. Univ. IX, 640) [2]). Fast ausschliesslich wehen Westwinde oder Nordwestwinde; oftmals sind diese gewaltig, immerhin bringen sie frische Kühle (Theophr. de Ventis 51; Ross Inselreisen IV, 65; Newton Travels and discov. I 1865, 139; Berg die Insel Rhodos Beschr. Theil p. 24). Aus den gewaltigen Winden werden jedoch nicht selten Stürme, das rhodische Meer ist bewegt und gefährlich. So erklären sich die schrecklichen Wasserfluthen, deren Kunde uns erreicht hat (Diod.

---

1) Auch Nero, sagt man, hegte im Jahre 55 den Gedanken, als Privatmann nach Rhodos hinüberzusiedeln (Suet. Nero 34; vgl. Fabia Rev. de Phil. XX 1896, 136 f.). Man vergleiche noch Cic. ad Fam. IV 7, 4; Dio Cass. LVI 27, 2.

2) Hiermit streitet Aristot. Περὶ σημείων p. 973, *a* 4 f. nicht; denn was er Nordwind nennt, ist in der That Nordostwind. Newton Travels and discov. I 1865, 149 erwähnt beiläufig den Nordwind auf Rhodos; vermuthlich hat er sich verschrieben.

XIX 45), so die vielen Schiffbrüche, von denen wir vernehmen. Schon der Mythus erzählt, dass Kadmos und Phorbas durch Schiffbruch auf die Insel verschlagen wurden. In historischen Zeiten erging es ähnlich dem Philosophen Aristippos (Vitr. VI praef. p. 131 Rose), dem Könige Herodes (Jos. Ant. Jud. XIV 14, 3), dem Statthalter Cn. Piso (Tac. Ann. II 55). Man vergleiche noch für diesen Punkt Anth. Pal. XI 162; Cod. Just. I 40, 6 (de officio rectoris provinciae); Etym. M. 705, 6 und die charakteristische Erzählung bei Ael. Ar. XLIII p. 802 Dind. [1]).

Das stürmische Meer war selbstverständlich dem Gedeihen eines Staates nicht beförderlich, der vornehmlich auf Seeverkehr angewiesen war. Doch war es inmitten dieser Gefahren, dass die Rhodier zu beispiellos kühnen und behenden Seefahrern heranwuchsen. Insofern brachte auch der Uebelstand Nutzen. Weit verderblicher noch waren die vielen grässlichen Erdbeben, denen die Insel ausgesetzt ist. Wir kennen deren mehrere aus dem Alterthum. Keins ist bekannter als das vom Jahre ± 225 [2]), welches den Koloss des Helios stürzte. Ein anderes unter Antoninus Pius (± 155) veranlasste das bekannte Trostschreiben des Rhetoren Aristeides (Orat. XLIII); Paus. VIII 43, 4 erwähnt es auch und Jul. Capit. Antoninus Pius 9, 1. Ein drittes war ± 340 unter Constantius (Theoph. Chron. p. 31, zum Jahre 336 [3]); Kedrenos Hist. Comp. I, p. 522, zum Jahre 344; vgl. Hieron. Chron. II, 193 Schöne, zum Jahre 2362; Paul. Diac. Hist. Misc. XI 19). Ein viertes fällt ± 515 unter Anastasios I (Euagr. Hist. Eccl. III 43; Joh. Malalas Chron. XVI p. 406 ed. Bonn.; Nikephoros Xanthopulos XVI 38 fin.). Ausserdem spricht Paus. II 7, 1 von einem Erdbeben, das man zwar ohne genügenden Grund demjenigen von ± 155 gleichzusetzen pflegt (vgl. Alexandre Oracula Sibyllina I 1841, 216), das jedoch wahrscheinlicher dasjenige von ± 225, am allerwahrscheinlichsten ein fünftes Erdbeben ist. Endlich erinnern uns die Inschriften manchmal an Erdbeben.

---

1) Der Beiname der Insel »Oloëssa" (Plin. N. H. V 132) hängt vielleicht zusammen mit den Schrecken des rhodischen Meeres.

2) Wo in diesem Buche Jahreszahlen ohne nähere Andeutung genannt werden, und Zweifel bestehen kann, ob vorchristliche oder nachchristliche Datirung gemeint ist, da verstehe man ausnahmslos vorchristliche Datirung.

3) Auffällig ist, dass Anastasios in seiner Uebersetzung des Theophanes dieses rhodische Erdbeben gar nicht erwähnt, und sich mit der (Hieronymos entnommenen) Mittheilung begnügt (p. 56 ed. Bonn.), dass das Erdbeben im pontischen Neokaisareia wüthete.

Eins wird erwähnt IGI I $9_6$, ein anderes IGI I $23_{11}$ (aus dem Jahre ± 70 n. Chr.), ein drittes IGI I $708_1$, ein viertes (zu Phoinix in der rhodischen Chersonesos) Inschr. $5_{11}$ [1]), ein fünftes (auf Telos, vielleicht das berüchtigte von ± 225) Inschr. $41_6$ [2]).

Man würde glauben, eine Insel sei vulkanisch, die so vielfach von Erdbeben heimgesucht wird. Das jedoch läugnen die Geologen. Auch die Existenz warmer Quellen ist, wie sie sagen, nur ein Scheingrund dafür [3]).

Von den Erzeugnissen des rhodischen Bodens wird im letzten Kapitel gehandelt werden.

Die Stadt Rhodos liegt am äussersten Nordende der Insel. Unfern (18 K.M.) ist das Festland, deutlich winken die schönen Bergformen Kariens hinüber (Newton Travels and discov. I 1865, 139). Die alte Stadt war weit grösser als die jetzige, geräumig hatte sie im Jahre 408/7 der berühmte Hippodamos erbaut [4]). Doch ist fast nichts von der alten Herrlichkeit stehen geblieben, nur sehr spärliche Reste eines Stadions (Newton a. a. O. I, 168), einiger Tempel und anderer ganz unförmlicher Bauten. Auch eine antike Brücke findet man noch und allenthalben Altäre, Fussgestelle von Statuen und Gräber (das besterhaltene dieser Gräber bei Ross in Gerhards arch. Zeit. VIII

---

1) Wo in diesem Buche »Inschr." oder »die Inschriften" citirt wird, da verstehe man die auf rhodische Geschichte bezüglichen Inschriften, welche im »Anhang" zusammengetragen sind.

2) Ein Erdbeben auf der nahen Insel Nisyros Diod. V 54, 3. — Zwei undeutliche Stellen des Tertullianus (Apol. 40, Oehler p. 133; ad Nationes I 9, Oehler p. 165), wo erzählt wird, »pessum abisse cum millibus hominum Hieran, Anaphen, Delon, Rhodum, Co insulas," möchte ich auch am liebsten auf Erdbeben beziehen (anders erklärt sie Mangey zu Philo Judaeus de Mundi Incorruptibilitate II, p. 510).

3) Die warmen Quellen der Stadt Thermydron (Steph. Byz. Θέρμυδρα; Apollod. II 5, 11, 8; Lykophr. 924; Tzetz. Chil. II 385; zu Lykophr. 924), deren Existenz man längst aus dem Namen geschlossen hatte (Heffter Götterd. auf Rh. I, 15; Ross Inselreisen III, 82), hat neulich Hiller von Gärtringen zurückgefunden (Ath. Mitt. XVII 1892, 316 f.).

4) Erdmann Philol. XLII 1883, 202 zweifelt, ob Hippodamos die Stadt gebaut habe. Seine Zweifel dünken mich unberechtigt. Erstens bezeugt Strabon die Thatsache, sei es auch mit einem ὥς φασιν (XIV p. 654). Zweitens hat der um 475 geborene Hippodamos von 443 - 412 in dem von ihm gebauten Thurioi gewohnt (wo auch Dorieus und die Diagoriden damals ansässig waren, die Gründer der neuen Stadt Rhodos, mit denen der berühmte Mann natürlich persönlich bekannt gewesen sein muss), und ist er, wie E. selbst mit vollem Rechte annimmt, im Jahre 412 nach Griechenland zurückgekehrt. Dorthin sind ihm die Diagoriden bald gefolgt. Drittens ist der Bericht des Strabon, wenn er, wie E. will, aus Zenon stammt, keine »nach 400 Jahren zuerst auftauchende Stadttradition"; denn der rhodische Localhistoriker Zenon war ein älterer Zeitgenosse des Polybios.

1850, Denkm. u. Forsch. p. 209 f., n°. 19 u. 20, Tafel XIX = arch. Aufs. II, 384 f. und Tafel IV; vgl. Ross Inselreisen IV, 78 f.; Newton a. a. O. I, 180 f.; Berg die Insel Rhodos Hist. Theil p. 11).

Strabon nennt Rhodos die schönste Stadt die er kannte (XIV p. 652); auch andere spenden ein Lob, das nicht viel geringer ist (Ael. Ar. XLIV p. 839 Dind. und an vielen anderen Stellen, man vgl. namentlich XLIII p. 798 u. 799; Lucian. Amores 8; Gell. N. A. XV 31, 1; Pseudo-Dikaiarchos bei FHG II, 256 = G. Gr. Min. I, 100). Ihrer Topographie hat Erdmann einen schönen Artikel gewidmet (Philol. XLII 1883, 193 f.). Sie war sehr regelmässig und gradlinig angelegt (Strab. XII p. 575), wie Hippodamos das zu thun pflegte (Aristot. Polit. p. 1330, *b* 24 f.). Er gab ihr die Form eines Halbmondes (die Stadt war θεατροειδής, Diod. XIX 45; XX 83; die umschliessende Mauer war μηνοειδής, Diod. XX 97), nicht die eines Kreises mit der ἀγορά in der Mitte, wie er beim Peiraieus gethan hatte. Vom eigenartigen Terrain wurde diese Form bedingt. Denn, wie ich schon bemerkte, eine Gebirgskette begleitet die ganze Westküste der Insel Rhodos. Ihr letzter Ausläufer nach Norden ist ein Hügel von ± 90 M. Höhe (Monte S. Stefano oder Monte Smith), der schroff nach dem westlichen, in wellenförmigen Terrassen nach dem östlichen Meere abfällt. Auf diesen Terrassen war die Stadt Rhodos gebaut; sie schaute also nach Osten und der Hügel war ihre Akropolis. An der Ostseite lagen auch die Häfen der Stadt. Vom höchsten Punkt der Burg senkte sich eine breite Strasse schnurgerade nach dem östlichen Meere hinab; die Strada dei Cavalieri, die Hauptstrasse der heutigen Stadt, ist ein Theil dieser Anlage (Erdmann a. a. O. p. 223; Newton a. a. O. I, 166). Am Unterende dieser Strasse lag das δεῖγμα (Diod. XIX 45), in nächster Nähe wahrscheinlich die ἀγορά [1]). Newton fand eine Parallelstrasse mit dieser Hauptstrasse (a. a. O. I, 169). Also besass das alte Rhodos vermuthlich zu beiden Seiten des Hauptverkehrsweges ein System von stets kleiner werdenden Nebenstrassen, natürlich gradeckig durchschnitten von einem System anderer Parallelstrassen. In diesem zweiten System war selbst-

---

1) Das rhodische δεῖγμα, der Bazar, wird noch erwähnt Polyb. V 88, 8, die rhodische ἀγορά App. B. C. I 91 und Diog. Epist. 37 init. (Hercher p. 251). Für den Unterschied zwischen ἀγορά und δεῖγμα vergleiche man Ain. Tact. 30; Pollux und Harpokration s. v. δεῖγμα, und von den Neueren Dindorf zu Harpokr. II, p. 177; Hermann-Blümner Privataltert. p. 425 Anm. 3; Büchsenschütz Besitz und Erwerb p. 462 Anm. 4.

verständlich die längste Strasse diejenige, welche unten am östlichen Meere hinlief; sie bildete die Mittellinie des ganzen Halbkreises und war die zweite Hauptstrasse der Stadt. An dem Kreuzungspunkt lag dann das δεῖγμα. Alle diese Strassen waren ziemlich breit und schnurgerade (Ael. Ar. XLIII p. 799 Dind.).

Die Mauern der Stadt waren fest (Paus. IV 31, 5; Diod. XX 97; Dio Chrys. XXXI 163), sie haben zwei sehr schwere Belagerungen glänzend durchstanden. Sie umschlossen gänzlich die äusserste Nordspitze der Insel (Newton a. a. O. I, 174), folgten dann dem höchsten Kamme des Burghügels, beschrieben darauf eine Curve in der Richtung des östlichen Meeres, das sie ein wenig südlich vom Grossen Hafen erreichten, und dehnten sich dann wieder nordwärts aus zwischen der Unterstadt und dem Meere (Diod. XIX 45; XX 85; 86; App. B. C. IV 72). Die Häfen befanden sich ausserhalb der Mauern, konnten aber von diesen aus durch Wurfgeschüsse vertheidigt werden (Diod. XX 86). Der Raum, den diese Stadtmauer umfasste, ist ungefähr das Vierfache der jetzigen Stadt [1]). Dann noch gab es Vorstädte (App. Mithr. 24; Plut. Demetr. 22; Moral. p. 183 *a*).

Der Monte S. Stefano ist eigentlich zweigipflig; eine scharfe Einsenkung trennt die beiden Gipfel. Der nördliche, die rhodische Burg, ist der niedrigere; der südliche trug im Alterthum das Heiligthum des städtischen κοινόν der Διοσαταβυριασταί. Dieser jedoch lag schon ausserhalb der Stadtmauer: die Erzählung bei App. Mithr. 26 beweiset es. Denn unzweifelhaft ist dieser höchste Gipfel der näheren Umgebung von Rhodos der Punkt, den Appianus meint, der Hügel, von wo aus Mithradates die Stadt zu nehmen hoffte (so übereinstimmend Ross Inselreisen III, 106; IV, 77; Hellenika 1846, 113; Guérin Rhodes[2] 1880, 192 f.; Newton a. a. O. I, 171; Selivanov Rhodos 1892, 143 f.; Reinach Mithradate Eupator, deutsche Uebers. 1895, 141).

---

1) Das ist nicht wenig, ist aber wenig im Vergleiche zu der Ausdehnung, welche Ross der Stadt zuschrieb (Inselreisen IV, 76; vgl. III, 91 u. 111 · arch. Aufs. II, 384). Er fand fast eine Stunde südlicher »einen erhöhten Erdrand" und glaubt, dieser sei ein Theil der Stadtmauer gewesen. »So hatte die alte Stadt der Rhodier nach der Landseite einen riesigen Umfang und war in ihrem Innern nie ganz bewohnt; sie hätte sonst über eine Million Einwohner enthalten müssen." Ich wundre mich, dass er bei vielen Glauben gefunden; denn seine Gründe sind schwach. Und wo bleibt die πόλις θεατροειδής des Diodoros, und wo die Mauern, die mit ihren Thürmen und Bastionen dem vom Meere Nahenden wie eine Krone auf dem Haupte der Stadt erschienen (Ael. Ar. XLIII p. 799 Dind.), wenn die Stadt sich so unmässig weit südlich in der Ebene ausgedehnt hätte?

Von einigen der bekanntesten rhodischen Bauten kennen wir die ungefähre Lage. Der Heliostempel lag vermuthlich auf der Burg an der Stelle der heutigen türkischen Festung (Newton a. a. O. I, 169. Der Dionysostempel lag in der Unterstadt (Diod. XIX 45, der Asklepiostempel ein wenig höher hinauf (Diod. XIX 45, das Theater hoch in der Stadt, zugleich hart an der Mauer (Diod. XIX 45; XX 84; 93; 98; 100)[1]). Hart an der Mauer lag auch der Tempel der Isis (App. Mithr. 27). Hervorragend durch seine Kunstwerke war das rhodische *γυμνάσιον* (Strab. XIV p. 652; Polyb. V 88, 5; Suet. Tib. 11; Vitr. VI praef. p. 131 Rose; Dio Chrys. XXXI 162; Ael. Ar. XLIII p. 818 Dind.); von diesem kennen wir aber die Lage gar nicht. Ebensowenig wissen wir wo das *πρυτάνειον* lag , wo das *βουλευτήριον* (Cic. de Rep. III 35, 48; Ael. Ar. XLIII p. 809; p. 818 Dind.). Der Tempel der Athena Polias und des Zeus Polieus, ein Hauptheiligthum der Stadt, lag sehr wahrscheinlich oben auf der Burg[2]).

Die rhodischen Häfen lagen an der flachen Ostseite der Stadt. Sie gehörten zu den ausgezeichnetsten des Alterthums, wie aus den Beschreibungen hervorgeht (Strab. XIV p. 653; Ael. Ar. XLIII p. 798; p. 810 Dind.; Dio Chrys. XXXI 146; Hieron. in Ezechielem VIII 27 [XXVII 15] (Vall. V, p. 312))[3]).

Nördlich lag der Kleine oder Kriegshafen, südlich der Grosse oder Handelshafen. Beide öffneten sich nach Norden; die Küste umspannte sie an der West- und Südseite, gewaltige Dämme waren an der Ostseite in das Meer hineingebaut. Vor dem Kleinen Hafen (jetzt Port Mandraki) lag eine Reihe Felsen, welche

---

1) Erwähnt wird das rhodische Theater auch noch Polyb. XV 23, 2; Cic. de Rep. III 35, 48; Diod. XXXI 47; Plut. Demetr. 21; Ael. Ar. XLIII p. 809; p. 818 Dind.. An zwei Stellen (Dio Chrys. XXXI 146; Ael. Ar. XLIII p. 800 Dind.) wird von Theatern in der Mehrzahl geredet. Vielleicht eine rhetorische Wendung und nichts mehr? Man vgl. die zwei anderen Stellen des Aristeides, wo „τὸ θέατρον" vorkommt.

2) Erwähnt werden ferner von rhodischen Bauten: ein *Πτολεμάειον* (Diod. XX 100), ein Heiligthum der Artemis Aristobula (Porph. de Abstinentia II 54), ein Siegesdenkmal für Artemisia (Vitr. II 8, 15), mehrere Cirken (Ael. Ar. XLIII p. 800 Dind.), ein Brunnenhaus Inessa (Vibius Sequester bei Riese G. Lat. Min. p. 152).

3) Noch im achten Jahrhundert waren die rhodischen Häfen gross genug, dass sich dort eine grosse Flotte gegen die Ungläubigen versammlen konnte (Nikeph. Konst. p. 56 ed. Bonn.; vgl. Ephraëmius 1610 u. 1611, p. 74 ed. Bonn.). Bald darauf fangen die Klagen an, dass sie zu klein sind (Theod. Prodrom. Am. Rhod. et Dos. II 3 f.). Jetzt genügen sie gar nicht mehr, der Kleine Hafen ist zudem ganz versandet.

ihn gegen Norden schützten; dieser Hafen konnte mit Ketten abgeschlossen werden (Diod. XX 85; vgl. App. Mithr. 24)[1]. Die beiden Dämme zeigen noch heute ihre alt-griechische Structur. Ein dritter wenig vorspringender Damm noch etwas mehr nach Südosten, dessen Spuren ebenfalls noch vorhanden sind, diente vermuthlich nicht sosehr um einen dritten Hafeu zu bilden als dass er den äusseren Damm des Grossen Hafens schirmte und die erste Gewalt der Wellen brach[2]. Dennnoch gab es wahrscheinlich in der rhodischen Blüthezeit einen dritten Hafen.

Denn Aristeides spendet namentlich hierum den rhodischen Häfen so grosses Lob (XLIII p. 797 u. 798 Dind.), weil bei jeglichem Winde aus allen Gegenden Schiffe einlaufen konnten. Das stimmt nicht zum heutigen Zustande: heute, wenn starker Nordostwind weht, kann man von Westen aus den rhodischen Hafen nicht erreichen. Man muss westlich vor der äussersten Nordspitze der Insel liegen bleiben (vgl. Murray Handbook for Turkey in Asia p. 227). Vollkommen den nämlichen Uebelstand hebt auch Aristoteles hervor (Περὶ σημείων p. 973, *a* 4 f.). Da scheint es sehr annehmlich, dass einmal zur rhodischen Blüthezeit ein dritter Hafen am westlichen Meere bestand. Newton glaubt diesen Hafen gefunden zu haben (a. a. O. I, 175 f.). Es war ein gegrabenes Bassin (jetzt ein Sumpf) hart am Nordrande der Akropolis; namentlich in Kriegszeiten war dieser Hafen wichtig, weil die beiden grossen Häfen ausserhalb der Mauern lagen. Ein kleiner Canal verband dieses Bassin mit dem westlichen Meere, ein etwas längerer mit dem Kleinen Hafen. Auch zwischen dem Kleinen und dem Grossen Hafen durchbrach ein Canal den Damm, der sie von einander trennte.

Mit grossem Lobe wird von den rhodischen Werften, Döcken, dem Schiffsarsenal und anderem dergleichem geredet (Strab. XIV p. 653 und daraus Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 312; Polyb. V 88, 1; Dio Chrys. XXXI 104; 146; 163; Ael. Ar. XLIII p. 798; p. 800; p. 804; p. 810; p. 815; XLIV p. 841 Dind.; Polyain. V 17, 2; Ephraëmius 1611, p. 74 ed. Bonn.). Wo dieses alles genau sich befand, wissen wir gar nicht.

Dritthalb Stunden westlich von Rhodos (achtzig Stadiën, Strab.

1) So erklärt es sich, dass während der Belagerung von 305/4 Demetrios gar keinen Versuch gemacht hat, in diesen Hafen hineinzusegeln, und die Kriegsflotte, welche dort lag, vom Grossen Hafen aus angegriffen hat.

2) Diese Bucht südöstlich vom Grossen Hafen war wahrscheinlich der Hafen des Demetrios Poliorketes, wo seine Flotte vor Anker lag (Diod. XX 83; vgl. Berg die Insel Rhodos Hist. Theil p. 21).

XIV p. 655) lag Ialysos. Die genaue Stelle ist gesichert, Ausgrabungen haben die uralte Nekropole blossgelegt. Unfern am Meere findet man noch die Reste eines Dammes; vielleicht lag da der Hafenort Schedia (Athen. VI 262 *e* = Dieuchidas frgm. 7 = FHG IV, 389). Ziemlich tief landeinwärts liegt der Burghügel von Ialysos. Er ist langgestreckt und hoch, oben ganz flach; im Alterthum hiess die Burg Ochyroma (Beschreibung bei Ross Inselreisen III, 96 f.; Newton a. a. O. I, 257 f.). Am Abhange dieser Akropolis ist die Inschrift IGI I 677 gefunden worden. Unwiderleglich scheint jener Fundort zu beweisen, dass Ochyroma und die in der Inschrift erwähnte Stadt Achaïa identisch sind (man vergleiche bei Torr Rhodes 3). Eine Identität, die freilich vor mehr als zwei Jahrhunderten schon der alte Meursius vermuthet hatte (Rhodus p. 25). Dieses uralte halb-mythische Achaïa erwähnen Diod. V 57, 6; Athen. VIII 360 *e f* = Ergias frgm. 1 = FHG IV, 405; Schol. Pind. Ol. VII 34 Boeckh (man schreibe mit Wilamowitz Hermes XIV 1879, 457 „Ἀχαΐαν," nicht „Ἀχαιῶν"); IGI I $677_{18}$.

Zu Strabons Zeiten war Ialysos eine *κωμή*. Unwahr ist, was Ael. Ar. XLIII p. 808 Dind. behauptet (und was Kuhn Entstehung der Städte der Alten 1878, 213 und andere ihm nachschreiben), dass in der Kaiserzeit die Stadt bereits gänzlich verschwunden war. Die Inschriften, namentlich IGI I $786_{10}$, beweisen das Gegentheil (vgl. Holleaux-Diehl BCH IX 1885, 110 f.).

Jetzt heisst der Burghügel von Ialysos Phileremos. Am allerersten scheint dieser neue Name aufzutauchen bei Ephraëmius 8637, p. 346 ed. Bonn..

Die Lage von Kamiros, lange Zeit ungewiss, ist jetzt durch die ergebnissreichen Ausgrabungen von Salzmann und Biliotti vollkommen sichergestellt. Es lag westlich von Ialysos. Von seinem Hafendamme sind noch Reste vorhanden, im übrigen ist alles verschwunden. Der Burghügel war nicht weit vom Meere entfernt; zwischen beiden lag auf Terrassen die Stadt. Die Identität des Burghügels steht auch durch die dort gefundene Inschrift IGI I 694 fest. Am östlichen Abhange dieser Akropolis und im Thale zu ihrem Fusse war die heutzutage so bekannt gewordene Nekropole. Das Allerneueste über diese kamireïsche Nekropole findet man bei de Launay Rev. arch. XXVI 1895, 182–198.

Auch von Kamiros behauptet Ael. Ar. XLIII p. 808 Dind., dass es zu seiner Zeit nicht mehr bestand. Noch mehr Inschriften als bei Ialysos zeigen, wie übertrieben diese Auesserung ist.

Lindos, die dritte der alt-rhodischen Städte, besteht noch heute; sein guter Hafen hat es durch mehr als fünf-und-zwanzig Jahrhunderte hindurch gerettet. Es liegt ungefähr in der Mitte der östlichen Küste. Eine Landzunge ragt da ins Meer hinein, nördlich und südlich sind Meeresbuchten. Auf der Landzunge ist die Stadt gebaut. Der nördliche grössere Hafen ist offen nach Osten und deshalb nicht geschützt genug; der südliche Hafen ist klein, jedoch mit engem Eingange und daher ganz sicher. Mitten auf der Landzunge thürmt sich in stolzer Form die lindische Akropolis auf. Das Gesammtbild ist landschaftlich sehr schön. Jetzt ist Lindos ein Städtchen in französisch-gotischen Bauformen des dreizehnten Jahrhunderts; treuer noch als Rhodos hat es die Erinnerung an die tapferen Johannisritter bewahrt. In der Stadt findet man einige antike Reste: am Südabhange der Burg die Stufen eines Theaters, nahe daran die Grundfläche eines ziemlich grossen Tempels, allenthalben Gräber, darunter ein schönes monumentales Felsengrab, das erst im Jahre 1841 eingestürzt ist (vor jener Zeit beschrieben von Leake Asia Minor 1824, 225). Auf der Burg, die bekanntlich so äusserst reich an wohlbewahrten Inschriften gewesen ist, stehen noch theilweise die beiden Tempel der Athena Lindia aufrecht; der ältere ist alt-dorisch vom 7ten oder 6ten Jahrhundert, der zierliche neuere ist aus den Diadochenzeiten. Beschreibungen von Lindos findet man u. a. bei Hamilton Researches II 1842, 55 f.; Ross Inselreisen III, 72 f.; IV, 68 f.; Newton Travels and discov. I 1865, 192 f.; Hiller von Gärtringen Jahrb. arch. Inst. VIII 1893, 130 f..

Lindos bestand, wie ich sagte, durch alle Jahrhunderte hindurch. Inschriften aus der späteren Kaiserzeit findet man im Corpus der IGI I. Seine Existenz im neunten Jahrhundert bezeugen einige geistlose Epigramme der Anthologie (Anth. Pal. XV 15–20)[1].

Schriftsteller und Inschriften erwähnen ferner noch manche kleinere Ortschaft. Von einigen dieser kennen wir jetzt die genaue Lage. Um diese topographische Fixirung haben sich namentlich Ross, Biliotti, Selivanov und Hiller von Gärtringen verdient gemacht (letzterer in einem gediegenen Aufsatz Ath. Mitt. XVII 1892, 307 f.).

---

1) Diese Epigramme sind von einem gewissen Κωνσταντῖνος Ῥόδιος, von dem so eben ein beinahe tausend Verse umfassendes Gedicht in einem Kloster des Berges Athos gefunden worden ist (vgl. Legrand Revue des études grecques IX 1896, 32 f.).

Das Heiligthum des Apollon Erethimios, eins der bekanntesten der Insel (vgl. Kap. V), lag an der Nordwestküste etwa halbwegs zwischen Ialysos und Kamiros. Ross hat die Stelle zurückgefunden (Inselreisen III, 101; IV, 58). Ganz nahe beim Tempel war ein Theater. Das heutige Leros oder Lelos südwestlich von Kamiros lehrt, wo das Stammland des antiken δᾶμος der Λέλιοι gesucht werden muss. Südlich davon liegt Embonas, wo eine Inschrift gefunden ist (IGI I 736), die es sehr wahrscheinlich macht, dass hier das antike Ῥόγκιον lag, das Stammland des δᾶμος der Ῥογκίδαι. In nächster Nähe müssen dann auch die in jener Inschrift genannten Ortschaften Ἱππότεια und Ἀγγύλεια gelegen haben. Im kamireïschen Lande kennen wir ferner genau die Lage von Μνασύριον (Strab. XIV p. 655) und Κυμίσαλα, dem Stammlande des δᾶμος der Κυμισαλεῖς; sie lagen unweit der südwestlichsten Spitze der Insel.

Auf lindischem Gebiete ist uns genau die Lage von Ἄργος bekannt, dessen Name in dem δᾶμος der Ἄργειοι fortlebt. Es lag beim jetzigen Dorfe Archipoli. Hiller von Gärtringen hat auch genau die Stellen von Loryma (Steph. Byz. Λώρυμα; IGI I $845_{14}$) zurückgefunden (nicht weit vom heutigen Massari, am Meere) und von Thermydron (etwas nördlich von der Stadt Lindos). Im innern Lande lag Λάδαρμα, jetzt Alaerma, das Stammland des δᾶμος der Λαδάρμιοι, und am Südabhange des Atabyris beim heutigen Eremokekoia das alte Heiligthum der Ἄρτεμις ἐν Κεκοίᾳ. Im innern Lande lag auch Νεττεία, das dem δᾶμος der Νεττίδαι seinen Namen gegeben; die dort gefundene Inschrift IGI I 890 belehrt uns über die Stelle. Sehr südlich lag Καττάβία, noch heute Kattavia, das Stammland des δᾶμος der Καττάβιοι; an der äussersten Südspitze wahrscheinlich Βρασίαι, jetzt Πρασσονήσι, das Stammland des δᾶμος der Βράσιοι. Ein paar Stunden westlich von Lindos erkennen wir an noch jetzt vorhandenen Marmorgruben die genaue Lage von Λάρτος; der λίθος Λάρτιος, der einheimische Marmor, wird einige Male in rhodischen und anderen Inschriften genannt (IGI I $2_7$; $677_7$; $1033_{22}$; Inschr. $82_{98}$; Cauer Del[1]. 56).

Mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit lassen sich auch einige andere Ortschaften identificiren. Der Raum verbietet, mich in diesen Stoff zu vertiefen: ich schlage die halb-gesicherten Ortschaften zu den noch unsicheren.

Erwähnt werden folgende: Ποντώρεια, das Stammland des δᾶμος der Ποντωρεῖς (IGI I $786_{11}$; die wahrscheinliche Lage hat Hiller von Gärtringen bestimmt, IGI I p. 99); Ἰξία oder Ἰξίαι (Strab.

XIV p. 655; Steph. Byz. Ἰξίαι); Κρητῖναι im kamireïschen Lande (vgl. p. 31; die wahrscheinliche Lage hat Biliotti angegeben, Rhodes 1881, 413 f.); Κύρβη im ialysischen Lande, ebenfalls eine Stadt, welche nur in den Erzählungen der mythologischen Vorzeit vorkommt; Κάμυνδος, das Stammland des δᾶμος der Καμύνδιοι (IGI I $845_{19}$; wenn wenigstens meine Ergänzung der Stelle das Richtige getroffen hat, vgl. Kap. V zu Ἀπόλλων ὁ κατὰ Κάμυνδοι); Βρυγίνδαρα im Lande von Kamiros (Athen. XIV 652 *d*; Pollux VI 81; Herondas II 57), das dem δᾶμος der Βρυγινδάριοι seinen Namen gegeben hat; Ἴππων (?) (Athen. XIV 654 *a*). Dann noch kennen wir ausser den schon genannten viele andere Namen rhodischer δᾶμοι; in allen diesen Namen (oder wenigstens in der überwiegenden Mehrzahl derselben) versteckt sich der Name einer rhodischen Ortschaft.

Die attischen Schätzungslisten des fünften Jahrhunderts nennen „Διάκριοι ἐρ Ῥόδῳ" (C I A I 262; 263; 264), „Πεδιῆς ἐγ Λίνδου" (C I A I 235; 237; 238; 239; 240; 244; 256; 259; 262; 263; 264), „Ἐρινῆς" (C I A I 227; 234; 236) und „Οἰᾶται Λινδίων" (C I A I 226). Hier liegt eine landschaftliche Eintheilung der Insel Rhodos zu Grunde, von der wir durchaus nichts näheres wissen. Die Πεδιεῖς und Ἐριναεῖς tauchen nachher wieder auf als δᾶμοι des lindischen Landes.

# ZWEITES KAPITEL.

## MYTHISCHE VORGESCHICHTE.

„Zeus", heisst es bei Pindaros (Ol. VII 54 (100) f.) „theilte die Erde und wies jedem der Götter das Seinige zu. Da vergass er den Helios, der zufällig in der Götterversammlung fehlte. Als Helios zurück war, bemerkte er sein Versehen und wollte von neuem auftheilen. Allein der Gott selbst widersetzte sich; über allem, was ihm zugesprochen werden könnte, begehrte er die schöne Insel, ein tiefes, köstliches Geschmeide, vom aegaeischen Meere verdeckt, welche er täglich auf seinem Zuge unter dem Wasser glitzern sah. Und der Vater erfüllte seinen Wunsch und schwur einen furchtbaren Eid. Da tauchte die sonnige Rhodos empor und entstand an jenem Morgen,

„*βλάστε μὲν ἐξ ἁλὸς ὑγρᾶς*
*νᾶσος, ἔχει τέ νιν ὀξειᾶν ὁ γενέθλιος ἀκτίνων πατὴρ,*
*πῦρ πνεόντων ἄρχος ἵππων.*"

Von jenem Tage an besass Rhodos eine Geschichte und einen Schutzgott. So dachten sich die Rhodier den Anfang ihrer Existenz (vgl. auch Herakl. Pont. frgm. 33 = FHG II, 222; Diod. V 56, 3; Plin. N. H. II 202; Anth. Pal. IX 178; Ael. Ar. XLIII p. 807; p. 816; XLIV p. 840 Dind.; Menand. Rhetor 1 bei Walz Rhet. Gr. IX, 188; Eust. zu Dion. Per. 508 = G. Gr. Min. II, 312; Philon von Byzanz p. 14 Orelli).

Eine schöne Sache solche alt-griechische Mythen; sie sind schön an sich und bezeichnen zugleich einen Anfang der Landesgeschichte. Uns Modernen fängt die rhodische Geschichte eigentlich nicht mehr an, sie bietet nur dämmernde, immer zurückweichende Horizonte. Denn wir sind logisch und wissen-

schaftlich geworden, nur die naive Urzeit konnte den Dingen bis auf den Grund beikommen. Allein auch schon den späteren Griechen ging der Glaube an die poetisch verklärte Welt ihrer Ahnen aus. Es kam der Rationalismus auf und entthronte die Poesie. Wie fast sämmtliche andere wurde auch unser schöner Mythus vernunftmässig gedeutet; was Pindaros geschaffen, wollte die Diadochenzeit bessernd erklären. Zenon-Diodoros belehrt uns, dass heftige Regenschauer die Insel Rhodos übel mitgenommen hatten; da kam die liebe Sonne und trocknete alles wieder auf. Das sei die eigentliche Meinung des Pindaros gewesen, das der Kern der Sage von dem meergeborenen Helioseiland (Diod. V 56, 3; Theophr. frgm. 30; Amm. Marc. XVII 7, 13; Philo Judaeus de Mundi Incorruptibilitate II, p. 510 Mangey; vgl. Becker de Rhodiorum Primordiis 1882, 108). Und neben dem Rationalismus begann sich der völlige Unglaube breit zu machen. Doch galt noch bis in späte Tage Rhodos den Griechen als ein Privatbesitzthum des Helios; der Glaube schwand dahin an den Mythus, der das Factum erklären wollte, nicht so der Glaube, dass die sonnige Insel des Sonnengottes Lieblingssitz war (Pind. Ol. VII 70 (128); Diod. V 56, 4; Manil. Astron. IV 765; Ovid. Met. VII 365; Anth. Pal. IX 178; IX 287; Luc. Phars. V 50; Dio Chrys. XXXVII 12; Lucian. Amores 7 u. 8; Ael. Ar. XLIII p. 804 Dind.; Konon 47; Macrob. Sat. I 17, p. 278; Eust. zu Hom. Od. V 121, p. 1527; zu Hom. Od. XIII 261, p. 1721).

War nun dieser Entstehungsmythus der Insel alt? Im vorhergehenden habe ich stillschweigend solches angenommen. Und dennnoch sagt ein Scholiast (zu Pind. Ol. VII 100 Boeckh): „Πρὸ Πινδάρου δὲ τοῦτ' οὐχ ἱστόρητο." Nicht unwahrscheinlich jedoch fasst der Mann nur die Einkleidung der Sage ins Auge. Die ist von Pindaros, wer würde daran zweifeln? Der wirkliche Inhalt war aber damals schon lange bekannt. Man prüft es an dem ganzen Charakter der Legende, an der hohen, eigenartigen Schönheit, an der allgemeinen Verbreitung. Ausserdem war eine solche wunderbare Meergeburt den alten Griechen nicht nur nicht anstössig, sondern geradezu einfach und natürlich. Allbekannt war die Thatsache, dass Delos einmal dem Meere entstiegen war; das nämliche wurde von Hiera, Anaphe und noch manchem kleinen Inselchen behauptet (Plin. N. H. II 202; Amm. Marc. XVII 7, 13). Auch von Cypern versichert Eustathios (zu Dion. Per. 508 = G. Gr. Min. II, 312), dass es einmal unter der Meeresfläche lag. Im Jugendalter des Griechenthums sagte eine solche

Meinung ihrem phantastischen Sinne zu; und wer haftet uns am Ende dafür, dass nicht Wahrheit dieser Meinung zu Grunde liegt?

Neben diesem Entstehungsmythus gibt es noch eine Fülle von anderen rhodischen Sagen. Schön und poetisch sind diese im allgemeinen nicht, wenigstens nicht in der Form, worin sie uns überliefert sind; besitzen sie aber vielleicht geschichtlichen Werth? Man tischt gewöhnlich seinen Lesern nicht wenig auf über Phorbas und Tlepolemos und die Heliaden und die alten Gründungslegenden von Phöniziern und Argivern und Thessaliern u. s. w. Das alles heisst dann Geschichte und man hat Recht, wenn man behauptet, dass es den alten Rhodiern als solche galt. Ist es das aber in der That? Ich glaube, dass sehr, sehr wenig wirkliche Geschichte darunter hindurchläuft. Wo man oftmals die Hülle eines Mythus aufzugeben sich genöthigt sieht, da pflegt man dann doch noch mit mehr oder weniger Berechtigung einen historischen Kern beizubehalten. Allein sogar der liebe historische Kern scheint hier in vielen Fällen zu fehlen. Viele dieser Geschichten sind offenbar gänzlich ersonnen. Bekannt genug ist jetzt die Thatsache, dass es schon ziemlich früh in Griechenland gewandte Speculanten in Geschichte gab. Kaum war die Geschichtsschreibung selbst erstanden, da kam auch schon die absichtliche Fälschung auf. Das Fach blühte in den Diadochenzeiten, es war ein leidiger, allein nicht eben unerklärlicher Auswuchs der damaligen Gelehrsamkeit. Wo konnte es aber besseren Boden finden als in dem glänzenden, aufstrebenden Diadochenstaat Rhodos, der noch dazu arm an heroischer Vorgeschichte war? Da wusste man auf einmal viel mehr vom altverehrten Ahnherrn Helios und seinen königlichen Söhnen, von den Schicksalen der Landesheroen Tlepolemos und Phorbas und Althaimenes. Da dichtete man dreistweg neue Legenden hinzu und verknüpfte ganze Geschichten an alte, halbvergessene Namen. Da fand auch die so beliebte gelehrte Aitiologie an manchem auffallenden Cultbrauch ein günstiges Terrain. Da begannen die Phönizier und andere Orientalen in der Vorgeschichte der Insel eine bedeutende Rolle zu spielen, eine Rolle, die zu der Vorliebe stimmt, welche man in diesen Jahrhunderten immer mehr für den Orient und Aegypten hegte. Und so besass in kurzem die mächtige Handelsstadt einen Mythencyclus, der neben dem athenischen, argivischen und anderen nicht mehr eine klägliche Figur zu machen brauchte. Freilich ein Rhodier vom Jahre 800 hätte in dieser alt-rhodischen Geschichte kaum die seinige erkannt. Auch wir sehen es diesen Erzählun-

gen an, woher sie grossentheils stammen. Schwunglos sind sie und lahm und prosaisch. Nur durch einzelne Partieën, nur durch die Helios- und Tlepolemos-Legenden weht der grossartig-frische Zug der Volkspoesie; das andere ist fast durchgängig bei der Studirlampe hinzucomponirt.

Die Sagen handeln in überwiegender Mehrzahl von Colonisation. Das wird wohl wahr sein, dass Rhodos seine Bewohner von aussen her bezogen hat. Dass Dorier unter den Colonisten waren, wird auch niemand bezweifeln. Dass Phönizier auf der Insel Tauschhandel trieben, kann ebensowenig beanstandet werden. So müssen denn wohl die Sagen von diesen Thatsachen handeln; was sie jedoch erzählen, verdient nur in seltenen Fällen Beachtung. Neben der geflissentlichen Fälschung kam aber noch allerlei anderes Unglück hinzu, was den ursprünglichen Charakter der rhodischen Vorgeschichte verwischte. Alle die cursirenden Erzählungen, alt, jung, alles kreuz und quer durcheinander, wurden, wie es der geschichtliche Sinn der Diadochenzeiten forderte, in ein chronologisches System gebracht. Das ging natürlich eigentlich gar nicht an. Die Sagen widersprachen sich, mehrere Fassungen einer nämlichen Sage waren bekannt, es gab ialysische, daneben lindische, daneben kamireïsche Sagen. Da blieb nicht viel anderes als sie auf ein Prokrustesbett zu legen. Auch stand es der Reinheit der Ueberlieferung im Wege, dass so viele Sagen von Colonisation handelten; so gingen sie wie von selbst in einander über. Auch der immer mehr um sich greifende Rationalismus war der alten Ueberlieferung bestimmt ungünstig; pedantisch-gelehrsam gestaltete er vieles um. So stand es um den Anfang des zweiten Jahrhunderts, als der rhodische Localhistoriker Zenon in seiner „Rhodischen Geschichte" die Vorzeit seiner Insel, chronologisch erzählt, wie billig vorangehen liess. Der Mann war kein schlechter Historiker, ein karger Lobspender wie Polybios hat ihm ein Paar schmeichelhafte Sätze gewidmet (Polyb. XVI 14, 2—3). Allein was half das, so wie der Zustand schon damals war? Man begreift nach dem eben Gesagten, wie wenig historischen Werth die chronologische Vorgeschichte dieses Mannes haben musste. Doch ist es noch nicht sein Werk, was als fast ausschliessliche Kunde über diese Vorgänge auf uns gekommen ist. Erst musste noch der grosse Geist Diodoros dasjenige, was er bei Zenon vorfand, condensiren und verwässern. Er bildet die überaus trübe Quelle, woraus die Leute schöpfen, die ihren Lesern so viel Schönes über alt-rhodische Urgeschichte darbieten.

Die fortlaufende Erzählung dieser Begebenheiten findet man bei ihm V 55—60 = FHG III, 175—179.

Man pflegt seine zusammenhangende Darstellung noch jetzt zu Grunde zu legen. Das hat keinen Zweck, wie schon Torr Rhodes 139 eingesehen hat. Denn die Chronologie ist in diese Darstellung in später Zeit hineingetragen worden [1]). Mir kommt es besser vor, die Mythen zu behandeln je nach der angeblichen Herkunft der verschiedenen Colonisten, und dann das Uebrige so gut wie möglich daranzureihen.

Unter den Neueren, die sich mit diesem Stoffe eingelassen haben, seien erwähnt: Becker de Rhodiorum Primordiis 1882, 97—131; Menge Urgeschichte der Insel Rhodos, Gymnasialprogramm Aachen, Köln 1827; Schneiderwirth Geschichte von Rhodus 1868, 8—13; 204—214; Torr Rhodes in ancient times 139—152; Duncker Gesch. Altert. V 1881, 231 f.; Movers Phönikier II 2, 246 f.; Müller Aeginet. liber, Berol. 1817, p. 41 f.; Bethe Hermes XXIV 1889, 427 f.; Gruppe Philol. XLVII 1889, 92 f. Im allgemeinen folgen sie Diodoros; den Meisten macht er es nur selten zu arg. Da thut es Noth, noch im Vorübergehen auf zwei halbversteckte Stellen des nämlichen Geschichtsschreibers aufmerksam zu machen, wo er die rhodische Urgeschichte noch einmal berührt. Diod. IV 58, 7—8 und V 61 ist abermals von drei bekannten rhodischen Heroen die Rede, von Phorbas, Tlepolemos und Triopas. Die Berichte stimmen hier aber durchaus nicht zu der grossen fortlaufenden Erzählung. Ich lasse absichtlich die Frage bei Seiten, auf welche Quellen diese abweichenden Nachrichten in letzter Instanz zurückgehen. Diese Frage scheint mir vorläufig völlig unlösbar. Das aber ist augenscheinlich, dass es mehrere Redactionen der nämlichen Sagen gab. Denn schon in den zwei Paragraphen Diod. IV 58, 7—8 stossen wir auf folgende drei Discrepanzen: 1°. Triopas hat Rhodos colonisirt, — Zenon schreibt diese Colonisirung dem Phorbas zu; 2°. Triopas ist ein Sohn des Phorbas, — Zenon nennt seinen Vater Helios; 3°. Tlepolemos theilt die Insel in drei Theile und gründet die drei Städte, — Zenon gibt diese Gründung drei eponymen Heroen, den Söhnen des Kerkaphos und der Kydippe. Dann wird Diod. V 61 ein grundverschiedener Mythus vom Heroen Triopas erzählt. Diodoros bemerkte es nicht,

---

1) Ihr zu Willen wird von Zeit zu Zeit zum allerdings probaten Mittel einer gewaltigen Wasserfluth gegriffen. Diese schafft dann bei der unendlichen Aufzählung von Colonisten wieder Raum für neue Bewohner.

wie grosse Unterschiede in seinen verschiedenen Angaben vorliegen; er arbeitete bei der Elle und stand damals noch nur am Anfang einer ganzen langen Weltgeschichte. Uns aber sind sie geeignet auch noch den letzten Rest von Glauben zu rauben an dem, was bei unseren Berichtgebern über rhodische Urgeschichte mitgetheilt wird. Denn offen liegt es am Tage, wie wenig Klarheit und Uebereinstimmung schon in den Diadochenzeiten über diese Geschichte erzielt werden konnte.

Die merkwürdigste aller Legenden ist die von der argivischen Colonisation unter Tlepolemos. Merkwürdig ist sie namentlich dadurch, weil ihrer in der Ilias gedacht wird. Die älteste uns bewahrte Kunde über die Insel Rhodos ist die Iliasstelle II 653—671. „Tlepolemos," heisst es da, „der Heraklide, führte neun Schiffe mit rhodischer Mannschaft gegen Troja. Die Mannschaft war daheim in drei *Φυλαί* eingetheilt; so führte er sie auch in den Krieg. Auf Rhodos bewohnten sie die Städte Lindos, Ialysos und Kamiros. Die Mutter des Heroen war Astyocheia, die Herakles aus Ephyra am Selleëisflusse heimgeführt hatte. Als Jüngling hatte Tlepolemos den alten Likymnios getödtet, den Bruder der Mutter seines Vaters. Dann war er zu Schiff mit vielen Leuten übers Meer geflohen; denn Herakles' andere Söhne und Enkel drohten ihm Verderben. Endlich war er auf Rhodos gelandet. In drei *Φυλαί* wohnten dort seine Anhänger und Zeus liebte sie; ja, göttlichen Reichthum liess er auf sie niederträufeln."

Die Ilias weiss auch vom Tode des Tlepolemos, wie ihn der Fürst der Lykier Sarpedon im Zweikampf erschlägt (Hom. Il. V 628—663). Die Stelle ist ungleich schöner und poetischer als die andere; für die Geschichte hat sie aber wenig Werth. Den Tod des Tlepolemos berichten auch noch ganz gleich Ovid. Her. I 19—20; Aristot. frgm. 597, p. 1577, *b* 14 f.; Hyg. Fab. 113; Dar. Phryg. 26.

Von höchstem Interesse ist dagegen die Stelle aus dem Schiffskatalog. Allererst belehrt sie uns, dass schon im siebenten, vielleicht im achten Jahrhundert (die Stelle gehört gewiss zu den jüngsten Partieën der Ilias) die Rhodier fest überzeugt waren, dass ihre Insel vom eigentlichen Griechenland aus colonisirt worden war; zweitens, dass bereits damals die Bewohner in drei *Φυλαί* eingetheilt waren; drittens, dass die Insel schon zu jener Zeit reich war.

Das ist thatsächliche, hochwichtige Geschichte. Die historische Existenz der Person des Tlepolemos bleibt jedoch unge-

achtet der Homerstelle noch immer nicht ganz gesichert. Tlepolemos ist ein historischer König so wie Agamemnon und Odysseus solche sind. In späteren Zeiten galt er allgemein als der Heros, der aus Argos Dorier auf die Insel geführt hatte; es zweifelte niemand, dass er der Stammheros der rhodischen Dorier war. Man bemerkt aber, dass der Schiffskatalog gar nichts hiervon sagt, und es ist wahrscheinlicher, dass Homeros es nicht gewusst als dass er es absichtlich verschwiegen hat. Von den Alten polemisirt allein Strabon gegen diese weitverbreitete Annahme und zeigt an, dass Homer vermuthlich der Meinung gewesen, dass Tlepolemos, Herakles' Sohn, aus Böotien ausgewandert ist (Strab. XIV p. 653). „Jedoch," fährt er fort, „auch wenn diejenigen Recht haben, die behaupten, dass dieser Heraklessohn aus Tiryns oder Argos seiner neuen Heimath zugesteuert ist, dennnoch waren es gewiss keine Dorier, die er mitnahm: die Dorier kamen ja erst lange nach dem trojanischen Kriege in Argolis." Vom historisch-kritischen Standpunkt hat er gewiss Recht; alte Mythen wollen aber gewöhnlich nicht von jenem Standpunkt aus betrachtet werden. Homer erzählte vom glänzenden rhodischen Könige Tlepolemos und bewahrte seinen Namen der Nachwelt; er war ihm ein Heraklide, jedoch so wenig ein Dorier als ein Argiver. Ein anderer glänzender Zug aus der rhodischen Vorgeschichte war die dorische Colonisation aus Argos; auch sie lebte im Volksbewusstsein der später Kommenden. Da machte man in unkritischer Zeit den glänzenden König zum Führer des glänzenden Zuges; der Heraklide wurde leicht zum Argiver und Dorier. Vorläufig kümmerte man sich gar nicht um den groben Anachronismus und wusste nicht einmal dass er bestand. Man schiebe aber die Schuld nicht auf den alten Homer, wie schon ihrerzeit die späteren Griechen thaten; die Schuld lag bei der absichtslos und kritiklos dichtenden Volkssage. Das spätere raisonnirende Alterthum entdeckte aber natürlich den Anachronismus (vgl. noch über den Punkt Dümmler Ath. Mitt. XIII 1888, 292).

So griff man auch in jenen Tagen zu Künsteleien, um den Fehler zu beseitigen. Das Geschichtchen kam auf, dass, als nach Hyllos' Tode die Herakliden sich eindlich verbunden hatten, in den ersten fünfzig Jahren keinen neuen Angriff auf den Peloponnes zu unternehmen und sich bis dahin in das nördliche Griechenland zurückzuziehen, Likymnios, der Oheim, und Tlepolemos, der Sohn des Herakles, mit ihrem Anhang vom Eide ausgenommen und von den Argivern in ihre Stadt eingelassen

wurden (Diod. IV 58, 4–5; ungefähr das nämliche bei Apollod. II 8, 2, 1–2). Zwar war das ein plumpes Einschiebsel in einen älteren Mythus; man erreichte jedoch, dass in vordorischer Zeit diese beiden Heroen mit Doriern in Argos gewohnt hätten. So hob man wenigstens die chronologische Unhaltbarkeit der allgemein angenommenen Sage auf. Der Dichter des Schiffskataloges aber, wie schon gesagt, wusste sehr wahrscheinlich von jenem Irrthum und vom argivischen Dorier Tlepolemos gar nichts.

Eine andere interessante Frage, welche die Betrachtung der Iliasstelle veranlässt: Hat der Dichter dem Tlepolemos die Gründung der drei rhodischen Städte und die damit, wie es scheint, zusammenhangende Dreitheilung des rhodischen Landes zugeschrieben? Die landläufige Meinung war nachher, dass drei eponyme Söhne des Heliaden Kerkaphos die Städte gebaut hatten; diese Ansicht wird schon von Pindaros vertreten. Allein es gibt auch Berichtgeber, welche die Sache auf Tlepolemos' Namen setzen (Strab. XIV p. 654, man lese hier am Schlusse: „*θέσθαι δὲ τὰ ὀνόματα ὁμωνύμως τῶν Δανάου θυγατέρων τρισίν*," nicht *τισίν* (vgl. Diod. V 58, 1); Diod. IV 58, 8; auch Konon 47 lässt die drei rhodischen Städte von den Doriern (unter Althaimenes) gegründet sein). Auf welche Seite neigte sich nun Homer? Mit Bestimmtheit lässt sich nichts aus der Stelle herauslesen; immerhin will es mir vorkommen, dass der Dichter die Dreitheilung der Insel seinem Heroen Tlepolemos zuzuschreiben geneigt ist.

Anderes soll auch noch beachtet werden an dieser ältesten Nachricht über rhodische Verhältnisse. Erstens, dass Homer nichts von einem Götterspruch meldet, der den Tlepolemos nach Rhodos zu fahren heisst; Pindaros kennt ihn schon, mit der homerischen Erzählung lässt er sich aber durchaus nicht in Einklang bringen. Zweitens berührt Homer mit keiner Silbe die Umstände, worunter Tlepolemos den alten Likymnios erschlug; gerade dieser Zug flösste den Späteren hohes Interesse ein. Drittens nennt er die Mutter des Heroen Astyocheia; auch in diesem Punkte stimmt keiner der Späteren mit dem alten Dichter. Noch gab die Erwähnung der Stadt dieser Astyocheia, Ephyra am Selleëis, zu vielen Streitigkeiten Anlass. So manche uralte Stadt hiess Ephyra. Diod. IV 36, 1 und Apollod. II 7, 6, 1 behaupten, die Stadt Ephyra in Thesprotien sei gemeint; Strabon jedoch bekämpft diese Ansicht und macht es sehr wahrscheinlich, dass, wenn dem Dichter eine bestimmbare Localität vorgeschwebt hat, er an die Stadt Ephyra in Elis gedacht hat (Strab. VIII p. 338).

Dann noch sagt Homer, dass Tlepolemos mit neun Schiffen gegen Troja segelte. Die nämliche Zahl findet man bei Hyg. Fab. 97; Apollod. Epit. 3, 13 Wagner und Dar. Phryg. 14. Dict. Cret. I 17 nennt aber acht Schiffe. Vermuthlich jedoch soll hierin weniger eine andere Redaction des Mythus erblickt werden als ein Versuch des Dictys, durch quasi-genauere Angaben als Homer grössere Glaubwürdigkeit für sich selbst zu beanspruchen.

Noch verdient es Berücksichtigung, dass in der Ilias Tlepolemos, der König von Rhodos, und Antiphos und Pheidippos, die Anführer des koischen und karpatischen Geschwaders (Hom. Il. II 676—681), die einzigen Herakliden sind, die gegen Troja mitziehen. Tlepolemos stammte durch seine Mutter aus Ephyra; Pheidippos und Antiphos waren aber auch aus jener Stadt, man zeigte dort ihr Grabmal (Aristot. Pepl. 39 (27); vgl. Strab. IX p. 444 und dazu Schirmer bei Roscher Lex. M. I 1, 384). Bedenkt man, dass Antiphos oder seine Nachkommen (so Strab. a. a. O.) Thessalien besiedelt haben (Apollod. Epit. 6, 15 Wagner; Tzetz. zu Lykophr. 911), dass sein Vater Thessalos hiess, dass, wie Hes. frgm. 90 und Pind. Ol. VII 23 (41) berichten, die Mutter des Tlepolemos eine Tochter des thessalischen Königs Amyntor war, endlich und vornehmlich, dass in sehr vielen koischen und rhodischen Legenden von thessalischen Colonisten die Rede ist, so wird es annehmlich, dass man sich schon in alten Zeiten, zur Zeit des Dichters des Schiffskataloges, irgend eines Zusammenhangs zwischen Thessalien und der äussersten Südwestecke Kleinasiens bewusst war. Wobei es sich freilich von selbst versteht, dass es uns nicht erlaubt ist, irgend etwas Bestimmtes hierüber aus der spärlichen und verworrenen Ueberlieferung herauszuschälen.

Nach der homerischen ist uns die Fassung der Tlepolemossage bei Pindaros bewahrt geblieben. Sie kommt vor in dem Lobgedichte zu Ehren des Diagoras (Pind. Ol. VII 20—35 (36—65); 77—80 (141—145)), sie gibt uns also diejenige Lesart des Mythus, welche zu Pindaros' Zeiten auf der Insel selbst kanonisch war. Nicht unerheblich weicht sie von der homerischen Darstellung ab. Bei Pindaros ist Tlepolemos Dorier und Argiver. Es ist das Orakel des Apollon, das ihn als Sühne für den verübten Mord nach Rhodos schickt; bei ihm heisst die Mutter des Heroen Astydameia, die Tochter des Amyntor; er äussert sich bestimmt darüber, dass es aus Tiryns war, dass Tlepolemos auswich, dass er in Zorn seinen Grossonkel erschlug und dadurch Schuld auf sich lud, dass es die drei Söhne des Kerkaphos waren und

nicht Tlepolemos, die die rhodischen Städte gründeten. Ferner erwähnt er (dieses passte natürlich nicht in den Rahmen Homers hinein) das Fest zu Ehren des Heroen, die Tlepolemeia.

Diese Redaction des Mythus blieb seitdem die allgemein geläufige. Wir finden sie drei Jahrhunderte nachher bei Zenon zurück (Diod. V 59, 5–7). Nur wollten die rhodischen Localhistoriker von der Missethat ihres Ahnherrn nicht wissen und behaupteten, er habe Likymnios unfreiwillig getödtet. Dagegen heben sie sein weises Regiment hervor, wie er die ganze Insel billig und gerecht unter seine Dorier auftheilte. Viele andere Berichtgeber berühren noch den allbekannten Mythus (Diod. IV 58, 7–9; Paus. II 22, 8; Apollod. II 8, 2, 2; Eust. zu Hom. Il. II 658, p. 315; Ovid. Met. XII 532; 569; Sil. Ital. III 364–65; Ael. Ar. XLIII p. 807 Dind.; Cl. Alex. Strom. I 21, 104; Schol. Pind. Ol. VII 36; 146 Boeckh; Schol. Ar. Nubes 1264; Maximus Tyrius Diss. 19 fin.; Dict. Cret. I 14; Nonn. Dion. XIV 41; Aristot. Pepl. 18 *A* (24) = Anth. Pal. App. II 77 (18); Aristot. Pepl. 18 *B* = Anth. Pal. App. II 110 (57)). Von den grossen Zügen der pindarischen Redaction weicht kein einziger ab. Nur in Kleinigkeiten liegen Unterschiede vor. So kam man allmählich dazu nach dem völligen Untergang der Stadt Tiryns den Wohnort des Tlepolemos nach Argos zu verlegen, wo man noch in späten Tagen das Grab des von ihm erschlagenen Likymnios zeigte (Paus. II 22, 8). So stritt man darüber hin und her, ob dieser Mord in Zornesaufwallung oder unfreiwillig gewesen (letztere Meinung befürworten Diod. V 59, 5; Apollod. II 8, 2, 2; Deinias frgm. 6 = Derkylos frgm. 2 = Schol. Pind. Ol. VII 49 Boeckh = FHG III, 25 = FHG IV, 387; Schol. Hom. Il. II 662). So war man sehr uneinig, wie des Heroen Mutter und deren Vater genau geheissen hatten [1]). Allein dieses ist alles nur Nebensächliches. Die Hauptsache ist,

---

1) Astyoche nennen sie Diod. IV 36, 1; Hyg. Fab. 97; 162; Apollod. II 7, 6, 1; II 7, 8, 10; Epit. 3, 13 Wagner; Eust. zu Hom. Il. II 658, p. 315. Nur nennt Diodoros ihren Vater Phyleus, die anderen nennen ihn Phylas. Astygeneia, die Tochter des Phylas, heisst sie bei Pherekydes frgm. 37 *a* = Schol. Pind. Ol. VII 42 Boeckh = FHG I, 82; Astydameia, die Tochter des Amyntor, wie bei Pindaros, bei Achaios frgm. 1 = Akusilaos frgm. 27 *b* = FHG I, 103 = FHG IV, 286 = Schol. Pind. Ol. VII 42 Boeckh. Dieser nämliche Scholiast berichtet, dass Hesiodos (frgm. 90) sie Astydameia nennt, andere Antigone, Homer Astyocheia, die Tochter nicht des Phylas, sondern des Aktor. Letztere Bemerkung ist werthlos; sie beruht offenbar auf Hom. Il. II 513, wo jedoch eine andere Astyocheia gemeint wird.

dass allgemein die Griechen annahmen, dass einmal kurz vor dem trojanischen Kriege Tlepolemos aus Argos mit Doriern auf Apollons Weisung der Insel Rhodos zugesteuert war, und trefflich dort als König der ganzen Insel regiert hatte, bis er vor Troja von Sarpedon dem Lykier besiegt und getödtet wurde. Das war ihnen ein Stück alt-rhodischer Geschichte.

Ein so bekannter Heros wurde natürlich allmählich in allerlei anderes hineingezogen. Neben der landläufigen Tlepolemoslegende gab es bald andere Sagen. Von seinem Antheil am trojanischen Kriege wurde vieles erzählt, was weder Ilias noch Odysseia erwähnen. Hyg. Fab. 81 zählt ihn zu den Bewerbern der Helena, Dar. Phryg. 11 zu den Heroen, die Griechenland durchzogen, um zu allgemeiner Theilnahme am bevorstehenden Kriege zu ermuntern. Dict. Cret. II 5 berichtet, wie er nach der Landungsschlacht in Mysien mit den beiden andern Herakliden im Heere, Antiphos und Pheidippos, zum Sieger Telephos geschickt wurde, um ihn für die Sache der Griechen zu gewinnen; Dict. Cret. III 19, wie er den Preis im Springen gewann bei den Leichenspielen des Patroklos; Dict. Cret. IV 2, wie er gegen die Truppen der Penthesileia kämpfte. Erwähnt wird sogar, dass er nicht gegen die Trojaner, sondern mit seinem Halbbruder Telephos gegen die Griechen Partei nahm (Philostr. Her. 3, 29). Man hüte sich, wie schon geschehen ist, in dieser Nachricht eine ältere und bessere Quelle als Homer erkennen zu wollen. Vielmehr legt sie Zeugniss ab von der fleissigen Gelehrsamkeit später Zeiten. Man urtheilte es folgerichtig, dass der König von Rhodos sich auf asiatischer Seite am Kampfe Asiens gegen Europa betheiligt hatte; das war alles. Mit der homerischen Ueberlieferung kam man überdies nicht einmal in Streit. Telephos, hiess es ja, hatte sich nach dem sogenannten ersten griechischen Zuge mit seinen Feinden versöhnt; das nämliche versicherte man nun auch von seinem Halbbruder. Dieser jedoch ging noch weiter und schloss sich beim zweiten Zuge sogar seinen ehemaligen Gegnern an.

Berichtet wird noch, dass Tlepolemos zusammen mit Achilles und Peneleos den Poimandros nach Chalkis führte und dort von Kindesmord sühnte (Plut. Moral. p. 299 *d e*). Genannt wird er ferner als Liebhaber des Theseus (Lynkeus von Samos bei Athen. VII 295 *b*). Dann noch ist ein Epigramm auf uns gekommen, das ihn zum Vater eines sonst gänzlich unbekannten Deïpylos stempelt (Aristot. Pepl. 40 (25) = Anth. Pal. App. II 78 (40)). Das Epigramm lautet:

Δηιπύλου κόρσης εὐειδέος Ὀρμενίοιο
μνῆμα τόδ' εὔκλεινόν· γείνατο Τληπόλεμος.

Wer dieser Deïpylos ist, weiss ich so wenig wie irgend ein Ausleger. Das Epitheton Ὀρμενίοιο pflegt falsch erklärt zu werden. Es meint nicht „der Mann aus Ormenion in Thessalien" (vgl. über diese mythische Stadt Hom. Il. II 734; Apollod. II 7, 7, 4); was hätte in aller Welt ein Sohn des Tlepolemos mit der Stadt Ormenion zu thun? Es meint „der Nachkomme des Ormenos". Denn Schol. Pind. Ol. VII 42 Boeckh = FHG I, 103 wird der Stammbaum des Tlepolemos in dieser Weise angegeben: Ormenos, Pheres, Amyntor, Astydameia, Tlepolemos.

Endlich gab es noch zwei umständlichere Sagen vom gefeierten rhodischen Heroen. Die eine findet man bei Aristot. Mir. Ausc. 107, p. 840, *a* 24 f.. Sie liess es völlig ausser Acht, dass in der Ilias ausführlich erzählt wird, wie ihn Sarpedon tödtet, und schuf ihm eine lange Irrfahrt nach der Einnahme von Troja. Am Schlusse dieser Irrfahrt gelangte er nach Süd-Italien und wurde dort in einen Kampf verwickelt mit Achaiern aus Pellene, die kurz zuvor an jener Stelle die Stadt Sybaris gegründet hatten. Da kam ihm Philoktetes zu Hülfe, der sich, wie man behauptete, nach dem Falle Trojas ebenfalls in Oinotria niedergelassen hatte (Dionysios von Rhodos frgm. 9 = Tzetz. zu Lykophr. 912 = FHG II, 10). Er bereitete den Rhodiern den Sieg, fiel aber selber und wurde in der Nähe von Sybaris begraben; sein Grab zeigte man nachher daselbst. Den Meisten, die von dieser Intervention des Philoktetes berichteten, war es jedoch ein Bischen allzuarg, dass Tlepolemos, von dessen letztem Kampfe sie in der Ilias gelesen hatten, darauf noch wieder einmal in Süd-Italien Krieg geführt hätte. Sie änderten also an der Erzählung und berichteten allein vom Gefolge des Tlepolemos; das sei nach Süd-Italien verschlagen worden (Tzetz. zu Lykophr. 911; vgl. Tzetz. zu Lykophr. 922 und Lykophr. 923). Freilich bleibt es hierbei möglich, dass das Gefolge zur ursprünglichen Redaction der Geschichte gehört, und Tlepolemos selber ein wohlfeiles Einschiebsel des Pseudo-Aristoteles ist. An der Sage wurde noch mehr geändert. Eine andere Fassung dieses nämlichen Mythus führte das betreffende Gefolge nicht nach Sybaris, sondern liess es nach der Zerstörung Trojas auf Kreta landen und von da aus linea recta die Balearen colonisiren (Apollod. Epit. 6, 15 *b* Wagner = Tzetz. zu Lykophr. 911). Nun reden zwar die Alten von einer rhodischen Colonisation von Sybaris (Strab. VI

p. 264; XIV p. 654) und desgleichen von den Balearen (Strab. XIV p. 654; Sil. Ital. III 364—65); die Nachrichten aber sind schwankend und ungenügend, schon Strabon glaubte seinen Berichtgebern nicht recht. Zwei Möglichkeiten thun sich hier auf: entweder haben Dichter die so eben erwähnten Irrfahrten der Rhodier ausgesonnen und daraus entwickelte sich allmählich der auf einem leeren Nichts beruhende Glaube an eine rhodische Colonisation von Sybaris und den Balearen; andererseits kann es auch sein, dass die Colonisation geschichtliche Thatsache ist, an welche sich die Legenden von Philoktetes und Tlepolemos angeschmiegt haben. Die erstgenannte Möglichkeit ist, wie es mir vorkommt, die wahrscheinlichere.

Daneben bestand noch ein anderer Mythus. Dieser liess die Rhodier nach dem Falle Trojas weder nach Sybaris noch nach den Balearen schwalken, sondern führte sie ruhig und wohlerhalten auf ihre Insel heim. Sie brachten dort der Wittwe ihres Königs, Polyxo (so heisst sie gewöhnlich, Tzetzes zu Lykophr. 911 und bei Aristot. frgm. 597, p. 1577, *b* 14 f. scheint sie aber Philozoë zu nennen), die Trauerkunde vom Tode ihres Gemahls. Die Königin war untröstlich, setzte ihm zu Ehren die Tlepolemeia ein und rächte sich später an Helena, die mittelbare Ursache ihres Leides, als diese zufällig nach Rhodos kam. Wie das zuging, darüber sind unsere Quellen wieder völlig uneinig. Pausanias, der älteste Berichtgeber, erzählt, dass Helena, nach dem Tode des Menelaos aus Sparta vertrieben, nach Rhodos steuerte, in der Hoffnung dort freundliche Aufnahme zu finden, weil sie mit Polyxo, als sie zusammen in ihrer Jugend in Argos erzogen wurden, Freundschaft geschlossen hatte. Polyxo aber, aus Aerger über den Tod des Tlepolemos, liess sie von ihren Dienerinnen ermorden (Paus. III 19, 9—10). Pausanias wusste natürlich recht gut, dass diese Sage sich gar nicht vertrug mit der gewöhnlichen Annahme, dass Helena in Sparta gestorben sei; er erwähnt das sogar ausdrücklich. Um die Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, ersann die Quelle, welche Polyainos benutzte, etwas ganz neues. Sie erzählt, dass Menelaos und Helena auf ihrer Rückkehr von Troja Rhodos besuchten, dass der Atride, die tiefe Verstimmung der verwittweten Königin bemerkend, einer Dienerin das Gewand der Helena anzog und sie vom rhodischen Volke ermorden liess, dass er jedoch mit der wirklichen Helena nach Sparta entkam (Polyain. I 13). Augenscheinlich liegt hier gelehrtes Machwerk vor; möglich bleibt es aber immerhin, dass der erste Theil dieser Erzählung älter und

ächter ist als die Legende des Pausanias. In der ursprünglichen Fassung wurde Helena vielleicht bei ihrer Rückkehr aus Troja auf Rhodos erschlagen. Eustathios kennt auch diese Sage (zu Dion. Per. 11 = G. Gr. Min. II, 219). Seine Abweichungen sind unerheblich; auch er scheint in seiner Quelle gefunden zu haben, dass Helena mit heiler Haut davonkam.

Ebenso weiss die Tempelüberlieferung der Athena Lindia von dem Besuche der Helena an Rhodos; sie hatte dem Tempel schöne Weihgaben dargebracht (Plin. N. H. XXXIII 81). Auffallend ist dann noch an der ganzen Erzählung, dass hier nach dem Tode des Tlepolemos seine Frau Polyxo das Regiment führt, während es bei Diod. V 59, 6 sein Freund Butas ist, dem er von seiner Insel scheidend die Leitung der Angelegenheiten des Staates anvertraut hat.

Es liegt am Tage wie man dazu kam, von dem Aufenthalt der Helena auf Rhodos zu fabeln. Eine gleichnamige Baumnymphe wurde dort verehrt, die Schutzfrau des Heilkrautes ἑλένειον, welche zu unseliger Stunde mit der weltbekannten lakonischen Heroine verwechselt wurde (vlg. Kap. V).

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass der Hauptkünstler von Rhodos, Protogenes, ein Gemälde des Tlepolemos geschaffen hat, welches später in der Stadt Rhodos in einem Tempel prangte (Plin. N. H. XXXV 106), und dass noch Dion Chrysostomos ein Standbild des Heroen in jener Stadt kannte (Dio Chrys. XXXI 93).

Als Rhodos eine meerbeherrschende dorische Grossstadt geworden war, da hiess es nicht nur, Tlepolemos sei mit Doriern aus Argos hinübergekommen, vom Heroen Althaimenes wurde ganz das Gleiche erzählt. Auch dieser Heros wurde zu einem Herakliden, auch er folgte einer göttlichen Weisung aus Argos nach der Heliosinsel. Die Sage findet sich bei Konon 47. „Althaimenes," heisst es dort, „war der Enkel des bekannten Königs Temenos von Argos. Als er mit seinen älteren Brüdern in Zwist gerathen war, verliess er das Land und nahm sich ein Heer von Doriern und einige Pelasger mit. Ein Götterspruch befahl ihm, Zeus und Helios aufzusuchen und sich von ihnen Land zu erbitten. Deshalb fuhr er nach der Zeusinsel Kreta und liess dort einen Theil seiner Mannschaft zurück. Dann ging es auf Rhodos los. Dieses Land besass ursprünglich eine autochthonische Bevölkerung und wurde von den Heliaden beherrscht. Dann waren die Phönizier gekommen und hatten die Bewohner vertrieben. Jetzt herrschten die Karer auf der Insel. Althaime-

nes führte Krieg mit den Karern und rottete sie aus; dann baute er drei Städte, Lindos, Ialysos und Kamiros. So wurde aus Rhodos eine dorische Insel."

Wem Konon diesen Mythus entnommen hat, lässt sich gar nicht sagen; alt ist er vermuthlich nicht. Er sieht dem landläufigen Mythus über Tlepolemos so ähnlich, dass man fast mit Sicherheit sagen kann, dass er sehr stark von jenem beeinflusst worden ist. Allein nicht nur diese Geschichte cursirte vom Oikisten Althaimenes, auch andere Redactionen waren bekannt. Sie weichen zum Theil bedeutend ab. Ich fange an mit der kürzesten und ältesten. Ephoros berichtet, dass der Argiver Althaimenes mit Doriern aus Argos nach Kreta zog und dort zehn neue Städte zu den schon bestehenden neunzig gründete (Ephoros frgm. 62 = Strab. X p. 479 = FHG I, 249; vgl. Eust. zu Hom. Il. II 649, p. 313)[1]. Von einer rhodischen Colonisation des Althaimenes scheint er nichts zu wissen. Das erhellt namentlich aus Strabon, der das Fragment aus ihm bewahrt und ihn höchst wahrscheinlich überall benutzt hat, wo er nur vom Heroen handelt. Strabon nämlich unterscheidet deutlich, „dass einige Dorier aus dem Festland mit dem Argiver Althaimenes nach Kreta zogen, und dass es andere waren, welche den Weg nach Rhodos einschlugen" (Strab. XIV p. 653). Er erzählt ferner an anderer Stelle, dass Althaimenes, der Sohn des Kissos, also der Enkel des Temenos (vgl. Diod. VII 13, 1), auf Kreta die berühmten dorischen Satzungen einführte, welche später Lykurgos in Sparta nachahmte (Strab. X p. 481).

Eine recht rührende Fassung von des Althaimenes Mythus findet man in der *Βιβλιοθήκη* (Apollod. III 2, 1, 1 f.): „Der König Katreus, der Sohn des Minos, hatte drei Töchter und einen Sohn Althaimenes. Ein Orakel verkündete dem Vater, dass eins seiner Kinder ihn erschlagen würde. Da verheimlichte er das Orakel. Allein Althaimenes vernahm es und zog dann mit seiner Schwester Apemosyne in die Fremde. Sie landeten auf Rhodos an einer Stelle, welche sie Kretinai nannten. Dort wohnten sie seitdem. Als er einmal den Atabyris bestieg, erblickte Althaimenes von dessen Gipfel sein Vaterland Kreta, dachte an den Zeus, den er dort stets verehrt hatte, und baute ihm auf dem

1) Auch Aristonikos kannte diesen Bericht. Zu Hom. Il. II 649 lesen wir von seiner Hand: »*Πυλαιμένη τὸν Λακεδαιμόνιον ἐν Κρήτῃ δεκάπολιν κτίσαι.*" Niese (Rh. Mus. XXXII 1877, 283) vermuthet, dass *'Αλθαιμένη* zu schreiben sei; dass er richtig gesehen hat, beweiset die im Texte angeführte Stelle aus Eusthathios.

Berge einen Altar. So entstand der Dienst des Zeus Atabyrios. In Uebereilung mordete er kurze Zeit darauf seine Schwester. Unterdessen hatten sich die zwei zurückgebliebenen Töchter des Katreus vermählt, der König war alt geworden und sehnte sich nach seinem einzigen Sohne, dem er sein Reich überlassen wollte. Darum fuhr er mit Gefolge nach Rhodos. Nachts erreichte er die Insel und verliess das Schiff. Hirte des Althaimenes wehrten ihm aber die Landung und fielen über ihn her. Als er den Lärm vernahm, kam Althaimenes hinaus und schwang seinen Speer. Der Wurf war nicht erfolglos, er tödtete den alten König. Wie der Sohn erfuhr, was er gethan, bat er, dass ihn die Erde verschlingen möchte. So fand er ein frühes Ende" (vgl. auch Steph. Byz. Κρητίναι, der offenbar die nämliche Quelle ausgeschrieben hat).

Wem diese Fassung entlehnt ist, wissen wir nicht. Allein den vierten Bericht über diesen Stoff, den uns Diodoros erhalten hat (Diod. V 59, 1—5), hat dieser bekanntlich aus einem rhodischen Localhistoriker der Diadochenzeiten geschöpft, und seine Erzählung weicht nicht viel von der apollodorischen ab. In letzter Instanz scheint also auch die Βιβλιοθήκη auf rhodische Localtraditionen zurückzugehen. Bei Diodoros hat Althaimenes selber und nicht sein Vater das verhängnissvolle Orakel erhalten. Bei Diodoros verlautet nichts von Apemosyne und den anderen Schwestern. Bei ihm stirbt Althaimenes vor Gram in der Einöde, nachdem er sich vom Verkehr der Menschen zurückgezogen hat. Nachdrücklich hebt er dann hervor, dass Althaimenes auf Rhodos heroische Ehren genoss. Man sieht es, diese Unterschiede sind nicht erheblich.

Was soll man nun mit diesem Althaimenes anfangen? Schon ziemlich viele haben sich mit ihm eingelassen und von der argivisch-kretensischen Colonisation viel Schönes erzählt (ich nenne z. B. Rhode Rh. Mus. XXXVI 1881, 431 f.; Becker Rhod. Prim. 1882, 121 f.; Schneiderwirth Rhodus 1868, 211 f.; Torr Rhodes 141 u. 145; Preller Gr. M. II 1854, 90; Grote Hist. Greece II 1869, 29 f.; Töpffer bei Pauly-Wissowa I, 1696). Aufrichtig gesagt, ich glaube nicht viel von jener Besiedlung der Insel Rhodos von Kreta aus. Dass schon in alten Zeiten Verkehr zwischen den beiden Inseln stattfand, lässt sich nicht läugnen. Auch nicht, dass die Sache an sich recht gut möglich ist. Man bedenke aber vor allem zweierlei: 1°. dass Ephoros der erste ist, der von Althaimenes, freilich noch nicht einmal vom rhodischen κτιστής handelt; 2°. dass in der Diadochenzeit

das Bedürfniss an einer schönen alten Vorgeschichte in Rhodos recht fühlbar und diese Noth den Localhistorikern und anderen sehr wohl bekannt war. Sie wussten auch, wie ihr mit erfinderischem Geiste entgegenzukommen.

Allererst sollte man sich darüber klar werden, dass nicht nur von einem einzigen kretensisch-rhodischen Heros Althaimenes geredet werden darf, sondern dass wir in jener Südwestecke des griechischen Kleinasiens mehrfach auf den Namen Althaimenes stossen. Ich halte es für ziemlich sicher, dass es in jenen Gegenden einen uralten, sehr wahrscheinlich vorgriechischen Gott oder Heros Althaimenes gegeben hat. Der Gott war bekannt auf Kreta (er führte dort die hochgerühmten „Dorischen Satzungen" ein), bekannt auf Rhodos (von den kamireïschen *φυλαί* (?) heisst eine nach ihm *Ἀλθαιμενίς*, IGI I $695_{19 \text{ u. } 48}$; dann noch genoss er heroische Ehren auf Rhodos, wie Diodoros deutlich sagt), bekannt auch in Ephesos (eine der *χιλιαστύες* jener Stadt hiess *Ἀλθαιμενεῖς*, vgl. Wood Discov. at Ephesos 1877, Inscr. fr. the temple of Diana n⁰. 17). Auch in Kos und Knidos kennt man den Namen *Ἀλθαιμένης* (GDI 3624 $d_{70-71}$; 3643 $a_{2-3}$; BCH XV 1891, 126; Schuchhardt Inschr. Pergamon 1270; der Name auch noch Arr. Anab. III 11, 8). Von dem Cultus dieses Gottes finden wir in historischen Zeiten nur ganz schwache Spuren. Doch war gerade genug von ihm bekannt, dass er sich in den Diadochenzeiten gut dazu eignete, um neue Erzählungen an seinen Namen anzuknüpfen. Von allem was erzählt wird ist wahrscheinlich nur das wirklich alt, dass er den Altar auf dem Berge gebaut und den Dienst des Zeus Atabyrios eingesetzt hat. Das erzählten die Localhistoriker (bei Diodoros und Apollodoros); hier liegt vermuthlich die alte Tradition der Priester jenes Gottes vor. Auch war er wahrscheinlich ein chthonischer Gott (man denke an sein tragisches Ende, von dem die nämlichen Berichtgeber erzählen).

Uebrigens zeigen, wie es mir scheinen will, die verschiedenen Fassungen seines Mythus nur, wie hübsch man auch noch in später Zeit erfinden konnte. Was Ephoros berichtet, ist möglicherweise ziemlich alt, hat aber mit der rhodischen Geschichte nichts zu thun. Allein was Konon hinzufügt, dass der colonisirende Heros nicht nur von Argos nach Kreta, sondern dann auch noch von Kreta nach Rhodos fuhr, das, dünkt mich, trägt das Merkmal später Erfindung an der Stirn geschrieben. Auch sonst ist die Fassung Konons die werthloseste von allen. Er weiss nur, worauf es allerdings den Handelsherren der

blühenden Weltstadt eben ankam, dass das Orakel einem Heroen aus dem altehrwürdigen argivischen Lande, einem Herakliden, einem ächten Dorier befahl, die Insel Rhodos zu colonisiren; von dem einzigen alten Theile des Althaimenesmythus, der Stiftung des Heiligthums auf dem Berge, weiss er dagegen nichts. Grundverschieden ist die Localtradition des Diodoros-Apollodoros. Nur nehme man auch hier nicht alles kritiklos hin. Allererst fällt auf, dass Althaimenes ein Sohn des Katreus genannt wird. Das geht unmöglich zusammen mit der Angabe des Ephoros-Strabon, dass er ein Enkel des Temenos war. Zwar ist auch diese Genealogie wahrscheinlich nicht alt und den Kretensern zu Liebe ersonnen, die einen bei ihnen vorkommenden Heros unbekannter Herkunft sehr gern zu einem alt-Argiver, zu einem Heraklessohne stempelten. Unsere älteste Quelle berichtet sie aber schon, man muss sie berücksichtigen. Sie macht den Althaimenes zu einem Herakliden und Dorier, die Redaction des Diodoros-Apollodoros macht ihn zu einem vor-Dorier. Denn Katreus, der Sohn des allbekannten Königs Minos (Paus. VIII 53, 4; Apollod. III 1, 2, 4; Schol. Hom. Od. V 125; Tzetz. zu Lykophr. 149 u. 384), gehört unbedingt der vor-dorischen Epoche an. Das weitaus Wichtigste an der Redaction des Diodoros-Apollodoros-Stephanos ist aber, dass der Ort, wo Althaimenes sich niederliess, Κρητῖναι genannt wird (so soll der Name eigentlich geschrieben werden, nicht Κρητινία, wie in unseren Ausgaben steht). Dieser Ort lag im Gebiet von Kamiros und war, wie gleich gezeigt werden wird, der Ort, wo der kamireïsche Localgott Althaimenes verehrt wurde. Der Name hat ganz den gleichen Klang wie Κρήτη; dieser Name war es, der die Veranlassung hergab, dass man sich einen Zug des Althaimenes aus Kreta nach Κρητῖναι dachte. Dass der Ortsname Κρητῖναι, warum denn auch, mit dem Cultus des Althaimenes zusammenhängt, lässt sich wahrscheinlich machen. Den Namen nennen die angegebenen Stellen als einen Ort im Lande Kamiros; er kommt jedoch auch im Lande von Ephesos vor (Parthenios V 5; Plut. Proverb. I 57). Und Ephesos ist gerade die einzige Stadt, wo sich neben Rhodos eine deutliche Spur von Althaimenescultus wahrnehmen lässt. Wilamowitz Hermes XXX 1895, 185 hat ihn schön gedeutet; er ist Mehrzahl des Männernamens Κρητίνης, ebenso wie Φίλιπποι und Ἀθῆναι. Von dem Eponymos Κρητίνης dieses Mittelpunktes des rhodischen Althaimenesdienstes Κρητῖναι hat sich auch noch eine Spur gerettet in dem Namen der kamireïschen πάτρα der Κρητινάδαι (IGI I $695_{29;\ 56;\ 58;\ 83}$).

Neben der Tlepolemos- und neben der Althaimeneslegende gab es auch noch andere Erzählungen, welche sich auf rhodische Colonisation beziehen vom dorischen Mutterlande aus. Erwähnt wird, wie Dorier aus dem Peloponnes nach Rhodos fuhren, weil schwerer Hunger sie aus ihrer Heimath vertrieb (Hesych. Λιμοδωριεῖς; Phot. Lex. Λιμοδωριεῖς; Suid. Λιμοδωριεῖς; Plut. Proverb. I 34). Erzählt wird ferner, dass Dorier aus Megara nach der Niederlage, welche sie vom attischen Könige Kodros erlitten, zum Theil mit Althaimenes nach Kreta, zum Theil nach Rhodos zogen (Strab. XIV p. 653). Dass Herakliden aus Sparta Rhodos colonisirten, bezeugt Const. Porph. de Them. I, 39 ed. Bonn.. Eigentlich streitet hiermit die Angabe des ebenfalls späten Berichtgebers Dexippos, dass die spartanische Bevölkerung vor den heranrückenden Herakliden zurückwich und dann auf Rhodos eine neue Heimath fand (Dexippos frgm. 3 = FHG III, 672 = Synk. Chron. p. 177 *d* ed. Bonn.). Doch liegt wahrscheinlich beiden Berichten ursprünglich dieselbe Meinung zu Grunde, dass man nämlich den Glauben hegte, dass Rhodos von Sparta so wie von Argolis aus dorische Bewohner zu sich gezogen hatte.

Jedenfalls war es allgemein angenommen, was den Kern aller dieser Colonisationsmythen bildet, dass die historischen Rhodier Dorier aus dem griechischen Mutterlande waren. Die weitaus verbreitetste Ansicht liess sie aus Argos kommen und zahllose Stellen nehmen hierauf Bezug (u. a. Thuk. VII 57, 6; Pind. Ol. VII 19 (35); Polyb. XXI 24 (XXII 7), 11; Ael. Ar. XLIV p. 833 Dind.; Schol. Pind. Ol. II 14; 15; 16 Boeckh; Const. Porph. de Them. I, 39 ed. Bonn.). Dass sie Dorier aus dem Peloponnes waren, bezeugt noch Ael. Ar. XLIV p. 839 Dind.. Dorier ohne weiteres nennen sie u. a. Strab. XIV p. 653; Ael. Ar. XLIII p. 813; XLIV p. 832; p. 843 Dind.; Konon 47; Menandr. Rhetor 1 bei Walz Rhet. Gr. IX, 181; Anth. Pal. VI 171, 2; Suet. Tib. 56; Skymnos 538 = G. Gr. Min. I, 217; Philostr. Vit. Soph. I 18, 3; Imag. II 24, 3; Etym. M. 219, 6.

Eine Fülle anderer Colonisationssagen bestand noch ausserdem. Erst werden diejenigen berücksichtigt werden, welche von Griechen erzählen, die jedoch nicht Dorier waren; dann mögen sie folgen, welche Aegypter und Phönizier betreffen. Der Thebaner Haimon, heisst es, ein Nachkomme des Kadmos, der unfreiwillig einen Blutverwandten getödtet hatte, rettete sich mit seiner Mannschaft nach Athen; darauf aber verliess er Attika wieder und schloss sich dem Zuge der Argiver an, der nach Rhodos seine Fahrt nahm (Schol. Pind. Ol. II 14; 15; 16 Boeckh).

Der wohlbekannte Lesbier Makareus, heisst es an anderer Stelle, sandte Leukippos nach Rhodos aus mit vielen Colonisten, welche, wie Diodoros ausdrücklich berichtet, die Rhodier mit grosser Freude aufnahmen, weil so wenig Menschen auf ihrer Insel wohnten (Diod. V 81, 8). Bedenkt man, wie entsetzlich viel Leute dieser nämliche Diodoros schon zuvor auf Rhodos importirt hat, so nimmt sich diese angebliche Menschenarmuth höchst sonderbar aus. Noch merkwürdiger ist fast, dass er nicht lange vorher erzählt hat (Diod. V 57, 1), nicht wie der Lesbier Makareus oder Makar Rhodos, sondern wie der Rhodier Makar Lesbos colonisirte. Man hat die Wahl, sich die Geschichte zu drehen wie es eben am meisten gefällt.

Dann wird noch behauptet, dass Einwanderer von Epidauros her nach Rhodos gekommen sind. Nicht die Alten überliefern uns das, neuere Geschichtsschreiber entnehmen es den auffälligen Stellen über die Asklepiaden auf Rhodos. Versichert wird nämlich (Ael. Ar. VII p. 75; XLIV p. 839 Dind.), dass nach den Herakliden die Asklepiaden die Sonneninsel beherrschten. Von Colonisation ist zwar bei Aristeides mit keiner Silbe die Rede; man höre jedoch K. O. Müller (Dorier I[1], 103–104; 108 f.). Er ist auch sonst über die griechische Vorzeit wunderbar gut unterrichtet, von der rhodischen weiss er vielleicht noch mehr als seinerzeit der verwegenste einheimische Geschichtsfälscher des Diadochenalters (vgl. u. a. Aeginet. liber, Berol. 1817, p. 41 f.; Orchomenos[1], 116 f.; 195; Dorier I[1], 56; 420; II[1], 147 f.). Wie die Phantasie einem Geschichtsschreiber helfen kann, zeigt er bei der Deutung dieser Stellen des Aristeides. „Die dorische Colonie des Althaimenes," schreibt er, „konnte von Argos nicht aussegeln, denn Argos hatte keinen Hafen. Sie hat Epidauros als Ausgangspunkt genommen und hat dort einige Zeit verweilt. Epidauros ist aber bekanntlich die Stadt des Asklapios; daher werden diese Colonisten von Zeit zu Zeit Asklepiaden genannt." Dann machte es vordem Meursius Rhodus S. 9 vielleicht noch besser, der kurzweg bei Ael. Ar. XLIV p. 839 „Ἀσκληπιάδαις" in „Ἡλιάδαις" umänderte; so wären wir der lästigen Asklepiaden los. Er kannte aber die andere Stelle des Aristeides nicht, wo solch eine Aenderung ganz sinnwidrig sein würde. Auch Torr Rhodes 142 glaubt auf Grund dieser beiden nichtssagenden Stellen an eine Einwanderung der Asklepiaden von Epidauros her. Man vgl. noch Heffter Götterd. auf Rh. III, 49.

Der bekannteste Mythus von nicht-dorischer Colonisation ist der Mythus des Phorbas. Ein sehr kluger Mensch ist aber, wer

hier aus den ganz verworrenen Angaben unserer Quellen etwas sicheres herzuleiten vermag. Dieses wenige scheint mir jedoch ziemlich fest zu stehen, und ich lasse es absichtlich vorangehen, weil ich glaube, dass sonst die Uebersicht über diesen Mythus noch mehr erschwert würde: Phorbas, der „Allnährer", war ursprünglich ein Zuname des Helios. Später wurde er dann ein Sohn dieses Gottes, ein absonderlicher Heros. Auf seinen Namen stossen wir an mehreren Orten Griechenlands; allenthalben blieb jedoch sein Wesen recht unklar. Nur auf Rhodos tritt es in bestimmteren Zügen hervor. Dort trocknete er das Land auf und vertilgte die schädlichen Schlangen der Sümpfe. Nach vollbrachter That wurde er dann an den Sternenhimmel versetzt. Man sieht es, er war ein Sonnenheros. Auch von seinem dortigen Cultus ist Kunde auf uns gekommen. Zu seinem Opfer wurden nur freie Männer zugelassen. Bemerkenswerth ist ferner noch, dass dieses Opfer regelmässig stattfand, wenn nur die Rhodier eine Reise unternahmen. Dann opferte man ihm, der wie sein Vater in sehr engen Beziehungen zum Meere stand, bevor die Schiffe aufbrachen.

In den uns erhaltenen Mythen und flüchtigeren Andeutungen findet sich aber hiervon zum Theil gar nichts, zum Theil nur weniges. Statt dessen hat sich eine ganze Masse absonderlicher oder eigentlich noch nicht recht getrennter Phorbanten herausgebildet, deren Person und Sagenkreis in einander übergreifen. Obendrein wurde der Heros in heillosester Weise mit den verschiedenen Erscheinungen des Heliaden Triopas verwechselt, des „Dreiäugigen", der ursprünglich gleichfalls ein Zuname des Helios war, der auch allmählich zu einem absonderlichen Heros, dann zu absonderlichen Heroen wurde. Dann noch kommt dazu, dass alles, was wir von Phorbas vernehmen, leider aus junger Zeit stammt.

Unter diesen Umständen sollte man eigentlich Heffter glücklich preisen (Götterd. auf Rh. III, 77 f.), und Becker (Rhod. Prim. 1882, 117 f.), weil sie von diesem Heros noch so vielerlei wissen. Die einzige Nachricht — um zur Sache zu kommen —, welche über die Diadochenzeiten hinausragt, ist Hymn. Hom. II 33 Abel. Die Stelle belehrt uns, dass Apollon Phorbas, den Sohn des Triopas, liebte. Dass hier wirklich unser Phorbas gemeint ist, wird aus dem folgenden erhellen. Die älteste fortlaufende Geschichte findet man beim Localhistoriker Zenon (Diod. V 58, 4—5). „Gewaltige Schlangen zeigten sich auf Rhodos und viele Einwohner starben an den Bissen. Da schickten die

überbleibenden nach Delos zu Apollon. Der Gott befahl, den Phorbas herbeizuholen, den Sohn des Lapithes, der damals mit grossem Gefolge in Thessalien verweilte, nach festem Wohnsitze suchend. Er kam, tödtete die Schlangen, stellte die Ruhe wieder her, wurde reichlich mit Land belohnt, und wohnte seitdem unter den Rhodiern. Nach seinem Tode empfing er heroische Ehren".

Diodoros würde aber nicht Diodoros sein, wenn er nicht, wo von einer schwankenden Heroengestalt die Rede ist, an anderer Stelle etwas grundverschiedenes berichtete. Vom nämlichen Phorbas, dem Sohne des Lapithes, wird Diod. IV 69, 2–3 gehandelt. Er zieht aber nicht nach Rhodos, sondern aus Thessalien nach Elis. Dort wird er König, zeugt Kinder, denen er sein neues Königreich hinterlässt, u. s. w. Diod. IV 58, 7 lesen wir noch einmal etwas anderes. Dort heisst es, nicht dass Phorbas, der Sohn des Lapithes, sondern dass Triopas, der Sohn des Phorbas, Griechen (woher wird nicht näher angedeutet) nach Rhodos führte.

Also schon drei Fassungen des nämlichen Mythus. Ganz abweichend ist wiederum die längere Erzählung des Dieuchidas von Megara, eines wenig bekannten, wahrscheinlich aber späten Geschichtsschreibers [1]). Er berichtet folgendes in seiner „Megarischen Geschichte": „Triopas verliess mit Colonisten Dotion in Thessalien; er starb aber auf der Seefahrt. Da theilten sich die Colonisten. Einige kehrten nach Dotion zurück, einige zogen mit Phorbas, dem Sohne des Triopas, nach Ialysos, einige mit dessen Bruder Periergos nach Kamiros. Phorbas und seine Schwester Parthenia litten Schiffbruch vor Ialysos; schwimmend erreichten sie das Land an der Stelle Schedia. Bald begegnete ihnen Thamneus, der eben dort auf der Jagd war. Er lud sie in sein Haus und schickte seinen Sklaven voraus, seine Frau zu warnen, dass sie Vorkehrungen treffe zum Empfang der Gäste. Als er aber nach Hause kam, fand er nichts zubereitet. Da bediente er selber ganz allein die Fremdlinge. Phorbas war so entzückt von dieser Bewirthung, dass er, als er nahe am Tode war, seinen Freunden aufs Herz legte, Sorge zu tragen, dass niemals andere als freie Männer sein Opfer bedienten. Daher werden Sklaven strenge gewehrt, wo dem Phorbas Opfer gebracht wird" (Dieuchidas frgm. 7 = Athen. VI 262 *e* f. =

---

1) Allerdings nimmt Wilamowitz an (Homer. Unters. 1884, 240 f.), dass dieser Dieuchidas schon im vierten vorchristlichen Jahrhundert gelebt hat.

FHG IV, 389; vgl. Aristeides von Milet frgm. 24 = Steph. Byz. Ἀραί = FHG IV, 325).

Dieser offenbar aitiologischen Redaction schliesst sich endlich noch eine umständliche Erzählung des Localhistorikers Polyzelos an. Auch die Zeit dieses Mannes ist völlig unbekannt; seine Erzählung enthält aber vielleicht alte Elemente. Hyginus erwähnt aus ihm folgendes: „Als viele Schlangen und namentlich eine ganz ausserordentlich grosse die Insel Rhodos heimsuchten, wurde zufällig Phorbas, der Sohn des Triopas, durch Sturm an die rhodische Küste verschlagen, und tödtete die Schlangen. Er war der Liebling des Apollon und wurde von diesem an den Himmel versetzt in das Sternbild der Schlange. Die Rhodier pflegen ihm zu opfern, wenn sie sich zu einer Seereise anschicken (Polyzelos frgm. 1 = Hyg. Poët. Astron. II 14 = FHG IV, 481).

Noch anderes wurde vom Heroen Phorbas gefabelt; hier wird aber nicht der rhodische Phorbas gemeint.

Denn überall begegnen wir dem Namen Phorbas. In den genannten Erzählungen war von einem rhodischen Schlangentödter und einem thessalischen Könige die Rede. Diodoros erwähnte auch bereits, dass ein Phorbas nach Elis zog. Dieser eleïsche Heros ist ziemlich bekannt, er spielt seine Rolle im Sagenkreise von Augeas und Lepreos (Paus. V 1, 11; Athen. X 412 *a*; Apollod. II 5, 5, 1; Aelian. v. H. I 24; Eust. zu Hom. Il. II 615, p. 303). Auf Euboia finden wir einen Phorbas, König der Kureten. Er war ein Feind der Athener und wurde von Erechtheus erschlagen (Hellanikos frgm. 66 = Harpokr. Φορβάντειον = FHG I, 54; Suid. Φορβάντειον; Etym. M. 798, 25; natürlich sind diese Lexicographen im Irrthum, wenn sie uns versichern, dass das athenische Φορβάντειον dem Könige von Euboia, dem Feinde der Athener, zum Andenken errichtet war; das Tempelchen galt dem gleich zu erwähnenden, minder bekannten attischen Heros). Denn auch ein fast verschollener attischer Heerführer hiess Phorbas (Andok. I 62; Eur. Suppl. 680; Hesych. Φόρβας; Synk. Chron. p. 185 *a* ed. Bonn.). Ein argivischer König Phorbas wird auch genannt (Paus. II 16, 1; IV 1, 1; Eus. Chron. II, 24 Schöne = Synk. Chron. p. 152 *a* ed. Bonn.); sehr wahrscheinlich ist mit diesem der Phorbas identisch, der Sohn des Triopas und Vater des Pellen, dessen Paus. VII 26, 12 gedenkt. Wiederum ein anderer war König von Lesbos (Hom. Il. IX 665; Dict. Cret. II 16). Vermuthlich nochmals ein anderer war der Vater des Tiphys, des Steuermannes der Argonauten (Hyg. Fab. 14; Fab. 18); vielleicht war von diesem

der Phorbas nicht verschieden, der Freund des Palinurus, des Steuermannes des Aineias (Verg. Aen. V 842). Dann wird noch ein Phorbas erwähnt, der aus Akarnanien nach Eleusis übersiedelte (Eust. zu Hom. Il. XVIII 491, p. 1156); ein anderer, ein Faustkämpfer, der mit den Phlegyern den Tempel des delphischen Apollon plündern wollte (Ovid. Met. XI 413; Lact. Plac. fab. XI 10; Schol. Hom. Il. XXIII 660); ein dritter, ein Lapithe (Ovid. Met. XII 323). Nicht unwahrscheinlich ist dieser Lapithe von Ovidius selbst ersonnen, der gerade einen Eigennamen brauchte (vgl. Ovid. Met. V 74 u. 78, wo der gleiche Fall wiederzukehren scheint); der Faustkämpfer kann sehr gut der nämliche sein als der thessalische Phorbas aus den rhodischen Legenden. Ein Phorbas kommt dann noch vor, der Vater der Dexithea, der Gemahlin des Aineias (Plut. Romulus 2); ein Phorbas, der Vater des Troers Ilioneus (Hom. Il. XIV 490) (diese beiden können die nämliche Person sein); ein Phorbas, der Megara, die Mutter Ixions, getödtet hatte und dafür von diesem erschlagen wurde (Anth. Pal. III 12) (dieser ist möglicherweise der eleïsche Phorbas); und endlich ein Phorbas, den die Kretenser „den Vater des Teiresias" nannten (Ptol. Heph. bei Phot. Bibl. p. 146, *b* 39 f. Bekker). Mit allen diesen zuletzt erwähnten lässt sich gar nichts rechtes anfangen.

Alle diese Personen sind wahrscheinlich ursprünglich aus einem einzigen Phorbas hervorgegangen. Ich habe sie deshalb aufgezählt, damit ganz deutlich werde, wie unentwirrbar die Sage des rhodischen Phorbas ist. Denn alle diese Personen sind selbstverständlich unter einander verwechselt worden. Was soll man nun am Ende aus den drei ausführlicheren Erzählungen, des Zenon, des Dieuchidas, des Polyzelos machen? Die längste, jedoch werthloseste, ist die Fassung des Dieuchidas; sie ist reine Aitiologie und will erklären, warum bloss freie Männer beim Phorbasopfer Zutritt hatten. Die beiden rhodischen Localhistoriker stimmen in der Hauptsache, der Schlangenvertilgung, überein, alle drei die Berichtgeber in dem Punkte, dass sie den Heros vom Meere aus kommen lassen. Das eine und das andere passt zum Sonnenheroen. Zenon-Diodoros und Dieuchidas lassen ihn aus Thessalien kommen; das war vermuthlich, weil auch in Thessalien ein Heros Phorbas ziemlich bekannt war. Man brachte Zusammenhang zwischen den einen und den anderen. Die Frage bleibt inzwischen offen, ob wirklich die Colonisation aus Thessalien, welche in unsern Phorbas und den bald zu berücksichtigenden Triopasmythen so stark hervortritt, histo-

rische Thatsache ist. Die älteste Kunde von dieser thessalischen Besiedelung scheint uns in der Ῥόδου κτίσις des Dichters Apollonios vorzuliegen (FHG IV, 313 = Steph. Byz. Δώτιον). Eine andere Redaction des Diodoros lässt Phorbas aus Thessalien nach Elis ziehen; das war wohl, weil auch Elis sich eines Königs dieses Namens rühmte. Das weitaus merkwürdigste aber an den rhodischen Phorbaslegenden ist die Genealogie des Heroen und die Liebe des Apollon zu ihm. Hier wird nicht undeutlich angegeben, dass Phorbas, Triopas, Helios, Apollon wo nicht ganz identisch, so doch sehr nahe verwandt sind. Die Liebe des Apollon ist der älteste Zug des Mythus, den wir kennen; der homerische Hymnus erwähnt sie, Polyzelos und Plut. Numa 4. Dass Apollon den Sonnenjüngling liebte, wird niemand Wunder nehmen. In der Genealogie weichen die verschiedenen Quellen von einander ab; doch findet sich alles leicht, wenn man nur bedenkt, dass Phorbas und Triopas identisch und Attribute des Sonnengottes sind. Bei Diod. IV 69, 2; V 58, 4 und Paus. V 1, 11 ist unser Phorbas der Sohn des Lapithes, des Sohnes Apollons; bei Diod. V 61, 3 ist aber Triopas der Sohn dieses nämlichen Lapithes. Also Gleichsetzung des Phorbas und des Triopas und nahe Beziehung zu Apollon. Dass Triopas und Phorbas verwechselt zu werden pflegten, versichert ausdrücklich Hyginus (Hyg. Poët. Astron. II 14). „Einigen," schreibt er, „ist das Sternbild der Schlange der thessalische König Triopas, anderen der rhodische Heros Phorbas." Er fügt hinzu, dass der Rhodier Polyzelos Phorbas den Sohn dieses Triopas nannte. Das thun auch der homerische Hymnus, Dieuchidas und Paus. VII 26, 12. Dagegen ist umgekehrt Triopas der Sohn des Phorbas bei Diod. IV 58, 7. Auch Paus. II 16, 1; IV 1, 1; Eus. Chron. II, 24 Schöne = Synk. Chron. p. 152 *a* ed. Bonn. kennen Triopas als Sohn des Phorbas; hier ist aber von Königen von Argos die Rede, was im Grunde sehr wenig ausmacht.

Man sieht, wie Phorbas und Triopas durcheinander gewirrt werden. Das war nur darum möglich, weil sie identisch sind. Dass Triopas ein Sonnenheros war, wird seinerzeit behandelt werden; dass Phorbas und die Sonne ursprünglich nicht verschieden waren, dafür liegt ausser den vielen schon angedeuteten Zügen in seinem Mythus der Beweis vor in einer Angabe des Verfassers der Βιβλιοθήκη (Apollod. II 5, 5, 1). Dieser berichtet, dass Augeas, der allbekannte König von Elis, wie einige wollten, ein Sohn des Helios, wie andere, des Phorbas war.

Die Colonisation aus Thessalien, welche in den Phorbassagen

einen so grossen Platz einnimmt, wird abermals berührt werden müssen, wo vom Heliaden Triopas erzählt wird. Weil in den Mythen des Triopas und des Phorbas so manchmal von Irrfahrten nach den verschiedenen Theilen Kariens gehandelt wird, haben Menge (Urgesch. der Insel Rhodos, Köln 1827, S. 7) und andere (man vgl. daselbst) geschlossen, den Erzählungen liege nicht eine Colonisation aus Thessalien, sondern aus Karien zu Grunde. Wünschenswerth wäre es vielleicht, dass etwas davon in diesen Sagen stände; es steht aber nichts davon.

Colonisation aus Aegypten wird auch überliefert. „Die Danaiden", heisst es schon beim alten Herodotos (II 182), „als sie vor den Söhnen des Aigyptos flohen, kamen auf ihrer Fahrt vom Nil nach Griechenland auch in Lindos. Sie bauten dort den Athenatempel und setzten den Dienst der Athena Lindia ein." Höchst wahrscheinlich war es der Tempelmythus des Heiligthums selbst, den Herodotos hier mittheilt. Es leuchtete jedem ein, dass der Athenadienst in Lindos vom Dienst der Göttin im übrigen Griechenland verschieden war. Da wollte das die Priesterschaft erklären, indem sie das fremdartige aus Aegypten herleitete, und auf der Danaiden uralten Namen setzte. Den Tempelmythus kennen auch noch Strab. XIV p. 655 und Marmor Parium (CIG II 2374) 15—18 = FHG I, 545.

Daneben gab es eine andere Redaction des nämlichen Mythus. Der Zufall hat gewollt, dass sie etwas ausführlicher auf uns gekommen ist; sie setzt den Danaos selbst an die Stelle seiner Töchter. Sie ist die jüngere, vielleicht aber bekanntere Fassung der Legende. Diod. V 58, 1 erwähnt sie, Apollod. II 1, 4, 6 und Schol. Hom. Il. I 42. „Danaos", so wird erzählt, „rettete sich mit seinen Töchtern aus Aegypten nach Griechenland. Unterwegs besuchte er die Stätte des rhodischen Lindos, wurde von den Einwohnern höflich aufgenommen, und baute auf dem Burgfelsen das hochberühmte Heiligthum. Auch lehrte er den Dienst der fremden Göttin und weihte das Cultbild. Von seinen fünfzig Töchtern, die mit ihm fuhren, starben drei während des Aufenthalts in Lindos. Sie wurden daselbst bestattet. Ihre Namen gab nachher Tlepolemos den drei Städten der Insel, welche er gründete."

Manche erkennen in dieser Geschichte reine historische Wahrheit (so u. a. Heffter Götterd. auf Rh. II, 83 f.; Becker Rhod. Prim. 1882, 115 f.). Von sehr alter Schiffahrt zwischen Rhodos und Aegypten, zwischen Rhodos und Argos andererseits wird dann geredet. Der Verkehr mag stattgefunden haben; an histo-

rischer Beglaubigung scheint er mir aber durch diesen Mythus nicht zu gewinnen.

Mehr als von ägyptischer Colonisation wird von phönizischer gehandelt. Einige Erzählungen sind auf uns gekommen, welche sich hierauf beziehen. Der Stoff war mit Recht beliebt und gesucht; galten ja in den Diadochenzeiten die Phönizier als vornehme und sehr beneidenswerthe Ahnen. So mögen denn damals ältere Sagen entstellt und ausgebreitet, andere unverschämt daneben ersonnen worden sein. Die Sagen, so wie wir sie besitzen, nehmen an, dass zwischen Phönizien und Rhodos mehr als blosser Handelsverkehr bestanden hat; ihnen liegt der Glaube zu Grunde, dass Rhodos theilweise oder gänzlich (dieser Punkt bleibt unentschieden) den Phöniziern gehörte. Ob dieser Glaube berechtigt war, darf mindestens bezweifelt werden.

„Nicht lange nach Danaos," heisst es bei Zenon (Diod. V 58, 2—4), „besuchte Kadmos die Insel auf seinem bekannten Zuge, um die Europa zu suchen. Ein Sturm überfiel ihn unweit der Küste; da wandte er sich an Poseidon und gelobte ihm einen Tempel, wenn er ihn rettete. Der Gott that es und empfing seinen Tempel. So entstand der Poseidoncultus zu Ialysos. Von der Insel scheidend liess Kadmos einige Leute zurück, um Priester des Gottes zu sein. Auf diese Phönizier führten noch bis in ferne Tage die Poseidonpriester in Ialysos ihr Geschlecht zurück. Kadmos huldigte auch der Athena Lindia; er überreichte ihr prachtvolle Geschenke, u. a. ein ausgezeichnetes ehernes Waschbecken mit einer Inschrift in phönizischen Buchstaben."

Mir ist Kadmos so wenig wie Danaos eine historische Person. Selbst als Collectivname für Phönizier zeigt er sich wenig brauchbar. Immerhin kann dieser Mythus nicht aus so späten Zeiten wie dem Diadochenalter stammen. Denn ein noch lebendes Geschlecht von Poseidonpriestern glaubte um das Jahr 200 (die Zeit des Zenon) ganz ernsthaft, dass Phönizien der Ursitz seiner Ahnen gewesen; mag nun dieser Glaube begründet gewesen sein oder nicht, in den späteren Jahrhunderten der griechischen Geschichte konnte er kaum plötzlich auftauchen, zumal wo von einer Stadt die Rede ist, so herabgekommen wie es seit dem συνοικισμός von 408 das alte Ialysos war. Möglicherweise hat irgend ein dienstfertiger Dichter oder Logograph aus alter Zeit das angesehene Priestergeschlecht an so altehrwürdiger Abkunft verholfen; nicht unwahrscheinlich waren es die Priester selbst, die allmählich die Sage von ihrer fremdländisch-vornehmen Abstammung verbreiteten; am Ende kann es auch sein, dass sie

sich mit Fug und Recht aus Phönizien herleiteten. Allein das eine erscheint gewiss, dass der Mythus von dem phönizischen Priestergeschlecht in Ialysos nicht jung gewesen sein kann. Fast lächerlich ist es auf der anderen Seite, aus dieser Erzählung — wie schon oft geschehen ist — einen Hauptbeweis herauszulesen für die angebliche phönizische Besiedelung von Rhodos. Denn von Colonisation ist selbst bei diesem späten Berichtgeber (± 200) mit keinem Worte die Rede; und es bleibt, wie gesagt, überhaupt noch höchst fraglich, ob diese Poseidonpriester wirklich das Recht hatten, mit phönizischer Abstammung zu prunken.

Das prachtvolle Waschbecken in Lindos war selbstverständlich ein sehr altes Weihgeschenk mit eingegrabenen Καδμήια γράμματα, das heisst alt-griechischen Buchstaben, welche die späteren Griechen nicht gut mehr lesen konnten, und daher den Phöniziern zuschrieben. Nicht unmöglich hat die Existenz solcher alter Weihgeschenke in Lindos und Ialysos der Sage von Kadmosfahrt und Einsetzung einer phönizischen Priesterschaft nicht geringen Vorschub geleistet, sie sogar vielleicht veranlasst. Ob Kadmos, der Sturm und das Gelübde neuhinzugekommene Dichtungen sind zu einer Zeit, als der Glaube schon feststand, dass die Poseidonpriester zu Ialysos ursprünglich Phönizier waren, lässt sich unmöglich sagen; wer diese Ansicht verfechten wollte, fände vielleicht eine Stütze hierin, dass von der Fahrt des so bekannten Kadmos nach Rhodos sonst bei keinem einzigen Schriftsteller auch nur das geringste verlautet.

Von einer phönizischen Colonisation zur Zeit des trojanischen Krieges wird bei Dict. Cret. IV 4 berichtet. Die Sage ist werthlos; man höre nur. „Memnon," so lesen wir, „kam den Trojanern zu Hülfe mit grosser Truppenmacht. Ueber den Kaukasus führte er sie nach Troja (man beachte, dass er mit Aithiopiern und Indiern kommt!!); einen Theil aber der Mannschaft übergab er dem Phönizier Phalas, und liess ihn den Seeweg einschlagen. Phalas kommt mit seiner Schar auf Rhodos. Weil er bemerkt, dass die Insel auf griechischer Seite steht, verheimlicht er den Zweck seiner Expedition und überwintert unterdessen daselbst. Nichtsdestoweniger entlarven ihn die Rhodier, und werfen ihm vor, dass er, wiewohl seine Stadt Sidon neulich von Paris zerstört worden ist, nun doch die Partei der Trojaner ergreift. Auch wiegeln sie seine Truppen gegen ihn auf. Das gelingt ihnen so wohl, dass Phalas von seinem eigenen Volke gesteinigt wird. Darauf plündern seine Anhänger seine Schätze,

und vermischen sich mit den Rhodiern, zu denen sie der Zufall geführt hatte."

Dieser Erzählung des Dictys wird wohl niemand einigen Werth beimessen. Nicht viel höheren Werth aber beanspruchen, wie es mir vorkommen will, die Sagen von der Räumung der Insel durch die Phönizier, welche man bei den rhodischen Localhistorikern Ergias und Polyzelos findet. Das muss freilich eingestanden werden, dass dieses uralte Stück Geschichte ihnen bis in Einzelheiten bekannt war. Nur schade, dass wir nicht wissen, woher ihnen diese genaue Kenntniss kam. Ergias erzählt folgendes (Ergias frgm. 1 = Athen. VIII 360 *e*—361 *c* = FHG IV, 405 f.): „Phalanthos, der Fürst der Phönizier, besass im Lande von Ialysos (man lese doch „ἐν τῇ Ἰαλυσίᾳ", nicht „ἐν τῇ Ἰαλυσῷ", vgl. Diod. V 57, 6, und nenne unseren Gewährsmann Ἐργίας, nicht Ἐργείας oder Ἐρξίας, vlg. IGI I 795) eine sehr feste Burg Achaia, welche der Grieche Iphiklos belagerte. Das kümmerte ihn aber wenig; denn er hatte Wasser und Vorräthe auf viele Monate, und obendrein war ihm ein Orakel gegeben, dass die Stadt nicht eingenommen werden konnte, es sei denn dass die Raben weiss würden und Fische in seinem Weinkruge schwämmen. Nicht ganz mit Unrecht glaubte er, das könne niemals geschehen. Allein Iphiklos vernahm den Götterspruch, und erkaufte dann einen Diener des Phalanthos, Larkas, Fische in den Mischkrug seines Herrn hineinzuwerfen. Darauf fing er Raben, bestrich sie mit Kreide, und liess sie wieder fliegen. Phalanthos sah jene Raben, erschrak und eilte zu seinem Mischkrug; und siehe da, Fische schwammen im Mischkrug! Er sah ein, dass er verloren war, und übergab die Festung. Hinterlistig versuchte er noch, seine Schätze mitzunehmen; auch das aber misslang. So zogen die Phönizier aus Rhodos, trostlos und arm; seitdem herrschten die Griechen auf der Insel."

Zu dieser romantischen Erzählung fügte Polyzelos oder seine uns unbekannte Quelle noch ein Liebesmotiv hinzu (Polyzelos frgm. 2 = Athen. VIII 361 *c* = FHG IV, 481). Er war ein Localhistoriker wie Ergias; ihr Zeitalter ist gänzlich unbekannt, der Natur ihrer Erzählungen scheint sich aber entnehmen zu lassen, dass sie dem späteren Diadochenalter angehörten. Polyzelos ändert folgendes an der Fassung des Ergias: Vom gesagten Raben- und Fische-Orakel wusste gar niemand etwas als Phakas und seine Tochter Dorkia (unter diesem Phakas scheint der nämliche König als der so eben genannte Phalanthos verstanden werden zu müssen). Dorkia verliebte sich in den Bela-

gerer Iphiklos, und sie verabredeten sich, dass er sie heirathen würde. Als sie aber dieser Sache gewiss war, war sie es, die den Larkas überredete, Fische in den Mischkrug zu werfen, und sie es, die die Raben mit Kreide bestrich." Offenbar hatte, wer dieses hinzufügte, wohl einmal von Skylla und ihrem Vater Nisos gehört.

Auch das Motiv von Raben, die weiss werden, spielt nicht nur in dieser Legende eine Rolle. Man findet es zurück in der Leukippossage, wie sie uns neulich aus einer magnetischen Inschrift bekannt geworden ist (Kern Gründungsgesch. von Magnesia am Maiandros 1894, S. 7 f., Z. 17; jetzt auch in den Mythographi Graeci II 1, p. XXI). Es war ein hübsches, effektvolles Motiv für Geschichtsspeculanten der späteren Zeiten. Man wundert sich nur, wie solche Geschichtchen, wie diese drei Erzählungen von Phalas, Phalanthos und Phakas (der nämliche Heerführer wird wohl in allen drei Sagen gemeint sein), jemals bei den Neueren als authentische Geschichte haben gelten können. Anderen trägt die Fabel, wie begreiflich, das Merkmal später Erfindung doch allzudeutlich an der Stirn geschrieben; da suchen sie nach einem historischen Kern. Man stützt sich dabei selbstverständlich auf die Namen der Hauptpersonen. Schwer hält es nicht, einen Griechen Iphiklos zu finden, der diesem Eroberer der Insel Rhodos gleichgesetzt werden kann. Man hat gleich Iphiklos zur Hand, den Vater des bekannten Heroen Protesilaos (Hom. Il. II 705; XIII 698; XXIII 636 (?); Od. XI 290; Hes. frgm. 194 Rzach; Her. IX 116; Apoll. Rhod. I 45; Val. Flacc. I 473; Paus. IV 36, 3; V 17, 10; X 31, 10; Etym. M. 480, 20). Allein wenn man fleissiger nachgeforscht hätte, so wäre man auf viele andere Leute der grauen Vorzeit gestossen, die Iphiklos geheissen; und damit liegt die ganze schöne Gleichsetzung zu Boden. Ein Iphiklos ist noch bekannt, ein Sohn des Kephalos (Paus. X 29, 6); ein Iphiklos, ein Sohn des Idomeneus (Tzetz. zu Lykophr. 1218); ein Iphiklos, ein Sohn des Thestios (Apoll. Rhod. I 201; Val. Flacc. I 370; Apollod. I 7, 10, 11); ein Iphiklos, ein Bruder des Herakles (Apollod. II 7, 3, 6). Interessant ist aber, dass es in Kamiros eine πάτρα der Ἰφικλίδαι gab (IGI I $695_{32}$); diese Leute nannten sich vielleicht nach dem angeblichen Besieger der Phönizier.

Darf aus jenem Grunde die Identification des Iphiklos als unausführbar gelten, beim Phalanthos, Phalas oder Phakas der verschiedenen Erzählungen gelingt das ebensowenig. Zwar kennen wir aus mythischer Zeit zwei Leute, die Phalanthos geheis-

sen; der eine aber war der bekannte Gründer Tarents (u. a. Strab. VI p. 278 = Antiochos frgm. 14 = FHG I, 184; Just. III 4, 8 f.; Hor. Carm. II 6, 12; Paus. X 10, 6), der andere ein Arkader, der Eponymos der gleichnamigen arkadischen Stadt (Paus. VIII 35, 9). Also diese beiden sind Griechen und nicht Phönizier wie in unserem Mythus.

Man füge sich und erkenne in allen diesen Geschichten nichts als reine Erfindungen. Noch erwähnt Konon beiläufig (Konon 47), dass einst die Phönizier auf der Insel geherrscht hätten. Dann noch wollen viele in den mythischen Telchinen, von denen gleich gehandelt werden wird, das verzerrte Bild der historischen Phönizier wiederfinden. Damit sind die uns erhaltenen Nachrichten der Alten über Phönizier auf Rhodos erschöpft.

Von der phönizischen Colonisation ist der Uebergang ziemlich leicht zu den rhodischen Telchinen. Zwar nennt keiner der Alten die Telchinen Colonisten, mit ihnen fangen in diesem Kapitel die rhodischen Autochthonen an; allein die neueren Gelehrten sind grossentheils der Meinung, dass Telchinen und Phönizier identisch sind, und dass die phönizische Colonisation ihre beste Beglaubigung in den verschiedenen Telchinenmythen findet. Vieles lässt sich allerdings beibringen, was dieser Meinung Vorschub leistet; die Gestalten der Telchinen sind aber so überaus schwankend und neblig, dass sich mit gleichem Recht auch andere Gleichsetzungen durchführen lassen, und dass weise thut, wie es mir vorkommen will, wer sich der unklaren Ueberlieferung gegenüber jeder bestimmten Ansicht gänzlich enthält.

Ziemlich ausführlich handelt über die Telchinen Zenon bei Diod. V 55, 1—56, 2. Noch etwas älter jedoch als diese Nachricht ist ein Vers des rhodischen Dichters Simias (± 270). Darin heisst es, dass die Telchinen Meeresdämonen waren und göttliche Urbewohner der Insel Rhodos (Simias bei Cl. Alex. Strom. V 8, 48). Das ist die älteste Kunde über diese vielgenannten räthselhaften Wesen. Freilich kommt schon bei Stesichoros das Wort τελχίν vor (frgm. 93 (82) bei Bergk P. L. III[4], 232); dort aber ist es Adjectivum und noch nicht zu einem Eigennamen geworden. Der umständliche Bericht des Zenon stimmt zur kurzen Angabe des Simias und enthält ungefähr folgendes: „Die Insel Rhodos wurde allererst von den Telchinen bewohnt. Sie waren Söhne der Thalatta, und erzogen mit Kapheira, einer Tochter des Okeanos, den jungen Poseidon, den Rhea ihnen anvertraut hatte. Die Erfindung verschiedener Kunstfertigkeiten geht auf sie zurück, und sie führten ins Leben der Menschen

vieles ein, was grossen Nutzen hat. Auch machten sie, wie man sagt, zuerst Götterbilder, und einzelne sehr alte Bilder werden noch heute nach ihnen genannt. So bei den Lindiern Apollon Telchinios, bei den Ialysiern Hera Telchinia und die Telchinischen Nymphen, bei den Kamireërn Hera Telchinia (verbessert muss wohl werden Athena Telchinia, vgl. Nik. Dam. frgm. 116 = Stob. III 38, 52 Hense = FHG III, 459). Sie waren auch Zauberer, und konnten, wenn sie wollten, Wolken, Regen, Schnee und Hagel herbeiziehen. Auch war ihre Gestalt wandelbar. Dann noch waren sie neidisch in der Ueberlieferung ihrer Kunstfertigkeit. Poseidon verliebte sich, nachdem sie ihn grossgezogen hatten, in ihre Schwester Halia, und erzeugte mit ihr sechs Söhne und eine Tochter Rhodos, welche der Insel ihren Namen gab. Dann schweift die Erzählung gänzlich ab. Um dieselbe Zeit, wird berichtet, wohnten im östlichen Theile der Insel die sogenannten Giganten (höchst wahrscheinlich ist mit Becker Rhod. Prim. 1882, 107 die „sogenannten Higneten" zu schreiben, vgl. S. 52). Auch verliebte sich damals Zeus in die Nymphe Himalia (eine der so eben erwähnten Telchinischen Nymphen?), und erzeugte drei Söhne, Spartaios, Kronios und Kytos (vgl. über diese kamireïschen *Μυλάντιοι θεοί* Kap. V). Als diese zu Jünglingen gereift waren, wollte Aphrodite auf ihrer Fahrt von Kythera nach Cypern auf Rhodos einkehren, wurde aber von den wilden Söhnen des Poseidon an der Landung verhindert. Darum strafte sie dieselben mit Tollheit, in welcher sie der eigenen Mutter Gewalt anthaten. Auch den Bewohnern der Insel fügten sie viel böses zu, bis sie Poseidon unter der Erde verbarg. Seitdem heissen sie *Προσηῷοι Δαίμονες*. Halia aber stürzte sich ins Meer, und heisst jetzt Leukothea; ihr beweisen die Rhodier göttliche Ehren. Einige Zeit darauf merkten die Telchinen die bevorstehende Ueberschwemmung der Insel, nach welcher Helios von derselben Besitz ergriff, und verliessen sie deshalb, indem sie sich nach verschiedenen Gegenden zerstreuten. Unter anderen ging Lykos nach Lykien, und gründete dort am Xanthosflusse das Heiligthum des Apollon Lykios."

Dass Diodoros, als er dieses Mythengewirr niederschrieb, Zenon als Quelle benutzte, sagt er selbst. Dass er daneben, wie Bethe Hermes XXIV 1889, 427 f. vermuthet, auch Apollodoros' Commentar zum Schiffskatalog gebraucht hat, mag wahr sein. Dass sich unter diesem bunten Durcheinander Parallelberichte befinden, welche Diodoros nicht als solche erkannt hat, scheint mit Recht schon öfters hervorgehoben worden zu sein. Allein dass

wir diese Parallelberichte mit auch nur annähernder Gewissheit von einander absondern können, dass wir den Quellen dieses mythologischen Conglomerats auch nur von ferne beikommen können, das scheint mir bis jetzt unmöglich, und wird es wahrscheinlich auf immer bleiben. Ein hübsches Stück Papier ist schon vollgeschrieben worden über dieses Kapitel des Diodoros; viele Vermuthungen hat man vorgetragen; am Ende wissen wir aber noch nicht viel mehr, als was jeder Leser des Kapitels auf den ersten Blick bemerkt: dass Diodoros recht stümperhaft seine Vorlagen benutzt hat, die vielleicht auch nicht einmal recht gut waren.

Sein Bericht geht auf das Jahr ± 200 zurück. Einen andern umständlichen Bericht hat uns Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 771 f. bewahrt. Miller Mélanges de litérature grecque 1868, 417 hat dargethan, dass auch diese Mittheilungen in höchster Instanz auf das nämliche Zeitalter zurückgehen. Sie stammen aus dem Lexicon des Suetonius; dieser hat dann wieder Aristophanes von Byzanz gebraucht. In der Hauptsache erzählt Eustathios von der eigenthümlichen Natur der Telchinen das nämliche als Diodoros; nur betont er mehr die böse Seite ihres Wesens.

Ein dritter Gewährsmann, der ziemlich ausführlich von den Telchinen handelt, ist Strabon (XIV p. 653 u. 654; vgl. X p. 466; p. 472). Er spricht zuerst bestimmt von der Trennung in gute und böse Telchinen. Auch seine Nachrichten hat Eustathios fleissig ausgebeutet.

Neben diesen drei Hauptquellen gibt es noch andere Stellen in geradezu erstaunlich grosser Anzahl, wo der Telchinen Erwähnung geschieht. So unbekannt wie sie in der früheren griechischen Literatur sind, so bekannt sind sie den Schriftstellern des spätesten Alterthums. Bemerkenswerth ist dabei, dass immer deutlicher die schädliche Seite ihrer Natur hervortritt, dass sie stets mehr zu bösen Zauberern werden.

Dass sie zum Kreise des Poseidon gehörten, ergibt sich aus allen Berichten. Desgleichen, dass ihre Gestalt wandelbar war, wie bei allen Göttern des Meeres. Auch die bekannteste Figur unter den Telchinen, die Göttin Halia, war augenscheinlich eine Meerfrau (ihren Namen leite man ab von „ἅλς"; wiewohl sie auf der Sonneninsel vorkommt, bringe man sie nicht mit „Ἅλιος" in Verbindung). Fügt man noch hinzu, dass sie sich trefflich auf Zauberei verstanden, dass sie geschickt und gewandt waren in guten und bösen Künsten, so hat man so ungefähr alles zusammengefasst, was sich mit einiger Gewissheit zusammen-

bringen lässt. Ferner bleibt ein unabsehbares Feld für Speculation. Schon die Alten waren sich bewusst, dass das Bild dieser Dämonen recht neblig und unklar war; das Alterthum kannte eine Telchinenfrage so gut wie wir. Athen. VII 282 *e* führt eine Specialschrift über die Telchinenfrage auf, eine Τελχινιακὴ ἱστορία eines unbekannten (des Xenomedes von Chios? vgl. FHG II, 43). Sogar darüber waren die Alten nicht einmal einig, wie sie das Wort Τελχίν betonen sollten (Τελχίν oder Τέλχιν, Plut. Moral. p. 439 *d*). Die Neueren möchten nur allzugern wissen, nicht nur wer denn doch in aller Welt diese sonderbaren und flüchtigen Telchinengestalten genau sind, sondern auch namentlich, woher sie stammen. Den meisten sind sie mythisch umgedeutete Phönizier, anderen Peloponnesier (Lobeck), anderen Arkader (Tümpel). Vielen sind sie uralte Indo-europäische Gottheiten, wieder anderen karische Götter (Movers, Becker). Schon Strabon klagte über das πολύμυθον dieser Dämonen (XIV p. 654); gerade dieses verworrene πολύμυθον ist die Ursache, dass sich die verschiedenartigsten Ansichten vertheidigen lassen. Das bunte Gemisch von Fabeln liefert Stützen für allerlei Meinungen.

Ich lasse die Telchinenfrage bei Seiten und nenne bloss die Hauptschriften der Neueren. Man vergleiche Lobeck Aglaoph. II, 1181—1202; Creuzer Symb. u. Myth. II, 304 f.; Hoeck Kreta I, 345 f.; Welcker Aeschyl. Tril. 182 f.; Sicherer de Telchinibus, Ultrajecti 1840; Movers Phönikier II 2, 248; Scheiffele bei Pauly VI, 1650 f.; Kuhn Ztschr. f. vgl. Sprachf. I 1852, 183 f.; 193 f.; Maury Religions de la Grèce I, 200 f.; Schneiderwirth Rhodus 1868, 205 f.; Becker Rhod. Prim. 1882, 101 f.; Mayer Giganten und Titanen 1887, 44 f.; A. Mommsen in Bursians Jahresber. 1889, III 412; Prellwitz in Bezz. Beitr. XV 1889, 148 f.; Tümpel Jahrb. f. kl. Ph. CXLIII 1891, 165 f.; Ders. Philol. L 1891, 43 f.; Preller-Robert Gr. M. I, 605 f.

Man sieht es, die Literatur ist überreich, und der spröde Stoff wird sich auch fernerhin zu mancher gelehrten Erörterung eignen. Denn schwankend und ungreifbar sind und bleiben diese alten Telchinengestalten. Oder vielmehr alt sind sie wahrscheinlich nicht; vor ± 270 erwähnt sie niemand. Doch war es noch nicht drei Jahrhunderte später, dass Strabon bereits über das πολύμυθον ihres Wesens klagte. Das kam vornehmlich, weil man sie wie vonselbst mit allerlei anderen fremdartigen mythologischen Figuren contaminirte, ebenso neblig und verschwommen, mit Kureten, Korybanten, Kabeiren, Daktylen u. s. w. (Strab. X p. 466; Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 771; Schol. Germ. Arat.

p. 382 Eyssenhardt). So wurde unendliche Verwirrung gestiftet. Auch nahm es Wunder, dass die Telchinen zugleich als nützliche, erfinderische Dämonen geschildert wurden, und zugleich als böse Wettermacher und Zauberer. Das schien sich zu widersprechen, und schon zu Strabons Zeiten hatte man den schönen Ausweg zu Hülfe gezogen, dass man zwei Arten von Telchinen unterschied, gute und böse, die angeblich nichts mit einander zu thun hatten (Strab. XIV p. 654; vgl. Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 771). Die guten Telchinen waren die Kinder der Thalatta; sie waren geschickte Handwerker, die Götterbilder machten, und Metalle aus Minen aufgruben und bearbeiteten, Kupfer und Eisen und Gold; die u. a. eine Halskette für die Harmonia verfertigt hatten, einen Dreizack für Poseidon, und die Sichel des Kronos, womit er seinen Vater entmannte; die Zeus auf der Insel Kreta und nach rhodischer Legende Poseidon auf Rhodos erzogen hatten (Strab. X p. 472; XIV p. 654; Kallim. Hymn. IV 31; Nik. Dam. frgm. 116; Stat. Silvae IV 6, 47; Thebais II 274; Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 771; Ders. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 312). Die bösen Telchinen waren Zauberer und Giftmischer. Sie waren aus den Hunden Aktaions in Menschen verwandelt, konnten Blitze schleudern und das Wetter beherrschen, bespritzten Thiere und Pflanzen mit Schwefel und dem Wasser der Styx, konnten andere Gestalten annehmen, vorzugsweise Fisch- und Schlangenleiber; einige hatten keine Hände, andere keine Füsse, wieder andere Schwimmhäute wie die Gänse; kurzum immer wunderbarer wurde von ihnen gefabelt, der Kern aber war und blieb, dass sie zaubern konnten. Zu allgemeiner Geltung gelangte denn auch die Ableitung des Wortes Τελχίν von θέλγω. In Strabon und anderen Quellen wird nicht ohne Nachdruck erwähnt, dass die Bösheit der Telchinen, wie viele Gewährsmänner erzählten, gar nicht so gross war, sondern ihnen nur angedichtet von eifersüchtigen Nebenbuhlern, die ihnen in Kunstfertigkeit nicht auf die Seite kommen konnten. Stets mehr jedoch wuchs der Glaube an ihre Verdorbenheit; im vierten Jahrhundert n. Chr. war das Wort Telchin ohne weiteres gleichbedeutend mit „verschmitzter Verführer" und „böser Kobold" (Strab. XIV p. 653; Nik. Dam. frgm. 116; Ovid. Met. VII 366; Anth. Pal. XI 321, 2; Themist. Orat. XXIII p. 286 *b*; Himer. Ecl. XIII 29; Orat. IX 4; Liban. Declam. XXXV (Tom. I, 769); Synes. Epist. 154 (Hercher p. 736); Alkiphr. Epist. 12 (Hercher p. 48); Nonn. Dion. XIV 36 f.; Greg. Naz. Orat. IV (Tom. I, 132); Epist. 190 (Tom.

II, 156 Maurini); Hesych. Τελχῖνες; Phot. Lex. Τελχῖνες; Etym. M. 751, 32; Etym. M. 445, 8 = Etym. Gud. Θέλγειν = Xenomedes von Chios frgm. 3 = FHG II, 43; Suid. Τελχῖνες; Θέλγει; Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 771; zu Hom. Il. II 649, p. 313; zu Hom. Il. XIII 435, p. 940; zu Hom. Od. I 54, p. 1391; zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 312; Schol. Hom. Od. II 50; Tzetz. Chil. VII 123 f.; Chil. XII 835 f.; Schol. Hom. Il. p. 15, 27 Hermann; Zenob. Adag. V 41; Diog. Adag. VII 26; Apost. Adag. XII 44; Paulus Silentiarius vs. 195 ed. Bekker; Nikeph. Greg. Hist. XXXII 10, Tom. III, 381 ed. Bonn.).

In allen Berichten heisst Rhodos die Hauptwohnstätte, wo nicht der ausschliessliche Aufenthaltsort der Telchinen. Daher der Beiname Τελχινία, den die Insel führt (Strab. XIV p. 653; Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 772; zu Dion. Per. 504). Doch werden auch in anderen Theilen Griechenlands Telchinen erwähnt. Auch redete man von Wanderungen dieser Dämonen von Kreta nach Rhodos und dann nach Cypern und vice versa. Namentlich die Insel Kreta sollen sie bewohnt haben (Strab. X p. 472; XIV p. 654; Nik. Dam. frgm. 116; Steph. Byz. Τελχίς; Etym. M. 751, 32; Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 771; zu Dion. Per. 504), auch Cypern (Strab. XIV p. 654; Nik. Dam. frgm. 116; Paus. IX 19, 1), auch Böotien (Paus. IX 19, 1), auch den Peloponnes (Eus. Chron. II, 16 Schöne = Synk. Chron. p. 126 *c* ed. Bonn.; Hieron. Chron. II, 16 Schöne; Eus. Chron. II, 18 Schöne = Synk. Chron. p. 149 *b* ed. Bonn.; Hieron. Chron. II, 18 Schöne; Oros. I 7, 1), wo sie vorzugsweise in Sikyon erwähnt werden (Steph. Byz. Σικυών; Τελχίς; Eust. zu Hom. Il. II 572, p. 291).

In Sikyon soll auch in grauer Vorzeit ein König Telchin geherrscht haben (Akusilaos frgm. 11 = Tzetz. zu Lykophr. 177 = FHG I, 101; Paus. II 5, 6; Apollod. II 1, 1, 4; Cl. Alex. Strom. I 21, 102; Eus. Chron. II, 12 Schöne = Synk. Chron. p. 102 *b* ed. Bonn.). Andere mögen entscheiden, ob dieser etwas mit unsern rhodischen Telchinen zu thun hat. Dass mit diesen Meeresdämonen auf irgend welche Weise Telchis oder Telchios zusammenhängt, der Wagenlenker der Dioskuren, der nachher die Stadt Dioskurias gründete (Plin. N. H. VI 16; Schol. Dion. Per. 687 = G. Gr. Min. II, 453; für die Stellen, wo sein Name in verderbter Form vorkommt, vgl. Mommsen Hermes XVI 1881, 628), dünkt mich unwahrscheinlich.

Wie so ziemlich alles an den Telchinen war auch ihre Zahl unbestimmt. Strabon behauptet, es seien neun Telchinen ge-

wesen (Strab. X p. 472; vgl. Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 771); andere versicherten dagegen, es habe deren nur drei gegeben (Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 772). Zehn verschiedene Namen können bei den verschiedenen Autoren zusammengelesen werden; wahrscheinlich wurden sie sämmtlich in später Zeit erfunden. Einer heisst Lykos (Diod. V 56, 1; Nonn. Dion. XIV 39; XXIII 153; Hesych. Λύκος; Tzetz. Chil. VII 124; XII 836), ein anderer Mylas (Hesych. Μύλας). Den Telchinen Atabyrios nennt Steph. Byz. Ἀτάβυρον; von ihm ist vermuthlich Atabyrios nicht verschieden, der Freund des Zeus, den Lact. Div. Inst. I 22 erwähnt. Auch Plinius meint wahrscheinlich diesen Telchinen, wo er schreibt (N. H. V 132): „Rhodus dicta est Atabyria *ab rege.*" Ein vierter Telchin ist Ormenos (Tzetz. Chil. VII 124; XII 836). Dieser Ormenos ist eine sehr schwankende Gestalt aus der rhodischen Vorzeit. Nicht unwahrscheinlich ist er identisch mit dem Rhodier Ἄρμενος, von dem Steph. Byz. Ἀρμενία = FHG IV, 306 und Eust. zu Dion. Per. 694 = G. Gr. Min. II, 341 erzählen, der dem fernen Lande Armenien seinen Namen gegeben haben soll(!). Dann wäre vielleicht bei Tzetzes Ἄρμενος zu schreiben, nicht Ὄρμενος; wenigstens ist Ἄρμενος ein dorischer Eigenname (GDI $3100_9$, aus Aigosthenai; den abgeleiteten Namen Ἀρμενίδας führte ein alter Geschichtsschreiber, vgl. FHG IV, 339). Möglich ist es aber auch, dass der Telchin Ormenos mit Ormenos, einem ziemlich räthselhaften Ahnherrn des Tlepolemos, identisch ist (Schol. Pind. Ol. VII 42 Boeckh = FHG I, 103; vgl. auch das Epigramm S. 25). Dann noch kann beides wahr sein: dieser räthselhafte Ahnherr kann der nämliche sein als der so eben genannte Armenos. Als Telchinen werden ferner noch genannt: Aktaios und Megalesios (Tzetz. Chil. VII 124; XII 836), Nikon und Simon (Plut. Proverb. Alexandr. ed. Crusius 1887, p. 3; Suid. Τελχῖνες; οἶδα; Zenob. Adag. V 41; Diog. Adag. VII 26; Apost. Adag. XII 44; Tzetz. Chil. VII 125; XII 837), Skelmis und Damnameneus (Nonn. Dion. XIV 39; XXIII 155—56). Letztere beiden kommen aber sonst ausschliesslich als „Daktylen vom Ida" vor, und niemals als Telchinen (Phoron. frgm. 2 Kinkel = Schol. Apoll. Rhod. I 1129; Soph. frgm. 336 Nauck; Marmor Parium (CIG II 2374) 22 = FHG I, 544; Strab. X p. 473; Ovid. Met. IV 282; Cl. Alex. Strom. I 16, 75 = FHG IV, 490; Hesych. Κέλμις).

Der Zorn des Zeus bereitete den Telchinen den Untergang. Er vertilgte die bösen Frevler in einer Sündfluth (Ovid. Met. VII 367; Lact. Plac. fab. VII 11; Eust. zu Hom. Il. IX 525,

p. 772; vielleicht liegt diese Auffassung auch der Erzählung bei Diod. V 56, 1 zu Grunde). Andere dagegen behaupteten, Apollon hätte sie mit seinen Pfeilen erlegt (Serv. zu Aen. IV 377; Eust. zu Hom. Il. IX 552, p. 772).

In der fortlaufenden Erzählung bei Diodoros werden zwei Sagen von den Telchinen überliefert. Die erste erwähnt, wie ihnen Rhea ihren Sohn Poseidon anvertraute, damit sie ihn mit Kapheira, des Okeanos' Tochter, erzögen. Die Sage ist der wohlbekannten kretensischen durchaus gleich, dass nämlich Zeus von seiner Mutter Rhea den Kureten überwiesen wurde. Sieht man auf diese völlige Aehnlichkeit, und bedenkt man, dass von der rhodischen Sage vor Zenon auch nicht das geringste verlautet, so wird man kaum umhin können, sie für eine Nachbildung späterer Zeiten, eine Erfindung nach-alexandreïscher Gelehrsamkeit zu halten. Eine Uebergangsform ist wahrscheinlich die Nachricht des Strabon (X p. 472; vgl. auch Eust. zu Hom. Il. IX 525, p. 771), dass Rhea einige Telchinen von Rhodos nach Kreta mitnahm, die dort den Zeus erzogen und seitdem Kureten genannt wurden. Hier scheint ein rhodischer Localhistoriker am Wort zu sein, der für seine Insel zur Zeit ihrer hohen Machtentfaltung die Ehre der Zeuserziehung vindicirte. Später wurde dann von einem erfinderischen Kopfe ein Compromis erdichtet; den verarmten Kretensern blieb ihre Zeuserziehung, den Rhodiern zu Liebe wurde eine funkelneue Poseidonerziehung hinzuersonnen. Und die Sache gelang, wie bei so manchem gelehrten Mährchen der Diadochenzeiten. Vielleicht indessen war der Hergang anders; denn mit Gewissheit den wahren Sachverhalt aufzudecken, ist leider nicht mehr möglich. Von den guten Beziehungen zwischen Rhea und den rhodischen Telchinen wissen auch Schol. Apoll. Rhod. I 1141 und Etym. M. 111, 46 (auf den verkehrten Sinn, worin an diesen beiden Stellen das Wort ἀνταία genommen wird, hat Heffter Götterd. auf Rh. III, 15 aufmerksam gemacht; den Weg zur besseren Erklärung zeigt uns schon der erwähnte Scholiast). Auch diese guten Beziehungen stammen natürlich aus der nämlichen ziemlich neuen Quelle. Bemerkenswerth ist noch an der Sage von der Poseidonerziehung, dass ein göttliches Wesen Kapheira (oder wie sie denn sonst geheissen haben mag) eingeführt wird, welches übrigens gänzlich unbekannt ist, und womit sich nichts rechtes anfangen lässt.

Die zweite Sage handelt von der Liebe des Poseidon zur Telchinenschwester Halia. Sie waren die Eltern der sechs bösen

Προσηῷοι Δαίμονες. Diese Telchinin Halia war, wie es scheint, eine nicht unbedeutende alt-rhodische Göttin, von deren Mythus bei Zenon-Diodoros die entstellten Reste vorliegen. Die Späteren identificirten sie mit der bekannten Leukothea; so wurde sie aus dem Gedächtniss der Menschen verdrängt.

Die bösen Προσηῷοι Δαίμονες sind von Mayer Giganten und Titanen 1887, 44 den Higneten, und diese wieder den kurz zuvor von Diodoros genannten Giganten gleichgesetzt. Oder genauer gesagt, er folgt der Conjectur Beckers, und schreibt bei Diodoros „τοὺς κληθέντας Ἴγνητας" statt des überlieferten „τοὺς κληθέντας Γίγαντας". Auch ich glaube, dass so gelesen werden muss. Allein was hilft es am Ende, ob die Giganten den Higneten weichen müssen, und diese dann wieder den Προσηῷοι Δαίμονες gleichgesetzt werden? Denn im Grunde sind alle drei, Giganten, Higneten und Προσηῷοι Δαίμονες uns gleich unbekannt und räthselhaft.

Movers Phönikier II 2, 248 meint, diese Giganten des östlichen Theiles der Insel seien anthropomorphisirte phönizische Götter. Manche ziehen eine Stelle des Phlegon von Tralleis heran, welche überliefert, dass auf Rhodos riesige Gebeine von Menschen der Vorzeit gefunden wurden (frgm. 45 = FHG III, 622).

Die so eben genannten Higneten sind Mayer und denen, die ihm folgen, Poseidonsöhne und Προσηῷοι Δαίμονες; anderen sind sie Telchinen oder gar Heliaden. Die Alten wussten gar nichts präcises von ihnen. Erwähnt werden sie als halbgöttliche Wesen und Urbewohner der Insel Rhodos beim Dichter Simias (bei Cl. Alex. Strom. V 8, 48); dann noch bei Apoll. Dysk. de Pronom. p. 56 Schneider; bei Herod. II 172, 18; 523, 27; 678, 9 Lentz; bei Hesych. Ἴγνητες; bei Steph. Byz. Γνής; Ἴγνητες; und im Etym. M. 465, 1. Hesychios berichtet, dass sie nach den Telchinen kamen; Apollonios und Stephanos leiten das Wort Ἴγνητες von αὐθιγενεῖς ab, was wenigstens ergötzlich ist. Sonst lehren uns diese Stellen nichts.

Zenon gibt dem Poseidon und der Halia nicht nur sechs Söhne, sondern auch eine Tochter Rhodos. Sie ist die Mutter der bekannten rhodischen Heliaden. Darum liessen die Geschichtsschreiber, die chronologischen Zusammenhang in die rhodischen Mythen brachten, der berühmten pindarischen Legende von der Meergeburt der Insel die Sage des Poseidon und der Halia unmittelbar vorangehen. Dann kam eine Sündfluth und versenkte das Eiland in die Tiefe; darauf verliebte sich Helios in die Tochter des alten Götterpaares, und liess um ihrentwillen

Rhodos wieder auftauchen. So wollte es die zu unseliger Stunde in diese phantastische Mythenwelt eingeführte Chronologie.

Im übrigen reihen sich in diesem Kapitel die Heliaden den Telchinen sehr gut an. Die Telchinen, sie mögen nun in Wirklichkeit eine mythologische oder eine ethnographische Grösse gewesen sein, wurden von den Alten einstimmig dargestellt als uralte, halbgöttliche Bewohner von Rhodos. Ebensowenig kamen die Heliaden von aussen her; auch sie waren Urbewohner der Insel. Die Neueren haben sich wenig für diese rhodischen Heliossöhne interessirt. Die es thaten, setzen sie fast ausnahmslos den Telchinen gleich (so u. a. Schneiderwirth Rhodus 1868, 206; Becker Rhod. Prim. 1882, 111 f.; vgl. auch Wilamowitz Hermes XVIII 1883, 428 f.). Insofern beanspruchen sie aber grössere Aufmerksamkeit, als neben der Tlepolemossage kein rhodischer Mythus höher hinauf verfolgt werden kann.

Denn schon Pindaros theilt die Hauptzüge ihrer Legende mit (Pind. Ol. VII 71 (130) f.). Zu Anfang dieses Kapitels wurde schon besprochen, wie Helios die Insel entstehen liess. Dann fährt der Dichter auf diese Weise fort: „Nachdem er die neue Insel geschaffen, erzeugte der Gott mit Rhodos sieben Söhne, die in Klugheit und Kunstfertigkeit alle Menschen überragten. Einer von diesen erzeugte wieder drei Söhne, Ialysos, Kamiros und Lindos. Diese theilten die Insel Rhodos unter einander; jeder nahm sich seine Stadt mit dem angrenzenden Gebiet, und so trennten sie sich."

Einen andern Mythus von den Heliaden gibt Pindaros einige Zeilen vorher (Pind. Ol. VII 39 (71) f.). „Als die Göttin Athena dem Haupte ihres Vaters entstiegen war, trieb Helios seine Söhne an, dass sie der neugeborenen Zeustochter so bald wie möglich ein angenehmes Opfer brächten. Das thaten die Heliaden, vergassen jedoch in ihrer Eile beim Opfer Feuer anzulegen. Die Göttin aber und ihr Vater rechneten ihnen dieses Versäumniss nicht zu: Zeus liess aus Dankbarkeit einen goldenen Regen auf Rhodos niederträufeln; Athena bescherte den Rhodiern grosse Kunstfertigkeit in jeglichem Handwerk."

Beide Mythen sind aitiologisch. Die erste — von der gleich ausführlicher gehandelt werden wird — knüpft an existirende Namen und Verhältnisse an, und will sie erklären. Die andere will auch erklären. Wenn auch alt, wie aus ihrer Erwähnung bei Pindaros hervorgeht, so ist sie doch nicht uralt; sie ist von den Griechen ersonnen worden, als sie Rhodos colonisirten, und bei den älteren Inselbewohnern im Cultus der Athena Lindia

einen auffälligen Brauch vorfanden, welchen sie, weil sie ihn nicht bei Seite schieben konnten, mythisch deuten und so legitimiren wollten. Diese Legende von den ἄπυρα ἱερά und dem Goldregen findet man in jüngerer Form auch bei Diod. V 56, 5—57, 1; moderne Zuthaten sind da hinzugekommen. Ausserdem wird noch an sehr vielen Stellen auf sie angespielt (Schol. Pind. Ol. VII 170 Boeckh; Schol. Pind. Ol. VII 86 = FHG IV, 313; Strab. XIV p. 655; Ael. Ar. XLIII p. 807 Dind.; Philostr. Imag. II 27, 2; Himer. Ecl. XIII 34; Menandr. Rhetor 2 (Walz Rhet. Gr. IX, 199); Anth. Pal. VIII 220 = Greg. Naz. Carm. (Tom. II, 1199 Maurini); Liban. Ex. Progymn. (Tom. V, 981 Reiske); Epist. 351 (p. 172 Wolff); Epist. 873 (p. 408 Wolff); Amm. Marc. XVII 7, 13; Schol. Hom. Il. II 670; Eust. zu Hom. Il. II 668, p. 317; Nikeph. Greg. Hist. XXII 6, Tom. III, 13 ed. Bonn.).

Die ersterwähnte Sage findet man nach Pindaros bei vielen Späteren zurück. Pindaros gab gewiss nicht alles, was er wusste; er zog das ihm bekannte in die knappst mögliche Form zusammen. Die Späteren jedoch geben höchst wahrscheinlich mehr als was er wusste. Denn sie sind recht umständlich, und vieles, was sie erzählen, mag erst im Laufe der Zeiten hinzugedichtet sein. Von jedem der sieben Heliaden wissen sie etwas zu erzählen. Sie geben ihnen Namen; zum Theil Namen, die deutlich zeigen, dass diese blassen, schwankenden Gestalten einmal keine absonderliche, ausgeprägte Existenz besassen; Namen, die nur Zunamen und Eigenschaften des Vaters Helios selbst sind (Aktis „Strahl", Triopas „der Dreiäugige", Phaëthon „der Strahlende"). Sie führen eine Schwester ein, die gewiss einmal diesem Mythus fern stand; sie sind in manchem Punkt unter einander nicht einig. Die vornehmsten unter diesen späteren Berichtgebern sind Zenon (Diod. V 56, 3—58, 1) und die verschiedenen Pindarosscholiasten.

Allgemein wird Rhodos (oder Rhode) als Mutter der Heliaden genannt. Des Helios Liebe zu ihr wird von vielen Schriftstellern berichtet (Hellanikos frgm. 107 = Schol. Pind. Ol. VII 135 Boeckh = FHG I, 59; Ovid. Met. IV 204; Ael. Ar. XLIII p. 809 Dind.; Eust. zu Hom. Il. II 656, p. 315; Tzetz. zu Lykophr. 923; Chil. IV 360; Schol. Anth. Pal. IX 287 bei Dübner II, 195; Inschr. $82_2$). Ihre Eltern waren Poseidon und Halia, wie schon gesagt. Doch gehört diese Ansicht gar nicht zu den gesicherten. Die Meinung des Pindaros würde hier entscheiden; sie steht aber leider nicht fest. In unsern jetzigen Pindarosausgaben wird

Rhodos die Tochter der Aphrodite genannt (Pind. Ol. VII 14 (24). Die Lesart ist aber sehr ungewiss; ehedem wurde Amphitrite gelesen. Da könnte der Scholiast zu der Stelle helfen. Und wirklich, der hilft nur allzu reichlich (Schol. Pind. Ol. VII 24 Boeckh). „Asklepiades," sagt er, „nennt sie die Tochter des Helios und der Amphitrite, Herophilos des Poseidon und der Aphrodite (dieses glaubt Boeckh sei die Meinung des Pindaros); einige machen Helios und Aphrodite zu ihren Eltern (u. a. Schol. Pind. Ol. VII 25); Epimenides (frgm. 1 = FHG IV, 404) nennt Okeanos ihren Vater (dachte er hierbei an Hes. Theog. 351?)." Also man hat beliebige Auswahl. Ferner macht sie die Βιβλιοθήκη zur Tochter des Poseidon und der Amphitrite (Apollod. I 4, 3, 6); als Gemahlin des Poseidon kommt sie vor bei Tzetz. zu Lykophr. 923, als seine Tochter bei Tzetz. Chil. IV 360. Das wahrscheinlichste ist, glaube ich, dass Zenon Recht hat (Diod. V 55, 4), und dass den alten Rhodiern Poseidon und Halia ihre Eltern waren. Halia wurde aber frühzeitig von Amphitrite verdrängt; daher nannten Pindaros und Apollodoros die Mutter der Rhodos Amphitrite.

Verwirrter als alles bisherige ist die Genealogie des Scholiasten zur Odyssee (Schol. Hom. Od. XVII 208). Rhodos ist ihm die Gemahlin des Helios, die Tochter des Asopos, die Mutter von Phaëthon, Lampetië, u. s. w. Theopompos frgm. 111 = FHG I, 295 nennt eine Nymphe Rhode, die Tochter des Sehers Mopsos, nach der die rhodische Peraia benannt wurde. Soll diese unserer Rhodos gleichgesetzt werden? Dann noch erwähnt Apollod. II 1, 5, 4 zwei Töchter des Danaos, Rhode und Rhodia; nicht unwahrscheinlich waren diese von Anfang an von unserer Rhodos verschieden.

Die Nymphe ist übrigens bloss eponyme Göttin der Insel und Mutter ihrer Söhne. Eine mehr greifbare Existenz besitzen einige dieser Söhne. Die Namen der sieben werden verschieden angegeben, immerhin nicht sehr verschieden. Hellanikos, unser ältester Zeuge, nennt sie: Ochimos, Kerkaphos, Makar, Aktis, Triopas, Kandalos und Phaëthon; zu diesem Phaëthon bemerkt er: „ὃν οἱ ἐν τῇ νήσῳ ὀνομάζουσι Τενάγην" (Hellanikos frgm. 107). Phaëthon scheint also der griechische, Tenages der vorgriechische Name des jüngsten Sohnes gewesen zu sein. Mit dieser Angabe stimmt vollkommen diejenige des Zenon-Diodoros; nur nennt er den jüngsten Sohn bloss mit dem Namen Tenages, und führt eine Schwester Elektrone ein. Diese starb als junges Mädchen und genoss bei den Rhodiern göttliche Ehre. Offenbar ist sie jedoch

ein späteres Einschiebsel in den ursprünglichen Mythus (vgl. Kap. V). Anders nennen die Heliaden Schol. Pind. Ol. VII 131 Boeckh und Schol. Anth. Pal. IX 287 bei Dübner II, 195. Sie lassen die Wahl zwischen zwei Reihen von Sonnensöhnen; die eine enthält „Ochimos, Kerkaphos, Makareus, Aktis, Tenages, Triopas und Phaëthon," die andere „Makar, Aktis, Tenages, Triopas, Kandalos, Phaëthon und Chrysippos." Dass es sieben Heliaden gab, erwähnt auch noch Schol. Pind. Ol. VII 24 Boeckh.

Diese Heliaden sollen sehr alte, wie gewöhnlich behauptet wird, die ältesten Herrscher über Rhodos gewesen sein (Diod. V 57, 1; Strab. XIV p. 654; Konon 47). Zusammen führten sie die Herrschaft, und überstrahlten alle ihre Zeitgenossen in den verschiedensten Künsten. Namentlich auf Astronomie legten sie sich, sodass es ihnen gelang, vieles in der Zeitrechenkunde und in der Schiffahrt zu verbessern. Geschickt und gewandt waren sie ausnahmslos alle; doch war von den sieben Tenages der geschickteste. Darum entflammten Makar, Aktis, Kandalos und Triopas in Eifersucht gegen ihn, und räumten ihn aus dem Wege. Nach vollbrachter That flohen sie dann in allen Richtungen: Makar fuhr nach Lesbos, Aktis nach Aegypten, Kandalos nach Kos, Triopas nach Karien. Jene Länder colonisirten sie (Diod. V 57, 2). Von Kandalos wussten die Mythographen weiter nichts mehr zu berichten; man kann muthmassen, dass nach ihm das koische Vorgebirge Σκανδάριον oder Σκάνδαλον benannt ist (Bethe Hermes XXIV 1889, 431, 2). Der Sonnensohn Makar oder Makareus ist eine bekanntere Figur. Als König von Lesbos kennt ihn schon Homer, kennen ihn seitdem alle Späteren (die nämliche Sage von seinem Brudermord bei Schol. Hom. Il. XXIV 544; die Stelle ist verbessert von Wilamowitz Hermes XVIII 1883, 429, 1). Nonn. Dion. XIV 44 scheint ihn als König irgend eines Theiles des Peloponnes zu kennen, nicht als König von Lesbos. Diod. V 81, 3 f. wird vom Lesbier Makareus ausführlich gehandelt (vgl. S. 33). Nach diesem Heliaden hiess die Insel Rhodos bei Dichtern Makaria (Plin. N. H. V 132). Vom Heliaden Aktis theilt Diodoros mit, dass er die Stadt Heliopolis in Aegypten gegründet hat. Auch sonstiges erwähnt er; alles ist aber unwichtig und durchaus unglaubwürdig (Diod. V 57, 2–6).

Viel bekannter ist wiederum Triopas. Ein Beiname des Helios ist hier zu einer absonderlichen, selbständigen Person ausgebildet worden; darum kommt Helios-Triopas auch ausserhalb Rhodos recht oft vor. Ja, es ist vorzugsweise in nicht-rhodischen, in kari-

schen und thessalischen Mythen, dass uns der Name begegnet. Namentlich als Eponymos des Triopions ist Triopas zum meistgenannten aller Heliaden geworden. Da ehrte die dorische Hexapolis in weltbekannten Festspielen den Lichtgott Apollon Triopios; der ursprüngliche Gott war aber Helios-Triopas. Vom rhodischen Triopas wird nur äusserst wenig überliefert; Diodoros erzählt nichts mehr, als dass er nach dem Brudermord von Rhodos nach dem Triopion auswich (Diod. V 57, 6; 61, 2). Und niemand hat jemals mehr berichtet. Strahlend dagegen war der Ruhm des Eponymos des Triopions. Nicht nur Knidos gründete er und setzte daselbst die herrlichen Agonen ein (Paus. X 11, 1), über die ganze karische Küste verbreitete sich seine Wirksamkeit. Allenthalben wird in jener Gegend von diesem Heliaden gefabelt. Einen umständlichen Mythus hat uns noch einmal Diodoros bewahrt (Diod. V 61). Er behandelt den Sagenkreis der rhodischen Chersonesos und erzählt folgendes: „Triopas der Heliossohn kam auf seiner Flucht zuerst nach der rhodischen Chersonesos. Da wollte er sich vom Könige des Landes vom Brudermord sühnen lassen. Das that der König und hiess ihn dann nach Thessalien fahren. Dort half Triopas den Söhnen Deukalions und verjagte die Pelasger aus dem Lande; aus Dankbarkeit erhielt er die dotische Ebene geschenkt. Als er sich da einen Palast erbaute, hieb er die Bäume eines heiligen Haines der Demeter um; deshalb hassten ihn die Eingeborenen und er musste von neuem landflüchtig werden. Mit seinem Gefolge begab er sich in die Gegend von Knidos und colonisirte das Triopion. Darauf wanderte er wieder aus, zurück in die rhodische Chersonesos; er unterwarf sich dieselbe und das angrenzende karische Gebiet."

Dieser Mythus von kaum motivirten Irrfahrten ist natürlich rein aitiologisch. Das gelehrte spätere Alterthum fand an mehreren Orten Spuren vom Cultus des Sonnengottes Helios-Triopas. Man fand sie in Thessalien, am Triopion, an der Südküste Kariens, auf Rhodos. Da erdichtete man eine Geschichte, welche die Anwesenheit des Heroen an allen jenen Orten erklärte. Mehr bezweckt dieser Mythus nicht. Selbstverständlich war aber im Laufe der Zeiten der eine Sonnensohn zu einer Mehrzahl von Individuen geworden; dem thessalischen Triopas war eigenes Leben eingehaucht worden, dem triopischen, dem chersonesischen, dem rhodischen. Ausgeprägt waren diese Individualitäten zwar keineswegs; sie waren nur ein Anlauf zu absonderlicher Gestaltung. Dass sie aber bestanden, zeigen nicht

nur die verschiedenen Fabeln, zeigen auch die Schlussworte der diodoreïschen Erzählung. „Einige," schreibt er, „nennen diesen nämlichen Triopas einen Sohn des Poseidon und der Kanache, andere des Lapithes und der Stilbe."

Dass der Sonnengott ein Sohn des rauschenden Meeres ist, wird niemand befremden; dass seine Mutter Stilbe „Glanz" heisst, ist auch begreiflich. Den neuen Vater Lapithes hat er, wie gleich bemerkt werden wird, mit einem anderen rhodischen Heroen gemein. Die Sage vom thessalischen Triopas erzählt auch Hyginus (Poët. Astron. II 14); auch diesem ist dieser Triopas ein Sohn des Lapithes. Er war ein König der dotischen Fläche, welche allererst wahrscheinlich in nicht allzu bestimmter Landschaft, nachher jedoch am Boebeïssee und nahe beim pagasaeischen Golfe lag (Hes. frgm. 147 Rzach; Hymn. Hom. XVI 3 Abel; Strab. I p. 61; IX p. 442; Plut. Moral. p. 293 f.; Steph. Byz. Δώτιον; Tzetz. zu Lykophr. 410 u. 1390). Dort beging er den Frevel an der Demeter heiligem Haine; dafür, heisst es bei Hyginus, strafte ihn die Göttin mit ewigem, nie zu stillendem Hunger. Zuweilen wird diese Sage von seinem Sohne Erysichthon erzählt (Kallim. Hymn. VI 24 f.; Ovid. Met. VIII 739 f.; Tzetz. zu Lykophr. 1393); nicht unwahrscheinlich waren aber ursprünglich auch Triopas und sein Sohn Erysichthon eine einzige Person. Anderen war der thessalische König Triopas nicht ein Sohn des Lapithes und der Stilbe, sondern, wie schon gesagt, des Poseidon und der Kanache; diese Genealogie findet man ausser bei Diodoros auch bei Kallim. Hymn. VI 98 f. und bei Apollod. I 7, 4, 2. Schol. Hom. Il. IV 88 wird der thessalische König erwähnt, ohne dass seiner Eltern gedacht wird; interessant ist an der Stelle, dass sie ihm einen Sohn Kerkaphos zuspricht, der sonst sein Bruder und Sohn des Helios ist.

Becker legt Zusammenhang zwischen den thessalischen König Triopas und einen Zeus Triophthalmos, der in Thessalien verehrt wurde (Rhod. Prim. 1882, 109, 1).

Nicht nur auf Rhodos, in der Chersonesos, zu Knidos, in Thessalien kennen wir einen Triopas; der Heros kommt auch in Argolis vor. Dieser König Triopas von Argos führt eine schattenhafte Existenz; immerhin wird er ziemlich oft genannt (Hellanikos frgm. 37 = Schol. Hom. Il. III 75 = FHG I, 50; Diod. V 81, 2; Hyg. Fab. 145; Paus. II 16, 1; II 22, 1; IV 1, 1; Eus. Chron. II, 24 Schöne = Synk. Chron. p. 152 *a* ed. Bonn.; Hieron. Chron. II, 25 Schöne).

Allein es ist nicht nur die stets wachsende Zahl von Heroen,

die aus dem einen Sonnensohn abgeleitet wurden, welche uns die Uebersicht über die rhodische Triopaslegende erschwert; der Heros Triopas wurde auch in bedenklicher Weise mit dem schon ausführlich behandelten Heros Phorbas contaminirt. So ist es bei diesen beiden Figuren der rhodischen Vorzeit gleich unmöglich, die ursprüngliche oder auch nur ungefähr ursprüngliche Form ihrer Sagen herauszuschälen. Auch Phorbas war ein Sonnenheros, auch Phorbas war ein König von Thessalien, auch er wird ein Sohn des Lapithes genannt. Kein Zweifel kann obwalten an der Verwechslung der beiden; wie sehr die Mythen und die Genealogien des einen und des anderen in einander übergreifen, ist bis in Einzelheiten verfolgt worden, wo von Phorbas die Rede war (S. 37 f.).

Neben Triopas war Kerkaphos der allbekannte unter den Heliaden; Tzetzes z. B. kennt keine anderen mehr als diese zwei (Chil. IV 360). Berühmt ist er geworden durch seine Söhne: er war der Vater des Ialysos, des Kamiros und des Lindos. Dieser Söhne thut schon Pindaros Erwähnung; in breiteren Umrissen wird ihre Geburtssage bei Zenon-Diodoros behandelt. Zugleich enthält diese Geburtssage alles, was über den letzten der Heliaden, den Ochimos, auf uns gekommen ist (Diod. V 57, 6—58, 1).

„Ochimos nämlich," heisst es, „und Kerkaphos, die sich an der Ermordung ihres Bruders nicht betheiligt hatten, blieben auf der Insel Rhodos. Sie nahmen feste Wohnsitze im Lande von Ialysos. Dort gründeten sie die Stadt Achaia. Ochimos, der älteste, herrschte als König und heirathete die Nymphe Hegetoria. Seine Tochter Kydippe, welche man nachher Kyrbia nannte, wurde die Gemahlin des Kerkaphos; nach dem Tode des ältesten Bruders folgten ihm sein Bruder-Schwiegersohn und seine Tochter in der Regierung. Ihre Kinder waren die gefeierten drei eponymen Heroen. Als diese regierten, wurde Kyrbe von einer Wasserfluth verschlungen. Da zerstreuten sie sich, gründeten die drei bekannten Städte, und jeder beherrschte fortan seinen eigenen Theil."

Also Diodoros. Das nämliche in kürzerer Fassung bieten auch Strab. XIV p. 654; Plut. Moral. p. 297 *c*; Steph. Byz. *Κάμιρος*; *Λίνδος*; Eust. zu Hom. Il. II 656, p. 315 (hier verbessere man „*Κυδίππης*" statt „*Λυσίππης*"); Schol. Pind. Ol. VII 34 Boeckh; Schol. Anth. Pal. IX 287 bei Dübner II, 195. Die diodoreïsche Erzählung gibt zu mehr als einer Bemerkung Anlass; recht schlecht hat hier der Berichtgeber seine Quelle (oder Quellen) excerpirt. Allererst fragt man sich: wer war diese Hegetoria?

„Ἔγημεν Ὄχιμος μίαν τῶν ἐγχωρίων Νυμφῶν Ἡγητορίαν", sagt Diodoros. Soll man hierunter vielleicht eine der Telchinischen Nymphen verstehen, von denen V 55, 2 die Rede war? Ganz deutlich is est nicht, was hier gemeint wird. Viel schlimmer aber ist, was jetzt folgt: „Ἐξ ἧς ἐγέννησε θυγατέρα Κυδίππην τὴν μετὰ ταῦτα Κυρβίαν μετονομασθεῖσαν." Warum doch diese Tochter einen anderen Namen bekam, davon steht bei Diodoros keine Silbe. Mit Recht hat man Anstoss an diesen Worten genommen. Der eine hat sie an eine andere Stelle versetzen, der andere sie streichen, ein dritter etwas neues einschieben wollen. Räthselhafter noch wird die Sache, weil kurz nachher plötzlich eine Stadt oder eine Landschaft ἡ Κύρβη auftaucht, nach welcher Κυρβία offenbar benannt ist, deren jedoch bisher auch noch gar nicht gedacht war. Doch ist die Stelle nicht so schwierig zu erklären als viele gemeint haben. Man sei nur davon gut durchdrungen, dass Diodoros seine Quelle besonders nachlässig gebraucht hat. Höchst wahrscheinlich stand bei Zenon, dass die halb-mythische Stadt Achaia um uns unbekannte Ursache auch den Namen Kyrbe führte (man vgl. Steph. Byz. Ἱεράπυτνα, wo von der bekannten kretensischen Stadt erzählt wird, dass sie zugleich Kyrbe, Kamiros und Hierapytna hiess). Oder vielleicht war Kyrbe die Burg von Achaia, oder umgekehrt. Oder am Ende waren es zwei Städte bei Zenon, und hat Diodoros sie aus Versehen zu einer einzigen gemacht. Das macht auch eigentlich nicht viel aus; ziemlich gewiss ist aber, dass Kydippe eine Bewohnerin der Stadt Kyrbe war, und daher von Dichtern mit Recht ἡ Κυρβία beigenannt wurde. Aus dem Text des Zenon, wo er diese Notiz vorfand, gerieth sie in den Text des Diodoros; der aber las eilig und nicht genau, und verdrehte die Sache so, dass er versicherte, Kydippe habe erst Kydippe und darauf Kyrbia geheissen. Unter den Heilungsvorschlägen der Stelle dünkt mich diejenige Beckers die bemerkenswertheste; er fügt drei Worte ein und liest somit: „Κυδίππην τὴν [Κύρβην κτίσασαν καὶ] μετὰ ταῦτα Κυρβίαν μετονομασθεῖσαν (Rhod. Prim. 1882, 110). Man könnte übrigens auch noch annehmen, dass hier von Diodoros Kydippe mit einer sonst gänzlich unbekannten und ursprünglich von ihr ganz unabhängigen Heroine Kyrbia verwechselt worden ist.

Anstoss erregt dann drittens die auf einmal mitten in die Erzählung hineingeworfene Stadt Kyrbe. Ich sagte bereits, dass sie vermuthlich mit Achaia identisch ist. Auch die interessante Stelle des Stephanos wurde schon erwähnt, wo die Namen

Κύρβη und Κάμιρος einer nämlichen kretensischen Stadt beigelegt werden (vgl. noch Strab. X p. 472). Ob auch einmal das rhodische Kamiros vielleicht Kyrbe hiess? Dem Namen begegnen wir zum dritten Male im nahen Pamphylien (Steph. Byz. Κύρβη = Hekataios frgm. 249 = FHG I, 17).

Des Kerkaphos Name kommt auch noch sonst vor. Anth. Pal. IX 287, 2, Steph. Byz. Κάμιρος und Ath. Mitt. XX 1895, 228, 2, Z. 9 werden die Rhodier nach ihm Κερκαφίδαι benannt. Strab. IX p. 438 (= Demetrios von Skepsis frgm. 68 Gaede) ist von einem thessalischen Heros die Rede „Ὄρμενος *Κερφίου". Der Name des Vaters ist offenbar verderbt; ich glaube, dass Κερκάφου gelesen werden muss (vgl. Eust. zu Hom. Il. IX 448, p. 762). Denn Ormenos ist ein Name aus der rhodischen Vorgeschichte (vgl. S. 50), und diese ist mit der thessalischen vielfach verflochten. Einer von jenen thessalischen Königen, die Rhodos besiedelt haben sollen, heisst sogar geradezu der Vater des Kerkaphos (Schol. Hom. Il. IV 88). Also auch in Thessalien scheint der Sonnensohn Kerkaphos bekannt gewesen zu sein, ebenso wie die Sonnensöhne Triopas und Phorbas.

Einen Berg Kerkaphos in der Nähe von Kolophon erwähnen Lykophr. 424 und Tzetz. zu Lykophr. 424. Hat dieser mit unserm Heroen etwas zu thun?

Dann noch wird erzählt, dass Ochimos eigentlich seine Tochter einem anderen Bräutigam, dem Okridion, verlobt hatte, dass aber Kerkaphos listig die Magd am Hochzeitstage entführen liess (Plut. Moral. p. 297 *c*). Diese Fabel, wie deutlich aus ihr selbst hervorgeht, will einen auffälligen Zug im Cultus des einheimischen Heroen Okridion erklären; ferner ist sie werthlos.

Eine andere, wahrscheinlich euhemeristische Genealogie der drei berühmten Söhne des Kerkaphos findet man bei Cicero. Wir lesen folgendes (de Nat. Deorum III 21, 54): „Quartus Sol is est, quem heroicis temporibus Acantho Rhodi peperisse dicitur, (pater) Ialysi, Camiri, Lindi." Dass hier „pater" eingeschaltet werden muss, lehrt uns Arnob. IV 14, der die Stelle des Cicero ausgeschrieben hat (man vgl. noch Ampel. cap. 9, 3, der verwandtes bietet). Wir stehen der Stelle so ziemlich wie einem Räthsel gegenüber; Helios als Vater der drei Heroen ist sonst unbekannt, völlig unbekannt ist ferner Akantho, die hier genannte Mutter des Helios (vgl. für diese Akantho Crusius bei Pauly-Wissowa I, 1147).

Herangezogen soll noch eine Stelle des pseudo-Lucianus werden, der von den Heliaden erzählt, dass sie den grimmigen

Zorn der Aphrodite auf sich geladen hatten. Nicht unwahrscheinlich hat der späte Berichtgeber die Heliaden mit den sechs wilden Söhnen des Poseidon und der Halia verwechselt (Amores 2).

Die Heliaden gehörten gewiss auf Rhodos zu den gefeiertsten Heroen. Noch Dion Chrysostomos sah ihre Standbilder (Dio Chrys. XXXI 93); kein geringerer als Protogenes malte die Kydippe (Plin. N. H. XXXV 106). Noch viel berühmter als das Bildniss der Mutter war das Gemälde, welches der Meister von ihrem Sohne Ialysos schuf; es zählte bekanntlich zu den herrlichsten Werken des Alterthums.

Der Heros Ialysos hatte wiederum eine Tochter Syme, die eponyme Heroine der nahegelegenen Insel (Athen. VII 296 *c* = Mnaseas frgm. 12 = FHG III, 151; Steph. Byz. Σύμη). Die angeführte Stelle des Athenaios nennt des Ialysos Gattin Dotis; sie hat möglicherweise der in der rhodischen Vorgeschichte von Zeit zu Zeit auftauchenden „Dotischen Ebene" den Namen gegeben (vgl. Meineke zu Steph. Byz. Δώτιον).

---

# DRITTES KAPITEL.

---

## Politische Geschichte.

Wahrscheinlich sind Karer die ältesten wirklich geschichtlichen Bewohner von Rhodos gewesen. Sie sassen auf der gegenüberliegenden Küste und waren einst über viele griechische Inseln verbreitet. Spuren haben sie nicht hinterlassen [1], die Griechen haben sie vertilgt, verjagt oder mit sich selbst verschmolzen. Von den Griechen steht es wenigstens fest, dass sie auf Rhodos gewohnt haben; in historischen Zeiten kennen wir keine anderen Bewohner der Insel als sie. Diese Griechen waren Dorier und kamen aus dem Westen; nicht unwahrscheinlich sind die meisten aus Argos gekommen. Das glaubten, wie es scheint, die späteren Rhodier selbst (Pind. Ol. VII 19 (35); Polyb. XXI 24 (XXII 7), 11). Das war auch um das Jahr 400 die Meinung eines so glaubhaften Zeugen wie Thukydides (VII 57, 6) [2].

Behauptet wird gewöhnlich, dass auch Phönizier in sehr frühen Zeiten Rhodos bewohnt haben. Noch vor den Griechen,

---

1) Karisch scheinen jedoch die auf Rhodos vorkommenden Ortsnamen Ἀτάβυρις und Μνασύριον zu sein (vgl. Hiller von Gärtringen bei Pauly-Wissowa II, 1887).

2) Auch die bekanntesten Sagen (Tlepolemos, Althaimenes) leiten die dorischen Rhodier aus Argos her. Ausserdem stimmt das Alphabet der älteren Inschriften von Rhodos mit dem argivischen überein (Kirchhoff Stud. z. gr. Alph.[3] 43; diese Uebereinstimmung wird jedoch jetzt geläugnet von Gardner Journ. hell. stud. VII 1886, 230, Dümmler Jahrb. arch. Inst. VI 1891, 263 f. und anderen). Dann noch führt einer der ältesten uns bekannten historischen Rhodier, Damagetos, der König von Ialysos (± 610), sein Geschlecht (Ἐρατίδαι, Pind. Ol. VII 93 (172)) auf Eratos, den achten herakleidischen König von Argos, zurück (Paus. II 36, 5; vgl. Boeckh Pindarus III, 165).

heisst es, besassen sie die Insel, Ialysos und Kamiros hätten sie gegründet. Es hält schwer, sich im Augenblick in der controversen Phönizierfrage einen Standpunkt zu wählen, mit dem man selbst zufrieden ist. So überaus wenig steht durchaus fest. Am liebsten schliesse ich mich jedoch dem Radicalismus Belochs an. Kaum glaube ich also, dass je die Phönizier auf Rhodos festen Fuss gefasst haben; denn es war, als sie kamen, die Insel wohl schon von den Griechen besetzt (vgl. Beloch Rh. Mus. XLIX 1894, 129 f.) Bloss Handel müssen sie getrieben haben. Der Handel freilich wird bedeutend gewesen sein; davon legen die Funde in der kamireïschen Nekropolis beredtes Zeugniss ab. Genaueres aber hier zu wissen, verbietet uns der gänzliche Mangel an historischen Berichten [1]).

Den ältesten historischen Bericht gibt uns die Ilias in einem ihrer jüngsten Theile (Hom. Il. II 653—70). Hier scheinen die drei rhodischen Städte noch einem einzigen Herrscher zu gehorchen; bald änderte sich das. Fernerhin vernehmen wir nur von drei neben einander bestehenden unabhängigen Städten, als *τρίπολις νᾶσος* wurde Rhodos bis in späte Zeiten gefeiert (Pind. Ol. VII 18 (33); Skylax 82, p. 38 Hudson; Plut. Proverb. I 34; Pomp. Mela II 7, 4; Eust. zu Hom. Il. II 655, p. 314; Synk. Chron. p. 258 *a* ed. Bonn.). Ialysos hatte sein eigenes Gebiet, Kamiros besass ein grösseres auf der Westküste, Lindos beherrschte den weitaus grössten Theil der Insel, den Süden und den Osten. Mit Kos, Knidos und Halikarnassos schlossen diese drei schon früh einen Bund; als dorische Hexapolis beging dieser Bund seine gemeinschaftlichen Feste auf dem Triopion. Wie es scheint war er mehr religiöser als politischer Natur. Eifersüchtig schloss man die übrigen Dorier jener Gegenden aus. Auch Halikarnassos wurde nachher ausgestossen, und der Bund wurde eine Pentapolis. Um welche Zeit er sich

---

1) Die vielen Erzählungen über griechische und phönizische Ansiedlungen zähle ich, wie gesagt, der rhodischen Mythologie, nicht der rhodischen Geschichte zu. Noch geringeren historischen Werth besitzt aber, was die christlichen Chronographen über die ältesten Zeiten der Insel überliefert haben. Sie machen die Rhodier zu Hebraeern und zählen sie den Nachkommen Japhets zu (Joh. Ant. frgm. 2, 17 = FHG IV, 541; Chron. Pasch. p. 47; p. 49 ed. Bonn.; Synk. Chron. p. 49 *c*; p. 50 *c* ed. Bonn.; Isid. Etym. IX 2, 36; Anon. bei Riese G. Lat. Min. p. 163). Der gelehrteste unter ihnen deutet sogar den Namen «Ῥόδιος» aus dem hebraeischen (Hieron. de Nom. Hebr., Vall. III, p. 15; in Ezechielem VIII 27 (XXVII 15), Vall. V, p. 312). Auch bereichern sie die rhodische Urgeschichte um ein neues Ereigniss: Tharsis, wo der Fisch den Jona ausspie, ist, sagen sie, die Insel Rhodos (Jul. Afric. bei Synk. Chron. p. 202 *a* ed. Bonn.).

völlig auflöste, wissen wir nicht (Her. I 144; Dion. Hal. IV 25).

Die rhodischen Städte waren früh wohlhabend; namentlich Lindos blühte durch ausgedehnten Seeverkehr [1]. Weil der Seeverkehr so gross war, haben auch die Lindier im achten und siebenten Jahrhundert manche Pflanzstadt gegründet; vielleicht betheiligten sich die zwei anderen Städte, und kommt unter den vielen Ansiedlungen, welche kurzweg als rhodisch bezeichnet werden, auch irgend welche kamireïsche oder ialysische vor. Die Handelsbeziehungen der Insel (als Exportgegenstände kommen vorzugsweise Metallarbeiten und Thonwaren in Betracht) wurzelten mehr im Westen als im Osten; die glänzendsten Colonien liegen auf Sicilien. Darum prägten auch die drei Städte nach aeginetischem Fusse [2]. Von rhodischen Colonien lassen sich noch viele aufzählen; die Ueberlieferung verdient aber manchmal nicht sonderlichen Glauben. Ich vermuthe, dass die Rhodier, als sie die erste griechische Seemacht geworden waren, mehr als eine Pflanzstadt als die ihrige beanspruchten, welche gar nicht von ihren Vorfahren gegründet war [3].

Die Inseln in ihrer nächsten Nähe haben sie wohl schon früh colonisirt. Nur von Syme und Nisyros wird das ausdrücklich bezeugt (Diod. V 53, 4; V 54, 3); doch gilt es wahrscheinlich auch für Karpathos, Kasos, Chalke und Telos. Aus diesen Inseln wurden nicht nur rhodische Colonien; rhodisches Land wurden sie, politisch gehörten sie schon früh zu Rhodos (vgl. für das nähere Kap. IV). Einen interessanten Einblick in den wachsenden rhodischen Seeverkehr, die wachsende rhodische Macht gewährt der Umstand, dass die Ilias (II 676 f.) die Inseln Karpathos, Kasos und Nisyros als koisch kennt, wir sie dagegen in historischen Zeiten nur als rhodisch kennen.

---

1) Von dieser frühen Seemacht der Rhodier und ihrem regen Schiffsverkehr berichtet Strab. XIV p. 654; ins mythische gesteigert, berichten das nämliche Eus. Chron. I, 225 Schöne = Diod. VII 11; Eus. Chron. II, 68 Schöne; Synk. Chron. p. 181 *b* ed. Bonn.

2) Münzen der Einzelstädte sind seit etwa 500 erhalten. Das Münzwappen von Kamiros ist ein Feigenblatt, von Ialysos die Vorderseite eines geflügelten Ebers, von Lindos ein Löwenkopf. Das Wappen des Staates Rhodos, der den einzelnen Städten das Prägerecht entzog, war der Kopf des Helios. Vgl. Brandis Münzwesen etc. Vorderasiens 1866, 340 f.; 479 f.; Imhoof-Blumer Monnaies grecques 1883, 320 f.; Friedländer Repert. ant. Numism. 1885, 281 f.; Head Hist. Num. 538 f.

3) Die rhodische Colonisation behandeln natürlich die landläufigen griechischen und rhodischen Geschichten; dann noch Becker Rhod. Prim. 1882, 131 f.; Raoul-Rochette Etabl. d. col. gr. III, 247 f.; Müller Dorier I², 110 f.; Tümpel Jahrb. f. kl. Ph. XVI Spplb. 157 f. (auch absonderlich zu haben, Leipzig 1887). Von den Alten vgl. man namentlich Strab. XIV p. 654.

An der gegenüberliegenden karischen Küste gründeten die Rhodier einige Städte. Diese Nachricht rührt von Pomponius Mela her (I 16, 2); sie ist sehr allgemein gehalten und nicht sehr zuverlässig.

Im lykischen Lande gründeten sie Gagai, Korydalla und Rhodiapolis, an der lykisch-pamphylischen Küste die bekannte Stadt Phaselis. Die Stadt Gagai lag am Meere; Spratt und Forbes haben sie zurückgefunden (Lycia etc. I 1847, 183 f.). Erwähnt wird sie Etym. M. 219, 6 (hier allein wird erzählt, dass Rhodos sie gründete), Steph. Byz. Γάγαι, Plin. N. H. V 100, Skylax 83, p. 39 Hudson, Stadiasmus M. M. = G. Gr. Min. I, 492, Eus. Mart. Palaest. IV 5 (hier lese man Γάγας, nicht Πάγας), Dioscor. V 145 (Kuhn XXV, 813), Schol. Nik. Ther. 37 und Hier. Synekd. 683, 3. Sie erhob sich niemals zu irgend welcher Bedeutung. Unweit tiefer landwärts hinein lag das gleichfalls unwichtige Korydalla. Auch hier waren es Spratt und Forbes, die die Stadt zurückfanden (a. a. O. I 1847, 164); erwähnt wird sie von Steph. Byz. Κορύδαλλα (hier wird sie als rhodische Pflanzstadt bezeichnet) = Hekataios frgm. 232 = FHG I, 16, Plin. N. H. V 100 und Ptol. Geogr. V 3, p. 140 *b*. Die dritte Stadt, Rhodiapolis (so ist der Name, nicht Rhodiopolis, wie gewöhnlich angegeben wird; die Inschriften und Münzen belehren uns über die richtige Namensform), nur sehr wenig höher hinauf als Korydalla gelegen, war gewiss bedeutender als die beiden andern. Der Name der Stadt beweiset, dass auch sie von Rhodiern gegründet worden ist; übrigens bezeugt uns das kein einziger Schriftsteller. Erwähnt wird sie bei Plin. N. H. V 100, Ptol. Geogr. V 3, p. 140 *b*, Steph. Byz. Ῥοδία und Theopompos frgm. 111 = FHG I, 296; zurückgefunden haben auch sie Spratt und Forbes (a. a. O. I 1847, 165 u. 181 f.). Diese drei Städte, wenngleich rhodische Colonien und nicht sehr weit von Rhodos gelegen, waren gewiss unabhängig; nicht unwahrscheinlich haben Spratt und Forbes vermuthet (a. a. O. I 1847, 182), dass sie zusammen einen festen Bund geschlossen hatten.

Phaselis wurde von Lakios gegründet. Diesen Lakios nennen einige einen Argiver, andere einen Lindier und den Bruder jenes Lindiers Antiphemos, der Gela gründete (Philostephanos frgm. 1 bei Athen. VII 297 *f* = FHG III, 29). Die Inschrift Monatsb. Berl. Akad. 1874, 716 = GDI 1269 = Wilhelm Jahresh. österr. arch. Inst. I 1898, 149 f., welche Z. 9 den speciell-rhodischen Infinitiv καταλαφθήμειν aufweiset, entscheidet die Sache jetzt zu Gunsten der Lindier. Von diesen städtegründenden Brüdern

Lakios und Antiphemos wird eine alberne Fabel erzählt (Aristainetos frgm. 1 bei Steph. Byz. Γέλα = FHG IV, 319; Heropythos frgm. 1 bei Athen. VII 297 *e f* = FHG IV, 428 f.; ungefähr das nämliche wird von den Brüdern Telmissos und Galeota aufgetischt, vgl. Steph. Byz. Γαλεῶται). Die Fabel stammt gewiss aus nach-alexandreïscher Zeit, und wurde von irgend einem Geschichtsfälscher den Rhodiern zu Liebe erfunden (verwandtes Machwerk ist die Gründungsgeschichte von Gagai). Der Name des mythischen Oikisten ist durchsichtig genug: Lakios ist der Gott selbst, Apollon, der die Lindier zur Fahrt nach Phaselis aufforderte. Ganz richtig hat Becker Rhod. Prim. 1882, 132 geschrieben: „cohaeret nomen cum verbo λακεῖν, Apollinem significat oracula edentem; cf. nomen Βάκις."

Das kilikische Soloi war wahrscheinlich ursprünglich eine phönizische Ansiedlung. Dann kamen Griechen im siebenten oder sechsten Jahrhundert (die griechischen Münzen der Stadt reichen bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts hinauf) und colonisirten die Stadt von neuem. Höchst wahrscheinlich waren diese Griechen Lindier: „Ἀχαιῶν καὶ Ῥοδίων κτίσμα τῶν ἐκ Λίνδου" nennt Strabon die Stadt (XIV p. 671). Im zweiten Jahrhundert behaupteten dagegen die Rhodier selbst, sie sei eine argivische Gründung (Polyb. XXI 24 (XXII 7), 11; Liv. XXXVII 56, 7). Pomp. Mela I 13 combinirt die beiden Angaben und schreibt: „Soli urbs a Rhodiis Argivisque possessa." Der Name verführte zur Annahme einer Begründung durch Solon (Steph. Byz. Σόλοι; vgl. FHG IV, 482). Eust. zu Dion. Per. 875 = G. Gr. Min. II, 371 kennt den Bericht des Strabon und denjenigen des Stephanos. In der Vita Arati p. 57 Westermann wird die Gründung einem „Σόλων ὁ Λίνδιος" zugeschrieben, beim Anon. Περὶ ἀπίστων p. 326 Westermann dem Kroisos zu Ehren des Solon. Vgl. noch Skylax 85, p. 40 Hudson.

Behauptet wird ferner, dass die Rhodier zusammen mit den Milesiern die Stadt Apollonia am Schwarzen Meere colonisirten (Steph. Byz. Ἀπολλωνία). Auch, dass sie am Hellespont über dem Grabe des Aias die Stadt Aianteion bauten (Plin. N. H. V 125; Solin. 40, 18). Für beide Thatsachen möchte man sich bessere Gewährsmänner wünschen. Völlig unglaublich klingt die Nachricht, dass rhodische Pflanzstädte in Makedonien waren (Epiphan. adv. Haer. I, Tom. II Haer. 30, Oehler p. 282).

Wichtiger als die östlichen waren die westlichen Colonien der Rhodier. Hier ragen namentlich die herrlichen sicilischen Städte Gela und Akragas hervor. Von keiner rhodischen Pflanzstadt

besitzen wir zuverlässigere Kunde als von Gela. Lindier gründeten es in üppiger Gegend, Führer des Zuges war Antiphemos, des Kraton Sohn [1]). Ihm schlossen sich Kretenser unter Entimos an; Telier zogen mit (Her. VII 153, 1; Thuk. VI 4, 3; VII 57, 6 u. 9; Schol. Pind. Ol. II 14–16 Boeckh; Diod. VIII 23 = Anth. Pal. App. VI 50; Artemon frgm. 5 = FHG IV, 342; Aristainetos frgm. 1 = FHG IV, 319 = Steph. Byz. Γέλα; Etym. M. 224, 57 f.; Paus. VIII 46, 2; Athen. VII 298 *a* = FHG III, 29; Strab. VI p. 272). Um das Jahr 690 wurde die Stadt gebaut (Thuk. VI 4, 3; vgl. Eus. Vers. Arm. Epit. Syr. p. 22 Siegfried und Gelzer, und Hieron. Chron. II, 85 Schöne, die die Gründung in das Jahr 1326 ab Abr. = 691/90 setzen). Sie war die erste Griechenstadt an der Südküste Siciliens. Der Ort war vor der Ankunft der Griechen von Sikanern bewohnt, die nicht ohne harten Kampf die schönen geloischen Gefilde aufgaben (dieses läugnet Menekrates, der gelehrte Schüler Aristarchs, Schol. Pind. Ol. II 16 Boeckh = FHG II, 344). Der älteste Theil von Gela hiess noch zur Zeit des Thukydides Λίνδιοι.

Im Jahre 581 colonisirten die Einwohner von Gela die noch grössere und reichere Stadt Akragas (Thuk. VI 4, 4; Polyb. IX 27, 7; Schol. Pind. Ol. II 14–16 Boeckh; Strab. VI p. 272; Skymnos 292 = G. Gr. Min. I, 208; Artemon frgm. 5 = FHG IV, 341 f.). Von ihrer Herrlichkeit hat uns Polybios a. a. O. eine Beschreibung hinterlassen; aus dieser erhellt, dass die Stadt, wenn sie auch nicht direkt von Rhodos aus gegründet war, gleichwohl in ihren Einrichtungen und Verhältnissen sehr stark den rhodischen Einfluss empfand. Allerdings wird uns auch überliefert, dass einige Colonisten direkt von Rhodos nach Akragas auswanderten (Timaios frgm. 90 = Schol. Pind. Ol. II 16 Boeckh = FHG I, 215; vgl. auch Polyb. a. a. O.).

Diodoros V 9 erzählt, dass auch Rhodier an der Gründung der knidischen (Thuk. III 88, 2; Strab. VI p. 275; Paus. X 11, 3) Colonie Lipara theilnahmen. Ob mit Recht, lässt sich nicht ausmachen.

Nicht minder verdächtig sind alle noch zu erwähnende Nachrichten über rhodische Colonisation auf dem italienischen Festlande und in Spanien. Sie scheinen sämmtlich aus Timaios zu stammen (vgl. Geffcken Timaios 1892, 139). So sollen die Rhodier

---

1) Etym. M. 225, 1 nennt als οἰκιστής von Gela diesen Antiphemos oder einen gewissen Deinomenes. Zu diesem Deinomenes vergleiche man Schol. Pind. Pyth. II 27 Boeckh.

zuerst unter den Griechen die Stelle des jetzigen Neapel besiedelt haben. Sie gründeten dort die Stadt Parthenope (Strab. XIV p. 654; Steph. Byz. Παρθενόπη; vgl. Beloch Campanien, S. 29; 281; Kaibel IGSI, S. 190). Die Stadt wurde indessen schon früh von den nahen Kymaiern zerstört [1]). Angeblich wäre auch Sybaris am Traëis, in der Nähe der berühmten Stadt gleichen Namens, eine rhodische Pflanzstadt gewesen (Strab. VI p. 264; XIV p. 654; Lykophr. 923; Aristot. Mir. Ausc. 107, p. 840, *a* 24 f.; Tzetz. zu Lykophr. 911; 912; 922; vgl. S. 25 f.). Dass die kolophonische Colonie Siris eigentlich eine rhodische sei (Strab. VI p. 264), beruht sicher auf einer Legende; Beloch Hermes XXIX 1894, 604 f. hat das neulich gezeigt.

Die unwichtige und ungesunde Stadt Salapia (gr. Ἐλπίαι oder Ἐλπία) im Lande der Daunier war nach Strab. XIV p. 654 eine Gründung der Rhodier und Koer, nach Vitr. I 4, 12 des Diomedes oder des Rhodiers Helpias, nach Steph. Byz. Ἐλπία der Rhodier.

Strabon (XIV p. 654) fand auch bei Timaios oder irgend welchem Gewährsmanne, dass die Balearischen Inseln von den Lindiern besiedelt seien. Er traute aber dem Berichte nicht recht. Das nämliche erzählen Sil. Ital. III 364–65 und Tzetz. zu Lykophr. 911. Die Rhodier waren ausgezeichnete Schleuderer, desgleichen die Bewohner der Balearen. Hat vielleicht dieser übereinstimmende Zug der Fabel von rhodischer Colonisation Vorschub geleistet?

Nicht besser bezeugt ist die rhodische Gründung einer anderen spanischen Stadt, der Stadt Rhode, jetzt Rosas, am Südfusse der Pyrenaeen. In Wirklichkeit war Rhode eine Pflanzstadt der nahen massaliotischen Colonie Emporion (Strab. III p. 160). Offenbar verleitete der Name, der wahrscheinlich die hellenisirte Form einer einheimischen Ortsbenennung war, zu der Annahme, dass es eine ursprünglich rhodische Gründung gewesen wäre (Strab. XIV p. 654; vgl. III p. 160; Plin. N. H. III 33; Skymnos 204 f. = G. Gr. Min. I, 204; Hieron. in Epist. ad Galat. II, Vall. VII, p. 426; Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 312; Isid. Etym. XIII 21, 29).

Diese lindischen Colonien scheinen vornehmlich Handelscolonien gewesen zu sein. Man wird annehmen dürfen, dass ihre Gründung weniger aus politischen als aus mercantilischen

1) Lutatius Daphnis frgm. 2 (bei Peter Frgm. Hist. Rom. p. 126) schreibt die Gründung von Parthenope den Kymaiern, nicht den Rhodiern zu.

Zwecken und Rücksichten erfolgte. Auch der Handel mit Aegypten war bedeutend. Darauf weisen die Weihgeschenke des Königs Amasis hin im Tempel der Athena Lindia (Her. II 182); darauf noch deutlicher der Umstand, dass Rhodos unter den Städten genannt wird, welche unter diesem Könige den grossen griechischen Tempel in Naukratis bauten (Her. II 178). Nicht unwahrscheinlich haben sich die Rhodier lebhaft an der Gründung dieser festen Burg des Griechenthums im Nillande betheiligt.

Die frühen Beziehungen zwischen Rhodos und Aegypten bezeugen auch die berühmten Inschriften von Abu-Simbel (gute Ausgaben von Hicks Gr. Hist. Inscr. 3, und Kirchhoff Stud. z. gr. Alph.[3] 34 f.; vgl. auch Blass Hermes XIII 1878, 381 f.). Die Inschriften scheinen in die Zeit des zweiten (594—589), nicht des ersten Psammetichos gesetzt werden zu müssen (Wiedemann Rh. Mus. XXXV 1880, 364 f.; Gardner Journ. hell. stud. VII 1886, 231; vgl. jedoch Hirschfeld Rh. Mus. XLII 1887, 221 f.); griechische Söldner dieses Königs gruben zu Abu-Simbel am oberen Nil den gewaltigen Kolossen des Tempels Ramses' des Zweiten ihre Namen ein. Einer dieser Soldaten fügt seinem Namen den Namen seiner Stadt hinzu: er war Telephos aus Ialysos. Wahrscheinlich war er nicht der einzige Rhodier unter den in jener Inschrift genannten Griechen. Allenfalls beweiset schon der eine Telephos, dass die Rhodier, die durch alle Zeiten hindurch einen Hang zum Söldnerthum besassen, schon sehr früh in den Heeren der aegyptischen Könige dienten.

Sehr alte Beziehungen bestanden auch zwischen Rhodos und Kreta. Die Althaimenessage setzt diese voraus (vgl. S. 27 f.). Der kretensische Eigenname Idomeneus (Idameneus) wird sonst nur auf alt-rhodischen Inschriften gefunden (IGI I $737_1$; $904_1$); er ist von Kreta nach Rhodos verpflanzt worden. Die kretensische Stadt Hierapytna hiess einmal Kamiros und Kyrbe (Steph. Byz. Ἱεράπυτνα); Kamiros und Kyrbe sind bekanntlich Städtenamen, welche auf Rhodos vorkommen. Dann noch kommt die schöne Grabschrift Anth. Pal. VII 304 in Betracht. Das Gedicht wird dem Kamireër Peisandros zugeschrieben; es ist die Grabschrift des Ritters Hippaimon aus dem kretensischen Magnesia, der nach Rhodos auswanderte, und dort in der Fremde bestattet wurde. Er lebte im sechsten Jahrhundert.

Noch einen anderen weit berühmteren Ritter kennen wir, der in früher Zeit nach Rhodos auswanderte. Ich meine den Aristomenes, den gefeierten Helden des zweiten messenischen Krieges. Nach der Knechtung seines Vaterlandes vermählte er seine

Tochter dem Könige von Ialysos, Damagetos, und lebte fortan an dessen Hofe (Paus. IV 24, 2; VI 7, 3). Sein Grab wurde auf Rhodos gezeigt; man erwies ihm daselbst heroische Ehren [1]).

Aristomenes scheint um das Jahr 620 gelebt zu haben. Damals bestand also noch das Königthum in Ialysos. Von den inneren Einrichtungen der drei rhodischen Städte in jenen frühen Zeiten, vom Uebergang des Königthums in Adelsherrschaft, der Adelsherrschaft in *τυραννίς* oder vielleicht Volksregierung wissen wir durchaus nichts. Noch kennen wir den Namen eines anderen Königs von Ialysos, der vor dem Jahre 500 gelebt haben muss, des Kallianax (Pind. Ol. VII 93 (171)). Auch der glänzende Name ist auf uns gekommen eines Regenten von Lindos, des Kleobulos, Euagoras' Sohn. Er lebte in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts und war König, *τύραννος* oder *αἰσυμνήτης*. Das lässt sich jetzt nicht mehr entscheiden (Plut. Moral. p. 385 *e*; Diog. L. I 89; Cl. Alex. Strom. IV 19, 125). Man zählte ihn zu den sieben Weisen; als Gesetzgeber und Dichter genoss er hohes Ansehen bei den Griechen.

Aristarchos berichtet, dass um das Jahr 580 Unruhe und Bürgerfehde auf Rhodos war, sodass mehrere Leute auswichen und nach Akragas segelten, der eben von Gela aus gestifteten Pflanzstadt. Unter ihnen war das angesehene Geschlecht, dem nach drei Menschenaltern Theron entspriessen sollte, der berühmteste Herrscher von Akragas (Schol. Pind. Ol. II 29 Boeckh = Timaios frgm. 90 = FGH I, 214). Nicht unwahrscheinlich hängen diese Wirren (vgl. auch noch Schol. Pind. Ol. II 14—16) mit dem Emporkommen des (*τύραννος* oder *αἰσυμνήτης*) Kleobulos zusammen [2]).

Vom fünften Jahrhundert an wird es möglich, regelmässig Chronologie in die rhodische Geschichte hineinzutragen. Sobald die Perser seemächtig wurden und über die Flotte der Phönizier verfügten, wurden natürlich die Rhodier ihnen tributpflichtig. Wie hätten sie der Uebermacht widerstehen können? Das war

---

1) Dieser Aufenthalt des Aristomenes in Ialysos erklärt es, wie Rhianos in seinem Gedichte vom zweiten messenischen Kriege den rhodischen Atabyris hat erwähnen können (Steph. Byz. Ἀτάβυρον). Dem frommen Rhianos hat auch sicherlich Pausanias die romantisch geschmückte Erzählung entlehnt von der Heirath des Damagetos.

2) Diog. L. I 93, Kleobulos Epist. bei Hercher p. 207 und Suid. Κλεόβουλος versichern, dass Lindos unter des Kleobulos Verwaltung eine „δαμοκρατεομένα πόλις" war. Die Autorität der Stellen ist gering; immerhin ist es recht glaubhaft, dass sein Regiment ein volksfreundliches war, und dass er dem Adel den Aufenthalt in Lindos verleidete.

noch unter der Regierung des Darius (Aisch. Pers. 888). Genaueres von dieser Fremdherrschaft wissen wir gar nicht: merkwürdigerweise erwähnt Herodot den Antheil der Rhodier an den Perserkriegen mit keiner Silbe. Diod. XI 3, 8 berichtet, dass sie ihr Contingent stellten zu der Flotte, welche Xerxes im Jahre 480 gegen die Griechen führte. Das versteht sich von selbst. Dass es auf der Insel eine Partei gab, welche den Einfluss der Perser beständigen wollte, zeigt das Beispiel des adligen Melikers Timokreon (frgm. 1 u. 3 bei Bergk P. L. III[4], 536 f.). Ihn verbannten daher die Athener auf ewig aus seiner Heimath Ialysos, als sie nach der Schlacht bei Mykale Rhodos in den neuen delisch-attischen Bund aufnahmen (Plut. Themist. 21). Das persische Regiment war selbstverständlich aristokratisch gewesen; unter athenischer Obhut wurde ebenso selbstverständlich aus Rhodos eine Demokratie.

Wann trat Rhodos dem Seebunde bei? Das Jahr steht nicht fest [1]), wir kennen auch die näheren Umstände nicht. Der Wachsthum des Seebundes selbst ist uns jetzt ziemlich gut bekannt. So wissen wir, dass von seinen fünf Districten der jüngste, der karische, erst nach der Schlacht beim Eurymedon (465) eingerichtet worden ist. Und Rhodos gehörte zum karischen District. So scheint auf den ersten Blick Kirchhoff Recht zu haben, der glaubt, dass Rhodos erst im Jahre 465 oder noch später in den Bund trat (Hermes XI 1876, 21 f.) [2]). Wir besitzen jedoch den ziemlich sicheren Beweis, dass dem nicht so war. Das erste Fragment des Dichters Timokreon gibt hier Aufschluss. Den Dichter hatten die Athener verbannt, weil er ein Perserfreund war. Er war aber zugleich ein Gastfreund des Themistokles. Da hoffte er, durch diesen in sein Vaterland zurückzukehren. Als ihm das misslang, überhäufte er ihn mit Schmähungen [3]). Eine solche Hoffnung konnte aber nach dem Ostrakismos

---

1) Her. IX 106 berichtet, dass noch vor der Schlacht bei Mykale die Samier, Chier, Lesbier καὶ ἄλλοι νησιῶται gegen die Perser Partei nahmen. Waren vielleicht die Rhodier unter diesen „ἄλλοι νησιῶται"?

2) Freilich kann Rhodos schon früher dem Bunde beigetreten, und erst einige Jahre dem Inseldistrict oder dem ionischen einverleibt gewesen sein. Von der nahen Insel Nisyros wissen wir, dass sie hinter einander drei Districten angehört hat. Und jedenfalls soll nicht vergessen werden, dass wir unsere Kenntniss der Districtseintheilung des Seebundes Verzeichnissen verdanken, die erst mit dem Jahre 454 anfangen. Was davor liegt, ist immer mehr oder weniger problematisch.

3) Schäfer de Rerum post Bellum Persicum gestarum Temp., Lips. 1865, p. 13 und nach ihm Köhler Abh. Berl. Akad. 1869, 120 interpretiren das erste Fragment des Timokreon dahin, dass sie annehmen, Themistokles selbst sei nach Rhodos

des Themistokles (± 470) kein vernünftiger Mensch mehr hegen. Also fällt das Gedicht des Timokreon, das heisst der Eintritt der Rhodier in den delisch-attischen Bund [1], vor das Jahr ± 470. Das hat sogar Kirchhoff nicht geläugnet (a. a. O. 40); nur deutet er das Gedicht ganz anders, sodass gar kein Beweis darin vorliegt, dass bereits damals Rhodos dem Seebunde angehörte [2].

Ungefähr sechzig Jahre lang, bis zum Januar 411, hat die athenische Herrschaft auf Rhodos gedauert. Aus der *ἡγεμονία* ist, wie überall, bald eine *ἀρχή* geworden. Ob die Rhodier Grund hatten, mit dieser *ἀρχή* eingenommen zu sein? In jenem Jahrhundert hatten die kleineren griechischen Staaten eigentlich nur die Wahl zwischen athenischer, spartanischer oder persischer Herrschaft; und dann war die athenische, wenn auch allerdings nach unserem Massstabe nicht mustergiltig, gewiss die beste der drei. Ob sie wirklich mit ihr eingenommen waren? Auf Rhodos scheinen die einheimischen Oligarchen ziemlich mächtig gewesen zu sein; und diese waren die unversöhnlichen Feinde der Athener [3]. Sie haben vermuthlich ihre Landsleute mehrfach aufgewiegelt [4]. Endlich ist darum das fürstliche Geschlecht der Dia-

---

gesegelt, habe die Insel unterworfen, und dann seinen Gastfreund in die Verbannung geschickt. Mit Recht hat Kirchhoff gegen diese Annahme seinen Aufsatz „Ueber die *angebliche* Expedition des Themistokles nach Rhodos" (Hermes XI 1876, 38 f.) geschrieben.

1) Im Jahre 478 fuhr Pausanias mit der Bundesflotte erst nach Cypern, dann nach Byzantium (Thuk. I 94). Rhodos liegt mitten am Wege hierzwischen; ist es vielleicht damals von den Persern befreit worden?

2) Kirchhoff Hermes XI 1876, 38 f. Ihm folgt Duncker Gesch. Altert. VII 1882, 307. Sie vermuthen, dass augenblicklich nach der Schlacht bei Salamis die Rhodier sich selbst befreit und die Aristokraten ausgeworfen haben. Dann ging Timokreon zu Eurybiades und Themistokles, die mit der Flotte vor Andros lagen, und bat sie, ihn zurückzuführen. Als sie ablehnten, erging er sich in Schmähschriften gegen seinen ehemaligen Gastfreund. Erstens kommt es mir kaum glaublich vor, dass so bald nach der Schlacht bei Salamis, als die weiteren Pläne der verbündeten Griechen noch völlig unbekannt waren, eine so fern gelegene Insel es gewagt hätte, die Perser zu vertreiben. Zweitens fragt man sich, wie in aller Welt Timokreon dem Themistokles in jenem Augenblicke zumuthen konnte, ihn an seiner Zurückberufung zu verhelfen. Drittens begreift man nicht, warum denn in der Folge Timokreon stets den Themistokles allein, und niemals den Oberadmiral Eurybiades angegriffen hat.

3) Xenophon schreibt zu den Ereignissen des Jahres 389: „*γνόντες οὖν οἱ Λακεδαιμόνιοι ὡς, εἰ μὲν ὁ δῆμος κρατήσοι, Ἀθηναίων ἔσται Ῥόδος ἅπασα, εἰ δὲ οἱ πλουσιώτεροι, ἑαυτῶν κτλ.*" (Xen. Hell. IV 8, 20). So war es nicht nur damals, sondern zu jeder Zeit. Man vgl. noch u. a. Dem. XIII 8.

4) Schon im Jahre 464 ermahnt Pindaros auf diese Weise das Haupt der Diagoridenfamilie „*Ὦ Ζεῦ πάτερ, δίδοι οἱ αἰδοίαν χάριν / καὶ ποτ' ἀστῶν καὶ ποτὶ ξείνων· ἐπεὶ ὕβριος ἐχθρὰν ὁδὸν / εὐθυπορεῖ κτλ.*" (Pind. Ol. VII 89 (162) f.). Zwar liebt Pindaros

goriden auf ewig aus Rhodos verbannt worden. Einen Blick in diese inneren Verhältnisse gestatten uns vielleicht die bekannten attischen Tributverzeichnisse. Sie nutzen zwar nicht sehr viel, wir besitzen jedoch nichts besseres.

Die älteste Liste ist bekanntlich vom Jahre 454. In jenem Jahre war natürlich die ἡγεμονία schon eine ἀρχή, und Rhodos zinspflichtiges Unterthanenland geworden. Auffallend ist gleich der Umstand, dass nicht nur die Λίνδιοι, Ἰαλύσιοι und Καμιρῆς, sondern dass auch Πεδιῆς ἐγ Λίνδου, Ἐρινῆς und Οἰιᾶται Λινδίων bezahlen. Die Ursache liegt am Tage, auch Perikles wusste was es heisst: „divide et impera." Diese ländlichen Districte bezahlten aber nicht viel. Jedes vierte Jahr fand eine neue Schätzung statt, die Endsumme blieb jedoch bis 425 ungefähr die gleiche. Von 454—446 bezahlten Lindos und Ialysos zehn Talente, den kamireïschen Beitrag aus diesen Jahren kennen wir nicht. Wir wissen nur, dass Kamiros nach 446 sechs Talente zahlte [1]). Die Neuschätzung des Jahres 446 ist eine merkwürdige. Damals war der folgenschwere euböische Aufstand kaum mit Mühe bezwungen worden, der karische hatte grossen Gebietsverlust nach sich gezogen. Gesunde Politik war es also, dass Athen diejenigen Mitglieder des karischen Districtes, welche treu geblieben waren, entgegenkommend behandelte. Da zeigen uns die Listen der nächsten Jahre, dass Lindos, Ialysos und Kamiros fortan mit nur sechs Talenten freikommen. Offenbar haben sie sich an dem karischen Aufstand nicht betheiligt, sind sie auch nach der Schlacht bei Koroneia treu geblieben. Ferner verschwinden die Ἐρινῆς und Οἰιᾶται weiterhin aus den Listen, sie sind wohl seitdem zu den Lindiern geschlagen worden. Eine neue Probe liegt hier vor der gemässigten perikleïschen Politik. Endlich wurde auch der Beitrag der Πεδιῆς vermindert. Die Rhodier scheinen diese Mässigung als Schwäche gedeutet zu haben: die Verzeichnisse von 438 und fernerhin machen es wahrscheinlich, dass sie am gewaltigen samischen Aufstand von 440 theilnahmen. Denn seitdem zahlen Lindos und Ialysos wieder zehn Talente (die kamireïsche Schätzung der nächstfolgenden Jahre kennen wir nicht), während die Πεδιῆς auf einmal von 100 auf 5000

---

das Ermahnen, namentlich Warnungen gegen ὕβρις; offen erhellt aber aus der Stelle, dass bereits zu jener Zeit die Diagoriden sich auf gefährlichem Pfade befanden.

1) Auf der Liste von 447 finden wir, dass Kamiros in jenem Jahre 4 Talente beigetragen hat. Busolt Philol. XLI 1882, 704 bezweifelt aber mit Recht, ob das eine „vollständige Zahlung" war.

Drachmen erhöht werden. Selbstverständlich lässt sich das nur so erklären, dass den Lindiern Gebiet genommen und den Πεδιῆς gegeben worden ist. Ausserdem kommen von jetzt an Kasos und Syme als absonderliche Contribuirende vor, jenes als πόλις αὐτὴ φόρον ταξαμένη, dieses als πόλις ἣν οἱ ἰδιῶται ἐνέγραψαν φόρον φέρειν [1]). Auch diese Inseln sind wohl damals von Rhodos losgerissen worden. Bei jenem Anlasse sind auch wahrscheinlich die Diagoriden und andere hohe oligarchische Familien aus der Insel verbannt worden (jedenfalls vor 428, vgl. S. 80). Nach Perikles' Tode beginnt unter dem Drange der schweren Kriegsverhältnisse die schamlose Ausbeutung der Bundesgenossen. Im Jahre 425 wurde eine Neuschätzung vorgenommen, welche auf einmal die Endsumme auf ungefähr das doppelte brachte. Sie brachte auch den Rhodiern ihre Segnungen. Die Lindier zahlen fortan fünfzehn Talente, die Πεδιῆς ein Talent, die kamireïsche Schätzung bleibt noch immer unbekannt. Ialysos, das schon auf der Liste von 429 von zehn auf sechs Talente herabgekommen war, zahlt weiterhin bloss fünf Talente. Eine ganz vereinzelte Erscheinung auf der Liste von 425. Forscht man aber genauer, so betrügt dieser Schein. Erstens hat die Vertreibung ihrer alten Königsfamilie der Stadt gewiss grossen Schaden zugefügt. Dann noch tauchen in dem einen Jahre 425 plötzlich drei neue rhodische Zahlkreise empor. Das sind die Διάκριοι, die Βρικινδάριοι und die ..........ι ἐγ 'Ρόδου. Diese an sich schon gehässige Massregel scheint namentlich dem ialysischen Lande Gebiet genommen zu haben. Es ist wahrscheinlich, dass die Διάκριοι und die ..........ι ἐγ 'Ρόδου Ialysier waren. Von den Βρικινδάριοι wissen wir zufällig, wo sie wohnten; später erscheinen sie noch einmal in der Geschichte als kamireïscher δῆμος, sie hatten ihren Sitz zwischen Ialysos und Kamiros. Ihre Schätzung ist unbekannt, die Διάκριοι zahlten zwei Talente. Noch kommt in jenem Jahre 425 die Insel Telos zuerst als unabhängiger Zahlkreis vor. Als Endergebniss darf man annehmen, dass Rhodos, welches im Jahre 446 etwa zwanzig Talente beisteuerte, jetzt etwa vierzig zahlte.

Noch härtere Zeiten erlebten die Bundesgenossen, als die Führerschaft in Athen Alkibiades anheimgefallen war. Das rhodische Contingent in jenen Jahren ist leider unbekannt. Dann

---

1) Diese beiden Ausdrücke hat Köhler in seiner bekannten Abhandlung unrichtig gedeutet (Abh. Berl. Akad. 1869, 137); das richtige bei Busolt Philol. XLI 1882, 658 f. u. 669.

kam das Zusammenbrechen der attischen Seeherrschaft auf Sicilien und im nämlichen Jahre 413 die Ersetzung des φόρος durch die εἰκοστή. Man sah ein, dass das Missregiment eine höchst gefährliche Gährung bei den Bundesgenossen hervorgerufen hatte. Die Wohlthat der neuen Einrichtung hat Rhodos kaum gefühlt: im Jahre 411 trennte es sich von Athen los.

Der Abschied fiel gewiss nicht schwer nach den bitteren Erfahrungen der letzten Jahre. Doch schimmert in der thukydideïschen Erzählung des Abfalls (Thuk. VIII 44, 1—3) deutlich genug hindurch, dass man sich von der neuen nothwendigen spartanischen Herrschaft keine Illusion machte. Freilich mit Recht nach dem, was im langen Kriege von spartanischer Hülfeleistung und spartanischer Gerechtigkeit ans Licht getreten war.

Rhodos muss schon im fünften Jahrhundert mehrere nahe Inseln, vielleicht auch Theile des gegenüberliegenden Festlandes besessen haben. Die Schätzungslisten der späteren Jahre zeigen, wie sehr die Athener sich bemühten, dieses Gebiet zu schmälern und neue unabhängige Zahlkreise einzurichten. Es war ein rücksichtsloses „divide et impera.“ Von Städten und Inseln, welche einmal gewiss oder vielleicht rhodisch waren, und aus denen allmählich „selbständige“ athenische Bundesgenossen wurden, kennen wir: die Inselbundesgenossen Χαλκεᾶται, Συμαῖοι, Τήλιοι, Νισύριοι, Κάσιοι, Ἀρκεσῖνοι Καρπάθου, Βρυκούντιοι, Καρπάθιοι, Ἐτεοκαρπάθιοι ἐκ Καρπάθου, Σάριοι, Ἀστυπαλαιῆς, die festländischen Λωρυμῆς, Κεδριᾶται, Καύνιοι, Καρβασυανδῆς παρὰ Καῦνον, Κλαύνδιοι, Κρυῆς.

Rhodos war kein bedeutendes Bundesmitglied. Ja es scheint fast, alsob die Insel niemals unbedeutender war als im fünften Jahrhundert. Hier liegt die Schuld bei den Verhältnissen, nicht bei den Athenern. Rhodos, an der Grenze zwischen Osten und Westen, zwischen Hellas und dem Barbarenland gelegen, blühte stets nur durch den aegyptischen und syrischen Handel; die Waren aus dem Osten vermittelte es nach dem Westen. In keinem Jahrhundert standen aber Barbaren und Griechen einander schroffer gegenüber, war der Verkehr zwischen beiden geringer. Da versiegte naturgemäss die Quelle des rhodischen Reichthums. Erst als im vierten Jahrhundert die Gegensätze sich milderten, kam die Insel wieder auf. Als aber der grosse Alexander die Scheidewand aus dem Wege geräumt hatte, wurde sie plötzlich zu einem Weltemporium, zu einem Mittelpunkt der civilisirten Welt.

Noch besitzen wir zerstreute Notizen über rhodische Geschichte des fünften Jahrhunderts. Die Rhodier betheiligten sich

im Jahre 439 [1]) an dem ergebnisslosen panhellenischen Congress, den Perikles nach Athen berief (Plut. Perikles 17). Ferner existiren Fragmente einer Rede des Antiphon Περὶ τοῦ Λινδίων [2]) φόρου (Frgm. Or. IX, 25—33; Müller Orat. Att. II 1858, 226; Blass Teubner 1881, 120). Natürlich klagten die Lindier über ungerechte Besteuerung; für das Detail der Sache nutzen uns aber die Fragmente durchaus nicht. Boeckh Staatsh. $I^2$, 544 und Köhler Abh. Berl. Akad. 1869, 150 vermuthen (wohl mit Recht), dass die Rede nicht lange vor der Einführung der εἰκοστή (also ± 415) gehalten worden ist.

Thukydides erwähnt noch (VI 43, 1—3; VII 57, 6), dass die Rhodier im Jahre 415 den Athenern nach Sicilien folgten. Dort führten sie Krieg gegen ihre eigene Pflanzstadt Gela. Der φόρος war drückend zu jener Zeit; nichtsdestoweniger mussten die Bundesgenossen ausserdem noch Mannschaft und Schiffe liefern (vgl. Busolt Rh. Mus. XXXVII 1882, 637 f.). Die Rhodier lieferten zum sicilischen Kriege mindestens zwei πεντηκόντοροι und 700 Schleuderer.

Die Privatgeschichte will hier noch behandelt sein des fürstlichen Geschlechtes der Eratiden. Sie ist mit der Landesgeschichte des fünften Jahrhunderts vielfach verflochten. Das Geschlecht leitete sich vom Heraklessohne Tlepolemos (Pind. Ol. VII 20 (36) f.) und vom argivischen Könige Eratos her. Es hatte Ialysos seine Fürsten gegeben. Zu grösstem Ansehen gelangte es jetzt plötzlich unter den Griechen. Denn das damalige Haupt, Diagoras [3]), dem unter der athenischen Herschaft die politische Lauf-

---

1) Die Jahreszahl nach Busolt Rh. Mus. XXXVIII 1883, 150. Grote Hist. Greece V 1870, 287. Curtius Gr. Gesch. $II^4$, 311 und Duncker Gesch. Altert. IX, 120 nehmen das Jahr 444 an; K. O. Müller de Phidiae Vita, Gott. 1827, p. 9 und Schmidt Perikl. Zeitalter I 1877, 47 denken an das Jahr 460 oder noch früher; Holm Gr. Gesch. II, 272 an die Zeit unmittelbar nach 460.

2) Λινδίων Valesius, die Codices bieten Ληναίων. Sauppe Orat. Att. II, 140 schlägt Λιμναίων vor; er glaubt, dass eine Stadt der thrakischen Chersonesos gemeint ist, weil frgm. 25 Amphipolis genannt wird. „Indessen könnte Amphipolis ja überall erwähnt sein;" Blass Att. Ber. I 1868, 91.

3) Paus. IV 24, 3 lässt Damagetos, den König von Ialysos, die Tochter des Aristomenes heirathen (vgl. S. 71). Dieser Damagetos (I) lebte also spätestens ± 600. Sein Sohn war Dorieus, dessen Sohn Damagetos (II), der Vater des Diagoras. Allein dieser Damagetos (II) lebte gewiss noch im Jahre 464 (Pind. Ol. VII 17 (32)). Man kann diesen Stammbaum des Pausanias der lieben Chronologie zu Willen noch um einen Dorieus und einen Damagetos bereichern; berechtigter als die Annahme eines Textverderbnisses dünkt mich jedoch die Auffassung, dass der Perieget dem Dichter Rhianos, seiner Quelle, einen poetischen Stammbaum nachgefabelt hat. Von dieser Abstammung des Diagoras von Aristomenes weiss aber offenbar Pind.

bahn versagt war, suchte sich anderswo Ruhm und Ehre, und wurde einer der gefeiertsten Ringer der hellenischen Nation [1]).

Nach ihm heisst seitdem das Geschlecht Diagoriden. Den Ruhm als Athlet theilte er mit seinen Söhnen und Tochtersöhnen. Von ihren olympischen und andern Siegen wird Kap. VII ausführlicher gehandelt werden. Der olympische Sieg des Vaters fällt in das Jahr 464, die drei Siege seines dritten und jüngsten Sohnes Dorieus in 432, 428 und 424. Eingehender haben sich mit der Diagoridenfamilie beschäftigt Boeckh Pindarus III, 165 f.; Krause Olympia 1838, 269; Ditt.-Purgold Olympia S. 259 f.

Zwei Siege sind es vornehmlich, welche die Familie berühmt gemacht haben: der olympische Sieg des Vaters, den Pindaros besang (Ol. VII) [2]), und der Doppelsieg seiner beiden Söhne Damagetos und Akusilaos. An einem Tage siegten diese zu Olympia, jener im Pankration [3]), dieser im Faustkampfe. Da nahmen die Jünglinge ihren Vater auf die Schultern, und trugen ihn unter lautestem Jauchzen der Menge durch das Stadion. Die hübsche Episode erzählt Cicero an bekannter Stelle (Cic. Tusc. I 46, 111); auch Pausanias kennt sie (VI 7, 3) [4]).

Hübsch ist auch die Episode der Pherenike, der Tochter des Diagoras. Seine ältere Tochter Kallipateira, die Gemahlin des

---

Ol. VII nichts. Beloch Gr. Gesch. I, 285 Anm. nimmt mit Unrecht den Stammbaum des Pausanias in Schutz, als sei er ganz in Ordnung.

1) So weit ging die Bewunderung der Griechen, dass Schol. Vratisl. A zu Aristot. Ὀλυμπιονῖκαι frgm. 528 Rose uns sogar eine mythische Geburtslegende des Diagoras auftischt, die ihn zu einem Sohne des Hermes macht.

2) Vgl. jetzt zu dieser Ode Jurenka Wiener Stud. XVII 1895, 180 f.

3) Aisch. Epist. IV versichert, Pindaros habe den Sieg des Damagetos besungen. Es kann sein, dass dieser Sieg des jüngeren Damagetos gemeint ist (Pindaros starb ja erst 448, der Sieg dieses Damagetos fällt jedoch wahrscheinlich in 436, vgl. Ditt.-Purgold Olympia S. 261), vielleicht aber muss Damagetos, der Vater des Diagoras, verstanden werden (dieser lebte noch 464, vgl. oben). Allein der Brief ist so unbeholfen, und wimmelt sosehr von groben Fehlern (u. a. lässt der Schreiber den Kleokrates, von dem er handelt, von väterlicher Seite von Damagetos, und, als wäre das etwas anderes, von mütterlicher von den Diagoriden abstammen), dass seine Nachrichten sehr wenig Gewicht in die Schale legen.

4) Später wurde sie vielfach ausgeschmückt. Schol. Pind. Ol. VII 1 Boeckh = FHG II, 183 berichtet, dass Vater und Söhne an einem nämlichen Tage siegten (das fand der Scholiast gewiss nicht bei Aristoteles, dem er seine Nachrichten entlehnt zu haben behauptet; vgl. Rose Aristot. Pseudep. 514—17, der beweiset, dass dieses Scholion fast durchweg aus Apollas Ponticus (vgl. FHG IV, 307), und erst durch ihn aus Aristoteles stammt). Plut. Pelop. 34 lässt Söhne und Enkel des Diagoras an einem Tage siegen (dieses auch bei Tzetz. Chil. I 594 f.); eine noch rührendere Version findet man bei Gell. N. A. III 15, 3.

Kallianax [1]), gebar den Eukles, der als Erwachsener zu Olympia siegte; als Ephebe siegte Peisirrhodos, der Sohn der Pherenike. Die Mutter zog mit nach Olympia, und fragte die Hellanodiken, ob sie beim Feste zugegen sein dürfte. Die Hellanodiken schlugen die Bitte ab; denn das war keinem Weibe erlaubt. Da sagte Pherenike, sie sei kein Weib wie eine andere, ihr Vater, ihre drie Brüder hätten zu Olympia gesiegt, sie wolle den bevorstehenden Sieg ihres Sohnes mit anschauen. Die Hellanodiken schlugen nicht länger ab, sie war die erste Frau, die zugelassen wurde [2]).

Die Standbilder der sieggekrönten Diagoriden sah Pausanias noch in Olympia (Paus. VI 7, 1 u. 2); der Scholiast zu Pindaros (Schol. Pind. Ol. VII 1 = Aristot. Ὀλυμπιονῖκαι frgm. 264 bei Müller FHG II, 183, frgm. 528 bei Rose) hat sie uns beschrieben. Zusammen standen Akusilaos, Dorieus, Damagetos, Diagoras, Peisirrhodos; getrennt stand Eukles, er war beim Geschlechte seines Vaters Kallianax aufgestellt (Paus. VI 6, 2) [3]). Die Riesengestalten des Diagoras und des Damagetos traten besonders hervor (Schol. Ar. Ranae 320 = Hermippos frgm. 42 Kock; Suid. Ἴακχος). Grosse Künstler hatten die Standbilder geschaffen, den Diagoras Kallikles der Sohn des Theokosmos [4]), den Eukles der grosse Naukydes [5]).

Dieses fürstliche, ruhmumstrahlte Geschlecht verbannten die

---

1) Er war wahrscheinlich auch ein Eratide: einer der Ahnen des Diagoras hiess Kallianax (Pind. Ol. VII 93 (171)).

2) Paus. V 6, 8; VI 6, 2; VI 7, 2; Aisch. Epist. IV 5; Schol. Pind. Ol. VII 1 = FHG II, 183; Plin. N. H. VII 133; Aelian. V. H. X 1; Val. Max. VIII 15, ext. 4; Philostr. Gymn. 17; Tzetz. Chil. I 604 f. (vgl. I 595 und XII 359); Chorikios bei Villoison Anecd. Gr. II, 23. — Die Nachrichten stimmen nicht bei den verschiedenen Berichtgebern, die Namen und näheren Umstände sind vielfach durcheinandergeworfen (vgl. Boeckh Pindarus III, 166).

3) Diese Stelle liessen Dittenberger-Purgold Olympia S. 261 f. unbeachtet, als sie ausführlich über die Aufstellung der Diagoridenstatuen handelten. Beide weichen unter einander ab, stimmen aber darin überein, dass sie (der irrthümlichen Angabe des Pindarosscholiasten folgend) die Euklesstatue zusammen mit den andern aufgestellt sein lassen. Doch ist die Basis eben dieser Statue von Curtius genau an der Stelle zurückgefunden (Inschr. 111 *d*), welche Pausanias angibt.

4) Theokosmos arbeitete noch nach 405 (Paus. X 9, 8); sein Sohn Kallikles war also unmöglich ein Zeitgenosse des Diagoras. Entweder sind sämmtliche Standbilder ± 400 (oder noch später, vgl. Dittenberger zu Inschr. 111 *b*) errichtet (worauf die berechnete Verschiedenheit ihrer Stellungen hinzudeuten scheint), oder man ersetzte damals eine ältere Statue des Diagoras durch eine schönere des Kallikles. Auch kann Pausanias sich geirrt haben.

5) In unsern Tagen hat man zu Olympia die Basen der Statuen des Diagoras, Damagetos, Dorieus und Eukles zurückgefunden (Inschr. 111 *a*; *b*; *c*; *d*).

Athener aus der Insel und verurtheilten alle Mitglieder zum Tode (Xen. Hell. I 5, 19; Paus. VI 7, 4)[1]). Das war natürlich nicht ohne hochwichtige Ursache; leider können wir die Ursache nur vermuthen. Die Verbannung fällt jedenfalls vor 428. Denn in jenem Jahre liess sich Dorieus bei seinem Siege in Olympia als Einwohner von Thurioi ausrufen (Paus. VI 7, 4)[2]). Auf diesen jüngsten Sohn des Diagoras concentrirt sich seitdem das Interesse in die Familie. Sie war nach Thurioi ausgewichen. Da mag sie das ihrige dazu beigetragen haben, dass diese ursprünglich athenische Colonie immer mehr philolakonisch wurde[3]). Im Jahre 412 nahm Thurioi nach kurzem demokratischem Interregnum öffentlich Stellung gegen die Athener (Dion. Hal. de Lysia Jud. 1, p. 453 Reiske). Zehn Trieren wurden ausgerüstet, und drei Admirale, darunter Dorieus, fuhren mit diesen nach dem Peloponnes[4]). Die Spartaner fügten noch ein spartanisches und ein syrakusanisches Schiff hinzu, Oberadmiral wurde ihr Mitbürger Hippokrates. Die Flotte begab sich nach dem neulich befreiten Knidos (Sommer 412). Dort litten die zwölf Schiffe erst schweren Schaden von einer athenischen Abtheilung (Thuk. VIII 35); dann trat im Herbst der neue spartanische Nauarch Astyochos sein Amt an[5]). Dieser vereinigte alle spartanische

---

1) Dindorf in der Praef. zu seiner Ed. Minor pag. V streicht bei Xenophon die Wörter „'Αθηνῶν καὶ" und „πολιτεύοντα παρ' αὐτοῖς"; wohl mit Recht.

2) Zwar sagt Thuk. III 8, dass Δωριεὺς Ῥόδιος den Sieg gewann; hier scheint aber der grosse Geschichtsschreiber nicht ganz genau gewesen zu sein. Nicht nur Pausanias straft ihm Lüge, auch die Inschrift auf dem Standbilde des Dorieus (Anth. Pal. XIII 11), auch der Umstand, dass in den Jahren 428 und 424 den Athenern und ihren Bundesgenossen die Anwesenheit in Olympia untersagt war (vgl. Grote Hist. Greece VI 1870, 326 Anm.). Grote a. a. O. 323 nimmt die Behauptung des Thukydides in Schutz; er wird aber von diesem selbst widerlegt (Thuk. V 50, 4). Zwar wird vielfach versichert (zuletzt noch Ditt.-Purgold Olympia S. 266), dass Dorieus in 424 unmöglich Vollbürger der athenischen Colonie Thurioi gewesen sein kann; der Einfluss der Athener in jener Stadt bedeutete aber um jene Zeit schon gar nichts mehr.

3) Die Athener gründeten Thurioi 443. Schon die Gründungsgeschichte (Diod. XII 35) zeigt, wie wenig wirklichen Einfluss sie dort besassen. Die Philolakonen regierten bereits 434 (vgl. Duncker Gesch. Altert. IX, 302 f.). Im peloponnesischen Kriege zählte die Stadt nicht zu den athenischen Bundesgenossen (Thuk. II 9; vgl. VI 13, 1), kam 415 den Athenern nicht gegen Sicilien zu Hülfe (Thuk. VI 44, 2), sondern begünstigte das Unternehmen des Gylippos (Thuk. VI 104, 2). Im Frühjahr 413 wurden dann auf kurze Zeit die Philolakonen von den Demokraten verdrängt (Thuk. VII 33, 6; 35, 1; vgl. 57, 11).

4) Paus. VI 7, 4 berichtet, dass Dorieus auf eigene Kosten Schiffe ausrüstete. Thuk. VIII 35, 1 und Xen. Hell. I 5, 19 sprechen aber von Θούριαι νῆες.

5) Thuk. VIII 36, 1 (vgl. 35, 1). — Die spartanische Nauarchie war gewöhnlich ein jährliches Amt (Beloch Rh. Mus. XXXIV 1879, 119 f.), und begann zu Anfang

Schiffe, 94 an der Zahl, im Hafen von Knidos, und brachte mit einem Theil seiner Macht einem athenischen Geschwader eine empfindliche Niederlage in den Gewässern von Syme bei (Thuk. VIII 39—43). Von dieser waren die Rhodier Augenzeugen. Sie wussten, dass eine gewaltige spartanische Flotte in nächster Nähe lag, wussten, dass ihr Landsmann Dorieus eine Abtheilung commandirte; da war die Brücke zum Abfall gelegt. Dorieus vermittelte ihn, im Januar 411 ging Rhodos ohne Schwertstreich zu den Spartanern über (Thuk. VIII 44, 1—3).

Wie hätte man auch widerstehen können? Kein athenisches Schiff war nahe, die Mauern der Städte hatten die Athener geschleift [1]), die Herzen der Bewohner sich längst entfremdet. Achtzig Tage blieb die spartanische Flotte auf der Insel. Sie vereitelte die schwachen Versuche der Athener, sich ihrer wieder zu bemächtigen, trieb Kriegstribut ein, und regelte die neugeschaffenen aristokratischen Regierungsverhältnisse (Thuk. VIII 44, 3 u. 4; 55, 1). In letzterer Hinsicht wird der rhodische Fürstensohn Dorieus wohl mehr gethan haben als der unfähige Astyochos.

Im März fuhren beide nach Milet (Thuk. VIII 84, 1—4). Im Hochsommer verlautete, dass die rhodischen Demokraten sich unruhig verhielten. Ihnen war die Regierungsänderung doch augenscheinlich nicht willkommen. Da schickte Mindaros, der neue Nauarch, Dorieus mit dreizehn süditalienischen Schiffen nach Rhodos mit dem unumschränkten Auftrag, dort alles nach Belieben einzurichten (Diod. XIII 38). Vier Monate blieb Dorieus in seiner Heimath. Die innere Ruhe stellte er auf lange Zeit wieder her, überwachte auch sorgsam den Alkibiades, der ganz nahe mit einer Flotte lag, und gern die Insel zurückerobert hätte (Thuk. VIII 108, 2). Im November (vgl. Unger SB Bayr. Akad. 1882, 242 Anm. 1) war er mit seinem Auftrag fertig, und begab sich zu Mindaros nach dem Hellespont. Dort entspann sich aus seiner Ankunft die allbekannte Seeschlacht

---

des Sommers (Beloch Philol. XLIII 1884, 272 f.). Thukydides ist hier aber nicht im Irrthum; denn gerade Astyochos trat geflissentlich sein Amt zu spät an (vgl. Rh. Mus. XXXIV 1879, 121), und war ausserdem erst „etwas nach Mitsommer" (Philol. XLIII 1884, 273) ernannt worden.

1) Von Kamiros bezeugt dies Thukydides ausdrücklich (VIII 44, 2), von den beiden andern ist es höchst wahrscheinlich. Meursius Rhodus S. 25 glaubt es jedoch nicht, dass Lindos und Ialysos unbefestigt waren, und sucht seine Ansicht zu vertheidigen. Doch war es offenbar allenthalben athenische Politik, die Bundesstädte wehrlos zu machen; man sehe den Beweis für Knidos Thuk. VIII 35, 3, für Kos Thuk. VIII 41, 2, für Kyzikos Thuk. VIII 107, 1.

bei Abydos (Xen. Hell. I 1, 2—8; Diod. XIII 45 u. 46; Plut. Alkib. 27).

Von der Bewunderung, welche der berühmte Athlet und Schiffsführer Dorieus einflösste, zeugt beredt der Umstand, dass, als die Athener ihn vier Jahre nachher kriegsgefangen machten, sie den grossen Feind ohne Lösegeld freiliessen (Xen. Hell. I 5, 19; Paus. VI 7, 4 u. 5). Scharf contrastirt mit diesem Edelmuth das Schicksal, welches ihm später Sparta bereiten sollte.

Seitdem hat er kaum mehr gegen Athen die Waffen führen können. Ein Freund des Lysandros war er offenbar nicht. Als dieser im Jahre 404 sein kolossales Weihgeschenk zu Delphi stiftete, nahm er unter die Statuen, welche seine eigene Statue umgaben, zwei Rhodier auf, Timarchos und Diagoras (Paus. X 9, 9). Also nicht den Dorieus, der doch gewiss das meiste im Interesse der Spartaner gethan hatte. Der Name dieses Diagoras befremdet hier allerdings nicht; er war wohl der älteste Sohn des Damagetos, und als solcher das Haupt des ansehnlichen Geschlechts.

Damals war also Damagetos gestorben. An ihn erinnern noch zwei Briefe des pseudo-Hippokrates (Epist. 14 und 17 bei Hercher p. 295). Diese Briefe wollen nach der Rückkehr der Diagoriden geschrieben sein [1]). In dem einen bittet der berühmte Arzt seinen Freund, dass er ihm gleich ein schnelles Schiff zusende, damit er nach Abdera fahre. Man sieht es, wie mächtig die Diagoriden nach ihrer Rückkehr waren. Damagetos konnte über Staatsschiffe verfügen, sein Sohn Diagoras sah sich von Lysandros ausgezeichnet.

Im Spätherbst 408 landete Alkibiades auf der Insel und brandschatzte sie (Diod. XIII 69, 5). In den Jahren 407 (Xen. Hell. I 5, 1; Diod. XIII 70, 2), 406 (Xen. Hell. I 6, 3) und 405 (Xen. Hell. II 1, 15 u. 17) finden wir beiläufig erwähnt, dass spartanische Flotten dort ankerten, und rhodische Schiffe zu sich nahmen.

Rhodier betheiligten sich an dem von Sparta geförderten Zuge des jüngern Cyrus. Sie dienten als Schleuderer; als solche waren sie berühmt. Ihre Geschicklichkeit kam dem Heere des Xenophon bei verschiedenen Gelegenheiten zu Statten (Xen. Anab. III 3, 16 f.; 4, 15 f.; 5, 8 f.; Arr. Anab. II 7, 8).

Die neue von Dorieus im Jahre 411 eingerichtete Aristokratie

---

1) Hippokrates wurde 460 geboren. Vor der Verbannung können sie also kaum geschrieben sein; der Inhalt aber macht es klar, dass der Verfasser auch nicht meinte, dass sie es während der Verbannung sind.

ist gewiss so wenig fehlerfrei gewesen als irgend eine Regierungsform, zumal eine griechische. Doch ist sie es gewesen, welche der Insel die grösste Wohlthat hat zukommen lassen, welche ihr jemals zu Theil geworden: sie ist die geistige Urheberin des rhodischen *συνοικισμός*. Auch die Ausführung fiel ihr anheim: im Jahre 408/7 einigten sich die drei rhodischen Städte zu einer grossen Neustadt auf der äussersten Nordspitze der Insel (Diod. XIII 75, 1; Strab. XIV p. 654; p. 655; Ael. Ar. XLIII p. 816 Dind.; Konon 47; Synk. Chron. p. 258*a* ed. Bonn.; Eust. zu Hom. Il. II 656, p. 315) [1]. Das ist die grösste politische That der ganzen rhodischen Geschichte. Die Grossstadt mit ihren köstlichen Häfen zog bei den stets günstiger sich gestaltenden Verhältnissen immer mehr den Transitohandel von Osten nach Westen zu sich [2]. Ihr wachsender Reichthum, ihre starken Wälle machten es ihr bald möglich, den fremden Zwangherren, denen das schutzlose rhodische Land bis dahin ganz offen gelegen, Athenern, Spartanern, Karern, gleich energisch entgegenzutreten.

Freilich vorläufig liess sich die glänzende Zukunft der neugebauten Stadt kaum ahnen. Die spartanische Herrschaft lastete schwer auf Rhodos. Bis zum Jahre 404 scheint unter Dorieus' Leitung eine gemässigte Aristokratie die Insel verwaltet zu haben. Dieses Regiment fasste die Interessen der Insel selbst ins Auge, in zweiter Linie die spartanischen [3]. Dann kam, wie überall nach der Schlacht am Aigospotamos, die unverhüllte spartanische *ἀρχή*, gleichsam verkörpert in den lysandreïschen Harmosten und Dekarchiën [4]. Auch machten die Spartaner die

---

1) Die Alten haben dem rhodischen *συνοικισμός* nicht die Wichtigkeit beigemessen, welche er besitzt. Die einzige Ausnahme macht Strabon, der schreibt (XIV p. 654): *ἀφ' οὗ χρόνου συνῴκισαν τὴν νῦν πόλιν ηὐτύχουν Ῥόδιοι κατὰ θάλατταν*". Die näheren Umstände der Gründung von Rhodos geriethen bald in Vergessenheit. Isidorus versichert im siebenten Jahrhundert, Kekrops habe die Stadt gebaut (Etym. XV 1, 48; vgl. XIV 6, 22).

2) Schon zu jener Zeit fuhren gewaltige Kornflotten aus Aegypten nach Athen durch den engen Sund zwischen Karien und der Stelle, wo die Neustadt gegründet wurde (Thuk. VIII 35, 2; Dem. LVI 9; Lykurgos 18; Diod. XIV 79, 7). Allmählich fanden sie den Weg zu den Häfen von Rhodos, und vergassen es, nach Attika durchzusteuern.

3) Es war damals schon offenkundig, wie gern die Spartaner *αὐτονομία* versprachen (Thuk. II 8; IV 85 f.; 108; 121; V 9), wie schamlos schlecht sie ihr Versprechen hielten. Darum suchte wohl Dorieus ihnen gegenüber die wirkliche Unabhängigkeit seines Vaterlandes so viel als möglich zu bewahren.

4) Harmosten begegnet man vereinzelt auch vor Lysandros (Thuk. IV 132; VIII 5; Xen. Hell. I 1, 32; 2, 18; 3, 5; 3, 15). Lysandros aber setzte sie allenthalben ein

Insel zur Hauptstation ihrer Marine. So kamen die Rhodier in nahe Berührung mit den spartanischen Nauarchen, mit rücksichtsvollen Personen wie der aus Xenophons Anabasis wohlbekannte Anaxibios, wie Pharax [1]), der Freund des Lysandros. Selbstverständlich wurde nach kurzer Zeit die spartanische Herrschaft auf Rhodos verabscheut. Das war allgemein so in Kleinasien (die Beweise hat Busolt gesammelt, Jahrb. f. kl. Ph. VII Spplb. 665 f.). Und, wie mit Recht Isokrates sich äussert, „ἡ τῶν λακωνιζόντων ὕβρις ἀττικίζειν τὰς πόλεις ἠνάγκασεν" (Isokr. VIII 108). So fielen schon 395 viele Bundesgenossen wieder von Sparta ab; von den Umständen begünstigt, ging Rhodos allen voran.

Der Athener Konon fuhr bekanntlich nach der Arginusenschlacht zu seinem Gastfreund Euagoras, dem Könige von Salamis. Sie fassten den Entschluss, durch persische Hülfe die athenische Seeherrschaft wiederherzustellen [2]). Euagoras ging zum Grosskönig, Pharnabazus unterstützte seine Bitte, er fand ein geneigtes Ohr (Ktesias 63 Müller; Plut. Artax. 21; Paus. I 3, 2). Der König befahl, eine gewaltige Flotte in Phönizien zu rüsten (vgl. Xen. Hell. III 4, 1). Im Frühjahr 397 [3]) standen vierzig Schiffe bereit, mit diesen fuhr Konon westwärts. An den übrigen wurde unterdessen fortgebaut. So begann der Seekrieg [4]), den Isokrates nach seinem Schauplatz „ὁ πόλεμος ὁ περὶ Ῥόδον" nennt (Isokr. IV 142). Konon segelte bis Kaunos; da schiffte Pharax von Rhodos aus hinüber, schloss ihn mit überlegener Seemacht ein und hinderte ihn an der Weiterfahrt nach Westen (Diod. XIV 79, 4 u. 5). Mehr als zwei Jahre hindurch zog sich dieser Zustand in die Länge (Isokr. IV 142; Just. VI 2, 11 f.;

---

(Xen. Hell. III 4, 2; 5, 13; Plut. Lys. 5; 13; Diod. XIV 3, 5; 10, 1; 13, 1). Vgl. jetzt für Lysandros' Regierungssystem im griechischen Kleinasien Judeich Kleinasiat. Stud. 1892, 32 f.

1) Ueber seinen unverschämten Charakter vgl. Theopompos frgm. 218 = Athen. XII 536 c = FHG I, 314. Allerdings ist möglicherweise dieser Pharax vom Freunde des Lysandros (Paus. VI 3, 15; BCH VI 1882, 153) verschieden (vgl. Judeich a. a. O. 55; Beloch Rh. Mus. XXXIV 1879, 121; Philol. XLIII 1884, 275).

2) Gegen Ktesias, den Leibarzt des Artaxerxes, der Euagoras und Konon behülflich war bei ihren Versuchen, den König zu überreden, strengten die Spartaner deswegen in 397 auf der Insel Rhodos einen Process an. Doch hatte der Process keinen Erfolg: Ktesias wurde freigesprochen (Ktesias 64 Müller; vgl. Sievers Gesch. Griech. von 404—362 1840, 75 Anm. 6; Judeich a. a. O. 52 f.).

3) Diese Jahreszahl beruht auf der Nauarchie des Pharax (398 97), diese Nauarchie ihrerseits auf Xen. Hell. III 2, 12 (vgl. Beloch Rh. Mus. XXXIV 1879, 117 f.).

4) Beloch Rh. Mus. XXXIV 1879, 124 lässt ihn schon 398 beginnen; mit Unrecht, wie Judeich a. a. O. 54 Anm. 1 gezeigt hat.

vgl. jedoch Isokr. V 62 und Judeich a. a. O. 62 f.). Gelegenheit fand aber Konon, sich mit den unzufriedenen rhodischen Demokraten in Verbindung zu setzen (Paus. VI 7, 6).

Endlich erschienen Pharnabazus und Artaphernes mit abermals einer Abtheilung der beabsichtigten grossen Flotte. Sie entsetzten Konon (Diod. XIV 79, 5). Dann beriethen sich Konon und Pharnabazus, was weiter zu thun sei [1]). Der Perser wollte, dass der gewandte Grieche zum Könige ginge; der Grieche wollte aber erst die gereifte Frucht seiner Unterhandlungen mit den Rhodiern pflücken. Darum fuhren sie westwärts, als hätten sie vor in das aegaeische Meer zu steuern. Der spartanische Admiral sah natürlich das Manöver. Ihnen den Weg zu verlegen, verliess er mit seiner ganzen Macht den Hafen von Rhodos. Das war es gerade, was Konon wollte. Pfeilschnell fuhr er mit der persischen Flotte in den Hafen hinein, die Demokraten unterdessen besorgten den Sturz der Oligarchie in der Stadt (Diod. XIV 79, 6).

Dieser Abfall von Sparta war im Frühjahre 395 [2]). Konon hatte gleich nach dem wohlgelungenen Unternehmen das Glück, im Hafen der neugewonnenen Stadt ein reiches Korntransport zu erbeuten, welches Nepherites, der aegyptische König, den Spartanern übersandte (Diod. XIV 79, 7; Just. VI 2, 1—3; Oros. III 1, 8). Dann folgte er dem Rath des Pharnabazus und reiste nach Babylon zu Artaxerxes [3]). Der Empfang war glänzend; auch den Tithraustes, des Königs Günstling, nahm er völlig für sich ein (Diod. XIV 81, 4—7; Nepos Conon 3, 2 f.; Just. VI 2, 12 f.; Oros. III 1, 7 f.). Auf der Rückreise besuchte er Phönizien und Cypern, anspornend, dass doch endlich die grosse Flotte ganz fertig käme. Dann war er im Spätherbst wieder in Rhodos.

Die Nachricht vom rhodischen Abfall war den Spartanern höchst unwillkommen: sehr bedenklich war damals auch schon

---

1) An diese denkwürdige Zusammenkunft der beiden zu Kaunos erinnert eine neulich richtig gedeutete Münze (Six Numism. Chron. N. S. XXX 1890, 256).

2) Später kann es kaum gewesen sein, denn in der heissen Sommerzeit dieses Jahres war Konon in Babylon. Den Abfall früher zu setzen, wie u. a. Schneiderwirth zu thun geneigt ist (Pers. Politik seit dem Ende der Perserkriege 1863, 63; Rhodus 1868, 24), ist darum kaum zulässig, weil dann doch die Spartaner versucht hätten, die Insel wiederzugewinnen. Im Jahre 395 jedoch waren sie auch auf dem griechischen Festland ernsthaft beschäftigt, und konnten an eine Rückeroberung nicht denken.

3) Grote Hist. Greece IX 1870, 104 und andere glauben, Konons Reise falle in den Winter 395/94. Widerlegt wird diese Meinung von Judeich a. a. O. 67.

die Gährung in Böotien. Wahrscheinlich war es diese Nachricht, welche die Ephoren veranlasste, dem Agesilaos die unerhörte Machtfülle des Commandos zur See und zu Lande zu übertragen (Xen. Hell. III 4, 27; Plut. Ages. 10; Paus. III 9, 6; Just. VI 2, 4 f.; Oros. III 1, 9); sicherlich verführte sie sie zu einem Justizmord. Der Rhodier Dorieus befand sich zufällig im Peloponnes; den griffen sie und brachten ihn zu Tode (Androt. frgm. 49 = Paus. VI 7, 6 = FHG I, 376). Es steht mir fest, dass Dorieus mit dem Abfall von Rhodos nichts zu thun gehabt, dass er ihn ungern gesehen hat. Entschuldigen lässt sich also die Handelsweise der Ephoren keineswegs. Darum war sie aber noch nicht albern und widersinnig, wie Grote (Hist. Greece IX 1870, 94 f.) und nach ihm die meisten Neueren wollen [1]. Lysandros, den die schwierige Lage des Staates eben wieder auf den Schild gehoben hatte, hatte mit Recht vieles an Dorieus auszusetzen. Die aristokratische Nationalpolitik, welche dieser trieb, war für Sparta kaum besser als demokratische Umtriebe. Der rhodische *συνοικισμός* war im Grunde ebensogut gegen Sparta als gegen Athen gerichtet. Separatistische Spartanerfreunde passten nicht zum System des Lysandros. Wenn sie, wie Dorieus, einen gefeierten Namen trugen, waren sie um so viel gefährlicher. Der Diagoride büsste nicht ganz mit Unrecht; wenn er von Anfang an Lysandros auf seiner Insel völlig die freie Hand gelassen hätte, vermuthlich wäre es niemals zum Abfall gekommen.

Im Spätherbst 395 reiste der Rhodier Timokrates mit persischem Golde nach Theben und Athen; das Gold sollte den Spartanerhass schüren (Xen. Hell. III 5, 1; Plut. Artax. 20; Moral. p. 211 *c*; Paus. III 9, 8; vgl. Sievers Gesch. Griech. von 404—362 1840, 61 f.). Tithraustes, der neue Freund Konons, schickte ihn, Konon hatte wohl schon am Hofe des Grosskönigs den Rath gegeben. Der Krieg entbrannte um jene Zeit in Griechenland allgemein. Wichtiger und entscheidender wurde aber der Seekrieg bei Rhodos. Dort sammelte sich endlich im Winter 395/94 die gewaltige Flotte, an der jetzt schon mehr als drei Jahre gebaut war (Diod. XIV 79, 8; Isokr. IX 56; 68; Ktesias 64 Müller). Die rhodischen Häfen konnten sie nicht fassen, sie ankerte in der geräumigen Bucht des gegenüberliegenden Lo-

---

1) Müller FHG I, 376 verdreht den Text des Pausanias, damit die Verruchtheit der Ephoren doch in etwas milderem Lichte erscheine. Sein Besserungsversuch ist jedoch durchaus unzulässig.

ryma. Im Juli 394 waren alle Schiffe beisammen, in den ersten Tagen des August traf die Flotte Anstalten, westwärts zu segeln. Da fuhren die Spartaner ihr entgegen und wollten sie am Weiterschiffen verhindern. Beim Vorgebirge Dorion (Paus. VI 3, 16) zwischen Knidos und Rhodos kam es zur Schlacht. Die Seeschlacht bei Knidos (Isokrates nennt sie die Schlacht bei Rhodos, IV 142; V 63) machte bekanntlich der spartanischen Seeherrschaft auf ewig ein Ende [1]).

Das ganze griechische Kleinasien, fast alle Inseln fielen Konon und Pharnabazus zu (Xen. Hell. IV 8, 1—3; Dem. XX 68; Diod. XIV 84, 3—6) [2]). Konon gebrauchte seinen Sieg mit Mässigung (Xen. Hell. IV 8, 2; Paus. VI 3, 16; vgl. Beloch Att. Pol. 118 f.); er war entgegenkommend den ehemaligen athenischen Bundesgenossen gegenüber, und sprach noch nicht von athenischer ἀρχή. So liess er es gehen, dass unter seinen Augen die von ihm befreiten Rhodier einen Bund schlossen mit Samos, Ephesos, Knidos und Iasos, einen Bund freilich, von dem wir durchaus nichts wissen als dass er bestand [3]). Das Verhältniss zwischen Athen und Rhodos war jedoch überaus freundlich; eine Inschrift zeugt noch davon aus dem Jahre 394/93, ein

---

1) Von dieser entscheidendsten Seeschlacht der ganzen griechischen Geschichte besitzen wir nur ganz ungenügende Kunde. Xenophons Bericht ist gut, er gleitet aber über die schwere Niederlage der Spartaner so eilig als möglich hin (Xen. Hell. IV 3, 10 f.). Diodoros machte einen schlechten Excerpt aus einem guten Bericht des Ephoros (Diod. XIV 83, 6—7). Sehr wenig Werth besitzen die übrigen Berichtgeber (Just. VI 3, 10 f.; Plut. Artax. 21; Polyain. I 48, 5; Nepos Conon 4, 4; Oros. III 1, 14). Vom Antheil der Rhodier an der Schlacht vernehmen wir nichts.

2) Dass nach der Schlacht bei Knidos auch die stets mit Rhodos sehr eng verbundene Insel Karpathos zu den Athenern abfiel, zeigt IGI I 977. In diesem interessanten Decret (vom Jahre ± 393) gewähren die Athener, der Politik Konons gemäss, den Ἐτεοκαρπάθιοι völlige αὐτονομία. Die Inschrift ist auch noch darum interessant, weil sie zu lehren scheint, dass die Insel Karpathos, die doch schon in viel früheren Zeiten eine lindische Colonie erhielt, und von Lindos aus beherrscht wurde (vgl. Kap. IV), damals unabhängig war. Schwerlich lassen sich die Zeilen 28—34 anders deuten, wo die Rhodier den Koern und Knidiern vollkommen gleichgesetzt werden („[παρέχει]ν δὲ Ἐτεοκα[ρπαθίοις, ἐάν τ]ι δέωνται, Κῴ[ίος καὶ Κνι]δίος καὶ Ῥοδίος [καὶ συμμάχ]ων οἵτινες ἂν δ[υνατοὶ ὦσιν] περὶ ταῦτα τὰ χ[ωρία ἀγαθὸ]ν ὅτι ἂν δύνωντα[ι]"). Also hatten die Spartaner an der athenischen Politik ein Beispiel genommen, und den Rhodiern so viel als möglich auswärtiges Gebiet entrissen.

3) Die Münzen dieses Bundes sind auf uns gekommen. Sie zeigen auf der einen Seite das Bild des neugeborenen schlangenwürgenden Herakles; wahrscheinlich war also ein Heraklestempel der Versammlungsort der Verbündeten (Waddington Rev. numism. N. S. VII 1863, 223 f., Pl. X, 1—4; Brandis Münzwesen etc. Vorderasiens 1866, 262; Imhoof-Blumer Monnaies grecques 1883, 311; Head Hist. Num. 495; 516; 524; 528; 540; Holm Gr. Gesch. III, 54 f.).

Ehrendecret der Athener zu Gunsten eines Rhodiers, dessen Name ausgefallen ist (Inschr. 97).

Nach der Schlacht bei Knidos verlegte sich der Krieg fern von den rhodischen Gestaden. Die Insel fiel aber bald inneren Unruhen anheim. Im Frühjahre 391 gelang es den rhodischen Oligarchen, sich listig der Hauptstadt zu bemächtigen (Diod. XIV 97; Xen. Hell. IV 8, 20)[1]. Sie fühlten sich aber schwach und wenig sicher. Ihrem Hülfsgesuch lieh Sparta ein williges Ohr, es schickte den Nauarchen Ekdikos[2]. Dieser fuhr nach Knidos, verhielt sich aber völlig unthätig, wir wissen nicht warum. Nach wenigen Monaten nahmen die Spartaner ihm das Amt. Ihn ersetzte Teleutias. Dieser hatte mehr Schiffe als sein Vorgänger und fuhr wirklich nach Rhodos (Spätherbst 391); darauf fassten die rhodischen Oligarchen neuen Muth.

Die Athener, die seit der Gefangennahme Konons, das heisst seit mehr als einem Jahre, Seekrieg geführt hatten ohne Flotte, sahen jetzt ein, dass gehandelt werden musste. Samos und Knidos hatten sie bereits verloren, um ihren Einfluss auf Rhodos stand es bedenklich. So ging im Lenze 390[3] ihr berühmtester Mann, Thrasybulos, mit vierzig Schiffen ins Meer. Schiffe und Schiffsvolk hatte man ihm mitgegeben, jedoch kein Geld. Also musste der Krieg den Krieg ernähren. Er trieb Gelder ein, zwar nicht den gehässigen φόρος, sondern die εἰκοστή. Auch sonst

---

1) Der Bericht Xenophons über die nun folgenden Vorgänge ist ungemein nachlässig; bekanntlich gewinnt er dem Seekrieg durchgängig nur geringe Theilnahme ab. Diodoros hatte einen schönen Bericht des Ephoros vor sich, den er ziemlich gut excerpirte; nur hat er sich schwer an der Chronologie versündigt. Vgl. Volquardsen Quellen Gr. Gesch. bei Diod. XI—XVI S. 45. — Grote Hist. Greece IX 1870, 190 lehnt sich nichtsdestoweniger an Xenophon an. Schäfer Dem. I², 24 geht zu weit, wenn er behauptet, dass die Nachrichten des Xenophon und des Diodoros durchaus unvereinigbar sind.

2) Zu Sommeranfang traten die spartanischen Nauarchen ihr Amt an. Die Liste dieser Nauarchen (man findet sie u. a. bei Beloch Att. Pol. 349) gibt also eine Art Basis ab für die Chronologie der späteren Jahre dieses Seekrieges (allerdings keine genügende, vgl. Judeich Kleinasiat. Stud. 1892, 107 f.). Nur schade, dass gerade das Amtsjahr des Ekdikos (und somit der Anfang dieser rhodischen Wirren) gar nicht feststeht. Beloch a. a. O. gibt ihm das ganze Jahr 391/90; Underhill Journ. Phil. 1893, nº. 43 S. 139 glaubt, dass er schon nach wenigen Monaten seines Amtes entsetzt ist (Herbst 391). Diese Meinung vertritt auch Judeich a. a. O. 90, der jedoch das Amtsjahr des Ekdikos in das Jahr 390/89 setzt.

3) Die Chronologie der grossen Seeexpedition des Thrasybulos ist der Gegenstand lebhaften Streites. Ich schliesse mich Underhill an a. a. O. Man vgl. noch Busolt Jahrb. f. kl. Ph. VII Spplb. 671 f.; Frohberger Philol. XX 1861, 439 f.; Köhler Ath. Mitt. VII 1882, 319; von Stern Spartanische und thebanische Hegemonie 1884, 9 f.; Beloch Att. Pol. 353 f.; Judeich Kleinasiat. Stud. 1892, 92 f.

machte er es bei den ehemaligen Bundesgenossen, als wäre niemals eine Schlacht am Aigospotamos gewesen. Das mag wohl die Ursache gewesen sein, warum die rhodischen Demokraten, um derentwillen er vornehmlich ausgezogen war, sich nicht beeilten, ihn herbeizurufen. Obendrein waren sie an Zahl ihren Gegnern weit überlegen, und hatten gerade im Frühjahr 390 den Teleutias im offnen Felde besiegt. Im Frühjahre 389 wollte endlich Thrasybulos nach Rhodos hinüberkommen (Xen. Hell. IV 8, 30; Diod. XIV 94, 4). Da machte er kurz vorher die Erfahrung, wie die Bundesgenossen über die rücksichtslose Wiederherstellung der athenischen Seeherrschaft dachten: im Lager vor Aspendos wurde er erschlagen. Seine Collegen fuhren nichtsdestoweniger nach Rhodos. Den Teleutias hatten die Spartaner im Sommer 390 abberufen, Hierax hatte ihn ersetzt. Der lag jetzt mit fünfzehn Schiffen im Hafen von Rhodos (Xen. Hell. V 1, 5). Die Athener landeten auf der Insel, die Gefechte zwischen Athenern und Spartanern blieben jedoch ergebnisslos (Diod. XIV 99, 5). Nach kurzer Frist war die Amtszeit des Hierax verstrichen (Sommer 389, Xen. Hell. V 1, 6). Was weiter auf Rhodos vorging, darüber sind wir völlig im unklaren. Die fünfzehn spartanischen Schiffe nahm Antalkidas zu Anfang seiner Amtszeit (Sommer 388) weg und verwendete sie im Hellespont (Swoboda Ath. Mitt. VII 1882, 185). Ob dies der Anlass wurde, dass die Stadt Rhodos den Demokraten und Athenern wieder in die Hände fiel [1])? Wir wissen es nicht. Das nur wissen wir, dass der Zustand im Sommer 389 nach allem dem Wirrwarr noch eben so war wie zu Anfang im Frühjahre 391: die Aristokraten besassen die feste Hauptstadt, die Demokraten die übrige Insel. Das auch ist uns bekannt, dass vom Königsfrieden an (October 387, Duruy Hist. des Grecs II, 729; Ranke Weltgesch. I 2, 99; wahrscheinlicher Lenz 386, Swoboda Ath. Mitt. VII 1882, 181 f.) in den jetzt folgenden ruhigeren Zeiten Rhodos eine entschiedene Demokratie war.

Dieser Demokratie hält Aristoteles ihr Sündenregister vor (Polit. p. 1302, *b* 23 f.; *b* 32 f.; p. 1304, *b* 27 f.). Es sind die ewigen und ewig-wahren Klagen über Demagogie, über Geldverschleuderung, über Bedrückung der reicheren Bürgerschaft. Der Königsfriede war ungemein günstig für Rhodos; wurde ja der

---

1) Das scheint Busolt zu meinen, der schreibt (Jahrb. f. kl. Ph. VII Spplb. 738): „In Rhodos hatte die Democratie mit Hülfe Athens gesiegt." Woher weiss er das sonst?

Insel die heiss ersehnte αὐτονομία garantirt! Zwar war Sparta, das den Frieden ausführen sollte, nicht gesonnen, es mit seinen Bedingungen sehr genau zu nehmen; allein aus der ihm verbliebenen Seehegemonie machte es sich nicht viel, die mehr entlegenen Inseln überliess es so ziemlich sich selbst. So kam Rhodos frei davon. Noch weniger drohte Gefahr von Athen. Es war gänzlich eingeschüchtert, es dachte nicht mehr an Wiederbelebung der alten ἀρχή. Erst im Jahre 378 fing es an, sich wieder zur See zu regen. Eine andere Gefahr tauchte aber plötzlich auf. Ein energischer persischer Satrape, Hekatomnos von Karien, gründete sich um jene Zeit ein Reich im Südwesten Kleinasiens. Sein persischer Meister (dessen Herrschaft er allmählich abzustreifen sich bemühte) hatte so eben Griechenstädte zu seinem Gebiet geschlagen; das wollte er ihm gleichthun. Karien ist aber naturgemäss eine Seemacht; so schien das nahe Rhodos nothwendig bald an die Reihe kommen zu müssen. Nur ein Mittel gab es, diesem Schicksal zu entkommen: das war näherer Anschluss an Athen, dem zwar der Königsfriede nicht erlaubte, eine ἀρχή zu gründen, die αὐτονομία etwaiger Bundesgenossen zu schänden, das jedoch mit irgend welchem beliebigen Staate in Bundesverhältniss treten durfte.

Die Perser- und Karerfurcht bemächtigte sich selbstverständlich auch der Chier und Lesbier. Sie liess gleich nach dem Königsfrieden eine Of- und Defensivallianz zwischen Chios und Athen aufkommen (Hicks Gr. Hist. Inscr. 80 = Ditt. SIG 59; vgl. Isokr. XIV 28). Bald folgten dergleiche Allianzen zwischen Athen und Mitylene (CIA II 18), und Athen und Byzanz (Hicks Gr. Hist. Inscr. 78 = Ditt. SIG 62; vgl. Köhler Hermes V 1870, 10f. und zu CIA II 19). Busolt vermuthet (Gr. Alterth.[1] 219), dass nach Chios und Lesbos und noch vor Byzanz auch Rhodos solch eine Allianz geschlossen hat. Die Sache ist wahrscheinlich, gewiss ist sie aber nicht [1]). Fest steht es aber, dass, als die Athener gegen Ende des Jahres 378 den zweiten attischen Seebund einrichteten, die Rhodier zu den allerersten zählten, welche dieser neuen Schöpfung bei-

---

1) Gewiss ist nur, dass in dieser Reihenfolge die Bundesgenossen sich dem zweiten attischen Seebunde angeschlossen haben: Chios, Mitylene, Methymna, Rhodos, Byzanz Zufällig hat auch zuerst Chios (und wahrscheinlich zuletzt Byzanz) sich zu einer Of- und Defensivallianz mit Athen finden lassen. Busolts Schluss ist aber vorschnell, dass darum auch in dieser Reihenfolge Mitylene, Methymna und Rhodos Of- und Defensivallianzen geschlossen; ja es steht für Methymna und Rhodos gar noch nicht fest, dass sie jemals solches gethan.

traten (Diod. XV 28, 3; CIA II 17 = Hicks Gr. Hist. Inscr. 81). Diese Bereitwilligkeit zeigt deutlich, dass um jene Zeit Rhodos demokratisch regiert wurde (vgl. Dem. XV 18 f.; XIII 8 f.; XV 17; Isokr. IV 16; Xen. Hell. IV 8, 20).

Rhodos und die meisten Verbündeten traten in den Bund, weil einerseits ihre αὐτονομία nicht gefährdet zu werden schien, weil sie andererseits Sparta zu stürzen suchten. Als dieser mächtigste griechische Staat in 376 die Hegemonie zur See, in 371 zu Lande auf immerdar verloren hatte, wollten aber die Bündner nicht mehr durch ihr Zusammenhalten Athen zu grösserer Macht verhelfen [1]). Ihre separatistischen Gelüste, viel mehr als die Uebergriffe Athens, untergruben den so eben errichteten schönen Bau [2]). So öffneten die Rhodier 363 [3]) dem Epameinondas ihr Ohr, als dieser den Athenern die Herrschaft zur See entwenden wollte, und dazu einen thebanischen Seezug unternahm (Diod. XV 79, 1). Das was nicht Vorliebe für Theben, das war nur Ueberdruss, weil der attische Bund ihnen Verpflichtungen aufbürdete. Sie wollten aller Verpflichtungen ledig sein; sie wähnten, bei den damaligen griechischen Verhältnissen könnten sie gänzlich frei sein, könne niemand mehr ihre Freiheit gefährden.

So warteten sie nach dem Scheitern des epameinondeïschen Versuches ängstlich den Moment ab, bis sich Athen in einen grösseren Krieg verwickelt sah. Ende 357 entbrannte der Krieg mit dem Makedonier Philippos. Da glaubten sie, der richtige Augenblick sei da. Zu Anfang 356 [4]) sagten sich Rhodos, Kos, Chios, bald auch Mitylene von den Athenern los. Maussollos,

---

1) Einen Rhodier kennen wir noch aus dem Jahre 373, Melanippos, einen adlichen Condottiere wie es scheint, der im Dienste des syrakusanischen Dionysios geschickt die Sache der Spartaner und der Tyrannen verfocht (Xen. Hell. VI 2, 35).

2) Diese Meinung vertheidigt ausführlich und talentvoll Busolt Jahrb. f. kl. Ph. VII Supplb. 821 f.: »freilich dürfte hier in der Entlastung des Guten zu viel geschehen sein", Pöhlmann Gesch. Gr.[2] 157. Die entgegengesetzte Ansicht vertreten Schäfer Dem. I[2], 154 f.; Rehdantz Vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei VII 2, p. 201 f.; Peter Zeittafeln Gr. Gesch.[6] 105 Anm. 240; und einigermassen auch Grote, der Athenerfreund, Hist. Greece XI 1870, 24 f.

3) Für die Jahreszahl vgl. von Stern Spart. u. Theb. Heg. 222.

4) Die Chronologie des Bundesgenossenkrieges ist höchst unsicher. Ich schliesse mich Beloch an (Att. Pol. 361 f.); er setzt den Krieg zwischen 356 und 354. Als Anfangsjahr hatte auch bereits Köhler 356 angenommen (Ath. Mitt. VI 1881, 30 f.; vgl. auch zu CIA II 794). Den Ergebnissen Belochs widersetzen sich von den Späteren Busolt Gr. Alterth.[1] 221 und Judeich a. a. O. 283 u. 290; sie geben dem Kriege die Jahreszahlen 357—355.

der gewandte und glückliche Sohn des Hekatomnos, hatte ihnen seine Hülfe versprochen; mit Byzanz, hiess es, wollten sei einen neuen gerechteren Seebund einrichten (Dem. XV 3; Argum. zu Dem. XV; Isokr. VIII 16 (vgl. Dion. Hal. de Isocr. Jud. 16, p. 572 Reiske); Argum. zu Isokr. VIII; Diod. XVI 7; Trogus Prol. VI; Dion. Hal. de Isocr. Jud. 15, p. 565 Reiske).

Der gefährliche Krieg war bekanntlich der Machtstellung Athens in höchstem Grade verderblich. Gegen die Bundesgenossen war schon der Krieg nicht leicht; gegen den mächtigen Maussollos, den sein König diplomatisch unterstützte, war kein Siegen möglich. Auch nahmen zugleich die Händel mit Philippos die athenischen Kräfte in Anspruch. Die Ereignisse des Krieges sind ganz ungenügend bekannt. Es ist hier nicht am Orte, näher auf sie einzugehen; man vgl. namentlich Rehdantz a. a. O. VII 3—6, p. 205 f.; Lachmann Gesch. Griech. von 404—336 II, 45 f.; Schäfer Dem. I[1], 145 f.; Beloch Att. Pol. 162 f.; Judeich a. a. O. 281 f. [1]). Vom Antheil der Rhodier verlautet nichts. Nur das wird berichtet, dass die Athener in ungerechtem Grame ihre besten Feldherren Iphikrates und Timotheos beschuldigten, sie hätten sich von den Chiern und Rhodiern bestechen lassen [2]) (Deinarch. I 14; III 17; Isokr. XV 129; Aristot. Rhet. II 23, p. 1398, *a* 5; III 10, p. 1411, *b* 2; Diod. XVI 21; Nepos Timoth. 3, 5; Iphicr. 3, 3; Dion. Hal. de Lysia Jud. 12, p. 480; de Dinarch. Jud. 13, p. 667 Reiske; Plut. Moral. p. 187 *ab*; p. 605 *ef*; p. 801 *f*; Quintilian. V 12, 10; Polyain. III 9, 15; III 9, 29; Aelian. V. H. XIV 3; Ael. Ar. XLIX p. 519 Dind.). Auch der Ausgang des Krieges ist bekannt. Nach grossen Anstrengungen unterlagen die Athener dennnoch gänzlich. Der Grosskönig sagte ihnen an, dass er mit einer grossen Flotte dem Maussollos zu helfen gesonnen sei: da mussten sie sich fügen und den Bundesgenossen die völlige Trennung gewähren (Diod. XVI 22; Isokr. XV 63; Schol. zu Dem. III 28 (bei Müller Orat. Att. II 1858, 552) und XV 1 (beim nämlichen 578)).

Die Rhodier hatten den Sieg davongetragen. Das wirkliche Ergebniss des Krieges kam fast zugleich mit diesem Siege: Rho-

---

1) Von den Stellen der Alten, wo von diesem Kriege gehandelt wird, seien noch folgende genannt: Diod. XVI 7; 22; 34; Dem. XX 80 f.; Plut. Phokion 6; Nepos Chabr. 4; Isokr. VII 8; 10; 81; Schol. zu Dem. IV 19 (bei Müller Orat. Att. II 1858, 557).

2) Busolt Jahrb. f. kl. Ph. VII Spplb. 833, Schneiderwirth Rhodus 1868, 28 und Hahn Jahrb. f. kl. Ph. CXIII 1876, 469 f. glauben, dass wirklich Timotheos von den Rhodiern Geld angenommen hat.

dos wurde die Beute des Maussollos (Dem. XV 27). Mit Hülfe der Optimaten bemächtigte er sich der Stadt (Argum. zu Dem. XV; Dem. XV 3; 14 f.) [1]. Es zeigte sich bald, dass die Väter der Rhodier vernünftiger gewesen, als sie vor etwa 25 Jahren aus Karerfurcht sich dem Schutze Athens empfohlen hatten. Denn jedenfalls war Athen ein weit besserer Herr als der Karer. Einer scheusslichen Oligarchie überlieferte Maussollos die mühelos gewonnene Insel. Das war so seine Art, er regierte nach Persersitte durch *τύραννοι* und Oligarchiën. Von den Aristokraten, welche ihn herbeigerufen hatten, liess er nur einen kleinen Ausschuss zum Regimente zu (Dem. XV 14) [2]; die Oligarchie war sehr eng. Einer dieser Oligarchen ist uns bekannt; er hiess Agesilochos [3]. Um jene Zeit wehte allenthalben in Griechenland ein aristokratischer Wind (Dem. XV 17 f., namentlich 19; Dem. XIII 8); die rhodische Verwaltung des Agesilochos und seiner Genossen war gewiss vorzüglich geeignet, von solchen Tendenzen gründlichst zu curiren (Theopompos frgm. 133 = Athen. X 444*e* f. = FHG I, 300) [4]. Es war eine schändliche Wirthschaft [5].

Maussollos starb, wie es scheint, im Jahre 351 [6]. Artemisia,

1) Dass der mächtige König Maussollos stets ein besonderer Freund der rhodischen Optimaten war, davon scheinen auch noch andere Beweise vorzuliegen. Erwähnt wird, dass um das Jahr 355 ein Rhodier Aristoteles die Stadt Phokaia verwaltete (Aristot. Oikon. II 15, p. 1348, *a* 15). Kaum lässt sich die Sache anders erklären, als dass der Mann ein adliger Condottiere im Dienste des Maussollos und in seinem Namen Statthalter in Phokaia war. Erwähnt wird ferner, dass der Rhodier Temenos durch List die Stadt Teos eroberte (Ain. Tact. 18, 13 f.). Aineias (± 350) pflegte sein Buch mit Beispielen aus der Zeitgeschichte zu illustriren. Diese räthselhafte Einnahme von Teos scheint also in diese Zeit zu fallen. Wiederum ist nichts wahrscheinlicher, als dass Temenos ein Condottiere des Maussollos war.

2) Diese Stelle deutet Schäfer Dem. I², 427 anders. Er glaubt, dass auch ein Theil der Demokraten Maussollos zum Siege verholfen hat.

3) Er war offenbar von hoher Familie, ein anderer Agesilochos verwaltete um 170 den Staat.

4) Theopompos erwähnt diesen Agesilochos in seinem sechszehnten Buche. Das handelt von den Jahren um die Mitte des vierten Jahrhunderts. Nichtsdestoweniger zweifelt Schäfer Dem. I², 428, ob Agesilochos in diesen Zusammenhang gesetzt werden muss, und machen Müller (zu FHG I, 300) und Grosser (Jahrb. f. kl Ph. CXIII 1876, 54) ihn zu einem Zeitgenossen des Lysandros.

5) Hat vielleicht Theopompos übertrieben? Er war zwar mehr aristokratisch als demokratisch gesinnt, andererseits war er aber ein entschiedener Feind des Maussollos (Phot. und Harpokr. *Μαύσσωλλος*). Allein dass dieser ein harter und rücksichtsloser Herrscher war, der alles gehen liess, wenn ihm seine Creaturen nur Geld einbrachten, das bezeugen auch noch Aristot. Oikon. II 13–15, p. 1348, *a* 4 f. und Polyain. VII 23, 1.

6) Diod. XVI 36 setzt seinen Tod ins Jahr 353; ihm folgt Judeich a. a. O. 226 f. Plin. N. H. XXXVI 30 u. 47 nennt die Jahreszahl 351; ihm folgt Schäfer Dem. I², 439 f.

seine Frau, übernahm die Regierung. Da wollten die Rhodier die Karerherrschaft abschütteln. Nur einen Staat gab es, an den sie sich um Hülfe wenden konnten: das war Athen. Ihr Anwalt war Demosthenes, er befürwortete die reuig Zurückkehrenden in einer schönen Rede (Orat. XV, zu Ende des Jahres 351)[1]. Er drang nicht durch, die Friedenspolitik des Eubulos siegte[2]. Ein selbständiger Versuch der Rhodier, sich von der Königin loszureissen, war damals wahrscheinlich schon kläglich gescheitert. Das Siegesdenkmal der Artemisia, nachdem sie durch kluge List die Abtrünnigen wieder an sich gebracht hatte, stand auf ewige Zeiten auf einem der rhodischen Plätze (Vitr. II 8, 14–16).

Artemisia regierte nur zwei Jahre (Diod. XVI 36; 45[3]); Strab. XIV p. 656; Cic. Tusc. III 31, 75; Harpokr. Ἀρτεμισία = Theopompos frgm. 116 = FHG I, 297; Val. Max. IV 6, ext. 1). Dann wurde ihr Bruder Idrieus König (349–342). Ihn erwähnt Dem. V 25 als Gebieter der Rhodier. An seine rhodische Herrschaft erinnert auch eine seltene Münze, welche Newton auf der Insel fand[4]. Nach dem Tode dieses mächtigsten der karischen Fürsten (Isokr. V 103) entbrannte ein Successionskrieg zwischen Ada, seiner Wittwe, und Pixodaros, seinem Bruder. Ada scheint den Beistand des Grosskönigs angerufen zu haben. Dagegen fiel Pixodaros von diesem ab, und war dann 339–334 unbestrittener Herrscher in Karien. Alexander gab darauf der Ada das ganze Reich ihres Gemahls zurück (Arr. Anab. I 23, 7 u. 8; Diod. XVI 74; XVII 24; Strab. XIV p. 656 u. 657; Plut. Alex. 22).

In diesen Wirren haben wahrscheinlich die Rhodier die Partei der Ada gewählt. Wenigstens finden wir, dass sie im Jahre 340 die Byzantiner unterstützten (Diod. XVI 77; Front. Strat. I 4, 13 *b*). Und das war nicht der Standpunkt des Pixodaros (der hielt zu Philippos), sondern des persischen Königs (Diod. XVI 75; Arr. Anab. II 14, 5). Um diese Zeit lebten Mentor und Memnon, die zwei berühmtesten Feldherren, die Rhodos je hervorgebracht hat. In allerhöchstem Ansehen stand Mentor beim

---

1) Dion. Hal. ad Amm. I 4, p. 726 Reiske (vgl. Schäfer a. a. O. 436 f.). Judeich a. a. O. 186 f. verwirft dieses Zeugniss und lässt die Rede im Jahre 353 gehalten sein.

2) Torr Rhodes 12 versichert, dass die Athener Hülfe geleistet haben, und dass Artemisia vertrieben worden ist. Mir ist kein einziger Text bekannt, der diesen Behauptungen Vorschub leistet.

3) Die Jahreszahl ihres Todes, welche er gibt, 351, halte ich für unrichtig; vgl. S. 93 Anm. 6.

4) »I was so fortunate as to meet with at Siana the rare silver coin of Hidrieus, prince of Caria"; Newton Travels and discov. I 1865, 202.

Artaxerxes. Es ist leicht möglich, dass dieser seine Landsleute überredet hat, sich auf die Seite der Ada, das heisst seines Freundes des Grosskönigs, zu schlagen [1]), dass Rhodos so unter direkten persischen Einfluss gekommen ist. Wahrscheinlich war dieses persische Regiment unter der Leitung Mentors (± 342 – 332) erträglicher und besser als das vorhergehende karische (354 – ± 342).

Von den zwei denkwürdigen Brüdern Mentor und Memnon verlohnt es sich ausführlicher zu reden. Viele rhodische Condottieri des vierten Jahrhunderts sind uns bekannt [2]); sie aber waren die weitaus glänzendsten (Dem. XXIII 157). Treulos waren sie, hart, ohne höhere sittliche Ziele; daneben aber besassen sie eine seltene Schmiegsamkeit und Gewandtheit und ganz ausserordentliche organisatorische Talente. Zuerst tauchen sie auf in der Geschichte, als um das Jahr 357 Artabazus, der Satrape von Klein-Phrygien, von dem eben ans Reich gelangten Grosskönig abfiel. Dessen Sache führten sie gegen Maussollos. So unentbehrlich hatten sie sich dem Artabazus gemacht, dass dieser Enkel eines persischen Königs ihre Schwester zur Frau nahm. Um 352 war alles verloren, Artabazus und Memnon flohen nach Makedonien, Mentor zu Nectanebus II von Aegypten (Dem. XXIII 157; IV 24; Diod. XVI 22; 34; Polyain. VII 33, 2). Der schickte ihn zu seinem Bundesgenossen, dem Könige Tennes von Sidon, damit er diesem Hülfe böte gegen Artaxerxes (Diod. XVI 42). Der König von Sidon verrieth bekanntlich selbst seine Stadt und sein Volk (350) [3]); Mentor war mitschuldig an dieser Unthat (Diod. XVI 43 – 46; Trogus Prol. X). Tennes wurde zum Lohne hingerichtet, Mentor wusste sich in die Gunst des Artaxerxes hineinzuschleichen. In dem Dienste dieses Fürsten er-

---

1) Vermuthlich hat der Rhodier Mentor dem Pixodaros noch viel mehr böses zugefügt. Der mächtige unbotmässige Satrape hat sich 335 vor seinem Könige tief demüthigen müssen und einen Perser von unverdächtiger Treue, den Othontopates (so scheint der Name zu sein, Droysen Hell.[2] I 1, 210; die überlieferte Form Orontobates (bei Arr. Anab. I 23, 1 u. 8; II, 5, 7) nimmt jedoch Six in Schutz, Numism. Chron. N. S. XXV 1885, 27; XXX 1890, 60) als Schwiegersohn und Nachfolger annehmen. Nicht unwahrscheinlich hat hier Mentor die Hand im Spiele gehabt.

2) Ausser den schon genannten, Melanippos, Aristoteles, Temenos, kennen wir noch Lykomedes, einen Unterbefehlshaber Memnons (Arr. Anab. II 1, 5), Sparton und Damaratos, ebenfalls wahrscheinlich Unterbefehlshaber Memnons (Plut. Phokion 18; Aelian. V. H. I 25; vgl. S. 102), Aischylos, einen Anführer Alexanders und nachher des Eumenes (Arr. Anab. III 5, 3; Curt. Ruf. IV 8, 4; Diod. XVIII 52), und Antimenes, gleichfalls einen Genossen Alexanders (Aristot. Oikon. II 34 u. 37, p. 1352, *b* 26 u. 1353, *a* 24; vgl. Süsemihl in seiner Ausgabe Teubner 1887, Praef. p. XII).

3) Die Jahreszahl steht jetzt endlich fest; vgl. Babelon BCH XV 1891, 309.

oberte er jetzt Aegypten (345—343)[1]), ein Unternehmen, das die ganze damalige Welt in Erstaunen setzte. Dadurch wurde er neben dem Günstling des Königs Bagoas der mächtigste Mann im persischen Reiche (Diod. XVI 46—52).

Artaxerxes, der die Gefahr voraussah, welche von makedonischer Seite drohte, schickte nun Mentor mit grösster Machtfülle nach Kleinasien. Grosses Gebiet gab er ihm dort nicht [2]), bloss Geld und Truppen (Diod. XVI 50; vgl. 52). Mit diesen bezwang er die griechischen Seestädte, insofern als sie noch nicht dem Könige gehorchten, bezwang er die aufrührerischen Satrapen; mit dem Gelde baute er eine Flotte. In wenigen Jahren wurde aus Kleinasien eine leidlich organisirte, dem Könige treu ergebene Provinz.

Fast nothwendig hat nun dieser Mentor um 340 die Insel Rhodos an Persien bringen müssen. Dem Seewesen widmete er ganz besondere Sorge. Da kann er die treffliche maritime Station nicht dem abtrünnigen Satrapen Pixodaros gelassen haben. Ausserdem war bei den damaligen Verhältnissen dieser Uebergang zu Persien für sein Vaterland eine „Befreiung".

So wie im Jahre 340 folgten die Rhodier auch in 338 durchaus der Politik des Grosskönigs. Sie nahmen bei der Krisis in Griechenland weder für noch gegen Athen Stellung. Die schlauen Handelsleute, damals bereits nicht zu unterschätzende Mitbewerber um die Herrschaft zur See, zeigten aber in charakteristischer Weise, wie sie gesonnen waren, die bedrängte Lage Athens augenblicklich für sich auszunutzen. Das falsche Gerücht

1) Diodoros setzt die Eroberung Aegyptens in das Jahr 350. Das ist bestimmt unwahr. Boeckh hat das Jahr 340 angenommen (Schmidts Ztschr. f. Geschichtswissenschaft II 1844, 509 f.); ihm tritt Schäfer bei (Dem. I², 437 f.). Grote Hist. Greece XI 1870, 244 bekennt sich zu den Jahren 346 und 345, Droysen Hell.² I 1, 62 zum Jahre 344. Bergk Rh. Mus. XXXVII 1882, 359 denkt an das Jahr 346/45, E. Meyer Gesch. Aegyptens I 2, 396 an 342 »oder vielleicht etwas früher", Nöldeke Aufs. zur pers. Gesch. 1887, 78 an 344. Judeich a. a. O. 176 f. glaubt, Mentor habe Aegypten in 345 factisch erobert, den letzten Widerstand jedoch erst Ende 343 gebrochen.

2) Zwischen 343 und 333 kennen wir einen Satrapen von Lydien (Spithridates), einen von Karien (Pixodaros), einen von Klein-Phrygien (Arsites). Mentor empfing also keine der Satrapiën, die am Meere lagen. Gleichwohl war kein Satrape annähernd so mächtig als er (und nach ihm sein Bruder Memnon). Als eigentliches Gebiet wurden ihm wahrscheinlich nur die griechischen Städte und Inseln in Ionien und Aiolis gegeben, welche er obendrein zum Theil noch erst unterwerfen sollte. Sein Gebiet wird angedeutet als τὰ παραθαλάττια τῆς 'Ασίας μέρη (Diod. XVI 50), als ἡ παραλία (Diod. XVI 52), als χώρα Μέμνονος (Arr. Anab. I 17, 8), als χωρία Μέντορος (Polyain. IV 3, 15).

verbreitete sich, Athen sei genommen, Philippos belagere den Peiraieus (Lykurgos 18; vgl. Aisch. III 252). Gleich vergriffen sich die Rhodier an dem Kornmonopol der bis dahin seebeherrschenden Stadt. Sie zwangen die Kornschiffe, die aus Aegypten und aus dem schwarzen Meere nach Athen steuerten, ihre Waren in Rhodos auszuladen, und dort den Einfuhrzoll zu zahlen (Lykurgos 18; Harpokr. κατάγειν τὰ πλοῖα). Athen musste das gehen lassen, es hatte die Macht nicht mehr, sein Monopol länger zu handhaben [1]).

Mentor scheint um das Jahr 338 gestorben zu sein. Seine Machtstellung vererbte sich auf seinen Bruder Memnon, für den er beim Könige nach dem aegyptischen Feldzuge Verzeihung ausgewirkt hatte. Treu hatte dieser ihm stets zur Seite gestanden, wohl befähigt war er, Mentors Arbeit fortzusetzen. Er hat sich berühmt gemacht als der einzige persische General, der dem grossen Alexander einigermassen gewachsen war (Arr. Anab. II 1, 3; Curt. Ruf. III 1, 21; 2, 1; Diod. XVII 29; Plut. Alex. 18). Schon in den Jahren 336 und 335 bekämpfte er Attalos und Parmenion mit Glück, als sie das griechische Kleinasien befreien wollten (Diod. XVII 7; Arr. Anab. II 14, 2; Trogus Prol. IX; Polyain. V 44, 4 u. 5). Grösser noch waren seine Verdienste, als Alexander selber herannahte. Die Schlacht am Granikos widerrieth er im Kriegsrath (Arr. Anab. I 12, 9 u. 10; Curt. Ruf. III 4, 3; Diod. XVII 18); nach dem unglücklichen Ausgang gab ihm Darius den Oberbefehl über Heer und Flotte beide (Arr. Anab. I 20, 3; II 1, 1; Diod. XVII 23). Da rettete er was noch möglich war, und nöthigte Alexander Ende 334 zu einer langen Belagerung von Halikarnassos (Arr. Anab. I 20—24; Diod. XVII 24—28; Strab. XIV p. 656 u. 657). Dann wollte er, während sein grosser Gegner immer tiefer in Kleinasien hineindrang, den Krieg nach den griechischen Inseln und nach Griechenland selbst hinüberspielen. Ein plötzlicher Tod überraschte ihn im Frühjahre 333 zu Mitylene (Arr. Anab. II 1, 1—4; Diod. XVII 29; 31; Front. Strat. II 5, 46).

Aus seinem Unternehmen wurde darauf nichts. Darius schickte Thymondas (nicht Θυμώδας oder Θυμώδας, wie in unsern Texten steht, sondern Θυμώνδας), den Sohn des Memnon, die griechischen Söldner seines Vaters abzuholen und ihm dieselben nach Issos

---

1) Schon 362 hatten sich Byzanz, Kyzikos und Kalchedon am Kornmonopol Athens versündigt (Dem. L 6); im Jahre 346 beklagt sich Demosthenes, dass die Byzantiner noch immer damit fortfahren (Dem. V 25).

zuzuführen (Arr. Anab. II 2, 1; Curt. Ruf. III 3, 1; 8, 1). Dort zeichneten sie sich in der Schlacht über allen Truppen aus, und bekundeten noch einmal, wie trefflich Mentor und Memnon sie organisirt hatten (Arr. Anab. II 10, 4 f.; Curt. Ruf. III 9, 2). Das Seecommando ging auf Pharnabazus über, einen Sohn des Artabazus und der Schwester Memnons. Noch einige Monate kämpfte dieser nicht unglücklich (Arr. Anab. II 1, 3–2, 4; 13, 4 u. 5; Curt. Ruf. III 3, 1; 13, 14; IV 1, 37); dann musste er nach der Schlacht bei Issos alles im Stiche lassen. Er wurde gefangen genommen, entkam mit knapper Noth (Arr. Anab. III 1, 4 u. 7; Curt. Ruf. IV 5, 15 f.), und irrte seitdem umher, bis er nach drei Jahren von Alexander zusammen mit seinem Vater begnädigt wurde (Curt. Ruf. VI 54); im Jahre 321 diente er unter Eumenes (Plut. Eum. 7). Thymondas floh nach der Schlacht bei Issos nach Aegypten (Arr. Anab. II 13, 2 u. 3); dort hat ihn wahrscheinlich die Bevölkerung mit anderen ansehnlichen Persern ermordet.

Mentor und nach ihm Memnon hatten ihre Nichte Barsine zur Gemahlin genommen [1]. Alexander fand sie mit ihrem Söhnlein zu Damaskus. Auch ihre Mutter, die Schwester Mentors, und drei seiner Töchter waren dort (Curt. Ruf. III 13, 13 u. 14; Plut. Alex. 21). Die Barsine nahm er sich zum Weibe, ihr Sohn Herakles hat noch eine Scheinregierung über das Weltreich geführt. Wie die persischen Könige vor ihm behandelte auch Alexander diese Töchter und Nichten rhodischer Condottieri als Frauen von allerhöchstem Range. Eine Tochter Mentors und der Barsine gab er Nearchos zum Weibe, eine Tochter des Artabazus und der Schwester Mentors (sie hatte deren zehn und elf Söhne, Diod. XVI 52, vgl. Curt. Ruf. VI 54 und III 13, 13) Ptolemaios dem Sohne des Lagos, eine andere dem Eumenes (Arr. Anab. VII 4, 6; *τὰ μέτ' Ἀλέξανδρον* bei Phot. Bibl. p. 68, *b* 12 f. Bekker; Plut. Eum. 1). Der Stolz jener Frauen der plötzlich emporgekommenen rhodischen Condottiere-Familie war masslos; man vgl. die empörende Erzählung bei Klearchos von Soloi frgm. 25 = Athen. VI 256 *d* f. = FHG II, 311.

Die Uebergangszeit von persischer auf makedonische Herrschaft hat schwer auf Kleinasien gelastet. Rhodos hat aber gewiss nur sehr wenig davon empfunden. Der Krieg blieb fern

---

1) Synk. Chron. p. 265*b* ed. Bonn. nennt sie „*Φαρσίνη ἡ Φαρναβάζου* (verstehe *Ἀρταβάζου*). Die Schuld liegt nicht unwahrscheinlich beim Herausgeber, nicht beim Synkellos selbst.

von seinen Gestaden. Es blieb dem Grosskönig treu, so lange als Memnon und Pharnabazus das Meer beherrschten; dann schickte es eine glänzende Gesandtschaft an Alexander, als er vor Tyrus lag (erste Hälfte von 332), und unterwarf sich (Arr. Anab. II 20, 2; Curt. Ruf. IV 5, 9; Just. XI 11, 1; Oros. III 17, 9; vgl. III 16, 12). Zehn Schiffe wurden der Gesandtschaft mitgegeben. Sie haben vermuthlich den König bei der mühsamen Belagerung unterstützt [1]). Auch überbrachten ihm die Gesandten ein wunderschönes Kleid, kunstvolle Weberarbeit des alten Helikon (Plut. Alex. 32). Alexander empfing sie sehr gnädig [2]). Ihrer Stadt that er gar kein Leid, er gab ihr wieder ein gutes Regiment. Bekanntlich stellte er im griechischen Kleinasien überall die alten Demokratiën wieder her. Die Demokraten sollten sich aber mässigen und mit ihren oligarchischen Mitbürgern in Frieden leben. Damit sie dieses bald lernten, legte er, bis die innere Ruhe gesichert sein würde, makedonische Garnisonen in die Städte. So waren die Hauptzüge der alexandreïschen Einrichtung (vgl. Droysen Monatsb. Berl. Akad. 1877, 31 f.). Wie weise der König im einzelnen verfuhr, zeigen einige in unseren Tagen gefundene Inschriften (von Eresos, GDI 281; von Mitylene, GDI 214; von Iasos, Hicks Gr. Hist. Inscr. $130_{B\,45}$; von Chios, Ἀθηνᾶ V 1893, 8 f.). So hat er nun auch sicherlich die Verhältnisse in Rhodos geordnet. Er war es, der zuerst die gemässigte Demokratie ins Leben rief, welche später der Stolz und das Glück der freien Republik war. Auch Besatzung legte er in die Stadt. Im folgenden Jahre aber (331) verminderte er diese schon, eine grosse Garnison war weiterhin unnöthig (Curt. Ruf. IV 8, 12). Gänzlich hat er sie jedoch niemals weggenommen.

Wie aus den meisten griechischen Städten Kleinasiens machte er aus Rhodos eine freie Reichsstadt. Sie hatte nur dem Könige, nicht seinen Satrapen zu gehorchen. Wie frei sie in ihren inneren Angelegenheiten war, zeigen die Münzen: Rhodos be-

1) Wenigstens werden λάφυρα ἀπὸ τῶν ἔργων τῶν σὺν Ἀλεξάνδρῳ erwähnt, Ael. Ar. XLIII p. 798 Dind.

2) Rottiers Rhodes 1830, 46 f. hat die Fabel ersonnen, dass Alexander auf seinem Zuge durch Vorder-Asien die Insel Rhodos besucht hat. Man hat sie ihm nachgeplaudert, sie entbehrt jedoch jeglicher Stütze. — Viel älter ist die Fabel (sie entstand bereits um das Jahr 300), dass Alexander bei den Rhodiern sein Testament deponirte (Diod. XX 81). Schon K. Müller (Praefatio ad Pseudo-Callisthenem 1846, XXIII f.) wies hier absichtliche Fälschung der Geschichte nach; vgl. auch Droysen IIIte Beilage zur „Geschichte des Hellenismus" Bd. I 1836, und (ausführlich) Ausfeld Rh. Mus. L 1895, 357 f.

hielt seine eigene alte Münzstätte bei, es schlug nicht Alexandermünzen (vgl. L. Müller Numism. d'Alexandre 1855, 68; 59 f.; 87; 101; Brandis Münzwesen etc. Vorderasiens 1866, 254). Darum waren auch die Rhodier dem Könige gewogen; auf Jahrhunderte hinaus begingen sie ihm zu Ehren das Fest der Ἀλεξάνδρεια (IGI I $57_8$; $71_4$; vgl. Hiller von Gärtringen zu letzterer Inschrift). In den Reichsverband hatten sie sich aber zu fügen, ihrer Freiheit waren gewisse Schranken gesetzt. Als der bekannte Harpalos 324 ermordet war, floh sein Secretär mit den Contobüchern und einem Theile der berüchtigten Schätze nach Rhodos. Die Insel war so selbständig, dass der Secretär ohne zu grosse Lächerlichkeit hoffen konnte, dort sicher zu sein. Sie war jedoch nicht so selbständig, dass die rhodischen Magistrate es wagten, ihn unbelästigt zu lassen; sie kannten das Begehren Alexanders und lieferten ihn aus (Paus. II 33, 4).

Als der grosse König im Juni 323 plötzlich gestorben war, verjagten die Rhodier seine Garnison und proclamirten ihre völlige Unabhängigkeit vom Reiche (Diod. XVIII 8). Das war der Anfang ihrer Glanzzeit, seitdem hat niemand sie mehr unterjocht.

Das vierte Jahrhundert war für Rhodos eine Periode unendlicher innerer Unruhe. Es scheint auf den ersten Blick, alsob der *συνοικισμός* fehlgeschlagen hatte. Das ist aber nur Schein. Trotz aller Wirren war die Macht, das Ansehen, namentlich die materielle Wohlfahrt [1]) der Rhodier bedeutend gestiegen. Das hatte der Verkehr mit dem Osten gethan, der Handel mit Persien und Aegypten hatte Rhodos und Kos gehoben (Schol. Dem. p. 220, 10 Dind.; Diod. XV 76). Auf Kosten Athens war das geschehen. Zwar die Periode des Welthandels eröffnete erst die Welteroberung Alexanders. Doch bezeichnet schon zuvor Lykurgos die rhodischen Kaufleute als „*οἱ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην περιπλέοντες δι' ἐργασίαν*" (Lykurgos 14). Keinen stärkeren Beweis gibt es von der Grösse und der Wichtigkeit des rhodischen Handels im vierten Jahrhundert als die Münzregulirung des Philippos von Makedonien. Als dieser seinem Reiche einen einheitlichen Münzfuss schuf, nahm er die rhodische Prägung an. Und doch waren die Rhodier niemals mit ihm befreundet, und lag ihre Insel ziemlich weit von Makedonien. Er wusste aber, dass im Norden und Osten des aegaeischen Meeres keine Münze allgemeiner verbreitet

---

1) Schon im vierten Jahrhundert konnte Diogenes die überreiche Kleidung der rhodischen Jünglinge bespotten (Aelian. V. H. IX 34).

war. Vor ihm hatten bereits Chios, Samos, Ephesos, Teos, Erythrai, Kolophon, Kyzikos, Byzanz, Ainos, Thasos, Neapolis, Akanthos, die Städte der Chalkidike, ja sogar die bitteren Feinde der Rhodier, die karischen Dynasten, das rhodische Münzsystem übernommen. Auf der anderen Seite hatten die Rhodier zu Anfang des vierten Jahrhunderts ihr Münzsystem reformirt, und es so viel als möglich dem persischen und orientalischen angepasst. Man ersieht aus allem diesem, von wie grosser Bedeutung der rhodische Handel war, und mit welchen Gegenden er vorzugsweise getrieben wurde (vgl. Brandis Münzwesen etc. Vorderasiens 1866, 125; 223 f.; 250).

Nicht nur Rhodos sagte sich nach dem Tode Alexanders vom Weltreiche los, auch Athen that solches. Hypereides, die Seele des Aufstandes, reiste im Winter über Meer und wollte Rhodos zur Theilnahme am Kriege bereden [1]) (Plut. Moral. p. 850*a*). Er hielt zu diesem Zwecke eine Rede (Orat. LI, Ῥοδιακός). Die klugen Rhodier liessen sich jedoch mit der Sache nicht ein [2]). Die Niederlage Athens kam ihnen darauf mittelbar zu Gute; denn die grausam gedemüthigte Stadt, die obendrein in den nächsten Zeiten sehr viel von den Diadochenkriegen zu leiden hatte, musste in ganz kurzen Jahren ihren Rang als erste Handelsstadt Griechenlands an Rhodos abtreten. Besser noch hatte wenige Jahre zuvor Alexander für Rhodos gesorgt. Erstens räumte er die noch gefährlichere Mitbewerberin Tyrus aus dem Wege; darauf schuf er als Haupthandelsstadt der Welt das aegyptische Alexandrien. Keine griechische Stadt lag dem neuen Weltemporium näher als Rhodos; es war angewiesen, die Waren aus Alexandrien in das aegaeische Meer und das östliche Becken des mittelländischen zu vermitteln.

Ein athenischer Process aus dem Jahre 321 [3]) beweiset, dass

---

1) Böhnecke Forschungen 1843, 461 Anm. 3 meint, dass Hypereides' Rhodische Rede im Jahre 341 gehalten ist, dass sie bezweckte, die Rhodier zu Hülfeleistung an Byzanz zu bewegen. Was hätte aber damals unter der persischen Herrschaft eine solche Rede vermocht? Selbst Hypereides kann unter solchen Umständen kaum an die Macht seiner Rednergabe geglaubt haben. Dennnoch sind Sauppe Orat. Att. II, 300 (er zieht die nichtssagende Stelle Just. XIII 5, 10 heran), Schäfer Dem. II¹, 452 Anm. 1 und Blass. Att. Ber. IV 1880, 8 der Meinung Böhnecke's beigetreten. Böhnecke selbst hat S. 657 seine Meinung widerrufen.

2) Schneiderwirth Rhodus 1868, 222 nimmt ohne irgend einen Grund an, dass die Rhodier den Athenern zu Hülfe kamen.

3) Diese Jahreszahl nimmt Schäfer an (Dem. III 2', 313); Clinton F. H. II 1827, 157 setzt die Rede in das Jahr 329.

schon damals der aegyptische Kornhandel von Athen nach Rhodos verlief. Der unbekannte Redner in diesem Process klagt allererst, dass Kleomenes, der Statthalter Alexanders in Aegypten, sich den Athenern unwillfährig zeigt, ganz anders als die einheimischen Könige vor ihm (Dem. LVI 7—9). Er klagte nicht mit Unrecht (vgl. Aristot. Oikon. II 33, p. 1352, *a* 16 f.; Boeckh Staatsh. I[2], 119; Schäfer Dem. III 1[1], 271; III 2[1], 308 f.). Dann beschwert er sich über zwei Schiffskapitäne, welche mit des Kleomenes Haltung ihr Vortheil gethan und ihr Korn ebensogut in Rhodos als in Athen verkauft hatten. Auesserst besorgt ist der Redner (er hatte nämlich diesen Schiffskapitänen die Schiffe vermiethet, womit sie sich an dem Stapelrecht Athens vergriffen hatten), dass das Volk ihn als mitschuldig ansehen wird (Dem. LVI 11); offenbar galt es hier einen für die damaligen Athener höchst zarten Punkt. Natürlich konnte keine Gereiztheit das Sinken des athenischen Handels aufhalten; Büchsenschütz Besitz und Erwerb S. 417 vermuthet (wahrscheinlich mit vollem Rechte), dass schon zu Ende des vierten Jahrhunderts Rhodos den ganzen aegyptischen Kornhandel an sich gezogen hatte.

Die successiven Reichsverwalter fanden inmitten der ewigen Diadochenkriege nicht Gelegenheit, ernsthafte Versuche zu machen, sich der festen Stadt Rhodos wieder zu bemächtigen. Denn der Versuch des Attalos war nicht ernsthaft. Dieser Admiral des Perdikkas wollte im Jahre 321 nach dem Untergang seines Herrn durch einen Handstreich die Stadt nehmen, wurde aber schmählich zurückgeschlagen (Arr. *τὰ μέτ' Ἀλέξανδρον* bei Phot. Bibl. p. 72, *a* 32 f. Bekker). Der S. 95 genannte Damaratos führte hier die Rhodier zum Siege.

Im Lenz 316 wurde Rhodos von einer gewaltigen Wasserfluth heimgesucht; die ausführliche und deutliche Beschreibung findet man bei Diod. XIX 45. Das war schon das dritte Mal, dass ein dergleicher Unfall die Stadt betraf.

In den nächstfolgenden Jahren finden wir die Rhodier mit Antigonos befreundet. Sie bauten ihm um schönes Geld in kurzer Frist eine Flotte, als er in 315 gegen Tyrus eine brauchte (Diod. XIX 57 u. 58)[1]. Auch unterstützten sie ihn in 313 mit zehn Schiffen, als er seinen Zug unternahm, die Griechen zu befreien (Diod. XIX 77). Er war ihr Nachbar und sehr mächtig

---

1) Diese Flotte hatte wenig Glück; sie scheint abermals erwähnt zu werden Diod. XIX 61; 62; 64.

unter den Diadochen, die entgegenkommende Politik war klug.

Als aber Antigonos nahe daran schien, sich der Weltherrschaft zu bemächtigen, waren die Rhodier natürlich gar nicht gesonnen, ihm dazu den Weg zu ebnen. Im Frühjahre 306 fuhr Demetrios von Griechenland nach Cypern, diese Insel für seinen Vater zu erobern. Er erbat sich zu diesem Zwecke die Hülfe der Rhodier (Diod. XX 46; 82). Auesserst höflich war ihre Antwort, nichtsdestoweniger war sie ablehnend. Schon damals war der Einfuhrhandel aus Aegypten die vornehmste Quelle des rhodischen Reichthums (Diod. XX 81); wie hätte da die Insel öffentlich Stellung gegen Ptolemaios nehmen können? Das war der Anfang des Bruches zwischen Antigonos und den Rhodiern.

Demetrios eroberte Cypern und unternahm darauf mit seinem Vater einen vergeblichen Zug gegen Aegypten. Im Frühjahre 305 fassten dann die beiden Könige den Entschluss, erst mit den Rhodiern fertig zu werden, bevor sie nochmals Ptolemaios im eigenen Lande angriffen (Paus. I 6, 6). Mit Recht betrachteten sie die rhodische Neutralität als eine Bevorzügung Aegyptens (Diod. XX 81). Als Könige des ganzen Reiches sagten sie darum der Insel an, jedweden Handel mit dem abtrünnigen aegyptischen Satrapen einzustellen. Zugleich liessen sie es auch zu Thaten kommen. Sie nahmen die Schiffe weg, welche aus Aegypten nach Rhodos steuerten. Die vertheidigten sich aber selbstverständlich. Da erklärten die Könige, die Rhodier hätten den Krieg mit ihnen eröffnet. Die Rhodier erschraken und wollten die Könige besänftigen. Sie errichteten ihnen Standbilder und votirten ihnen Ehrendecrete. Dieses eigenartige Mittel verfehlte jedoch seinen Zweck. Mit einer gewaltigen Flotte erschien der junge König vor Rhodos, mehr als 40000 Soldaten waren auf der Flotte. Im Nu schlossen sich ihm auch die Schiffe der Seeräuber an; Rhodos hielt sie stets energisch nieder, da begehrten sie jetzt, an der Vernichtung ihrer Feindin theilzuhaben. Als die Rhodier diese Vorbereitungen sahen, glaubten sie, es sei vernünftig, sich mit Demetrios zu vertragen. Sie willigten ein, was sie im vorhergehenden Jahre geweigert hatten, sie wären bereit, sagten sie, mit gegen Aegypten zu ziehen. Allein jetzt genügte das Antigonos und seinem Sohne nicht mehr. Sie forderten hundert ansehnliche rhodische Geisel und freie Einfahrt zu jeder Zeit in die rhodischen Häfen. Das war, in zierliche Redensart eingehüllt, nichts als bedingungslose Unterwerfung; man meinte in der Stadt, auch nach der Einnahme könnte man kaum mehr verlieren (Diod. XX 82).

Und so fing die Belagerung von Rhodos an (305/4), eine der berühmtesten aller Zeiten [1]). Diodoros hat sie ausführlich und schön beschrieben (Diod. XX 81—89; 91—100), die Beschreibung zählt zu den Glanzpartieen seines Geschichtswerks [2]). Auch neuere Historieschreiber haben sie eingehend geschildert (Rüstow-Köchly Gesch. griech. Kriegsw. etc. 1852, 418 f.; Schneiderwirth Rhodus 1868, 35 f.; Droysen Hell.[2] II 2, 153 f.). Ich behandle sie darum nur ganz oberflächlich. Stellen der Alten, welche auf diese Belagerung Bezug nehmen, sind ausser den bereits genannten: Plut. Demetr. 21 u. 22; Moralia p. 183 *ab*; Paus. I 6, 6 u. 7; App. B. C. IV 66 u. 67; Polyain. IV 6, 16; Revue des études grecques VIII 1895, 31.

Das Merkwürdige an der Belagerung sind vorzugsweise die riesigen Kriegsmaschinen, deren man sich bediente. Diejenigen des Demetrios sind im Alterthum niemals übertroffen worden; namentlich die sogenannte „Helepolis" war berühmt. Sein Hauptingenieur war Epimachos von Athen. Auch die Maschinen der Rhodier waren gewaltig; ihre Ingenieure waren Dionysios von Alexandrien [3]), Diognetos von Rhodos [4]) und Kallias von Arados. Beschrieben findet man diese ungeheuren Bauwerke bei Diod. XX 85; 91; 95; Athen. de Mach. bei Wescher Poliorcétique S. 27; Vitr. X 22, p. 281 f. Rose; Plut. Demetr. 21; Amm. Marc. XXIII 4, 10 f.; Athen. V 206 *d*. Auch Heron und Philon in ihren Abhandlungen „De telorum constructione" haben bei der Behandlung von Belagerungsmaschinen fast durchgängig solche beschrieben, welche vor Rhodos gebraucht worden waren. Nicht-Fachmänner werden sich in diesen Beschreibungen kaum zurecht finden können; ausgezeichnete Dienste leisten hier Rüstow-Köchly a. a. O. 378 f. (für die Helepolis 411 f.).

Bewunderung erregt die Haltung der Rhodier, die mit einem

---

1) Clinton F. H. II 1827, 176 setzt die Belagerung in das Jahr 304/3.

2) Droysen vermuthet, Diodoros habe hier aus Hieronymos von Kardia geschöpft. Das ist möglich. Besass der aber die genauen Localkenntnisse, die grosse Vertrautheit mit der Topographie der Stadt Rhodos, welche in dem diodoreïschen Bericht über die Belagerung und über die Wasserfluth (Diod. XIX 45) so scharf hervortritt? Ich glaube mit Müller (FHG III, 178), dass der Geschichtsschreiber Zenon von Rhodos oder irgend ein anderer Localhistoriker hier die Quelle des Diodoros gewesen ist.

3) Er verfertigte Schnellkatapulte, die in einer Nacht 2300 Pfeile schleuderten (Diod. XX 97). Dieses richtig zu würdigen, vergleiche man Rüstow—Köchly a. a. O. 430. Die scharfsinnig ausgedachten Maschinen hat Philon de Tel. Constr. 51 ausführlich beschrieben (bei Rüstow—Köchly Kriegsschriftsteller I 1853, 302 f.).

4) Er hat sich berühmt gemacht, weil er die Wirkungen der Helepolis zu schwächen wusste (Vitr. X 22, p. 282 Rose).

winzigen Heere (nur 7000 Mann) ein Jahr lang einen sechsmal so starken Feind abwehrten [1]). Freilich die Mauern waren stark und die See- und Landofficiere vorzüglich. Die Leitung der höchsten Magistrate war in kritischen Momenten (und an diesen war die Belagerung sehr reich) geradezu unübertrefflich. Sie verloren nie ihre Geistesgegenwart. Mehrere Monate lang versuchte Demetrios von der Seeseite her die Stadt zu nehmen. Der Erfolg war gering. Dann kam der Winter und die Angriffe wurden eine zeitlang eingestellt. Im Frühjahre 304 begannen sie von der Landseite. Der König hatte unterdessen seine Helepolis bauen lassen. Doch wiederum kam er nach mehreren Monaten eigentlich nichts weiter. Dennnoch hätte natürlich am Ende ein so glänzender Belagerer mit so grosser Uebermacht die Stadt genommen. Allein so weit kam es nicht. Denn unter der moralischen Niederlage vor Rhodos brach mittlerweile die Macht der beiden Könige in Griechenland zusammen. Da rieth Antigonos seinem Sohne, mit den Belagerten ein Abkommen zu treffen. Diese liessen sich gern dazu finden, und ein nichtssagender Vertrag kam zu Stande. Die Rhodier versprachen, die Könige gegen ihre Feinde zu unterstützen, nur nicht gegen Ptolemaios und seine Anhänger.

Ein solcher Friede entsprach vollkommen ihrem klugen und anspruchslosen Charakter; er bedeutete Nachgiebigkeit in der Form unter Sicherung des Wesentlichen. Klug war auch ihr Betragen den Fürsten gegenüber, welche einiges für die Stadt gethan hatten. Ptolemaios, Lysimachos, Kassandross hatten Hülfe geleistet, jedoch im Grunde sehr wenig. Korn und andere Lebensmittel hatten sie geschickt, Truppen aber bloss Ptolemaios und das kretensische Knosos. Nichtsdestoweniger zeigte sich die Stadt sehr dankbar (Diod. XX 100), namentlich dem aegyptischen Herrscher gegenüber. Man erhob ihn zum Gotte. Das lässt sich in jenen Tagen begreifen: die angebliche göttliche Abstämmung gehörte fast zu den Attributen eines damaligen mächtigen Königs. Dabei musste diese Vergötterung dem Ptolemaios höchst willkommen sein; hatte er ja erst vor kurzem den Königstitel angenommen! Staatskluge Uebertreibung war es aber jedenfalls, dass die Rhodier ihm Ehrenauszeichnungen verliehen wie einem

---

1) Auch die Frauen thaten was sie konnten; sie schnitten sich die Haare ab, damit Bogensehnen und Schiffstaue in genügender Anzahl vorräthig wären. Vgl. Ael. Ar. XLIII p. 809 Dind. und Front. Strat. I 7, 4, welche Stellen sehr wahrscheinlich auf diese Belagerung bezogen werden müssen.

zweiten Gründer ihrer Stadt. Paus. I 8, 6 erwähnt noch ausserdem, dass der Beiname Σωτήρ, den dieser Ptolemaios in der Geschichte führt, ihm von den dankbaren Rhodiern zuerst zugesprochen worden ist (vgl. über diesen dunklen Punkt jetzt Mahaffy Empire of the Ptolemies 62, 3 u. 110—111; Kaerst Rh. Mus. LII 1897, 46 f.).

Der ritterliche Demetrios hatte hohe Bewunderung für die Kraft und die Zähigkeit der Vertheidigung. Als Andenken liess er den Belagerten einige seiner Kriegsmaschinen, vielleicht gar die Helepolis (Plut. Demetr. 20; Moral. p. 183*b*)[1]. Seinen hohen Sinn bekundete er auch dem Maler Protogenes gegenüber[2]. In seinem Gärtchen in der Vorstadt, das heisst im Lager des Demetrios, malte dieser zu jener Zeit seinen „Ruhenden Satyr." Der König verbot, ihn zu behelligen, und stellte Wachen auf zu seinem Schutze (Plin. N. H. XXXV 105)[3].

Der ruhmreiche Ausgang der Belagerung hob die Rhodier ungemein in der Schätzung ihrer Zeitgenossen. Von nun an waren sie im hellenistischen Staatenverband der mächtigste Staat zweiten Ranges. Ihre Unabhängigkeit, ihre ängstlich bewahrte Neutralität hat seitdem niemand mehr zu gefährden gewagt.

In dieses Zeitalter ungefähr fallen die ersten Beziehungen zwischen Rhodos und Rom (Polyb. XXX 5, 6). Vermuthlich stiessen die Römer, nachdem sie sich den Golf von Neapel unterworfen hatten, vielfach in jenen Gegenden auf rhodische Handelsleute, und war der Vertrag, von dem Polybios redet, ein Handelsvertrag. Nicht unwahrscheinlich sind die Rhodier die ersten Griechen gewesen, die so einen Vertrag mit den Römern abschlossen.

Vor seinem Abzug hatten sie Demetrios als Unterpfand ihrer

---

1) Nur an letztgenannter Stelle (nicht von Plutarchos selbst) wird behauptet, dass der König den Rhodiern seine Helepolis schenkte. Der ächte Plutarchos spricht allein von „τῶν μηχανῶν ἔνιαι." Auch die Nachricht bei Vitr. X 22, p. 282 Rose, die sehr glaubwürdig aussieht, streitet mit dieser Annahme.

2) Zwischen dem Fürsten und dem Maler bestanden vermuthlich damals schon Beziehungen; hat ja Protogenes das Porträt des Vaters des Demetrios gemalt (Plin. N. H. XXXV 106).

3) Eine andere Anekdote wird erzählt, dass nämlich die Rhodier eine Gesandtschaft an den König schickten mit der Bitte, den weltberühmten Ialysos im Tempel des Dionysos zu schonen. Und siehe, Demetrios zeigte sich ihnen willfährig, und obgleich er es allein von der Seite, wo sich das Bild befand, nehmen konnte, zündete er doch Rhodos nicht an, bloss wegen dieses Ialysos, um dieses Meisterwerk nicht zu verbrennen (Plin. N. H. VII 126; XXXV 104; Plut. Demetr. 22; Moral. p. 183*b*; Gell. N. A. XV 31; vgl. Brunn Gr. K. II, 237[1], 159[1]). Diese Anekdote ist vielleicht wahr, wenn sie auch nicht sehr wahrscheinlich aussieht.

Treue hundert Geisel mitgeben müssen (Diod. XX 99). Bald kehrten diese Geisel zurück. Noch vor der Schlacht bei Ipsos fiel Ephesos dem Lysimachos zu (Frühjahr 302). Dort fand dieser König die rhodischen Geisel; er schickte sie gleich in ihre Heimath zurück (Diod. XX 107).

Zwischen Lysimachos und den Rhodiern scheint das Verhältniss stets sehr gut gewesen zu sein. Das befremdet nicht. Er war unter den Königen derjenige, der vorzugsweise zu Ptolemaios neigte; das war gerade die rhodische Politik. Dann war er ihr Nachbar seit den Ereignissen von 301; selbstverständlich lag ihnen an seiner Freundschaft nicht wenig. Man glaube jedoch nicht, dass sich die Rhodier um seinent- oder um des Ptolemaios Willen in die fortwährenden Kriege der Könige hineinziehen liessen. Das scheinen sie mit peinlichster Sorgfalt vermieden zu haben. Bekanntlich ist das nun folgende dritte Jahrhundert die dunkelste Periode der griechischen Geschichte. Von der rhodischen vernehmen wir fast nichts. Doch lässt sich als grosser allgemeiner Zug des ganzen damaligen Zeitalters annehmen, dass die Wahrung ihrer Neutralität den Rhodiern über allem ging. Frieden brauchten sie für ihren Handel, der Handel brachte ihnen Reichthum, der Reichthum Geltung und politischen Einfluss. Wenn sie sich aber auch allen Fürsten gegenüber meistens neutral verhielten, so waren sie doch fast durchgängig den aegyptischen Königen und ihren Verbündeten sichtlich mehr gewogen als den makedonischen und syrischen Herrschern. Die Rücksichten auf ihr Handelsinteresse bestimmten dieses Verhalten (Diod. XX 81; vgl. Lumbroso Economie politique de l'Egypte 1870, S. 150).

Das unbekannte dritte Jahrhundert war die Periode der höchsten rhodischen Blüthe- und Machtentfaltung. Diese Blütheperiode geht von der Belagerung des Demetrios bis auf den dritten makedonischen Krieg. Bis auf das Jahr 220, den Anfang des polybianischen Geschichtswerks, ist sie äusserst schlecht bekannt.

Um das Jahr 300, nicht unwahrscheinlich ein Paar Jahre früher, kamen die Rhodier den Demokraten von Priēne zu Hülfe, welche, von einem Tyrannen vertrieben, sich in eine Festung ihres Landes, das Karion, geflüchtet hatten. Von dort aus verjagten sie nach dreijährigem Kriege den Tyrannen und seine samischen Verbündeten (Hicks Inscr. Brit. Mus. III $403_{74\,f.}$; vgl. daselbst S. 3 fin.).

Wahrscheinlich um das Jahr 300 hat sich auch folgendes

zugetragen. Seleukos Nikator schickte den Athenern die von Xerxes geraubten Standbilder Harmodios' und Aristogeitons zurück. Das Schiff, welches sie überbrachte, lag einige Zeit vor Rhodos. Da ehrten die Rhodier die Tyrannenmörder als Heroen und brachten ihnen Opfer (Val. Max. II 10, ext. 1).

Die Wichtigkeit dieser Notiz besteht hierin, dass sie zeigt, dass damals wieder die zwei Kaufstädte in gutem Einverständniss lebten. Die Handelsconcurrenz hatte um das Jahr 330 tiefe Verstimmung seitens der Athener hervorgerufen. Endgültig hatte jetzt Rhodos das ältere Handelscentrum überholt; man darf annehmen, dass sich die Athener um 300 zu fügen gelernt hatten [1]).

Zwei rhodische Condottieri sind uns noch aus diesem Zeitalter bekannt. Dass sie Condottieri waren, wird zwar nirgendwo angegeben, kommt mir aber wahrscheinlich vor. Im Jahre 300 begegnet uns der Rhodier Nikagoras als Abgesandter der Könige Seleukos und Demetrios in Ephesos (Inschr. 83). Der andere rhodische Condottiere war Telesphoros. Er war ein Freund des Lysimachos, den später schwere Ungnade traf. Der König liess ihn grausam verstümmeln und in einen engen Käfig einsperren. Gleichwohl verliess ihn selbst in diesem Elend die hohe Energie seines Geistes nicht; als Beispiel solcher Gesinnung feiern ihn die Moralphilosophen (Sen. de Ira III 17, 3; Epist. LXX 6; Plut. Moral. p. 606 *b*).

Um das Jahr 282 wurde der weltberühmte rhodische Helioskoloss aufgestellt.

Erwähnt wird aus ungefähr dieser Zeit, dass Ptolemaios Philadelphos in Rhodos Bücher aufkaufte (Athen. I 3*b*). Auch war ein Rhodier, Chrysippos, sein Leibarzt; dieser benahm sich aber treulos gegen ihn (Schol. Theokr. XVII 128; Diog. L. VII 186).

Einige Jahre nach dem ersten Erscheinen der Kelten in Kleinasien (277?) hat ihnen der König Antiochos Soter von Syrien eine Niederlage beigebracht [2]). Darf man der schwülstigen Schlachtbeschreibung des Lucianus glauben (Lucian. Zeuxis 8–12; vgl. Pottier–Reinach BCH IX 1885, 485 f.), so verdankte der König diesen Erfolg einzig und allein dem schöpfe-

1) Möglicherweise liegt auch hierin ein Beweis des wiederhergestellten guten Verhältnisses vor, dass die Athener im Jahre 304 den Frieden zwischen Demetrios und den Rhodiern zu vermitteln suchten (Diod. XX 98).

2) Das Jahr dieser Niederlage ist völlig unbestimmbar; vgl. Droysen Hell.² III 1, 261; Robiou Histoire des Gaulois d'Orient 1866, 78 f.; van Gelder de Galatarum Rebus in Asia etc. 1888, 128.

rischen Geiste eines rhodischen Bandenführers, des Theodotas [1]). Möglicherweise ist dieser Theodotas mit dem Theodotos identisch, der 281, als er den Sturz seines Gönners Lysimachos voraussah, von diesem zu Seleukos überging, und ihm die Burg von Sardeis übergab (Polyain. IV 9, 4) [2]).

Um die Mitte des dritten Jahrhunderts scheint eine nicht unwichtige Münzreform zu fallen. Eingehend wird sie besprochen bei L. Müller Numismatique d'Alexandre 1855, 85—90; 260; 371 f.; Pl. XVI u. XXVI; Ders. Münzen des Lysimachos 1858, 17; 33; 84 f.; Taf. VIII; vgl. auch Warwick Wroth Numism. Chron. N. S. XXXIII 1893, 12. Die Thatsachen, welche in Betracht kommen, sind kurz gefasst folgende. Ein Stater Philippos' des Zweiten von Makedonien existirt, mit dem rhodischen βαλαύστιον versehen, mit den Buchstaben PO, mit dem Namen des rhodischen Eponymos Mnasimachos. Alexandertetradrachmen sind gefunden worden, ebenfalls zweifellos zu Rhodos geprägt, mit den Namen der rhodischen Heliospriester Ainetor, Aristobulos, Damatrios, Damokrines, Diophanes, Hephaistion, Stasion und Teisylos. Drittens besitzen wir zwei Statere des Lysimachos, die auch gewiss aus Rhodos stammen; auf einem der beiden kommt der Name des nämlichen Aristobulos vor. Warum die Rhodier diese Münzen anderer Staaten übernahmen, leuchtet ein. Der grossartige Handelsverkehr liess das Bedürfniss aufkommen an Münzstücken, die allgemeine Verbreitung, die überall festen Curs hatten; solcher Art waren die Alexandertetradrachmen, die Münzen des Philippos und des Lysimachos. Umgekehrt beweiset gerade diese Münzreform, wie gross der damalige Handelsverkehr war. Anfangs hat man geglaubt, diese neuen rhodischen Münzen seien bei Lebzeiten der betreffenden Könige geschlagen worden. Ein so guter Kenner wie Müller hat jedoch aus der Bearbeitung der Stücke erwiesen, dass dem nicht so ist; sie datiren erst vom Jahre ± 250 an. Diese Münzreform

---

1) Niebuhr Abh. Berl. Akad. 1820, 91 meint, dieser Theodotas sei mit seinen Truppen vom rhodischen Staat dem Antiochos zu Hülfe gesandt worden. Im Texte des Lucianus steht nichts, was dieser Meinung Vorschub leistet; sie kommt mir an sich sehr unwahrscheinlich vor. Vermuthlich war Theodotas ein Condottiere, wie so viele andere Rhodier.

2) Müller FHG IV, 513 identificirt den rhodischen Besieger der Kelten mit dem Theodotas, den Lucian. de Calumnia 2 erwähnt. Er hat gewiss Unrecht. Denn schon längst ist bekannt (vgl. bei Brunn Gr. K. II, 208', 140'), dass der Theodotas, den der Verfasser der Abhandlung de Calumnia zu einem Zeitgenossen des Apelles und Ptolemaios des Ersten macht, in Wirklichkeit ein Zeitgenosse des vierten Ptolemaios war.

diente aber nicht dazu, die alt-rhodischen Münzen allmählich zu verdrängen; sie bezweckte nur, den Handelsverkehr zu erleichtern. Die alten Münzen bestanden nach wie vor: Ainetor, Damatrios, Stasion, drei eponyme Priester der Alexandertetradrachmen, kommen auch auf den herkömmlichen rhodischen Münzstücken vor. Ja, der Name des Heliospriesters Aristobulos findet sich auf althergebrachten Münzstücken, auf einer Alexandertetradrachme und auf einem Lysimachosstater.

Um das Jahr 245 scheinen die Rhodier in einen grossen Krieg der Könige eingegriffen zu haben, in den Krieg, den Ptolemaios Euergetes und Seleukos Kallinikos führten. Und zwar nahmen sie Stellung gegen ihren langjährigen Freund, gegen das Reich Aegypten. Politische Klugheit nöthigte sie um jene Zeit fast zu diesem Schritte. Allbekannt ist, wie Ptolemaios III im dritten syrischen Kriege (± 246 – ± 239) nahe daran war, Syrien gänzlich zu vernichten (vgl. CIG III 5127 = Hicks Gr. Hist. Inscr. 173). Die Zeit der Weltherrschaft eines einzigen Monarchen schien wiederkehren zu wollen. Das konnten aber die Rhodier unmöglich gehen lassen; ihr Handel war nur darum so gross, weil keinem der rivalisirenden Könige das mittelländische Meer unbedingt gehorchte. Das sollte niemals geschehen, dass aus jenem Meere ein aegyptischer Binnensee würde. Wo bliebe dann Raum für sie? Darum kam Makedonien, kamen die Freistädte und die Dynasten Vorder-Asiens, Rhodos voran, dem schwer bedrängten Seleukos zu Hülfe, und unterstützten ihn gegen den übermächtigen Ptolemaios und gegen seinen rebellischen Bruder Antiochos Hierax. Zwar sagt kein einziger Berichtgeber, dass die Rhodier das thaten; allein mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit hat Droysen (Hell.[2] III 1, 407 f.) in diesen Zusammenhang die zeitlose Nachricht untergebracht einer Niederlage, welche der Rhodier Agathostratos einer aegyptischen Flotte im Hafen von Ephesos beibrachte (Polyain. V 18). Der aegyptische Admiral, den Agathostratos besiegte, war Chremonides, der bekannte Athener vom Verzweiflungskriege gegen Antigonos Gonatas (vgl. Teles bei Stob. III 40, 8 Hense) [1]). Auch schwache Kunde hat sich erhalten, dass die Aegypter einen Seesieg errangen. Dieser kann nicht ganz unbedeutend gewesen sein. Denn Ampelius, der ihn

---

1) Man könnte auch an den zweiten syrischen Krieg denken (± 258—± 252). Das stimmt ebensogut zur Lebenszeit des Chremonides, und damals war auch schon Ephesos ein aegyptischer Hafen. Doch macht es die allgemeine politische Lage äusserst wahrscheinlich, dass Rhodos sich erst im dritten Kriege mit Aegypten verfeindete.

erwähnt, hebt aus der ganzen Regierungszeit des Euergetes kein einziges Factum hervor als gerade diesen Sieg (Ampel. cap. 35) [1]. Der Friede brachte den Rhodiern bekanntlich was sie wünschten: das syrische Reich blieb im Stande und Seleukos versöhnte sich mit seinem Bruder.

Auch eine Anekdote aus diesem Kriege nimmt Bezug auf Rhodos. Im Jahre ± 240 erlitt Seleukos eine schwere Niederlage bei Ankyra [2]. Die keltischen Hülfstruppen seines Bruders brachten ihm diese bei. Seine Geliebte Mysta (vgl. Ptol. Megal. frgm. 4 = Athen. XIII 578 *a* = FHG III, 67) sah den unglücklichen Ausgang der Schlacht, zog Sklavenkleider an, liess sich gefangen nehmen und wurde zu Rhodos verkauft. Dort entdeckte sie ihren Stand und ihr Verhältniss zum Könige, und wurde prächtig geschmückt mit allen Ehren dem Seleukos zurückgeschickt (Phylarchos frgm. 30 = Athen. XIII 593 *e* = FHG I, 341; Polyain. VIII 61). Beiläufig bemerkt lehrt uns diese Erzählung, ein wie grosser Handelsmittelpunkt Rhodos war: eine Sklavin, zu Ankyra gefangen genommen, wurde zum Verkaufe nach Rhodos geschleppt.

Der Friede fällt vermuthlich ins Jahr 239. Der Krieg brachte den Rhodiern Gebietsvermehrung: aus Dankbarkeit für die geleistete Hülfe trat der König Seleukos (und sein jetzt mit ihm versöhnter Bruder und Mitregent Antiochos) ihnen die Stadt Stratonikeia in Karien ab.

Der Krieg brachte ihnen auch erhöhtes Ansehen. Von nun an wird Rhodos immer mehr das mächtige Haupt der zahlreichen griechischen Republiken, der kleineren Dynasten, das Haupt einer Hansa, die sich beim Niedergange der syrischen, beim bald

---

1) Ampelius schreibt diesen Seesieg dem Könige „Ptolemaeus Soter" zu. Aus dem Zusammenhang erhellt jedoch überzeugend, dass „Ptolemaeus Euergetes Primus" gemeint ist.

2) Köpp Rh. Mus. XXXIX 1884, 223 setzt den Frieden, den Ptolemaios und Antiochos mit Seleukos abschlossen, in das Jahr 241. Gleich darauf lässt er den zweiten Brüderkrieg entbrennen; in diesen zweiten Brüderkrieg fällt alsdann die Niederlage bei Ankyra. Auch Niebuhr Kleine Schriften I, 283, wenn auch seine Auffassung dieser Begebenheiten übrigens grundverschieden ist von der köppschen, glaubt, die Schlacht bei Ankyra komme nach dem Frieden des Ptolemaios und des Seleukos. Hier macht es nicht viel aus, in welchen der beiden Brüderkriege man die Schlacht bei Ankyra setzt; die Frage wird aber wichtig, in welchem Jahre genau Seleukos und Antiochos ihren Frieden machten, wo es sich handelt um die Datirung der zwischen den beiden Brüderkriegen fallenden Abtretung der Stadt Stratonikeia an die Rhodier (vgl. Kap. IV). Die Schlacht bei Ankyra setzen in den ersten Krieg u. a. Droysen Hell.[2] III 1, 396; Müller FHG III, 708; Köhler Hist. Ztschr. XLVII 1882, 7 f.

einzutretenden Niedergange der aegyptischen Macht immer mehr gelten liess. Bis jetzt war das aegaeische Meer vorzugsweise ein aegyptisches Meer gewesen; schon zu Ende der Regierung des Euergetes fing es an ein rhodisches zu werden. Unter des schlaffen Philopators Regiment vollzog sich diese Aenderung; nur machte der Makedonier Philippos bis zum Jahre 197 den Rhodiern den Vorrang in diesen Gewässern streitig.

Bereits zum Jahre 220 schreibt Polybios (IV 47, 1): „προεστάναι ἐδόκουν οἱ Ῥόδιοι τῶν κατὰ θάλατταν. Namentlich waren es die überaus guten Beziehungen, in welche Rhodos um diese Zeit zu dem Tempelfreistaat auf Delos trat, die es an dieser Macht im aegaeischen Meere verhalfen. Kein auswärtiges Heiligthum ist mit der inneren und äusseren rhodischen Geschichte so innig verwachsen gewesen als der Apollontempel daselbst. Zu Ende des dritten, theilweise noch im zweiten Jahrhundert übte Rhodos auf das Heiligthum, und dadurch auf die Cycladen, eine factische, nur nicht dem Namen nach anerkannte Hegemonie aus. Ueberreiche Spenden brachte der Staat, brachten reiche Privatleute; glänzende rhodische θεωρίαι fuhren alljährlich zu den Sammelfesten auf Delos; rhodische Schiffe säuberten die Meere von frechen See- und Tempelräubern. Dafür aber räumte das auf der Insel tagende κοινὸν τῶν νησιωτῶν den Rhodiern den grössten Einfluss ein auf die Leitung seiner Angelegenheiten. Diese politischen Beziehungen lassen sich fast noch mehr errathen als deutlich erkennen (vgl. jedoch Homolle BCH II 1878, 330 f.; IV 1880, 320 f.; X 1886, 124 f.; XV 1891, 121; Durrbach-Radet BCH X 1886, 106 f.; 118 f.; Delamarre Rev. de Phil. XX 1896, 103 f.); zu Tage gefördert sind aber in jüngster Zeit massenhafte Belege für die überschwängliche rhodische Freigebigkeit dem fremden Gotte gegenüber. Man stösst allenthalben auf sie in Homolle's Archives de l'intendance sacrée à Délos, Paris 1886 (vgl. u. a. aus den delischen Schatzverzeichnissen Inschr. 104 u. 105). Auch sonst begegnet man ihnen (u. a. Inschr. 106 u. 113). Auch die erhaltenen delischen Proxenie-Beschlüsse bestätigen uns die engen Beziehungen zwischen der mächtigen und der heiligen Insel (für den Rhodier Hermaieus Inschr. 90, für Hieronides Inschr. 91*a*, für Damaratos Inschr. 91*b*, für einen unbekannten Rhodier Inschr. 91, alle vier aus nicht genau bestimmbarer Zeit; für Anaxidikos um 200 Inschr. 92; für den Flottenführer Epikrates im Frühjahre 200 Inschr. 93; für den Statthalter der Cycladen Anaxibios um die nämliche Zeit Inschr. 94). Dem Rhodier Agathostratos wird im Jahre ± 240 eine Statue von

den Deliern errichtet (Inschr. 112), dem rhodischen Staate ± 190 ein goldener Kranz verehrt (BCH VI 1882, 6 f., Z. 25 u. 65). Bis zum Jahre 166 zählte Apollon von Delos zu den von den Rhodiern am meisten geehrten Göttern. Dann machten die Römer aus Delos einen Concurrenzhafen, und fand mit der veränderten politischen Lage die staatskluge Frömmigkeit bald ihr Ende.

Als Schirmherr von Delos und Haupt des κοινὸν τῶν νησιωτῶν gewann Rhodos vonselbst den grösst möglichen Einfluss auf alle Inseln im und alle Freistädte am aegaeischen Meere. Den überzeugenden Beweis bringen uns die zahlreichen Ehrendecrete für angesehene Rhodier, welche wohl alle aus der Zeit zwischen 230 und 170 stammen: von Iasos Inschr. 82*b*, von Halikarnassos Inschr. 82*c*, von Ephesos Inschr. 84, von Erythrai IGI 6, von Kalymna Inschr. 84*a*, von Amorgos Inschr. 85, 86, 87, 88, von Ios Inschr. 89, von Syros Inschr. 96, von Iulis Inschr. 96*a*, von Histiaia Inschr. 95, von Oropos Inschr. 99, 100, 101, von Olbia Inschr. 101*a*, von Lissa in Lykien Inschr. 101*b*. Vgl. noch S. 117 für die Schutzherrschaft, welche Rhodos über die kretensischen Städte Knosos und Hierapytna ausübte. Der Vertrag mit Hierapytna (Inschr. 82) zeigt deutlich, dass diese Stadt, als sie ein Bündniss mit Rhodos schloss, sich gar nicht als gleichberechtigt betrachtete.

Doch wurde niemals aus dem rhodischen Protectorat eine ἀρχή: die Rhodier wussten, wie verhasst die athenische, die spartanische ἀρχαί gewesen waren. Diese Wissenschaft war wohl der Grund, der sie zurückhielt. Selbst den Schein einer ἀρχή vermieden sie ängstlich. Eine solche ἀρχή hätte sie auch wahrscheinlich in Kriege verwickelt mit den damaligen Königen. Möglicherweise jedoch war um das Jahr 200 die wirkliche rhodische Macht im aegaeischen Meere nicht viel geringer als einst zur Zeit des Perikles die athenische gewesen war [1]).

Allein nicht nur im aegaeischen Meere entfaltet sich die Macht der Rhodier. Es fangen jetzt im allgemeinen die Zeiten an, wo die kleineren Staaten allmählich bedeutender und grösser werden, die grossen an Bedeutung verlieren. Um das Jahr 240

---

1) Nimmt man Polybios aus, so berichten nur ganz späte Geschichtsschreiber von der Macht der Rhodier im aegaeischen Meere. „Rhodus, metropolis totius Asiae insularum", heisst es bei ihnen, oder „Cycladibus omnibus praeposita" (Jorn. de Regn. Succ. 53; Sext. Ruf. Brev. 10; Isid. Etym. XIV 6, 20). In diesen verallgemeinernden Sätzen geben sie den wahren Thatbestand unzweifelhaft richtig wieder.

beginnen Pergamon, Bithynien, der achaeische Bund die Augen auf sich zu lenken. Auch die unzähligen Freistädte streben glänzend empor. Ihr Schützer, ihr Vertreter bei den Grossmächten wird das schon längst ansehnliche und gefürchtete Rhodos; „*διατελοῦσι*," schreibt Polybios (XXVII 4, 7), „*προστατοῦντες Ῥόδιοι οὐ μόνον τῆς αὑτῶν ἀλλὰ καὶ τῆς τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἐλευθερίας.*"

Ungefähr im Jahre 225 [1]) fand das gewaltige Erdbeben statt (in einer Octobernacht, wie Malalas schreibt, Chron. VII p. 190 ed. Bonn.), welches namentlich hierum allbekannt ist, weil es den Koloss des Helios stürzte. Die Stadt wurde furchtbar mit genommen, sie fiel einer entsetzlichen Zerstörung anheim. Da schickten die Könige Ptolemaios, Seleukos, Antigonos, Prusias, Hieron von Syrakus, die griechischen Freistädte, die kleineren Dynasten in grossartigem Wetteifer überreiche Gaben, damit die glänzende Handelsmetropole wiederauferstände (Polyb. V 88—91; vgl. Diod. XXVI 11). Wäre nicht Polybios unser Gewährsmann, der höchst wahrscheinlich für seine ausführliche und detaillirte Aufzählung die rhodischen Dankinschriften persönlich zu Rathe gezogen hat, wir würden der Nachricht von einer so überschwänglichen Mildthätigkeit den Glauben versagen. In neueren Zeiten kommt so etwas nicht mehr vor. Ein edles Gemeinschaftsgefühl bethätigt sich hier in ansprechendster Weise; zugleich mag die Furcht vor einer Handelskrisis mitgewirkt haben,

---

1) Die Jahreszahl lässt sich nicht genau bestimmen. Es war nicht lange vor 217, wie Polybios ausdrücklich hervorhebt (V 88, 1). Noch besseres Material liefert er aber zur Entscheidung der Frage. Seleukos II lebte noch, als die rhodischen Gesandten, nach dem Unheile Hülfe nachsuchend, in Antiochien eintrafen (Polyb. V 89, 8). Und dieser Seleukos starb 225 oder 224. Von den späteren Chronographen setzt Eus. Chron. II, 122 Schöne das Erdbeben in das Jahr 223 (Ol. 139, 2; aus ihm hat Synkellos entlehnt, Chron. p. 276 c ed. Bonn.), setzt es das Chron. Pasch. p. 331 ed. Bonn. in das Jahr 227 (Ol. 138, 2). Römische Geschichtsschreiber nennen das Jahr 223, das Consulat des C. Flaminius und des P. Furius (Oros. IV 13, 13; Paul. Diac. Hist. Misc. III 3). Auch Just. XXX 4, 3, eine Stelle, welche stets falsch gedeutet wird, gehört hieher. Denn Justinus erwähnt hier unter dem Jahre 198 ein rhodisches Erdbeben, und zufällig kennen wir die damalige rhodische Geschichte ziemlich gut; kein Mensch weiss aber sonst von diesem Erdbeben. Justinus (oder seine Quelle) hat jedoch offenbar das Jahr des Flaminius (223) und dasjenige des Flamininus (198) verwechselt. Nachrichten endlich aus byzantinischer Zeit verlegen das Jahr des Erdbebens, welches den Koloss niederwarf, in eine phantastische Chronologie (Joh. Malalas Chron. VII p. 190 ed. Bonn.; Kedrenos Hist. Comp. I, p. 264 ed. Bonn.). Sie reden vom Regierungsalter der Könige Philippos und Nectanebus, der gemeinschaftlichen Väter Alexanders des Grossen, deren im Mittelalter stark verbreitete Sage (u. a. bei Maerlant Spiegel Historiael I, IV p. 138 f. de Vries) damals zu Constantinopel allbekannt war. Man vgl. noch für die Jahreszahl Schneiderwirth Rhodus 1868, 225 f.

welche Droysen in seiner eingehenden Besprechung dieser Ereignisse gewiss nicht mit Unrecht betont (Hell. ²III 2, 178 f.).

Den grossen Eindruck, welchen das Erdbeben auf die Zeitgenossen machte, bezeugen noch die vielen unheilverkündenden Orakelsprüche, welche schleunigst unter die Menschen geriethen und bald in den Ruf kamen, als wären sie schon längst bekannt gewesen. Die Calamität, hiess es, war eine Strafe der Götter. Deshalb wurde auch der gestürzte Koloss nicht wieder aufgerichtet (Strab. XIV p. 652)[1]. Und doch hatte er nicht mehr als 56 Jahre gestanden, und hatte schon gleich nach seinem Falle der aegyptische König die ungeheure Kupfermasse übersandt, zu seinem Wiederaufbau erforderlich (Polyb. V 89, 3; Greg. Cypr. Adag. II 78 = Schol. Plat. Phileb. p. 382 Bekker).

Im Jahre 220 führte Rhodos einen Handelskrieg mit Byzanz. Diesen Krieg hat Polybios umständlich beschrieben (IV 47, 3—53, 1; III 2, 5; IV 37, 8); er hat wohl rhodische Archivstücke benutzt (vgl. Valeton de Polybii Fontibus 221). Einen hohen Gedanken gibt er uns von der Gewandtheit der damaligen rhodischen Diplomaten; sie führten ihn fast ausschliesslich mit diplomatischen Waffen und erreichten gleichwohl am Ende völlig ihren Zweck. In der Nähe von Byzanz waren seit ± 277 Kelten sesshaft. Diesen zahlten die Byzantiner jährlichen Tribut, zuletzt die fast unerschwingliche Summe von 80 Talenten[2]. Da wendeten sie sich um Abhülfe an die anderen griechischen Freistädte, und als sie auf diesem Wege nicht weiter kamen, griffen sie zum Mittel, welches den Besitzern des Bosporus von jeher offen stand: sie erhoben einen Durchgangszoll von den Schiffen, die in den Pontos fuhren[3]. Jetzt klagten alle Seestädte und forderten Rhodos, das Haupt der Hansa, auf, diesem Unfug ein Ziel zu setzen. Im Jahre 220 gab Rhodos diesen Bitten Gehör.

---

1) Solche Unglücksorakel tauchten natürlich bei jedem Erdbeben auf. Auch dasjenige, welches Paus. II 7, 1 erwähnt, soll die Sibylle vorher geweissagt haben (vgl. Alexandre Oracula Sibyllina I 1841, 216). Die Stelle aus der „Expositio etc." bei Riese G. Lat. Min. p. 125, 2 f. setzt auch irgend ein Erdbeben voraus (natürlich aus der späteren Kaiserzeit), welches schon lange im voraus prophezeite göttliche Rache vollzieht.

2) Vgl. über den Verfall der blühenden Handelsstadt, seitdem die Kelten in Thrakien wohnten, L. Müller Münzen des Lysimachos 1858, 29.

3) Schon Perikles griff zu diesem Mittel (Ditt. SIG $32_{35\,f}$; vgl. Duncker SB Berl. Akad. 1885, 547), darauf Alkibiades in 410 (Xen. Hell. I 1, 22; Polyb. IV 44, 4), darauf Thrasybulos in 389 (Xen. Hell. IV 8, 27; Dem. XX 60). Beloch Rh. Mus. XXXIX 1884, 40 berechnet, dieser Zoll habe den Athenern jährlich nicht weniger als 120 Talente eingetragen; vgl. auch Boeckh Staatsh. I², 442.

Der Zeitpunkt war äusserst glücklich gewählt. Offenbar befürchtete Rhodos, dass sich eine der drei Grossmächte in den Krieg einmischte. Das war aber damals für den jungen Antiochos III, für den kaum ans Reich gelangten Philippos V fast unthunlich. Der junge aegyptische König war ihr Freund. Die Rhodier erwarben sich Prusias von Bithynien als Bundesgenossen; er hatte schon längere Zeit Beschwerden gegen die Byzantiner (Polyb. IV 49, 1—5). Den Byzantinern gelang es jedoch, den mächtigen Achaios, den rebellischen Satrapen Kleinasiens, in ihr Interesse zu ziehen. Den galt es in das rhodische Lager hinüberzulocken. Der eigentliche Krieg wurde schlaff geführt; nur Prusias bemühte sich ernsthaft. Die Rhodier schickten ihren Nauarchen Xenophantos mit zehn Schiffen in den Hellespont [1]). Er wirkte wenig aus. Zugleich aber unterhandelten sie mit ihrem Freunde, dem Könige von Aegypten. In Alexandrien lebte nämlich seit fünf Jahren der Vater des Achaios als Gefangener. Auf die Bitte der Rhodier gab Philopator diesen los. Jetzt ging Achaios, wie verabredet war, auf ihre Seite hinüber [2]). Dieser diplomatische Kniff entschied über den Krieg. Die Byzantiner verständigten sich erst mit Prusias, der ihr Gebiet brandschatzte. Als bald darauf der Rhodier Aredeikes mit Friedensanträgen zu ihnen kam, und zu gleicher Zeit der Rhodier Polemakles mit neuen Schiffen in den Hellespont fuhr, legten sie das Haupt in den Schooss: der Zoll wurde aufgehoben, das gute Verhältniss zwischen Byzanz und den andern Seestädten wiederhergestellt [3]).

Dieser unblutige Krieg war für Polybios der erste Anlass, von den Rhodiern eingehend zu handeln. Von nun an gewinnen wir durch ihn ein ziemlich klares Bild ihrer Geschichte. Der

---

1) G. Hermann hat vermuthet, dass der IGI I 40 genannte Ξενόφαντος Ἀγεστράτου mit diesem Xenophantos identisch ist (Diss. de loco Callim. hymni in Delum, Progr. Lips. 1847, 12). Seiner Ansicht sind Hirschfeld (Ztschr. f. österr. Gymn. XXXIII 1882, 169) und Kaibel (Epigr. gr. 851; vgl. noch Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 39 f.) entgegengetreten. Möglich bleibt sie aber immerhin.

2) Das gute Verhältniss zwischen Achaios und den Rhodiern scheint dauerhaft gewesen zu sein. Als im Jahre 214 Achaios in der Burg von Sardeis belagert wurde, und die Minister des Philopator sich grosse Mühe gaben, ihn zu entsetzen, war es der Rhodier Nikomachos, der im Namen Aegyptens vorzugsweise zu diesem Zwecke thätig war (Polyb. VIII 17, 9 u. 10; 18, 1, 9 u. 11; 19, 4, 6, 8 u. 9).

3) Hultsch nennt den einen Rhodier Ἀριδίκης, den andern Πολεμοκλῆς (Polyb. IV 52, 2). Für die Namensform Ἀρεδείκης vgl. man GDI $3626a_{21}$, für den rhodischen Namen Πολεμακλῆς Hicks Inscr. Brit. Mus. III $403_{1}$.

grosse Geschichtsschreiber besass eine ausgeprägte Vorliebe für sie; sie waren ihm nächst seinen eignen Achaiern unter den Griechen weitaus die liebsten (vgl. z. B. Polyb. V 90, 3 u. 4; XXVII 4, 7; XXXI 25 (17*a*), 4; Liv. XXXIII 20, 1)[1]. Was er an ihnen bewunderte, war ihre diplomatische Klugheit und Besonnenheit, daneben das würdige Benehmen, das ihrem Verkehr mit den Römern zu Grunde lag. In beiden Hinsichten war sein günstiges Urtheil gewiss nicht unbegründet.

Wir verdanken es Polybios, dass wir schon gleich im Jahre 220 einen Blick werfen in die Manchfaltigkeit der damaligen auswärtigen Beziehungen der Rhodier. Der Sinopier nahmen sie sich in jenem Jahre gegen den pontischen König an (Polyb. IV 56, 2 f.). Auf Kreta unterstützten sie ihre alten Schützlinge, die Knosier, bei ihrem Versuche, sich der Hegemonie der ganzen Insel zu bemächtigen[2]. Zu diesem Behufe vermehrten sie die aus Byzanz heimkehrende Flotte des Polemakles, und schickten sie nach Knosos. Die Flotte bekriegte darauf Eleutherna und andere kleine Raubnester der Insel (Polyb. IV 53, 2 f.)[3]. Endlich griffen sie vom Jahre 220 an in den unseligen Bundesgenossenkrieg zwischen Philippos und den Aitolern ein.

Diesen Krieg versuchten sie zu wiederholten Malen auszugleichen. Das schrieb ihnen die Rücksicht auf ihren ausgedehnten Handel vor. Der konnte sich nur im Frieden reich entfalten; daher war es immer wieder ihr Bestreben, Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Griechenstaaten auszusöhnen[4]. Allein man verkenne über dieser sehr wesentlichen Absicht der rho-

---

1) Andere tüchtige und biedere Männer, welche in ihren Werken das Lob der Rhodier stark auftragen, sind z. B. Strabon (XIV p. 652 f.), Dion Chrysostomos (XXXI 18), Plutarchos (bei Eust. zu Hom. Il. II 654, p. 314), Aelius Aristeides (in seinen zwei »Rhodischen Reden," namentlich XLIV p. 841 Dind.).

2) Für die enge Freundschaft der Rhodier und der Knosier vgl. Diod. XX 88. Auch die Münzen geben Aufschluss; vgl. Numism. Chron. N. S. XXXIII 1893, 12 (die Beschreibung einer Alexandertetradrachme, »struck at Rhodes, but countermarked with a labyrinth for circulation at Cnossus in Crete").

3) In diesen Zusammenhang hat Naber Mnem. I 1852, 87 f. mit vollem Rechte den berühmten Bundesvertrag zwischen Rhodos und Hierapytna (Inschr. 82) angesetzt. Aus Z. 76 hat er mit grosser Wahrscheinlichkeit geschlossen, dass erst die Knosier und kurze Zeit darauf die Hierapytnier die Oberhoheit der Rhodier anerkannten.

4) Von vielen datirbaren Vermittlungsversuchen wird nächstens die Rede sein. Undatirbar, jedoch fast mit Sicherheit aus dieser Periode stammend ist der Ausgleich, den die Rhodier zwischen den Bewohnern von Ilios und ihren Nachbarn zu Stande brachten (CIG II 3598).

dischen Vermittlungsversuche den ideëllen Zweck nicht, den sie zugleich damit verbanden. Sie sahen die Gefahr voraus, die von über Meer, von Italien aus der griechischen Unabhängigkeit drohte. Sie wollten Stellung nehmen gegen diese Gefahr. Nicht mit Griechen hätte sich Philippos um elende Gebietsvermehrung schlagen, vielmehr hätten sich unter dem Könige alle Griechen gegen Rom vereinen sollen. Das war der Endzweck ihrer Politik; auch aus diesem Grunde mahnten sie während des hannibalischen Krieges so unablässig zur Eintracht.

Im Jahre 220, dem ersten des Bundesgenossenkrieges, trat Rhodos gegen Demetrios von Pharos auf, den Freund und Admiral des Philippos. Dieser wollte die Cycladen mit Krieg überziehen und das aegaeische Meer beunruhigen; dem widersetzte sich Rhodos energisch (Polyb. IV 19, 8). Von Aussöhnungsversuchen in jenem ersten Jahre vernehmen wir nichts; auch nicht im zweiten Jahre. In 218 wollten die Rhodier und die Chier vermitteln. Die Unterhandlungen scheiterten jedoch völlig; weder die Aitoler noch Philippos begehrten aufrichtig den Frieden [1]) (Polyb. V 24, 11; 28, 1–4; vgl. Schorn Gesch. Griech. 1833, 164 f.; Schneiderwirth Rhodus 1868, 69). In 217 erschienen Gesandte des Ptolemaios, der Rhodier, der Byzantiner und der Chier (Polyb. V 100, 9; vgl. 102, 4). Auch sie hätten vermuthlich nichts ausgewirkt, wenn nicht auf einmal die Nachricht von der Schlacht am trasimenischen See die Griechen erreicht hätte. Das weckte die Schlafenden aus dem Traume. Da erkannten sie, dass es besser wäre, Hannibal zu unterstützen als sich unter einander zu befehden. In begeisterten Worten befürwortete der Aitoler Agelaos auf dem Landtage zu Naupaktos den Frieden, die Einigung der Nation unter der Hegemonie des Philippos: der ersehnte Friede wurde zur Wirklichkeit [2]).

Im Jahre 219 versuchten die Rhodier die kriegführenden Könige von Syrien und Aegypten mit einander auszusöhnen. Eigentlich galt es hier nur einen Vermittlungsversuch zum Scheine; im Grunde wünschte der König von Aegypten nur

---

1) Merleker Geschichte des Bundesgenossenkrieges 1831, 88 versichert, nur der Unwille des Königs habe die Unterhandlungen fehlschlagen lassen. Ich glaube, dass die Darstellung des Polybios uns berechtigt, auch Unwillen seitens der Aitoler anzunehmen.

2) Die herkömmliche Auffassung des Friedenscongresses zu Naupaktos ist ideal gefärbt, nicht unwahrscheinlich ein Bischen zu ideal. Scott Macedonien u. Rom während des Hann. Krieges 1873 I, 31 f. erhebt Einsprache gegen diese Auffassung, übertreibt aber gewiss noch viel mehr nach der anderen Seite.

Zeit zu gewinnen. Denn er hatte kein ordentliches Heer und wollte sich eins sammeln. Und seine werthen Freunde, die Rhodier, Aitoler, Byzantiner und Kyzikener, thaten ihm den Gefallen, und füllten ihm durch Unterhandlungen mit Antiochos ein halbes Jährchen die Zeit aus (Polyb. V 63, 5)[1].

Die Leidensgeschichte des grossen Krieges ist bekannt, den Philippos, den Weisungen des naupaktischen Friedenscongresses gemäss, mit den Griechen gegen Rom führen sollte[2]. Von 215 bis 211 führte ihn der König erbärmlich, darauf wussten ihn die Römer geschickt in einen Krieg von Griechen gegen Griechen umzuändern. Es war die alte traurige Geschichte. Auch an diesem Kriege musste also jedenfalls ein Ende kommen, er verzehrte Griechenland ohne Nutzen. Die Rhodier boten wiederholt die Hand zu einem Ausgleiche (Polyb. XI 4 (5), 2); vier derartige Versuche, aus den Jahren 209, 208, 207 und 206, sind uns bekannt[3]. Im Frühjahre 209 kamen Abgeordnete des Ptolemaios, der Rhodier, der Athener und der Chier zu Philippos und wurden vom Könige huldvoll aufgenommen[4]. Dennnoch wurde nichts aus den Verhandlungen; denn die Forderungen der Aitoler, denen die Römer falsche Hoffnungen machten, waren unverschämt (Liv. XXVII 30, 4)[5]. Nicht besser erging

1) Schneiderwirth Rhodus 1868, 68 kann so arges von seinen lieben Rhodiern nicht glauben; er meint, die aegyptischen Minister hätten die Rhodier hintergangen, auch ihnen wäre die wahre Absicht des Philopator verborgen geblieben.

2) Eigentlich ist sie noch nicht bekannt genug; denn die wenig ansprechenden Ereignisse haben noch keinen Specialbeschreiber gefunden, der befriedigt. Man vgl. Schorn Gesch. Griech. 1833, 178—206; Brandstäter Gesch. der Aitoler 1844, 385—403 (sehr parteiisch für die Aitoler); Scott Macedonien u. Rom während des Hann. Krieges 1873 I (parteiisch für Philippos).

3) Schorn erwähnt zwar die vier bekannten Versuche, seine Darstellung der betreffenden Begebenheiten genügt aber nicht. Rospatt Philol. XXVII 1868, 677 nennt allein die Versuche von 209 und 208, gedenkt auch keiner der Stellen, welche auf die Unterhandlungen von 207 und 206 Bezug nehmen. Schneiderwirth a. a. O. 70 f. kennt jene Stellen, irrt sich jedoch nicht eben selten; denn App. Mac. 3 bezieht er auf 209 (vgl. S. 120 Anm. 3), nennt 208 was in Wirklichkeit 209 war (vgl. Anm. 4), die von Livius erwähnten Unterhandlungen von 208 setzt er in 207 (vgl. S. 120 Anm. 1) und identificirt sie S. 228 mit dem, was Polyb. XI 4, (5) f. über 207 berichtet. Hertzberg Griech. u. d. Röm. I, 45 handelt nur von den drei Versuchen von 209, 208 und 206 (denjenigen von 206 entnimmt er, wie es scheint, bloss App. Mac. 3; vielleicht richtig, vgl. S. 120 Anm. 2).

4) Liv. XXVII 29, 9 f. bringt die Kriegsereignisse in Griechenland des Jahres 209 irrthümlich unter das Jahr 208. Weissenborn hat dieses erkannt (zu Liv. XXVII 29, Bd. VI 1863, 75), Nissen Quellen des Livius 84 und Hultsch stimmen ihm bei (in der ersten Auflage seiner Polybiosausgabe Tom. II, 740, 4te Zeile von unten · hier steckt ein Druckfehler, die Ziffer 27 ist vor 29, 9 ausgefallen).

5) Der Friedenscongress fand zu Aigion statt; höchst wahrscheinlich entstammt

es dem Aussöhnungsversuche von 208. Wiederum erschienen Delegirte des Ptolemaios und der Rhodier; es kam nicht einmal zu ordentlichen Verhandlungen (Liv. XXVIII 7, 13–16)[1]. In 207 schickten Ptolemaios, die Rhodier, die Byzantiner, die Chier und die Mityleneër Gesandte auf den aitolischen Bundestag. Die Aitoler waren in jenem Jahre mit ihren römischen Bundesgenossen sehr unzufrieden, – und nicht mit Unrecht. Da hielt der Rhodier Thrasykrates eine lange und sehr freimüthige Rede, worin er die römische Kriegspolitik scharf und zutreffend beleuchtete, und die Aitoler beschwur, den heillosen griechischen Brüderkrieg einzustellen[2]. Beinahe wäre er durchgedrungen und hätte er die Aitoler bestimmt, gegen ihren Vertrag mit den Römern einen Separatfrieden zu schliessen; kaum gelang es Sulpicius Galba, dem römischen Legaten, sie zu besänftigen (Polyb. XI 4–7 (5–8))[3].

Auf dem Landtage von 206 gelang es ihm nicht. Abermals waren Gesandte der Rhodier und anderer Völker erschienen, abermals liessen sich die Aitoler sehr leicht, Philippos ziemlich leicht überreden. Der Proconsul wollte sich gegen den Frieden äussern; man liess ihn aber nicht ans Wort kommen. So kam der Friede zwischen Philippos und den Aitolern zu Stande; bald machte auch Philippos seinen Frieden mit den Römern (App. Mac. 3).

Aus dem gemeinschaftlichen Kriege gegen Rom war also nichts geworden. Auch fernerhin zeigte Philippos, dass er lieber Griechenland entzweien als den gemeinsamen Feind bekämpfen wollte. Kaum war der Friede mit den Römern geschlossen, da

---

das kurze Fragment Polyb. X 25 (23), 1–6 einer Rede, welche bei jenem Anlasse einer der vermittlenden Gesandten hielt.

1) Auch hier hat Livius die griechischen Ereignisse ein Jahr zu spät angesetzt (vgl. Weissenborn zur Stelle, Bd. VI 1863, 139). Die Erwähnung der olympischen Festspiele hebt jeden Zweifel, dass das Jahr 208 gemeint ist.

2) Die Rede des Thrasykrates hat uns Polybios bewahrt, sein Name steht aber nicht in unserem Excerpt des Polybiostextes. Im Codex Urbinas steht er am Rande beigeschrieben. Auch hieran kann man zweifeln, dass er ein Rhodier war; Scott a. a. O. 15 nennt diese ziemlich wahrscheinliche Vermuthung eine »unwahrscheinliche."

3) Diesen Friedenshandel von 207 scheinen auch Dio Cass. frgm. 57, 58, App. Mac. 3 und Zonar. IX 11 zu meinen. Man fühlt sich versucht, bei Appianus zu ändern »σὺν αὐτοῖς ἕτεροι παρά τε [Ῥοδίων καὶ] Χίων καὶ Μιτυληναίων." Was aber davon zurückhält, ist die elende Weise, worauf der Geschichtsschreiber in diesem Kapitel von allem durcheinandergewürfelt hat; es scheint fast, alsob er die Unterhandlungen von 207 und 206 zusammen behandelt. Seine Darstellung ist fast werthlos. Noch schlechter und verschwommener ist, was Zonaras bietet.

fiel er über die kleineren Staaten des aegaeischen Meeres her. Sein Endzweck war jetzt, Aegypten zu erobern. Das nahm ihn gänzlich ein; damit er den unmündigen Ptolemaios Epiphanes um sein Erbe brächte, schloss er mit Antiochos einen heimlichen Vertrag [1]). Dieser Zweck war jedoch nur erreichbar, wenn er erst mit den verschiedenen Kleinstaaten des aegaeischen Meeres, mit Rhodos, dem mächtigen Haupte jener Hansa, fertig geworden wäre. Und erreichen wollte er ihn schleunigst, bevor noch Rom durch den Ausgang des hannibalischen Krieges die Hände frei bekommen hätte.

So liess er schon gleich nach 205 sich die schändlichsten Uebergriffe zu Schulden kommen auf die Freiheit der kleineren Handelsrepubliken. Die προστασία, welche die Rhodier seit etwa 25 Jahren auf den Cycladen besassen, verletzte er ganz offenbar [2]). Obwohl voller Friede war, suchte er sich überall festzusetzen. Wir kennen einige Beispiele, welche seine damalige Politik beleuchten. Unmittelbar nach dem Frieden (205 oder spätestens 204) schickte er seinen Admiral Dikaiarchos zu den Kretensern, der dann zusammen mit diesen Seeräubern die wehrlosen Cycladen plünderte und brandschatzte (Diod. XXVIII 1; vgl. Polyb. XVIII 54 (37), 8 f.; Diod. XXVII 4). Ganz öffentlich liess er im Jahre 204 die Kretenser zum Kriege gegen die Rhodier aufstacheln (Polyb. XIII 4, 1). Er machte es jedoch noch ärger. Durch niederträchtige List gelang es seinem Freunde Herakleides, in der Stadt Rhodos Aufnahme zu finden; dort steckte dann dieser auf Befehl seines königlichen Gönners einen Theil der rhodischen Flotte in Brand (Polyb. XIII 4–5, 7; Polyain. V 17, 2) [3]). Gleichwohl konnte Philippos die Rhodier nicht aus ihrer Fassung bringen. Denn nur allzugut sahen sie ein, wenn wieder ein grosser Krieg in Griechenland entbrannte, wie überaus schwer es halten würde, dem römischen Einfluss zu wehren. Darum liessen sie lieber sehr vieles ge-

---

1) Polyb. III 2, 8; XV 20, 2; Liv. XXXI 14, 5; App. Mac. 4, 1; Trogus Prol. XXX; Just. XXX 2, 8. Dieser Vertrag hat die neueren Geschichtsschreiber stark interessirt; man vgl. Nissen Quellen des Livius 120, Rospatt Philol. XXVII 1868, 679.

2) Zwischen 220 und 198 hat Philippos gewiss einige Zeit lang auf den Cycladen grossen Einfluss ausgeübt. Sogar die treue Freundin der Rhodier, die Insel Delos, zog er in seine Machtsphäre, und führte da schöne Bauten auf. Vermuthlich ist sein Haupteinfluss in die Jahre 204—200 zu setzen. Man vgl. Homolle BCH I 1877, 87; IV 1880, 215 u. 217; VI 1882, 8, 11 u. 169.

3) Schneiderwirth a. a. O. 74 f. setzt diese Begebenheiten irrthümlich in das Jahr 201 nach der Einnahme von Kios.

hen [1]). Im Frühjahre 201 schritt jedoch Philippos zur vollständigen Ausführung seiner schönen Absichten gegen Aegypten. Er fing damit an, dass er mitten im Frieden die vier Freistädte Lysimacheia, Perinthos, Chalkedon und Kios annexirte; die Stadt Kios, welche ihm hartnäckigen Widerstand bot, zerstörte er grausam. Da schien es unmöglich, dass das Haupt der Hansa länger den Frieden wahrte. Als noch hinzukam, dass der König, nachdem die Rhodier Fürbitte für Kios eingelegt hatten, sie auf das unverschämteste betrog und sein gegebenes Wort ohne weiteres brach, gingen sie zur offenen Feindschaft über und erklärten ihm den Krieg (Polyb. XV 22, 4—23, 5).

Der König von Pergamon, Byzanz, Chios, die kleineren Handelsrepubliken schlossen sich den Rhodiern an; auch mit den Athenern setzte man sich in Verbindung (Paus. I 36, 5; Liv. XXXI 14, 11). Die Rhodier hatten den Krieg wahrlich nicht begehrt; jetzt da er unvermeidlich geworden war, wollten sie ihn ohne die Hülfe der Römer führen. Das war ein sehr kühner, zugleich ein patriotischer Entschluss. Theophiliskos, der Nauarch jenes Jahres, hatte vornehmlich diese Politik befürwortet (Polyb. XVI 9, 3). Allein diese Politik, so sympathisch sie war, brachte dennnoch die Rhodier in einen tiefen Gegensatz zu ihrem vornehmsten Verbündeten, dem Attalos. Attalos war schon mehrere Jahre ein Bundesgenosse der Römer; er wusste, dass ihnen ein Hülfegesuch nicht unwillkommen sein würde. Er wusste auch, dass alsdann ohne bedeutende Anstrengung der Sieg wahrscheinlich auf seine Seite fallen würde. Darum war er ein unwilliger Verbündeter, so lange der Einfluss des Theophiliskos vorherrschte (Polyb. XVI 9, 4). Theophiliskos wollte gleich losschlagen. Philippos hatte sich von Kios nach Samos gewendet

---

1) Wie viel den Rhodiern daran gelegen war, es nur nicht zum Kriege kommen zu lassen, zeigt auch die Inschrift Hicks Inscr. Brit. Mus. III 441. Der Stein gehört in Iasos zu Hause und ist vom Jahre 202 oder 201. Die Bewohner dieser Freistadt standen zu Rhodos in irgend einem Abhängigkeitsverhältniss: eine rhodische Besatzung lag in der Burg (vgl. für analoge Zwitterzustände Holm Gr. Gesch. IV, 147 f.). In jener Inschrift beschweren sich die Iasier über den rhodischen Commandanten Podilos; die Uebergriffe von seiten dieses Commandanten, wenn es wirklich deren gab, waren aber jedenfalls unwesentlich. Allein es ergibt sich augenscheinlich, dass die Iasier von einem gewissen Olympichos, einem Agenten des makedonischen Königs (vgl. zu dem Manne Cousin—Diehl BCH XIII 1889, 23 f., no. 1, *a*) aufgewiegelt waren: Philippos liess sie belehren, dass ein Föderativverhältniss mit wahrer Freiheit unvereinbar sei, er werde sie zu der ächten Freiheit verhelfen. Mit grösster Mässigung suchen die Rhodier diese Intriguen zu hintertreiben, wie aus der langen Inschrift zur Genüge hervorgeht. Für das nähere vgl. den schönen Commentar von Hicks.

und diese Insel genommen (Polyb. III 2, 8; App. Mac. 4, 1)[1]; jetzt belagerte er Chios (Polyb. XVI 2, 1 (vgl. Anm. 3); App. Mac. 4, 1; Plut. Moral. p. 245c)[2]. Da machte sich Theophiliskos auf, die Chier zu entsetzen. Er erreichte seinen Zweck, Philippos zog sich nach Samos zuruck[3]. Nicht zufrieden mit seinem Erfolge, zwang darauf Theophiliskos den König zu einer grossen Seeschlacht. Er hatte seinen Mitbürgern nicht zu viel von der Trefflichkeit ihrer Marine gesagt: die Rhodier und Attalos sieg-

---

1) Den jetzt folgenden Krieg hat Polybios in seinem sechszehnten Buche beschrieben. Er entlehnte fast sicher aus den gleichzeitigen rhodischen Localhistorikern Zenon und Antisthenes (vgl. Valeton de Polybii Fontibus 200), benutzte auch wohl das rhodische Archiv (vgl. Polyb. XVI 15, 8; Valeton a. a. O. 213). Leider sind nur Fragmente seines Werkes auf uns gekommen, und die Reihenfolge dieser Fragmente steht gar nicht fest. Lebhaften Streit hat ihre richtige Anordnung hervorgerufen. Bei Hertzberg Griech. u. d. Röm. I, 55 u. 56 findet man die verschiedenen Meinungen Mommsens, Peters, Nissens, Schorns, L. Langes, M. H. E. Meiers, Fuchsens besprochen. Man vgl. auch noch Flathe Gesch. Macedoniens II 1834, 331 f.; Rospatt Philol. XXVII 1868, 680 u. 81; Schneiderwirth a. a. O. 229. Ich bekenne mich am liebsten zur Ansicht des alten Schorn (Gesch. Griech. 1833, 219 f.).

2) App. a. a. O. schreibt: „Σάμον καὶ Χίον εἷλε (φίλιππος)". Man nehme es jedoch nicht allzugenau mit einem Schriftsteller, der u. a. in diesem nämlichen Paragraphen von einer Belagerung Athens in 201 handelt, die gewiss niemals war, und den damaligen aegyptischen König Ptolemaios Philopator nennt. Gleichwohl nehmen ihn Schorn (a. a. O. 221), Hertzberg (a. a. O. I, 55) und Rospatt (a. a. O. 682) am Worte und glauben, auf seiner Autorität fussend, dass Philippos wirklich Chios genommen, nicht nur belagert hat.

3) Polyb. XVI 2, 1 erwähnt diese Belagerung; der Epitomator ist aber Schuld daran, dass der Name der belagerten Stadt ausgefallen ist. Auf den ersten Blick glaubt man, die hier gemeinte Stadt sei Pergamon. Schweighäuser zur Stelle erwies jedoch, dass es nicht Pergamon ist. Er dachte an Erythrai oder irgend eine Seestadt in der Nähe. Gleichwohl sind Nissen (a. a. O. 122), Mommsen (Röm. Gesch. I⁴, 697) und Torr (Rhodes 17) zur alten Auffassung zurückgekehrt. Sie glauben, dass die Verheerung des pergamenischen Landes der Schlacht bei Chios vorangeht; zur Bestätigung dieser Ansicht wäre es ihnen erwünscht, wenn hier die Belagerung Pergamons angedeutet würde. „Es erläutert," schreibt Nissen, „die Nachricht bei Appian (Mac. 4, 1) von dem Versuche Philipps auf die Stadt Pergamon den ganz unverständlichen Anfang von Polyb. XVI 2, wo gar nicht gesagt ist, welche Stadt Philipp denn eigentlich belagerte." Dass Appianus' nachlässiger Bericht gar nichts erläutert, erhellt deutlich aus Schorn a. a. O. 221, der aus eben den nämlichen Worten dieses Schriftstellers gerade das Gegentheil gefolgert hat. Nissen hätte jedoch nicht Appianus zu Rathe ziehen, vielmehr genau Polybios lesen sollen; dann stellt sich heraus, dass eine Seestadt gemeint ist, nicht Pergamon, dass der König Attalos mit seiner Flotte in der Nähe jener Seestadt lag, und dass sich Philippos nicht, wie Nissen und Mommsen wollen, nachdem er Pergamon vergeblich belagert hatte, auf seine Flotte begab, sondern dass er (Polyb. XVI 1, 7) nach Thyateira, dann nach der Ebene von Theben, dann nach Ἱερὰ κωμή, einem Districte Kariens (vgl. Steph. Byz. s. v.), zog, dass er also den Landweg nahm, keineswegs nach Samos und Chios segelte. Die belagerte Stadt ist Chios; diese wurde entsetzt, und gleich darauf entspann sich in den Gewässern zwischen Chios und Erythrai die grosse Seeschlacht von Chios.

ten (Polyb. XVI 2–10; vgl. Polyb. III 3, 2; XVI 14, 5; XVIII (XVII) 2, 2; Liv. XXXI 14, 4; XXXII 33, 5). Doch hatten sich die Makedonier tapfer gewehrt. Der Ruhm des Tages gebührt ausschliesslich den Rhodiern, nicht dem Attalos, der seine Flotte gesondert hielt und nicht zusammen mit Theophiliskos fechten wollte. Dem Betragen des rhodischen Nauarchen spendet Polybios grosses Lob (XVI 2, 5 u. 7; 4, 6; 5, 1 f.; 9, 1 f.). Der Sieg jedoch war zu theuer erkauft: am andern Tage starb Theophiliskos an seinen Wunden (Polyb. XVI 9; vgl. 5, 4–7).

Mit ihm sank der Mann ins Grab, der die Seele des ganzen Krieges gewesen, der ihn wahrscheinlich zu gutem Ende geführt hätte. Nach dem Siege bei Chios gerieth er ins Stocken. Die Ansicht des Attalos drang durch, der alles von Rom und durch Rom erwartete. Bis auf weiteres blieb der Pergamener unthätig. Die rhodische Flotte, von ihm allein gelassen, war den Makedoniern nicht völlig gewachsen. Das zeigte sich in der Seeschlacht bei Lade. Hier erfocht Philippos einen wenn auch nicht entscheidenden Sieg (Polyb. XVI 10; 14, 5–16; vgl. Liv. XXXI 14, 5). Nach dieser Niederlage war auch die Energie der Rhodier gelähmt. Sie beobachteten Philippos und folgten ihm von ferne; der Schwerpunkt des Krieges verlegte sich aber nach Rom. Dort finden wir im Winter 201/200 die Gesandtschaften der Rhodier, der Pergamener, der Aitoler und der Athener (Polyb. XVI 24, 3) [1]).

Nach der Schlacht bei Lade machte Philippos grosse Fortschritte. Milet fiel ihm zu; darauf verheerte er grausam das Gebiet von Pergamon (Polyb. XVI 1; XVIII (XVII) 2, 2; Diod. XXVIII 5; App. Mac. 4, 1; Liv. XXXI 46, 4; XXXII 33, 5) [2]). Dann eroberte er die Küstengegend Kariens und die rhodische Peraia (Polyb. XVI 11; XVIII (XVII) 2, 3; 6, 3; 8, 9; Liv. XXXII 33, 6; 34, 8; 35, 10; XXXIII 18, 1; App. Mac.

---

1) Ein unglücklicher Zufall hat gewollt, dass ausser den Aitolern bei Polybios die Namen der andern Völker ausgefallen sind. Vergleicht man aber Appianus (Mac. 4, 2), Livius (XXXI 2, 1; 1, 10; 29, 4; aus annalistischen Quellen), Justinus (XXX 3, 5) und Pausanias (I 36, 6), so ist es nicht zweifelhaft, dass diese andern Völker die Rhodier, die Pergamener und die Athener waren.

2) App. a. a. O. schreibt: „αὐτῆς ἀπεπείρασε Περγάμου (Φίλιππος)." Aus diesen Worten in einem so unzuverlässigen Kapitel hätten Nissen a. a. O. 124 und andere nach ihm nicht eine Belagerung Pergamons folgern sollen, diejenige nämlich, welche sie annehmen dass auch Polyb. XVI 2, 1 verstanden werden muss (vgl. S. 123 Anm. 3). Es war nur ein Raub- und Plünderzug des Philippos; nach wenigen Tagen zog er von Pergamon südwärts.

4, 1; Polyain. IV 18 (17), 1; Front. Strat. III 8, 1)[1]. Das Meer ging ihm unterdessen fast vollständig verloren; es gehörte im Winter 201/200 den Flotten der Rhodier und des Attalos, die sich endlich, nachdem Einigung in der römischen Frage erzielt worden war, fest verbunden hatten. Zusammen schlossen sie die Flotte des Königs einige Zeit lang im Hafen von Bargylia ein. Wäre es ihnen nur gelungen, seine Rückkehr nach Makedonien dauernd zu verhindern! Allein er entschlüpfte durch feine List und gelangte mitten im Winter wieder in seine Erbstaaten an (Polyain. IV 18 (17), 2; aus Polybios, vgl. Polyain. IV 18 (17), 1 = Polyb. XVI 11).

Im Frühjahre 200 unterwarf sich Philippos die Städte am Hellespont. Abydos allein bot ihm zähen Widerstand und nöthigte ihn zu einer langwierigen Belagerung. Dann musste er seine Eroberungen einstellen: im Spätsommer landeten die Römer in Epirus.

Von jenem Augenblicke an, dass beschlossen wurde, römische Hülfe nachzusuchen, treten die Rhodier in den Hinter-, tritt Attalos in den Vordergrund. Offenbar gab es doch noch in Rhodos viele Leute, welche diese Politik nicht billigten. In Athen kam Anfang 200 die geplante grosse Coalition zu Stande. Dort hielt sich die römische Gesandtschaft auf, dorthin kamen der König Attalos mit seiner Flotte und die rhodischen Abgeordneten mit der ihrigen. Zur Coalition traten zu die Römer, die Aitoler, die Athener, die Pergamener, die Rhodier (Polyb. XVI 25—28; Liv. XXXI 14, 11—15, 8). Bei jenem Anlasse votirten sich Athener und Rhodier unter einander grosse Ehrenbezeigungen (Polyb. XVI 26, 9; Liv. XXXI 15, 5—8; vgl. Nissen a. a. O. 11). Heimkehrend unterwarf sich die rhodische Flotte die meisten Cycladen wieder, welche Philippos kurz vorher genommen hatte (Polyb. XVI 26, 10; Liv. XXXI 15, 8)[2].

---

1) Unmittelbar nach der Schlacht bei Lade wird auch vielleicht die Inschrift GDI 3497 gesetzt werden müssen, die uns belehrt, dass die Insel Nisyros sich Philippos zuwandte. Vielleicht aber fällt der Versuch des Königs, diese Insel von den Rhodiern abtrünnig zu machen, noch vor den Anfang des Krieges (vgl. den ganz gleichartigen Fall S. 122 Anm.), vielleicht noch früher zur Zeit des Zuges des Dikaiarchos (vgl. S. 121) oder des Demetrios von Pharos (vgl. S. 118), vielleicht gar bei irgend einem uns unbekannten Raubzuge des Königs.

2) Auf diese Ereignisse scheint die Inschr. 93 Beziehung zu nehmen. Dann hiess der Rhodier, der seines Vaterlandes Einfluss auf den Cycladen wiederherstellte, Epikrates. Nauarch scheint er nicht gewesen zu sein; das war Kleionaios nach dem Tode des Theophiliskos (Polyb. XVI 9, 11). Vermuthlich war er Admiral-gouverneur der Cycladen („ἄρχων ἐπί τε τῶν νήσων καὶ τῶν πλοίων τῶν νησιωτικῶν;" vgl. für diesen Titel Inschr. $94_1$).

Das war die letzte Waffenthat der Rhodier. Seitdem vermieden sie ängstlich den Offensivkrieg. Das war wohl nicht, wie Schneiderwirth will (a. a. O. 84), weil es ihnen die Römer so befohlen hatten; das war Abneigung gegen einen Krieg, den nun doch am Ende zum bevorstehenden grossen Schaden der griechischen Unabhängigkeit hauptsächlich die Römer führen sollten; das war kluge Berechnung, welche die Kriegsmühen lieber den werthen Verbündeten überliess (vgl. den rhodisch—byzantinischen Krieg von 220); das war Furcht vor Philippos und Mangel an einem energischen Nauarchen (Polyb. XVI 9, 1). Sie liessen es geschehen, dass Philippos die Freistädte am Hellespont wegnahm; von ferne sahen sie unthätig der heldenmüthigen Vertheidigung der Abydener zu (Polyb. XVI 30, 7; 31, 3; Liv. XXXI 16, 6—17, 1; 17, 3 u. 6). Und doch betont es Polybios nachdrücklich, dass, wenn nur Attalos und die Rhodier gewollt hätten, sie gewiss die Abydener entsetzen, vielleicht den König gänzlich hätten besiegen können (Polyb. XVI 28; vgl. Liv. XXXI 16, 6). Sie gönnten es den Römern, den einzigen ernsthaften Versuch gemacht zu haben zum Entsatze der unglückseligen Stadt (Polyb. XVI 34; Liv. XXXI 18, 1—5). „Attalus Rhodiique, cum, si institissent Philippo, egregium liberatae per se Graeciae titulum habere potuissent, patiendo rursus eum in Hellespontum trajicere occupantemque Thraciae opportuna loca vires colligere, bellum aluere gloriamque eius gesti perfectique Romanis concesserunt" (Liv. XXXI 15, 10 u. 11; aus Polybios) [1].

Die Rhodier waren mitschuldig daran, dass der Krieg in einen makedonisch-römischen entartet war. Allein darum war dieser Ausgang ihnen noch nicht erwünscht [2]. Die römische Gesandtschaft erschien im Sommer 200 auch auf ihrer Insel (Polyb.

1) Man wundert sich, diesen und dergleichen Aeusserungen gegenüber, wie Rospatt (Philol. XXVII 1868, 683) Schneiderwirth abkanzeln kann, weil er an die Möglichkeit glaubt, dass die Rhodier und Pergamener die Makedonier hätten überwinden können.

2) Die Geschichte jener Zeiten ist nicht hinlänglich bekannt, dass sich heutzutage mit Bestimmtheit entscheiden liesse, ob die Rhodier, ob die aegyptischen Minister mit grösserer diplomatischer Gewandtheit den Römern die Einmischung in die griechischen Händel des Jahres 200 hätten wehren können. Wahrscheinlich wäre das ihnen durchaus unmöglich gewesen. Jedenfalls ist das Urtheil Flathes zu hart (Gesch. Macedoniens II 1834, 329), der den Rhodiern vorwirft, sie hätten sich im Jahre 200 von den Römern bethören, vielleicht bestechen lassen, ihre bisherige Schutzpolitik der kleineren Freistädte fernerhin gänzlich über Bord zu werfen. Man vergleiche die ausführliche Entgegnung Schneiderwirths a. a. O. 86.

XVI 34, 2). Fast zu gleicher Zeit erschien eine Gesandtschaft der Achaier, sie beschwörend, den Frieden zu vermitteln und dem römischen Einflusse vorzubeugen (Polyb. XVI 35). Sie wussten, warum sie sich mit dieser Bitte gerade an die Rhodier wendeten. Und es war vielleicht gut, dass eben damals Römer auf der Insel waren: die Rhodier hätten nur zu gern gethan, wozu die Achaier sie aufforderten. Auch die Minister des unmündigen Ptolemaios versuchten noch, die Römer von Griechenland fernzuhalten (Liv. XXXI 9, 1—4). Auch dieser Versuch misslang natürlich: es war jetzt zu spät dafür.

Vom Sommer 200 bis zum Herbst 197 hat bekanntlich der grosse römisch-makedonische Krieg gedauert. Die Rhodier richteten wenig aus. Sie thaten so viel, dass die mächtigen Römer sie mit Fug nicht schelten konnten; dabei liessen sie es aber bleiben. In Allgemeinheiten äussern sich über den Antheil der Rhodier an diesem Kriege Strab. XIII p. 624; Florus II 7, 8; Jorn. de Regn. Succ. 47. Einzelheiten finden wir bei Livius (aus Polybios). Vom Spätsommer 200 bis zum Frühjahre 199 schützte eine römisch-rhodische Flotte die Landschaft Attika gegen Philippos und die Seeräuber (Liv. XXXI 22, 8). Der Admiral dieser Flotte war C. Claudius Cento [1]). Im Frühjahre 199 nahm dieses Geschwader die Stadt Chalkis. Die Betheiligung der Rhodier an dieser Einnahme hebt Livius rühmend hervor (Liv. XXXI 23, 9). Im Hochsommer 199 gesellte sich eine ziemlich grosse rhodische Flotte zu der römischen und der pergamenischen (Liv. XXXI 46, 6; Dio Cass. frgm. 58, 4; Zonar. IX 15); so hatte es der römische Admiral schon im Winter vorher befohlen (Liv. XXXI 38, 4) [2]). Die rhodische Abtheilung erschien sehr spät, die ganze Flotte wirkte nicht viel aus. Sie plünderte Skiathos und Euboia, machte einen vergeblichen Angriff auf Chalkidike, und nahm Oreus nach langer Belagerung. Die Rhodier machten sich um die Einnahme dieser Stadt verdient (Liv. XXXI 46, 7). Schon früh bezog die Schiffsmannschaft ihre Winterquartiere [3]); die rhodische Flotte fuhr nach ihrer Insel zurück (Liv. XXXI 47, 3).

---

1) M. H. E. Meier bei Ersch und Gruber III 16, 364 behauptet, die Flotte des Cento habe im Winter 201/200 vor Attika gelegen. Eine der vielen Flüchtigkeiten seiner ausführlichen Darstellung der drei makedonischen und des syrischen Krieges.

2) Nissen a. a. O. 124 führt diese Stelle an als einen Beweis, „dass die Rhodier nur mit halbem Herzen bei der Sache waren." Das ist zu viel aus der Stelle herausgelesen; das Factum bleibt darum jedoch nicht minder wahr.

3) Polyb. frgm. 152 (149) gehört nicht unwahrscheinlich in dieses Jahr. Es lautet so: „διὸ κατεξαναστάντες τοῦ μέλλοντος παρῃτήσαντο τοὺς πρυτάνεις ἐκπέμψαι

Ebensowenig waren es bedeutende Erfolge, welche die Rhodier in 198 erzielten. Ihre Flotte segelte aus unter dem nämlichen Nauarchen Akesimbrotos (Liv. XXXII 16, 7; Zonar. IX 16)[1]. Sie vereinigte sich bei der Insel Andros mit der pergamenischen; nachher schlug sich auch L. Flamininus mit der römischen zu ihnen. Eretria und Karystos wurden genommen, dann ging es im Herbst auf Kenchreai los (Liv. XXXII 17, 3; 19, 3). Hier nun sind die Rhodier den Römern von wesentlichem Nutzen gewesen. Denn die Fahrt nach Kenchreai bezweckte vornehmlich, den Flaminini die Gelegenheit zu eröffnen, Unterhandlungen mit den Achaiern anzuknüpfen: die Achaier sollten zur grossen Coalition übertreten. Da war es sehr viel werth, dass die Rhodier sich bemühten, sie zu überreden; waren ja die Rhodier und die Achaier engbefreundet (Liv. XXXII 19, 6 u. 12; 21, 4; 23, 1; App. Mac. 7; vgl. Paus. VII 8, 1 f.; Plut. Flam. 5).

Im Winter 198/97, als die rhodische Flotte, wie es scheint, wiederum heimgekehrt war, fand die aus Polybios' lebhafter Beschreibung wohlbekannte Zusammenkunft zu Nikaia statt. Bei diesem Friedenscongress vertrat der Nauarch Akesimbrotos die Rhodier (Polyb. XVIII (XVII) 1, 4; Liv. XXXII 32, 11). Er hielt seine Rede gleich nach den Römern und nach dem Könige Attalos; seine Landsleute galten also als die drittmächtigsten Feinde der Makedonier. Die Bedingungen, welche er in ihrem Namen Philippos vorlegte, findet man bei Polyb. XVIII (XVII) 2, 3 u. 4, Liv. XXXII 33, 6 u. 7, App. Mac. 8 und Just. XXX 3, 8 (vgl. auch Polyb. XVIII (XVII) 6, 1–3; 8, 9; Liv. XXXII 34, 7 u. 8; 35, 10). Die Rückgabe ihrer Peraia, die Räumung von Iasos, Bargylia und Euromos, mit welchen Städten sie sehr enge Beziehungen unterhielten, die Freigebung der asiatischen und hellespontischen Küstenstädte waren das Vornehmste. Merkwürdig ist, dass sie allein unter den Verbündeten auch für andere als sich selbst eintraten. Sie fühlten sich solidarisch mit den republikanischen Freistädten.

---

*πρεσβευτὰς εἰς τὴν Ῥόδον συνεπιλαβέσθαι τῆς ἐλευθερίας.*" Schweighäuser (zur Stelle V, 69) vermuthet, dass von den Thasiern gehandelt wird und vom Frühlinge 201. Das glaube ich nicht; denn erstens war damals noch nicht Krieg zwischen Rhodos und Philippos, sodass es vonselbst spräche, dass die Thasier sich an Rhodos wendeten; ausserdem wurde Thasos urplötzlich von Philippos überrumpelt und ausgemordet (Polyb. XV 24, 1). Das Fragment wird gewiss ansprechender in das Jahr 199 gesetzt. Die Stadt freilich oder die Insel, welche sich die rhodische Hülfe erbat, kennen wir nicht.

1) Dieser Akesimbrotos wird auch noch Inschr. $49b_{12}$ erwähnt.

Da sie voraussahen, dass die Friedensunterhandlungen erfolglos sein würden, waren sie die einzigen unter den Bundesgenossen, die nach der Zusammenkunft keine Abgeordneten nach Rom schickten (Polyb. XVIII (XVII) 10, 9—11, 1). Hinzu mag gekommen sein, dass es ihnen schwer war, den Weg zum Welttribunal Rom zu finden. Im Jahre 197 fand die bekannte Entscheidungsschlacht bei Kynoskephalai statt. Die Rhodier hatten keinen Theil an ihr.

In Asien vertrieben sie aber um die nämliche Zeit Philippos aus ihrer Peraia. Sie mietheten Truppen, Achaier unter Theoxenos (vgl. für ihn zur Inschr. 105), Kelten und andere, setzten Pausistratos über diese Truppen, und verjagten die Makedonier (Liv. XXXIII 18)[1]. Bei der Rücknahme von Stratonikeia war ihnen Antiochos behülflich, der damals ihre Gunst suchte (vgl. S. 131 f.).

Beim Frieden erlangten die Rhodier, was sie ein Jahr vorher zu Nikaia gefordert hatten[2]. Denn Flamininus war so gut ein

---

1) Diesen Zug des Pausistratos hat noch jüngst Hiller von Gärtringen behandelt (arch. ep. Mitt. XVI 1893, 104 f.; 247 f.). Auf IGI I 1036 sich stützend, behauptet ferner dieser gelehrte Forscher, dass Nikagoras, des Pamphilidas Sohn, in den vier Jahren 201—197 dem Pausistratos vorgearbeitet und als *στραταγὸς εἰς τὸ Πέραν* Pisye, Idyma, Kyllandos und andere Städtchen den Makedoniern entrissen hat. Unzweifelhaft wahr ist, dass Nikagoras zu irgend einer Zeit diese Eroberungen gemacht hat; das erhellt aus IGI I 1036. Zweifelhaft ist nur, dass sie damals gemacht worden sind. Allererst wird niemand aus Liv. XXXIII 18 herauslesen, dass vor der Expedition des Pausistratos die Rhodier irgend etwas gethan haben, um ihre Peraia zurückzuerobern; vielmehr lässt sich gerade das Gegentheil schliessen. Dann ist es nicht eben wahrscheinlich, dass vier Jahre nach einander der nämliche Mann *στραταγὸς εἰς τὸ Πέραν* gewesen. Drittens ist es willkührlich, Pamphilidas, den Vater des Nikagoras, mit dem bekannten Pamphilidas, dem Sieger bei Side (vgl. S. 138), zu identificiren; es gab viele Pamphilidas und sehr viele Nikagoras in Rhodos. Viertens ist es nicht eben glücklich, unsern Nikagoras dem Nikagoras gleichzusetzen, der in 169 Gesandter seines Staates in Rom war; denn dieser war ziemlich gewiss im Jahre 201 noch nicht zur hohen Würde eines *στραταγός* emporgestiegen. Fünftens ist es überhaupt nicht gewiss, dass die Inschrift vom Anfange des zweiten Jahrhunderts ist; nur der Schriftcharakter scheint darauf zu deuten. Will man mit Hiller, was immerhin wahrscheinlich ist, die Inschrift in den Anfang des zweiten Jahrhunderts ansetzen, den Pamphilidas mit dem Sieger von 190, den Nikagoras mit dem Gesandten von 169 identificiren, so lässt sich eine ansprechendere Datirung beibringen. Von 187 bis 172 führten die Rhodier in ihrer Peraia mit den Lykiern lange und schwierige Kriege. Ueber jene fünfzehn Jahre lassen sich die vier *στραταγίαι* unseres Nikagoras sehr gut vertheilen.

2) Dass sie selbst auch Gebietsvermehrung wünschten und bekamen, ist eine Lüge, die Livius einer unsinnigen Stelle des Valerius Antias entnommen hat (Liv. XXXIII 30, 11; vgl. Nissen a. a. O. 145), und die Schneiderwirth (a. a. O. 230) nicht wieder hätte aufrütteln sollen.

Freund der griechischen Freistädte wie sie. Er schuf sogar viele neue Freistädte (Polyb. XVIII 44 (27), 3—6; Liv. XXXIII 30, 1—5; vgl. Polyb. XVIII 48 (31), 1 u. 2; 50 (33), 1; Liv. XXXIII 35, 1 u. 2; 39, 2; Plut. Flam. 12; App. Syr. 3). Seine Anordnungen fanden gewiss bei den Rhodiern ungetheilten Beifall.

Im Jahre 195 unterstützten sie ihn mit 18 Kriegsschiffen gegen den Tyrannen Nabis. Den Befehl führte Sosilas; dieser scheint nicht viel ausgewirkt zu haben (Liv. XXXIV 26, 11; 29, 4; 30, 7; 35, 2; 38, 1 u. 3; 40, 7; Zonar. IX 18; Just. XXXI 3, 1).

Der Versuch des Philippos, sich die hellenistische Staatenwelt zu unterwerfen, war in seinen Anfängen kläglich gescheitert. Den gleichen Versuch machte fast um die gleiche Zeit Antiochos der Syrer. Was Philippos durch List und Gewalt zu erreichen gehofft, das wollte er durch Güte und Milde erstreben. In den Jahren des grossen Krieges (201—197) hatte er ungeheure Fortschritte in Kleinasien gemacht; mit Aegypten hatte er einen vortheilhaften Frieden geschlossen. Sehr viel war ihm nun daran gelegen, die Abneigung der Rhodier und der Pergamener gegen seine Endzwecke zu überwinden; dann wäre die Einheit der Griechen so gut wie erzielt gewesen zu dem grossen Kriege, den er einmal im panhellenischen Interesse gegen Rom zu führen vorhatte. Allein die Rhodier liessen sich nicht auf seine Seite ziehen. Dem republikanischen Schutze der Scipionen und der Flaminini wollten sie Griechenland lieber anvertrauen als den monarchischen Gelüsten des wenig hervorragenden liebenswürdigen Griechenkönigs. Und vielleicht hatten sie Recht.

In 197 unternahm Antiochos eine grosse Seeexpedition gegen den Westen Kleinasiens. Viele der dortigen Freistädte hatten ihn als Schirmherrn herbeigerufen; sie gaben seiner Leitung den Vorzug über dem Protectorat, sei es der Makedonier, sei es der Römer. Zugleich hoffte er wahrscheinlich Philippos in seinem Bedrängnisse beizustehen. Das war natürlich den Rhodiern nicht Recht. In Einverständniss mit den Flaminini, wie sich fast sicher behaupten lässt, sagten sie dem Könige an, sich nicht über die Chelidonischen Inseln hinauszuwagen: eine Ueberschreitung jener Linie würden sie als Kriegserklärung betrachten (Liv. XXXIII 20, 1—4; Polyb. XVIII 41*a*, 1). „Quamquam," schreibt Livius, „ea Rhodiorum legatio erat, quae accendere regium animum posset, temperavit irae" (Liv. XXXIII 20, 6): er hoffte sie für sich zu gewinnen. Nach freundlichen Unterhandlungen, die das Haupt der kleinasiatischen Hansa über-

zeugen sollten, dass Antiochos nichts böses meinte, liessen die Rhodier endlich ihre Forderung fallen. Die Nachricht von Kynoskephalai hatte sie erreicht; da war wenigstens Hülfeleistung an Philippos für Antiochos hinfort ausgeschlossen [1]).

Wenn auch die Rhodier, dass heisst eigentlich die Flaminini, in diesem Stücke nachgaben und den Krieg hinaufschoben, so war das nicht keimende Freundschaft für Antiochos. Energisch unterstützten sie diejenigen republikanischen Freistädte, die von der syrischen Intervention in Kleinasien nichts wissen wollten (Liv. XXXIII 20, 11 u. 12). Auch in den nächstfolgenden Jahren nahmen sie die Hand nicht an, die ihnen Antiochos so auffällig bot. Von 198—192, bis zum Ausbruche des Krieges, hat der König immer und immer wieder sie in sein Interesse ziehen wollen. Sehr schlecht ist die kleinasiatische Geschichte jener Jahre bekannt. Denn Polybios fehlt und Livius schreibt von den asiatischen Händeln: „non operae est persequi, ut quaeque acta in his locis sint" (Liv. XXXIII 20, 13) [2]). Doch können die allgemeinen Züge festgesetzt werden. Antiochos gewann immer mehr Boden, die Rhodier und die Pergamener klagten unablässig, die Römer zeigten nicht die geringste Lust, sich in einen asiatischen Krieg zu begeben. Um die Freiheit der kleinasiatischen Republiken kümmerten sie sich zwar, jedoch nicht so viel, dass sie es darum zu einem Kriege wollten kommen lassen. Flamininus proclamirte in 196 die Autonomie jener Städte; im vorhergehenden Jahre hatte aber schon Antiochos die meisten annexirt. Es kam zu unendlichen Gesandtschaften; das Ende war, dass die Römer in 193 dem Könige anboten, ihm Asien zu überlassen, wenn er nur aus Europa wich (Liv. XXXIV 58, 3; Diod. XXVIII 16; vgl. App. Syr. 6, wo die Forderung der Römer aus Flüchtigkeit falsch angegeben wird).

Das hiess um des lieben Friedens Willen der Politik der rhodischen Hansa einen Schlag ins Antlitz versetzen. Darum hoffte der König noch immer die Rhodier hinüberzuziehen. Sie aber machten es wohl wie Eumenes und glaubten, „*τὸν ἐσόμενον πόλεμον ἐν μὲν ἀρχῇ τι παρ᾽ ἀμφοῖν ἕξειν ἰσοπαλὲς, σὺν χρόνῳ δ᾽ ὑπεροίσειν τὰ*

---

1) Rospatt Philol. XXVII 1868, 687 äussert sich dahin, dass Antiochos nachgab und nicht weiter fuhr. Er bedachte wohl nicht, dass im nämlichen Jahre 197 Antiochos Ephesos und andere Städte von der Seeseite nahm (Front. Strat. III 9, 10), Samos, Myndos, Halikarnassos und Kaunos von der Seeseite angriff.

2) Die Uebersetzung Nissens (a. a. O. 81) ist zutreffend: »Hier habe ich so und so viel Seiten in Polybios überschlagen, weil auf ihnen nichts von den Römern vorkommt."

'Ρωμαίων δι' εὐψυχίαν καὶ ταλαιπωρίαν" (App. Syr. 5; vgl. Liv. XXXV 13, 7 u. 8). In 196, als er Klagegesandtschaften der Freistädte Asiens empfing, erklärte Antiochos öffentlich, nicht die Römer wolle er in den hangenden Streitigkeiten als Schiedsrichter erkennen, nur seine werthen Freunde die Rhodier (Polyb. XVIII 52 (35)). In 193 versicherte er feierlich bei einer Audienz, dass er niemals gegen die Unabhängigkeit der Rhodier, der Byzantiner, der Kyzikener aufzutreten gesonnen sei (App. Syr. 12). Als die Rhodier Stratonikeia allein nicht nehmen konnten (vgl. S. 129), kam er ihnen zu Hülfe und gab ihnen eine Stadt zurück, die, wie er sie erinnerte, sein Vater ihnen geschenkt hatte (Liv. XXXIII 18, 22). Der Vermittlung eines Rhodiers Eukles bediente er sich, als er nach der Schlacht am Panion in 198 seinen Frieden mit Aegypten machte (Hieron. in Danielem 11, Vall. V, p. 710), der Vermittlung eines andern Rhodiers, als er einen Streit zwischen Teos und Eleutherna schlichtete (CIG II 3047 = Lebas Voy. arch. Inscr. III 71 = Cauer Del.[1] 56). Wirklich gelang es ihm, einige hervorragende rhodische Männer auf seine Seite zu ziehen; so der in jener Inschrift genannte 'Αγήσανδρος Εὐκράτευς, so der Rhodier Polyxenidas, der sein Hauptflottenführer war [1]).

Vermuthlich war es auch Antiochos, der die Rhodier als Schiedsrichter bestellte in dem stehenden Hader zwischen Priëne und Samos. Denn Priëne gehörte ihm seit 197, und der Schiedsspruch der Rhodier fällt nach dem Jahre 200 und wahrscheinlich noch vor den syrischen Krieg. Schon im sechsten Jahrhundert stritten sich diese beiden Städte um einen Landstrich auf dem Festlande; die halbe Welt hatte sich bereits mit der Sache einlassen müssen. Endlich sollten die Rhodier noch einmal eine Entscheidung bringen. Ihren Spruch hat uns eine lange Inschrift in leidlicher Vollständigkeit bewahrt (Hicks Inscr. Brit. Mus. III 403 = Cauer Del.[2] 178 u. 179) [2]).

Die Rhodier wiesen die umstrittene Landschaft den Priëneern zu. Dass diese Entscheidung gerecht war, erhellt aus dem

---

1) Vielleicht war Agesandros ein Abgeordneter seines Staates und gingen hier Antiochos und die Rhodier Hand in Hand. Wenigstens war die Aussöhnung innerer Zwiste in Griechenland ein gemeinsames Interesse der beiden.

2) Das nähere über den Streit und seine Wechselfälle und über den rhodischen Schiedsspruch findet man bei Boeckh (zu CIG II 2254 u. 2905), bei Waddington (Lebas Voy. arch. V 1, S. 73 f.), namentlich aber bei Hicks (a. a. O. S. 1 f. und S. 293; vgl. auch Hicks Gr. Hist. Inscr. 152). Vgl. ferner noch Lenschau Leipz. Stud. XII 1890, 121 f. und Preuner Hermes XXIX 1894, 530 f.

was folgte. In 188 nämlich, sehr kurz nach dem rhodischen Spruche [1]), erkauften die Samier vom Proconsul Manlius Vulso ein ihnen günstiges Urtheil (Ditt. SIG 241 = Viereck Sermo graecus etc. no. 14 = Hicks Inscr. Brit. Mus. III 405). Damit war aber die Sache noch nicht aus. In 135 kommt dann noch der, wie es scheint, allerletzte Spruch; der römische Senat entschied diesmal...... und nahm Stellung gegen seinen eigenen Proconsul; er erklärte, dass alles fortan bleiben sollte, so wie es die Rhodier einmal gewollt hatten.

Hicks' Commentar genügt in jeder Hinsicht; hierin hat er jedoch gewiss Unrecht: er setzt die Entscheidung der Rhodier zu früh. Wie schon Droysen vor ihm (Hell. ²III 1, 331) glaubt er, jener Spruch falle kurz nach der Mitte des dritten Jahrhunderts (a. a. O. S. 2). Preuner hat aber gezeigt (nach ihm hat Foucart Rev. de Phil. XX 1896, 87 noch einmal ganz das nämliche bemerkt), dass der zuerst genannte rhodische Schiedsrichter, Εὐφανίσκος Καλλιξείνου καθ' ὑοθεσίαν δὲ Νικασιδάμου, in 180/79 θεωρός seines Volkes in Delphi war (Inschr. $102_{213}$). Also vor das Jahr 200 kann der Spruch kaum hinaufgerückt werden [2]). Ich möchte noch zu der wichtigen Inschrift bemerken, dass von den vier rhodischen Schiedsrichtern, deren Namen unversehrt erhalten sind (Z. 2—5), keiner uns vielleicht völlig unbekannt ist. Von Εὐφανίσκος war schon die Rede; sein Vater Καλλίξεινος ist möglicherweise der um 210 lebende Geschichtsschreiber (FHG III, 55 f.). Ἀγήσανδρος Εὐδάμου ist vielleicht der Sohn des Oberadmirals der Rhodier im Kriege gegen Antiochos. Τιμαγόρας Πολεμακλεῦς kann identisch sein mit dem Timagoras, der im Kriege gegen Perseus Flottenführer war (vgl. S. 147); sein Vater mit dem Πολεμακλῆς, der im byzantinischen Kriege von 220 commandirte (Polyb. IV 52, 2; 53, 2). [Νι]κόστρατος Τεισύ[λου] ist möglicherweise der nämliche als der Schiffskapitän von 201 (Polyb. XVI 5, 1); der Heliospriester Τεισύλος kommt auf einer Münze vor, die zwischen 250 und 150 fällt (vgl. S. 109). Beim fünften Schiedsrichter endlich, ..... νδρος Ἑκατω-

---

1) Preuner a. a. O. 532 behauptet, vielleicht mit Recht, dass der Spruch des Manlius zuerst kommt, dann erst derjenige der Rhodier.

2) Wenn Hicks zur Begründung seiner Ansicht mit Recht hervorhebt, dass von vielen historischen Begebenheiten, die im ausführlichen Considerans der Rhodier erwähnt werden, ὁ Λαοδίκειος πόλεμος (± 245) die letztgenannte ist, so liegt der Grund jener Erscheinung vermuthlich hierin, dass allerdings spätere Begebenheiten einmal erwähnt wurden, diese aber jetzt in der Lücke der Inschrift verschollen liegen.

νύμου, könnte man an den Νίκανδρος denken, der im Jahre 169 Abgeordneter seines Staates in Rom war (Polyb. XXVIII 2, 1).

Kehren wir zum syrischen Kriege zurück. Er brach endlich in 192 aus, wahrscheinlich zur nicht geringen Freude der Rhodier. Sie haben die Römer wacker unterstützt; der Krieg war vielfach ein Seekrieg, da waren sie in ihrem Element. Hinzu mag gekommen sein, dass er sehr oft in der unmittelbaren Nähe ihrer Insel wüthete, dass sie also wie vonselbst zu grossen Anstrengungen aufgefordert wurden. Jedenfalls erhellt aus der ausführlichen Beschreibung, die noch jetzt vom syrischen Kriege übrig ist, dass die Rhodier thätiger und bereitwilliger waren als im zweiten makedonischen. Ihre Talente als Seefahrer bewährten sie glänzend. Auch die Leitung des Seekrieges war nur nominell bei den römischen Admiralen; stets zogen diese die Rhodier zu Rathe und folgten ihren Weisungen [1]).

Der Oberadmiral des Antiochos war der Rhodier Polyxenidas. Bereits im Jahre 209 diente er dem Könige (Polyb. X 29, 6). Er war aus seiner Vaterstadt verbannt, wir wissen nicht warum (Liv. XXXVII 10, 1; App. Syr. 21; 24). Im syrischen Kriege erwies er sich als der fähigste, zugleich aber auch als der unglücklichste der in jenem Kriege auftretenden Admirale. Auch andere Rhodier schlugen sich auf des Königs, nicht auf der Römer Seite. Wir vernehmen, dass, als Antiochos in 197 Ephesos belagerte, ihm ein ganzes Corps rhodischer Miethstruppen folgte (Front. Strat. III 9, 10) [2]). Auch im syrischen Kriege muss er deren besessen haben. Im Herbst 192 zog Polyxenidas mit seinem Könige nach Griechenland; ihm war die Führung der Flotte anvertraut (Liv. XXXV 50, 7). Als es sich bald herausstellte, dass eine viel grössere Macht, mehr Krieger und mehr Schiffe, herbeigeschafft werden sollte, fuhr der Admiral nach Asien zurück (Liv. XXXVI 8, 1; App. Syr. 14). Ein halbes Jahr blieb er dort, mit wachsender Ungeduld harrte Antiochos seiner Zurückkunft (App. Syr. 17); noch bevor er jedoch seine Hülfsmacht zusammen hatte, war der König aus Europa

---

1) Allerdings darf nicht vergessen werden, dass, wenn die Rhodier in der Beschreibung dieses Krieges so vortheilhaft hervortreten, dieses zum Theil hierin seinen Grund findet, dass Polybios (und aus ihm Livius) vorzugsweise rhodische Archivstücke und rhodische Historiker zu diesem Abschnitte seines Geschichtswerks benutzt hat; vgl. Nissen a. a. O. 191—194; Valeton de Polybii Fontibus 204.

2) Schneiderwirth a. a. O. 131 u. 233 meint, die Stelle des Frontinus nehme Bezug auf Antiochos Sidetes, nicht auf unseren Antiochos.

hinausgeschlagen (Sommer 191). Das Hauptgewicht des Krieges verlegte sich fortan auf das Meer. Polyxenidas befehligte des Königs Flotte (Liv. XXXVI 41, 7; App. Syr. 21) und lieferte den Römern bald eine Seeschlacht bei dem Vorgebirge Korykos (Herbst 191; Liv. XXXVI 43, 2 u. 4; 44, 1; 45, 1 u. 4; App. Syr. 22). Die Römer siegten unter C. Livius; vereinigt mit ihrem Geschwader war das pergamenische unter dem Könige Eumenes. Die Rhodier betheiligten sich nicht an dieser Schlacht, sie kamen um einen Tag zu spät (Liv. XXXVI 45, 5; vgl. XXXVII 8, 2). Warum sie zu spät kamen, stand gewiss einmal bei Polybios, steht aber nicht bei Livius und Appianus. Doch trug ihre Ankunft noch einige Frucht. Denn Polyxenidas, der zwar geschlagen, jedoch gar nicht vernichtet war, wollte noch das Meer behaupten; als er aber die Ankunft der 25 rhodischen Schiffe vernahm, räumte er freiwillig den Platz und zog sich in den Hafen von Ephesos zurück (Liv. XXXVI 45, 6; App. Syr. 22) [1].

Der damalige Nauarch der Rhodier war der schon aus dem Jahre 197 bekannte Pausistratos (vgl. S. 129). Er war ihr bester Flottenführer (Polyb. XXI 7 (5), 7; Liv. XXXVII 12, 8 u. 9). Bereits im März 190 fuhr er aus: er wollte nicht wieder zu spät kommen (Liv. XXXVII 9, 5). Der römische Oberadmiral ging selbst mit seiner Flotte nach dem Hellespont; dem Pausistratos wurde die Ueberwachung des Polyxenidas anvertraut. Dieser hatte sich im Winter ansehnlich verstärkt. Er war ein Todfeind des Pausistratos, den er durch raffinirte Schlauheit zu überlisten hoffte. Das gelang ihm. Pausistratos, ein erfahrener Admiral, der sich auf den Seekrieg sehr gut verstand [2], hatte sinnreiche Vorkehrungen ausgedacht, seine Schiffe in der Schlacht zu beschützen (Polyb. XXI 7 (5), 1—5; Liv. XXXVII 11, 13; App. Syr. 24). Seine Matrosen waren musterhaft gedrillt, die Blüthe der rhodischen Aristokratie diente unter seinen Fahnen. Nichtsdestoweniger nahm er einen kläglichen Ausgang. Denn falschen Versprechungen seines Gegners trauend, liess er sich bei Samos von der Uebermacht des Polyxenidas überfallen: von den 27 Schiffen, die an der Action theilnahmen, retteten

---

1) Appianus nennt 27 rhodische Schiffe, Livius 25. Die Zahlen, die Appianus für diesen Krieg angibt, sind nicht zuverlässig; vgl. Nissen a. a. O. 187.

2) Nicht unwahrscheinlich wird auch bei Polyain. V 27 die damalige Führerschaft des Pausistratos gemeint (er ist natürlich oftmals Nauarch gewesen); auch Liv. XXXVII 11, 7 nennt ihn „vetus miles."

sich nur fünf rhodische und zwei koische [1]). Der Admiral und die Mehrzahl der Mannschaft liessen das Leben (Liv. XXXVII 10 u. 11; 26, 4; XLV 22, 12 u. 13; App. Syr. 23 u. 24; Polyb. XXI 7 (5)) [2]).

Die entsetzliche Niederlage spornte die Rhodier zu verdoppelter Energie. In wenigen Tagen hatten sie wieder zwanzig Schiffe beisammen, den bedächtigen Eudamos ernannten sie zum Nauarchen [3]). Dieser hatte weit mehr Glück als sein Vorgänger, wenn auch Polybios ihm geringeres Talent zuschreibt [4]). C. Livius, als er die Schlappe vernahm, kam vom Hellespont südwärts und wollte sich mit dem neuen rhodischen Geschwader vereinigen (Liv. XXXVII 12; App. Syr. 25). Das gelang ihm nicht mühelos; als jedoch die römisch-pergamenisch-rhodische Flotte zusammen war, behauptete sie wieder das aegaeische Meer und Polyxenidas zog sich in den Hafen von Ephesos

---

1) Auffällig ist, dass hier bei einer speciell-rhodischen Expedition zwei koische Schiffe erwähnt werden; sie sind die einzigen Fremdländer, die sich betheiligen. Vielleicht muss die Inschrift GDI 3632 hierhin gezogen werden, aus welcher hervorgeht, dass zu irgend einer Zeit die wichtige Stadt Kos politisch von Rhodos abhängig war (Cultus der Göttin Rhodos daselbst wird Z. 18, 20, 22, 24, 28, 30, 32 erwähnt). In keinen Zeitraum will diese Abhängigkeit besser passen als in den Anfang des zweiten Jahrhunderts. Desgleichen haben auch Reinach und Töpffer, die Herausgeber jener Inschrift, an ungefähr die nämliche Zeit (189—164) gedacht.

2) Appianus hat den Ueberfall bei Samos ziemlich eingehend behandelt; »er ist hier ausführlicher und damit auch zuverlässiger als gewöhnlich," Nissen a. a. O. 190. Er ergänzt Livius, dessen Text gelitten hat, der auch nicht überall deutlich ist, in dankenswerther Weise. Livius berichtet, dass das rhodische Geschwader 36 Schiffe zählte (XXXVII 9, 5); gleichwohl scheint Appianus Recht zu haben, dass nur 27 beim Ueberfalle zugegen waren (Schneiderwirth a. a. O. 96 verwirft dieses Zeugniss und nimmt an, dass die Rhodier 31, nicht 20 Schiffe verloren). Appianus nennt den rhodischen Flottenführer Pausimachos, wie er nachher Eudamos, dessen Nachfolger im Amte, Eudoros nennt (vgl. für dergleiche Irrthümer dieses Schriftstellers Nissen a. a. O. 115).

3) In Rhodos gab es, so fern wir wissen, nur einen officiellen *ναύαρχος*. Nun erhellt unwiderleglich aus der Darstellung des Seekrieges von 190 bei Livius und Appianus, dass Eudamos (vgl. zum Namen des Mannes Nissen a. a. O. 137) dieser *ναύαρχος* war. Einer seiner vornehmsten Unterbefehlshaber ist dort Pamphilidas. Auf gerade das nämliche Verhältniss deutet das einzige Fragment des Polybios, wo Eudamos' Name vorkommt (Polyb. XXI 10 (8), 5). Allein ein anderes Fragment des Polybios (XXI 7 (5), 5) hebt so an: »*Παμφιλίδας ὁ τῶν Ῥοδίων ναύαρχος κτλ.*" Weissenborn (zu Liv. XXXVII 12, 9, Bd. VIII 1862, 165) und Schneiderwirth (a. a. O. 231) nehmen an, dass hier ein unlöslicher Widerspruch besteht. So arg ist aber die Sache nicht. Suidas, der uns das letztgenannte Fragment des Polybios bewahrt hat, hat nur die beiden Flottenführer verwechselt, und Pamphilidas gegeben, was Eudamos zukommt (vgl. die angeführte Liviusstelle, welche das nämliche Polybiosfragment bewahrt hat).

4) Dieser Eudamos wird auch noch Inschr. $49b_{13}$ genannt.

zurück (Liv. XXXVII 13, 1—7; App. Syr. 25). Jetzt galt es, die Meere womöglich von den Piraten zu säubern, die allenthalben Antiochos' Seite erwählt hatten. Dazu sandte Livius den Rhodier Epikrates aus (Liv. XXXVII 13, 11; vgl. noch für ihn zur Inschr. 93). Im Peiraieus stiess dieser auf den neuen römischen Admiral, L. Aemilius; ihn führte er sicher durch das aegaeische Meer (Liv. XXXVII 14, 1 u. 2). Um die Piraten kümmerte sich Epikrates fernerhin nicht, er bemühte sich mehr um die Gunst des Aemilius. Auch der Schiffskapitän Timasikrates und andere Rhodier waren dem neuen Flottenführer bei seiner Ueberfahrt nach Samos behülflich (Liv. XXXVII 14, 3 u. 4). In Samos übernahm Aemilius das Commando von Livius.

Aemilius war kein geborner Admiral; Nissen a. a. O. 193 wirft ihm eine „unsinnige Kriegführung" vor. Das ist wahrscheinlich ein Bischen zu arg, so schlimm war sein Kriegsplan wohl nicht. An bedächtiger Vorsicht fehlte es ihm aber durchaus, und anstatt dass er selber leitete, gewannen Epikrates und Eudamos auf seine Entschlüsse einen vorwiegenden Einfluss. Denselben gebrauchten sie im Interesse ihres Staates. Sie überredeten ihn, einen Theil seiner Macht nach Lykien zu schicken und die Stadt Patara anzugreifen (Liv. XXXVII 15, 6—16, 1). Diesen Schritt pflegt man zu tadeln; ich glaube, dass er nicht nur im Interesse der Rhodier, dass er auch sehr zweckmässig war, damit nicht Hannibal von Osten her die Römer überfiele. Es that im Frühsommer viel mehr Noth, den Hannibal zu überwachen, als den Hellespont zu besetzen: die Scipionen waren damals noch kaum in Griechenland angelangt. Freilich richteten die Römer und die Rhodier gegen Patara nichts aus (Liv. XXXVII 16). Jetzt aber that Aemilius, was er keinenfalls hätte thun sollen, und riethen es ihm auch zehn Epikrates: er fuhr mit seiner ganzen Macht nach Patara. Denn dadurch kam Polyxenidas frei, der seit etwa einem Monat in Ephesos blokkirt lag. Polyxenidas benutzte den unerhofften Vortheil. Er fuhr gegen Pergamon, welches zugleich ein grosses Heer von der Landseite angriff. Auf diese Nachricht zwangen sozusagen des Aemilius Officiere ihn zur Rückkehr; auch die grössere Expedition gegen Patara war ohne irgend welche Frucht (Liv. XXXVII 17).

Als die Flotte Samos wieder erreicht hatte, traf die Kunde ein, dass die Scipionen aus Griechenland aufgebrochen waren. Diese Kunde bestimmte Antiochos, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Aemilius ging auf seine Vorschläge nicht ein, wiewohl Eudamos dafür sprach (Polyb. XXI 10 (8); Liv. XXXVII

18 u. 19; App. Syr. 26; zur Polybiosstelle vgl. Nissen a. a. O. 13 u. 14). Das wundert uns nicht, denn eigentlich konnte der Römer nicht anders handeln; nur befremdet der Rath des Rhodiers. Vielleicht befürwortete er den Frieden im Interesse des rhodischen Handels; wahrscheinlicher kommt es mir aber vor, dass der kluge Handelsstaat den Antiochos nicht noch tiefer gedemüthigt sehen wollte.

Der grossen vereinigten Flotte des Aemilius gelang es ohne viel Mühe, Pergamon von der Seeseite zu befreien. Auch die Belagerung zu Lande musste bald aufgehoben werden. Darauf schloss die Uebermacht des Aemilius Polyxenidas wieder in den Hafen von Ephesos ein (Liv. XXXVII 22, 1). Kaum war die eine Flotte des Antiochos wieder blokkirt, da erfuhren die Römer, dass endlich Hannibal von Phönizien herannahte. Selbstverständlich musste Aemilius einen Theil seiner Macht gegen diesen wenden. Er schickte Eudamos mit fünfzehn der zwanzig rhodischen Schiffe. Aus seiner Vaterstadt schaffte dieser neue Fahrzeuge herbei; auch hatte man schon zwei Tage vor Eudamos' Ankunft den Unteradmiral Pamphilidas mit dreizehn Schiffen gegen Osten gesandt. Denn um jeden Preis wollten die Rhodier verhüten, dass Hannibal bis in ihre Nähe vordrang. So war es eine ausschliesslich rhodische Flotte, die den grossen Karthager im Hochsommer 190 bei Side besiegte. Eudamos' Schlachtplan war nicht untadelhaft; gleichwohl entschieden die Geübtheit der rhodischen Seeleute und die ausgezeichnete Bauart ihrer Schiffe in einem Augenblicke über den Sieg (Liv. XXXVII 23 u. 24; XLV 22, 12 u. 13; App. Syr. 22; Nepos Hann. 8, 4; Eutrop. IV 4, 1; Zonar. IX 20; vgl. App. Syr. 28. Vermuthlich gehört auch Polyb. frgm. 160 (157) hieher; vgl. Schweighäuser zur Stelle (V, 72)). Den Hannibal auch nach seiner Niederlage an der Weiterfahrt zu verhindern, liessen die Rhodier ihren Unterbefehlshaber Charikleitos mit zwanzig Schiffen bei der Insel Megiste zurück. Der Karthager hat sich nicht über Pamphylien hinausgewagt.

Nach dem ruhmvollen Siege wollten die Rhodier nochmals Aemilius beschmeicheln, gegen Patara und die lästigen Lykier zu fahren. Das that der Römer nicht, erlaubte aber dem Pamphilidas, mit vier grossen Schiffen das Geschwader des Charikleitos zu verstärken (Liv. XXXVII 25, 1–4; vgl. 45, 2). So waren die Rhodier leidlich sicher vor den Lykiern. Anstatt sich nach Süden zu begeben, liess sich Aemilius kaum von Eudamos zurückhalten, mit seiner ganzen Macht nach dem Hellespont zu

fahren. Da hätte er abermals Polyxenidas freigegeben, und es ihm ermöglicht, die rhodische Flotte bei Megiste zu überwinden und sich mit Hannibal zu vereinen (Liv. XXXVII 26, 12 u. 13). Wäre nur Polyxenidas ein wenig länger in Ephesos geblieben! Wer weiss, ob nicht der Römer den unbedächtigen Schritt gethan hätte, alles im Süden des Hellespontes der Obhut nur weniger Schiffe zu überlassen. Allein Antiochos kam dazwischen und verdarb alles (Liv. XXXVII 26, 2). Er sehnte sich nach dem Ende des Seekrieges, eine grosse Schlacht sollte noch vor der Ankunft der Scipionen die Entscheidung bringen. Darum befahl er Polyxenidas, alles auf einen Wurf zu setzen. Der Admiral gehorchte, obwohl er von der Ueberlegenheit des Aemilius fest überzeugt war. Beinahe wäre es ihm noch gelungen, die Römer, wie im Frühjahre den Pausistratos, zu überlisten (Liv. XXXVII 28, 10); zweimal jedoch bewahrte den römischen Admiral sein glücklicher Stern. Als es bei Myonnesos zur Schlacht kam, fiel Eudamos die eigentliche Leitung anheim (Liv. XXXVII 29, 6). Den Sieg erfochten natürlich die Verbündeten; ihn errangen vornehmlich die Rhodier (Ende August; Liv. XXXVII 26–31; App. Syr. 27; Polyb. XXI 12; 13 (10), 1; Florus II 8, 12; Just. XXXI 6, 9 (?); vgl. Nissen a. a. O. 191 zur Beschreibung des Livius und des Appianus).

Mit der Schlacht bei Myonnesos endet der Seekrieg. Polyxenidas rettete sich in den Hafen von Ephesos; den hat er nicht eher verlassen als zur eiligen Flucht nach Osten nach der Schlacht bei Magnesia (Liv. XXXVII 45, 2). Antiochos verlor fortan vollständig den Kopf (App. Syr. 28). Aemilius blokkirte von neuem den Polyxenidas und schickte einen grossen Theil seiner Flotte nach dem Hellespont. Den Rhodiern gestattete er, in ihre Heimath zu kehren. Freiwillig zogen aber auch sie nach dem Hellespont; man legte selbstverständlich grossen Werth auf die Gunst der Scipionen und war ihnen aus freien Stücken bei der Ueberfahrt nach Asien behülflich (Liv. XXXVII 31, 5–8).

Am jetzt folgenden Landkriege in Asien haben sich natürlich die Rhodier nicht betheiligt. Im Winter 190/89 begaben sich rhodische Gesandte nach Rom, dort mitzuberathen über das von Antiochos abgetretene Gebiet (Polyb. XXI 17 (14), 12; App. Syr. 44). Der Empfang in Rom war glänzend (Polyb. XXI 18 (XXII 1), 3), wie es den Siegern von Side und Myonnesos gegenüber geziemte; noch in viel späteren Tagen sah man in Rom die Ehrensäulen, zu ihrem Preise damals errichtet (App. B. C. IV 67). Zu Anfang des Sommers 189 fanden im Senat die be-

rühmten Verhandlungen statt, welche die Verhältnisse Kleinasiens künftighin festsetzten (Polyb. XXI 18—25 (XXII 1—8); Liv. XXXVII 52—57; App. Syr. 44; Diod. XXIX 14; vgl. Nissen a. a. O. 198—200; 27. Alles stützt sich auf Polybios' Untersuchungen im rhodischen Staatsarchiv; vgl. Nissen a. a. O. 107 Anm.; Valeton de Polybii Fontibus 214). Eumenes wollte ganz Kleinasien geschenkt erhalten, die Rhodier fragten, dass aus den Griechenstädten daselbst Freistädte gemacht würden. Im Grunde kam das einer Unterordnung unter Rhodos so ziemlich gleich (vgl. M. H. E. Meier bei Ersch und Gruber III 16, 375). Der Senat entschied auf diese Weise: die Griechenstädte sollten frei sein, ausgenommen diejenigen, die sich erst nach der Schlacht von Magnesia unterworfen hatten, und diejenigen, die einst dem Könige Attalos Tribut gezahlt hatten; diese alle wurden pergamenisch. Von den nicht-griechischen Gegenden Kleinasiens bekam Eumenes den weitaus grösseren Theil, Rhodos die Landschaften Lykien und Karien südlich vom Maiandros. Nur wurde die lykische Seestadt Telmessos wiederum Eumenes zugesprochen [1]) (Polyb. XXI 24 (XXII 7, 7); Liv. XXXVII 55, 5; 56, 5 u. 6; App. Syr. 44; Mithr. 62; Diod. XXIX 14; Eutrop. IV, 4, 3; Paul. Diac. Hist. Misc. IV 4).

Der endgültige Friedensvertrag kam bekanntlich erst im Herbst 188 durch die zehn römischen Commissare und den Proconsul Manlius Vulso zu Stande. Die Commissare wiesen den Rhodiern genau zu, was ihnen der Senat versprochen hatte (Polyb. XXI 48 (XXII 27), 8; Liv. XXXVIII 39, 13; vgl. Polyb. XXII 5 (XXIII 3)); auch nahmen sie in den Vertrag Bestimmungen auf im Interesse des rhodischen Handels und der finantiellen Verhältnisse zwischen Rhodiern und Unterthanen des Antiochos (Polyb. XXI 45 (XXII 26), 16 u. 17; Liv. XXXVIII 38, 11 u. 12).

Der ruhmreiche syrische Krieg, der ihnen als Endergebniss grosses Ansehen und nicht unbedeutende Gebietsvermehrung gebracht hatte, war für die Rhodier der Beginn ihres Niedergangs. Ich lasse dahingestellt, ob das römische Protectorat es von Anfang an auf Knechtung und Ausbeutung der Griechen-

---

1) Warum eigentlich Telmessos nicht den Rhodiern überlassen wurde, ist nicht deutlich. Peter (Stud. z. Röm. Gesch. 1863, 147; vgl. Gesch. Roms I 1881, 452) glaubt, die Römer wollten es zu einem Zankapfel machen zwischen Rhodos und Eumenes. Das Factum der Schenkung erwähnt auch noch Strab. XIV p. 665. Auch Schorn Gesch. Griech. 1833, 335 und Rospatt Philol. XXIX 1870, 497 wollen in den anscheinend so edelmüthigen Verfügungen von 189 ein böses Treiben des Senats erkennen, Eumenes und die Rhodier gegen einander anfzuhetzen.

welt abgesehen hatte; sicher ist nur, dass sich nach dem Frieden von 188 die Schutzherrschaft allmählich in drückende Unterjochung umwandelte (vgl. namentlich Hertzberg Philol. XXVIII 1869, 142 f.) [1]). Von nun an entzieht der römische Senat den Rhodiern, wie den andern freien Griechen, seine Gunst; es ist ihm lieb, wenn Rhodos geschwächt wird. Diese Politik ist weder ritterlich noch grossartig, sie lässt sich jedoch begreifen, sogar zum Theil rechtfertigen. Denn man übersehe es nicht, dass auch Rhodos vom ersten Zusammengehen an sich der römischen Freundschaft bloss um eigenen Vortheils Willen bedient hat: es hoffte dadurch an Macht und Ansehen zu gewinnen. Stets hat es sich beeifert, auch in den Tagen des innigsten Einverständnisses mit den Römern, seinen eigenen Einfluss auf die Freistädte durch ihre Hülfe und ihre republikanischen Sympathien zu mehren, sie selbst aber vom Eingreifen in die Geschicke der Griechen, so viel als das thunlich war, fernzuhalten. Diese Politik war löblich für einen damaligen Griechenstaat; noch löblicher wäre es vielleicht gewesen, wenn Rhodos den Ausblick auf eigenen Vortheil mitsammt der römischen Freundschaft über Bord hätte werfen und sich an Antiochos anschliessen wollen; keinenfalls aber konnten sich die Römer zu grossem Danke und zu zarten Rücksichten verpflichtet fühlen.

Der aitolische Bund war den Rhodiern, so viel wir erkennen können, niemals sympatisch gewesen. Als aber im Jahre 189 dieser kraftvolle Griechenstamm aus der Weltgeschichte getilgt werden sollte, legten sie Fürsprache für die Unglücklichen ein und begaben sich zum Consul Fulvius Nobilior (Polyb. XXI 25 (XXII 8), 10; 29 (XXII 12), 1 u. 9 f.; 30 (XXII 13), 7; Liv. XXXVIII 9, 3; Florus II 9, 3). Die Friedensbedingungen waren erträglich; vielleicht war das ihr Werk. Auch den Senat, der den Aitolern heftig grollte, wussten die Rhodier und die Athener endlich zu überreden, jene Friedensbedingungen gutzuheissen (Polyb. XXI 31 (XXII 14), 1 u. 5 f.; Liv. XXXVIII 10, 2 f.).

In einem der nächsten Jahre widmete Hannibal den Rhodiern eine Schrift über die Kriegsthaten des Manlius Vulso in Kleinasien (Nepos Hann. 13, 2). Diese Schrift kann schwerlich grosses

---

1) Er nimmt die Politik der Scipionen und Flaminini in Schutz (vgl. auch Griech. u. d. Röm. I, 91 f. und 138 f.), bespricht auch eingehend die Meinungen mehrerer anderer Schriftsteller. Auf seiner Seite stehen u. a. Mommsen und Nitzsch (Polybius 1842, 41 f.; die Gracchen und ihre Vorgänger 1847, 76 f.); die Gegenansicht vertreten u. a. Peter und Ihne (Röm. Gesch. III[1], 19; 31 f.; 62 f.).

Lob des Manlius und der Römer enthalten haben. Hannibal widmete sie wohl den Rhodiern, sei es weil er sein Absehn auf die keimende Entfremdung zwischen Römern und Rhodiern richtete, sei es weil er die Rhodier den Römern verdächtig machen wollte [1]).

Im Jahre 182 (irrthümlich schreibt Hultsch 183, vgl. für die richtige Datirung Nissen Rh. Mus. XXVI 1871, 268) erschienen rhodische Gesandte im Senat, das Schicksal Sinopes dieser Körperschaft ans Herz zu legen (Polyb. XXIII 9 (XXIV 10), 2 u. 3; Liv. XL 2, 6 u. 8). Die Römer kümmerten sich aber nicht um die ferne Stadt und liessen es gehen, dass Pharnakes, der sie erobert hatte, sie fortan behielt (Strab. XII p. 545). Desgleichen hatten die Rhodier sieben Jahre vorher die Freiheit des fernen kilikischen Soloi befürwortet und von den Römern die nämliche Antwort erhalten (Polyb. XXI 24 (XXII 7), 10—16; Liv. XXXVII 56, 7—11).

Lykien brachte seinen neuen Besitzern nichts als Unglück. Schon der Mythus kennt die gegenseitige Feindschaft der Lykier und der Rhodier (Hom. Il. V 628 f.); sie hassten einander von jeher (Schol. Hom. Il. V 639). Die kühnen Piraten, die auch nicht einmal Griechen waren, wollten durchaus nicht ihren ärgsten Gegnern überliefert sein. Die Scipionen jedoch und alle römische Griechenfreunde begehrten, dass ihren Raubfahrten ein endgültiges Ziel gesetzt würde. Ihren Wunsch erfüllte der Senat, als er 189 die Lykier ἐν δωρεᾷ den Rhodiern überwies. Das Elend fing aber schon 188 an. Die Schuld lag bei den zehn römischen Commissaren. War es ihr böser Wille, der schon gleich eine „lykische Frage" ins Leben rufen wollte (vgl. Peter Gesch. Roms I 1881, 452 u. 458)? Oder war es bloss Unkenntniss der Verhältnisse Kleinasiens? Genug, sie gaben einen undeutlichen Bescheid. Den rhodischen Gesandten, Theaitetos und Philophron, sprachen sie förmlich den Besitz Lykiens zu; den Iliensern, die sich für die Lykier verwendeten, sagten sie, dass Rhodos keine äussersten Massregeln gegen ihre Schützlinge nehmen durfte. Auf jene Aeusserung beriefen sich die Rhodier, als sie das Land als Unterthanenland zu behandeln anfingen; auf diese die Lykier, als sie vor die rhodische Volksversammlung traten und ein gleichberechtigtes Bündniss nachsuchten. Der Prytane

---

1) Schneiderwirth a. a. O. 231 nimmt einen ganz andern Beweggrund des Hannibal an.

Pothion [1]) antwortete aber kurz und bündig, dass sie ἐν δωρεᾷ als Unterthanen weggeschenkt waren (Polyb. XXII 5 (XXIII 3)).

Daraus entspannen sich langwierige Kriege, die der Senat nicht beilegte, vielmehr durch seine Unthätigkeit schürte. Von 186 (vgl. auch hier für die richtige Datirung Nissen Rh. Mus. XXVI 1871, 264) bis zum Anfange des dritten makedonischen Krieges sind deren drei gewesen (Polyb. XXXI 7, 4). Einzelheiten kennen wir fast nicht; auch lassen sich die genauen Jahre der absonderlichen Kriege nicht mehr festsetzen. Das nur wissen wir, dass die Lykier den Rhodiern viel Mühe und Arbeit geschafft haben. Denn diese verschollenen Kriege waren gewiss nicht unwichtig. Polybios zählt III 3, 7 die vier Hauptereignisse auf der Periode zwischen dem syrischen und dem dritten makedonischen Kriege; darunter nennt er den stehenden Conflict der Rhodier mit ihren neuen Unterthanen.

In 181 vernehmen wir, dass Eumenes ihnen gegen die aufständischen Lykier zu Hülfe kam (Polyb. XXIV 9 (XXV 5), 13) [2]). Kurz zuvor war Uneinigkeit zwischen Rhodiern und Pergamenern gewesen. Eumenes, der sich in 184 in einen Krieg mit Pharnakes eingelassen, hatte als Angriffsmittel gegen den pontischen König sich der Sperrung der Durchfahrt durch den Hellespont bedient. Das hatten aber die Rhodier ebensowenig geduldet wie die Schliessung des Bosporus in 220 (Polyb. XXVII 7 (6), 5). Die Sache wurde in 181 beigelegt. Zum Zeichen der wiederhergestellten Eintracht unterstützte dann Eumenes die Rhodier gegen die Lykier.

Die Römer betrugen sich in der lykischen Frage zweideutig. Hätten sie es gewollt, sie hätten der Sache in einem Augenblicke ein Ende machen können. Sie verhielten sich aber unthätig und schoben die von beiden Seiten nachgesuchte Entscheidung immer wieder auf. Inzwischen rieben sich die Rhodier in einer mühsamen und kostspieligen Guerilla auf [3]). Das erklärt

---

1) Der Mann heisst Ποθίων in unserm jetzigen Polybiostext. Der Name Ποθίων kommt zwar vor, allein spät und sehr selten. Verbreitet war dagegen auf Rhodos der Name Πυθίων.

2) Letronne Recherches etc. 1823, 52 f. und Cless bei Pauly VI, 219 behaupten, dass zwischen 187 und 181 Ptolemaios Epiphanes gegen die Rhodier Partei genommen hat. Sie stützen sich auf CIG III 4677. Diese Inschrift jedoch bezieht sich höchst wahrscheinlich auf den bei Livius genannten Ptolemaeus Telmessius (Liv. XXXVII 56, 3—5; vgl. für den Mann Treuber Gesch. der Lykier 1887, S. 150 Anm. 1 und Holleaux Rev. de Phil. XVIII 1894, 119 f.) und hat mit den rhodisch-lykischen Kriegen nichts zu thun.

3) In den lykischen Kriegen that sich vielleicht der rhodische Admiral Apollodotos hervor; vgl. zur Inschr. 105.

in nicht geringem Maasse, warum die anti-römische Gesinnung, die damals in ganz Griechenland täglich mehr Boden gewann, auch auf ihrer Insel sich bald sehr breit machte. Ein Ausfluss dieser Stimmung war die auffallende Gunst, die um das Jahr 178 der rhodische Staat dem jungen Könige Perseus von Makedonien bewies. Dieser wollte sich mit einer Tochter des Seleukos IV vermählen. Weil aber kraft des Friedensvertrages von 188 die syrische Flotte das aegaeische Meer nicht betreten durfte, übernahm es die rhodische, der Prinzessin ein Ehrengeleit zu machen, und führte sie ihrem künftigen Gatten zu. Fürstlich beschenkt kehrte sie heim (Polyb. XXV 4 (XXVI 7), 8 f.; App. Mac. 11, 2). Das war offene Parteinahme für den Fürsten, der der heissersehnte Retter vom Römerjoche werden sollte. So betrachteten es natürlich auch die Römer, und.... gaben im Spätsommer 177 die unendlich aufgeschobene Entscheidung in der lykischen Frage. Es war den Rhodiern vor kurzem gelungen, die Lykier völlig zu unterwerfen (Polyb. XXV 4 (XXVI 7), 2–5). Ihr gutes Recht war unanfechtbar: ἐν δωρεᾷ waren ihnen vor zwölf und elf Jahren die Lykier überwiesen [1]). Gleichwohl zeigte sich jetzt der römische Senat sehr gerührt, als er die harten Massregeln erfuhr, wodurch die Rhodier die endlich bezwungenen Gegner in Gehorsam zu halten versuchten [2]), und erklärte, die Lykier seien eigentlich damals nicht „ἐν δωρεᾷ" weggeschenkt worden, sondern vielmehr „ὡς φίλοι καὶ σύμμαχοι" (Polyb. XXV 4 (XXVI 7); Liv. XLI 6, 8–7, 1 (aus annalistischen Quellen, vgl. Nissen a. a. O. 240); App. Mithr. 62). Das war die Antwort der Römer auf die Hinneigung der Rhodier zu Perseus.

Das rhodische Volk war in höchstem Grade erbittert; die Magistrate behielten jedoch ihre Fassung. Sie schickten unverzüglich eine neue Gesandtschaft unter Lykophron nach Rom; die sollte nochmals das gute Recht der Rhodier vertheidigen (Polyb. XXV 5 (XXVI 8)). Die Lykier, die φίλοι καὶ σύμμαχοι, hatten gleich wieder den Krieg erneuert.

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Lykophron etwas ausge-

---

1) Polybios äussert sich entschieden in diesem Sinne (Polyb. XXV 4 (XXVI 7), 7); er hatte wohl zu Rhodos im Archiv die ursprünglichen Staatsdocumente eingesehen (vgl. Valeton de Polybii Fontibus 222).

2) „Man beschuldigt die Rhodier der Grausamkeit; es sind jedenfalls ungerechte Anklagen"; Schneiderwirth a. a. O. 111. Diese Ansicht ist unhaltbar. Polybios war so gut ein Rhodierfreund wie Schneiderwirth, und dieser zuverlässige Gewährsmann betont es ausdrücklich, dass die Behandlung der Lykier hart und grausam war (Polyb. XXV 4 (XXVI 7), 4; Liv. XLI 6, 8–11).

wirkt hat. Die Beziehungen zwischen Rom und Rhodos blieben schlecht. Das erhellt überzeugend aus der Haltung des Eumenes. Dieser unabänderlich treue Römerfreund schlug sich, einen Grenzstreit über einen Theil der Peraia als Vorwand nehmend, auf die Seite der Lykier. Er unterstützte sie thatsächlich, und heftig wüthete nun wieder der Krieg (Polyb. XXVII 7 (6), 6; Liv. XLII 14, 8). Noch im Jahre 174 wurde er mit grosser Anstrengung geführt (Liv. XLI 25, 8). Fast noch mehr als den Lykiern und den Römern zürnten daher die Rhodier dem Eumenes; seine Intervention in Lykien machte es ihnen unmöglich, mit den Rebellen fertig zu werden [1]). Als er in einem der nächsten Jahre eine glänzende θεωρία nach Rhodos schickte, sich am Heliosfeste zu betheiligen, liessen die Rhodier dieselbe nicht zu (App. Mac. 11, 3). Sie hatten Recht, dass sie ihm zürnten; ihre Sympathien neigten bestimmt zu Perseus, und dieser mächtige römerfreundliche Eumenes war gerade der Mann, der es höchst fraglich machte, ob in dem jetzt nahe bevorstehenden Entscheidungskriege die antirömische Coalition den Sieg davontragen würde.

Aus dem Jahre 180/79 kennen wir die Namen mehrerer rhodischer Aristokraten, die damals mit der προξενία des delphischen Apollonheiligthums beschenkt wurden (Inschr. $102_{211\,f.}$). Diese Leute hatten natürlich zuvor dem Gotte Geschenke ihres Staates überbracht. Sonst vernehmen wir niemals von Beziehungen zwischen den Rhodiern und dem zwar altberühmten, jedoch vom Meeresverkehr und von ihrer Stadt weit entfernten Apollonheiligthum in Delphi.

Es war bekanntlich Eumenes, der in 172 den dritten makedonischen Krieg heraufbeschwor. Nichts konnte den Rhodiern unangenehmer sein. Die endgültige Wahl sollte jetzt getroffen werden: im Herzen wünschten sie Perseus den Sieg, ihr Verstand sagte ihnen jedoch, dass es sicherer wäre, auf die Seite der Römer zu treten. Darum thaten sie das äusserste, den Krieg zu verhindern. Als sich Eumenes persönlich nach Rom begab, schickten sie ihm augenblicklich eine Gesandtschaft nach, den Zweck seiner Reise zu hintertreiben. Die Gesandtschaft bemühte

---

1) Rospatt Philol. XXIX 1870, 500 setzt die Hülfe des Eumenes in 181, Schneiderwirth a. a. O. 109 setzt sie bald nach 188. Die Darstellung der folgenden Verwicklungen hat durch diese verkehrten Annahmen bei ihnen (und auch bei Torr Rhodes 24) sehr gelitten. Dass Eumenes erst nach dem Schiedsspruche der Römer im Spätsommer 177 die Lykier unterstützte, ergibt sich unwiderleglich aus Polyb. XXVII 7 (6), 6.

sich stark, zugleich mit dem Könige vorgelassen zu werden; dass sie das nicht erreichen konnte, war ein böses Vorzeichen (Liv. XLII 14, 7; App. Mac. 11, 3; vgl. Nissen a. a. O. 245). Als bereits die Entscheidung gefallen und Eumenes schon wieder auf der Rückreise war, wurde ihr endlich der Eintritt in den Senat gewährt. Da geberdete sie sich stolz und freimüthig, wenn auch nicht diplomatisch-klug. Die vorgenommene Klagerede gegen Eumenes konnte jetzt nichts mehr auswirken; dennnoch erhob sich das Haupt der Gesandtschaft, und „libertate intemperanti invectus in Eumenem, quod Lyciorum gentem adversus Rhodios concitasset graviorque Asiae esset quam Antiochus fuisset, popularibus quidem gratam – nam eo quoque iam favor Persei venerat – orationem habuit, ceterum invisam senatui inutilemque sibi et civitati suae" (Liv. XLII 14, 8 u. 9). Die Römer hörten es an, und zweifelten nicht, auf welche Seite sich sein Staat begeben wollte; man sprach schon vom Kriege gegen Perseus und die Rhodier (Liv. XLII 14, 5–15, 1; App. Mac. 11, 3).

So weit kam es jedoch nicht: als der letzte entscheidende Schritt gethan werden sollte, hielten die Rhodier inne. War es ja beinahe unmöglich, dass Perseus den Sieg davontragen würde! Die ruhige Erwägung trat wieder in ihre Rechte, die Magistrate hielten der Menge vor, was klug und politisch war. Der Zeitgenosse Polybios belehrt uns, dass er und seine Achaier damals hofften, dass vielleicht der Sieg der Römer nicht entscheidend sein möchte; das war das beste, was besonnene Griechen von diesem Kriege erwarteten (Liv. XLII 30, 5 u. 6). So muss auch jeder bedächtige Mann in Rhodos geurtheilt haben. Die Magistrate nahmen entschieden Stellung zu Gunsten der Römer, namentlich der vorsitzende Prytane Agesilochos eiferte in dieser Richtung. Seinem energischen Auftreten verdankte es der rhodische Staat, dass, als eine römische Gesandtschaft im Winter 172/71 Griechenland durchreiste, die Treue der Verbündeten zu prüfen, diese Gesandtschaft zu ihrem eigenen nicht geringen Erstaunen fast nirgendwo grössere officielle Bereitwilligkeit für Roms Sache vorfand als gerade in Rhodos. Eine prachtvolle Flotte von vierzig grossen Schiffen lag bereit, den Kampf mit Perseus aufzunehmen (Polyb. XXVII 3; 6 (7), 1; Liv. XLII 45, 3–8). [1]).

---

1) Den Bericht des Polybios hat der Epitomator verstümmelt und abgekürzt (vgl. Nissen a. a. O. 15). Livius hat noch einen zweiten Bericht von dieser Gesandtschaft (Liv. XLII 19, 7 u. 8; 26, 8 u. 9); dieser weicht gänzlich ab und versichert, „Rhodios fluctuantes et imbutos consiliis Persei inventos esse." Den Annalen nicht Poly-

Zu gleicher Zeit ungefähr traf eine makedonische Gesandtschaft ein, welche die Rhodier aufforderte, im Interesse des Perseus den Frieden zu vermitteln. Die Menge empfing diese Gesandtschaft sympathisch; die nämlichen hohen Magistrate jedoch gaben eine entschieden ablehnende Antwort (Polyb. XXVII 4; Liv. XLII 46, 1—7)[1].

Die antirömische Agitation ruhte indessen nicht. Wie stark sie sich fühlte, zeigen die Vorgänge in der rhodischen Volksversammlung, von denen Polyb. XXVII 7 (6) ausführlich berichtet. Die Häupter der makedonischen Partei, Deinon und Polyaratos[2], wollten im Frühlinge 171 unter nichtigen Vorwänden hintertreiben, dass dem römischen Admiral C. Lucretius auf sein Gesuch ein Hülfsgeschwader gesandt wurde. Dem vorsitzenden Prytanen Stratokles, dem Nachfolger im Amte und Gesinnungsgenossen des Agesilochos, unterstützt von den vornehmsten rhodischen Staatsmännern, Agathagetos, Rhodophon[3], Astymedes, gelang es jedoch, auch diesen Sturm zu beschwören.

Das betreffende Hülfsgeschwader bestand nur aus sechs Schiffen und hat nicht viel gethan[4]. Das nimmt uns freilich nicht Wunder, Lucretius begehrte durchaus nicht, dass energisch Krieg geführt würde (Polyb. XXVII 7 (6), 16; Liv. XLII 56, 6 u. 7; vgl. Liv. XLV 23, 6, aus annalistischen Quellen).

Perseus, der recht gut wusste, wie die wahre Stimmung der rhodischen Bevölkerung war, schickte im Winter 171/70, nach dem siegreichen Feldzuge von 171, abermals Gesandte nach Rhodos. Es hiess, dass über Auswechslung von Gefangenen ge-

---

bios ist er entnommen; seine Unzuverlässigkeit hat Nissen dargethan (a. a. O. 246 u. 247 f.).

1) Der Epitomator hat wahrscheinlich die Erzählung des Polybios abgekürzt (vgl. Weissenborn zu Liv. a. a. O., Bd. IX 1864, 344); diejenige des Livius hat eine Lücke.

2) Den geldgierigen Charakter des Deinon und den prahlerischen des Polyaratos schildert Polyb. XXVII 7 (6), 12. Ein drittes Haupt der makedonischen Partei kennen wir aus Athen. X 444 d. Der Mann heisst nicht Κομήων, Κομβών oder was sonst in unsern Athenaiostexten steht, sondern Κόμων. Der rhodische Name Κόμων ist jetzt fünfmal durch Inschriften belegt (vgl. IGI I, S. 220 Col. C).

3) Diesen Rhodophon nennt Polybios einen der angesehensten damaligen rhodischen Staatsmänner (Polyb. XXVII 7 (6), 3; XXVIII 2, 3; XXX 5, 4); Athenaios dagegen macht ihn zu einem wüsten Trunkenbold (X 444 d = FHG IV, 417).

4) Der Text des Polybios ist an dieser Stelle verdorben; man liest: „τετρήρεις πέντε μὲν ἐξαπέστειλαν ἐπὶ Χαλκίδος, ἡγεμόνα συστήσαντες ἐπ᾽αὐτῶν Τιμαγόραν, τὴν δὲ μίαν εἰς Τένεδον, ἐφ᾽ ἧς ἄρχων ἐπέπλει Τιμαγόρας" (Polyb. XXVII 7 (6), 14). Einer dieser beiden Timagoras ist selbstverständlich eine Dittographie; welcher, lässt sich nicht bestimmen. Gronovius schlägt in seiner Ausgabe Τιμανορας vor; ich glaube, dass einer der beiden Νικαγορας hiess. Nikagoras war ein wohlbekannter rhodischer Aristokrat jenes Zeitalters (Polyb. XXVIII 2, 1; 16 (14) 5).

handelt werden sollte (die Rhodier hatten nämlich im Sommer bei Tenedos ein makedonisches Schiff erbeutet, Polyb. XXVII 7 (6), 15). Polybios hebt nachdrücklich hervor, wie unangenehm jener fortwährende diplomatische Verkehr mit Perseus besonnenen Staatsmännern wie Theaitetos, Philophron und ihren Freunden war. Aufs bäldigste wurde die Sache geregelt, und den Makedoniern jeder Vorwand entzogen, länger auf der Insel zu bleiben (Polyb. XXVII 14 (11)).

Bekanntlich haben die unwürdigen römischen Admirale in diesem dritten makedonischen Kriege nichts wesentliches geleistet. So kann es auch nicht befremden, dass wir vom Antheile der Rhodier an diesem Kriege, zumal weil die Beschreibung des Seekrieges bei Polybios grossentheils verloren gegangen ist, fast nichts vernehmen. Ich erwähnte die sechs Schiffe, die in 171 dem Lucretius zugesandt wurden; in 168 erfahren wir, dass Eudamos, der aus dem syrischen Kriege bekannte Admiral, mit rhodischen Fahrzeugen bei Tenedos lag (Liv. XLIV 28, 3).

Die weitgehende Unfähigkeit und Grausamkeit der römischen Feldherren und Flottenführer, die Fortschritte, die Perseus zu machen schien, bereiteten den rhodischen Magistraten einen stets schwierigeren Stand der Menge gegenüber. Ueberall in Griechenland neigten die Sympathien immer mehr nach Perseus' Seite hinüber (Polyb. XXVII 9 (7 *a*), 2 f.). Dazu kam noch, dass unter der steigernden Unsicherheit aller Meere der rhodische Handel furchtbar litt. Die Piraterie wurde aber plötzlich noch viel ärger, als auch im Jahre 170 der Krieg zwischen Antiochos Epiphanes und Ptolemaios Euergetes II entbrannte. Da gährte es so stark in der rhodischen ἐκκλησία, und wurden die Freunde des Perseus so dreist, dass es den leitenden Männern geboten schien, durch eine vertraute Gesandtschaft die wahrhaftige Stimmung der römischen Patres zu ergründen. Man wollte wissen, wie sie das aufnahmen. Unter schönem Vorwande wurden darum im Winter 170 Agesilochos, Nikagoras und Nikandros nach Rom abgeordnet (Polyb. XXVIII 16 (14), 5). Im Spätsommer 169 gab der Senat ihnen Audienz. Der Empfang war weit günstiger als man geglaubt hatte, ohne irgend welche Mühe überzeugte Agesilochos die Patres, dass die leitenden Kreise in Rhodos ohne Ausnahme loyal zu den Römern hielten. Theaitetos und Philophron, die greisen Staatsmänner, die diese Gesandtschaft ausgelockt hatten, durften sich Glück wünschen (Polyb. XXVIII 2).

Sie hatten aber zu gleicher Zeit vorgeschlagen, dass auch Gesandte zum neuen römischen Consul Q. Marcius geschickt werden

sollten (Polyb. XXVIII 16 (14), 3 f.). Abgeordnet wurden Agepolis, Ariston und Pankrates[1]). Sie trafen den Consul im Hochsommer 169, als er eben in den Süden Makedoniens durchgedrungen war. Der glatte verschmitzte Mann empfing sie ungemein freundlich. Dann, als er sich in Agepolis' Vertrauen eingeschlichen hatte, gestand er seinem neuen Freunde, wie sehr er sich wunderte, dass die Rhodier, deren Beruf es sozusagen war, Frieden zu stiften, noch gar nicht versucht hatten, die Römer und Perseus auszusöhnen. Polybios hält es noch für möglich, dass es dem listigen Diplomaten nicht geradezu darum zu thun war, die verdächtigen und allzumächtigen Bundesgenossen zu verderben; diese Möglichkeit ist indessen ziemlich schwach (Polyb. XXVIII 17 (15), 5—10). Denn gerade in jenem Augenblicke war es endlich den Römern gelungen, in das Stammland des Perseus einzudringen, und jetzt liess es sich voraussehen, dass sein Schicksal bald besiegelt sein würde. Agepolis erzählte natürlich daheim, was der Consul mit ihm besprochen hatte. Da griff zu Rhodos die Meinung immer mehr um sich, dass den Römern bange war vor dem Ausgange dieses Krieges, dass sie deshalb so überaus freundlich waren, weil sie sich nicht sicher fühlten. Und die Stimmen wurden immer lauter, welche glaubten, dass Rom es nicht verübeln würde, wenn Rhodos die Vermittlersrolle übernahm. Doch gelang es auch jetzt noch, die Menge von dem gefährlichen Schritte der Vermittlung zurückzuhalten. Zwar gaben die Magistrate insofern nach, dass wirklich im Herbst 169 beschlossen wurde, dass vermittelt werden sollte; allein nicht zwischen der mächtigen Weltstadt und ihrem halbbezwungenen Gegner Perseus, sondern zwischen Antiochos und Ptolemaios (Polyb. XXVIII 17 (15); App. Mac. 17).

Diese Vermittlungsgesandtschaft wirkte nichts aus. Antiochos, der den Rhodiern stets sehr gewogen war (Liv. XLI 20, 7), hörte mit grossem Wohlwollen eine lange Rede des Pration an[2]); dann aber bemerkte er, dass er ja gar nicht den Zweck verfolge, Aegypten zu erobern, er beabsichtige nur, seinen Neffen, den vertriebenen legitimen König, wieder auf seinen Thron

---

1) Wir kennen keinen einzigen „Παγκράτης" auf Rhodos, dagegen viele „Πασικράτης". Liegt vielleicht in unsrem jetzigen Polybiostext ein Abschreibefehler vor, und hiess der Mann thatsächlich ΠΑΣΙΚΡΑΤΗΣ?

2) Das Haupt der rhodischen Gesandtschaft heisst in unsern Codices Πρατίων (Polyb. XXVIII 23 (19), 1). So hat weder vor noch nach ihm jemand geheissen. Vermuthlich muss Πράξων gelesen werden; der Name Πράξων war auf Rhodos verbreitet (vgl. IGI I, S. 223 Col. D).

einzusetzen. Und dagegen liess sich nicht viel einwenden (Polyb. XXVIII 23 (19)).

Was vom Sommer 169 an jedermann erwartet hatte, erfüllte sich nicht. Dem Consul Marcius gelang es nicht, weitere Fortschritte zu machen; im Gegentheil, es schien fast, alsob sich im Frühjahre 168 Perseus von neuem erheben wollte. Ein stattliches Heer germanischer Miethstruppen kam ihm aus Norden zu Hülfe, mit dem Könige von Illyrien schloss er ein Bündniss, seine Flotte behauptete wieder das aegaeische Meer. Da drangen endlich Deinon und Polyaratos durch: im Frühlinge 168 wurde in der Volksversammlung auf ihren Antrag beschlossen, den Versuch eines Ausgleiches zwischen Rom und Perseus zu machen (Polyb. XXIX 10 (4))[1].

Zwei Gesandtschaften reisten unmittelbar ab: nach Rom gingen Agepolis, Diokles und Kleombrotos, nach Makedonien zum römischen Consul und zum Könige zogen Damon, Agesilochos und Telephos[2]. Daheim wählte man inzwischen immer offener die Seite des Perseus. Erst wurde Freundschaft mit den Kretensern geschlossen (Polyb. XXIX 10 (4), 5—11 (5), 1), darauf eine Gesandtschaft des illyrischen Königs Genthios, welcher sich Metrodoros angeschlossen hatte, der stets die Unterhandlungen zwischen Perseus und den ihm ergebenen Rhodiern geleitet hatte (Liv. XLIV 23, 10), mit ausgelassenem Jubel empfangen. In einer stürmischen Volksversammlung befürwortete Deinon ganz unverhüllt die Sache des Perseus, und riss zum Entsetzen des Theaitetos und der Seinigen die Menge mit sich fort[3].

Auch Perseus betrachtete die Rhodier nicht mehr als Feinde:

---

1) Es hat allen Anschein, dass der Epitomator hier willkührlich gekürzt hat. Nicht deutlich ist § 2 (noch abgesehen von den interpolirten Worten); solch wunderliches Griechisch hat Polybios nicht geschrieben. Ferner ist § 4 verdächtig; jede rhodische Gesandtschaft, die wir kennen, besteht aus drei Personen, und hier werden vier genannt. Drittens ist es nicht eben wahrscheinlich, dass der sonst so ausführliche Polybios diese hochwichtige Volksversammlung, den politischen Selbstmord des ihm so werthen Rhodiervolkes, so kurz und summarisch behandelt hat.

2) Polybios nennt vier Gesandte: Δάμωνα Νικόστρατον Ἀγησίλοχον Τήλεφον. Man erwartet drei Namen, nicht vier (vgl. Anm. 1). Sehr nahe liegt es, Δάμωνα Νικοστράτου zu lesen. Erstens deutet Polybios auch anderswo den Wortführer einer rhodischen Gesandtschaft mit dem Namen seines Vaters an (vgl. u. a. XXVIII 16 (14), 5 „Ἀγησίλοχος Ἡγησίου"); zweitens kennen wir aus dem Jahre 201 einen ansehnlichen Rhodier Νικόστρατος (Polyb. XVI 5, 1). — Rospatt Philol. XXIX 1870, 583 nimmt an, dass Damon und Nikostratos zum Aemilius Paulus, Agesilochos und Telephos zum Perseus gingen. Davon steht bei Polybios kein Wort.

3) Man vergleiche Polyb. XXIX 3 (2), 8; 4 (3), 7 (hier hat der Epitomator Polybios abgekürzt und verstümmelt, vgl. Nissen a. a. O. 15); 11 (5) (auch dieses Frag-

seine Flotte, als sie auf rhodische Fahrzeuge stiess, behandelte dieselben freundschaftlich (Liv. XLIV 28, 3). So ging es zwei, drie Monate, bis auf die Schlacht von Pydna. Wenige Tage vor jenem Entscheidungskampfe gelangte die rhodische Gesandtschaft unter Damon in das Lager des Paulus. Niemand daselbst zweifelte am nahe bevorstehenden völligen Siege; mit begreiflichem Unwillen empfing also das Heer die Vermittlungsgesandtschaft. Paulus selbst nahm die Höflichkeitsformen in Acht, schob aber seine Antwort vierzehn Tage auf. Sehr bald machte die Schlacht bei Pydna jede weitere Antwort unnöthig (Liv. XLIV 35, 4–7; Zonar. IX 23).

Gleichzeitig ungefähr mit der frohen Siegesnachricht traf die Gesandtschaft des Agepolis in Rom ein. Die Lage war höchst peinlich; Agepolis benahm sich aber geschickt. Läugnen konnte er zwar nicht, dass sein Staat ihn abgeordnet hatte, den Streit zu schlichten; in kurzer gewandter Rede gratulirte er nun den Patres, dass der Streit plötzlich auch ohne die Verwendung der Rhodier sich selbst so wunderherrlich beigelegt hatte. Allein die glatte Schmeichelei nutzte ihm durchaus nichts. Der Senat, jetzt des vollständigen Sieges gewiss, zeigte fortan seine wahre Gesinnung den lauen Bundesgenossen in Griechenland gegenüber. Allererst sollten es die Rhodier empfinden, die sich eine so bedenkliche Blösse gegeben hatten, wie hinfort diese Körperschaft die griechische Unabhängigkeit verstanden haben wollte. Die Patres fingen damit an, dass sie Agepolis eine barsche und harte Antwort mitgaben; recht gut wüssten sie, dass sein Staat bloss Perseus zu Liebe die Vermittlungsgesandtschaft ausgeschickt hatte, deshalb wollten sie die Rhodier nicht mehr als Freunde betrachten (Polyb. XXIX 19 (7); Liv. XLV 3, 2–4, 1; Diod. XXX 33; Gell. N. A. VI (VII) 3, 1–5; Dio Cass. frgm. 66, 2; Zonar. IX 22; vgl. Vell. I 9, 2; Sall. Catil. 51, 5).

Von dem überaus schlechten Eindruck, den die rhodische Gesandtschaft damals in Rom machte, leben noch die Spuren fort in den Uebertreibungen der römischen Annalisten, die uns Livius bewahrt hat (Liv. XLIV 14, 5–16, 1). Die Annalisten behaupten, die Rhodier hätten sich im Senat geäussert, sie wollten derjenigen der beiden streitenden Mächte den Krieg erklären, welche sich ihrem Schiedsspruche nicht fügte; „ne

---

ment braucht in der verkürzten Form, worin es auf uns gekommen ist, die Hülfe des Livius (XLIV 28 u. 29) und Nissens (a. a. O. 265), will es völlig verstanden werden); Liv. XLIV 23, 4 f.; 29, 6–30, 1.

nunc quidem haec sine indignatione legi audirive posse certum habeo," bemerkt Livius mit Recht. Die Antwort auf diese unverschämte Forderung theilt er mit aus Claudius Quadrigarius, eine zweite Redaction dieser Antwort aus Valerius Antias (dass Valerius seine Quelle war, erhellt aus Liv. XLIV 13, 1 f.). Er folgt seinen Berichtgebern und setzt diese Gesandtschaft in das Jahr 169. Nachher (XLV 3, 2) verspürt er, während er Polybios übersetzt, dass er im Jahre 168 abermals auf die nämliche Gesandtschaft stösst; er gibt dann die Erzählung des Polybios und versichert, die Gesandten seien in jenem Jahre zum zweiten Male vorgelassen worden. Nissen (a. a. O. 261 f.) hat erwiesen, dass die Erzählungen des Claudius [1]) und des Valerius nicht den geringsten Werth besitzen (vgl. auch Nissen a. a. O. 273; 50) [2]).

Dass die Römer ihren Vermittlungsversuch sehr übel aufgenommen hatten, brauchten allerdings die Rhodier nicht erst von der heimgekehrten Gesandtschaft zu vernehmen. Das begriffen sie augenblicklich, als die Kunde sie erreichte vom plötzlichen Untergange Makedoniens. Die Magistrate erkannten es klar, dass jetzt, da die ganze Welt sozusagen den Römern gehörte, kein Preis ihnen zu hoch sein durfte, den zu erwartenden Zorn der Sieger zu besänftigen. Zufällig befand sich der einflussreiche Senator C. Popilius Laenas in ihrer Nähe. Den baten sie, in ihre Stadt zu kommen, und ihnen zu rathen. Der hohe Herr liess

---

1) Hierhin gehört auch eine Stelle des Plinius (N. H. VII 182), die den Auslegern Sorge macht. Erzählt wird, „legatum quendam, qui Rhodiorum causam in senatu magna cum admiratione oraverat, in limine Curiae protinus exspirasse progredi volentem." Zieht man zum Vergleiche Liv. XLIV 15, 2 heran, so ergibt sich, dass diese Erzählung auf eine Mittheilung des Quadrigarius zurückgeht; nur werden die Farben noch etwas dicker aufgetragen.

2) Bis auf Nissen pflegten die Historiker die Darstellung des Livius zu Grunde zu legen. Man versicherte, die Rhodier wären in 169 mit lächerlichen Prahlereien vor die Patres getreten, hätten auf ihren Vermittlungsantrag recht derb den verdienten Bescheid erhalten, und wären dann abermals in 168 vorgelassen worden, um noch einmal, jetzt minder derb, die nämliche Antwort zu vernehmen. Dass diese Darstellung unmöglich der Wahrheit gemäss sein konnte, sahen schon vor dem Erscheinen der „Untersuchungen" Nissens Nitzsch Polybius 1842, 131; die Gracchen und ihre Vorgänger 1847, 172; M. H. E. Meier bei Ersch und Gruber III 16, 391; Schneiderwirth Rhodus 1868, 232; Rospatt Philol. XXIX 1870, 579 f.; Cobet Mnem. IX 1881, 167 f.; 400 f. (die drei letztgenannten schrieben zwar nach dem Erscheinen des Nissenschen Werkes, kennen es aber nicht). Auch nach der überzeugenden Beweisführung Nissens findet man noch Geschichtsschreiber, die den Bericht der Annalisten nicht unbedingt verwerfen. Gänzlich halten ihn bei Mommsen Röm. Gesch. I[8], 776 (dessen ganze Darstellung freilich der rhodischen Geschichte seit 189 mehr glänzend als genau ist); Peter Stud. z. Röm. Gesch. 1863, 149; Gesch. Roms I 1881, 475. Den annalistischen Ballast werfen nicht vollständig über Bord Ihne Röm. Gesch. III[1], 202 Anm. 1; Hertzberg Griech. u. d. Röm. I, 203.

sich endlich überreden, betrug sich aber so, dass die Angst der Bevölkerung nur noch vermehrt wurde. Er hielt in der Volksversammlung eine heftige Anklagerede. Mit ihm kam der Senator C. Decimius, der wenigstens ein Bischen minder drohend und gebieterisch auftrat. Decimius rieth, die Todesstrafe über alle zu verhängen, die jemals zu Perseus' Gunsten gesprochen. Die Rhodier folgten seinem Rathe. Das war hart, allein doch kaum „eine grausame und würdelose Jämmerlichkeit," wie Hertzberg will (Griech. u. d. Röm. I, 204). Denn dass die Römer mindestens dieses fordern würden, lag vor der Hand (Liv. XLV 10, 4—11, 1; Dio Cass. frgm. 68, 1). Verwundern kann uns nur, dass schon damals, unmittelbar nach der Niederwerfung Makedoniens, die Römer sich um die Unabhängigkeit der Griechenstaaten nicht im geringsten kümmerten. Polyaratos floh nach Aegypten; da befahl Popilius dem aegyptischen Könige, ihn nach Rom zu schicken. Als dieser aber nur theilweise gehorchte, und statt dessen ihn nach Rhodos zurückführen liess, seinem Vaterlande, wo selbstverständlich seine Sache hätte geführt werden sollen, da schrieb jetzt den Rhodiern Aemilius Paulus, dass sie ihn gleich weiter nach Rom befördern sollten. Die Rhodier thaten es natürlich [1]).

Im Herbst 168 erfuhr man zu Rhodos, wie die Gesandtschaft des Agepolis im Senat empfangen worden war. Zu gleicher Zeit wurden allmählich die harten Beschlüsse bekannt gegen die Molosser, gegen Eumenes, gegen die Achaier, gegen die ganze Griechenwelt überhaupt. Der Zustand war bedenklich, das musste sich jedermann eingestehen. Gleich schickten die Rhodier ihre erfahrensten Staatsmänner nach Rom. Erst gingen Gesandte unter der Führung des Philokrates, dann bald darauf der greise Philophron und Astymedes, ein berühmter Redner. Was sie in Rom hörten und sahen, brachte sie in äusserste Entrüstung. Die Senatoren, die sie besuchten, wollten sie kaum empfangen; öffentlich machte der Praetor Juventius unter lautestem Beifall des Pöbels Propaganda für einen Krieg gegen Rhodos. Wie könnte Rhodos einen Krieg mit Rom bestehen? Sie legten Trauergewand an, und beschwuren ihre Gastfreunde unter den Patres mit Thränen in den Augen, sie möchten doch

---

1) Das Lebensende des Deinon und des Polyaratos schildert Polybios ausführlich (XXX 7, 9—9, 20). Mit vollem Rechte hat Metzung bemerkt (de Polybii libr. XXX—XXXIII fragm. ordine collocandis 1871, 7 u. 8), dass dieser Abschnitt, der das Jahr 168 berücksichtigt, dem 29sten Buche des Polybios hätte eingefügt werden sollen.

jedenfalls die Kriegsgefahr abwenden, ihr Staat sei zu jeglicher Demüthigung bereit. Erst als es völlig klar war, dass diese höchst ansehnlichen Rhodier sich im Namen ihres Staates zu bedingungsloser Unterwerfung würden finden lassen, wurde ihnen Eintritt in den Senat gewährt. Auch wurde darauf wirklich die Kriegsgefahr abgewendet. Mehrere Ursachen wirkten dazu mit. Allererst suchte Juventius auf demagogischem Wege den rhodischen Krieg hervorzurufen; das nahm den Senat, ohne dessen Einfluss er emporzukommen strebte, gegen seinen Vorschlag ein. Dann wusste Astymedes in seiner Rede den richtigen Ton zu treffen. Seine Rede war würdelos und fast niederträchtig, Polybios tadelt mit Recht ihre moralische Unzulänglichkeit; allein keinen Zweifel liess sie mehr aufkommen, dass die Rhodier ihre Noth erkannt, dass sie zu blindem Gehorsam sich würden finden lassen. An sich betrachtet war sie dann noch ein Meisterstück schlau berechneter Schulrhetorik. Endlich trat ein mächtiger Senator für sie in die Bresche, der ehrliche M. Porcius Cato. Er sah ein, wie freilich alle Welt, dass das Verbrechen der Rhodier in gar keinem Verhältnisse stand zu der Strafe, welche ihnen angedroht wurde, und er sagte das ganz offen. In langer Rede führte er ihre Sache; Fragmente aus seiner Rede haben sich gerettet (Gell. N. A. VI (VII) 3 = Cato Orig. V p. 21 f. Jordan = Peter Frgm. Hist. Rom. p. 58 f.; vgl. App. Libyc. 65). Er setzte in helles Licht, dass die Rhodier gar nichts direkt gegen Rom oder für Perseus unternommen hatten (vgl. Drumann Gesch. Roms V, 123 f.); nicht die geringste Ursache liege vor, warum die Römer den Rhodiern so übermässig zürnen sollten. Er verlangte vollkommene Freisprache; denn dass die meisten Rhodier lieber gesehen hätten, dass Perseus nicht völlig besiegt wäre und der grosse Streit nicht völlig entschieden, das war kein Verbrechen, sondern von ihrem Standpunkt aus die natürlichste Sache der Welt. Wie schon bemerkt, zum Kriege liessen es die Patres nicht kommen; es blieb bei einer recht scharfen Zurechtweisung (Polyb. XXX 4; Diod. XXXI 5; 7; Liv. XLV 20, 4—25, 5) [1]).

---

1) Livius hat aus den Annalen geschöpft und ist nur mit grösster Vorsicht zu benutzen. Die lange Rede u. a. (Cap. 22—25), die er Astymedes in den Mund legt, ist von der wirklich gehaltenen durchaus verschieden (vgl. Nissen a. a. O. 275). Auch kommt es mir unglaublich vor, was Livius berichtet, dass die Patres erst geweigert hätten, die rhodischen Gesandten im Senat zu empfangen. Denn solches wäre einer Kriegserklärung gleichgekommen; ein so wichtiges Factum hätte aber gewiss Polybios nicht übersehen. Und auch hierum ist dieses unwahrscheinlich, weil doch nach wenigen Wochen die Patres die Gesandten wirklich angehört haben.

Philokrates fuhr gleich nach Rhodos zurück, und die Nachricht, dass wenigstens die Kriegsgefahr beseitigt war, rief lauten Jubel hervor. „Τὰ μεῖζω", schreibt Polybios mit Recht, „τῶν προσδοκωμένων κxκῶν λήθην ποιεῖ τῶν ἐλαττόνων συμπτωμάτων" (XXX 5, 3; vgl. Diod. XXXI 6). Die Rhodier votirten dem römischen Volke einen goldenen Kranz von nicht weniger als 20000 Stateren [1]). Den mehr als achtzigjährigen Theaitetos wiesen sie an, denselben zu überbringen. Bei jener Wahl leitete sie ihre angeborne Schlauheit. Bis dahin hatte der rhodische Staat niemals ein festes Bündniss geschlossen. Das war unabänderlich der Eckstein der rhodischen auswärtigen Politik gewesen. Die Magistrate sahen ein, dass jene Periode völliger Unabhängigkeit jetzt unwiederbringlich vorbei war. Die veränderte Weltlage forderte gebietend, dass die Rhodier „socii et amici imperii Romani" würden; nur dann könnte man frei aufathmen ohne irgend welche Kriegsgefahr. Allein es war leider recht zweifelhaft, ob sich die Römer in ihrer selbstsüchtig berechneten Verstimmung dazu würden finden lassen, ob sie geneigt sein würden, jede Möglichkeit eines rhodischen Krieges auf ewige Zeiten aufzugeben. Das sollte ein erprobter Staatsmann erst untersuchen. Und darum wählte man im Sommer 167 Theaitetos zugleich zum Gesandten und zum Nauarchen: der rhodische Nauarch hatte das Recht, im Namen seines Staates mit fremdländischen Mächten über die Abschliessung eines Bündnisses zu unterhandeln. Nicht nur Theaitetos zog nach Rom, auch eine Gesandtschaft unter der Führung des Rodophon zog mit, den Patres zu danken, dass sie nicht das äusserste über Rhodos verfügt hatten (Polyb. XXX 5, 1–11; Liv. XLV 25, 5–11; Dio Cass. frgm. 68, 2).

Noch bevor die Gesandtschaft zu Sommeranfang des Jahres 167 abgereiset war, hatte der Senat zur Strafe der Rhodier zwei überaus harte Massregeln genehmigt. Er nahm ihnen Lykien und Karien, die Gegenden, die er im Jahre 189 geschenkt hatte (Polyb. XXX 5, 12; Liv. XLIV 15, 1; XLV 25, 6 (aus den Annalen, vgl. Nissen a. a. O. 275 f.); App. Syr. 44; Mithr. 62); dann machte er die Insel Delos zu einem Freihafen, das will sagen zu einem Concurrenzhafen gegen Rhodos (Polyb. XXX 21 (18), 7 f.; XXXI 7, 10; Strab. X p. 486) [2]). Dieser Schlag

---

1) In unserem jetzigen Polybiostext steht „zehn tausend" (Polyb. XXX 5, 4); vgl. dazu Nissen a. a. O. 276 Anm.

2) Im nämlichen Frühlinge 167 verbot der Senat den Makedoniern, Schiffbauholz aus — und Salz einzuführen. Vielleicht hat Mommsen Recht (Röm. Gesch. I[8], 777), dass diese Massregeln mehr gegen Rhodos als gegen Makedonien gerichtet waren.

hat dem rhodischen Handel nicht geringen Schaden zugesetzt [1]).

Philophron und Astymedes hielten sich damals noch in Rom auf; sie waren geblieben, damit kein Vorfall daselbst ihnen entginge [2]). Im Winter 167/66 kamen Theaitetos, Rodophon und die anderen zu ihnen. Theaitetos wirkte nichts aus im Senat. Zwar war es natürlich den Patres lieb, wenn sich die Rhodier in ihre Clientel begaben; allein damit ging ihnen zugleich die Gelegenheit verloren, die Rhodier jemals zu bekriegen. Sie hatten gar nicht so viel Eile wie Theaitetos und die Seinigen, und schoben die Entscheidung auf. Theaitetos starb bald darauf in Rom (Polyb. XXX 22 (19), 1 u. 2; 20 (17), 16). Daheim hatte es sich inzwischen auch klar herausgestellt, dass die Unglückstage für Rhodos angebrochen waren. Im Spätsommer 167 waren die Kaunier und die Euromenser abgefallen. Allerdings hatte Lykon (ein nicht-rhodischer Bandenführer?, wir kennen keinen einzigen Rhodier, der Lykon hiess) den Aufstand sehr schnell bezwungen (Polyb. XXX 5, 11–16; Liv. XLV 25, 11–26, 1). Allein was half der eine kleine Vortheil? Sehr bald nachher traf die Nachricht ein, dass die Rhodier Lykien und Karien freigeben sollten. Hier widersetzten sie sich natürlich nicht. Im Sommer 166 verfügte dann der Senat, dass auch Kaunos und Stratonikeia freigegeben werden sollten. Verbannte aus jenen Städten trieben ihn zu diesem Beschlusse; thatsächlich wurde hierdurch Rhodos vom besseren Theile seiner Peraia beraubt (Polyb. XXX 22 (19), 3; Strab. XIV p. 652). Und doch wussten die Patres sehr gut, dass die volkreiche und nicht sehr fruchtbare Insel ökonomisch von jenen reichen Gegenden abhängig war (Liv. XLV 25, 12; vgl. Hesych. ἀγέρωχοι). Philophron und Astymedes, als sie dieses vernahmen, fuhren unverzüglich nach ihrer Insel zurück; sie fürchteten, der rhodische Pöbel möchte sich vielleicht nicht fügen wollen. Nachdem sie aber in der Volksversammlung auseinandergesetzt, wie die Lage vorläufig noch nichts als be-

---

1) Unsinnig ist übrigens, was allgemein verbreitet wird, dass nach diesem Schritte der Römer die rhodischen Hafenzölle in zwei bis drei Jahren von 1000000 auf 150000 Drachmen zurückgegangen seien. Jene falsche Meinung beruht ausschliesslich auf einer sinnwidrigen Conjectur Bekkers zu Polyb. XXXI 7, 12 („εὑρίσκει" statt „εὑρήκατε"). Man verbessere mit Hultsch „ἀφῃρήκατε", und der Sinn wird deutlich: die Hafenzölle sanken von 1000000 auf 850000 Drachmen herab.

2) Polyb. XXX 5, 1 nennt allein den Astymedes, nicht den Philophron. Die Schuld liegt beim Epitomator, der den Anfang des Fragmentes gekürzt hat (man vgl. z. B. den Satz „οἱ περὶ τὸν Φιλοκράτην ἐξ αὐτῆς ὥρμησαν", wo „ἐξ αὐτῆς" auf nichts zurückgeht und „ἐκ Ῥώμης" verstanden werden muss). Dass übrigens Philophron und Astymedes zusammen in Rom blieben, erhellt aus Polyb. XXX 22 (19), 4.

dingungslose Unterwerfung gestatte, da hiess man auch diese ungerechte Beraubung gut (Polyb. XXX 22 (19), 4 u. 5; XXXI 1, 2). Nochmals wurde darauf eine Gesandtschaft ausgeschickt, das ersehnte Bündniss nachzusuchen. Es nutzte aber nichts; Aristoteles, das Haupt jener Gesandtschaft, wurde zwar im Sommer 165 vor die Patres gelassen, er wirkte jedoch ebensowenig etwas aus als Theaitetos, Rhodophon und die anderen (Polyb. XXXI 1, 2–2, 1).

Im Jahre 164 kam endlich das Bündniss zu Stande. Astymedes war jetzt Haupt der Gesandtschaft. Er hielt eine lange Rede im Senat. Erst zeigte er, wie gering ihr Vergehen gewesen; dann zählte er auf, was der Zorn der Römer den Rhodiern schon gekostet hatte. Land war ihnen geraubt worden; ihre Verfassung war verletzt; ihre Einkünfte waren geschmälert, mehr geschmälert sogar als die Einkünfte des im Kriege eroberten Makedoniens. Darauf beleuchtete er die masslose römische Politik, insofern als sie allein Unschuldige traf; denn die Schuldigen, die wenigen Rhodier, die öffentlich zu Perseus gehalten hatten, waren schon längst ausnahmslos alle todt. Ihm kam der Consul designatus fürs folgende Jahr zu Hülfe, der einflussreiche Tib. Gracchus. Er war so eben von einer Gesandtschaftsreise in Asien zurückgekehrt, und bestätigte, was Astymedes von der schmiegsamen Ergebenheit seines Volkes gesagt hatte. Ihm gelang es, die Patres zu bestimmen, den Rhodiern zu verzeihen und sie unter die Clienten, die „socii atque amici imperii Romani" aufzunehmen (Polyb. XXXI 6, 1; 7; Liv. Epit. XLVI; Zonar. IX 24; vgl. Cic. ad Fam. XII 15, 2; Jorn. de Regn. Succ. 53; App. B. C. IV 66; 70).

Mit diesem dauernden Anschlusse an das allmächtige Rom endet die selbständige politische Geschichte von Rhodos. Die Stadt blieb noch lange ein Mittelpunkt der Civilisation, eine der reichsten, schönsten und angenehmsten Städte, wo man Kunst, Wissenschaft und Luxus trieb so gut wie oder vielleicht noch besser als in mancher anderen Hauptstadt der damaligen Welt; politisch ging sie aber fortan am Gängelbande Roms.

Die Rhodier lebten wieder auf, als ihnen verziehen war. Im Heiligthum der Athena errichteten sie dem römischen Volke einen Koloss von dreissig πήχεις Höhe (Polyb. XXXI 15 (16), 4). Bald zeigte sich, dass sich der Zorn der Römer wirklich legte. Das Decret von 166, das die Städte Kaunos und Stratonikeia freigab, hatte ihnen wahrscheinlich den weitaus grösseren Theil ihrer Peraia entwendet. Das erhellt namentlich hieraus, weil

wir erstens vernehmen, dass damals die Stadt Kalynda zum Gebiete von Kaunos geschlagen wurde, und zweitens, dass das genommene Gebiet den Rhodiern nicht weniger als 120 Talente jährlich einbrachte (Polyb. XXXI 7, 7). Bereits im Jahre 163 begehrten aber die Kalyndier von den Kauniern zu den Rhodiern zurückzukehren (Polyb. XXXI 16 (17)). Die Rhodier schickten Kleagoras als Haupt einer Gesandtschaft nach Rom, und fragten, ob sie sie wieder zu sich nehmen durften. Und siehe da, der Senat willigte ein (Polyb. XXXI 15 (16)).

Auf diese Verhandlungen über das Schicksal Kalyndas möchte ich das Fragment Polyb. XXX 24 (XXXI 28) beziehen, das den Erklärern so viel Mühe macht. Ein Redner malt dort mit grellen Farben den elenden Zustand der Peraia nach dem Niedergange der rhodischen Macht. Hultsch setzt das Fragment ins Jahr 166; Metzung (de Polybii libr. XXX—XXXIII fragm. ordine collocandis 1871, 10) in eins der Jahre 166—163, am liebsten in 166. Ich glaube, dass es von 163 ist, und aus einer Rede des Kleagoras stammt, der Kalynda für seinen Staat zurückerhalten will, und darum den Kauniern bei den Patres allerlei böses vorwirft [1]).

Einen zweiten Beweis besitzen wir, dass die Rhodier nach kurzer Frist sich von den Schlägen der Jahre 168—164 zu erholen suchten. Eine interessante Inschrift aus Keramos hat ihn uns bewahrt (Hicks Journ. hell. stud. XI 1890, 113 f., Z. 7—19). Den Keramiern, sowie sämmtlichen griechischen Gemeinden von Karien, hatte der Senatsbeschluss von 167 die völlige unumschränkte Selbstverwaltung zurückgegeben. Da brach in der kleinen Stadt die alte, von den rhodischen Meistern stets niedergehaltene Zwiespalt zwischen Aristokraten und Demokraten von neuem wieder aus. Die neugeschenkte Freiheit erwies sich als untauglich; die Aristokraten wünschten daher näheren Anschluss an Rom, die Demokraten, die schliesslich den Sieg davontrugen, wandten sich an die Rhodier. Natürlich begehrte man nicht rhodische Knechtschaft, wie zwischen 188 und 167; man wünschte das frühere Schutzbündniss zurück, wie es im dritten Jahrhundert zwischen Rhodos und fast allen karischen Küstenstädten bestanden hatte. Die Rhodier liessen sich erst

---

1) Hultsch hat in seiner Ausgabe eine Conjectur E. Schulzens aufgenommen, die ärger als unnöthig ist. Gelesen muss zu Anfang des Fragmentes werden: „ὅμοιοι γάρ εἰσιν οἱ τὴν Περαίαν κατοικοῦντες", jetzt steht „ὅμοιοι γὰρ ἦσαν". Dadurch verliert das Fragment seinen Charakter als Theil einer Rede.

mit der Sache nicht ein: sie mögen den Zorn der Römer befürchtet haben. Am Ende aber fassten sie Muth, und der Vertrag mit den keramischen Demokraten kam zu Stande. Die Inschrift zeigt, dass die listigen Kaufherren, wenn sie auch von 168—164 vor den Römern gezittert hatten, gleichwohl bald darauf, nachdem sie einmal versöhnt waren, den verlorenen Einfluss in Karien allmählich und verstohlener Weise wiederzugewinnen versuchten.

In 162 besuchte der König Ptolemaios Euergetes II die rhodische Peraia, vermuthlich die Hafenstadt Loryma. Er wurde vom rhodischen Volke bewirthet (Polyb. XXXI 26 (25), 3). Die Notiz zeigt, dass, wenn auch Stratonikeia auf ewig und Kaunos auf lange Zeit verloren gegangen waren, nichtsdestoweniger noch immer von einer rhodischen Peraia geredet werden konnte.

In 161 verweilte auf einer Gesandtschaftsreise ihr hoher Gönner Tib. Gracchus einige Zeit bei den Rhodiern (Polyb. XXXII 4, 3). Er hat, wie Cicero meldet (Brutus 20, 79), eine „oratio Graeca apud Rhodios" gehalten. Das war wahrscheinlich damals oder bei der Gesandtschaftsreise von 165.

Etwa um diese Zeit schickte ihnen der König Eumenes 280 000 Medimnen Korn, damit aus dem Ertrage der öffentliche Unterricht in Rhetorik und Grammatik bezahlt würde (Polyb. XXXI 25 (17 *a*)) [1]. Gemeinschaftliches Unglück hatte also Eumenes und die Rhodier wieder zu einander gebracht. Auch versprach ihnen der Pergamener, ein marmornes Theater in ihrer Stadt zu erbauen (Diod. XXXI 47). Wahrscheinlich ist er gestorben (in 158), noch ehe dieses Theater fertig war; sein Bruder und Nachfolger Attalos hat es wohl vollendet. Ebenso waren beim Tode des Eumenes von den 280 000 Medimnen Korn noch 30 000 rückständig (Diod. XXXI 47). Mit diesem Attalos lebten auch gewiss die Rhodier in bestem Einverständnisse. Als er in 155 einen sehr ungerechten Krieg gegen Priêne begann, wählten sie zum Beispiel nicht die Seite der bedrängten Freistadt, wie sie hätten thun sollen, und wie sie zur Zeit ihrer höchsten Blüthe im vorhergehenden Jahrhundert auch sicher gethan hätten; sie liessen ihn und seinen mächtigen Bundesgenossen Ariarathes von Kappadokien gewähren (Polyb. XXXIII 6 (12), 1—8; vgl. zu der Sache Lenschau Leipz. Stud. XII 1890, 209 f.; Hicks

1) Dieses Fragment setzt Bekker ins Jahr 163, Hultsch in 162, Metzung (a. a. O. 11 und Beiträge zur hellenistisch-römischen Geschichte der Jahre 170—133, Saargemünd 1876, 18) in 160.

Inscr. Brit. Mus. III 424 *b* = Viereck Sermo graecus etc. no. 28).

Der älteste Sänger der Griechen bemerkt schon, dass mit der Freiheit dem Menschen zugleich Würde und Ehrgefühl verloren geht (Hom. Od. XVII 322—23). Das bestätigte sich wiederum beim Volke der Rhodier. Nicht sehr erbaulich waren schon die Vorgänge von 171—164 gewesen; die Passivität, womit sie sich in allem gefügt hatten, damit nur ihre Existenz gefristet würde, hatte gezeigt, dass sie zu einer wahrhaft politischen Existenz fernerhin nicht mehr taugten. Allein erst nach dem Jahre 164 bekundete sich der moralische Niedergang ganz offenbar. Den Grossen und Mächtigen wurde geschmeichelt, den Freistädten wurde nicht mehr Hülfe geleistet, Geschenke wurden angenommen, und zwar sehr unpassende (Polyb. XXXI 25 (17*a*), 3 u. 4), von Eumenes, andere vom Syrer Demetrios Soter (Diod. XXXI 47). Zugleich zeigt die Mühe, die ihnen ein Krieg mit den kretensischen Seeräubern machte, dass auch ihre Flotte und ihre Seetüchtigkeit in Verfall gerieth.

Dieser Krieg entbrannte, wie es scheint, im Jahre 154 [1]). Anfangs machte er den Rhodiern nicht viel Sorge. Wir lesen wenigstens, dass fünf Schiffe, die ursprünglich für diesen Krieg bestimmt gewesen waren, darauf Athenaios, dem Bruder des Attalos, mitgegeben wurden, damit sie diesem in einem Kriege mit Prusias von Bithynien beiständen (Polyb. XXXIII 13 (11), 2). Man erwartete, dass Aristokrates, ein erprobter Admiral, bald mit den Seeräubern fertig sein würde. Er entsprach jedoch durchaus den Erwartungen nicht, welche man von ihm hegte (Polyb. XXXIII 4 (9); Diod. XXXI 48). In einer grossen Seeschlacht wurde er vollständig besiegt, und musste das aegaeische Meer seinen Gegnern überlassen (Diod. XXXI 49).

Die Ereignisse von 153 sind sehr schlecht bekannt. Ein Fragment des Diodoros (XXXI 55) lässt uns vermuthen, dass die Rhodier eine neue Schlappe erlitten. Wahrscheinlich ist es ferner, dass ein barbarischer Plünderzug, den die Piraten gegen die wehrlose Insel Siphnos unternahmen, nach dieser zweiten Niederlage angesetzt werden muss (Diod. XXXI 56) [2]). Mit völ-

---

1) Das Jahr des Kriegsanfanges ist sehr unsicher. Hultsch denkt an das Jahr 155, Metzung (de Polybii libr. XXX—XXXIII fragm. ordine collocandis 1871, 26) an 154, Schneiderwirth Rhodus 1868, 233 an 156.

2) Metzung (a. a. O. 27 und Beiträge zur hellenistisch-römischen Geschichte der Jahre 170—133, Saargemünd 1876, 20) glaubt, dass diese Expedition gegen Siphnos nicht den Schluss, sondern den Anfang des Seeräuberkrieges bildet, dass sie ins Jahr 155 gehört, und der erste Anlass war zu den rhodisch-kretensischen Feindseligkeiten.

liger Gewissheit wissen wir jedoch nur dieses wenige, dass im Sommer 153 die Rhodier daheim rathlos waren, und dass in der ἐκκλησία die Demagogie sich von neuem erhob (Polyb. XXXIII 17 (15*a*); Diod. XXXI 54). Zur Rettung des Staates beschlossen dann die Magistrate, zwei Gesandtschaften abzuordnen; die eine ging nach Rom, die andere zum achaeischen Bunde.

Theophanes, das Haupt der Gesandtschaft, die zu den Achaiern ging, wirkte nichts aus. Denn nach vielem Gerede hin und her fassten die Achaier ihren Entschluss in diesem Sinne, dass sie erst den Rath der Römer einholen wollten (Polyb. XXXIII 16 (15)). Nach Rom zog Astymedes, gewiss ein höchst geeigneter Wortführer. Er wusste die Patres gleich zu überreden, das Vermittlungsgeschäft zu übernehmen (Polyb. XXXIII 15 (14), 3 u. 4). Wirklich liessen sie sich an der Sache gelegen sein, und vernehmen wir von da an vom ruhmlosen Kriege gar nichts mehr [1]).

Kümmerlich wird es nun mit den Nachrichten über Rhodos. Im Jahre 140 meldete der Senat den Rhodiern, dass er in dem Streite zwischen den aufständischen Juden und den syrischen Fürsten die Sache der Juden zu der seinigen gemacht hatte (Lib. Maccab. I 15, 23). In 138 rüstete sich Antiochos Sidetes zu Rhodos, den syrischen Thron zu erobern, dessen rechtmässiger Erbe er war (App. Syr. 68). Um jene Zeit lebte, als Flottenführer des Königs Ptolemaios Euergetes II, der Rhodier Σέλευκος Βίθυος, dessen mehrere Inschriften gedenken [2]). Damals war, wie wir vernehmen, der berühmte Stoiker Panaitios seinen Landsleuten von grossem Nutzen wegen des Ansehens, in dem er bei Scipio Aemilianus und andern römischen leitenden Männern stand (Plut. Moral. p. 814*d*). Nicht lange vor 129 besuchten Scipio Aemilianus und Sp. Mummius die Insel (Cic. de Rep. III 35, 48). In der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts pflegten die Rhodier ein Auge zuzudrücken, wenn die Seeräuber die syrischen Küsten heimsuchten und Menschenfang trieben (Strab. XIV p. 669; vgl. Mommsen Röm. Gesch. II 1861, 65). In 121

---

1) Dieser rhodisch-kretensische Krieg wird auch noch erwähnt Trogus Prol. XXXV und, wie es scheint, auch noch Inschr. 49*b*.

2) Dass der hochansehnliche Mann ein Rhodier war, lehrt uns Inschr. 114. Ausserdem wird er genannt CIG II 2622 (jetzt Oberhummer S B Bayr. Akad. 1888, 328, wo man mehrere Inschriftsteine zusammengestellt findet, die von ihm und seiner Familie Kunde geben). Sein Sohn Θεόδωρος kommt vor bei Gardner Journ. hell. stud. IX 1888, 247 u. 233, Oberhummer a. a. O. S. 327; seine Tochter Ἀρτεμώ bei Oberhummer a. a. O. S. 329.

kam Q. Scaevola Augur nach Rhodos, seine Studien dort zu vollenden (Cic. de Orat. I 17, 75); in 103 kam zu dem gleichen Zwecke der berühmte Redner M. Antonius (Cic. de Orat. II 1, 3). Im Jahre 100 kam Metellus Numidicus, die Zeit seiner Verbannung in Rhodos zu verleben (vgl. S. 3). Dann fangen mit dem mithradatischen Kriege endlich wieder Zeiten an, die uns etwas genauer bekannt sind.

In 88 blieben von ganz Kleinasien nur Lykien, Paphlagonien, Magnesia und Rhodos den Römern treu; von diesen vier Staaten war Rhodos der wichtigste. Dorthin rettete sich vor Mithradates der Proconsul von Asia L. Cassius (App. Mithr. 24); dorthin wollte sich M'. Aquilius retten, der Anstifter des grässlichen Krieges (App. Mithr. 19). Schwerlich war es Einverständniss mit der Weise, worauf Rom Kleinasien verwaltete, was die Rhodier veranlasste, allein fast im ganzen Osten sich dem pontischen Könige zu widersetzen [1]). Allein sie sahen wohl voraus, dass der Sieg des Mithradates nicht dauernd sein konnte. Ueberdies hatte sich der König sehr eng mit den Seeräubern verbunden; und dieses genügte schon an sich, um die Rhodier ins gegnerische Lager zu treiben. Mithradates wollte sie selbstverständlich auf seine Seite zwingen. Das führte zu einer kurzen, aber merkwürdigen Belagerung der Stadt, deren Verlauf uns ziemlich eingehend geschildert wird. Man vergleiche App. Mithr. 24—28; Liv. Epit. LXXVIII; Cic. in Verr. II 65, 159; Vell. II 18, 3; Florus III 5, 8; Aur. Victor 76, 4; App. B. C. IV 66 u. 67.

Im Herbst 88 begann die Belagerung. Mithradates besass eigentlich weder Flotte noch Heer: beide waren in Griechenland. Gleichwohl brachten ihm die neulich auf seine Seite getretenen Städte Kleinasiens in ihrer ersten Begeisterung schleunigst eine sehr grosse Anzahl Fahrzeuge zusammen (App. Mithr. 22). Mit dieser Uebermacht besiegte er die rhodische Flotte in einer Seeschlacht bei Myndos. Dem Nauarchen Damagoras [2]) gelang es aber, die geschlagene Flotte in guter Ordnung nach Hause zu führen (App. Mithr. 24; B. C. IV 71; Diod. XXXVIII 38) [3]).

1) Dass die Rhodier mit dem Könige nicht auf gespanntem Fusse lebten, zeigt das Standbild des Mithradates, das sich in ihrer Stadt befand (Cic. in Verr. II 65, 159).

2) Diesen Admiral Damagoras erwähnen App. Mithr. 25; Plut. Lucullus 3; IGI I $41_{5}$; $46_{157}$. Sein Vater hiess Euphranor; vielleicht war der Flottenführer Euphranor, der im Winter 48/47 im alexandrinischen Kriege hervorragte, sein Sohn. Aus Inschriften kennen wir zwei Brüder dieses Damagoras; der eine hiess Athanagoras (IGI I $46_{137}$; $844_{21}$), der andere Dorimachos (IGI I $46_{201}$).

3) Wer diese Stellen aufmerksam liest und vergleicht, zweifelt zwar nicht daran,

Der Vortheil dieser gewonnenen Schlacht bestand für den König hierin, dass er jetzt auf Rhodos landen konnte. Viel erreicht hatte er aber damit noch nicht. Denn noch immer stand ihm kein Belagerungsheer zur Verfügung; und als sich endlich in Karien eine ungeheure Menschenmasse zu diesem Zwecke gesammelt hatte, verhinderten widrige Winde sie an der Ueberfahrt. Dieser Zeitverlust war von allerhöchster Wichtigkeit; denn die böse Jahreszeit stand vor der Thüre, und der König konnte sich unmöglich bis in den nächsten Frühling mit der Belagerung dieser einen Stadt beschäftigen. Nach vielen Tagen setzte am Ende das Landheer von Karien hinüber. Das Wetter war stürmisch, sodass es den Rhodiern ein leichtes war, dem Heere bei der Ueberfahrt grossen Schaden zuzufügen. Dieser Schaden war nicht der erste, den Mithradates litt. Wenige Tage vorher hatten seine Gegner in einem Seegefecht, das sich zufällig vor ihrem Hafen entspann, seiner Flotte eine nicht unbedeutende Schlappe beigebracht (App. Mithr. 24 u. 25; Memnon 31 = FHG III, 542; vgl. App. Mithr. 46 u. 47; Val. Max. V 2, ext. 2)[1].)

Als er alle seine Streitkräfte zusammen hatte, entwarf der König augenblicklich einen Plan, demjenigen ziemlich gleich, wodurch einmal Demetrios, bevor er abzog, die Stadt zu nehmen gehofft hatte. Ein nächtlicher Ueberfall zugleich von der Land- und der Seeseite sollte ihm den Eingang in die starke Feste öffnen. Auch sein Versuch misslang: der Plan war den Rhodiern verrathen worden. So konnte er nicht daran denken, in der Nacht sein Vorhaben auszuführen. Bei Tagesanbruch griff er jedoch an, und erzielte wirklich grosse Erfolge. Auf zwei verbundenen Schiffen hatte er eine Sambyka bauen lassen, eine gewaltige Wurfmaschine, welche in wenigen Stunden ent-

---

dass der Ruhm des Tages bei den Rhodiern war (ihre tactische und nautische Ueberlegenheit springt fast noch schärfer in die Augen als die numerische des Mithradates), allein doch auch daran zweifelt er nicht, dass es der König war, der am Ende siegte, und nicht die Freistadt. Dennnoch wird das Gegentheil behauptet; so u. a. von Hertzberg Griech. u. d. Röm. I, 346; Torr Rhodes 27.

1) Appianus erzählt dieses Gefecht viel umständlicher als dasjenige bei Myndos, das wahrscheinlich wichtiger war. Die Ursache liegt nicht fern: er borgte aus einer Quelle, welche auf der Seite der Römer stand. Vermuthlich war diese Quelle Livius (vgl. Reinach Mithridate Eupator 1890, 445), der seinerseits wahrscheinlich aus Poseidonios entlehnt hat. Poseidonios war natürlich die beste Quelle, die man sich wünschen könnte. Der grosse Geschichtsschreiber war allerdings während der Belagerung vermuthlich nicht in seiner Vaterstadt, sondern in Rom, wohin man ihn abgeordnet hatte, die Römer zu schleuniger Hülfesendung zu bewegen (Plut. Marius 45 = Poseidonios frgm. 40 = FHG III, 266).

setzliche Verheerungen anrichtete [1]). Vielleicht wäre er an jenem Tage durch eine Bresche in die Stadt eingedrungen; allein plötzlich stürzte die Sambyka unter ihrer eigenen Wucht zusammen. Da musste er abziehen. Bald darauf verliess er die Insel: die Jahreszeit gestattete ihm nicht, noch länger zu bleiben (App. Mithr. 26 u. 27; Jul. Obseq. 116).

Die grosse Noth war glücklich überstanden. Nichtsdestoweniger blieb bis zum Frieden von Dardanos (August 85; vgl. Reinach a. a. O. 205 Anm. 2) das Meer dem rhodischen Handel gänzlich gesperrt. Am Seekriege gegen Mithradates betheiligten sie sich in 85; oder vielmehr das wenige, was zur See gegen den König geleistet worden ist, ist fast ausschliesslich ihr Werk gewesen. Sulla bat sie schon in 87, ihn mit einer Flotte zu unterstützen; sie schrieben zurück, ihre Flotte könne unmöglich nach Griechenland hinüberkommen, das aegaeische Meer gehöre Mithradates unbedingt (App. Mithr. 33). Dann schickte Sulla Lucullus mit wenigen Schiffen (darunter waren drei rhodische) aus, sich im Osten ein Geschwader zu versammeln (Plut. Lucullus 2; App. Mithr. 33). Nach langen Irrfahrten erschien dieser im Frühlinge 85 zu Rhodos. Gleich gaben ihm die Magistrate eine Flotte mit unter der Führung des Damagoras. Lucullus und Damagoras führten dann einige Monate einen mit Glück gekrönten Seekrieg. Sie zogen Kos, Knidos, Samos, das schon längst dem Könige entfremdete Chios (App. Mithr. 46 u. 47; Memnon 33 = FHG III, 542) und Kolophon auf ihre Seite, hätten dann bei Pitane zusammen mit Fimbria den König gefangen nehmen können (Plut. Lucullus 3; App. Mithr. 52; Oros. VI 2, 10), und besiegten schliesslich bei Tenedos Neoptolemos, einen der Hauptflottenführer des Mithradates (Plut. Lucullus 3; App. Mithr. 56) [2]). Darauf kam der Friede von Dardanos, und die Feindseligkeiten wurden eingestellt [3]).

---

1) Was eigentlich eine Sambyka ist, wird niemand aus Appianus' Beschreibung begreifen; Reinach Mithridate Eupator 1890, 146 hat die Stellen der Alten gesammelt, welche den Gegenstand beleuchten.

2) Plut. Lucullus 2 u. 3, die uns vorzugsweise über diesen Seekrieg belehren, gehen höchst wahrscheinlich auf Sulla's eigene Memoiren zurück.

3) IGI I 730, das Verzeichniss der Priester des Apollon Erethimios, erwähnt unter den Staatsfesten, die im Jahre des Priesters Damostratos begangen wurden, eine »πανάγυρις μετὰ τὸν πόλεμον". Dass hier der Mithradatische Krieg gemeint wird, steht jetzt beinahe fest. Doch irrt sich Hiller von Gärtringen, wie es mir vorkommt, der deshalb den Priester Damostratos ins Jahr 88/87 ansetzt, die Priesterliste also beim Jahre 109/8 anfangen lässt (Hermes XXIX 1894, 24; IGI I, S. 107). Denn

Sulla, als er nach dem Frieden bis zum Sommer 84 in Kleinasien verweilte, gab den Rhodiern als Belohnung die Länder zurück, die ihnen der Zorn seiner Landsleute von 168—164 geraubt hatte. Dass sie die ganze Peraia (nicht aber Stratonikeia) und Karien zurückerhielten, ist zweifellos; ob Lykien ihnen zurückgegeben wurde, ist ungewiss (vgl. zur Sache S. 205 f.). Diese Schenkung brauchte aber noch die officielle Bestätigung des Senats. Darum begab sich im Jahre 81, zur Zeit der Allgewalt Sulla's, der berühmte Rhetor Molon nach Rom (Cic. Brutus 90, 312). Er war vor sieben Jahren noch einmal dort gewesen, zugleich mit seinem noch berühmteren Landsmanne Poseidonios (Cic. Brutus 89, 307; vgl. S. 163). Damals war die Absicht der rhodischen Gesandtschaftsreise gar nicht erreicht worden. Denn der schon beginnende Bürgerkrieg hatte die Patres ein Jahr lang verhindert, die Gesandten zu empfangen, und die Belagerung von Rhodos war aufgehoben, ehe die Bitte um Hülfe den Römern officiell zu Ohren gekommen. Jetzt wurden Molon und seinem Staate die glänzendsten Ehrenbezeigungen zu Theil. Er durfte u. a. Griechisch im Senate reden, ohne sich eines Dolmetschers zu bedienen (Val. Max. II 2, 3)[1]. Möglicherweise war es noch etwas mehr, was Molon nach Rom trieb, als die Bitte um Bestätigung der Sullanischen Schenkung. Er hat eine berühmte Rede gehalten „gegen die Kaunier", die einzige, deren Titel wir jetzt noch kennen (Strab. XIV p. 652). Es kommt mir nicht unglaublich vor, dass die Kaunier sich der Aussprache Sulla's nicht fügen und nicht wieder rhodische Unterthanen werden wollten, sodass Molon im Senate seine Redefertigkeit gegen sie hat bewähren müssen. Natürlich bekräftigten die Patres sämmtliche Verfügungen Sulla's; die Kaunier hatten freilich den Römern wenig Ursache gegeben, sie schonend zu behandeln (App. Mithr. 23).

In 82 erdolchte sich der demokratische Consul C. Norbanus, von den Sullanischen Schergen verfolgt, auf offenem Markte zu Rhodos (Liv. Epit. LXXXIX; App. B. C. I 91).

Im dritten Mithradatischen Kriege unterstützten die Rhodier die Römer[2]. Dieser Krieg war theilweise ein Seekrieg, da müs-

der Krieg dauerte auch nach der furchtbaren Belagerung von Rhodos fort, und jedenfalls kann »μετὰ τὸν πόλεμον" nur heissen: »nachdem Friede geschlossen worden ist". Damostratos war also wahrscheinlich im Jahre 85/84 Priester, das Verzeichniss fängt alsdann 106/5 an.

1) Molon verstand nur Griechisch, nicht Lateinisch (Plut. Cic. 4).

2) Die karpathische Inschrift IGI I 1033 ist vom Anfange des ersten Jahrhunderts

sen natürlich die Rhodier hervorgetreten sein. Bekannt ist jedoch nur, dass, als im Jahre 72 Triarius Herakleia belagerte, unter 43 Schiffen, die vor der Stadt lagen, 20 rhodische waren (Memnon 50 = FHG III, 552).

Von Rhodos aus, wo er sich Studien halber aufhielt, begab sich in 73 der junge C. Caesar nach Karien, sammelte dort eine Freischaar, und brachte die nach der Schlacht von Kalchedon ins Wanken gerathenen griechischen Städte wieder zu treuer Gesinnung zurück. Er vertrieb die pontischen Truppen aus dem Küstengebiet (Suet. Caesar 4).

Nicht nur die Optimaten erwiesen um jene Zeit den Rhodiern Gunst, auch Pompejus, das Haupt der Volkspartei. Ihm gaben sie Schiffe, als er in 67 gegen die Seeräuber fuhr (Florus III 6, 8). In 63, als er aus dem Osten nach Rom zurückreiste, hielt sich der mächtige Mann einige Tage auf der Insel auf. Vorzüglich den damaligen literarischen Grössen zeigte er sich höchst gnädig; vor allen dem hochbejahrten Poseidonios (Plut. Pomp. 42; Cic. Tusc. II 25, 61; Plin. N. H. VII 112; Solin. I 121). Diesen überredete er, seine Geschichte zu schreiben; freilich hat diese „Geschichte des Pompejus" zum Ruhme des Poseidonios nicht eben beigetragen (Strab. XI p. 492).

Im Jahre 63 lenkte der Rhodier Kastor, der Statthalter von Phanagoreia, in hohem Maasse die Aufmerksamkeit der Mitwelt auf sich wegen des Antheils, den er am Untergange des Mithradates hatte (App. Mithr. 108). Nicht unwahrscheinlich ist er identisch mit dem gleichnamigen bekannten Chronographen und Rhetoren.

Politisch bedeutete damals Rhodos nichts mehr, wissenschaftlich und literarisch um so viel mehr (Plut. Cic. 4; Aur. Victor 81, 2). Die rhodischen Lehranstalten genossen einen Weltruf, die vornehme römische Jugend strömte nach den Hörsälen. Pompejus, auf dem Gipfelpunkte seiner Macht, schmeichelte den rhodischen Rhetoren und Philosophen. Caesar vollendete zu Rhodos seine Studien (Plut. Caes. 3; Suet. Caesar 4; Aur. Victor 78, 3), desgleichen Cicero (Cic. Brutus 91, 316; in Verr. II 65, 159; Plut. Cic. 4; Plut. Caes. 3; Aur. Victor 81, 2). Beide folg-

---

(vgl. Mnem. XXIV 1896, 98). Höchst wahrscheinlich wird gehandelt von einer glücklichen Abwehr von Seeräubern, die einen Handstreich gegen die Insel auszuführen versuchten. Dergleiche Handstreiche kamen namentlich häufig vor zwischen 88 und 67. Man denke an die Plünderung von Samothrake durch Seeräuber in 84, von Delos in 72. Dies war wohl nicht das einzige Mal, dass die rhodischen Inseln in jenen Zeiten sich des gräulichen Unfugs der Piraterie erwehren mussten.

ten namentlich den Vorlesungen Molons. Epikureïsche Studien trieb dort Lucretius (vgl. BCH XXI 1897, 443). C. Cassius genoss den Unterricht des Philosophen Archelaos (App. B. C. IV 65; 67; 68; Dio Cass. XLVII 33, 4). Auch M. Brutus studirte zu Rhodos (Aur. Victor 82, 1); ebenso der heftige Stoiker M. Favonius (Cic. ad Att. II 1, 9) und der berühmte Jurist Serv. Sulpicius (Cic. Brutus 41, 151).

Im Jahre 60 schreibt Cicero (ad Q. fr. I 1, 11, 33): „Caunii nuper, omnes ex insulis, quae erant ab Sulla Rhodiis attributae, confugerunt ad senatum, nobis ut potius vectigal quam Rhodiis penderent." Wann war dieser neue Versuch der Kaunier, sich von den Rhodiern loszumachen? Vermuthlich zwischen 70 und 60, als die Oligarchie immer mehr Boden verlor, die Populares mächtig emporstrebten (an eine etwas frühere Zeit denkt Reinach Mithradates Eupator, deutsche Uebers. 1895, 310). Da muss es für die Rhodier von hoher Wichtigkeit gewesen sein, dass auch das Haupt der Volkspartei ihnen gut war. Die Kaunier sind wahrscheinlich mit ihrer Bitte nicht durchgedrungen; einer Stelle des Dion Chrysostomos (XXXI 125) lässt sich aber vielleicht entnehmen, dass damals der Senat das salomonische Urtheil fällte, dass fortan die Kaunier zugleich den Rhodiern und den Römern Tribut zahlen sollten.

In 58 verweilte Cato längere Zeit zu Rhodos. Von dort aus leitete er die cyprischen und byzantinischen Angelegenheiten, die ihm vom Volke anvertraut waren (Plut. Cato 35; Plut. Brutus 3).

Im Bürgerkriege hätten sich die Rhodier wahrscheinlich am allerliebsten neutral verhalten; weil das aber nicht sein konnte, folgten sie dem Beispiele ganz Griechenlands und schlugen sich auf Pompejus' Seite. Noch in 51 hatte ihnen Pompejus von den Patres Ehrendecrete votiren lassen, und das Bündniss mit ihrem Staate feierlich erneuert (Cic. ad Fam. XII 15, 2; Luc. Phars. V 50). Ihm war daran gelegen, sie günstig zu stimmen. Im Jahre 50 besuchte Cicero die Insel, auf seiner Rückreise von Kilikien (Cic. Brutus 1; Plut. Cic. 36)[1], in 49 Cato. Cato ermahnte die Rhodier noch einmal nachdrücklich, die Seite der Optimaten zu wählen (Plut. Cato 54). Noch vor dem Winter

1) Bei der Hinfahrt nach Kilikien bediente sich Cicero rhodischer Schiffe (Cic. ad Att. V 11, 4; 12, 1; 13, 1). Merkwürdig ist, dass Cicero sich über sie beklagt („jam nosti aphracta Rhodiorum: nihil est, quod minus fluctum ferre possit"). Dieses wegwerfende Urtheil steht ganz vereinzelt da; man bedenke aber, dass Cicero nicht gerade in freudiger, zu lobendem Anerkennen geneigter Stimmung seine Reise nach Kilikien antrat.

49/48 lag die rhodische Flotte in den Häfen von Epirus; Pompejus, statt sie ihren eigenen Führern zu überlassen, setzte C. Marcellus über sie, den bekannten Consul vom Jahre 50, der seinerseits die wirkliche Führung dem gewesenen Praetor C. Coponius übertrug (Caesar B. C. III 5; Cic. de Divin. I 32, 68; ad Att. IX 9, 2). Im Frühlinge 48 erlitt sie schweren Verlust. Die Schuld lag bei C. Coponius, der sie mitten in einem heftigen Sturme aus dem Hafen von Dyrrhachium geführt hatte, eine vorbeifahrende Caesarianische Abtheilung zu verfolgen (Caesar B. C. III 26 u. 27; App. B. C. II 59; Plut. Cic. 38)[1]. Das dämpfte bei der Mannschaft den ohnehin schon geringen Eifer für Pompejus' Sache. Kaum war die Nachricht der Schlacht bei Pharsalos eingetroffen, da verliess die rhodische Flotte Dyrrhachium, und segelte schleunigst heimwärts (Cic. de Divin. I 32, 69).

An der Schlacht bei Pharsalos betheiligten sich rhodische Schleuderer (App. B. C. II 71). Vermuthlich waren das Miethstruppen. Ein Landheer von rhodischen Eingebornen scheint niemals dagewesen zu sein; auch die Rhodier selbst mietheten Truppen zu ihren Kriegen zu Lande (vgl. u. a. S. 129 und Inschr. $82_{40\,f.}$).

Auf rhodischen Schiffen, die er zufällig zu Mitylene vorfand, hat Pompejus seine letzte Fahrt durch den griechischen Osten unternommen (App. B. C. II 83). Pompejus kannte die wahre Stimmung der Rhodier: er fuhr an ihrer Insel vorüber. Von seinen Parteigenossen hofften aber mehrere nach ihrer Niederlage in Rhodos Aufnahme zu finden; so P. Lentulus, der Consul von 57, L. Lentulus, derjenige von 49, und andere hohe Herrschaften (Cic. ad Fam. XII 14, 3; Caesar B. C. III 102, 7; vgl. Cic. ad Att. XI 13, 1). Man liess sie aber nicht zu, und ging ganz öffentlich zu Caesar über. Bald darauf kam dieser mit der ihm von Cassius überlieferten Flotte nach Rhodos (App. B. C. II 89; Caesar B. C. III 106, 1). Er verzieh den Rhodiern völlig. Dem Beispiele des Pompejus folgend, erneuerte er feierlich das Bündniss zwischen Rhodos und Rom (App. B. C. IV 68; 70). Dann nahm er die Kriegsflotte der Insel zu sich, und eilte nach Alexandrien. Im jetzt folgenden alexandrinischen Kriege, den Caesar mit ganz ungenügenden Kräften vom November 48 bis zum März 47 gegen die Aegypter zu bestehen hatte, ist ihm

---

1) Die Darstellung des Appianus weicht ab von derjenigen Caesars. Er hat, wie es scheint, seinen Bericht aus dem Lager des Pompejus. Vielleicht ist genauer, was er über den Sturm mittheilt; die Zahlen des Caesar sind jedenfalls zuverlässiger.

dieselbe von höchstem Nutzen gewesen. Noch einmal – zum allerletzten Male in der Weltgeschichte – bewährten die Rhodier glänzend ihre hohe Meisterschaft im Seekriege. Ihr Commandant war Euphranor; würdig schliesst er die lange Reihe der rhodischen Admirale. Das nähere über den hervorragenden Antheil der Rhodier am alexandrinischen Kriege findet man bei Caesar B. C. III 106, 1; Hirt. B. Alex. 13; vgl. Hirt. B. Alex. 1 (Landung in Aegypten); Hirt. B. Alex. 11 (Gefecht im offnen Meere); Hirt. B. Alex. 14 u. 15 (Schlacht auf dem Nil); Hirt. B. Alex. 25 (Schlacht bei Canopus).

Die rhodische Flotte hatte sehr grossen Schaden gelitten. Auch war Euphranor in der Schlacht bei Canopus gefallen. Caesar aber blieb stets der ausgezeichneten Dienste eingedenk, die ihm die rhodische Marine in jenem schwierigen Seekriege geleistet hatte (Dio Cass. XLVII 33, 2)[1].

Nach der Ermordung Caesars erklärten sich die Rhodier weder für noch gegen die Mörder; so hofften die Magistrate unbeschädigt die schweren Zeiten durchzukommen. Der grosse Haufen neigte aber entschieden zu Antonius und Dolabella; auch die Magistrate waren strenger den Senatsfreunden gegenüber als den Rächern Caesars (zuvorkommende Behandlung Dolabellas App. B. C. IV 60; 61; vgl. 66; 69; Cic. ad Brut. II 4, 3; barsches Auftreten gegen den jüngeren P. Lentulus Cic. ad Fam. XII 14, 2 u. 3; XII 15, 2). So kann man es Cassius und Brutus nicht übel nehmen, dass sie von Anfang an die Rhodier als Feinde betrachteten. Cassius bat schon im Sommer 43 die Rhodier um Schiffe; sie antworteten, die Bitte vertrage sich nicht mit ihrer bis dahin beachteten Neutralität. Da warf er ihnen ihre Hinneigung zu Dolabella vor, that aber vorläufig nichts weiteres (App. B. C. IV 60 u. 61). Im Herbst 43 wurde darauf zu ihrem Unglück Cassius Herr in beinahe dem ganzen Osten. Zu Anfang 42 verabredete dieser sich mit Brutus auf einer Zusammenkunft zu Smyrna, dass ihr nächstes Ziel sein würde,

---

1) Worin Caesars Wohlthaten bestanden, wird nicht berichtet. Schneiderwirth Rhodus 1868, 141 vermuthet, dass er den Rhodiern die alexandrinischen Hafenzölle auf der Insel Pharos anwies (vgl. Amm. Marc. XXII 16, 11). — Auch im afrikanischen Kriege standen rhodische Schiffe Caesar zur Verfügung (B. Afric. 20). — Die rhodische Inschrift IGI I $57_3$ erwähnt einen angesehenen Mann, der Abgeordneter seines Staates beim Dictator Caesar war und (nicht ganz sicher) beim Proconsul Asiens in 47 Cn. Domitius Calvinus. — Vielleicht errichteten die Rhodier dem Freunde Caesars, Theopompos von Knidos, dem Vater des Artemidoros (App. B. C. II 116; Plut. Caes. 65; Dio Cass. XLIV 18, 3) in ihrer Stadt ein Ehrenstandbild (IGI I 90; vgl. jedoch Mnem. XXIV 1896, 83).

den noch fehlenden Theil Kleinasiens zu unterwerfen: Brutus sollte Lykien, Cassius Rhodos erobern (App. B. C. IV 65; Dio Cass. XLVII 32; 33, 1 u. 2; Liv. Epit CXXII). Demgemäss schritt Cassius im Frühlinge 42 zur Belagerung der reichen Freistadt [1]). Diese Belagerung hat ihr namenloses Weh gebracht. Beschrieben wird sie eingehend bei App. B. C. IV 65—74. Eine zweite, viel kürzere Beschreibung bietet Dio Cass. XLVII 33, 3 u. 4; diese stammt aus einer Quelle, die dem Cassius überaus wohlwollend war. Gelegentlich wird dann noch diese Belagerung erwähnt von Plut. Brutus 30 u. 32; in den sogenannten „Briefen des Brutus" (bei Hercher p. 179—182, Epist. 11—15; 17—19; 21—25); bei Dio Chrys. XXXI 66—68; Vell. II 69, 6; Jos. Ant. Jud. XIV 14, 3; Bell. Jud. I 14, 3; Val. Max. I 5, 8; App. B. C. IV 52; IV 81; Dio Cass. XLVII 36, 3 u. 4; Zonar. X 19; Oros. VI 18, 13; Paul. Diac. Hist. Misc. VII 3.

Die Beschreibung des Appianus macht es völlig unnöthig, dass ich die Belagerung mehr als skizzire. Die Aristokratie wollte zu jedem Preise mit Cassius ein Abkommen treffen. Darin hatte sie Recht: die Uebermacht des Cassius war unläugbar, diese Belagerung musste also fast nothwendig zu einer Einnahme und dadurch zu grossem Elend führen. Der Pöbel aber träumte von den Tagen des Demetrios, und gewandte Demagogen rissen ihn mit sich fort. Den Führern dieser Volkspartei, Mnaseas und Alexandros, übertrug die ἐκκλησία die Leitung der Geschäfte. Wirklich zeigten sich diese Männer ihrer Aufgabe gewachsen: sie betrieben die Vertheidigung energisch. Allein ein sehr grosser Theil der Bürgerschaft verzweifelte durchaus am Wohlgelingen des Unternehmens; und so wenig Einigkeit war in der Stadt, dass zu gleicher Zeit nach dem Vorschlage der Demokraten eine Flotte gegen den Feind geschickt wurde, und nach dem Willen der Aristokraten eine Gesandtschaft, die dem Cassius sehr weitgehende Friedensanträge machen sollte. Aus beiden Sachen wurde nichts. Die Flotte wurde nach tapferer Gegenwehr bei Myndos geschlagen, der Friedensgesandtschaft antwortete Cassius, dass er bedingungslose Unterwerfung fordere, er sei ja mit dem imperium proconsulare bekleidet und habe deshalb das Recht dazu.

---

1) Hertzberg Griech. u. d. Röm. I, 470 und viele andere setzen die Belagerung von Rhodos in einen der letzten Monate des Jahres 43. Das ist bestimmt unrichtig (vgl. u. a. Lange Röm. Alt. III², 557 f.).

Cassius hatte in Rhodos studirt. Da versuchte sein ehemaliger Lehrer Archelaos den harten Mann zu erweichen. Er hatte nicht mehr Glück als die erste Gesandtschaft. Cassius wusste sehr gut, dass die schlecht proviantirte Stadt seiner grossen Uebermacht nicht lange würde widerstehen können; er wusste auch von der Uneinigkeit der Bürger, die ihn selbstverständlich noch schneller zum Ziele führen musste. Weil aber die Aristokratie bei der Volkspartei die bedingungslose Uebergabe nicht auswirken konnte (vielleicht auch nicht einmal wollte), so musste es zum Kampfe kommen. Eine glorreiche Niederlage erlitt, wie gesagt, die rhodische Flotte bei Myndos. Darauf fuhr Cassius nach Loryma, und setzte von dort aus seine Truppen über. Er hoffte, dass der Anblick seiner gewaltigen Macht die Rhodier einschüchtern würde. Das Volk jedoch suchte ihn im Gegentheil durch ein neues Seegefecht an der völligen Einschliessung der Stadt zu verhindern. Der Versuch misslang, die Stadt wurde eingeschlossen. Energisch wehrte sich die Menge unter Mnaseas und Alexandros. Die Kunde war eingetroffen, dass die Dreimänner bereits Makedonien erreicht hatten; so wusste man, dass Cassius unmöglich lange vor Rhodos bleiben konnte. Allein die Aristokraten unterhielten vom ersten Tage an verrätherischen Verkehr mit den Belagerern. Als kaum noch die Umschliessung vollendet, kaum die Hungersnoth fühlbar war, öffneten sie ihnen heimlich ein Pförtchen, und liessen sie ein.

Scheusslich wurde die verrathene Stadt misshandelt. Cassius raubte sie förmlich aus. Aus Tempeln und öffentlichen Bauten nahm er Geld und Kunstwerke weg [1], und alles was irgendwie Werth besass; das Privatvermögen der begüterten Bürger confiscirte er ohne weiteres; aus der einen Stadt Rhodos scharrte er die ungeheure Summe von 8500 Talenten zusammen (App. B. C. IV 73; Dio Cass. XLVII 33, 4; Plut. Brutus 32; Val. Max. I 5, 8; vgl. App. B. C. IV 81). Auch an dem Leibe

---

1) Für den Farnesischen Stier und den Laokoön, für das eherne Viergespann des Lysippos, für den Helioskoloss des Chares vgl. Kap. VI. — Meursius Rhodus S. 39 hat die Behauptung ausgesprochen, seitdem von vielen andern wiederholt (u. a. mit grösster Bestimmtheit von Rottiers Rhodes 1830, 49), dass es auch Cassius war, der den Ialysos des Protogenes nach Rom schleppte. Die Sache an sich ist gar nicht unglaublich; wir wissen obendrein, dass das Gemälde sich im Jahre 70 noch zu Rhodos befand (Cic. in Verr. IV 60, 135). In unseren Quellen steht aber keine Silbe davon. In Bausch und Bogen steht es jedoch fest, dass damals von den rhodischen Kunstschätzen sehr viele nach Italien gewandert sind, um die Villen römischer Grosser und später der Kaiser zu schmücken; vgl. Hiller von Gärtringen Ath. Mitt. XIX 1894, 37 f.; Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 42.

strafte er die Rhodier, tödtete die Häupter der Volkspartei, und erklärte viele Bürger in die Acht (App. B. C. IV 73)[1]. Dann begab er sich nach Makedonien, und liess zu Rhodos eine starke Besatzung unter L. Varus zurück (App. B. C. IV 74).

Die Senatsfreunde waren sehr zufrieden mit ihrem leichten Siege; Münzen wurden geschlagen zu Ehren der Einnahme von Rhodos[2], das Heer begrüsste seinen Führer als Imperator, ja es wollte sogar den Cassius an Caesars Stelle zum Alleinherrscher erheben (Plut. Brutus 30).

Noch war das Maass des Jammers nicht voll; neues Unglück sollte noch im nämlichen Jahre die ausgeraubte Stadt betreffen. Nach dem Tode des Cassius (Sept. 42) begab sich sein Admiral Cassius von Parma, an der Sache der Republik verzweifelnd, schleunigst von Makedonien nach Rhodos, nahm dort in Einverständniss mit L. Varus die ganze Kriegsflotte weg, verbrannte einen Theil davon, und fuhr mit dreissig Schiffen nach Westen zu Sext. Pompejus und Domitius Ahenobarbus. So verloren die Rhodier auch plötzlich ihre ganze Schiffsmacht (App. B. C. V 2).

Als gegen Anfang November auch die Nachricht eintraf vom Untergange des Brutus, verliess Varus eiligst mit seinen dreitausend Soldaten die Stadt, und gab sie wieder frei (App. B. C. V 2). Bald darauf kam Antonius zu Rhodos. Er pries die Einwohner und gab ihnen grosse Gebietsvermehrung, die Stadt Myndos und die Inseln Naxos, Andros und Tenos (App. B. C. V 7; Sen. de Benef. V 16, 6; vgl. die naxischen Inschriften CIG II 2416*b* und BCH XVIII 1894, 405). Vielleicht schenkte er ihnen auch die Insel Pharos bei Alexandrien. Doch vermochte weder er noch irgend jemand, der nach ihm kam, die in ihrem Wohlstande so schwer geschädigte Stadt wiederaufzuhelfen.

Nicht nur die Dreimänner zeichneten die Stadt Rhodos auffällig aus, auch alle die Augendiener der Dreimänner. Als Beispiel dieser Stimmung können wir den König Herodes aufführen (Jos. Bell. Jud. I 21, 11 u. 12; Ant. Jud. XIV 14, 3). Als im Herbst 41 der Kronprinz der Parther Pacorus zusammen mit Q. Labienus auf einmal fast ganz Kleinasien eroberte, dachte daher Rhodos auch nicht daran, von Antonius zu den Parthern

---

1) Unter den Geächteten war der Schiffskapitän Damasippos (Epist. Brut. 17 u. 18, bei Hercher p. 180 u. 181).

2) Für Münzen des Cassius, welche auf die Einnahme von Rhodos Beziehung nehmen, vgl. Borghesi Oeuvres I, 389 f.; Cavedoni Ann. dell' Inst. XXII 1850, 157 n⁰. 2; Cohen Méd. Cons. S. 83 n⁰. 13. Auch eine Münze des Brutus (vgl. hierfür Cavedoni a. a. O. 156 n⁰. 7) berücksichtigt vielleicht diese Einnahme.

abzufallen. Zwar wird nirgendwo angegeben, dass Rhodos den Römern treu blieb; allein das Betragen des Tyrannen Hybreas von Mylasa lehrt es uns. Dieser wackere Mann, ein unerschütterlicher Freund des Antonius, gehörte zu den Wenigen, die den Kampf gegen die Parther aufnahmen (Plut. Ant. 24; Strab. XIII p. 630; XIV p. 659 f.). Als er gänzlich überwunden war, rettete er sich nach Rhodos; da waren also die Freunde der Römer sicher (Strab. XIV p. 660).

Im Jahre 40 besuchte Antonius die Insel auf seiner Durchreise von Alexandrien nach Italien (App. B. C. V 52). Dann vernehmen wir nichts mehr von der herabgekommenen Stadt bis nach der Schlacht bei Actium. In dem Weltreiche, das Augustus schuf, blieb der rhodische Staat eine civitas foederata, wie er seit 164 gewesen war (Gilbert Gr. St. II, 177; Marquardt Röm. Staatsv. I 1873, 348). Augustus nahm den Rhodiern wieder Naxos, Andros, Tenos und Myndos (App. B. C. V 7). Als er im Jahre 30 dem financiell gänzlich zerrütteten Kleinasien erlaubte, das Staatsbankerott auszusprechen, durfte auch Rhodos hiervon profitiren. Die Rhodier aber wollten nicht; sie zogen es vor, wenn auch mit schweren Geldesopfern, zu jedem Preise ihr Credit aufrechtzuerhalten (Dio Chrys. XXXI 66—68) [1].

Augustus gestattete hochgeborenen Verbannten, wenn sie es wollten, auf Rhodos zu wohnen (Dio Cass. LVI 27, 2). Bekannt ist, wie sich Tiberius acht Jahre lang dort aufhielt (vgl. S. 3). Als Kaiser bewies sich dieser der Insel sehr gnädig; er hielt sie in liebevollem Andenken. Die Rhodier errichteten ihm Standbilder. Eins ist uns bekannt von der Burg von Lindos (IGI I 772*a*); auch in der Stadt Rhodos ist ein Fussgestell ausgegraben worden, wahrscheinlich eines Standbildes des Tiberius (IGI I 38). Von den Beziehungen dieses Kaisers zu den Rhodiern berichtet noch Dio Cass. LVII 11, 2.

Claudius hob im Jahre 44 die anachronistische Scheinfreiheit der Rhodier auf (Dio Cass. LX 24, 4). Bezeichnend ist es für die Macht, welche zu jeder Zeit auf jede griechische Nation der Zauberklang „Freiheit" ausübte, dass die Rhodier den Verlust ihrer damaligen „Freiheit" noch bedauerten. Als darauf Agrippina einen geeigneten Anlass suchte, ihren Sohn Nero in die Oeffentlichkeit treten zu lassen, verwendete dieser sich für die Rhodier. Er legte im Jahre 53 bei seinem Vater Fürsprache

---

1) Die Stelle ist nicht sehr deutlich; man vgl. zur Sache Marquardt Röm. Staatsv. I 1881, 540 n°. 6.

für sie ein, hielt eine Rede und wirkte ihnen die Rückgabe ihrer Freiheit aus (Tac. Ann. XII 58; Suet. Nero 7; Claudius 25; vgl. IGI I 2) [1]). Die Rhodier benahmen sich als geschickte Schmeichler; sie schlugen Münzen mit der Aufschrift „ὑπὲρ τῶν Σεβαστῶν", und andere mit dem Bilde des Kronprinzen als Helios (Eckhel Doct. numm. II, 603 f.; vgl. Lehmann Claudius und seine Zeit 1858, S. 358 f. und Beilage S. 62). Auch Lobgedichte wurden verfasst, welche die nähere Erklärung brachten jener Verwandtschaft zwischen Nero und dem Sonnengotte (Anth. Pal. IX 178) [2]).

Der Gemahlin des Claudius, der Messalina, errichteten die Lindier auf ihrer Burg ein Standbild (IGI 806 I). Ein anderes Standbild auf jener Burg (IGI I 805) galt vielleicht dem Claudius selbst (so Keil und Hiller von Gärtringen); mir kommt es jedoch wahrscheinlicher vor, dass die betreffende Statue dem Domitianus gesetzt worden ist (vgl. S. 176).

Nero, der als Jüngling der Anwalt der Rhodier gewesen war, blieb der schönen Insel stets besonders gewogen (vgl. auch Suet. Nero 34). Als gegen Ende seiner Regierung die Kunstschätze Kleinasiens systematisch geraubt wurden, nahm der Kaiser Rhodos ausdrücklich von dieser Massregel aus (Dio Chrys. XXXI 148 f.). Und doch hätte er das nöthige finden können: gerade aus dieser Zeit stammt ja der Bericht des Plinius, dass damals ungeachtet der Einnahme und des stätigen Niederganges der Stadt noch mehr als dreitausend Standbilder in Rhodos waren (Plin. N. H. XXXIV 36).

Wir kennen ein Standbild der Rhodier zu Ehren der Kaiserin Poppaea Sabina (IGI I 39).

Im Frühlinge 69 besuchte Titus Rhodos (Tac. Hist. II 2; vgl. Jos. Bell. Jud. IV 9, 2; Hegesippos Bell. Jud. IV 21 Weber). Sein Vater hatte ihn nach Rom geschickt, dem neuen Kaiser Galba zu huldigen; er kehrte damals nach Judaea zurück. Im nämlichen Jahre 69 verweilte Apollonios von Tyana auf der Insel, und kam in Berührung mit dem berühmten Flötenspieler Kanos, der dort gerade concertirte (Philostr. Vita Apollon. V

---

1) Tacitus setzt die Verwendung des Nero bei Claudius in 53, Suetonius in 51. Dass die Angabe des Tacitus Glauben verdient, beweiset Fabia Rev. de Phil. XX 1896, 133 f.

2) Man hat vielfach darüber gestritten, ob dieses Epigramm sich auf Nero oder auf Tiberius beziehe. Letztere Meinung vertritt in neuester Zeit Reitzenstein bei Pauly-Wissowa I, 2525; die andere (wahrscheinlichere) Fabia Rev. de Phil. XX 1896, 132 Anm. 2.

21). In 70 reiste Vespasianus über Rhodos nach Rom, um daselbst die Regierung anzutreten (Jos. Bell. Jud. VII 2, 1).

Vespasianus hob abermals die Freiheit der Rhodier auf (Suet. Vespas. 8; Eutrop. VII 19, 4; Sext. Ruf. Brev. 10; Oros. VII 9, 10; Paul. Diac. Hist. Misc. IX 6; Hieron. Chron. II, 159 Schöne). Wahrscheinlich erliess er dieses Decret in einem seiner ersten Regierungsjahre [1]). Diesem Kaiser errichteten die Ialysier eine Statue (IGI I 679).

Es scheint fast, dass Rhodos noch einmal auf kurze Zeit seine heissgeliebte „Freiheit" zurückerhalten hat. Die „Rhodische Rede" des Dion Chrysostomos, die vermuthlich erst unter Nerva oder Trajanus verfasst wurde, schildert uns das damalige Rhodos nicht als einen Theil einer römischen Provinz, sondern als einen Freistaat (vgl. u. a. Dio Chrys. XXXI 101; 47 u. 48; 125) [2]). Dazu kommt eine Stelle des Tacitus (Ann. XII 58), die ebenfalls unter Trajans Regierung niedergeschrieben ist, und die so lautet: „Rhodiis libertas adempta saepe aut firmata, prout bellis externis meruerant aut domi seditione deliquerant". Also nicht zweimal, sondern „saepe" ist den Rhodiern die Freiheit entzogen worden [3]). Endlich kommen die Inschriften IGI I 994 und 995 in Betracht, die uns belehren, dass die Stadt Brykus auf Karpathos unter Domitianus zu Rhodos gehörte; das ist kaum vereinbar mit der Annahme, dass der rhodische Staat damals einen Theil des Weltreiches bildete. Wahrscheinlich hat Titus oder Nerva den Rhodiern ihre Freiheit zurückgegeben [4]). Denn Domitianus war ihnen nicht gewogen; wir lesen, dass dieser Kaiser bei irgend welchem Anlasse barsch und grausam gegen sie auftrat (Plut. Moral. p. 815 *d*) [5]).

---

1) Ross vermuthet ansprechend (Hellenika 1846, 100), dass in jenem Halbjahre Hermagoras, der Sohn des Phainippos (vgl. IGI I 58), vorsitzender Prytane war, und dass dieser dem Kaiser den Weg geebnet hat, den Staat der Rhodier auch äusserlich in das Weltreich einzuverleiben.

2) Es gibt jedoch Geschichtsforscher, die diese Rede in eins der ersten Jahre des Vespasianus setzen; vgl. für diese Frage und für die hierauf bezügliche Literatur Hertzberg Griech. u. d. Röm. II, 132 f.

3) Fabia Rev. de Phil. XX 1896, 130 Anm. 4 nimmt an, dass die Angabe des Tacitus einen Irrthum enthält, und dass die Rhodier nur zweimal ihre Freiheit einbüssten (unter Claudius und dann endgültig unter Vespasian). Für diesen Zweifel an der Zuverlässigkeit des Tacitus liegt gar kein Grund vor.

4) In eine der Perioden der rhodischen Unfreiheit muss natürlich die Anekdote bei Plut. Moral. p. 458 *e* untergebracht werden.

5) Welcher dieser Anlass war, ist völlig unbekannt. Nachher betrugen sich die Rhodier demüthig und ehrten den Kaiser überschwänglich. Denn wir kennen nicht weniger als vier Standbilder seiner Regierung zum Preise: eins in der Stadt Rho-

Lange kann aber auch diese neue Freiheit der Rhodier nicht gedauert haben. Unter Trajan finden wir schwache Spuren von ihr vor; die „Rhodische Rede" des Aelius Aristeides (vom Jahre ± 155) setzt jedoch ganz unzweideutig voraus, dass zu jener Zeit Rhodos in das Weltreich aufgenommen war.

Nicht völlig klar ist es, wie Vespasian den neuen Rechtszustand der Insel bestellte. Sext. Ruf. Brev. 10 versichert, dass schon damals die „Provincia Insularum" eingerichtet worden ist, und Rhodos zu ihrer Hauptstadt erhoben. Diese Ansicht findet keine Vorfechter mehr [1]; höchst wahrscheinlich ist Rhodos zu der Provinz „Asia" oder zu „Pamphylia" geschlagen worden [2]. Diocletian schuf dann die „Provincia Insularum", und machte Rhodos zu ihrer Hauptstadt [3]. So blieb es bis tief ins Mittelalter hinein, bis die Kaiser von Byzanz die Insel an die Johannisritter verloren (1309).

Stadt und Insel verkamen immer mehr und verschwinden allmählich aus der Geschichte. An der geistlichen Wiedergeburt der Griechenwelt im zweiten Jahrhundert hatte Rhodos nicht mehr den geringsten Antheil. Ein Standbild für Trajan errichteten die Bewohner der Insel Karpathos (IGI I 978). Eine Doppelstatue für seine Gemahlin Plotina und für einen Kaiser, natürlich entweder Trajan oder Hadrian, stand einst auf der Burg von Lindos (IGI I 807). Hadrian besuchte die Insel bei irgend einem Anlasse (Wood Discov. at Ephesos 1877, Inscr.

---

dos für einen Procurator des Domitianus (IGI I 59), eins zu Brykus für seine Gemahlin (IGI I 995), und zwei für den Kaiser selbst, eins zu Brykus (IGI I 994), und eins auf der Burg zu Lindos (IGI I 805). Letztere Statue beziehen Keil und Hiller von Gärtringen auf Claudius; die Inschrift lautet: [Αὐτοκρά]τορα Καίσ[αρα Τιβέριον / Κλαύδι]ον Σεβαστὸν Γερ[μανικὸν] Λίνδιοι / [τὸν] εὐεργέταν. Bedenkt man aber, dass Domitians officieller Name »Caesar Domitianus Augustus Germanicus" war, und vergleicht man IGI I 59, so dünkt es mich noch wahrscheinlicher, dass auf diese Weise ergänzt werden muss: [Αὐτοκρά]τορα Καίσ[αρα / Δομειτιαν]ὸν Σεβαστὸν Γερ[μανικὸν] u. s. w.

1) Marquardt, der früher diese Ansicht vertrat, hat seine Meinung widerrufen (Röm. Staatsv. I 1881, 348 f.). Auch Kuhn Städt. u. bürgerl. Verf. d. Röm. Reiches II 1865, 202 f.; Mommsen Verzeichn. d. Röm. Provinzen um 297, 1863, S. 491; Preuss Kaiser Diokletian 1869, 94 wollen von einer »Provincia Insularum" vor Diocletian durchaus nichts wissen.

2) Mommsen hat wohl Recht, der ohne weiteres annimmt, dass Rhodos zu »Asia" gehörte (Röm. Gesch. V 1885, 300).

3) Die Provinz heisst: »Provincia Insularum" oder »Νῆσοι Κυκλάδες". Erwähnt wird sie von Zosimos II 33, 3; Aethicus Ister VI 94 Wuttke; Cod. Just. III 22, 5; Const. Porph. de Caerimoniis II 54 (p. 797 ed. Bonn.); Hier. Synekd. 685, 7; CIL III 1, 450; Jorn. de Regn. Succ. 53; Isid. Etym. XIV 6, 20; Anon. bei Riese G. Lat. Min. p. 10; p. 127; p. 132.

fr. the Odeum n°. 1). Auch der Dichter Annius Florus besuchte sie um die nämliche Zeit (Florus ed. Jahn p. XLII). Rühmend erwähnen die Stadt in jenem Jahrhundert noch mehrere Rhetoren. So der Verfasser der pseudo-lucianischen Ἔρωτες (Lucian. Amores 8), so der mittlere Philostratos (Vita Apollon. V 21—24). Philostratos nennt die Stadt noch wohlbevölkert und reich. In ausführlichen Prunkreden hatten sie nicht lange vorher die gefeierten Rhetoren Dion Chrysostomos und Aelius Aristeides gepriesen. Allein schon die Anleitung zur Rede des Dion gibt zu denken: die Rhodier folgten dem Beispiele der anderen Griechen, und pflegten von den Statuen ihrer grossen Männer die Köpfe abzunehmen und sie dann lebenden Celebritäten zu widmen. Um die gleiche Zeit nennt Juvenal die Rhodier „imbelles" (Sat. VIII 113; vgl. Juv. Sat. VI 295; Martial. X 68).

Ein gewaltiges Erdbeben suchte die Stadt um das Jahr 155 heim (der Anlass zur Rede des Aristeides). Damals lebte noch ein rhodischer Dichter, Hermokrates (Ael. Ar. XXVI p. 508 Dind.); um das Jahr 200 noch ein rhodischer Gelehrter, T. Aurelianus Nikostratos (IGI I 83). Diese Inschrift zeigt auch noch Interesse der Rhodier für die heiligen Spiele im Mutterlande (vgl. Hertzberg Griech. u. d. Röm. II, 475), also noch einen letzten Rest geistigen Lebens. Reich blieb die Stadt wahrscheinlich noch ziemlich lange (Dio Chrys. XXXI 55; Ael. Ar. XLIII p. 797; p. 812; p. 821 Dind.; Philostr. Vita Apollon. V 21—24); endlich aber entfloh nach dem politischen Leben, nach dem Handelsverkehr, nach dem Leben des Geistes auch der sprichwörtliche rhodische Reichthum. Die letzte Kunde, welche von der politischen Geschichte des antiken Rhodos auf uns gekommen ist, datirt vom Jahre ± 380. Sie ist bezeichnend und beleuchtet scharf die damalige Lage. Die Bürger von Rhodos beklagen sich bei irgend einem Kaiser, dass die Statthalter der „Provincia Insularum" so oft mit Hintansetzung der Hauptstadt willkührlich ihre Residenz nach einer andern Stadt der Provinz verlegen. Der Kaiser jedoch gibt seinen Statthaltern Recht: die ehemalige Weltstadt taugte nicht einmal mehr als Hauptstadt einer unansehnlichen Provinz (Cod. Just. I 40, 6, de officio rectoris provinciae).

---

# VIERTES KAPITEL.

---

## STAAT UND RECHT.

Wer sich bis vor kurzen Jahren mit rhodischer Geschichte einliess, absolvirte den Staat und seine Verfassung in wenigen ziemlich nichtssagenden Sätzen. Das war nicht Mangel an Einsicht in die Wichtigkeit des Gegenstandes, das war Mangel an Stoff. Die Schriftsteller liefern so äusserst wenig; woher sollte man sich das Material holen? Erst mussten allmählich in den letzten Decennien die rhodischen Inschriften ausgegraben werden; da kam uns die Kenntniss von rhodischen Beamten und rhodischer Bürgereintheilung. Allerdings ist auch jetzt noch diese Kenntniss dürftig und lückenhaft; allein mit jedem Tage wächst die Zahl der gefundenen Inschriftsteine, mit jedem Tage also auch die Hoffnung, dass irgend welcher streitige Punkt richtiger als bisher beleuchtet und gedeutet wird werden können.

Eigentlich hat sich vor Bottermund niemand mit dem Gegenstande eingehend beschäftigt [1]). Seine Dissertation erschien vor fünfzehn Jahren (de Republica Rhodiorum commentatio, Halis 1882). Seitdem hat sich die Zahl der Inschriften mehr als verdoppelt. Das Buch ist daher schon jetzt veraltet; das Lob bleibe ihm aber, dass es Bahn gebrochen. Eine recht erfreuliche Leistung war dann die Dissertation Schuhmacher's (de Republica

---

1) Aeltere Werke, welche ihn berühren, sind z. B. Ubbo Emmius Vetus Graecia Illustrata 1626, Descr. Reip. Rhodiorum III, 256 f.; Tittmann Griech. Staatsverf. 1822, S. 420 f.; Müller Dorier II[1], 135 f.; 147 f.; Wachsmuth Hell. Alterthumsk. I 2[1], S. 426 f.; Westermann bei Pauly VI, 489; Paulsen Descr. Rhodi Maced. aetate 1818, S. 55 f.; Schneiderwirth Rhodus 1868, 158 f.; Kuhn Entstehung der Städte der Alten 1878, 209 f.

Rhodiorum commentatio, Heidelbergae 1886); auch sie kann aber jetzt nicht mehr genügen. Schöne Aufsätze von Holleaux, von Hiller von Gärtringen, von andern haben darauf in den allerletzten Jahren sehr vieles zurechtgestellt. Ich werde im folgenden versuchen, das Material zu sammeln und zu sichten, insofern es uns heute zur Verfügung steht.

Die Alten spendeten der rhodischen Staatsverfassung uneingeschränktes Lob. Diodoros schreibt kurz und gut: „die Rhodier besassen von allen Griechen die beste Verwaltung" („ἡ πόλις ἡ τῶν Ῥοδίων πολιτευομένη κάλλιστα τῶν Ἑλλήνων"; Diod. XX 81). Und das mag wahr gewesen sein in den Diadochenzeiten. Zeigen ja auch Polybios und Strabon, so vertraute Gewährsmänner, mit den rhodischen Einrichtungen grosse Eingenommenheit (Polyb. XXXI 25 (17 *a*), 4; XXXIII 16 (15), 3; Strab. XIV p. 652 u. 653; vgl. XII p. 575). Dann noch steht diesem einstimmig günstigen Zeugnisse (man vgl. noch ausserdem Cic. de Rep. I 31, 47; III 35, 48; Dio Chrys. XXXI 146; Ael. Ar. XLIV p. 841 Dind.) in den uns erhaltenen Quellen kein einziges ungünstiges gegenüber. Man ist also völlig berechtigt, von der rhodischen Staatsverfassung eine hohe Meinung zu hegen.

Worauf sich diese Eingenommenheit gründete? Die Antwort scheint Strabon zu geben (XIV p. 653). „Δημοκηδεῖς", schreibt er, „εἰσὶν οἱ Ῥόδιοι καίπερ οὐ δημοκρατούμενοι, συνέχειν δ' ὅμως βουλόμενοι τὸ τῶν πενήτων πλῆθος". Sie kümmerten sich um das Volk, doch hielten sie den Pöbel nieder. Streng genommen hat Strabon hier Unrecht mit seinem οὐ δημοκρατούμενοι; denn ganz unzweifelhaft war die rhodische Staatsform eine δημοκρατία. Mit diesem Worte wird sie angedeutet in einem officiellen Staatsstücke von ± 220 (Inschr. $82_{14}$), ferner in einem Staatsstücke aus viel späterer Zeit (Ath. Mitt. XX 1895, 386, 5, Z. 19); Polybios rühmt die ἰσηγορία und παρρησία der Rhodier (XXVII 4, 7); manche Stelle bei den Schriftstellern zeigt, dass die Regierungsform eine volksthümliche war (u. a. Cic. de Rep. III 35, 48; Diod. XX 93; Sall. ad Caes. de Rep. II 7, 12; Tac. Dial. 40; Ael. Ar. XLIV p. 831 Dind.), namentlich aber zeigen das die vielfache Erwähnung der rhodischen Volksversammlung und die Formel ἔδοξε τᾷ βουλᾷ καὶ τῷ δάμῳ, welche auf sehr vielen Inschriftsteinen wiederkehrt. Allein das meinte Strabon eigentlich nicht, dass die rhodischen Einrichtungen der Volksregierung keinen grossen Platz einräumten. Er meinte offenbar nur, dass auf Rhodos nicht eine Volksregierung bestand wie an so vielen Orten Griechenlands, wo die ἐκκλησία alle Macht an sich gerissen

und die hohen Staatscollegien und Beamten zu Dienern der allmächtigen hatte herabsinken lassen. Das war dort nicht der Fall, die Magistrate hielten den Pöbel nieder. Und das war es eben, was ihm und Polybios so lieb war. Das preiset Polybios beständig in seinem eigenen achaeischen Bunde; verwandteres fand er nirgendwo in Griechenland als in der wohlgeordneten, von bestimmten Regierungsfamilien geschickt bezügelten und im Zaume gehaltenen rhodischen Demokratie.

Dieses alles bezieht sich auf die nach-alexandreïschen Zeiten. Was vor Alexander liegt, davon wissen wir sehr wenig. Die Ilias berichtet, dass ein einziger rhodischer König über die ganze Insel gebot. Im siebenten Jahrhundert herrschten die Eratiden in Ialysos (als erbliche Könige oder als τύραννοι?), im sechsten regierte in Lindos der bekannte τύραννος Kleobulos. Damals bestand also die Dreitheilung der Insel. Wann und wie der Königs- und Tyrannenregierung ein Ende bereitet wurde, wissen wir nicht. Die Insel wurde persisch, dann athenisch. Nach der athenischen Herrschaft kommt gleich die Verschmelzung der drei alt-rhodischen Städte zu einem einzigen Staate (408/7), der sich allmählich von fremdländischen Einflüssen (Sparta, Athen, Karien, Makedonien) gänzlich emancipirte. Von der Einrichtung dieses Staates, so wie er sich im nach-alexandreïschen Zeitalter präsentirte, ist Kunde auf uns gekommen; leider ist aber auch hier unsere Kenntniss durchaus ungenügend.

In der Hauptsache jedoch liegt das Wesen des Synoikismos von 408/7 klar vor uns. Die Souveränität von Lindos, Kamiros und Ialysos nahm ein Ende, an ihre Stelle trat der Staat Rhodos. Doch wurden die drei alten Städte nicht jeder Selbständigkeit beraubt. Sie lebten fort als Gemeinden des neuen grossen Staates; die Gemeindeverwaltung, in erster Linie die Leitung ihrer sacralen Angelegenheiten, blieb ihnen nach wie vor ungeschmälert.

Lindos, Kamiros, Ialysos, bevor sie zum Synoikismos schritten, waren in Demen eingetheilt gewesen. Diese Demen, ursprünglich localen Charakters, hatten sich der Leitung eigener Behörden erfreut. Der Staat war ein Conglomerat von Demen gewesen. So ein Conglomerat von Demen wurde nun auch der neue Staat Rhodos. Die ziemlich straffe Centralregierung liess unter sich Gemeindeverwaltung, darunter wieder eigene Demenverwaltung bestehen. Der Staat umfasste drei Gemeinden, jede Gemeinde eine bestimmte, uns nicht genau bekannte Anzahl Demen. Und wer im rhodischen Reiche das Recht hatte, seinem

Namen ein Demotikon beizuschreiben, gab dadurch zu erkennen, dass er 1°. Vollbürger des rhodischen Staates war, 2°. Mitglied der lindischen, kamireïschen oder ialysischen Gemeinde, und 3°. Gaugenosse eines der vielen rhodischen Demen.

Der rhodische Staat constituirte sich, sehr kurz nachdem man die athenische Herrschaft abgeschüttelt hatte. Bemerkenswerth ist nun an diesem Staate, dass er sich in seinen Einrichtungen, den Namen seiner Magistrate u. s. w. offenbar sehr oft Athen als Musterbild genommen hat (vgl. Schumacher a. a. O. 21 f.).

Im folgenden wird erst von der Ausdehnung des rhodischen Gebiets, dann von der Eintheilung der Bürger, endlich von den rhodischen Beamten die Rede sein.

Das rhodische Reich umfasste im Diadochenalter gewiss viel mehr als die Insel Rhodos. Allererst umfasste es noch mehrere kleine naheliegende Inseln, dann einen beträchtlichen Theil des gegenüberliegenden Festlandes. Die Besitzverhältnisse waren jedoch schwankend, wie das in der Natur der Sache liegt.

Die kleinen naheliegenden Inseln und einen Theil des Festlandes (die rhodische Chersonesos, vielleicht die rhodische Peraia) besassen die Rhodier höchst wahrscheinlich schon lange, bevor es zum Synoikismos kam. Sie waren nicht Unterthanenland gewesen, noch Bundesstaaten unter lindischer, kamireïscher, ialysischer Souveränität, sondern hatten einen Theil des lindischen u. s. w. Staates gebildet. Das lässt sich wenigstens aus der Thatsache schliessen, dass die Inseln und dieser Theil des Festlandes einen Theil des neuen rhodischen Staates bildeten. Sie waren ganz in den rhodischen Staatsverband aufgenommen. Bis zum Jahre ± 240 ist dann der Rhodierstaat vermuthlich so gross geblieben als er zu Anfang 408/7 war. Von jener Zeit an ist ab und zu etwas hinzugekommen. Was aber hinzukam, wurde Unterthanenland; es wurde von Rhodos aus regiert.

Gehen wir jetzt zu den Einzelheiten über. Allererst kommt Chalke in Betracht. Ueber diese kleine Insel belehrt uns namentlich IGI I $694_4$. Diese Inschrift, ein Decret der kamireïschen Gemeinde, führt uns Chalke deutlich vor als Theil des rhodischen Staates. Es hatte die nämlichen Rechte als Kamiros. Noch andere Beweise sind vorhanden, dass Chalke zum rhodischen Staate gehörte. IGI I $844_{33-34}$ wird *Ζήνων Πράξωνος Χαλκήτας* genannt. *Χαλκήτας* ist hier Demotikon des rhodischen Staates; denn dieser Mann kommt auch IGI I $46_{268}$ vor auf einer Liste von rhodischen Vollbürgern. Auch wurde ihm das ansehnliche Amt eines rhodischen *ἐπιστάτης* fürs Ausland anvertraut. Wie also die so

eben genannte Inschrift uns den Zustand des Jahres ± 400 enthüllt, so diese den Zustand um das Jahr 100. Dass Chalke rhodisch war, beweisen dann noch für das Jahr ± 300 Theophrastos (Hist. Plant. VIII 2, 9), für die frühere Kaiserzeit der ältere Plinius (N. H. XVII 31; vielleicht auch N. H. V 136). Aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert besitzen wir eine Inschrift (IGI I 960), wo ein Rhodier sich mit seinem Demosnamen Παλαιοπολίτας, nicht Ῥόδιος nennt. Also war auch noch um jene Zeit die Insel Chalke rhodisch.

Chalke hatte gewiss Selbstverwaltung. Denn die Χαλκῆται bildeten einen rhodischen Demos, und rhodische Demen, wie bereits zahlreiche Analogien beweisen könnten, wie überdies nachher eigens besprochen werden wird, verwalteten sich selbst. Man könnte auch noch die Frage aufwerfen, ob die Insel vielleicht eigene Gemeindeverwaltung besass. Und dazu liesse sich mit Fug IGI I 694 gebrauchen. Dort wird den Chalketen die freie Wahl gelassen, ob sie sich einem Gutachten der kamireïschen Gemeinde anschliessen wollen oder nicht. Man kann das so interpretiren, dass die Chalketen nicht an die Beschlüsse der kamireïschen Gemeinde gebunden waren. Allein es kann auch sehr wohl sein, dass die kamireïsche Gemeinde zwar das Recht hatte, von den Chalketen Gehorsam zu fordern, aus freien Stücken aber um irgend welche Ursache bei jenem Anlasse von diesem Rechte abliess. Zudem kann IGI I 694 aus der Zeit der Herrschaft der Athener stammen; die aber hielten gewiss Chalke von Kamiros getrennt. Im Grunde ist die Frage müssig, ob Chalke eigene Gemeindeverwaltung oder bloss Demenverwaltung besass. Denn natürlich müssen auf der kleinen Insel Demos und Gemeinde identisch gewesen sein. Das griechische Alterthum kannte keine politische Rechte, die an den Wohnort verknüpft waren. Also ist eine Gemeinde von Chalketen undenkbar, welche aus den rhodischen Bürgern bestanden hätte, die zu gleicher Zeit auf Chalke wohnten. Die eigene Verwaltung von Chalke lag natürlich in den Händen der rhodischen Bürger, die dem Demos der Χαλκῆται angehörten, und wohl fast alle wirklich auf Chalke wohnten. Demos und Gemeinde fielen hier zusammen. So war es wohl auf Telos, Nisyros, in den Städtchen Brykus, Physkos, und überall auf den Inseln und in den Festlandsstädtchen, die schon von Anfang an einen Theil des Staates Rhodos bildeten. Bekannte Analogien findet man in Attika. Auch dort fielen z. B. in Eleusis und im Peiraieus Demos und Gemeinde zusammen.

Von den Institutionen Chalkes wissen wir äusserst wenig. Sie werden im dritten Theile dieses Kapitels behandelt werden, wo von den Beamten der rhodischen Demen und ihren Befugnissen eingehender die Rede sein wird. Das nämliche gilt von Telos, Syme, Nisyros, Kasos, u. s. w. Für die Geschichte Chalkes und seiner Staatsalterthümer vgl. jetzt Hiller von Gärtringen IGI I, S. 158, der auch die ältere Literatur erwähnt.

Auch Telos gehörte wahrscheinlich schon sehr früh zur Insel Rhodos. Schon im siebenten Jahrhundert gründeten die Lindier und Telier gemeinschaftlich eine Colonie (Her. VII 153; Schol. Pind. Pyth. II 27 Boeckh). Doch gehörte Telos nicht zu Lindos, sondern sehr wahrscheinlich, ebenso wie Chalke, zu Kamiros. Der Beweis liegt in IGI I $844_{31-32}$ vor. Einem angesehenen Lindier wird dort von vielen Freunden ein Standbild errichtet. Weitaus die meisten Subscribenten sind Lindier; ihrem Namen wird darum kein Demotikon beigeschrieben. Nur zwei von den widmenden Freunden, ein Χαλκήτας und Εὔστρατος Κλευστράτου Τήλιος, werden vollaus mit ihrem Demotikon genannt. Das war, weil sie die einzigen nicht-Lindier waren. Dass Telos kamireïsch, nicht ialysisch war, ist an sich schon sehr wahrscheinlich. Ausserdem hiess bei den Teliern der eponyme Priester δαμιοργός (Inschr. $40_2$). Das was auch so in Kamiros, und zwar nur so in Kamiros: nur im kamireïschen Theile der Insel Rhodos kommt der Titel δαμιοργός vor.

Man zweifle nicht, ob IGI I $844_{31-32}$ das Wort Τήλιος als rhodisches Demotikon verstanden werden muss. Unser Eustratos war, wie aus der Inschrift hervorgeht, zur hohen Würde eines rhodischen ἐπιστάτης fürs Ausland erhoben worden. Er war also unzweifelhaft rhodischer Vollbürger. Noch einen zweiten Τήλιος kennen wir, von dem sich unumstösslich beweisen lässt, dass er rhodischer Vollbürger war. Ich meine den Ἑρμόδοκος Ἑρμοκρῶντος Τήλιος, der um das Jahr 50 starb (vgl. Inschr. 45 und die Anm. dazu). Auch Ἱερώνυμος Ἱέρωνος (Inschr. $40_{A\,2}$) war ein Telier, und wahrscheinlich zugleich ein rhodischer Vollbürger (IGI I 345). Auch der rhodische Vollbürger Ἑρμόδοκος Ἀριστοφίλου (IGI $46_{243}$) ist vermuthlich der Sohn des Teliers Ἀριστόφιλος Χαρσιφίλου (Inschr. $43_5$; vgl. die Anm. dazu).

Die Τήλιοι waren also ein Demos des rhodischen Staates. Darum liest man auf den telischen Inschriften GDI $3487_1$ und Inschr. $41_3$: „Ἔδοξε τῷ δάμῳ". Das kann hier nicht meinen „das souveräne telische Volk." Jeder Zweifel verschwindet, wenn man auf dem nämlichen Inschriftsteine daneben liest: „Ἔδοξε Τηλίοις" (Inschr. $41_1$).

Für die Geschichte und die Staatsalterthümer von Telos vgl. man jetzt Bent Journ. hell. stud. VI 1885, 233 f.

Dass die kleine Insel Syme schon früh zu Rhodos gehört haben muss, zeigt ihre Lage. Nicht nur ihre Lage spricht aber dafür: Diod. V 53, 4 erwähnt ausdrücklich eine rhodische Besiedelung der Insel in früher Zeit. Ferner besitzen wir jedoch nur einen einzigen positiven Beweis, dass die Insel rhodisch war; diesen Beweis liefert Inschr. 10 $a_7$, aus der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts. Veilleicht meint auch Plin. N. H. V 136 das nämliche; die Stelle spricht sich aber nicht deutlich aus. Auch dieses Inselchen, so gut wie Chalke und Telos, wird wohl in den rhodischen Staatsverband aufgenommen gewesen sein. Möglicherweise gehörte es zur ialysischen Gemeinde (Athen. VII 296 *bc* = FHG III, 151).

Auffallend ist, dass nirgends auf rhodischen Inschriftsteinen Συμαῖοι vorkommen. Einen eigenen Demos scheint das unbedeutende Inselchen also nicht gebildet zu haben. Wahrscheinlich wurde es zu irgend einem Demos des rhodischen Festlandes geschlagen (vgl. Inschr. 10 *a*).

Die Insel Nisyros hat auch vermuthlich schon früh zum Staate Rhodos gehört. Sie war ursprünglich eine Colonie der nahen Stadt Kos (Hom. Il. II 676; vgl. GDI 3706 $_{VI\ 39}$); später schickten die Rhodier Colonisten auf die Insel (Diod. V 54, 3). Das war wahrscheinlich bereits vor dem Jahre 500. Um jenes Jahr wissen wir bestimmt, dass Nisyros und die Mutterinsel Kos der Königin Artemisia gehorchten (Her. VII 99). Die Athener rissen dann Nisyros von Kos los. Wann wurde die Insel rhodisch? Wir wissen es nicht; ich vermuthe jedoch, dass schon 408/7 bei der Gründung des rhodischen Staates das nahe Inselchen mit einbegriffen wurde. Aus dem ersten Jahrhundert kennen wir einen Ἐπαίνετος Ῥάδιος Νισύριος (IGI I $1035_4$), der gewiss rhodischer Vollbürger war (vgl. IGI I $46_{249}$). Es steht aber nicht durchaus fest, ob dieses „Νισύριος" auf die Insel Nisyros bezogen werden muss, und nicht vielleicht auf eine karpathische Stadt Nisyros (Strab. X p. 489). Ersteres ist aber viel wahrscheinlicher (vgl. S. 221). Dass Nisyros eine rhodische Insel war, bezeugt noch Plin. N. H. V 132.

Die Νισύριοι werden auf rhodischen Inschriftsteinen nicht selten erwähnt. Auch sie gehörten wohl zur kamireïschen Gemeinde. Nicht nur ihre Lage spricht hierfür; einen besseren Beweis gibt der eponyme δαμιεργός ab, der hier, ebenso wie auf Telos, vorkommt (GDI $3497_9$; Inschr. 49 $c_7$). Dass sie Selbstverwaltung

hatten, wie die übrigen rhodischen Demen, erhellt unwiderleglich aus dem Briefe (GDI 3497), wodurch sie im Jahre ± 200, also zur höchsten Blüthezeit der rhodischen Macht, König Philippos von Makedonien von dieser Macht abtrünnig machen wollte. Es heisst nämlich dort (Z. 16—17), dass sie „νόμοις τοῖς πατρίοις καὶ ὑπάρχουσιν" regiert wurden. Wie auf Telos begegnen wir neben einander in einer nisyrischen Inschrift der Formel „Ἔδοξε τῷ δάμῳ" (GDI $3497_{11}$; das nämliche GDI $3498_{1}$) und der Formel „Ἔδοξε Νισυρίοις" (GDI $3497_{19}$).

Näheres über diese Insel findet man jetzt vorzugsweise bei Pantelides BCH XV 1891, 488 f. und Hiller von Gärtringen Woch. klass. Ph. XIII 1896, 80 f.

Auch Kasos war vermuthlich ursprünglich eine Colonie von Kos (Hom. Il. II 676). Die Zusammengehörigkeit der Insel zum rhodischen Reiche beweiset IGI I 1061. Dort nennt sich ein rhodischer Bürger, der auf Kasos begraben wurde, nicht Ῥόδιος, sondern mit seinem Demosnamen Εὐθηνίτας. In Betracht kommen auch noch die Zeugnisse später Schriftsteller, des Plinius (N. H. V 132) und des Aristeides (Ael. Ar. XLIII p. 807 Dind.). Aristeides schildert offenbar den Zustand, wie er zu seiner Zeit war; die Quelle des Plinius ist uns gar nicht bekannt, möglicherweise ist sie früh, wahrscheinlich aber ziemlich spät.

Die Κάσιοι kommen auf rhodischen Inschriften vor. Sie scheinen einen eigenen Demos gebildet zu haben.

Auch Karpathos (eine argivische Colonie?, vgl. Diod. V 54, 4) scheint ursprünglich koisch gewesen zu sein (Hom. Il. II 676). Schon früh jedoch war die Insel rhodisch; Plinius a. a. O. zählt sie unter die rhodischen Inseln auf. Hier aber können wir viel mehr und bessere Beweise beibringen. Allererst die Stellen des Dion Chrysostomos (XXXI 48) und des Aristeides (Ael. Ar. XLIII p. 807 Dind.). Allein auch diese Stellen stammen aus später Zeit. Aus der Glanzzeit der Insel Rhodos besitzen wir jedoch Beispiele in hinlänglicher Anzahl von Karpathiern, die zugleich Vollbürger des rhodischen Staates waren. Man vgl. Ditt. SIG 331 Anm. 12; Schumacher a. a. O. 42 f.; Holleaux Rev. de Phil. XVII 1893, 184. Dann noch war, wie es scheint, der rhodische Vollbürger Ἀλεξίδαμος Ἀλεξιδάμου (IGI I $42_{7}$) ein Karpathier (vgl. IGI I $993_{26}$, und für den Vater Ἀλεξίδαμος IGI I $993_{32}$ und $1008_{1}$). Auch der Sohn oder der Vater des Karpathiers Πύθων Ῥοδοίου (IGI I $993_{33}$), der auf Rhodos begraben liegt (IGI I 354), war also nicht unwahrscheinlich ein rhodischer Vollbürger. Auch der rhodische Vollbürger Ἑρμοκρέων Ἀριστωνύμου

(Inschr. $88_2$) war gewiss aus einem karpathischen Demos. Denn an einer anderen Stelle (IGI I 222 *a*) wird er Βρυκούντιος genannt. Und Brykus ist eine der drei karpathischen Städte. Nicht nur er, sondern auch wahrscheinlich sein Sohn liegt zu Rhodos begraben (IGI I 367).

Eine Frau aus dem rhodischen Demos der Χαλκῆται nennt sich auf Karpathos Χαλκῖτις, nicht Ῥοδία (IGI I 1006); sie war also dort nicht im Auslande.

Dass schon sehr früh die Insel Karpathos in den Bereich der rhodischen Macht gezogen wurde, dafür liefert uns die Inschrift IGI I 1033 einen ganz köstlichen Beweis. Als Haupttheiligthum der karpathischen Hafenstadt Potidaion wird daselbst der Tempel der Athena Lindia genannt; auch ein ἱεροθύτειον wird erwähnt. Der Cultus dieser Göttin und das Institut der ἱεροθύται gehören in so ausgeprägter Weise zu Lindos zu Hause, dass man mit Sicherheit annehmen darf, dass diese Stadt Potidaion von den Lindiern (natürlich in früher Zeit) gegründet worden ist.

Auch die Stadt Brykus scheint ein Heiligthum der Athena Lindia besessen zu haben (IGI I $998_3$), und also von den Lindiern gebaut oder wenigstens stark beeinflusst worden zu sein.

Noch einen andern Beweis, dass die Insel Karpathos rhodisch war, enthält die nämliche Inschrift IGI I 1033. Der auf Karpathos befindlichen „κτοίνα ἁ Ποτιδαιέων" geschieht dort Erwähnung. Die κτοῖναι sind aber bekanntlich eine specifisch-rhodische Institution, welche nirgendwo sonst wiederkehrt.

Einen letzten Hinweis auf die Zusammengehörigkeit von Rhodos und Karpathos bietet endlich IGI I 1036. Ein rhodischer General, der in irgend einem Feldzuge in der Peraia grosse Erfolge errungen hatte, widmet nach überstandener Gefahr dem Hauptgotte von Karpathos, Poteidan Porthmios, eine Weihgabe. Das that doch höchst wahrscheinlich der Rhodier, der für Rhodos Krieg geführt hatte, nur in einem rhodischen Heiligthume.

Bemerkenswerth ist noch, was schon vor vielen Jahren Ludwig Ross über die Inseln Karpathos und Kasos schrieb (Inselreisen III, 65): „Volle Selbständigkeit scheint Karpathos nie besessen zu haben, sonst müsste es autonome Münzen von ihr geben; allein ich fand hier, wie auf Kasos, fast nur rhodische Münzen". Ob wirklich Karpathos niemals volle Selbständigkeit besessen hat, mag dahingestellt bleiben; dass die Insel aber schon rhodisch war, als die Griechen Münzen zu prägen anfingen, ist ziemlich gewiss.

Karpathos bildete also schon von Anfang an einen Theil des

Staates Rhodos. Vor 408/7 hatte es wohl zu Lindos gehört. Ebenso wie Rhodos war es im griechischen Mittelalter nicht eine einzige *πόλις* gewesen, sondern drei *πόλεις* hatten neben einander auf der Insel bestanden. Diese drei Städte, Brykus, Karpathos und Arkaseia, kommen im fünften Jahrhundert auf den attischen Tributverzeichnissen öfters vor. Als rhodische Demen (Βρυκούντιοι, Καρπαθιοπολῖται und Ἀρκασειεῖς), vermuthlich der lindischen Gemeinde, finden wir sie nach dem Synoikismos wieder. Natürlich erfreuten sie sich eigener Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten. Wie auf Telos und Nisyros stossen wir auf karpathischen Inschriften neben einander auf die Formeln „Ἔδοξε τῷ δάμῳ τῷ Βρυκουντίων" (IGI I $994_5$; $995_4$; $1032_{18;\ 21;\ 24}$) und „Ἔδοξε Βρυκουντίοις" (IGI I $1032_{28}$). Deutlicher noch als dort ergibt sich hier, dass dieses „ὁ δᾶμος ὁ Βρυκουντίων" „der Demos der Βρυκούντιοι" meint, dass unmöglich „das Brykuntische Volk" gemeint sein kann.

Ueber die Insel Karpathos, ihre Geschichte und ihre Staatsalterthümer belehren uns vorzugsweise Beaudouin BCH IV 1880, 261 f., Bent Journ. hell. stud. IV 1885, 235—43, Hiller von Gärtringen IGI I, S. 158—59, und namentlich jetzt Manolakakis Καρπαθιακά, Athen 1896.

Das winzige Inselchen Saros, ganz nahe an Karpathos, gehörte natürlich auch zum Staate der Rhodier. Mnem. XXIV 1896, 98 gab ich den freilich nicht zwingenden Beweis, dass wir vielleicht auch einen Bewohner dieses Inselchens kennen, der Vollbürger in Rhodos war.

Die Insel Astypalaia, obwohl nicht ganz klein, wird in der griechischen Geschichte fast nirgendwo genannt. Sie war eine Colonie, nicht der Megarenser, sondern der Epidaurier (Kavvadias Fouilles d'Epidaure I 233; vgl. Bechtel GDI III 4, 1, S. 209 f.). Vielleicht war sie stets autonom; ich glaube jedoch, dass auch sie zur Zeit der grösseren Machtentfaltung des rhodischen Staates in diesen Staat aufgenommen gewesen ist. Liegt sie ja zu nahe an Rhodos, als dass sie stets selbständig geblieben wäre! Allein bei dem dichten Schleier, der uns die astypalaeische Geschichte verdeckt, fehlt es an genügenden Beweisen. Die Inschriften lehren uns, dass die Namen und Functionen der astypalaeischen Beamten fast ausnahmslos mit den rhodischen übereinstimmen. Die Sache erklärt sich wohl nur aus dem Einflusse, den die Rhodier auf der Insel besassen. Ein zweiter Grund lässt sich beibringen, dass Astypalaia rhodisch war. Unter den Demen von Kamiros kommen „οἱ Ἀστυπαλαιεῖς" vor (IGI I $4_{III\ 39}$; $13_7$; $111_4$; $730_8$).

Es ist zwar gar nicht nothwendig, dass dieser rhodische Gauname der Insel Astypalaia entnommen ist, und Foucart widersetzt sich dieser Annahme (Rev. arch. XIII 1866, 361); was er aber anführt, überzeugt nicht. Dass die rhodischen Gaunamen sich von den Namen der verschiedenen Theile des rhodischen Staates herleiten, trifft fast ohne Ausnahme zu. Nun schreibt Foucart zum Demosnamen Παλαιοπολίτας: „Cet ethnique se retrouve comme Ἀστυπαλαιεύς, qui est le même nom sous une forme un peu différente. Ces ethniques désignent un habitant de la vieille ville par opposition à la ville nouvelle, ou aux faubourgs, qui se seront développés à côté de la cité primitive. Je ne puis dire s'il s'agit ici de Rhodes ou de Lindos." Allererst kann weder Rhodos noch Lindos gemeint sein, denn Παλαιοπολίτας und Ἀστυπαλαιεύς sind beide Demosnamen von Kamiros. Allein auch sonst dünkt mir die Identificirung Foucart's vorschnell. Es geht gar nicht an, die Ἀστυπαλαιεῖς und die Παλαιοπολῖται beliebig zu verwechseln. Im Gegentheil, gerade der Umstand, dass neben dem Demosnamen Παλαιοπολίτας (und entgegengesetzt Νεοπολίτας), welche Bezeichnungen auch ich am liebsten von den Alt- und Neubürgern von Kamiros herleiten möchte, noch ausserdem der Demosname Ἀστυπαλαιεύς vorkommt, hätte Foucart zu einem ganz andern Schlusse veranlassen sollen. Er scheint mir zu beweisen, dass diese Ἀστυπαλαιεῖς gewiss ursprünglich etwas anderes waren als „Altbürger von Kamiros". Nennt ja kein vernünftiger Mensch zwei verschiedene Demen mit demselben Namen! Und dann liegt es vor der Hand, beim Namen Ἀστυπαλαιεῖς an die Insel Astypalaia zu denken. Wie die Lindos zunächst gelegenen Inseln Karpathos, Saros und Kasos zu Lindos gehörten, wie andererseits Chalke, Telos und Nisyros zu Kamiros, so deutet die Lage von Astypalaia darauf hin, dass auch diese Insel kamireïsch war. Dass sie kamireïsch war, dafür liefert wiederum der eponyme δαμιοργός eine Stütze, der auch hier, wie auf Telos und Nisyros, vorkommt (BCH XVI 1892, 138, 23, Z. 4 u. 10; vielleicht auch BCH VII 1883, 62, Z. 1).

Der Annahme, dass Astypalaia einen Theil des rhodischen Staates bildete, scheinen sich die Thatsachen zu widersetzen, dass die Insel Goldmünzen prägte (Head Cat. Greek coins of Caria etc. 1897, S. LXXXV f., 186 f., Taf. XXIX), und dass sie im Jahre 105 einen Vertrag mit den Römern schloss (CIG II 2485 = GDI 3463 = Hicks Gr. Hist. Inscr. 203). Das war doch wohl nur möglich, wenn sie völlig unabhängig war. Allein die Goldmünzen sowie der Vertrag fallen in das zweite Jahrhun-

dert. Und bekanntlich waren zwischen den Jahren 166 und 85 Lykien, Karien, die Peraia und einige Inseln den Rhodiern von den Römern geraubt. Sehr leicht möglich ist es, dass unter diesen Inseln (Cic. ad Q. fr. I 1 11, 33) Astypalaia war, und dass damals die Römer die Insel von Rhodos lostrennten, um dann zeitweilig eine civitas foederata aus ihr zu machen [1]).

Plin. N. H. IV 71 schreibt, dass Astypalaia eine „civitas libera" war. Der Bericht hat keinen Werth, man weiss nicht, auf welches Zeitalter er sich bezieht. Am wahrscheinlichsten geht er auf das eigene Zeitalter des Plinius zurück.

Auch astypalaeische Inschriften enthalten manchmal den Ausdruck „ὁ δᾶμος ὁ 'Αστυπαλαιέων". Auch hier muss natürlich, wenn wirklich die Insel rhodisch war, der „Demos der 'Αστυπαλαιεῖς" verstanden werden.

Für die Geschichte und die Staatsalterthümer von Astypalaia vgl. man jetzt Oberhummer bei Pauly-Wissowa II, 1873 f.

Die ziemlich weitab gelegene Insel Megiste gehörte auch den Rhodiern (Skylax 83, p. 39 Hudson). Gewöhlich nimmt man an, dass der Text des Skylax, so wie er auf uns gekommen ist, aus dem Jahre ± 350 stammt. Dann besässen wir den unumstösslichen Beweis, dass um das Jahr 350 Megiste eine rhodische Insel war. Leider haben Fabricius und Karl Müller schon längst erwiesen, dass unser Skylax ein byzantinisches Machwerk ist (vgl. die bei Fabricius im Vorworte zu seiner Ausgabe aufgezählte Literatur). Dass aber Megiste einst zum rhodischen Reiche gehörte, zeigen Inschr. 30, 31, 32 und 32 *a*, wo von rhodischen ἐπιστάται gehandelt wird (vgl. auch die megistensischen Münzen, die rhodisches Gewicht und den rhodischen Helioskopf aufweisen, Head Hist. Num. 537). Und dass die Insel in den rhodischen Staatsverband aufgenommen war, beweisen Inschr. 32 und 32 *a*, wo Rhodier sich mit ihren Demosnamen Λέλιος und Ἄμιος nennen, nicht 'Ρόδιος, als wären sie im Unterthanenland oder in der Fremde. Wir wissen aber durchaus nicht, um welche Zeit Megiste einen Theil des Rhodierstaats zu bilden anfing, ob früh oder ziemlich spät.

Aus dem Jahre 190 besitzen wir die Nachricht, dass eine rhodische Flotte im Hafen von Megiste vor Anker lag (Liv. XXXVII 22, 5). Als selbstverständlich wird die Sache erzählt,

---

1) Aus dieser Zeit stammen dann wohl die zwei theraeischen Inschriften (Ross Inscr. gr. ined. II 216, und CIG II 2473 $b_2$), die einen Staat Astypalaia erwähnen.

kein Zweifel ist möglich, dass damals nicht die Insel zu Rhodos gehörte. Allein wer würde das nicht gern ohne jede weitere Beglaubigung annehmen?

Andere Inseln scheint Rhodos niemals besessen zu haben. Zwar ist es unverkennbar, dass im dritten und zweiten Jahrhundert der Einfluss der Rhodier auf den Cycladen sehr gross war (vgl. S. 112 f.); allein, so stark auch das κοινὸν τῶν νησιωτῶν von ihnen beeinflusst wurde, es war nur ein Protectorat, nichts mehr. Nicht eine einzige der Cycladen haben sie in ihrer Blüthezeit jemals annexirt. Das vertrug sich nicht mit ihrer streng beobachteten Neutralitätspolitik.

Eine Notiz bei Steph. Byz. könnte hier jedoch leicht irre führen. Er schreibt s. v. Δονουσία: „νῆσος μικρὰ Ῥόδου". Nun liegt Donussa zwischen Naxos und Ios, also viel zu weit von Rhodos entfernt, als dass es rhodisch gewesen sein kann, wenn auch nicht andere dazwischen gelegene Inseln es waren (für die Lage vgl. Schol. Dion. Per. 132 = G. Gr. Min. II, 437, und die Anmerkung zu G. Gr. Min. I, 497; die Angabe bei Eust. zu Dion. Per. 530 = G. Gr. Min. II, 320 ist fehlerhaft; vgl. noch Bursian Geogr. Griech. II, 496). Dass aber die Rhodier Donussa jemals besessen haben, soll man unserm Stephanos gewiss nicht glauben. Sie beeinflussten die Insel nur stark, so wie sie es mit sämmtlichen Cycladen machten. Das fand der Epitomator im ächten Stephanos; beim Excerpiren verfuhr er aber nicht genau.

Die grössere Machtentfaltung dcr Rhodier beginnt mit dem Tode Alexanders. Im vorhergehenden sprach ich es als meine Meinung aus, dass zu jener Zeit die Inseln Chalke, Telos, Nisyros, Syme, Kasos, Karpathos, Saros, Astypalaia schon längst zum rhodischen Staate gehörten und ganz in denselben aufgenommen waren, dass nach jenem Anfangspunkte keine einzige Insel (Megiste vielleicht ausgenommen) von den Rhodiern occupirt worden ist. Anders gestaltet sich die Gebietsvermehrung auf dem Festlande. Beim Tode Alexanders besass Rhodos daselbst, wie ich glaube, nur sehr wenig; die rhodische Chersonesos gewiss, und vielleicht auch die rhodische Peraia (ohne Kaunos). Auch diese beiden waren gänzlich in den rhodischen Staatsverband aufgenommen; sie waren in Demen eingetheilt, und besassen die nämlichen Rechte wie die Bewohner der Insel selbst. Später sind dann Stratonikeia und Kaunos, noch später Karien und Lykien hinzugekommen. Diese Länder betrachtete Rhodos als im Kriege erworbenes Gebiet; es brach mit der früheren Politik, schuf sich eine ἀρχή, und schickte „ἐπιστάται" und andere

Verwaltungsbeamte in die neuen Provinzen. Daher die vielfach bezeugte Unzufriedenheit der festländischen Unterthanen. Die Römer gebrauchten diese als Vorwand, als sie im Jahre 167 den Rhodiern ihre ἀρχή (und dazu noch die Peraia, vielleicht auch Astypalaia und andere Inseln) nahmen.

Natürlich hat Rhodos auf dem Festlande allererst die Chersonesos besessen. Nur eine ziemlich schmale Seeenge trennte die neue Hauptstadt von jener Halbinsel. Sollte sich dieses neue Rhodos, wie gleich die Absicht seiner Gründer war, zu einem grossen Handelsplatze emporschwingen, so war es fast unerlässlich, dass auch die Ueberseite des engen Meerarmes in denselben Händen war. Sehr wahrscheinlich war das schon damals der Fall, und besassen schon damals Kamiros und Lindos je einen Theil der Chersonesos. Neuere, und auch wohl alte Schriftsteller verwechseln oft die Chersonesos und die Peraia. Es ist reiner Zufall, dass Polybios und Strabon sich niemals veranlasst gesehen, die Chersonesos zu erwähnen. Wo sie genannt wird (Diod. V 60 passim; 61, 3; 62, 1 u. 4; 64, 1; XIV 79; 83; Plin. N. H. XXXI 30; Sen. Nat. Quaest. III 26, 6; Inschr. 10 $a_6$; 14 $a_1$), wird immer die schroffe Gebirgsgegend gemeint zwischen Loryma und Physkos, mit den zwei geräumigen natürlichen Häfen dieser beiden Städte und dem hohen Berge Phoinix, auf dessen Abhängen die gleichnamige Stadt gelagert war. Die Peraia ist der lange Landstreifen („1500 Stadien lang", Strab. XIV p. 651; hier fängt die einzige eingehendere Beschreibung der Peraia an, die sich aus dem Alterthum gerettet hat), der sich vom Phoinix bis Daidala erstreckt; sie umfasst also zugleich die Chersonesos. Diese Gegenden sind jetzt ziemlich genau bekannt; man vgl. Leake Asia Minor 1824, 221 f.; Fellows Discov. in Lycia (übers. von Zencker 1853, S. 223 f.); Forbiger Alte Geogr. II, 222 f.; Duchesne-Collignon BCH I 1877, 362 f.; 338 f. (über Kaunos); Collignon Rev. des deux mondes XXXVII 1880, 151 f. (über Physkos); Benndorf etc. Reisen im südwestl. Kleinasien I 1884, 20 f. (über Loryma); Durrbach-Radet BCH X 1886, 246 f. (über Phoinix); Bent Journ. hell. stud. IX 1888, 82 (über die Chersonesos).

Es fehlt nicht an direkten Beweisen, dass die Chersonesos schon im vierten Jahrhundert rhodisch war. Obenan steht die Inschrift IGI I 694. In diesem kameïschen Gemeindebeschlusse vom Jahre ± 400 wird von den „κτοῖναι αἱ ἐν τᾷ ἀπείρῳ" gehandelt (Z. 2). Unzweifelhaft wird hier kamireïsches Land in der Chersonesos (oder in den zunächst gelegenen Gegenden der Peraia)

gemeint. Die Inschrift lehrt noch obendrein, dass der Rechtszustand der Bewohner dieser ἄπειρος derselbe war als derjenige der Kamireër zu Hause. Von einem rhodischen Lande, das mit dem Namen Ἄπειρος angedeutet wird, ist auch noch die Rede in der viel späteren Inschr. 10 $a_4$; hier aber wird nicht die Chersonesos, sondern ein angrenzender Theil der Peraia ins Auge gefasst. Wahrscheinlich wird also IGI I 694 ein anderer Landstrich gemeint. Neben diesem sprechenden Beweise, dass schon um das Jahr 400 Gebiet auf dem gegenüberliegenden Festlande zum rhodischen Staate gehörte, gibt es noch für das Jahr ± 325 einen ganz sicheren für die Stadt Physkos. In den pseudo-aischineïschen Briefen wird Epist. I 4 von rhodischem Lande auf dem Festlande gehandelt, und ferner Epist. IX erzählt, wie sich Aischines zu Physkos ein Landhaus kauft. Die erste Stelle ist vielleicht nicht zuverlässig; denn der Autor, wenn er auch gewiss die ächten Briefe des Aischines zu Grunde legte, kann unwillkührlich Zustände aus seinem eigenen Zeitalter auf dasjenige des Aischines übertragen haben. Gewiss zuverlässig ist jedoch die zweite Mittheilung. Der ganze neunte Brief handelt von dem Kaufe jenes Landhauses; das fand der ungenannte Bearbeiter bestimmt in der ächten Correspondenz des Rhetoren. Und Aischines, der zu Rhodos lebte und von den rhodischen Behörden Auszeichnungen und Geschenke annahm, kaufte sich natürlich keinen Sommersitz, der ausserhalb des rhodischen Landes lag. Wenn aber die Rhodier im Jahre ± 325 Physkos im allernördlichsten Winkel der Chersonesos besassen, so besasssen sie wohl die ganze Halbinsel.

Nach den bisherigen Analogien erwartet man schon, dass die Bewohner von Physkos, die bereits so früh rhodisch wurden, als rhodische Vollbürger in der Geschichte auftreten. Die Sache verhält sich wirklich so. Aus dem Jahre ± 70 kennen wir einen gewissen Ἰάσων Μενεκράτευς Φύσκιος (IGI I 303), der, wie sich aus IGI I $46_{296}$ ergibt, rhodisches Vollbürgerrecht besass.

Die Φύσκιοι bildeten also einen eigenen Demos. Die Inschrift 10 *b* (man vergleiche daselbst) macht es durchaus wahrscheinlich, dass dieser Demos zu Lindos gehörte. Die Inschrift IGI I 694 zeigt jedoch, dass auch die Kamireër einen Theil des Festlandes innehatten. Ist es vielleicht hierum, dass Inschr. 10 $a_{4-6}$ in ziemlich räthselhafter Weise von einem „ἀγεμὼν ἐπὶ Ἀπείρου καὶ Φύσκου καὶ Χερσονάσου" gesprochen wird? Man erwartet bloss einen „ἀγεμὼν ἐπὶ Ἀπείρου". Die Sache wird aber viel verständlicher, wenn Φύσκος (und vielleicht Ἄπειρος) zu Lindos, und Χερσόνασος zu Kamiros gehörte.

Nahe bei Physkos lag Phoinix. Dass auch die Einwohner dieser Stadt das volle rhodische Bürgerrecht besassen, beweiset der Vergleich von Inschr. $3_{A\ 49}$ mit IGI I $1442_{17}$, vón Inschr. $3_{B\ 26}$ mit IGI I $1442_{34}$, von Inschr. $3_{B\ 41}$ mit IGI I $1442_{35}$, von Inschr. $3_{A\ 25}$ mit IGI I $1442_{21}$, von Inschr. $3_{B\ 25}$ mit IGI I $47_{14}$. Auch haben schon mit vollem Rechte Durrbach-Radet BCH X 1886, 248 und Swoboda Gr. Volksb. 90 darauf hingewiesen, dass die Institutionen dieser Stadt denjenigen des rhodischen Staates völlig ähnlich waren. Das war nur so, weil Phoinix einen Theil dieses Staates bildete.

Die Namen der rhodischen Demen *Κασαρεύς*, *Ἄμιος* und *Θυσσανούντιος* sind Ortschaften der Chersonesos entnommen. Von *Κασαρεύς* steht das fest; von *Ἄμιος* und *Θυσσανούντιος* auch, nur ist es nicht ganz gewiss, ob *Ἄμος* und *Θυσσανοῦσσα* in der Chersonesos lagen oder vielleicht in der Peraia. Dass die Chersonesos gänzlich in den rhodischen Staat aufgenommen war, erhellt hieraus wieder schlagend.

Einen indirekten Beweis liefert endlich noch, was wir von der Stadt Loryma wissen. Diese Stadt mit ihrem vorzüglichen geräumigen Hafen, Rhodos gerade gegenüber gelegen, kommt vor dem Jahre ± 400 fast nirgendwo vor. Und es wird nun wohl kein Zufall sein, dass gerade von da an ihre Geschichte oder vielmehr die Geschichte ihres Hafens beginnt. Denn den Rhodiern, als sie aus ihrer Hauptstadt eine Haupthandelsstadt machen wollten, war der Besitz von Loryma natürlich unentbehrlich. Sie bauten über der Stadt auf dem steilen Felsen die schier unnehmbare Festung, deren Trümmer noch übrig sind (vgl. Benndorf etc. Reisen im südwestl. Kleinasien I 1884, 23 u. 24). Sie legten auch wohl die Hafenwerke an, denen das früher unbeachtete Städtchen seine Bedeutung verdankt. Zuerst in 394 tritt der lorymaeische Hafen in der Geschichte auf. In jenem Jahre barg er vor der Schlacht bei Knidos die gewaltige Flotte des mit Rhodos eng befreundeten Pharnabazus. Eine so grosse Flotte hätte in den Häfen von Rhodos unmöglich Raum finden können. Und doch ist es sehr wahrscheinlich, dass Pharnabazus auf rhodischem Gebiete seine Schiffe sammelte (Diod. XIV 83). Im Jahre 305 nahm der weite Hafenraum von Loryma die Flotte des gefährlichsten Feindes der Rhodier, des Demetrios Poliorketes, auf (Diod. XX 82). Andere Fälle, wo grosse Flotten in diesem Hafen, nicht in demjenigen von Rhodos vor Anker liegen, sind Liv. XXXVII 17, 8 (im Jahre 190), Liv. XLV 10, 4 (im Jahre 168), Polyb. XXXI 26 (25), 3 (in 162). Die erstge-

nannte dieser Stellen bringt den unwiderleglichen Beweis, dass damals Loryma rhodisch war (vgl. auch App. B. C. IV 72). Der Hafen von Loryma ergänzte mehr und mehr die rhodischen Häfen. Diese waren ziemlich klein, zu klein, als dass sie der Stadt genügen konnten, als diese sich zur Welthandelsstadt emporgehoben hatte. Da wurde u. a. zu Loryma das grosse Schiffsarsenal der Rhodier eingerichtet (Const. Porph. de Them. I, 37 ed. Bonn.). Interessant ist es, und beweiset, dass dieses Schiffsarsenal grosse Bedeutung hatte, dass noch jetzt die unbewohnte Gegend, wo einmal Loryma blühte, den Namen Hoplothiki führt (Ross Inselreisen IV, 46; Benndorf etc. a. a. O. 20).

Als der einzige auf uns gekommene Beweis, dass das gegenüberliegende Festland rhodisch war, wird gewöhnlich eine Stelle des Skylax citirt (Skylax 82, p. 38 Hudson). Gerade diese Stelle nutzt aber gar nichts; denn was sich unter Skylax' Namen gerettet hat, ist, wie ich schon zu bemerken Gelegenheit fand, spätes byzantinisches Machwerk. Die Stelle verdient also kein Vertrauen.

Die Peraia ist vermuthlich kurz nach oder zugleich mit der Chersonesos rhodisch geworden. Wahrscheinlich wurden beide bereits 408/7 dem neuen Staate Rhodos einverleibt. An jeglichem direkten Beweise fehlt es aber für die Peraia, dass sie schon früh rhodisch war. Doch kann man indirektes Beweismaterial zusammensuchen. Da fällt es allererst auf, dass die Peraia, eine kleine, unwichtige Landschaft, die in der Geschichte keine Rolle spielt, und selten erwähnt wird, ausnahmslos als die „Peraia der Rhodier" angedeutet wird. In der allgemeinen Geltung war sie von jeher rhodisches Land (Strab. XI p. 490; XIII p. 631; XIV p. 651; p. 663; p. 664; p. 666; p. 673; p. 677; p. 681; Polyb. XXVII 7 (6), 6; XXX 24 (XXXI 28); XXXI 26 (25), 3; Diod. XX 97; Const. Porph. de Them. I, 37 ed. Bonn.; Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 312). Um desto mehr fällt dieses auf, wenn man hiermit die weit wichtigeren Landschaften Karien und Lykien vergleicht. Auch diese waren eine Zeit lang rhodisch (von 188—167; dann theilweise wieder nach 85); ins Bewusstsein der Menschen ist das aber gar nicht durchgedrungen, sie gelten stets als absonderliche Gegenden. Da muss man wohl schliessen, dass die Peraia rhodisch war lange vor dem Jahre 188. Dann noch war es für die Existenz der rhodischen Grossstadt fast nothwendig, dass sie einen Streifen Gebiet auf dem gegenüberliegenden Festlande besass. Rhodos war keine besonders fruchtbare Insel. Auch die

anderen Inseln sind das nicht, so wenig wie die bergichte Chersonesos. So konnte der rhodische Staat in seiner Blüthezeit unmöglich sich selbst ernähren (vgl. Liv. XLV 25, 12; Hesych. ἀγέρωχοι). Nun wird uns die Peraia von einem zuverlässigen modernen Reisenden geschildert als eine der herrlichsten und ergiebigsten Gegenden der Erde (Fellows Discov. in Lycia, übers. von Zencker 1853, S. 124; S. 223); wenn auch andere so weit nicht gehen, reichliches Lob spenden gleichwohl auch sie. Es liegt deshalb am Tage, dass die Rhodier schon früh darnach getrachtet haben müssen, sich dieses Gebiet zu erwerben. Wahrscheinlich war das schon im fünften oder sechsten Jahrhundert der Fall, und nahmen sie daher schon 408/7 die Bevölkerung der Peraia in die rhodischen Bürgerlisten auf. Gewissheit besitzen wir aber nicht. Denn leider ist die erste unzweifelhafte Angabe, wo ganz unzweideutig gesagt wird, dass die Peraia rhodisch war, nicht früher als vom Jahre 201 (Polyb. XVIII (XVII) 2, 3; 6, 3; 8, 9; Liv. XXXII 33, 6; 34, 8; 35, 10; XXXIII 18, 1; App. Mac. 4, 1). Die erste und die vierte Stelle des Livius, beide aus Polybios übersetzt, fügen jedoch ausdrücklich hinzu, dass dieser Zustand damals schon lange so bestand. Von Daidala, der äussersten Stadt der Peraia, wissen wir mit Bestimmtheit, dass sie in 190 rhodisch war (Liv. XXXVII 22, 3).

Eigentlich ist mit dem allen noch gar nicht erwiesen worden, dass die Peraia in den rhodischen Staatsverband aufgenommen war. Diesen Beweis bringen uns einige Inschriften. Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass im Staate der Rhodier Conubium zwischen Rhodiern und Fremdlingen bestand. Nun lesen wir IGI I 197 von der Heirath eines Ὑγασσεύς mit einer Ἐρινκῖς, Ath. Mitt. XXI 1896, 45, 15 von der Heirath eines Τύμνιος mit einer Ἀργεία, IGI I 217 von der Heirath eines Χαλκήτας mit einer Κρυασσίς. Bezweifelt kann nicht werden, dass die Ἐρινκεῖς, Ἄργειοι und Χαλκῆται rhodische Demoten waren; also, wenn im Staate Rhodos nur Bürger mit Bürgerinnen sich vermählten, sind die Bezeichnungen Ὑγασσεῖς, Τύμνιοι und Κρυασσεῖς rhodische Demotika. Ὑγασσός, Τύμνος und Κρυασσός sind Städtlein in Karien (Steph. Byz. s. v.), und zwar sehr wahrscheinlich in der rhodischen Peraia; von Kryassos oder Krya steht es fest, dass es eine Ortschaft der Peraia war. Wenigstens ein rhodisches Demotikon ist somit nachgewiesen worden, das nach einem Städtchen der rhodischen Peraia benannt war. Zweifelsohne war also die rhodische Peraia in den Staatsverband der Rhodier aufgenommen.

Auf gleiche Weise lässt sich beweisen, dass auch ein schmaler Streifen Kariens westlich von der Peraia einen Theil des Staates Rhodos bildete. Ich meine die Osthälfte der triopischen Chersonesos, die vielleicht nicht selten in die rhodische Peraia mit einbegriffen wurde. Dort lagen die Städtlein Euthenai und Bybassos. IGI I 267 vernehmen wir von der Heirath eines Λαδάρμιος mit einer Εὐθηνῖτις. Die Λαδάρμιοι gehörten zu den bekanntesten rhodischen Demen. Unzweifelhaft war also der Mann ein rhodischer Vollbürger; also war auch diese Εὐθηνῖτις eine rhodische Vollbürgerin.

Ein Bischen höher hinauf im innersten Winkel des keramischen Golfes lag das karische Städtchen Κέδρεαι. IGI I 283 ist von der Heirath die Rede eines Κεδρεατάς mit einer Κρυασσίς. Die Κρυασσίς ist eine rhodische Vollbürgerin; also war auch Κέδρεαι in den rhodischen Staatsverband aufgenommen.

Auch das nahe Städtchen Idyma war in gleicher staatsrechtlicher Lage. Denn eine rhodische Frau, die dort begraben wurde, heisst nicht Ῥοδία, als wäre sie in der Fremde, sondern nennt sich mit ihrem Demosnamen Κεδρεᾶτις (Inschr. $18_2$). Ein rhodischer Mann nennt sich Πεδιεύς, nicht Ῥόδιος (Inschr. $17_2$).

Kaunos, die bekannteste und, wie es scheint, wichtigste Stadt der Peraia, erwarben die Rhodier erst um das Jahr 240. Von dieser Erwerbung wird gleich ausführlich gehandelt werden, ebenso wie von derjenigen Stratonikeias, welche in das nämliche Zeitalter fällt. Diese beiden Städte waren gewiss nicht in den rhodischen Staatsverband aufgenommen, sie waren politisch unfrei und wurden von Rhodos aus regiert. Um das Jahr 240 scheinen in Rhodos Annexionsgelüste aufgekommen zu sein. Erst schüchtern und kaum bemerkbar, dann immer deutlicher treten sie hervor. Als von jener Zeit an die engbefreundete aegyptische Grossmacht sich nach und nach freiwillig aus dem aegaeischen Meere und seinen Küstengegenden zurückzog, als um die selbe Zeit die syrische Grossmacht durch heillosen Bruderzwist zu relativer Bedeutungslosigkeit herabsank, da gab Rhodos seine bis dahin befolgte umsichtige Neutralität allmählich auf. Es wollte es den Königen gleichthun, und auch Land und Unterthanen besitzen. An die Cycladen, die Küstenstädte Ioniens wagte es sich nicht; wie leicht wäre es darüber zu einem Conflicte mit Makedonien oder irgend welcher Grossmacht gekommen! Es fing an mit den wenig beachteten Städten Süd-Kariens. Unterthanen, nicht mehr Freunde und Mitbürger wurden von nun an die Bewohner des neu hinzukommenden Gebiets. Ἐπι-

*στάται* schickten die neuen Herren in die Städte und andere rhodische Beamte. Die Rhodier, die dort ihren Wohnsitz nahmen, nennen sich auf den Inschriftsteinen nicht mit dem Namen ihres Demos, wie sonst im Lande Rhodos; sie nennen sich immer mit Nachdruck „Ῥόδιοι", als wären sie im Auslande, sie wollen nicht mit der minderwerthigen und ziemlich rechtlosen Landesbevölkerung verwechselt werden (Inschr. $19_5$; $20_{13}$; $21_3$; $23_{2;3;4;5}$; $24_2$; $28_5$; $29_6$). Diese Landesbevölkerung hingegen murrte natürlich, und recht unzuverlässige Unterthanen wurden aus ihr.

Die ersten rhodischen auswärtigen Besitzungen waren Kaunos und Stratonikeia. Letztere Stadt liegt schon ziemlich weit im Innern des Landes; das Bestreben tritt deutlich hervor, eine Macht auf dem Festlande zu gründen. Darauf treten die Rhodier in enge Freundschaftsbeziehungen zu den Römern, die bald die hellenistischen Könige gänzlich überflügelten. So erhielten sie in 188 Karien und Lykien geschenkt, und wurden zu einer stattlichen Festlandsmacht. Allein diese Macht ruhte auf ungesunder Grundlage. Die Unterthanen waren unzufrieden, und sehnten sich darnach, das verhasste Joch wieder abzuschütteln. Und die Rhodier? Sie fühlten sich zu stolz und zu frei, als dass sie sich in die neue Hegemonie der Römer finden konnten. So kam es zur Katastrophe von 167, die ihnen den ganzen auswärtigen Besitzstand wieder abnahm, und sie von neuem auf den alten Umfang ihres Staates (vielleicht noch weniger) zurückdrang.

Jetzt soll noch eingehend vom Zeitpunkte gehandelt werden, worauf die Rhodier Stratonikeia und Kaunos erwarben. Im Jahre 164 halten rhodische Abgeordnete vor dem Senat in Rom eine lange Rede, worin sie Gewicht darauf legen, dass es nicht die Römer sind, die ihnen in 188 zusammen mit Karien und Lykien die Städte Stratonikeia und Kaunos geschenkt, „*ἀλλὰ Στρατονίκειαν ἐλάβομεν ἐν μεγάλῃ χάριτι παρ' Ἀντιόχου καὶ Σελεύκου*" (Polyb. XXXI 7, 6). Das genaue Datum dieser Schenkung festzusetzen, hält nicht schwer; denn das einzige Mal in der ganzen syrischen Geschichte, dass ein Antiochos und ein Seleukos zusammen eine Stadt in Karien vergeben konnten, ist unmittelbar nach dem Frieden von 239. Bei diesem Frieden versöhnten sich die beiden königlichen Brüder unter der Bedingung, dass Antiochos fortan im Namen des älteren Seleukos das Regiment in Kleinasien führen sollte; wurde also dort eine Stadt abgetreten, so sollten das beide gutheissen. Und nicht lange nach

dem Frieden von 239 entbrannte wieder die alte Zwietracht, und Antiochos starb (± 229), ohne dass jemals wieder Friede zwischen den beiden gewesen wäre. Die bedeutende Hülfe also, welche die Rhodier in dem Kriege von 246—239 dem Könige Seleukos gegen seine übermächtigen Feinde geleistet hatten (vgl. S. 110 f.), scheint von diesem, nachdem Friede war, dadurch belohnt worden zu sein, dass er ihnen Stratonikeia in Karien wegschenkte. Nicht als ganz gesichert darf jedoch dieses Ergebniss gelten. Denn Niebuhr hat eine kleine Aenderung vorgeschlagen (Abh. Berl. Akad. 1820, 91), und seitdem heisst es gewöhnlich in unserem Polybiostext: „*καὶ Στρατονίκειαν ἐλάβομεν ἐν μεγάλῃ χάριτι παρ' Ἀντιόχου τ ο ῦ Σελεύκου*". Niebuhr meint, dieser neugewonnene Antiochos, des Seleukos Sohn, sei Antiochos I (Soter), und die Abtretung von Stratonikeia sei eine Belohnung der Rhodier wegen der Hülfe, welche sie diesem im Kriege gegen die Kelten geleistet hätten. Das aber ist durchaus unglaublich, und kaum jemand wird diese Ansicht mehr vertheidigen wollen. Man kann jedoch auch Antiochos III verstehen; der war auch ein Sohn eines Seleukos. Und diese Ansicht befürworten denn auch Nissen (Quellen des Livius 142 u. 146), Weissenborn (zu Livius, Bd. VII 1860, 205) und Hultsch (zu Polyb. a. a. O.). Nissen (dem die anderen beitreten) behauptet, dass erst Antiochos III in 197 Stratonikeia den Rhodiern vergab. Er gründet seine Behauptung auf Liv. XXXIII 18, 22 und 30, 11. In jenem Jahre 197 eroberten die Rhodier ihre Peraia zurück, die ihnen Philippos von Makedonien kurz vorher entwendet hatte (vgl. S. 129). Bei der Belagerung und der Einnahme von Stratonikeia verlieh ihnen Antiochos III kräftige Unterstützung. Deutlich heisst es an der erstgenannten Stelle: „nequiquam inde obsessa oppugnataque Stratonicea est, nec recipi nisi aliquanto post per Antiochum potuit". Nun ist es allerdings wahr, dass dieser Hülfe des Antiochos, zumal weil der König in jenem Augenblicke die Gunst der Rhodier suchte, mit Fug eine Abtretung der Stadt gefolgt sein kann. Mit runden Worten gesagt wird jedoch so etwas nirgendwo. Denn die zweite Stelle, welche citirt wird, und welche ganz unzweideutig eine solche Abtretung erwähnt, hat vollends keinen Werth. Sie ist Valerius Antias entnommen, und wimmelt von offenbaren Lügen, wie Nissen selbst gezeigt hat (a. a. O. 145). Obendrein steht dort nicht, dass Antiochos, sondern dass die Römer Stratonikeia den Rhodiern vergaben. Gegen Nissens Behauptung sprechen namentlich folgende Gründe: 1°. dass bei Livius bis zu zweimal (§ 19

und 22) „recipi Stratoniceam" steht, woraus doch, wie es mir vorkommt, ganz zweifellos erhellt, dass Stratonikeia schon früher zu Rhodos gehörte; 2°. dass der im 18ten Kapitel des Livius beschriebene Kriegszug speciell auch gegen Stratonikeia unternommen zu sein scheint; und dieser Zug bezweckte nichts anderes, als den specifisch-rhodischen Besitz, die rhodische Peraia, zurückzuerobern; 3°. dass es doch immerhin eine Aenderung im Texte des Polybios ist, worauf Nissen weiter gebaut hat; 4°. dass diese Aenderung den Text des Polybios doppelsinnig macht. Denn *Ἀντίοχος καὶ Σέλευκος* sind unstreitig die beiden Könige von ± 239; *Ἀντίοχος ὁ Σελεύκου* ist entweder der erste Antiochos (wie Niebuhr meint), oder der dritte (wie Nissen vorschlägt).

Wann wurde Kaunos eine rhodische Stadt? Diese Frage ist recht schwierig und unerquicklich; wahrscheinlich war es um die nämliche Zeit. Die selben Abgeordneten, von denen S. 197 die Rede war, äussern sich über diesen Punkt auf diese Weise: „*καὶ Καῦνον δή που διακοσίων ταλάντων ἐξηγοράσαμεν παρὰ τῶν Πτολεμαίου στρατηγῶν*" (Polyb. XXXI 7, 6). Wann war nun dieser Kauf? Entscheidendes lässt sich hier gar nicht beibringen.

Droysen Hell.[2] III 1, 272; 275 glaubt, den Kauf schlössen die Rhodier um das Jahr 265 mit Ptolemaios II ab. Seine Gründe sind ganz nichtig; man hat sich jedoch bis in die jüngsten Zeiten auf ihn verlassen (vgl. z. B. Schneiderwirth Rhodus 1868, 58; Köpp Rh. Mus. XXXIX 1884, 217; Gilbert Gr. St. II, 176 Anm. 2). Er stützt sich auf zwei Stellen, FHG IV, 415 und Polyain. III 16. Die erste Stelle ist verdorben und deshalb unbrauchbar, die zweite bezieht sich nicht auf die Regierung des Ptolemaios Philadelphos, sondern auf diejenige seines Vaters.

Die erste Stelle (Hegesander Delphus frgm. 12 bei Athen. XIV 621 *a*) handelt vom Dichter Sotades. Er hatte den König von Aegypten beleidigt, floh darum aus Alexandrien, glaubte schon jeglicher Gefahr überhoben zu sein, wurde aber auf der Insel Kaunos („*ἐν Καύνῳ τῇ νήσῳ*") vom Admiral Patroklos erwischt. Der Admiral Patroklos lebte um das Jahr 270; Kaunos war also um jene Zeit aegyptisches Besitzthum, .... wenn nur die Stelle zuverlässig wäre. Denn wer in aller Welt hat jemals von der Insel Kaunos gehört? [1]) Kaibel in seiner Ausgabe des Athenaios

---

1) Dion. Per. 533 bei G. Gr. Min. II, 136 erwähnt die Insel Kaunos (aus ihm haben entlehnt Eust. zu Dion. Per. 533 bei G. Gr. Min. II, 321 und die Anonymi Paraphrasis zu Dion. Per. 523 bei G. Gr. Min. II, 416). Ich vermuthe jedoch, dass auch

schliesst sich der Ansicht Wilamowitzens an, und wirft die Schuld auf den Epitomator des Hegesandros. Gemeint wird, wie er behauptet, „dass Patroklos *στρατηγὸς ἐπὶ τῶν νήσων* war, und mit seinen Schiffen im Hafen von Kaunos lag". Ich glaube aber nicht, dass jemand, der die Stelle unbefangen betrachtet, an anderem Orte den Fehler suchen wird als in dem Namen „Καύνῳ" oder in einer Lücke. Zum Glücke existirt eine Insel, die ganz natürlich in diesen Zusammenhang hineinpasst; ich meine die Insel Cypern („ἐν Κύπρῳ τῇ νήσῳ"). Wir wissen folgendes von der damaligen cyprischen Geschichte. Cypern fiel nach dem Tode des ersten Ptolemaios von dessen Sohne Philadelphos zu irgend einem anderen Sohne des verstorbenen Königs ab; das war in den allerersten Jahren des Philadelphos (Paus. I 7, 1). Zur Zeit als Theokritos sein *ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον* schrieb, hatte der König die Insel noch nicht zurückerobert (vgl. Köpp Rh. Mus. XXXIX 1884, 210 f., der zugleich beweiset, dass das Gedicht des Theokritos vom Jahre ± 275 ist). In den späteren Regierungsjahren des Philadelphos war aber Cypern wieder aegyptisch. Nach Cypern nun war es fast selbstverständlich, dass Sotades auswich, als er schleunigst sich retten musste vor dem Zorne des aegyptischen Königs, den er beschimpft hatte wegen seiner Heirath mit seiner Schwester (zwischen 278 und 273, vgl. Gercke Rh. Mus. XLII 1887, 275; Mahaffy Empire of the Ptolemies 138 f.). Und diese Insel wird Patroklos in einem der nächsten Jahre für seinen König zurückgewonnen haben. Jedenfalls aber beweiset die betreffende Stelle des Hegesandros gar nicht, dass Ptolemaios Philadelphos um das Jahr 270 die Stadt Kaunos erwarb.

Die zweite Stelle, welche Droysen anführt, bezieht sich, wie ich sagte, nicht auf die Regierung des Philadelphos, sondern auf diejenige seines Vaters. Der Verdienst, dieses schlagend erwiesen zu haben, gebührt Holleaux (BCH XVII 1893, 61 f.) [1]). Auch

---

hier der Text verdorben ist. Allein auch diejenigen, die, wie Müller, die überlieferte Lesart des Dionysios in Schutz nehmen, verstehen unter der Insel Kaunos ein Inselchen, das ungefähr zwei Stunden von der Stadt Kaunos entfernt liegt. Wenn Hegesandros meint, dass Sotades hier von Patroklos erwischt wurde, so ergibt sich aus der Stelle auch nicht das geringste über eine Eroberung der Stadt Kaunos etwa im Jahre 270.

1) Zweifellos hat Holleaux Recht, dass der bei Polyain. III 16 erwähnte „Φιλοκλῆς Πτολεμαίου στρατηγός" nichts mit Philadelphos zu thun hat. Ganz gewiss ist es aber nicht, dass dieser Φιλοκλῆς der aus BCH XV 1891, 137 bekannte König von Sidon, der Πτολεμαῖος der aegyptische König Ptolemaios Soter, die betreffende Einnahme von Kaunos diejenige vom Jahre 309 ist. Denn gerade um jene Zeit machte auch ein anderer Πτολεμαῖος wiederholte Versuche, sich der Städte Kariens zu bemächti-

diese Stelle hat also mit dem Kaufe von Kaunos durch die Rhodier nicht das geringste zu thun.

Holleaux a. a. O. schlug ein anderes Datum vor als Droysen. Mit grossem Scharfsinn sucht er zu beweisen, dass die Rhodier um das Jahr 190 die Stadt Kaunos von den Statthaltern des fünften Ptolemaios kauften. Nicht unmöglich hat er Recht; mir will aber das Jahr ± 240 noch etwas wahrscheinlicher vorkommen.

Auch Holleaux stützt sich auf zwei Beweisstellen. Die eine ist Liv. XXXI 20, 12. „Illam alteram curam non omiserunt Rhodii tuendae libertatis civitatum sociarum Ptolemaei, quibus bellum ab Antiocho imminebat. Nam alias auxiliis juverunt, alias providendo ac praemonendo conatus hostis, causaque libertatis fuerunt Cauniis, Myndiis, Halicarnassensibus Samiisque." Hier wird wirklich gesagt, dass im Jahre 197 Kaunos mit Aegypten verbunden, also nicht rhodisch war. Auffällig ist es allerdings, dass hier Kaunos, eine, wie ich glaube, rhodische Stadt, drei anderen Städten vollkommen gleichgesetzt wird, die bis auf ihre Eroberung durch Philippos in 201 aegyptisch gewesen waren, und jetzt von Flamininus frei erklärt werden sollten. Und schon lange vor Holleaux hat Nissen (Quellen des Livius 142) aus dieser Stelle gefolgert, dass Kaunos mindestens bis 197 aegyptisch war. Allein man macht hier Livius gar zu viel Ehre, dessen Autorität in Wirklichkeit an dieser Stelle recht gering ist. Die asiatisch-griechische Geschichte der Jahre 197—192 hat er, wie Nissen selber erkannt hat, beispiellos schlecht und kurz aus Polybios excerpirt. Er gesteht es selber offen ein („non operae est persequi, ut quaeque acta in his locis sint", Liv. XXXIII

gen. Diodoros erzählt ziemlich umständlich (Diod. XIX 57; 62; 68; 75), wie in den Jahren 315 und 314 Ptolemaios, der Neffe und Günstling des Antigonos Monophthalmos, von diesem mit grosser Heeresmacht ausgesandt wurde, damit er Vorder-Asien eroberte, namentlich aber Asandros, den Satrapen Kariens, verjagte. Das gelang ihm, und Asandros, aller seiner festen Burge verlustig, räumte die Landschaft. Ein Feldherr dieses Ptolemaios kann sehr wohl die feste Burg Kaunos erobert haben. Darauf schickte sich Ptolemaios Soter von Aegypten an, den Asandros wiederherzustellen, und bekämpfte Antigonos und dessen Neffen; im Jahre 309 eroberte er Kaunos zurück (Diod. XX 27). Diese sind die zwei einzigen Ptolemaios, von denen wir jemals vernehmen, dass sie Karien haben erobern wollen. Zufällig lebten sie um die selbe Zeit; man hat also die Wahl, wessen Feldherrn man die bei Polyain. III 16 beschriebene List zuschreiben will.

Dass diese List nicht in die Zeit des Philadelphos hingehört, sondern früher, hätte Holleaux auch noch aus einem anderen Umstande schliessen können. Sie steht (die letzte vom dritten Buche) mitten zwischen Listen von Phokion, Chares, Charidemos und Demetrios von Phaleron. Auch dieses führt auf die Periode zwischen 340 und 300.

20, 13), und an Belegstellen fehlt es nicht. Da würde es uns nicht Wunder nehmen, wenn er in seinem Streben nach äusserster Kürze auch hier die Kaunier den Myndiern u. s. w. gleichgesetzt hätte, obgleich das an sich nicht ganz der Wahrheit gemäss war.

Die zweite Stelle, worauf Holleaux sich beruft, ist App. Mithr. 23. Auch diese Stelle ist nicht zwingend. „Καύνιοι", heisst es dort, „Ῥοδίοις ὑποτελεῖς ἐπὶ τῷ Ἀντιόχου πολέμῳ γενόμενοι καὶ ὑπὸ Ῥωμαίων ἀφεθέντες οὐ πρὸ πολλοῦ", schlossen sich im Jahre 88 Mithradates an. Allererst ist bekanntlich Appianus' Autorität in chronologischen Sachen immer gering; dann noch findet eben diese geringe Zuverlässigkeit in chronologischen Sachen eine neue Bestätigung in dem „οὐ πρὸ πολλοῦ", womit er hier den Satz schliesst. Im Jahre 166 befreiten die Römer Kaunos (vgl. S. 156); das „οὐ πρὸ πολλοῦ" meint also nicht weniger als 78 Jahre. Wo im zweiten Satztheile ein so grober chronologischer Fehler vorkommt, da werden wir dem ersten Theile in solcher Materie auch kein allzugrosses Vertrauen entgegenbringen dürfen.

Immerhin ist es sehr wohl möglich, dass Holleaux das richtige getroffen hat. Neben seiner gediegenen Beweisführung verdienen die Hypothesen Bottermund's (de Rep. Rhod. 1882, 36) und Torr's (Rhodes 36), die beide den Kauf von Kaunos in die Regierung des ersten Ptolemaios verlegen, nur beiläufige Erwähnung.

Endlich soll noch meine Meinung näher beleuchtet werden. Um welche Zeit kann nach ± 275 (damals besass Ptolemaios Philadelphos Kaunos, vgl. Theokr. ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον 89) ein aegyptischer Statthalter es für dienlich erachtet haben, die Stadt den Rhodiern zu verkaufen? Sehr schlecht bekannt ist freilich die Geschichte des dritten Jahrhunderts; kein einziger Zeitpunkt scheint jedoch in Betracht kommen zu können als das Jahr ± 240. Denn die Herrschaft Aegyptens an den Küsten Kleinasiens bestand, so fern wir wissen, in vollem Glanze bis zum unheilvollen Kriege, der in 201 ausbrach. Dieser vernichtete sie plötzlich. Vor jenem Kriege aber gelang es weder der wetteifernden syrischen Macht, noch der makedonischen, ihr wesentlichen Schaden beizubringen. Ein kurzer Augenblick ist indessen gewesen in den etwa hundert Jahren, dass Aegypten an den Küsten Vorder-Asiens herrschte, dass sein Ansehen daselbst erschüttert zu werden drohte. Das war in ± 240, als Makedonien, als alle die kleineren Staaten, sonst Aegyptens treue Helfer, sich vereinigten, dem schmählich erniedrigten Seleukos Kallinikos zu Hülfe zu eilen, als jene Bewegung gerade von

Vorder-Asien ausging. In jenes Zeitalter möchte ich den Verkauf von Kaunos setzen. Denn allerlei Ursachen können Aegypten bestimmt haben, damals zu jener Entäusserung überzugehen. Der König Euergetes kann bemerkt haben, dass die Rhodier mit dem Gedanken umgingen, zu seinen Feinden überzutreten (wie sie bald darauf wirklich gethan haben), und sie durch die Abtretung von Kaunos auf seine Seite zu ziehen gehofft haben. Der aegyptische Flottenführer kann eingesehen haben, dass Antigonos, der sich siegreich gegen Karien wendete, nahe daran war, die Stadt Kaunos zu nehmen, und es vorgezogen haben, sie den Rhodiern in die Hände zu spielen. Der König kann nach dem Kriege, als er sich wieder mit den Rhodiern versöhnte, als Unterpfand der wiederhergestellten Freundschaft ihnen Kaunos überlassen haben, ebensowie Seleukos nach jenem Kriege ihnen Stratonikeia abtrat. Das alles jedoch geht auf die nämliche Periode zurück. Und es lässt sich sogar noch mehr anführen. Gerade der Umstand, dass sie Stratonikeia annahmen, zeigt, dass die Rhodier um jene Zeit nach festländischem Besitze trachteten. Ja, man kann weiter gehen, und behaupten, dass, wenn Rhodos im Jahre ± 240 Stratonikeia von Seleukos annahm, es vermuthlich bereits festen Fuss gefasst hatte im viel näher und auf dem Wege dorthin gelegenen Kaunos, und jedenfalls sehr begehrte, dort festen Fuss zu fassen.

Die Gründe sind nicht stark, welche für ± 240 sprechen. Noch ein Bischen schwächer dünken mir aber diejenigen, die sich für 197 beibringen lassen. Einen dritten Zeitpunkt gibt es dennnoch gar nicht, der vernünftigerweise in Betracht kommen kann. Gegen die Ansicht Holleaux's lässt sich auch noch einwenden, dass es nicht sehr glaublich ist, dass Rhodos im Jahre 197, als es schon lange auf dem Gipfelpunkt seiner Macht stand, sich noch nicht einmal die so ganz nahe in der eigenen rhodischen Peraia gelegene Stadt Kaunos erworben hätte. Dann noch ist es nicht unwahrscheinlich, dass Kaunos und Stratonikeia ungefähr gleichzeitig rhodisch wurden; die rhodischen Politiker des Jahres ± 240, als sie festländisches Gebiet zu gewinnen suchten, müssen ihr möglichstes gethan haben, die beiden Städte in den Bereich der Macht ihres Staates zu ziehen.

Eine gleichgültige Sache war diese Erwerbung von Stratonikeia und Kaunos nicht. Die zwei Städte entrichteten den Rhodiern jährlich nicht weniger als 120 Talente (Polyb. XXXI 7, 7). Man findet gewöhnlich in diesen 120 Talenten den Beweis, dass die Rhodier hart und grausam regierten (vgl. zuletzt noch Holm

Gr. Gesch. IV, 515; 629). Das mag gewesen sein, es ist sogar sehr wahrscheinlich; allein die 120 Talente liefern den Beweis nicht. Zum Vergleiche wird die athenische Herrschaft herangezogen; die Athener, sagt man, trieben nur 42 Talente ein aus der ganzen Insel Rhodos. Dieser Vergleich wäre besser gerechtfertigt, wenn wir wüssten, wie sich der Geldwerth im fünften Jahrhundert zum Geldwerth im zweiten verhielt, wenn wir annähernd damit bekannt wären, inwiefern Kaunos und Stratonikeia im zweiten, die rhodischen Städte im fünften Jahrhundert blühend und reich waren. Auch fasst man den Umstand nicht genug ins Auge, dass nicht nur die beiden Städte, sondern auch ein grosses umliegendes Gebiet die 120 Talente aufbrachte. Dass wenigstens Stratonikeia eine grosse, reiche Stadt war, haben die Ausgrabungen der letzten Jahre überzeugend dargethan; dass es ein sehr ausgedehntes Stadtgebiet umfasste, erhellt aus Strab. XIV p. 660.

Der Vollständigkeit wegen soll noch die Pliniusstelle N. H. XXXV 101 erwähnt werden. Plinius versichert dort, dass Protogenes um das Jahr 360 zu Kaunos geboren wurde, „in urbe Rhodiis subjecta". Diese Nachricht hat ungefähr den gleichen Werth wie die andern Berichte des Plinius über die rhodischen Städte und Inseln. Der Schriftsteller beschreibt wohl den Zustand seines eigenen Zeitalters, oder noch besser (denn zur Zeit als Plinius schrieb war Kaunos vermuthlich eine freie Stadt, vgl. Plin. N. H. V 104) des Zeitalters der Quelle, welche er benutzte.

Nach dem Frieden von Dardanos gab Sulla im Winter 85/84 den Rhodiern ihre Peraia zurück. Er gab ihnen noch mehr zurück, was aber genau, das wissen wir nicht. Von der Peraia und der Stadt Kaunos sprechen unsere Quellen ganz unzweideutig (Cic. ad Q. fr. I 1, 11, 33; Strab. XIV p. 652). Wenn die Inschrift IGI I 49 wirklich, wie Holleaux meint, vom Jahre ± 60 ist, so muss auch Sulla einen Theil Kariens und Lykiens zurückgegeben haben. Denn von rhodischen „*ἁγεμόνες ἐπὶ Καύνου, ἐπὶ Καρίας* und *ἐπὶ Λυκίας*" ist dort die Rede (Z. 59; 61; 63). Vielleicht ist aber jene Inschrift vom zweiten vorchristlichen Jahrhundert (vgl. jetzt Hiller von Gärtringen Ath. Mitt. XX 1895, 385 f.). Dass wenigstens ein Theil Kariens nach dem Frieden von Dardanos rhodisch war, zeigt Inschr. $20_{12-13}$. Diese Inschrift, vom Jahre ± 70, erwähnt einen rhodischen *ἐπιστάτης* des Landes der Tarmianer. Und dieses Land lag in Karien (Cousin-Deschamps, die Herausgeber jener Inschrift, bestimmten die Lage noch nicht ganz richtig; vollkommen zuverlässiges gab

darauf, nachdem schon viele nachgeforscht hatten, Benndorf Anz. phil. hist. Cl. Wien. Akad. XXIX 1892, 5). Auch die Inschrift 21 gehört vermuthlich hieher. Denn auch sie stammt höchst wahrscheinlich aus dieser Periode, und auch sie erwähnt einen rhodischen Beamten, einen ἀγεμὼν ἄμισθος, der im Lande der Tarmianer verwaltete.

Zu den Theilen Kariens, welche Sulla zurückgab, gehörte gewiss nicht die Stadt Stratonikeia und ihr grosses Stadtgebiet. Sie war und blieb stets nach 166 eine autonome Freistadt.

Misslich sieht es mit der Beweisführung aus, dass nach dem Jahre 85 Lykien den Rhodiern wieder gehorchte. Denn App. Mithr. 61 und CIL I[1] 589 wird bestimmt angegeben, dass Sulla den Lykiern ihre Freiheit garantirte, und sie zu „amici populi Romani" erhob. Holleaux, der noch immer nichtsdestoweniger den ἀγεμὼν ἐπὶ Λυκίας in diese Periode setzt, vermuthet, dass vielleicht bloss die eine Stadt Telmissos rhodisch war, dass aber die Rhodier den alten Titel ἐπὶ Λυκίας für den Gouverneur dieser Stadt beibehielten (Rev. de Phil. XVII 1893, 183). Neues Material führt er BCH XVIII 1894, 399 Anm. 1 zur Bestätigung seiner Ansicht an. Und allerdings ist es sehr bemerkenswerth, was er anführt; doch bleibt es recht zweifelhaft, ob jemals nach dem Jahre 166 Rhodos wieder ein Fleckchen lykische Erde besessen hat.

Noch anderes lässt sich beibringen, nichts jedoch, was zwingend ist, und die direkten Zeugnisse des Appianus und des CIL entkräftet. So verdient noch in diesem Zusammenhang die Stelle bei Dion Chrysostomos Beachtung (XXXI 101), wo behauptet wird, dass noch um das Jahr 100 n. Chr. Rhodos „μέρος τι τῆς Λυκίας" besass. Man kann sich natürlich dieser Stelle bedienen, um die Ansicht zu stützen, dass wirklich Sulla den Rhodiern lykisches Gebiet gewährt haben muss.

Ein Problem ist es auch, was die lykische Stadt Tlos uns bietet. Diese Stadt scheint einmal (wann wissen wir nicht), nicht rhodisches Unterthanenland gewesen zu sein, sondern einen Theil des rhodischen Staates gebildet zu haben. Namentlich lässt sich das aus IGI I 1442 schliessen. Dort wird Z. 30 ein gewisser Χαρμοκλῆς 'Ερατοκλεῦς genannt, der, wie Hiller von Gärtringen richtig bemerkt, IGI I 316 als Χαρμοκλῆς 'Ερατοκλεῦς Τλῷιος wiederkehrt. Der Mann war also Einwohner von Tlos, und kommt zugleich auf einem langen Verzeichnisse von rhodischen Vollbürgern vor. Das ist kaum möglich, wenn nicht Tlos zur Zeit jener Inschrift in den rhodischen Staatsverband aufgenommen war. Τλῷιος ist daher IGI I 316 vermuthlich als

rhodisches Demotikon zu deuten. Dass die Tloer einst rhodisch waren, findet eine weitere Beglaubigung in der Thatsache, dass so ausserordentlich viele Τλῶιοι und Τλῶιαι in der Stadt Rhodos begraben liegen (IGI I $184_5$; $309_3$; $310_3$; $311_3$; $312_3$; $313_3$; $314_3$; $315_2$; $316_2$; $1449_3$; $1453_2$). Das fällt nicht mehr auf, wenn Tlos einen Theil des rhodischen Staates bildete. Auch sonst kommen die Tloer auf rhodischen Inschriften vor, als wären sie rhodische Bürger (IGI I $4_{II\ 47;\ III\ 38}$). Noch einen letzten starken Beweis endlich liefert IGI I $697_{4;\ 5}$. Die Inschrift ist ein Verzeichniss von kamireïschen Priestern; mitten unter jenen Kamireërn stossen wir aber plötzlich auf zwei Τλῶιοι [1]).

Cicero versichert (ad Q. fr. I 1 11, 33), dass Sulla den Rhodiern auch einige Inseln gegeben hat. Vielleicht hat er Recht, vielleicht auch hat er sich verschrieben. Welche Inseln gemeint sind, lässt sich nicht sagen; allererst denkt man an Astypalaia.

Seit dem Frieden von Dardanos scheint der auswärtige Besitzstand der Rhodier sich nicht viel geändert zu haben. Das geringe Maass wirklicher Unabhängigkeit, welches sie von da an besassen, macht die Sache an sich schon wahrscheinlich; namentlich aber berechtigen uns zu diesem Schlusse einige Aeusserungen des Dion Chrysostomos (XXXI 47 u. 48; 101; 125; vgl. Ael. Ar. XLIII p. 807 Dind.). Vorübergehend besassen sie zwischen 41 und 31 die Inseln Naxos, Andros, Tenos und die Stadt Myndos (vgl. S. 172).

Möglicherweise hat auch Antonius ihnen auf kurze Zeit die Insel Pharos gegeben. Amm. Marc. XXII 16, 10 erzählt folgendes: „Die Rhodier besassen Pharos am Eingange des Hafens von Alexandrien, und erhoben dort schwere Zölle von den vorüberfahrenden Schiffen. Das wollte die Königin Kleopatra nicht leiden. Listig lockte sie die rhodischen Zöllner in ihren Palast, bewirthete sie sieben Tage und sieben Nächte, und liess unterdessen die Meeresenge verschütten, die zwischen der Insel und dem Festlande war. Dann fuhr sie zu Wagen nach der Insel, und verscheuchte die Zöllner, indem sie behauptete, dass jetzt keine Insel Pharos mehr da war." Diese Erzählung ist zum Theil offenbar erlogen. Dass Kleopatra die Seeenge verschüttet hat, ist ganz unwahr; schon Ptolemaios Soter fing mit

1) Möglich wäre, dass in allen diesen Fällen nicht die lykische Stadt Tlos gemeint wird, sondern dass das Demotikon sich von einer uns bis jetzt gänzlich unbekannten rhodischen Stadt herleitet, es sei denn dass dieselbe in der Peraia lag, es sei denn auf der Insel Rhodos selbst.

dem Heptastadion an, und folgende Könige setzten die Arbeit fort. Kleopatra that sehr wenig für den alexandrinischen Hafen; wahrscheinlich aber kamen unter ihrer Regierung die grossartigen Arbeiten daselbst zum vollständigen Abschluss (vgl. für die alexandrinischen Hafenarbeiten und für den Antheil dieser Königin Vossius zu Pomp. Mela II 7, 27; Pauly-Wissowa I, 1384; BCH III 1879, 369; Strab. XVII p. 791; Plin. N. H. XXXVI 83; Lucian. de Hist. Conscr. 62; Eus. Chron. II, 118 Schöne; Steph. Byz. Φάρος; Suid. Φάρος; Anth. Pal. App. III 80; Tzetz. Chil. II 26 f.; IV 503 f.; VI 294 f.). Wenn auch auf diesen geringen Antheil, den die Königin an den Hafenarbeiten hatte, ein ganz ungebührender Nachdruck gelegt worden ist, so braucht darum noch nicht die ganze Erzählung einfach ersonnen zu sein. Schneiderwirth Rhodus 1868, 141 glaubt, die Insel Pharos sei vielleicht nach dem alexandrinischen Kriege von Caesar den Rhodiern überlassen worden. Ich halte es für wahrscheinlicher, dass Antonius es in 41 that. Antonius schenkte in jenem Jahre den Rhodiern auch andere Inseln; er hatte einen natürlichen Hang zur Freigebigkeit, und lebte damals mit Kleopatra auf gespanntem Fusse. Selbstverständlich nahm er einige Jahre nachher, als ihn Kleopatra's Reize umgarnt hatten, sein Geschenk wieder zurück. Einen Vorwand lieferte vielleicht der Umstand, dass die Königin den letzten Canal verschütten liess, der noch Pharos vom Festlande trennte [1]).

Dieser rhodische Staat, dessen Begrenzung zu verschiedenen Zeiten im vorhergehenden so gut als möglich erörtert worden ist, war, wie ich schon bemerkte, ein Conglomerat von Demen. Es gab Demen in vielen Staaten Griechenlands, auf Kos, auf Kalymna, in Milet, auf Aigina (Gilbert Gr. St. II, 308 Anm. I). Gewiss haben aber die Rhodier, als sie in 408/7 ihren Staat neu ordneten, und eine Eintheilung der Bürger in Demen als Basis des politischen Lebens einführten, sich vorzugsweise Athen als Muster genommen. Die Eintheilung in Demen war hier wie dort ursprünglich eine locale. Die Namen der rhodischen Demen beweisen es, die, insofern als wir sie deuten können, fast ausnahmslos rhodischen Ortschaften entnommen sind. Theils mögen auch, wie in Attika, rhodische Demen nach ausgezeichneten

---

1) Die Möglichkeit besteht, wie ich glaube, dass die ganze schöne Erzählung des Ammianus von Rhodiern, die auf einer Insel bei Alexandrien Tribut erhoben, ihren Ursprung in dem Umstande findet, dass im alexandrinischen Hafen ein Inselchen den Namen Antirrhodos führte (Strab. XVII p. 794). Dieser Name Antirrhodos nahm Beziehung auf die Concurrenz des alexandrinischen und des rhodischen Handels.

Geschlechtern benannt sein, deren Güter in ihnen belegen waren; das lässt sich aber hier nicht ausmachen. Diese Benennungen hat in Attika Kleisthenes ebensowenig erdacht als den Namen δῆμοι selbst; so muss es auch auf Rhodos gewesen sein. Die Demen bestanden gewiss schon lange vor dem συνοικισμός, der sie zu grosser politischer Bedeutung erhob. Das geht unzweifelhaft aus der Thatsache hervor, dass einige zur lindischen Gemeinde gehörten, andere zur kamireïschen, wieder andere zur ialysischen. Und dass dem so war, das beweisen mehrere Inschriften; man vgl. namentlich die verschiedenen Herausgeber zu den grossen Inschriften IGI I 730, 761 und 764. Jede der drei Gemeinden besass eine bestimmte Anzahl von Demen. Die Inschrift IGI I 761 beweiset obendrein, — was freilich eigentlich keines Beweises bedarf —, dass die Gemeindebeamten, welche die Lindier, Kamireër, Ialysier auch nach dem Synoikismos besassen, ausschliesslich aus Bürgern gewählt wurden, die lindischen, kamireïschen, ialysischen Demen angehörten (Z. 38—43). Zweifelsohne war also vor dem Jahre 408/7 das Gebiet der drei unabhängigen Städte Lindos, Kamiros und Ialysos in mehrere locale Gauen eingetheilt gewesen. Nach dem Synoikismos ging es wie in Attika bei der kleistheneïschen Reform. Die Gaugenossen der drei alten Städte, die jetzt alle Bürger von Rhodos wurden, übten fernerhin in ihrer Zusammengehörigkeit als Gaugenossen politische Rechte im Staate aus. Darum legte auch der Staat bis in die spätesten Zeiten hinein grossen Werth hierauf, dass jedermann in officiellen Stücken zu seinem Namen πατρόθεν auch den Namen seines Demos hinzufügte; dass der Staat das geradezu forderte, lehrt die neulich gefundene Inschrift Ath. Mitt. XXI 1896, 53 f., 51, Z. 14. „In den officiellen Priesterverzeichnissen," heisst es dort, „werde der Name jedes Priesters eingetragen, seine Priesterschaft, sein Demos, und sein Amtsjahr." Nach der massenhaften Uebersiedelung in die Hauptstadt, die vom Jahre 408/7 an stattfand, ist es unmöglich, dass die Eintheilung eine locale geblieben sein kann. Möglicherweise aber war sie das auch bereits vor dem Synoikismos nicht mehr. Damals wurden wohl Verzeichnisse angelegt, wo jeder Bürger des neuen Staates und zugleich der Name seines Demos eingeschrieben wurden; und fortan blieben, wie in Attika, die Nachkommen jedes Bürgers δαμέται in jenem Demos, dem ihr Ahnherr in 408/7 angehört hatte.

Wie gesagt, besassen die Demen gewisse politische Rechte. Die Rechte der attischen Demoten sind uns leidlich gut bekannt;

von den Rechten der rhodischen wissen wir recht wenig. Nicht unwahrscheinlich geschahen die Beamtenwahlen im Staate Rhodos κατὰ δάμους. Sicher besassen die rhodischen Demen eigene Beamte, wohl sicher auch eigene Sacra. Denn wie hätte es bei den Griechen irgend welchen Verein ohne religiöses Band gegeben? Fast sicher fanden die regelmässigen Versammlungen der Demoten nicht in der Stadt Rhodos, sondern im Demosbezirke statt. Fast sicher erfolgte in diesen Demotenversammlungen die Aufnahme der jungen rhodischen Bürger, wurden auch in ihnen die Bürgerlisten wonöthig revidirt. Fast sicher trieben die Finanzbeamten der Demen Steuern ein zur Bestreitung der Bedürfnisse des Cultus, und das ἐγκτητικόν von den Grundbesitzern in ihrem Gaue, die einem andern Demos angehörten. Und so kann man noch viel mehr vermuthen. Sicheres wissen wir jedoch nur wenig.

Sicher wissen wir z. B., dass es den rhodischen Demen erlaubt war, Standbilder zu errichten (IGI I $978_{6}$; $994_{5}$; $995_{4}$; Inschr. $13_{3}$; 13 *a*), Kränze zu verleihen (IGI I $88_{3-4}$; $1032_{22-25}$; Inschr. $13_{3}$), einen officiellen „ἔπαινος" zuzusprechen (vgl. ibidem), und „ἀγῶνες" und „πανηγύρεις" zu feiern (IGI I $1032_{27-28}$; Inschr. $13_{4}$).

Die Inschrift IGI I $1032_{20;\ 30\,f.}$ lehrt uns (was freilich selbstverständlich ist), dass rhodische δαμέται (Z. 9 u. 13 jener Inschrift) zur Ratificirung ihrer Beschlüsse die Genehmigung des „σύμπας δᾶμος", das heisst der Centralregierung des rhodischen Staates, einholen mussten.

Die Inschrift IGI I 111 zeigt, dass eine Tochter dem Demos ihres Vaters folgte, nicht demjenigen ihrer Mutter. Der Vater ist ein Ἀστυπαλαιεύς, die Mutter eine Νισυρία, die Tochter aber eine Ἀστυπαλαΐς.

Es war gestattet, mit einer Frau aus einem anderen Demos zu heirathen. IGI I 209 stossen wir auf einen Ὑπερεγχεύς, der mit einer Νεττίς verheirathet war (vgl. zu dieser Inschrift jetzt Ath. Mitt. XXI 1896, 63), IGI I $764_{118}$ auf einen Κλάσιος mit einer Ἀρία, IGI I 201 auf einen Λαδάρμιος mit einer Ποντωρηΐς, Ath. Mitt. XXI 1896, 45, 15 auf einen Τύμνιος mit einer Ἀργεία, IGI I 197 auf einen Ὑγασσεύς mit einer Ἐρινατ̃ς, IGI I 214 auf einen Πεδιεύς mit einer Βρασία, IGI I $764_{99}$ auf einen Δρυΐτας mit einer Καμυνδία, IGI I 217 auf einen Χαλκήτας mit einer Κρυασσίς, IGI I 267 auf einen Λαδάρμιος mit einer Εὐθηνῖτις, IGI I 750 auf einen Ἄργειος mit einer Ποντωρηΐς, IGI I 283 auf einen Κεδρεάτας mit einer Κρυασσίς, IGI I 1006 auf einen Βρυκούντιος mit einer Χαλκῆτις, BCH IX 1885, 95 Anm. 4 auf einen Σιβύθιος

mit einer Λαδαρμία. Zugleich zeigen uns diese Beispiele, dass die Bezeichnungen Ἄριοι, Τύμνιοι, Ὑγασσεῖς, Κρυασσεῖς, Κεδρεᾶται und Εὐθηνῖται auf rhodischen Inschriftsteinen als rhodische Demotika gemeint sind, nicht als blosse Wohnortsnamen (vgl. S. 195 f.).

Auch konnten nicht nur Leute aus verschiedenen Demen mit einander heirathen, sondern es konnte auch der Mann aus einer anderen der drei alten Städte sein als die Frau. Den ganz sicheren Beweis liefern die Inschriften IGI I 209, 750 und BCH IX 1885, 95 Anm. 4.

Wer adoptirt wurde, verlor seinen eigenen Demos, und trat in den Demos seines Adoptivvaters. Ein Παλαιοπολίτας wird so IGI I $181_2$ zu einem Βουλίδας. Andere Beispiele findet man IGI I $201_{2-4}$, $732_{10}$ und Inschr. $17_{2-3}$. So konnte es auch geschehen, dass man aus einem Lindier zu einem Kamireër wurde, oder umgekehrt, wie die Inschriften IGI I 181, 201 und 732 beweisen.

Bekanntlich hat sich in Attika in den ländlichen Demen die communale Selbständigkeit weit mehr entwickelt als in den städtischen. Ein Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Demen besteht auf Rhodos kaum; denn die drei alten Städte, die wohl jede für sich einen eigenen Demos (vielleicht mehrere) bildeten, waren nicht gross, und die Grossstadt Rhodos, die vor 408/7 noch nicht bestand, besass vielleicht eine Bevölkerung, die aus allen möglichen Demen zusammengewürfelt war. Doch liegt es vor der Hand, dass im rhodischen Staate die communale Selbständigkeit sich in ausgeprägtester Weise in den Festlandsdemen und namentlich in den Inseldemen ausbildete. Chalke, Telos, Karpathos u. s. w., in geringerem Maasse die Chersonesos und die Peraia, wenngleich sie auch vollberechtigte Theile des rhodischen Staates waren, blieben doch immer so ein Bischen eine Welt für sich. In ihnen gelangte das Leben der rhodischen Demen zu reichster Entfaltung und vollster Blüthe. Es ist kein Zufall, dass das wenige, was wir noch von den Rechten der rhodischen Demen vernehmen (gemeinschaftliche Feste, Verleihung von Standbildern, Kränzen, „ἔπαινοι"), fast ausnahmslos den Inseldemen entnommen ist. Noch mehr ist uns von diesen Insel- und Festlandsdemen bekannt, was vielleicht nur auf sie, und nur zum Theil auf sämmtliche rhodische Demen Beziehung nimmt. Wir begegnen bei ihnen ab und zu einem Collegium von Prytanen, einer βουλά, einer ἐκκλησία, eigenen Finanz- und anderen Beamten, eigenen Priestern und Priestercollegien (vgl. im dritten Theile dieses Kapitels, wo von

den Beamten gehandelt wird). Der Demos der Τήλιοι konnte einen Fremdling zu „πρόξενος καὶ εὐεργέτης" ernennen (GDI 3487). Noch auffälliger ist, dass es diesen Τήλιοι, sowie den Ἀστυπαλαιεῖς, freistand, bronzene Scheidemünze zu prägen (Head Cat. Greek coins of Caria etc. 1897, S. LXXXV f., S. 186 f., Taf. XXIX; GDI 3495). Ja, die Νισύριοι schlugen sogar kleine Silbermünzen (Head a. a. O., S. XCVIII f., S. 222, Taf. XXXIV 4 u. 5). Das war doch vermuthlich ein Ueberbleibsel aus längst vergangener Zeit, als die Inseln Telos, Astypalaia und Nisyros noch eigene Staaten bildeten. Immerhin beweiset die Vielgestaltigkeit der Demeneinrichtungen bei den Rhodiern, dass mit Recht der rhodische Staat von den Alten gepriesen wurde; man war dort wirklich frei und schnitt nicht alles und Alle nach einem Muster zu.

Namentlich wegen dieser Münzprägung und dieses telischen Proxenie-Beschlusses könnte man zweifeln, ob Telos, Nisyros und Astypalaia (und dann auch wohl die übrigen kleineren Inseln) als rhodische Demen in den Staatsverband aufgenommen, und nicht vielmehr rhodische Bundesstaaten unter rhodischer Oberhoheit waren. Es kommt hinzu, dass in dem Proxenie-Beschlusse (von ± 350, wie es scheint) die πόλις der Τήλιοι erwähnt wird (Z. 6)[1]. Doch wäre, wie ich glaube, der Schluss vorschnell. Denn das Münzrecht beweiset bekanntlich wenig oder nichts in der älteren griechischen Geschichte: erst im vierten Jahrhundert fing es an ein Souveränitätsrecht zu werden, und liess allmählich jeder Staat nicht mehr als eine einzige Münze in seinem Umkreise zu. Bemerkenswerth ist es nun, dass von den Münzprägungen, die hier in Betracht kommen, keine über das Jahr 300 hinausragt. Im vierten Jahrhundert scheint auch im Staate der Rhodier die Sache regulirt worden zu sein, und scheint das souveräne Rhodos allmählich alle diese absonderlichen Prägungsrechte eingezogen zu haben, um dann das Münzrecht zu seinem eigenen Monopol zu machen. Höchstens könnte man aus dieser Münzprägung und diesem Proxenie-Beschlusse ableiten, dass im vierten Jahrhundert Telos, Nisyros, Astypalaia und vielleicht andere Inseln Bundesstaaten und nicht rhodische Demen waren. Wir kennen aber zu viel Karpathier, Telier, Chalketen und Megistenser, die gewiss rhodische Vollbürger waren, als dass sich bezweifeln lässt, dass in den etwas besser bekannten spä-

---

1) Vgl. jedoch zu dieser Stelle IGI I $762_{19}$, wo von „κατοικεῦντες καὶ γεωργεῦντες ἐν Λινδίᾳ πόλει" gehandelt wird. Hier meint auch πόλις „ein Städtchen der lindischen Gemeinde", das will sagen „des Staates Rhodos".

teren Zeiten diese und die andern Inseln als rhodische Demen einen Theil des Staates Rhodos bildeten.

Doch kehren wir zu den rhodischen Demen zurück. Im allgemeinen blieben, im rhodischen Staate wie überall, die meisten Leute an der Stelle sesshaft, wo ihre Ahnen gewohnt hatten. Es wohnten wohl zur rhodischen Blüthezeit die meisten Demoten wirklich in ihren Gauen. Wenn aber z. B. ein Φύσκιος nach Lindos oder Brykus oder Krya übersiedelte, blieb er gleichwohl als δαμέτης ein Φύσκιος. Im Laufe der Zeiten mehrte sich selbstverständlich immerfort die Zahl der Leute, die nicht mehr in ihren Gauen lebten. Ein merkwürdiges Beispiel bietet die stadtrhodische Inschrift IGI I 111. Eine Familie errichtet dort einem gestorbenen Mitgliede ein Denkmal. Die Familie besteht aus Ἀστυπαλαιεῖς, Ποντωρεῖς, Νισύριοι, Πεδιεῖς, Κασαρεῖς, also aus Leuten, deren Vorfahren im kamireïschen und im lindischen Lande, auf den Inseln und auf dem Festlande gewohnt hatten.

Staatsrechtlich kann ein Wort nur einen Sinn haben. Das Wort Φύσκιος also, das etymologisch „einen Gaugenossen aus dem Demos der Φύσκιοι" und „einen Bewohner von Φύσκος" andeuten könnte, will natürlich auf den officiellen rhodischen Inschriftsteinen immer nur als „der Gaugenosse aus dem Demos der Φύσκιοι" verstanden werden. Das war für die Alten selbstverständlich, und sollte es auch für uns sein; verlieh ja der Wohnort im Alterthum niemals politische Rechte!

Jetzt sollen erst die lindischen Demen so gut als möglich aufgezählt werden. Mit einigen Demen, die unzweifelhaft zu Lindos gehörten, macht uns die lange Inschrift IGI I 764 bekannt. Die Inschrift handelt von der Ausstattung des Cultusbildes der Athena Lindia; diese Sorge lag natürlich bloss lindischen Demoten ob. Die hier genannten Demen sind: die Λινδοπολῖται, die Βράσιοι, die Πάγιοι, die Καμύνδιοι, die Κλάσιοι.

Foucart hat vermuthet (Rev. arch. XIII 1866, 153), dass der Demos der Λινδοπολῖται ursprünglich die Bewohner der Stadt Lindos umfasste. Hierauf deutet schon der Name hin. Wahrscheinlich wird die Sache, weil in der Inschrift IGI I 761 so besonders viele Λινδοπολῖται genannt werden, namentlich aber, weil so viele Λινδοπολῖται IGI I 764 beisteuern, um das Cultbild der Athena Lindia neu auszustatten. In erster Linie müssen sich selbstverständlich die Bewohner der Stadt Lindos hierfür interessirt haben; und ebenso selbstverständlich wohnten noch im dritten Jahrhundert (dem Zeitalter von IGI I 764) die meisten Λινδοπολῖται in Lindos, wenn einmal (vermuthlich bis zum

Jahre 408/7) ihre Ahnherren alle daselbst ansässig gewesen waren. Die *Λινδοπολῖται* kommen häufig vor: IGI I $88_{4}$; $206_{2}$; $207_{3}$; $761_{9;\,13;\,15;\,23;\,24;\,29;\,35;\,36}$; $764_{3-64}$; $868_{37}$; arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124 no. 4, Z. 13. Wahrscheinlich muss ihr Name auch IGI I $92_{3}$ ergänzt werden.

Die rhodischen *Βράσιοι* werden (als *Πράσιοι*) bei Strab. X p. 472 erwähnt. „Heutzutage heisst das Südende von Rhodos *Πρασονήσι*, und es ist sehr zu erwägen, ob sich darin nicht der antike Name erhalten hat der Ortschaft, welcher dieser rhodische Demos seinen Namen entlehnt hat" (Hiller von Gärtringen Ath. Mitt. XVIII 1893, 388). Was der Name *Βράσιοι* bedeutet, ist nicht sicher bekannt; der Name eines Städtchens *Πρασιαί* kommt auch in Attika und im Lande der Eleutherolakonen vor (als *Βρασιαί* bei Paus. III 21, 7; III 24, 3; Steph. Byz. *Βρασίαι*). Die rhodischen *Βράσιοι* werden in den Inschriften genannt IGI I $4_{III\,60}$; $53_{2}$; $189_{3}$; $190_{3}$; $191_{4}$; $192_{3}$; $214_{7}$; $749_{3}$; $761_{8;\,33}$; $764_{65-72}$; $894_{3}$. Wahrscheinlich kommen sie auch IGI I $10_{3}$ und $900_{3}$ vor, vielleicht auch $885_{9}$.

Der *Πάγιοι* geschieht Erwähnung IGI I $210_{3}$; $211_{2}$; $761_{5}$; $764_{73-81}$; vielleicht auch IGI I $17_{2}$. Ein Städtchen *Παγαί*, auf welches die *Πάγιοι* ursprünglich zurückgehen, ist auf Rhodos bis jetzt noch nicht nachgewiesen worden.

Ebensowenig kennen wir die Lage des Städtchens *Κάμυνδος*, dem die *Καμύνδιοι* ihren Namen entlehnen. Möglicherweise wird der Ort IGI I $845_{19}$ erwähnt, wo mir die Ergänzung [*Ἀπόλλ*]*ωνος* [*τοῦ κατὰ Κάμ*]*υνδον* ziemlich wahrscheinlich vorkommt (man vgl. Z. 15). Der Demos der *Καμύνδιοι* kommt vor IGI I $15_{7}$; $761_{3;\,14}$; $764_{82-99}$; $853_{2}$; $885_{3;\,6}$; $900_{5}$; $1029_{3}$; BCH IX 1885, 95. Vielleicht werden sie auch IGI I $659_{2}$ genannt.

Aus den Inschriften IGI I 761 und 764 erhellt, dass die *Κλάσιοι* zu den grössten Demen der lindischen Gemeinde zählten. Welchem Städtchen sie ihren Namen entlehnten, ist noch nicht bekannt. Denn ganz unsicher ist, was Selivanov vermuthet (Rhodos 1892, 40), der im heutigen Dörflein *Κάλαθος* das antike *Κλάσος* wiedererkennt. Sie werden erwähnt IGI I $4_{III\,24}$ (und vielleicht $4_{I\,50}$ und$_{III\,20}$); $58_{1;\,24}$; $761_{11;\,12;\,17;\,25;\,27;\,30;\,32}$; $764_{100-127}$; $786_{15}$; $831_{1}$; vielleicht auch $885_{9}$.

IGI I 761 werden die Namen drei-und-dreissig hoher lindischer Magistrate aufgezählt. Darunter kommen Leute vor aus den schon behandelten fünf Demen; ausserdem noch vier *Λαδάρμιοι*, zwei *Ἄργειοι*, ein *Καττάβιος*, zwei *Βουλίδαι*, drei *Νεττίδαι*, ein *Πεδιεύς*. Also waren auch diese Demen gewiss lindisch.

Noch heute besteht im Innern der Insel ein Dorf Aláerma, gewiss einst das antike Λάδαρμα der Λαδάρμιοι. Schon Newton erkannte die Identität (Inscr. Brit. Mus. II, S. 134). Die Λαδάρμιοι kommen sehr häufig vor: IGI I $4_{II\ 37;\ III\ 32;\ III\ 48;\ IV\ 63}$ (und vielleicht auch $4_{I\ 50}$ und $_{III\ 20}$); $101_2$; $200_3$; $201_2$; $202_3$; $203_3$; $204_3$; $205_3$; $267_3$; $761_{4;\ 20;\ 21;\ 34}$; $767_{20}$; $922_{2;\ 11;\ 21}$; BCH IX 1885, 95.

Ebenso besteht noch heute ein Dörflein Argos im Innern des rhodischen Landes (Ath. Mitt. XVII 1892, 308 f.). Gewiss war hier der ursprüngliche Sitz der Ἀργειοι. Foucart Rev. arch. XV 1867, 212 sieht in der Existenz dieser rhodischen Ἀργειοι „un souvenir de la colonie argienne de Tlépolème". Ich glaube vielmehr, dass die Sache sich umgekehrt verhält, dass, wie an vielen Orten Griechenlands, zu Rhodos ein Städtchen Argos bestand, und dass man daraus die Fabel ersonnen hat, die Bewohner dieses Städtchens seien aus dem berühmten festländischen Argos hinübergesiedelt. Der Demos der Ἀργειοι wird erwähnt IGI I $180_8$; $750_4$; $761_{10;\ 22}$; $883_2$; $984_3$; Ath. Mitt. XXI 1896, 45, 15, Z. 3. Vielleicht kommt auch ein Ἀργειος IGI I $10_2$ vor.

Ganz im Süden der Insel liegt noch jetzt das Dorf Kattabia (Ross Inselreisen IV, 65). Hier waren wohl die antiken Καττάβιοι ursprünglich zu Hause. Folgende Inschriften erinnern uns an diesen Demos: IGI I $15_5$; $199_6$; $761_{16}$; $863_2$; $869_3$; $883_6$; $899_2$.

Die Βουλίδαι scheinen ihren Namen einem bis jetzt noch nicht zurückgefundenen Städtchen Βουλίς (oder Βούλεια) zu entlehnen. Vielleicht auch war dieser Demos nach einem ansehnlichen Geschlechte benannt. Erwähnt werden die Βουλίδαι IGI I $4_{III\ 22;\ III\ 42}$; $181_3$; $182_8$; $183_3$; $184_2$; $185_3$; $186_3$; $187_3$; $188_3$; $761_{18;\ 31}$; vielleicht auch IGI I $10_1$.

Die Νεττίδαι heissen nach dem Städtchen Νεττεία; genannt wird das IGI I $890_{24;\ 36}$. Das alte Netteia lag ungefähr an der Stelle, wo jene Inschrift gefunden ist. Vom Demos der Νεττίδαι ist die Rede IGI I $208_3$; $209_8$; $643_3$; $761_{19;\ 28;\ 37}$; $890_{22;\ 28;\ 32;\ 33;\ 55}$.

Die Πεδιεῖς wohnten natürlich ursprünglich auf einer der beiden Ebenen im bergichten lindischen Lande. Auch sie gehörten vermuthlich zu den grösseren lindischen Demen: die Πεδιῆς ἐγ Λίνδου werden schon oft auf den attischen Tributlisten genannt (CIA I 235; 237; 238; 239; 240; 244; 256; 259; 262; 263; 264). Steph. Byz. Πεδιεῖς schreibt: „Πεδιεῖς· πόλις Καρίας". Hierunter brauchen nicht nothwendig sonst unbekannte Πεδιεῖς im eigentlichen Karien verstanden zu werden. Nicht unwahrscheinlich fand Stephanos in seiner Quelle, dass die Πεδιεῖς zum karischen Districte des attischen Bundesreiches gehörten. Dann aber können

sehr wohl die lindischen Πεδιεῖς gemeint sein. Mit Sicherheit lässt sich aber nichts folgern; denn der Name Πεδιεῖς war natürlich in Griechenland sehr allgemein. Der Demos der Πεδιεῖς kommt vor IGI I $111_8$; $212_3$; $213_3$; $214_3$; $215_3$; $452_2$; $761_{26}$; $764_{119}$; Inschr. $17_3$. Die Inschr. 17 stammt aus Idyma, also aus Karien; auch bei der Inschrift IGI I $452_2$ ist es leicht möglich, dass nicht die lindischen Πεδιεῖς gemeint sind. Man kann deshalb in beiden Fällen an Karien denken, und die oben erwähnte Notiz des Stephanos im eigentlichen Sinne fassen.

IGI I $764_{99}$ begegnen wir einer Καμυνδία, die unter Vormundschaft eines Δρυΐτας steht. Weil es nicht gerade wahrscheinlich ist, dass eine lindische Frau einen nicht-lindischen Vormund hatte, so lässt sich mit ziemlicher Gewissheit schliessen, dass auch die Δρυῖται ein lindischer Demos waren. In Griechenland hiess manche Ortschaft Δρῦς (vgl. Steph. Byz. s. v.; Plut. Moral. p. 295 *f*; p. 296 *a*; Hicks Inscr. Brit. Mus. III $403_{106}$); wo aber genau das rhodische Δρῦς gelegen haben mag, wissen wir noch nicht. Der Δρυῖται geschieht Erwähnung IGI I $128_4$; $193_3$; $194_3$; $195_3$; $764_{99}$; $908_2$.

IGI I $839_{52}$ wird ein lindischer eponymer Priester genannt, der ein Ἐριναεύς war. Also waren auch die Ἐριναεῖς ein lindischer Demos. Der Gau, wovon sich der Name herleitet, hiess wohl Ἐρινεός; so hiessen mehrere Städte in Griechenland, deren Boden wilde Feigenbäume erzeugte (vgl. bei Steph. Byz. s. v.). Die Ἐριναεῖς werden in den Inschriften erwähnt IGI I $196_3$; $197_2$; $198_3$; $732_{10}$; $839_{52}$. Noch ist bemerkenswerth, dass auf den attischen Tributlisten der Name Ἐρινῆς vorkommt (CIA I $227_{A\,6}$; I $234_{C\,26}$; I $236_{D\,12}$). Schon Köhler identificirte, und wie es scheint mit vollstem Rechte, diese Ἐρινῆς mit den Ἐριναεῖς der Inschriften (Abh. Berl. Akad. 1869, 185). Erwähnung verdient endlich, dass in den Ausgaben des Steph. Byz., welche wir besitzen, als abgeleitete Namen von „Ἐρινεός" Ἐρινεάτης und und Ἐρινεεύς genannt werden, also nicht Ἐριναεύς, wie stets auf den Inschriftsteinen.

Mit grösster Wahrscheinlichkeit (vgl. S. 192) gehörte auch der Demos der Φύσκιοι zur lindischen Gemeinde. Die Stadt Physkos lag bekanntlich in der rhodischen Chersonesos. Die Φύσκιοι werden erwähnt IGI I $4_{II\,11}$; $301_3$; $302_3$; $303_2$; $304_2$; $305_3$; $306_2$; 477 $b_2$; Ath. Mitt. XXI 1896, 46, 19, Z. 3.

Nicht unwahrscheinlich waren auch die drei Demen der Insel Karpathos lindisch (vgl. S. 186). Die drei Städte dieser τρίπολις νῆσος waren Κάρπαθος, Βρυκοῦς und Ἀρκάσεια (vgl. Hiller von Gärt-

ringen IGI I, S. 158), die drei Demen hiessen Καρπαθιοπολῖται, Βρυκούντιοι und Ἀρκασειεῖς.

Die Καρπαθιοπολῖται (verkehrt ist die Deutung des Wortes bei Beaudouin BCH VIII 1884, 357; das richtige zuerst bei Schumacher de Rep. Rh. 1886, 9 Anm. 2) sind rhodische Demoten, die ursprünglich in der karpathischen Stadt Karpathos wohnten. Von vielen Καρπαθιοπολῖται, die vermuthlich allmählich aus ihrer Insel nach Rhodos übergesiedelt waren, haben wir in der Stadt Rhodos die Grabstelen gefunden; auch sonst kommen Leute aus diesem Demos vielfach auf rhodischen Inschriftsteinen vor. Die Stellen sind: IGI I $4_{1\ 60;\ \text{III}\ 21;\ \text{III}\ 52\ (\text{vielleicht auch IV}\ 48)}$; $224_3$; $225_3$; $226_3$; $227_2$; $228_3$; $229_2$; $230_3$; $231_4$; $232_3$; $233_3$; $234_1$; $235_3$; $978_6$; $982_3$; $983_3$; $1033_{17;\ 32}$.

Das Wort Βρυκούντιος, wiewohl Foucart (Rev. arch. XIV 1866, 328) und Beaudouin (BCH IV 1880, 263) das Gegentheil behaupten, ist auf rhodischen Inschriftsteinen sicherlich als Demotikon zu nehmen. Die Inschrift IGI I 1032 genügt schon für den Beweis. Auch Βρυκούντιοι liegen viele in der Stadt Rhodos begraben; der Demos muss ansehnlich gewesen sein. Sie kommen vor IGI I $220_3$; $221_4$; $222\,a_3$; $222\,b_5$; $223_3$; $994_6$; $995_4$; $1000_3$; $1001_2$; $1002_2$; $1003_3$; $1004_2$; $1005_3$; $1006_1$; $1007_2$; $1008_3$; $1009_3$; $1029_{2-3}$; $1032_{1;\ 18;\ 24;\ 28;\ 37}$; $1035_{3;\ 8}$.

Die Ἀρκασειεῖς theilen das Schicksal der Stadt, welcher sie ihren Namen entlehnen, und werden nur selten erwähnt. Bloss IGI I $218_2$; $219_3$; $990_2$ kommen sie vor.

Nicht unmöglich ist IGI I $236_3$ die Bezeichnung Κάσιος als rhodisches Demotikon gemeint. Wenn wirklich die Κάσιοι einen rhodischen Demos bildeten, gehörte dieser wohl fast sicher zur nämlichen Gemeinde als die drei karpathischen Demen.

Neben diesen lindischen Demen ist uns auch eine Anzahl bekannt, die gewiss kamireïsch waren. IGI I 730 ist ein langes Verzeichniss von Priestern des Apollon Erethimios. Der Tempel dieses Gottes lag auf kamireïschem Gebiete; also waren die aufgezählten Priester unzweifelhaft Kamireër. Genannt werden fünf Βρυγινδάριοι, zehn Ἰστάνιοι, ein Ὑπερεγχεύς, zwei Νεοπολῖται, ein Ἀστυπαλαιεύς, sechs Ποντωρεῖς, ein Πολίτας, zwei Σιβύθιοι.

Bekannt ist der feigenreiche rhodische Gau Βρυγίνδαρα (Athen. XIV 652 *d*; Pollux VI 81; an beiden Stellen hat Ross Inselreisen III, 101 die Lesart aus rhodischen Inschriften verbessert). Neulich hat W. Schulze erwiesen, dass auch beim neugefundenen Dichter Herondas (II 57) des Ortes gedacht wird (Rh. Mus. XLVIII 1893, 248 f.). Auch auf den attischen Tributlisten be-

gegnet man zweimal dem Namen der Βρυγινδάριοι (CIA I 262; 263). Ganz unwichtig kann also der Gau keinenfalls gewesen sein. Doch findet man auf rhodischen Inschriftsteinen nur selten diesen Demos genannt; bloss IGI I $166_3$; $730_{1;\,5;\,18;\,25;\,27}$. Vielleicht kommt er auch IGI I $10_3$ vor.

Im äussersten Süden des kamireïschen Gebiets liegt heute ein Dörflein Istrios. Ross hat geglaubt, der Ἰστάνιοι Name lebe in diesem Dörflein fort, hier sei ihr ursprünglicher Wohnsitz gewesen (Inscr. gr. Ined. III, S. 32). Hiller von Gärtringen hat Einsprache erhoben und die Ἰστάνιοι in die Nähe des Tempels des Apollon Erethimios verlegt (IGI I, S. 99). Die Frage bleibt unentschieden; wahrscheinlicher ist jedoch die Ansicht Hillers. Die Ἰστάνιοι kommen vor IGI I $8_3$; $167_3$; $168_4$; $169_3$; $730_{2;\,3;\,6;\,10;\,12;\,13;\,16;\,19;\,20;\,28}$; Ath. Mitt. XXI 1896, 44, 13, Z. 3.

Wo die Ὑπερεγχεῖς wohnten, wissen wir nicht. Sie werden erwähnt IGI I $14_8$; $209_1$ (vgl. Ath. Mitt. XXI 1896, 63); $730_4$.

Nach welcher „Neustadt" die Νεοπολῖται hiessen, ist unsicher; man denkt natürlich allererst an eine Neustadt von Kamiros selbst. Genannt werden sie nur IGI I $730_{7;\,15}$, und möglicherweise IGI I $8_6$.

Der Demos der Ἀστυπαλαιεῖς war vermuthlich nach der bekannten rhodischen (?) Insel benannt (vgl. S. 187 f.). Die Ἀστυπαλαιεῖς kommen als kamireïsches Demotikon vor IGI I $4_{III\,29}$; $13_7$; $111_4$; $730_8$. Wahrscheinlich ist das auch an folgenden Stellen der Fall: GDI $3467_1$; $3468_1$; Inschr. $69_2$; $70_1$.

Die Ποντωρεῖς entlehnen ihren Namen dem Städtchen Ποντώρεια. Das Städtchen wird genannt IGI I $786_{11}$; wo es genau lag, wissen wir aber nicht. Die Ποντωρεῖς scheinen zu den bekannteren kamireïschen Demen gehört zu haben; ihr Name wird oftmals erwähnt. Bis jetzt kommt er vor IGI I $144_3$; $173_3$; $174_3$; $175_{2;\,4}$; $176_3$; $201_7$; $730_{9;\,11;\,17;\,22;\,24;\,26}$; $750_2$; Ath. Mitt. XXI 1896, 44, 14, Z. 3. Vermuthlich ist auch IGI I $111_{9-10}$ und $701_1$ von Ποντωρεῖς die Rede.

Ross vermuthete, dass der Demos der Πολῖται ursprünglich die Bürger der Hauptstadt Rhodos umfasste (Inscr. gr. ined. III, S. 31). Diese Ansicht ist aus drei Gründen anfechtbar. Erstens zählten die Einwohner der Hauptstadt wahrscheinlicher zur ialysischen als zur kamireïschen Gemeinde; zweitens kann es ebensogut sein, dass sie aus allen möglichen Demen gemischt waren, als dass sie einen eigenen Demos gebildet hätten; drittens fänden sich von diesem Demos dann wohl mehr Spuren als vom nur einmal vorkommenden Demos der Πολῖται. An-

sprechender ist die Deutung Foucart's, dass die Πολῖται ursprünglich die rhodischen Bürger der Stadt Kamiros gewesen sind (Rev. arch. XIV 1866, 337). An diese Πολῖται erinnert uns IGI I $730_{14}$.

Die Σιβύθιοι werden genannt IGI I $4_{III\,7}$; $179_{1}$; $730_{21;\,23}$; BCH IX 1885, 95 Anm. 4. Wo die Stadt lag, der sie ihren Namen verdanken, wissen wir nicht. Möglich ist, dass der IGI I $701_{2}$ erwähnte Σιλύριος eigentlich ein Σιβύθιος ist; Schumacher de Rep. Rh. 1886, 54 vertheidigt die Meinung, dass nur ein Versehen des Steinmetzen ihn zu einem Σιλύριος umgeschaffen hat.

Auch noch von andern rhodischen Demen wissen wir mit Bestimmtheit, dass sie kamireïsch waren. So von den Κυμισαλεῖς. Denn noch heute liegt das Dörflein Kymisala am äussersten Südwestende des kamireïschen Gebiets (Ath. Mitt. XVII 1892, 308). Erwähnt werden die Κυμισαλεῖς IGI I $170_{3}$; $1446_{2}$.

Der Demos der Λέλιοι entlehnte, wie ich Mnem. XXIV 1896, 249 zeigte, seinen Namen der Ortschaft Λέλος, welche man IGI I $701_{12}$ ergänze. Noch heutzutage besteht das Dörflein Leros oder Lelos im Gebiete des alten Kamiros (Ath. Mitt. XXI 1896, 62): die Λέλιοι waren also ein kamireïscher Demos. Sie kommen nur selten vor, bloss IGI I $201_{4}$ und Inschr. $32_{2}$.

Auch die Χαλκῆται waren kamireïsch (vgl. S. 181). Leute aus dem Demos der Χαλκῆται werden erwähnt IGI I $216_{3}$; $217_{2}$; $694_{4}$; $844_{34}$; 962 $a_{5}$; $1006_{3}$.

Von den Τήλιοι erwies ich auch schon S. 183, dass sie einen kamireïschen Demos bildeten. Die Τήλιοι kommen vor IGI I $15_{2}$; $237_{3}$; $844_{32}$; Inschr. 41 passim; $45_{3}$.

Auch die Νισύριοι waren ein kamireïscher Demos (vgl. S. 184). Sie kommen häufig vor, IGI I $111_{2}$; $149_{5}$; $238_{3}$; $239_{2}$; $240_{3}$; $241_{3}$; $242_{4}$; $243_{4}$; $244_{3}$; $245_{3}$; $246_{3}$; $247_{3}$; $248_{2}$; $249_{4}$; Inschr. 49 $c_{3}$; vielleicht auch Inschr. 49 $b_{10}$. Nicht ganz gewiss ist es dann, was man von IGI I $1035_{5}$ denken muss. Dort kommt die Bezeichnung Νισύριος auf einer karpathischen Inschrift vor. Natürlich denkt man allererst an das rhodische Demotikon, das sich von der bekannten Insel Nisyros herleitet. Allein Strabon erwähnt eine Stadt Nisyros auf Karpathos (X p. 489), und Beaudouin (BCH IV 1880, 263) hat an diese Stadt gedacht. Sehr sonderbar ist es aber, dass von dieser angeblichen Stadt Nisyros auf Karpathos sonst auch nicht die allergeringste Spur sich findet; ich glaube fast, dass die Quelle des Strabon ihre Existenz aus unserer oder einer ähnlichen karpathischen Inschrift ge-

folgert hat, wo ein Νισύριος erwähnt wurde, und dass sie in Wirklichkeit niemals bestanden hat.

Weil der Demos der Νεοπολῖται kamireïsch war, so ist es wahrscheinlich, dass auch die Παλαιοπολῖται zu Kamiros gehörten. Vielleicht hangen die Πολῖται, Νεο- und Παλαιοπολῖται mit drei Stadttheilen im antiken Kamiros zusammen. Die Παλαιοπολῖται kommen vor IGI I $171_6$; $172_3$; $181_2$; $960_2$; vielleicht auch IGI I $92_3$.

IGI I $736_4$ wird die Ortschaft Ῥόγκιον erwähnt. Nicht unwahrscheinlich ist der Fundort jener Inschrift (das heutige Embonas) die Stelle, wo das antike Ῥόγκιον lag. Dann aber waren die Ῥογκίδαι, deren Name offenbar von dieser Ortschaft herrührt, ein kamireïscher Demos. Genannt werden die Ῥογκίδαι IGI I $4_{III\ 17;\ III\ 51;\ III\ 55;\ III\ 58}$ (vielleicht auch $4_{IV\ 45}$); $177_2$; und als Ῥυγχίδαι IGI I $178_3$. Vermuthlich ist auch IGI I $10_4$ ein Ῥογκίδας gemeint.

IGI I $703_3$ kommt ein Ἠριεύς vor. Sehr wahrscheinlich ist auch diese Benennung Ἠριεύς ein Demosname. In jenem Falle ist der Demos ganz gewiss ein kamireïscher. Denn die betreffende Inschrift ist zu Kamiros gefunden worden, und die betreffende Person war δαμιουργός, was eine ausschliesslich kamireïsche Priesterwürde ist.

IGI I $701_2$ ist von einem Σιλύριος die Rede. Ich bemerkte schon, dass dieser kamireïsche Demos der Σιλύριοι vermuthlich reine Fiction ist; nicht unwahrscheinlich wird ein Σιβύθιος gemeint.

Demen, die gewiss zur ialysischen Gemeinde gehörten, kennen wir gar nicht.

Ausserdem sind noch viele andere rhodische Demen bekannt, von denen wir nicht wissen, ob sie lindisch, kamireïsch oder ialysisch waren. So z. B. der Demos der Ἄμιοι. Wir kennen jetzt das Städtchen Ἄμος in der rhodischen Chersonesos, das diesen Demos an seinem Namen verholfen hat (Holleaux BCH XVIII 1894, 391; Hiller von Gärtringen zu IGI I 251 *a*). Der eponyme Heros jenes Städtchens wird wahrscheinlich Diod. V 62, 2 genannt, wo jetzt vom Heroen Ἄνιος erzählt wird, wo jedoch Ἄμιος vermuthlich die richtige Lesart ist. Die Ἄμιοι kommen ziemlich oft vor; folgende Inschriftstellen erinnern uns an sie: IGI I $4_{II\ 54}$ (und vielleicht $4_{IV\ 42}$); $58_{23}$; $83_3$; 251 $a_3$; 251 $b_3$; $252_3$; $253_3$; $254_3$; $255_3$; $682_3$; Inschr. 32 $a_2$. Möglicherweise wird auch IGI I $822_4$ ein Ἄμιος erwähnt.

Auf der rhodischen Chersonesos scheint auch die Stadt Θυσσανοῦσσα gelegen zu haben, der die Θυσσανούντιοι ihren Namen verdanken. Man vgl. für die Lage Plin. N. H. V 104 und Pomp.

Mela I 16, 83. Dann noch ist das Grabmal eines Θυσσανοῦντιος in jener Gegend gefunden worden (Inschr. 11). Die Θυσσανοῦντιοι kommen vor IGI I $269_2$; $270_3$; $271_3$; $272_3$; Inschr. $11_3$; vielleicht auch IGI I $18_2$.

In der Chersonesos lag ferner das Städtchen Κάσχρα, nach welchem die Κασχρεῖς benannt waren (vgl. Hiller von Gärtringen zu IGI I 273, und Bent Journ. hell. stud. X 1889, 47). Diesen Demos der Κασαρεῖς erwähnen die Inschriften nicht selten; er kommt vor IGI I $111_{12}$; $273_3$; $274_3$; $275_2$; $276_3$; $277_3$; $278_3$; $279_3$; $280_3$; $281_3$; $282_2$; $1442_7$; Ath. Mitt. XX 1895, 222, 1, Z. 12; Inschr. $1_3$. Vielleicht wird er auch IGI I $11_2$ und $707_{7-8}$ genannt. Auffallend ist, dass IGI I $11_2$ und $1442_7$ die Κασχρεῖς angedeutet zu werden scheinen, nicht als wären sie ein Demos, das heisst ein Theil des rhodischen Staates, sondern als wären sie etwas absonderliches. Erklären lässt es sich bis jetzt noch nicht, dass an jenen beiden Stellen das Wort Κασαρεύς den dortigen Eigennamen hinzugefügt worden ist.

In der rhodischen Chersonesos (oder der Peraia) lag auch wohl das Städtlein Ὑγασσός (Steph. Byz. s. v.). Auf rhodischen Inschriftsteinen findet man nicht weniger als zehnmal Personennamen die nähere Bezeichnung Ὑγασσεύς oder Ὑγασίς beigegeben (IGI I $197_4$; $294_3$; $295_2$; $296_2$; $297_{1;2}$; $298_3$; $299_2$; $300_3$; $950_3$). Ich zeigte bereits (S. 195), dass Ὑγασσεύς ein rhodisches Demotikon ist.

Im östlichen Theile der knidischen Chersonesos lagen die Städte Bybassos und Euthenai. Grabsteine von Βυβάσσιοι und Εὐθηνῖται werden ziemlich oft bei der heutigen Stadt Rhodos gefunden. Ich führte schon den Beweis, dass Εὐθηνίτας als rhodisches Demotikon verstanden werden muss (S. 196). Für die Βυβάσσιοι fehlt bis jetzt noch der zwingende Beweis; doch lässt sich die Thatsache kaum bezweifeln. Die Βυβάσσιοι werden erwähnt IGI I $4_{II\ 62}$; $262_3$; $263_1$; Ath. Mitt. XXI 1896, 45, 16, Z. 3; die Εὐθηνῖται kommen vor IGI I $264_3$; $265_3$; $266_3$; $267_2$; $1061_3$; $1447_2$.

In der rhodischen Peraia lag die Stadt Kryassos oder Krya. Ich zeigte S. 195, dass die Κρυχσσεῖς einen rhodischen Demos bildeten; auf rhodischen Inschriftsteinen ist Κρυασσεύς also Demotikon. Κρυασσεῖς werden erwähnt IGI I $4_{III\ 13;\ III\ 59}$; $217_4$; $283_6$; $285_3$; $286_3$; $287_3$; Ath. Mitt. XXI 1896, 45, 17, Z. 2; 46, 18, Z. 2.

Wahrscheinlich lag auch ein Städtchen Τύμνος in der rhodischen Peraia (vgl. Steph. Byz. Τύμνος). Jedenfalls waren die Τύμνιοι ein rhodischer Demos (vgl. S. 195). Die Τύμνιοι werden auf rho-

dischen Inschriftsteinen genannt IGI I $199_5$; $291_2$; $292_2$; $293_3$; $907_3$; Ath. Mitt. XXI 1896, 45, 15, Z. 3.

Die Stadt Κεδρεαί am keramischen Meerbusen gab dem rhodischen Demos (vgl. S. 196) der Κεδρεᾶται seinen Namen. Erwähnt wird dieser Demos IGI I $283_3$; $284_3$; $1448_3$; Inschr. $13_{1;\ 4;\ 6}$; $13\,a_6$; $18_2$.

Inschr. $17_{2-3}$ wird ein ........ς Μενεκράτου Πεδιεὺς καθ' ὑοθεσίαν δὲ Φανομάχου Λωσσεύς genannt. Die Inschrift stammt aus Idyma. Idyma bildete einen Theil des rhodischen Staates (vgl. S. 196), wie schon der hier erwähnte Πεδιεύς beweiset. Dann ist aber auch Λωσσεύς ein rhodisches Demotikon. Wo diese Λωσσεῖς ursprünglich zu Hause waren, wissen wir nicht.

Auch von den Ἄριοι ist schon S. 209 ausgemacht worden, dass sie ein rhodischer Demos waren. Wo die Stadt dieser Ἄριοι lag, wissen wir gar nicht; man könnte an die Ἀραιὰι νῆσοι denken zwischen Syme und dem Triopion (vgl. Hiller von Gärtringen zu IGI I 259). Der Ἄριοι geschieht Erwähnung IGI I $259_3$; $260_3$; $261_2$. Man pflegt anzunehmen, dass auch IGI I $764_{118}$ eine Frau aus diesem Demos, Πολυκαλλίστα Ἀρία, genannt wird. Bei dieser Frau vermisst man jedoch in auffälliger Weise ihren Namen πατρόθεν; auch kommt sie vor mitten in einer Liste von Κλάσιοι, obgleich, wie heutzutage der Text überliefert ist, weder sie noch ihr Mann und Vormund ein Κλάσιος ist. Ich glaube darum, dass sie eine Κλασία war, was an jener Stelle nicht besonders hervorgehoben zu werden brauchte, und dass der Text gelesen werden muss „Πολυκαλλίστα Ἁγία"; der Steinhauer hat wohl den Irrthum verschuldet.

Auch die Ἀμνίστιοι waren höchst wahrscheinlich ein rhodischer Demos. Hiller von Gärtringen schreibt IGI I, S. 10, dass sie vermuthlich ein Demos der rhodischen Peraia waren. Sie kommen vor IGI I $4_{\text{II } 26;\ \text{II } 27;\ \text{II } 34}$; $256_3$; $257_2$; $258_3$.

An derselben Stelle vermuthet Hiller, dass auch die Φαγαιεῖς zu den Demen gehörten, deren Vorfahren wahrscheinlich einmal alle in der rhodischen Peraia wohnten. Von einer Ortschaft Φάγαια ist jedoch bis jetzt noch nichts bekannt (man vgl. auch Schumacher de Rep. Rh. 1886, 11). Der Φαγαιεῖς geschieht Erwähnung IGI I $4_{\text{III } 34;\ \text{III } 35}$; $300_6$. Dass sie einen rhodischen Demos bildeten, darf kaum bezweifelt werden.

Auch die Νάσσιοι sind nicht unwahrscheinlich ein rhodischer Demos gewesen. Sie werden erwähnt IGI I $290_2$. Nicht ganz unannehmlich hat Selivanov vermuthet (Rhodos 1892, 104 f.), dass die Ortschaft Νάσσος IGI I $701_4$ genannt wird. Dort kommt

ein *στραταγός* vor *ἐπὶ τᾶς χώρας τᾶς ἐν τᾷ νάσσῳ* (Νάσσῳ?). Vgl. auch IGI I $694_2$.

Vielleicht waren auch die Εὐριάδαι (IGI I $268_3$) ein rhodischer Demos. Hiller von Gärtringen nimmt das ohne weiteres an (a. a. O. und bei Pauly-Wissowa u. d. W. Bulidai). Dieser Demos hiess dann wohl nach einem alten Adelsgeschlechte.

Das gleiche gilt wohl von den Λοξίδαι. Es ist kaum zweifelhaft, dass auch diese einen rhodischen Demos bildeten. Sie kommen vor IGI I $288_3$; $289_3$; $644_2$.

Nicht nur in *δᾶμοι*, auch in *κτοῖναι* war der rhodische Staat eingetheilt. Ich glaube, dass diese vielbesprochenen *κτοῖναι* nichts anders waren als eine Unterabtheilung der Demen. Das Gebiet der drei rhodischen Gemeinden war in so und so viel Demen eingetheilt, jeder Demos wieder in so und so viel *κτοῖναι*. Diese *κτοῖναι* kommen inschriftlich vor IGI I $157_9$; $694_{1;\ 9;\ 13;\ 14;\ 15}$; $736_{11}$; $746_1$; $978_7$; $1033_{11;\ 15;\ 19}$. Man hat viel darüber geschrieben, was sie denn eigentlich sind. Das Ergebniss entspricht aber der aufgewandten Mühe nicht; nur darüber ist man jetzt einig, dass auch sie eine locale Eintheilung, nicht eine gentilicische waren. Die Stellen sind folgende, wo von diesen *κτοῖναι* gehandelt wird: Newton Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. XI 1878, 436; Martha BCH IV 1880, 143 f.; Bottermund de Rep. Rhod. 1882, 15; Newton Inscr. Brit. Mus. II, S. 125; Beaudouin BCH VIII 1884, 355 f.; Gilbert Gr. St. II, 181; Holleaux-Diehl BCH IX 1885, 114 f.; Schumacher de Rep. Rh. 1886, 12—15; 21; 30—32; Durrbach-Radet BCH X 1886, 262 f.

Eine Glosse des Hesychios bildet bei allen Untersuchungen die Grundlage. Unter dem Worte „*κτύναι ἢ κτοῖναι*" lesen wir bei diesem Compilator: „*χωρήσεις προγονικῶν ἱερῶν* (Verbesserung von Beaudouin) *ἢ δῆμος μεμερισμένος*." Daneben belehren uns die Inschriften. Die weitaus wichtigste ist IGI I 694. Sie befiehlt (vermuthlich haben wir es hier mit einem Gesetze zu thun, das den Zustand beschreibt, wie er gleich nach dem Synoikismos von $40^8/_7$ eintrat), dass ein Verzeichniss gemacht werde aller *κτοῖναι* der kamireïschen Gemeinde. Darauf sollen die *κτοινέται* jeder *κτοίνα* im heiligsten Tempel der *κτοίνα* einen *μάστρος* wählen; die *μάστροι* sollen sich dann zu Kamiros im Athenaheiligthum versammeln, wenn nur die *ἱεροποιοί* sie zusammenrufen, und den Cultus der kamireïschen Gemeinde beaufsichtigen. Die Inschrift IGI I $736_{11}$ scheint unwiderleglich darzuthun, dass die *κτοῖναι* eine Territorialeintheilung waren. Die Inschriften IGI I 746, 978 und 1033 beweisen, dass die *κτοινέται* Versammlungen hielten,

Ehrenbeschlüsse fassten, Kränze und Standbilder votirten, gerade also die Befugnisse, die auch den Demen zustanden.

Wie soll nun die Hesychiosstelle gedeutet werden? Ich glaube, dass Hesychios, der nachweislich so oft rhodische Autoren ausgeschrieben hat, auch hier für diese specifisch rhodische Eintheilung einen Rhodier zu Rathe gezogen hat. Das liegt in der Natur der Sache. Dann meinen aber die Worte „δῆμος μεμερισμένος" nichts sonderbares, sondern bloss, dass die κτοῖναι eine Unterabtheilung der rhodischen δᾶμοι waren. Die „χωρήσεις προγονικῶν ἱερῶν" fassen den vorwiegend sacralen Charakter der κτοῖναι ins Auge. Mit dieser Deutung lassen sich die erhaltenen Inschriften in besten Einklang bringen. Denn die Inschriften lehren uns im Grunde nur, dass die κτοῖναι und die Demen genau die nämlichen Befugnisse hatten, und dass sie beide eine Territorialeintheilung waren.

Noch mehr als bei den Demen wird bei den κτοῖναι, die kleiner und deshalb noch mehr an ihr eigenes kleines Gebiet gebunden waren, die Unterhaltung ihrer eigenen localen Sacra eine Hauptsache gewesen sein. Als Staatsorgane hatten sie wohl nur diese Bedeutung, dass sie es waren, die die höchsten Magistrate der lindischen, kamireïschen und ialysischen Gemeinde, die μάστροι, erwählten.

Schon Newton, der sich zuerst mit den κτοῖναι einliess, glaubte, wie ich meine mit Recht, dass sie nichts sind als eine Unterabtheilung der Demen. Nachher sind andere Ansichten vorgetragen worden. Beaudouin a. a. O. erkannte in ihnen eine Art religiöse Colonie im Auslande, „un groupe de citoyens, se détachant de la cité, transportant ailleurs le culte des ancêtres, et restant toujours avec la cité en relations religieuses." Das verkehrte dieser Deutung hat Schumacher a. a. O. 14 trefflich auseinandergesetzt. Gilbert a. a. O. behauptete darauf, κτοίνα und δᾶμος wären das nämliche, bei den Kamireërn hiessen die „δᾶμοι" „κτοῖναι". Auch Hiller von Gärtringen glaubt (IGI I, S. 99), Gilbert habe hierin vielleicht das richtige getroffen. Allein auch diese Meinung ist wahrscheinlich falsch. Erstens war es vermuthlich reiner Zufall, dass wir zur Zeit, als Gilbert sie vortrug, nur kamireïsche κτοῖναι kannten (die IGI I 157, 978, 1033 genannten, welche seitdem hinzugekommen sind, sind wahrscheinlich nichtkamireïsch); dann aber — und das trifft die Hauptsache von Gilbert's Behauptung — scheinen sich die Inschriften IGI I 978 und 1033 seiner Ansicht zu widersetzen. Denn die dort erwähnte κτοίνα ἁ Ποτιδαιέων bildete mit grösster Wahrscheinlichkeit nur

eine Unterabtheilung des Demos der Καρπαθιοπολῖται (vgl. Schumacher a. a. O. 15; Hiller von Gärtringen IGI I, S. 158). Auch Schumacher, der übrigens recht schön und ausführlich über die κτοῖναι geschrieben hat, scheint mir zu einem unrichtigen Endergebnisse zu gelangen, wenn er zum Schlusse behauptet, die κτοῖναι seien nicht bloss eine locale, sondern auch eine gentilicische Eintheilung (ihm stimmt A. Mommsen bei in Bursians Jahresber. 1889, III 421 f.). Er glaubt nämlich, dass sie zwar ursprünglich locale kleine Bezirke gewesen, dass jedoch zu den Wahlen der μάστροι (und anderer Beamter) nur diejenigen κτοινέται zugelassen worden sind, die zu den alten gentes (πάτραι) gehörten. Die vollberechtigten κτοινέται seien also bloss diejenigen Bewohner der κτοίνα gewesen, die uralte gentilicische Sacra besassen, die κτοῖναι also in Wirklichkeit nichts als ein Complex von πάτραι. Einige der Namen dieser κτοῖναι (Ἀμφινεῖς, Πυλλώνειοι u. s. w.) finde man IGI I 695. Die bestechend vorgetragene Ansicht wäre annehmlich, wenn wirklich die μάστροι irgend welche gentilicische Sacra zu beaufsichtigen gehabt hätten. Dann spräche eine Wahl der μάστροι nach gentilicischen Wahlkreisen sozusagen vonselbst. Den μάστροι lag aber die Sorge für „τὰ ἱερὰ τὰ Καμιρέων τὰ δαμοτελῆ" ob (IGI I $694_{18}$), das heisst für die Sacra des ehemaligen lindischen, kamireïschen, ialysischen Staates, jetzt der lindischen u. s. w. Gemeinde. Dafür war es unumgänglich, dass alle rhodische Vollbürger das Wahlrecht besassen. Und nur die Demen und ihre Unterabtheilungen die κτοῖναι umfassten alle Bürger ohne Unterschied. Mit den rhodischen gentes wird es aber wohl ähnlich ergangen sein wie mit den γένη in Attika und überhaupt in Griechenland. Die Eupatriden werden allmählich im griechischen Mittelalter ihre nichtadligen Mitbürger, die kleinen Bauern sowie die Gewerbtreibenden und Handwerker, aus den γένη verdrängt haben. Und jedenfalls konnten in historischer Zeit Neubürger, die es doch viele im Staate der Rhodier gab, nur in die Demen, keinenfalls in die alten gentes aufgenommen werden. Eine Wahl der μάστροι nach gentilicischen Wahlkreisen hätte also nothwendig manchen rhodischen Vollbürger ausgeschlossen.

Fast durchgängig behauptet man, κτοῖναι seien eine specifisch-kamireïsche Einrichtung. Schon Schumacher (a. a. O. 22; vgl. auch Bottermund a. a. O. 15) hat es sehr wahrscheinlich gemacht, dass auch das lindische und das ialysische Gebiet in κτοῖναι eingetheilt waren. Und wie könnten auch sonst die κτοῖναι Unterabtheilungen der Demen sein? Jetzt sind noch neue Gründe hinzu-

gekommen. Denn die Inschrift IGI I 157, welche die Μάτιοι κτοινέται erwähnt, ist dem Fundorte nach vermuthlich ialysisch. Entscheidend sind aber IGI 978 und 1033. Die κτοίνα ά Ποτιδαιέων nämlich, die dort vorkommt, ist fast sicher lindisch (vgl. S. 186).

Als eine Inschrift, die hierhin gehört, wird auch Inschr. 5 angegeben. Die Inschrift erwähnt „τὸ κοινὸν τᾶς πτοίνας" (Z. 1—2); Durrbach-Radet, die Herausgeber, nehmen an, das sei ein Fehler des Steinhauers, κτοίνας sei die richtige Lesart. Ich bezweifle, ob sie Recht haben. Erstens ist der Ausdruck τὸ κοινὸν τᾶς κτοίνας an sich schon verdächtig; zweitens ist die Inschrift aus sehr später Zeit, gewiss aus der römischen Kaiserzeit, als der Staat der Rhodier schon nicht mehr bestand; das weitaus ärgste ist aber, dass ein μέτοικος Vorsteher dieses κοινὸν τᾶς πτοίνας war. Jedenfalls bestanden die rhodischen κτοινέται aus rhodischen Vollbürgern. Wenn wirklich an dieser Stelle κτοίνας gelesen werden muss, so war das Institut gewiss entartet, und die Stelle bleibt werthlos für die Prüfung des Wesens der κτοῖναι des unabhängigen Rhodierstaates.

Was das Wort κτοίνα bedeutet, bleibt noch immer dunkel; man vergleiche Curtius Griech. Etymologie[5] S. 698 Anm. 1, namentlich aber Kretschmer in Ztschr. f. vgl. Sprachf. XLII 1893, 272.

Neben dieser localen Eintheilung in δᾶμοι und κτοῖναι finden sich noch die äusserst schwachen Spuren anderer localer Eintheilungen. Die Inschrift IGI I 128 lehrt, dass das rhodische Land (wohl bloss für administrative Zwecke) in κῶμαι, und diese wieder in μέρη eingetheilt waren. Es ist möglich, dass auch die IGI I $922_{4;9}$ erwähnte διαγειτονία im ehemaligen lindischen Lande mit irgend welcher localen Eintheilung des Staates Rhodos zusammenhängt.

Die Demen-Eintheilung des rhodischen Staates, die ursprünglich von den Wohnsitzen ausging, war dem praktischen Bedürfnisse relativ späterer Zeiten entsprossen; daneben bestand natürlich, wie allenthalben in Griechenland, eine uralte gentilicische Eintheilung der Bürger. Von dieser gentilicischen Eintheilung sind nur geringe Spuren auf uns gekommen; für die Verwaltung des Staates Rhodos in seiner Blüthezeit war sie ja fast bedeutungslos. Die Rhodier waren Dorier, und jedermann kennt die drei dorischen Phylen. Es scheint fast selbstverständlich, dass diese drei dorischen Phylen auch auf Rhodos bestanden. Und wirklich erwähnt schon die Ilias drei Phylen auf

der Insel (Hom. Il. II 655; 668). Das waren natürlich die drei dorischen (vgl. Bottermund de Rep. Rhod. 1882, 11 f.). Bei der Besiedelung fremder Landschaften und der Gründung ferner Colonien haben die alten Eintheilungen der griechischen Stämme, die Phylen und ihre Unterabtheilungen, nur ausnahmsweise eine Rolle gespielt. Die Iliasstelle scheint uns jedoch zu belehren, dass gerade die Insel Rhodos eine jener seltenen Ausnahmen machte. Denn aus ihr scheint hervorzugehen, dass die dorischen Einwanderer sich ihre neuen Wohnsitze κατὰ φυλάς nahmen, dass die drei rhodischen Städte je von einer der drei dorischen Phylen besiedelt wurden. Dass die drei dorischen Phylen auf Rhodos vorkamen, beweiset noch ihre Anwesenheit in der rhodischen Pflanzstadt Akragas (CIG III $5491_{4-5}$). Und andererseits zweifle man nicht, dass je eine φυλή in je einer rhodischen Stadt wohnte; denn IGI I $125_4$ wird in einer ziemlich späten Inschrift die φυλὴ Καμειρίς erwähnt. Das ist überhaupt das einzige Mal, wo der Name einer der drei Phylen des Staates Rhodos genannt wird.

Nicht bedeutungslos war gewiss dieser Umstand, dass auf Rhodos schon von Anfang an Phyle und Wohnort zusammenfielen. Denn wenn auch verwandtschaftliche Verhältnisse, die Abstammung von einem vermeintlichen gemeinsamen Stammvater, allenthalben die Grundlage jeder gentilicischen Eintheilung bildeten, so ist es doch auch wahr, dass die verwandtschaftlichen Verhältnisse nicht allein und ausschliesslich berücksichtigt wurden, sondern vielfältig auch locale Verhältnisse bestimmend waren. Und das war natürlich bei dieser Sachlage auf Rhodos in noch höherem Maasse der Fall als gewöhnlich in Griechenland. Daher auch die Schwierigkeit der Entscheidung, ob die κτοῖναι und andere schlecht bekannte Eintheilungen der rhodischen Bürgerschaft locale oder gentilicische Eintheilungen waren.

Wo von den rhodischen Phylen die Rede ist, muss auch noch die Inschrift IGI I 127 herangezogen werden. Dort wird vom glänzenden religiösen κοινόν gehandelt, das der reiche Nikasion von Kyzikos leitete. Das κοινόν veranstaltete Festspiele nach dem Muster des rhodischen Staates; zu diesem Behufe theilte es u. a. seine Mitglieder in drei φυλαί ein. Das war wohl ebenfalls nach dem Muster des Staates, und zeigt, dass die drei φυλαί, von denen schon Homer erzählte, durch alle Zeiten hindurch auf Rhodos fortbestanden. Freilich wäre es wünschenswerth, dass ihre Existenz für uns minder schattenhaft wäre.

Die Kenntniss der rhodischen Unterabtheilungen der φυλαί

verdanken wir fast ausschliesslich der leider arg verstümmelten Inschrift IGI I 695. Sie enthält eine lange Liste von rhodischen πάτραι. Diese πάτραι haben behandelt Newton Inscr. Brit. Mus. II, S. 128 f.; Gilbert Gr. St. II, 183; Schumacher de Rep. Rh. 1886, 15 f.; Holleaux-Diehl BCH IX 1885, 112. Keiner hat auch nur den geringsten Zweifel geäussert, dass die πάτραι eine gentilicische Eintheilung sind; am passendsten vergleicht man sie mit den Geschlechtern, den attischen γένη. Sie bestanden also aus einer kleinen Gruppe von Bürgern, die eine wirkliche oder erdichtete gemeinsame Abstammung zusammenverband; gemeinschaftliche Sacra, von denen jeder Unberufene unerbittlich ferngehalten wurde, waren das äussere Zeichen und zugleich der wesentlichste Zweck der Gemeinschaft.

Die genannte Inschrift macht uns mit einer ganzen Reihe Namen bekannt von kamireïschen πάτραι. Alle diese Namen sind Patronymika, entweder aeolische auf ειοι oder dorische auf ίδαι. Das liegt in der Natur der Sache, jede πάτρα hies nach ihrem Ahnherrn. Unter diesen mythischen Ahnherren fällt Κρητίνας auf, der Ahnherr der Κρητινάδαι, der kamireïsche Heros, von dem schon S. 31 f. gehandelt wurde. Auch die Ἰφικλίδαι hiessen vermuthlich nach dem Heros Iphiklos, der bei der Vertreibung der Phönizier aus der Insel eine Rolle gespielt haben soll (vgl. S. 42 f.).

Noch andere rhodische πάτραι kennen wir als die IGI I 695 erwähnten. IGI I $832_{30}$ wird einem angesehenen lindischen Manne von seiner πάτρα (der Name der πάτρα wird nicht überliefert) ein Standbild errichtet. IGI I $88_{6}$ ertheilt einem anderen die πάτρα der Δρυῖται einen goldenen Kranz. Diese πάτρα der Δρυῖται hat den verschiedenen Herausgebern jener Inschrift schon viel Sorge gemacht. Denn wir kennen auch einen Demos der Δρυῖται (vgl. S. 215). Newton (Inscr. Brit. Mus. II, S. 120) verficht die unhaltbare Ansicht, dass überall die Δρυῖται eine πάτρα sind. Die Sache ist jedoch nicht arg, zu unserem Glücke besitzen wir eine Analogie. Die Ἀμφινεῖς sind eine rhodische πάτρα (IGI I $695_{46}$); Ἀμφινεῖς ist aber auch der Name einer rhodischen Φρατρία (IGI I $695_{44}$). Auch in Attika war Ἐλευσίς eine Φρατρία und bildeten die Ἐλευσίνιοι einen Demos. Und, wie schon bemerkt, auf Rhodos, mehr noch als anderswo, war die gentilicische Eintheilung vielfach an den Wohnort verknüpft. Davon liegt hier eine Probe vor.

Einige πάτραι zusammen bildeten eine Φρατρία. Ich nenne die Genossenschaft eine Φρατρία, weil Newton, der zuerst die Inschrift IGI I 695 veröffentlicht hat, sie so genannt hat. Der Name ist

aber leider ausgefallen, und kein Mensch weiss bis jetzt, wie so eine Zusammengehörigkeit von *πάτραι* hiess. Schumacher vermuthet, dass hier von den *κτοῖναι* die Rede ist; ich habe schon gesagt, warum ich nicht glaube, dass er Recht hat. Von diesen *Φρατρίαι* wissen wir vollends nichts; es lässt sich vermuthen, dass wechselseitiges Conubium aus mehreren *πάτραι* eine *Φρατρία* machte. Die Inschrift IGI I 695 überliefert uns die Namen einiger *Φρατρίαι*: ....... *λεοι*, *Ἀμφινεῖς*, *Πυλλώνειοι*, *Βουκόλειοι*, *Χυτρίειοι*, *Λήχειοι*. Ausserdem hat Rubensohn mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuthet (Eleusis u. Samothrake 1892, 234 f.), dass die *Μεσονεῖς*, die IGI I $43_{9;\,13}$ erwähnt werden, eine *Φρατρία* waren, vollkommen analog diesen *Ἀμφινεῖς*, *Πυλλώνειοι* u. s. w.

Die Inschrift IGI I 695 lehrt uns noch mehr über die gentilicische Eintheilung der Rhodier. Mehrere *Φρατρίαι* zusammen bildeten ein etwas, das Newton (wohl unrichtig) *Φυλή* genannt hat. Einer dieser grossen gentilicischen Kreise hiess *Ἀλθαιμενίς* nach dem Landesheroen Althaimenes (IGI I $695_{19;\,43}$).

Die Inschrift lehrt dann noch, dass in jenem Verzeichnisse auch mehrere dieser grössten gentilicischen Kreise unter einem Haupte gestanden haben müssen. Dieses Haupt war aber (wie schon Newton und Hiller von Gärtringen erkannt haben) sehr wahrscheinlich „Kamiros"; oder vielmehr es war die *Φυλὴ Καμιρίς*, worin diese ganze gentilicische Eintheilung gipfelte.

So viel von den localen und gentilicischen Eintheilungen der rhodischen Vollbürger. Den *πάτραι* konnte man natürlich nur durch Geburt angehören; wenn verdienten Fremden das Bürgerrecht verliehen wurde, traten sie ebenso selbstverständlich in einen Demos ein. Bekanntlich wurden die nach-alexandreïschen Zeiten mit der Verleihung des Bürgerrechts immer freigebiger. Mehrere Beispiele sind uns noch erhalten, dass durch Staatsbeschluss aus Nicht-bürgern Bürger wurden. Das schlagendste Beispiel ist vom Jahre 304. Nach der berühmten Belagerung schenkte Rhodos mehreren Sklaven, die tapfer an der Vertheidigung der Stadt theilgenommen hatten, mit der Freiheit auch das volle Bürgerrecht (Diod. XX 84; 100). Bekannt ist dann, dass die Rhodier den Redner Aischines zu ihrem Mitbürger ernannten. Ferner wissen wir, dass dem Bildhauer Pythokritos, dessen Vater aus Eleutherna, dem Bildhauer Epicharmos, dessen Vater aus Soloi war, die rhodische *πολιτεία* verliehen wurde (vgl. Kap. VI). So auch dem zu Rhodos geborenen Sohne des vornehmen Kyzikeners Nikasion (IGI I 127 $_{61-62}$; vgl. $_{58-59}$). In der Kaiserzeit war man vielfach Bürger mehrerer Städte zugleich. So war

der Künstler Euprepes zugleich Laodikeier und Rhodier (IGI I $92_7$), ein anderer Mann zugleich Bürger von Rhodiapolis und von Rhodos (Lebas Voy. arch. Inscr. 1336), ein dritter zu gleicher Zeit von Athen, Kyme, Philadelpheia und Rhodos (CIG II $3426_4$), ein vierter von Side, Tarsos und Rhodos (BCH IX 1885, 124, Z. 2). Liv. XXXI 15, 7 berichtet, dass im Jahre 200 die Rhodier den Athenern das Bürgerrecht votirten, worauf gleich die Athener den Rhodiern das nämliche gewährten. Das hat man natürlich als eine internationale Höflichkeitsformel jener Zeit zu nehmen; denn dass alle Athener in die rhodischen Bürgerlisten eingetragen worden sind, ist einfach undenkbar. Natürlich werden so viele Athener eingeschrieben sein, als wirklich Werth auf das Bürgerrecht legten.

Ausser den Vollbürgern wohnten selbstverständlich recht viel Leute im rhodischen Reiche, die nur eine Art Halbbürgerrecht oder gar kein Bürgerrecht besassen. Es gab gewiss allerlei Stufen von Halbbürgerrecht. Nicht volles Bürgerrecht besassen z. B. jene Leute, die zwar einen rhodischen Vater, jedoch keine rhodische Mutter hatten. IGI I $766_{12-14}$ werden sie in einer Liste von Vollbürgern von diesen getrennt gehalten, indem ihren Namen die Worte ματρὸς δὲ ξένας hinzugefügt werden. Diese Art Halbbürgerschaft fassen die griechischen Grammatiker ins Auge, wenn sie behaupten, dass bei den Rhodiern einige νόθοι mit einem eigenen Namen ματρόξενοι genannt wurden (Aristophanes von Byzanz s. v. τηθή bei Miller Mélanges de litérature grecque 1868, 431; Schol. Eur. Alc. 1001; Pollux III 21; Hesych. ματρόξενος). Welche Rechte diese ματρόξενοι besassen, darüber sind wir völlig im unklaren.

Die ματρόξενοι waren Söhne rhodischer Vollbürger; man kann sie, wenn man will, noch zu den rhodischen Bürgern zählen. Daneben gab es eine ganz grosse Menge von Fremdlingen, die auch eine Art Halbbürgerschaft besassen. Wie gewaltig viel Fremde in der Welthafenstadt Rhodos lebten, davon gibt uns Diod. XX 84 einen Beweis. Bei der Belagerung von 305/4 trieben die Magistrate alle Fremdlinge zur Stadt hinaus; bleiben durfte nur, wer die Waffen für Rhodos nehmen wollte. Und nichtsdestoweniger fand man auf siebentausend Vertheidiger der Stadt ungefähr tausend Fremde. Von der grossen Anzahl der Fremdlinge zeugen auch die vielen Grabmäler von nicht-Rhodiern, die zu Rhodos immer mehr gefunden werden. Diese Fremdlinge nun werden mit vielen Namen angedeutet, und es scheint fast, alsob unter den vielen Namen vielerlei Rechte stecken.

Genannt werden Leute, die ἐπιδαμία besassen (ἐπιδαμεῦντες), μέτοικοι, πάροικοι (παροικεῦντες), κατοικεῦντες καὶ γεωργεῦντες, ξένοι.

Ziemlich viel Fremdlinge sind uns bekannt, die vom Staate ἐπιδαμία erhielten. Es sind vorzugsweise berühmte Bildhauer, die sich aus den umliegenden Gegenden zu Rhodos niedergelassen hatten. Die Auszeichnung war gewiss gross, die ἐπιδαμία stand dem vollen Bürgerrechte vermuthlich nicht sehr fern. Das erhellt namentlich hieraus, weil wir ein Paar Beispiele kennen, wo der Vater die ἐπιδαμία, der Sohn darauf das volle Bürgerrecht empfängt. So ein Beispiel bilden der bekannte Künstler Epicharmos von Soloi und sein Sohn Epicharmos von Rhodos; ein anderes der Ilienser Philokrates (IGI I $157_1$) und sein Sohn Hermogenes (IGI I $189_1$). Auch der reiche Kaufmann Nikasion von Kyzikos, der ἐπιδαμία besass, wusste für seinen Sohn Nikasion das rhodische Bürgerrecht zu erwerben (IGI I $127_{58-59;\ 61-62}$). Diese ἐπιδαμία kommt, so viel wir wissen, in anderen griechischen Staaten nicht vor; man vergleiche über sie Foucart Rev. arch. XI 1865, 229 (der das jus Latii als ungefähres Aequivalent heranzieht), BCH X 1886, 206.

Die Liste lässt sich folgendermassen aufmachen der Fremdlinge, von denen uns bekannt ist, dass sie sich der rhodischen ἐπιδαμία erfreuten: ein unbekannter Amastrianer (IGI I $11_{12}$), der bekannte Bildhauer des ersten Jahrhunderts Theon von Antiochien (IGI I $42_{22}$; $73a_4$; $127_{67}$; $381_1$; $842_{10}$), der gleichzeitige Bildhauer Epicharmos von Soloi (IGI I $43_{25}$; $47_{26}$; $66_{11}$; $846_{11}$), der gleichzeitige Bildhauer Charinos von Laodikeia (IGI I $72\,a_{18}$; $107_{22}$), ein unbekannter Philippos (IGI I $81_2$), Satyros von Ephesos (IGI I $127_2$), Nikasion von Kyzikos (IGI I $127_{58}$), Philokrates von Ilion (IGI I $157_2$; $189_2$), Kallon von Phaselis (IGI I $317_2$), Agathonikos von Milet (IGI I $323_3$).

Ein Collegium von συνθύται Ῥοδιασταὶ ἐπιδαμιασταί, das heisst von Fremden, die ἐπιδαμία erhalten hatten und jetzt zusammen der dea Rhodus Opfer brachten, wird IGI I $157_5$ erwähnt.

Kaum wird sich jemals mit Bestimmtheit sagen lassen, ob die ἐπιδαμεῦντες, die in der arg zugesetzten Inschrift IGI I $1031_3$ vorkommen, bloss local als „Umwohner" gefasst werden müssen, oder staatsrechtlich als „Fremdlinge, die ἐπιδαμία besassen."

Aus IGI I $157_{18}$ erhellt, dass die ἐπιδαμία-Fremdlinge die Kosten einer χοραγία auf sich zu nehmen vom Staate die Erlaubniss hatten. Von ihren sonstigen Rechten und Befugnissen wissen wir nichts. Nicht viel besser ergeht es uns, wenn wir weiter über

die rhodischen Fremdlinge nachforschen. Da stellt sich allererst die grosse Frage: Sind μέτοικοι, πάροικοι, κατοικεῦντες und ξένοι das nämliche, oder bestanden Unterschiede zwischen diesen Leuten? Eine interessante Inschrift ist hierfür IGI 383. Ich schreibe sie aus: „Ἐπιγόνου Ῥοδιαπολίτα μετοίκου ἐλευθερωθέντος ὑπὸ τᾶς πόλεως καὶ ξενωθέντος ὑπὸ τᾶς βουλᾶς καὶ τοῦ δάμου καὶ χοραγήσαντος δίς." Diese Inschrift hat Schumacher de Rep. Rh. 1886, 36 sehr schön gedeutet. Epigonos aus Rhodiapolis war, als er starb, μέτοικος; Staatssklave war er gewesen (für „οἱ τᾶς πόλιος δοῦλοι" vgl. IGI I 31), dann hatte ihn der Staat befreit; darauf hatten ihn Rath und Volksversammlung mit den Rechten eines ξένος ausgestattet. Aus dieser Inschrift folgert nun Schumacher weiter, dass man erst ξένος und dann μέτοικος war, dass die μέτοικοι mehr Rechte besassen als die ξένοι. Diesem Ergebnisse hat sich auch Hiller von Gärtringen angeschlossen (zu IGI I 383). Vielleicht hat er Recht; ich gestehe aber, dass ich nicht einsehe, warum nicht ξένος (das in ξενωθέντος steckt) und μέτοικος hier synonym sein können. Als Rechte, welche die μέτοικοι und nicht die ξένοι besassen, nennt Schumacher dann, dass sie die λῃτουργία einer χοραγία auf sich zu nehmen befugt waren, und dass sie ἔγκτησις γῆς καὶ οἰκίας hatten. Zu diesem Behufe zieht er die Inschrift IGI I 762 heran, wo gesagt wird, dass es Fremden, die dort als κατοικεῦντες καὶ γεωργεῦντες ἐν Λινδίᾳ πόλει angedeutet werden, erlaubt war, als χοραγοί aufzutreten. Eben jene Inschrift, genauer gelesen, erschüttert jedoch Schumacher's Ansicht. Denn jene Fremdlinge, denen es gestattet war, Land zu erwerben (γεωργεῦντες) und als χοραγοί erwählt zu werden, kommen dort zweimal unter dem Namen ξένοι, also nicht als μέτοικοι, vor (Z. 10 u. 19). Ich glaube nicht, dass die Inschrift IGI I 383 einen so scharfen Gegensatz zwischen μέτοικοι und ξένοι voraussetzt; ξένος war ein allgemeines Wort, μέτοικος das nämliche als technischer Ausdruck.

Vorläufig lässt sich noch nichts mehr machen, als dass die Stellen aufgezählt werden, wo unter verschiedenen Namen die rhodischen Fremdlinge vorkommen. Vereinzelte Bemerkungen über die Rechte der Fremdlinge knüpfen sich daran. Ξένοι werden genannt Diod. XX 84; hier findet man neben einander die Worte „πάροικοι καὶ ξένοι" gebraucht. Dio Chrys. XXXI 3 kommt neben einander vor „μέτοικος ἢ ξένος". Unter den Inschriftstellen ist IGI I $40_9$ werthlos. IGI I $49_{50}$ machen wir die interessante Bekanntschaft mit einem Collegium von fünf ἐπιμεληταὶ τῶν ξένων. Also besassen die Fremdlinge zu Rhodos eine eigene Behörde,

die sich officiell ihrer annahm, und sie vor Gericht vertrat. IGI I 383 ist schon besprochen worden: aus einem Staatssklaven wurde ein ξένος, der zweimal die Kosten einer χοραγία auf sich nahm. Auch sind schon behandelt worden die IGI I $762_{18-19}$ erwähnten „κατοικεῦντες καὶ γεωργεῦντες ἐν Λινδίαι πόλει ξένοι" (der Ausdruck kehrt wieder arch. ep. Mitt. XVIII 1895, 123, 4, Z. 15, wie ich einer brieflichen Mittheilung Hiller's von Gärtringen entnehme, der neulich einen besseren Abklatsch jener arg misshandelten Inschrift erhalten hat). Jährlich sollten ihrer sechs zu Lindos als χοραγοί erwählt werden; die Inschrift belehrt uns also zu gleicher Zeit über das Recht dieser Fremdlinge zur χοραγία und zur ἔμπασις οἰκίας καὶ γᾶς.

Unter dem Namen μέτοικοι treten Fremde auf IGI I $382_5$; $383_1$; Inschr. $5_3$. Die letztgenannte Inschrift beweiset vielleicht, dass (in sehr später Zeit) μέτοικοι zu Vorstehern einer κτοίνα gewählt werden konnten. Auf der Insel Karpathos stösst man dann zweimal auf die Formel „ὁ δᾶμος ὁ Βρυκουντίων καὶ τοὶ κατοικεῦντες ἐν Βρυκοῦντι πάντες". Sie richten zusammen Standbilder auf (IGI I $994_7$; $995_5$); also sind diese κατοικεῦντες als die fremden Halbbürger von Brykus zu betrachten. Identisch sind wohl die „κατοικεῦντες ἐν τῶι περιπολίωι" (von Brykus), von denen IGI I $1032_{16}$ die Rede ist. Dass nicht nur zu Brykus, sondern auch anderswo κατοικεῦντες und μέτοικοι völlig gleich sind, hat Gilbert Gr. St. II, 294 erwiesen. Als „παροικεῦντες" werden die nämlichen Halbbürger von Brykus in der selben Inschrift Z. 9 angedeutet; sie stehen dort in ausgeprägtem Gegensatze zu den δαμέται. Auch sind unzweifelhaft Halbbürger irgend einer karpathischen Stadt gemeint, wo (IGI I $1033_9$) neben einander von „πολῖται καὶ πάροικοι" gehandelt wird. Auf Nisyros wird in einer Inschrift von den Bevölkerungsschichten der Insel auf diese Weise geredet: „οἱ ἐλεύθεροι καὶ οἱ κατοικεῦντες ἐν Νεισύρῳ καὶ οἱ παρεπιδαμεῦντες" (Inschr. $49c_{9-10}$); vermuthlich sind diese παρεπιδαμεῦντες nicht als Halbbürger, sondern als Fremdlinge zu nehmen, die sich zufällig in Nisyros aufhielten.

Die beiden vornehmen Rechte der rhodischen Halbbürger, die uns hier bekannt werden, das Recht Land zu erwerben und an der λητουργία der χορηγία Theil zu haben, besassen bekanntlich die attischen μέτοικοι auch.

Noch ist es möglich, dass sich unter dem Titel εὐεργέτης eine Art Halbbürgerschaft versteckt. Man vergleiche IGI I 69 $II_1$, $103_5$ und $385_3$, und was zu diesen Inschriften zu Ende dieses Kapitels bemerkt werden wird.

Die rhodischen Iuschriften enthalten natürlich noch manchen Halbbürger, von dem wir jetzt nicht mehr mit genügender Klarheit unterscheiden können, dass er Halbbürger war. Nur zuweilen ist Anlass vorhanden, dass einem Namen das Attribut μέτοικος, πάροικος, ξένος u. s. w. beigegeben wird. Oft wird es weggelassen, indem gleichwohl die genannte Person ebensogut μέτοικος war.

Neben der freien Bevölkerung wimmelte es selbstverständlich in der üppigen Handelsstadt Rhodos von allerlei Sklaven. Zu hunderten kommen sie vor in den Inschriften, zahllos sind die Grabsteine von Leuten, die bloss mit einem einzigen Namen und dem Volksnamen angedeutet werden. Eine überwiegende Rolle spielten sie in den religiösen Genossenschaften, an denen Rhodos so überaus reich war. Aus allen Himmelsgegenden wurden sie zusammengekauft, meistens aus Kilikien, Syrien und dem Innern Kleinasiens. Andere als gekaufte Sklaven besassen die Rhodier gewiss nicht; keine Heloten kommen vor oder irgend etwas analoges. Auffallend ist es jedoch, dass, während ganz sicher gewaltig viel Sklaven auf der Insel waren, das Wort δοῦλος in den erhaltenen Inschriften nur selten gefunden wird. Bloss IGI I $1_4$ stösst man darauf; dann noch werden Staatssklaven erwähnt IGI I 31 und 383. Das Loos der Sklaven war vermuthlich durchschnittlich ganz erträglich; von Sklavenaufständen oder auch nur Unzufriedenheit verlautet nirgendwo etwas. Wie fast überall in Griechenland war es den rhodischen Sklaven gestattet zu heirathen; die Kinder aus solcher Ehe waren natürlich auch wieder Sklaven und hiessen ἐγγενεῖς.

Zum Namen dieser ἐγγενεῖς vergleiche man die ἐνδογενεῖς und οἰκογενεῖς, die in den delphischen Contracten über Sklavenverkauf so häufig genannt werden. Den ἐγγενεῖς begegnet man nicht selten auf rhodischen Inschriftsteinen (IGI I $483_2$; $484_2$; $485_1$; $486_2$; $487_1$; $488_1$; $489_4$; $545_2$; $547_2$; $711_1$; $748_2$; $751_2$; $755_6$; $873_3$; $877_3$; $881_2$; $910_1$; $917\,b_2$; Ath. Mitt. XXI 1896, 48, 28, Z. 2).

Interessant ist noch, was wir in einer ephesischen Inschrift lesen. Rhodischen Nicht-bürgern, die jedoch als Kaufleute zu Rhodos ansässig sind, wird von den Ephesiern ihr volles Bürgerrecht gewährt. Man vergleiche die Inschrift bei Wood Discov. at Ephesos 1877, Inscr. fr. the city and suburbs N°. 16; dort wird die πολιτεία geschenkt Φίλωνι, Διονυσίῳ, Ἱερακλεῖ (man lese Ἱεροκλεῖ) καὶ Μενίππῳ Ἐραμίοις (man verbessere Κεραμίοις, gemeint wird die aus rhodischen Inschriften und auch sonst

wohlbekannte karische Stadt Keramos) διατρίβουσιν ἐν Ῥόδῳ.

Schliesslich soll noch von einigen sozusagen technischen Ausdrücken gehandelt werden, die in den rhodischen Inschriften zuweilen vorkommen, und einen ganz bestimmten staatsrechtlichen Sinn haben. Welche Eintheilung des Volkes umfasst z. B. der Ausdruck „ὁ σύμπας δᾶμος", und was meint er genau? Schon Ross hat ihn richtig gedeutet (Rh. Mus. IV 1846, 191); er meint unabänderlich fest „alle Vollbürger des rhodischen Staates zusammen." Er ist also vollkommen synonym mit was sonst in officiellen Stücken heisst „ὁ δᾶμος ὁ Ῥοδίων," „Ῥόδιοι," oder in späten Zeiten „ὁ δᾶμος ὁ Ῥοδίων καὶ ἁ βουλά". Zwar hat sich Foucart dieser Deutung widersetzt (Rev. arch. XVI 1867, 27); mehrere Inschriften jedoch, die seitdem zu Tage getreten sind, beweisen unzweifelhaft, dass Ross gleich das richtige getroffen hat. Der Ausdruck kommt jetzt vor IGI I 762 $a_6$; $847_{15}$; $848_{12}$; $852_7$; $1032_{32}$; $1033_{30}$; $1035_{10}$. Ein Aequivalent ist dann noch gewiss „τὸ σύνπαν," das IGI I $849_{16}$ gefunden wird.

Ich bemerkte so eben, dass die Deutung des Ausdrucks ὁ σύμπας δᾶμος feststeht. Eine Beschränkung muss jedoch gemacht werden. Bei den drei zuletztgenannten karpathischen Inschriften (IGI I 1032; 1033; 1035) ist es nicht ganz gewiss, ob unter ὁ σύμπας δᾶμος das gesammte rhodische Volk verstanden werden muss, oder vielleicht sämmtliche rhodische Bürger der drei karpathischen Demen. Denn auch Karpathos war eine τρίπολις νᾶσος gewesen, und hatte sich noch wohl die Erinnerung an jene alten Zeiten bewahrt. Viel wahrscheinlicher ist aber, dass auch auf Karpathos das souveräne Volk des ganzen rhodischen Staates gemeint ist; denn sonst hätte der Ausdruck ὁ σύμπας δᾶμος innerhalb des Umkreises des Staates Rhodos zweierlei Deutung zugelassen.

Synonym sind ὁ σύμπας δᾶμος und ὁ δᾶμος ὁ Ῥοδίων. Von einer anderen souveränen Regierung, einem anderen δᾶμος kann auf Rhodos nicht geredet werden; wo sonst auf rhodischen Inschriftsteinen das Wort ὁ δᾶμος vorkommt, wird die locale Demeneintheilung in Κλάσιοι, Λινδοπολῖται u. s. w. berücksichtigt. Daher wird auch niemals „ὁ δᾶμος ὁ Λινδίων," „ὁ δᾶμος ὁ Καμιρέων," „ὁ δᾶμος ὁ Ἰαλυσίων" erwähnt (vgl. Kuhn Entstehung der Städte der Alten 1878, 213 Anm. 29; Holleaux-Diehl BCH IX 1885, 97). So viele rhodische Inschriften gibt es, so viele Staatsdecrete; diesem Ausdrucke begegnet man aber nur ein einziges Mal. Und diese einzige Ausnahme ist dazu noch nicht einmal gesichert: vielleicht (nicht mehr aber als vielleicht) wird IGI I

$840_3$ „ὁ δᾶμος ὁ Λινδίων" genannt. Im übrigen heisst es ausnahmslos bei Beschlüssen dieser nicht mehr autonomen Gemeinden: „Λίνδιοι" (z. B. IGI I $58_{32}$; $805_3$; $831_5$; $833_4$; 841 $a_1$; $846_1$; $850_1$; $854_1$) oder „ἔδοξε μάστροις καὶ Λινδίοις" (z. B. IGI I $761_1$), „Καμιρεῖς" (z. B. IGI I $694_1$; $700_6$; $707_5$) oder „ἔδοξε μάστροις καὶ Καμιρεῦσι" (z. B. IGI I $696_4$), „Ἰαλύσιοι" (z. B. IGI I $58_{22}$; $679_2$) oder „ἔδοξε μάστροις καὶ Ἰαλυσίοις" (z. B. IGI I $677_1$).

Zuweilen bieten uns die Inschriften den Ausdruck „τὸ πλῆθος τὸ Ῥοδίων" (IGI I $85_4$; $90_7$; Inschr. $82_{95}$; Hicks Inscr. Brit. Mus. III $441_{33}$), „τὸ πλῆθος τὸ Λινδίων" (IGI I $846_{10}$; $847_{14}$; $849_{15-16}$; $850_{18}$; $851_{11}$; $852_8$; $853_{16}$; $922_{20}$), „τὸ πλῆθος τὸ Ἀστυπαλαιέων" (Inschr. $69_7$; $70_6$; GDI $3466_5$; $3467_{9-10}$). Die Formel ist auch aus anderen griechischen Inschriften bekannt (z. B. τὸ πλῆθος τὸ Ἀθηναίων, τὸ Ἐρυθραίων, Ditt. SIG $2_{21;\,22}$), und braucht kaum gedeutet zu werden. Denn was Ῥόδιοι sind, ist klar; in officiellen Stücken, wie die Inschriften sind, kann das Wort nur bedeuten „die rhodischen Bürger." Τὸ πλῆθος τὸ Ῥοδίων fasst also ganz die nämlichen Leute ins Auge als ὁ σύμπας δᾶμος oder ὁ δᾶμος ὁ Ῥοδίων. Die Λίνδιοι sind die rhodischen Bürger, die in lindischen Demen wohnten, die Ἀστυπαλαιεῖς die rhodischen Bürger des Demos der Ἀστυπαλαιεῖς. Alle diese Leute zusammen bildeten also τὸ πλῆθος τὸ Λινδίων, τὸ Ἀστυπαλαιέων.

Was an der arg verstümmelten Stelle IGI I $977_{43}$ der Ausdruck „τὸ σύμπαν πλῆθος" will, ist bei dem jetzigen Zustande der Inschrift nicht deutlich. Auch lässt sich bezweifeln, ob die Lesart richtig ist.

Die Stadt Rhodos heisst IGI I $833_7$ „τὸ ἄστυ". Dieser Name befremdet nicht; wir wissen, dass den Umwohnern auch Athen als τὸ ἄστυ κατ' ἐξοχήν galt. Möglicherweise hat der attische Brauch hier eingewirkt. Die Inschrift ist vom Jahre 40 ungefähr. An einer anderen Stelle wird dann Rhodos angedeutet als „ἁ μεγάλα πόλις" (IGI I $832_{14}$), wieder an einer anderen als „ἁ μεγάλα πόλις Ῥόδος" (IGI I $839_{25-26}$). In allen diesen drei Fällen bildet die Stadt Rhodos einen Gegensatz zu der Stadt Lindos. Kurzweg heisst die Stadt Rhodos „Πόλις" in der alten Inschrift IGI I $677_{15}$ („ἐπὶ τᾶς ἐσόδου τᾶς ἐκ Πόλιος ποτιπορευομένοις"); charakteristischer wird noch die Stelle, weil in nächster Nähe (Z. 18) das Städtchen Achaia „Ἀχαΐα πόλις" genannt wird. Sehr wahrscheinlich steht auch IGI I 96 „ἡ Πόλις" für „die Stadt Rhodos". Inschr. $82_4$ heisst sie „ἁ πόλις ἁ Ῥοδίων". An folgenden Stellen kann man zweifeln, ob unter „ἁ πόλις" der Staat oder die Stadt Rhodos verstanden werden muss: IGI I $2_{4;\,13;\,14}$; $31_1$; $52_1$; $57_{13}$; $383_2$.

Von der Eintheilung der rhodischen Bürgerschaft ist ausführlich gehandelt worden; gehen wir jetzt zu den Beamten über. Allererst kommen die Beamten in Betracht, wie sie vor 408/7 in den drei Staaten Lindos, Kamiros und Ialysos bestanden. Zwar wissen wir gar nichts aus so früher Zeit über das rhodische Beamtenthum; doch gestatten uns die besser bekannten späteren Zeiten manchen belehrenden Rückschluss. Denn, wenn auch die Staaten Lindos u. s. w. um ihre Existenz kamen, als Gemeinden lebten sie fort; und die Gemeindeverwaltung der Lindier u. s. w. behielt selbstverständlich die Formen womöglich bei der ehemaligen Staatsverwaltung. Die Gemeindebeamten der Lindier u. s. w., von denen uns die Inschriften reden, trugen die Namen der früheren Staatsbeamten; ihre Functionen hatten sie übernommen, ihre Stellen nahmen sie so viel als das thunlich war ein. Natürlich ist aber die Kenntniss durchaus ungenügend, die wir auf diesem Wege von den lindischen, kamireïschen und ialysischen Institutionen gewinnen.

In Lindos besass das Collegium der *ἐπιστάται* die ausführende Gewalt; es war das höchste Staats-, nachher Gemeindecollegium. Die *ἐπιστάται* werden erwähnt IGI I $761_{2;\,50}$, $762_{5;\,16}$ (nach Wachsmuths sicherer Ergänzung), $836_8$, $840_3$, Inschr. 10 $b_4$, vielleicht auch IGI I $922_6$. Schumacher de Rep. Rh. 1886, 24 f. hat sie eingehend besprochen. Die drei lindischen Gemeindedecrete IGI I 761, 762 und Inschr. 10 $b_4$ zeigen unwiderleglich, dass ihnen die Leitung der täglichen Geschäfte, das Präsidium des Raths und der Volksversammlung zukam. Es gab ihrer drei; das beweisen IGI I $761_2$ und vielleicht (nach der schönen Ergänzung Hillers von Gärtringen) IGI I $840_{3\,f.}$. Dass das Amt ein jährliches war, wie allgemein behauptet wird, lässt sich noch nicht ausmachen. Doch sprechen hierfür viele Analogien. Man verwechsle diese lindischen *ἐπιστάται* nicht mit andern gleichnamigen auf Rhodos vorkommenden Magistraten.

Weitverbreitet ist die Annahme (u. a. Bottermund de Rep. Rhod. 1882, 30; Schumacher a. a. O. 24; Durrbach-Radet BCH X 1886, 251; Swoboda Gr. Volksb. 89), dass im Lande Kamiros die *δαμιουργοί* die ausführende Civilgewalt innehatten. Mit Unrecht jedoch wird solches behauptet, der *δαμιουργός* ist der eponyme Priester von Kamiros. Hiller von Gärtringen hat die beachtenswerthe Vermuthung geäussert, dass es zu Kamiros *προστάται* waren, die den lindischen *ἐπιστάται* gleichkamen (Ath. Mitt. XX 1895, 390 Anm. 1).

Wie die höchste Behörde in Ialysos hiess, darüber sind wir völlig im unklaren.

Lindos, Kamiros und Ialysos besassen natürlich auch einen Rath. Die Rathsherren hiessen dort *μάστροι*, nicht *βουλευταί* (vgl. Schumacher a. a. O. 33 f.). Erwähnt werden diese rhodischen *μάστροι* Hesych. s. v.; IGI I $677_{1;\,35}$ (in Ialysos); $694_{13}$, $696_{2,\,4}$, $701_{8;\,9}$ (in Kamiros); $761_{1;\,43}$, $762\,a_{4}$, $762\,b_{8;\,17}$, $828_{5}$, $829\,a_{18}$, $837_{1}$, $839_{2;\,21;\,38}$, $861_{1}$, Inschr. $10\,b_{4}$ (in Lindos). Man hat diese *μάστροι*, der Etymologie des Wortes folgend, vielfach als Finanzbeamte angesehen (vgl. u. a. Schneiderwirth Rhodos 1868, 165; Newton Inscr. Brit. Mus. II, S. 126 u. 134). Läugnen lässt sich selbstverständlich nicht, dass sie einmal etwas mit den Staatsfinanzen zu thun gehabt haben müssen. Allein *wir* kennen sie bloss als Senatoren. Foucart war der erste, der sich bestimmt in diesem Sinne äusserte (Rev. arch. XV 1867, 209; vgl. auch Martha BCH IV 1880, 145). Allerdings sagt Hesychios deutlich genug, dass im Lande der Rhodier Rathsherren waren, die *μάστροι* genannt wurden (s. v. *μάστροι· παρὰ Ῥοδίοις βουλευτῆρες*); man pflegte jedoch mit dieser Glosse die Glosse *μαστῆρες* bei Hesychios, Harpokration, Photios und Suidas zu vergleichen, und das führte auf einen Irrweg. Denn, wenn auch die Wörter stammverwandt sind, so verstanden die Alten unter „*μαστῆρες*" Finanzbeamte (und *μαστρία* = *εὐθύνη*), unter „*μάστροι*" Senatoren. Verfehlt dünkt mich deshalb die vielgepriesene und von Schmidt in seiner Ausgabe aufgenommene Conjectur Bernhardy's (zu Suidas II 1, S. 723), der bei Hesychios ändert „*μάστροι· παρὰ Ῥοδίοις βουλευτ(αί, οἱ καὶ μαστ)ῆρες*". Das Wort *μάστρος* kommt übrigens in der ganzen Literatur nur bei Suidas *μαστῆρες* vor, der uns belehrt (aus Aristoteles), dass es zu Pella (oder wahrscheinlicher zu Pellene, Harpokr. *μαστῆρες*) *μάστροι* gab; vermuthlich meint dann noch der sogenannte Arkadios dieses Wort, wo unser jetzige Text das Wort *βόστρος* aufführt (Arcadius de Accentibus p. 74 ed. Barker). Inschriftlich sind die *μάστροι* nicht nur zu Rhodos, sondern auch zu Delphi bezeugt; die Inschrift BCH V 1881, 162, 20—23 führt uns bei delphischen Rathsherren ein, die Recht sprachen und *μάστροι* hiessen. Auch das interessante Wort *κατάμαστρος* taucht dort auf. „Wer vom Besitze des Tempels entwendet", heisst es, „*κατάμαστρος ἔστω ἱερῶν χρημάτων Φωρᾶς, καὶ οἱ μάστροι καταγραΦόντω κατ' αὐτοῦ κατὰ τὸ ψαΦισθὲν ἢ .... κτλ.*".

Dass die rhodischen *μάστροι* Senatoren waren, ergibt sich unwiderleglich aus dem erhaltenen Anfange lindischer, kamireïscher und ialysischer Volksbeschlüsse. „*Ἔδοξε μάστροις καὶ Λινδίοις ἐπι-*

στατᾶν γνώμα" lautet die Eingangsformel von IGI I 761, „δεδόχθαι τοῖς μάστροις καὶ Λινδίοις" lesen wir Z. 43 jenes Decrets. Hier machen wir zugleich die Bekanntschaft mit der lindischen Volksversammlung. Die gleichen Formeln kehren wieder IGI I 762$a_{4;\,12}$ (an letzterer Stelle abgekürzt zu „δεδόχθαι Λινδίοις") und Inschr. 10 $b_4$. Dem Ausdrucke „μάστροι καὶ Λίνδιοι ἐτίμασαν" begegnen wir ferner IGI I 839$_{2;\,21;\,38}$, 861$_1$, 837$_1$ (in freier poetischer Form) und vielleicht 829 $a_{1;\,18}$, 829 $b_1$. Abgekürzt zu „ Λίνδιοι ἐτίμασαν" findet sich der Ausdruck IGI I 805$_3$, 841 $a_1$, 850$_1$, 852$_1$, 854$_1$ und 860$_1$.

Bottermund de Rep. Rhod. 1882, 24 hat vermuthet, dass die dreissig „αἱρεθέντες ἄνδρες συναγωνίξασθαι ταῖς δίκαις", die IGI I 761$_{6-7}$ erwähnt werden, gewesene lindische μάστροι sind. Diese Ansicht empfiehlt sich wirklich sehr. Dann wäre uns aber hieraus die Zahl der lindischen Rathsherren bekannt.

Den lindischen Schreiber des Rathes erwähnen IGI I 762 $b_{17}$ und 828$_5$. Letztere Stelle zeigt, dass dieses Amt ein hochangesehenes war. Denn ein gewesener Eponymos der lindischen Gemeinde wird dort gefeiert, der darauf zur Würde eines γραμματεὺς μάστρων emporgestiegen war.

IGI I 762 $b_3$ scheint zu beweisen, dass so wie zu Delphi (und wie freilich die βουλή an manchem Orte in Griechenland), auch zu Lindos die μάστροι Richterurtheile fällten.

„Ἔδοξε τοῖς μάστροις καὶ Καμιρεῦσι" lesen wir IGI I 696$_4$. Abgekürzt zu „ἔδοξε Καμιρεῦσι" stossen wir auf das nämliche IGI I 694$_1$. Jene Inschrift IGI I 694 ist interessant für unsere Kenntniss der kamireïschen μάστροι. Sie belehrt uns über die Wahl dieser Magistrate: jede kamireïsche κτοίνα wählte *einen* μάστρος. Zusammen tagten sie im Athenatempel zu Kamiros (Z. 13—17). Die Inschrift ist eine der ältesten, die wir aus Rhodos besitzen, wahrscheinlich aus der Zeit kurz nach dem Synoikismos. Schumacher de Rep. Rh. 1886, 17 (dem Swoboda beitritt, Gr. Volksb. 85) hat vermuthet, dass von einer ausserordentlichen Massregel die Rede ist; vermuthlich wurde im Zusammenhange mit der nach dem Synoikismos neueingeführten Staatsordnung etwas an den Befugnissen der kamireïschen μάστροι geändert. Allein worin die Aenderungen genau bestanden haben, das bleibt verborgen. Die Functionen dieser μάστροι waren rein sacraler Natur, wie aus der Inschrift hervorgeht. Leider bricht sie gerade da ab, wo ausführlicher von diesen Functionen gehandelt werden wird.

Goldener Kränze, von den kamireïschen μάστροι verliehen, geschieht IGI I 701$_9$ Erwähnung. Der Schreiber des Rathes kommt

IGI I $696_3$ und $701_8$ vor. Auch zu Kamiros war seine Stellung sehr ansehnlich. An ersterer Stelle wird sein Name bei officieller Datirung eines Gemeindeerlasses genannt („Ἐπὶ δαμιουργοῦ τοῦ δεῖνος γραμματεύοντος μάστρων τοῦ δεῖνος"); an letzterer werden vier Civilwürden aufgezählt, zu denen ein gewisser Kamireër allmählich erhoben wurde; die höchste Würde unter den vier ist die eines γραμματεὺς μάστρων.

Ueber die ialysischen μάστροι belehrt uns die wichtige Inschrift IGI I 677. Zu Anfang (Z. 1) finden wir die Formel „Ἔδοξε τοῖς μάστροις καὶ Ἰαλυσίοις", Z. 35 zeigt, dass auch hier dem Rathe Rechtsspruch zustand. „Wer dieses Gesetz übertritt," heisst es dort, „gegen den bringe man bei den μάστροι Klage ein."

Von der Volksversammlung in Lindos, Kamiros und Ialysos war so eben die Rede, wo die uns bekannten Volksbeschlüsse der drei Gemeinden aufgezählt wurden. Namentlich aus Lindos besitzen wir mehrere solche Beschlüsse.

Sonst kennen wir von Civilbeamten der drei alt-rhodischen Städte nur noch die Schatzmeister. IGI I 829 $a_3$ wird ein ταμίας der lindischen Gemeinde genannt, IGI I $694_{12}$ ein ταμίας von Kamiros. Dann noch begegnen wir IGI I $731_{31}$ auf einem kamireïschen Steine einem [ταμί]α. Die Lesung ist, wie man sieht, gar nicht gesichert; überdies enthält der Stein wahrscheinlich eine Aufzählung von Magistraten des Tempels des Apollon Erethimios. Der Mann ist also, wenn wenigstens ein ταμίας verstanden werden muss, vermuthlich ein Tempelbeamter; dann soll er den ἱεροταμίαι zugezählt werden, von denen nachher bei den Priestern gehandelt werden wird.

Priester und Priestercollegien aus Lindos, Kamiros und Ialysos kennen wir mehrere. Sie sollten hier eigentlich folgen. Doch schiebe ich es auf, sie zu besprechen, bis von sämmtlichen Priestern im rhodischen Reiche die Rede sein wird. Denn nur allzuoft will es nicht gelingen, mit Bestimmtheit zu entscheiden, ob ein Priestercollegium der lindischen, kamireïschen, ialysischen Gemeinde oder dem Staate Rhodos angehört.

Im Staate Rhodos, wie er nach dem Synoikismos seinen hohen Rang in der griechischen Geschichte einnimmt, waren unstreitig die *Prytanen* die höchsten Civilbeamten. Sie werden erwähnt Polyb. XIII 5, 1; XV 23, 4; XVI 15, 8; XXII 5 (XXIII 3), 10; XXVII 3, 3; 4, 4; 7 (6), 2 u. 13; XXIX 10 (4), 4; Diod. XX 88; Liv. XLII 45, 4; Strab. VII p. 316; Plut. Moral. p. 813*d*; App. B. C. IV 66; IGI I $43_{24}$; $49_{1-7;\,11}$; $50_{4-10;\,38}$; $51_7$; $52_2$; $53_2$; $56_4$; $57_{16}$; $58_{3;\,11}$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4,

Z. 1—7; 12; 386, 5, Z. 1; 391; Inschr. $82_{91}$. Dass sie die höchste rhodische Behörde bildeten, geht aus vielen dieser Stellen hervor; mit runden Worten sagt es App. a. a. O. Aus dieser nämlichen Stelle ergibt sich auch, dass das ganze Volk (die Volksversammlung) sie erwählte. Dass ihrer sechs waren, erhellt aus IGI I $50_{4-10}$ (vgl. auch IGI I $49_{1-7}$ und Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 1—7); schon Ross Hellenika 1846, 100 Anm. 1 zog diesen Schluss, und niemand hat ihn seitdem angefochten. Auffallend ist, dass vielfach bei den Schriftstellern von „ὁ πρύτανις", an andern Stellen von „οἱ πρυτάνεις" die Rede ist. Paulsen (Descr. Rhodi Maced. aetate 1818, S. 56) erklärte das folgendermassen, dass einer von ihnen im Collegium den Vorrang besass; er war der Vorsitzende der βουλά und der ἐκκλησία. Mit besseren Gründen sie stützend, hat dann nachher Foucart (Rev. arch. XI 1865, 226 f. = I. in. Rh. S. 9) diese nämliche Ansicht abermals vorgetragen. Seitdem ist sie durchgedrungen; freilich kann man es kaum bezweifeln, dass die Sache sich so verhält (man vgl. noch Ath. Mitt. XX 1895, 386, 5, Z. 1 und XX 1895, 391). Zweifelhaft aber bleibt, wie es mit der Dauer der Amtszeit der Prytanen steht. Polyb. XXVII 7 (6), 2 lesen wir: „Στρατοκλέους πρυτανεύοντος τὴν δευτέραν ἕκμηνον". Also im ersten Semester jenes Jahres gab es einen anderen leitenden Prytanis. Bereits der alte Meursius (Rhodus S. 65) folgerte aus dieser Stelle, dass das Amt ein halbjähriges war. Das thut auch Foucart a. a. O.; er erklärt die Sache so, dass zwar in jedem Jahre sechs Prytanen gewählt wurden, zweimal im Jahre jedoch drei, die dann ein halbes Jahr ihr Amt verwalteten. Ihm schliesst sich Swoboda an (Gr. Volksb. 82). Einer anderen Auffassung huldigt aber Bottermund (de Rep. Rhod. 1882, 29). Er glaubt, sechs Prytanen seien zugleich auf ein Jahr gewählt worden, die dann abwechselnd das Regiment führten. Ihm stimmt Gilbert bei (Gr. St. II, 178). Beide Ansichten befriedigen nicht ganz und gar. Es gibt aber noch einen dritten Weg. Brandis hat neuerdings sehr wahrscheinlich gemacht (Gött. gel. Anz. 1895, 653), dass die rhodische βουλά nur ein halbes Jahr fungirte und dann ersetzt wurde. Rath und Prytanen hangen in Rhodos sehr eng zusammen. Darum glaube ich, dass auch die sechs Prytanen jedes halbe Jahr ersetzt wurden. Denn dass jemals nur drie Prytanen zugleich in Rhodos waren, das wird von den Inschriften widerlegt, die sechs gleichzeitige Prytanen aufführen (IGI I $50_{4-10}$ und $49_{1-7}$). Dagegen liegt nirgendwo der geringste Beweis vor, dass das Amt ein jährliches war. Im nahen Astypalaia scheint es

sogar nur ein monatliches gewesen zu sein (GDI $3459_{18}$; $3460_{14}$), in Tenos ebenfalls ein halbjähriges (vgl. Swoboda Gr. Volksb. 82—83). Der Ausdruck des Polybios, der die Controverse angeregt hat, ist nichts mehr als reine Zeitbestimmung, „im Sommersemester" oder „im Wintersemester"; das genügte seinen Zeitgenossen, die mit den rhodischen Einrichtungen vertraut waren, und war ihnen völlig klar.

Die Prytanen vertraten die ausführende Civilgewalt, und zwar mit grosser Machtfülle. Sie besassen das Präsidium der Volksversammlung und referirten über die Probuleumata des Rathes an das Volk (Polyb. XV 23, 4; XXII 5 (XXIII 3), 10; XXVII 7 (6), 2 u. 13). Wie gross in der Volksversammlung ihr Einfluss war, zeigt Polyb. XXVII 7 (6), 13 (vgl. XXVII 3, 3 = Liv. XLII 45, 4). Daneben präsidirten sie auch den Rath, wie es scheint, und theilten mit ihm die tägliche Leitung der Staatsangelegenheiten. Polyb. XVI 15, 8 schreibt der Oberadmiral der Flotte über die Kriegsereignisse des Jahres 201 „τῇ βουλῇ καὶ τοῖς πρυτάνεσι". Polyb. XXVII 4, 4 schickt Perseus makedonische Gesandte an die Rhodier, die ihre Briefe den ἄρχοντες (natürlich den Prytanen) überreichen, und dann nach einigen Tagen in der βουλά ihre Sache befürworten. Dass es den Prytanen erlaubt war, im Rathe die Initiative zu ergreifen, scheint kaum bezweifelt werden zu dürfen; ob ihrerseits den Senatoren dieses Recht zustand, bleibt fraglich. Bis jetzt liegt hiervon nicht die leiseste Andeutung vor. Auf sehr engen Zusammenhang zwischen Rath und Prytanen deutet ferner noch der Umstand hin, dass sie zusammen einen ὑπογραμματεύς besassen (IGI I $49_{11}$; $50_{38}$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 11—12). Man wird sich also die Befugnisse der Prytanen so ungefähr zu denken haben: sie brachten ihre eigenen Vorschläge in den Rath; wenn dieser sie genehmigt hatte, waren sie es wiederum, die diese Probuleumata vor die Volksversammlung brachten. Wenn auch diese sich einverstanden erklärt hatte, höchst wahrscheinlich ohne irgend welches Recht des Amendirens oder irgend welche Initiative zu besitzen, dann waren es nochmals die Prytanen, die die Beschlüsse ausführten (Polyb. XXIX 10 (4), 4). Man sieht es, wie die Hauptleitung der Geschäfte eigentlich ganz allein in ihren Händen lag. Selbstverständlich kam es ihnen zu, den Staat nach aussen zu repräsentiren, fremde Gesandte zu empfangen, Verbündeten den Eid der Treue abzunehmen (Inschr. $82_{21}$). Militärgewalt aber besassen sie nur in höchst seltenen Ausnahmsfällen (Diod. XX 98, 7), wo die Nothlage des Staates

alle Macht in eine Hand zu legen dringend zu fordern schien.

Im rhodischen Prytaneion wurde das Staatsarchiv bewahrt (Polyb. XVI 15, 8). Es wird noch erwähnt Polyb. XV 23, 3 und XXIX 11 (5), 6. An letzterer Stelle wird es als κοινὴ ἑστία angedeutet. Daraus lässt sich schliessen, dass die rhodischen Prytanen, wie ihre Namensgenossen an vielen Orten, gewisse Staatsopfer im Namen des Volkes brachten. Auch kommt das Prytaneion vor Dio Chrys. XXXI 108 und sehr wahrscheinlich GDI 3750 $a_{27}$. Der Scholiast zu Hom. Il. IX 70 berichtet, dass die rhodischen Magistrate zusammen speisten. Unmöglich ist das nicht; auch die Priester der Athena zu Lindos hielten täglich zusammen einen Opferschmaus, auch die Priester der Alektrona zu Ialysos thaten es vermuthlich (wozu brauchten sie sonst ein ἱστιατήριον? vgl. IGI I $677_{16}$). Wenn dieser Brauch aber zu Rhodos bestand, so wurden die gemeinschaftlichen Mahlzeiten sehr wahrscheinlich im Prytaneion gehalten.

Von den Prytanen unzertrennlich ist der rhodische *Rath*. Zusammen schufen sie die Probuleumata, welche dann der Volksversammlung vorgelegt wurden, zusammen hatten sie die tägliche Leitung der Staatsangelegenheiten. Der rhodische Rath wird an folgenden Stellen erwähnt: Polyb. XVI 15, 8; XXVII 4, 4; XXVIII 17 (15), 13; XXIX 11 (5), 1; Cic. de Rep. III 35, 48; Diod. XX 94; Dio Chrys. XXXI 102; IGI I $2_6$; $49_{8;\,11}$; $50_{2;\,38}$; $51_{4;\,5}$; $53_3$; $56_1$; $58_{14}$; $65_1$; $77_7$; $83_1$; $84_1$; $92_1$; 95 $a_1$; 95 $b_1$; $383_2$; $701_{16}$; 829 $a_3$; $890_{19;\,30}$; $922_9$; Inschr. 82 $a_7$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 9; Z. 11; 386, 5, Z. 2; Z. 10; Hicks Inscr. Brit. Mus. III $441_{13;\,28;\,30;\,39}$.

Von diesen Stellen lehrt uns Diod. XX 94, dass augenblickliche Gefahr, die dem Staate drohte, der βουλά angezeigt wurde. An sie richteten die Heer- und Flottenführer ihre officiellen Briefe (Polyb. XVI 15, 8), an sie die rhodischen Gesandten (Polyb. XXVIII 17 (15), 13). An sie auch wandten sich die Gesandten auswärtiger Völker (Polyb. XXVII 4, 4). Dass die βουλά sich zuerst berieth, und erst nachher die Staatsangelegenheiten der Volksversammlung vorgelegt wurden, bezeugt u. a. Polyb. XXIX 11 (5), 1. Bei unwichtigen Fällen mag es überhaupt gar nicht nöthig gewesen sein, die Genehmigung des Volkes einzuholen (vgl. Schumacher de Rep. Rh. 1886, 44—45). Beschlüsse jedoch von irgend einer grösseren Tragweite brauchten die Sanction beider Mächte. „Ἔδοξε τᾷ βουλᾷ καὶ τῷ δάμῳ" ist daher eine stehende Formel in rhodischen Inschriften (IGI I $2_6$; $890_{30}$; Hicks Inscr. Brit. Mus. III $441_{28;\,30;\,39}$; vgl. IGI I 948),

oft jedoch in der abgekürzten Form „ἔδοξε τῷ δάμῳ" (IGI I $3_1$; Inschr. $82_{1;7}$; $82\,a_4$; Hicks Inscr. Brit. Mus. III $441_{4;12}$). Daher auch die stehenden Verbindungen „ἐπελθὼν ἐπὶ τὰν βουλὰν καὶ τὰν ἐκκλησίαν" (Inschr. $82\,a_7$; Hicks Inscr. Brit. Mus. III $441_{13}$), „αἰτεῖσθαι τὰν βουλὰν καὶ τὸν δᾶμον" (IGI I $890_{19}$; $922_{10}$ (?)), „ξενωθεὶς ὑπὸ τᾶς βουλᾶς καὶ τοῦ δάμου" (IGI I $383_2$), „ὁ δᾶμος ὁ Ῥοδίων καὶ ἁ βουλὰ ἐτίμασε" (IGI I $56_1$; $65_1$; $83_1$; $92_1$; $95\,a_1$; $95\,b_1$; vgl. $98_1$). Bei dieser letzten Formel fällt es auf, dass sämmtliche sechs Inschriften, welche sie enthalten, der Kaiserzeit angehören. Reiner Zufall kann hier im Spiele sein; ich möchte aber lieber glauben, dass hier wirklich eine Formulirung bloss der Kaiserzeit vorliegt. Die Formel findet sich auch in der abgekürzten Form „ὁ δᾶμος ἐτίμασε" (IGI I $61_1$; $82\,a_1$; $89_1$; $90_1$; $91\,a_1$; $91\,b_1$; $100_1$; vgl. $86_1$). Auch hier sind fünf Fälle für die Kaiserzeit belegt, zwei stammen aus unbekannter Zeit.

Sehr wichtig ist IGI I $53_3$. Diese Inschrift erledigt eine vielbesprochene Frage, und zeigt, dass die βουλά nur auf sechs Monate gewählt wurde, mit anderen Worten, dass es in einem nämlichen Jahre zwei βουλαί gab (Brandis Gött. gel. Anz. 1895, 653). Ob Brandis auch hierin Recht hat, dass der sonderbare Ausdruck „τιμαθεὶς ὑπὸ τᾶν βουλᾶν", der uns in einigen Inschriften entgegentritt, jetzt völlig aufgeklärt ist, möchte ich bezweifeln. Er schreibt, gemeint werden alsdann „die zwei βουλαί, die in einem nämlichen Jahre waren". Dann däucht es mir aber noch wahrscheinlicher, dass gemeint wird „alle die verschiedenen auf einander folgenden βουλαί ohne Unterschied" (vgl. das πλεονάκις IGI I $58_{14}$ und $77_7$). Der Ausdruck ist jetzt bekannt aus den rhodischen Inschriften IGI I $51_4$; $58_{14}$; $77_7$ (vgl. $829\,a_{16}$); ferner aus der nisyrischen Inschr. $49\,c_5$, und aus den zwei Inschriften des (von den Rhodiern stark beeinflussten) κοινὸν τὸ Παναμαχρέων BCH XII 1888, 85, 10 und 87, 11. Alle diese Inschriften stammen aus später Zeit. Beachtenswerth bleibt für den Ausdruck neben der Deutung von Brandis noch immer diejenige von Ross (Hellenika 1846, 101).

Interessant ist die Stelle des Cicero (de Rep. III 35, 48); leider ist sie flüchtig und nicht ganz deutlich. „Omnes Rhodii", schreibt er, „erant iidem tum de plebe tum senatores, vicissitudinesque habebant quibus mensibus populari munere fungerentur, quibus senatorio; utrobique autem conventicium accipiebant, et in theatro et in curia res capitales et reliquas omnis judicabant iidem; tantum poterat tantique erat, quanti multitudo (senatus)". Zu dieser Stelle vergleiche man namentlich

Schumacher de Rep. Rh. 1886, 45—46. Sie lehrt uns unwiderleglich: 1°. dass die Rathsherren in einigen Fällen Recht sprachen; 2°. dass sie aus dem ganzen Volke gewählt wurden (vielleicht durchs Loos?), nicht aus bestimmten Kreisen der Geburts- oder der Finanzaristokratie; 3°. dass sie bezahlt wurden. Letzteren Punkt bestätigt Dio Chrys. XXXI 102. Zum rechten Verständniss der Stelle ist es aber nothwendig, hier zugleich das rhodische Gerichtswesen zu behandeln. Dass auch die Richter in Rhodos bezahlt wurden, geht aus Dion a. a. O. hervor. Unsere armselige Kenntniss des rhodischen Gerichtswesens ruht ferner fast ausschliesslich auf einer Stelle des Pseudo-Sallustius (ad Caes. de Rep. II 7, 12). „Neque Rhodios", heisst es dort, „neque alias civitates umquam judiciorum suorum poenituit, ubi promiscue dives et pauper, ut cuique fors tulit, de maximis rebus juxta ac de minimis disceptat". Bezahlte Volksgerichte gab es also unzweifelhaft in Rhodos. Weiter kann man aus den Stellen des Cicero und des Sallustius nur problematisches folgern. Grote (Hist. Greece V 1870, 240) glaubt, dass die rhodischen Volksgerichte den athenischen ganz ähnlich waren; auch Schumacher neigt zu der Annahme von Volksgerichten von vielen tausenden Richtern. Ich meine, dass sich ebensogut etwas anderes aus Cicero herauslesen lässt. Die Leute, sagt er, die aus dem ganzen Volke zu Rathsherren erhoben wurden, blieben das einige Monate (wir wissen jetzt, dass deren sechs waren), darauf „populari munere fungebantur", das heisst hier „sie wurden ohne weiteres zu Richtern bestellt". Als Richter und als Senator empfingen sie μισθός, wie das auch aus Athen bekannt ist. So sassen sie abwechselnd im Theater und im Rathhause zu Gericht, und sprachen ihr Urtheil über res capitales und andere Sachen. Im Theater aber tagte bekanntlich die rhodische ἐκκλησία, und wird meines Erachtens niemals ein rhodisches Volksgericht seine regelmässigen Sitzungen gehalten haben. Darum glaube ich, dass Cicero meint, dass zu Rhodos die Rechtspflege zwischen Rath und Volksversammlung getheilt war, dass aber für die Existenz absonderlicher Volksgerichte sich seiner Stelle nichts entnehmen lässt. Weil jedoch Rath und Volksversammlung beide rein demokratische Institutionen waren, und jedermann zu Rhodos Senator werden konnte, hat auch Sallustius Recht, der sich äussert, dass „promiscue dives et pauper, ut cuique fors tulit, de maximis rebus juxta ac de minimis disceptabat". Dem Rathe wird in gewöhnlichen Fällen der Rechtsspruch zugestanden haben (so war es auch in den drei alt-rhodischen Städten), über res capi-

tales entschied wahrscheinlich die Volksversammlung. Möglicherweise gab es bloss „provocatio ad populum", und besass die ἐκκλησία keinen weiteren Einfluss auf die Rechtspflege.

Die βουλά hatte das Recht, allerlei Ehrenbezeigungen zu ertheilen, Standbilder, goldene Kränze, u. s. w. Die Stellen wurden schon aufgezählt, wo ἁ βουλά zusammen mit ὁ δᾶμος diesen oder jenen ἐτίμασεν; hinzu kommen noch IGI I $53_8$ (ein Standbild, von der βουλά errichtet), $84_1$ (aus später Zeit, wiederum ein Standbild), $701_{16}$ (ein goldener Kranz, vom Rathe zugesprochen).

Der Rath besass einen eigenen Schreiber; dieser gehörte unbedingt zu den höchsten Würdenträgern des Staates (IGI I $49_8$; $50_2$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 9; 386, 5, Z. 2–3; vgl. IGI I $829\,a_3$). Die Inschriften zeigen deutlich, dass seine Stellung eine sehr angesehene war. Mit Recht hat Bottermund a. a. O. den athenischen γραμματεὺς τῆς βουλῆς zum Vergleiche herangezogen, mit Recht auch bemerkt, dass das Amt in Rhodos, anders als in Athen, ein jährliches war.

Zusammen hatten die Prytanen und der Rath einen ὑπογραμματεύς (IGI I $49_4$; $50_{38}$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 11–12).

Recht sonderbar ist, dass, während so viele Male die βουλά erwähnt wird, der Name βουλευτάς sich nirgendwo erhalten hat. Vielleicht ist das IGI I $51_5$ der Fall; diese Inschrift ist jedoch in so schlechter Abschrift auf uns gekommen, dass sie kaum mitzählt. Wenngleich aber der Name bisher in keiner Inschrift belegt werden kann, so hat doch Schumacher a. a. O. 43–44 mit vollem Rechte Bottermund a. a. O. 23 f. (und zugleich Schneiderwirth Rhodus 1868, 160) zurückgewiesen, die behaupten, dass die Senatoren des Staates Rhodos beliebig βουλευταί und μάστροι genannt wurden. Μάστροι hiessen nur die Senatoren von Lindos, Kamiros und Ialysos.

Die rhodische ἐ κ κ λ η σ ί α wird an folgenden Stellen erwähnt: Polyb. XXII 5 (XXIII 3), 10; XXIX 11 (5), 2; 4; IGI I $3_1$; Inschr. $82_{91}$; $82\,a_7$; Ath. Mitt. XX 1895, 228, 2, Z. 6; Hicks Inscr. Brit. Mus. III $441_{14}$. Die eingehende Schilderung einer Volksversammlung, ohne dass das Wort ἐκκλησία genannt wird, findet man ausserdem bei Polyb. XV 23 und XXVII 7 (6). Ψαφίσματα der Rhodier kommen vor Polyb. XXX 5, 5; IGI I $1_6$; $2_6$; $3_{11}$; $890_{29-37}$; 948; Inschr. $82_{99}$; $82\,a_3$; Ath. Mitt. XX 1895, 386, 5, Z. 13; XXI 1896, 53, 51, Z. 1–2; Hicks Inscr. Brit. Mus. III 441, A, B und C. Vollends unzählig sind dann noch die Stellen, wo „ὁ δᾶμος ὁ Ῥοδίων", „ὁ δᾶμος ὁ Ῥοδίων καὶ ἁ βουλά" oder ganz einfach „ὁ δᾶμος" als Träger der höchsten

Staatsgewalt bezeichnet wird, von dem jeder Beschluss, jedes Gesetz, jede Bewilligung in letzter Instanz ausgeht (vgl. für diese drei Formeln ausser den vielen S. 242 f. aufgezählten Stellen IGI I $39_5$; $75\,b_{3;\,4;\,6;\,7}$; $833_1$; $844_{30}$; $994_8$; $995_6$; überdies Diod. XIX 58, 5; XX 84; App. B. C. IV 66; IGI I $51_8$; $57_{13;\,16}$; $58_3$; $93_2$; $829\,a_5$; $832_{14}$; $1036_7$). Es kann also den Inschriften gegenüber keinem Zweifel unterliegen, dass die rhodische Staatsverfassung, obgleich sie einen mehr aristokratischen Anstrich besass als z. B. die athenische, dennnoch im Grunde eine ächte, reine Demokratie war. Was die Prytanen und der Rath unter sich beschlossen hatten und dem Volke vorlegten, das sollte die *ἐκκλησία* ratificiren. Und nicht nur Abstimmungsrecht besass die rhodische Volksversammlung (durch *χειροτονία*, Polyb. XXIX 10 (4), 1), auch Discussion war erlaubt, ganz frei und ungezwungen, wie das in griechischen Demokratiën üblich war. Das zeigen Polyb. XXVII 7 (6), XXIX 11 (5), 2—4, Ath. Mitt. XX 1895, 228, 2, Z. 6.

Es scheint fast, alsob jeden Monat *eine* regelmässige Versammlung war. Die Sache nimmt nicht Wunder, wenn man die Einrichtungen anderer griechischer Demokratiën vergleicht; den Beweis entlehne ich der Inschrift IGI I $3_1$. Diese fängt so an: „*Ἔδοξε τῷ δάμῳ ἐν τᾷ ἐκ(κ)λησίᾳ ἐν τῷ Ἀρταμιτίῳ μηνὶ κτλ.*" Daneben fanden natürlich ausserordentliche *ἐκκλησίαι* statt. Im Theater kam das Volk zusammen (Polyb. XV 23, 2; vgl. Cic. de Rep. III 35, 48). Die hier angeführte Stelle des Cicero scheint uns zugleich zu belehren, dass der *ἐκκλησία* in gewissen Fällen Rechtsspruch zustand, und dass die *ἐκκλησιασταί* hierfür bezahlt wurden (vgl. S. 244). Inschr. $82_{91}$ ist uns der Beweis erhalten, dass verbündete Völker angesichts der Volksversammlung in den Händen der Prytanen den Eid der Treue leisteten.

Die Macht der rhodischen Volksversammlung war unstreitig nicht gering. Doch führen, wie ich glaube, die vielen Stellen der Schriftsteller, und mehr noch die Inschriften, wo immer wieder von „*ὁ δᾶμος* thut dieses, *ὁ δᾶμος* thut jenes" die Rede ist, leicht zu Ueberschätzung. Denn wir kennen auch grosse Beschränkungen der Macht der *ἐκκλησία*, und wichtige Begebenheiten der rhodischen Staatsgeschichte spielten sich ab, ohne dass sie nennenswerthen Einfluss ausübte. Einen Wendepunkt in der rhodischen Geschichte bildet bekanntlich das Jahr 164, wo das Bündniss mit den Römern geschlossen wurde. Die Unterhandlungen jedoch über diesen Vertrag, den zweifellos wichtigsten, den die Rhodier jemals eingegangen, hat der *ναύαρχος*,

der höchste Staatsbeamte nächst den Prytanen, eingeleitet und gepflogen. Die Volksversammlung hat nichts gethan; wahrscheinlich hat sie, nachdem man einverstanden war, den Vertrag ratificirt. Polybios aber, der die Sache ausführlich erörtert, übergeht diese Ratificirung, unwichtig wie sie jedenfalls war (Polyb. XXX 5, 5; Liv. XLV 25). Auch die Initiative der Volksversammlung war im besten Falle sehr beschränkt. Schneiderwirth (a. a. O. 161) und Bottermund (a. a. O. 21) nehmen an, dass die ἐκκλησία nur das Recht besass, die von Prytanen und Rath gebilligten Anträge anzunehmen oder zu verwerfen, nicht etwa sie zu amendiren oder ganz neue Gesetzvorschläge einzuleiten. Sie sprechen ihr also jegliche Initiative ab. Auch ich möchte am liebsten glauben, dass die Sache sich so verhalten hat. Der Beweis aber fehlt bis jetzt, und die ziemlich gut bekannten Vorgänge der Jahre 172—168 scheinen auf den ersten Blick mit dieser Annahme zu streiten. In jenen Jahren zeigt uns Polybios ganz klar, dass die Mehrheit des rhodischen Volkes der Sache des Perseus zugethan war, und dass die rhodischen Prytanen, die Vorsteher der Volksversammlung, fortwährend sehr grosse Mühe hatten, ihre Anträge, die anti-makedonisch waren, vom Volke genehmigt zu bekommen. Polybios schildert uns eingehend, wie ihnen das drei Jahre hindurch gelang. Im vierten Jahre jedoch siegte die makedonische Partei und wurde ein römerfeindlicher Beschluss genommen. Darüber belehrt uns ein leider allzukurzer Auszug aus Polybios (XXIX 10 (4)). Wie war das aber möglich, wenn die Volksversammlung keine Initiative besass, und Senat und Prytanen römerfreundlich waren? Die Schwierigkeit ist aber, wie ich meine, nicht so gross als sie scheint. Das Fragment des Polybios ist nämlich verloren gegangen, worin er berichtete, wie der römerfreundliche Rath, die römerfreundlichen Prytanen allmählich durch die Gegenpartei ersetzt wurden. Darum konnte im Jahre 168 eine Initiative zu Gunsten des Perseus ergriffen werden; die Bereitwilligkeit der Prytanen, den verderblichen Volksbeschluss auszuführen, deutet darauf hin, dass sie nicht mehr Feinde, sondern zum Theil Freunde des Perseus waren. Und hier liegt nun wieder ein deutlicher Beweis vor der Macht, nicht der verhältnissmässigen Ohnmacht der Volksversammlung. Wenn sie auch nichts gegen den Willen der βουλά und der Prytanen durchführen konnte, so hatte sie doch die Wahlen in ihrer Hand. Ein zweites Beispiel, dass die rhodische Volksversammlung in kritischer Zeit, von Demagogen verführt, durch ihre Prytanen- und Nauarchenwahl

das Verderben des Staates herbeiführte, war im Jahre 42, als Cassius sich anschickte, die Stadt zu belagern (App. B. C. IV 66).

Polybios und Diodoros führen uns in den Antheil ein, den die rhodische ἐκκλησία an der Weltpolitik der letzten vorchristlichen Jahrhunderte hatte. In ihren sozusagen alltäglichen Wirkungskreis erlauben uns die erhaltenen Inschriften manchen interessanten Einblick. Verdienten Männern wurden von der Volksversammlung Standbilder bewilligt (IGI I $39_5$; $56_1$; $61_1$; $65_1$; 75 $b_7$; 82 $a_1$; $83_1$; $86_1$; $89_1$; $90_1$; 91 $a_1$; 91 $b_1$; $92_1$; 95 $a_1$; 95 $b_1$; $100_1$), Kränze verliehen (IGI I 75 $b_{3;\,4;\,6}$; $89_3$), ἔπαινοι zuerkannt (IGI I 75 $b_3$; $89_3$) und andere Ehrenbezeigungen (IGI I $833_1$). Einem Freigelassenen gibt sie die Rechte eines ξένος (IGI I $383_9$). Auch Staatsdecrete kommen jedoch ein Paar Male vor bei den Inschriftsteinen: IGI I 2, ein Ehrendecret des Volkes für heimkehrende Gesandte, I 3, ein Decret den Oelverkauf betreffend. Die hohen Stellvertreter der rhodischen Macht ausserhalb der Insel, die ἐπιστάται, wurden von der ἐκκλησία ernannt; ihr Titel gibt es an: „ἐπιστάται τοὶ πεμφθέντες ὑπὸ τοῦ δάμου" (IGI I $844_{30}$; vgl. Inschr. $29_8$). Dem κοινόν der Εὐθαλίδαι im Flecken Netteia war es nicht gestattet, einem Mitgliede einen Kranz zu gewähren ohne die Ratification der hohen Regierung in der Hauptstadt (IGI I $890_{30;\,31\,f.}$). Von einer dergleichen Oberaufsicht der rhodischen Volksversammlung über die verschiedenen religiösen κοινά der Insel liegen andere Beispiele vor: IGI I $155_{16}$; $922_{8\,f.}$. Allein nicht nur die rhodischen κοινά sollten die Genehmigung ihrer Beschlüsse durch die rhodische ἐκκλησία nachsuchen, auch die rhodischen Demen, auch die κτοῖναι sollten es thun. IGI I 1032 belehrt uns über den Demos der Βρυκούντιοι. Ihnen erlaubte der Staat, dass sie ψαφίσματα fassten (hier einen Kranz zuwiesen); dann aber sollte ein brykuntischer Abgeordneter nach Rhodos reisen „καὶ αἰτησάσθω ἐν τῷ σύμπαντι δάμῳ τὰν δόσιν τοῦ στεφάνου" (Z. 32). Vollkommen der gleiche Fall kehrt zurück bei der κτοίνα ἁ Ποτιδαιέων (IGI I $1033_{30}$).

Auf rhodischen Inschriften begegnen wir einige Male dem Ausdrucke „κυρωθέντος τοῦδε τοῦ ψαφίσματος". Unergründlich ist dabei, welcher Behörde es denn eigentlich zukam, ψαφίσματα zu bestätigen. Der Ausdruck kommt auch an anderen Orten Griechenlands vor, am häufigsten jedoch zu Rhodos. Jetzt sind folgende Stellen bekannt: IGI I $2_6$; 762 $a_{13}$; $922_{5-6}$; $1032_{20;\,30}$; vgl. Inschr. $82_{7;\,86}$. Viele Herausgeber der betreffenden Inschriften wollten die Worte deuten und die bestätigende Behörde oder Versammlung herausfinden; namentlich hat Schumacher a. a. O.

37—40 und 48 sich eingehend mit dem Gegenstande beschäftigt. Was sie anführen, ist alles verfehlt; die Sache ist ganz einfach, wie endlich Swoboda gesehen hat (Gr. Volksb. 17 f.). „Κυρωθέντος τοῦ ψαφίσματος" ist nämlich nichts als die participiale Umschreibung statt „ἐπειδὰν oder ὡς ἂν κυρωθῇ τὸ ψάφισμα" und nur eine andere Fassung der bekannten Bescheidenheitsformel im Inschriftenstil. Swobodas Beweisgründe sind ganz überzeugend; eigentlich sind also die vielumstrittenen Worte ziemlich nichtssagend.

Die genannten Inschriften, wo die Formel gefunden wird, sind Staats-, Gemeinde- oder Demosdecrete. Ausserdem stossen wir noch IGI I $155_{15}$ und $890_{13}$ auf das nämliche „κυρωθέντος τοῦδε τοῦ ψαφίσματος". Hier aber ist es nicht nothwendig, dass der Ausdruck eine müssige Bescheidenheitsformel ist. Denn diese Inschriften sind Decrete von religiösen κοινά, die wirklich zur Ratificirung ihrer Beschlüsse das Gutachten der rhodischen Volksversammlung brauchten.

Prytanen, Rath und Volksversammlung bildeten also die eigentlichen Regierungsmächte des rhodischen Freistaats. Daneben sind uns mehr oder weniger einflussreiche Beamte bekannt. Rhodos war vornehmlich eine Seemacht, zur Aufrechterhaltung seiner Handels- wie seiner politischen Freiheit bedurfte es einer tüchtigen Kriegsflotte. Daher gehen wir an allererster Stelle zu den Flottebeamten über. Ueberdies war der Oberadmiral, der ναύαρχος, neben den Prytanen unstreitig der mächtigste Beamte des Staates. Das griechische Wort deutet bekanntlich einen „Schiffsführer im allgemeinen" an; daneben kann es als Titel gemeint sein. Es ist darum nicht ganz leicht, immer mit Bestimmtheit zu unterscheiden, wo in unseren Schriftstellern vom hohen rhodischen Beamten, vom ναύαρχος die Rede ist. Erwähnt wird er Polyb. IV 50, 5; XVI 15, 8; XVIII (XVII) 1, 4; 2, 3; XXI 7 (5), 1; XXX 5, 4 u. 5; XXXIII 15 (14), 3; Diod. XX 88; Liv. XXXI 46, 6; XXXII 16, 6; XXXVI 45, 5; XXXVII 10, 2; 11, 1; 12, 9; XLV 25; App. B. C. IV 66; Mithr. 25; Plut. Lucullus 3; IGI I $41_4$; Inschr. $49\,b_{12}$; $106_2$; BCH II 1878, 325, 18. Ausserdem wird an einigen Stellen gewiss der rhodische ναύαρχος gemeint, wo jedoch der betreffende Schriftsteller sich eines anderen Wortes bedient hat; so z. B. Polyb. XXXIII 4 (9), 1; 17 (15 *a*), 5; App. Syr. 27. Polyb. XXI 7 (5), 5 wird dagegen „Παμφιλίδας ὁ τῶν Ῥοδίων ναύαρχος" genannt, der nur Unterbefehlshaber der Flotte und nicht ναύαρχος war (vgl. S. 136).

Die Stellen zeigen deutlich, dass das Amt ein sehr ansehnliches war. Obenan steht Polyb. XXX 5, 5 (Liv. XLV 25). Der Nauarch, vernehmen wir dort, konnte eigenmächtig mit fremden Völkern Verträge schliessen. Als man deshalb in höchst kritischer Zeit (167) die öffentliche Discussion in der Volksversammlung umgehen wollte, ob es rathsam sei, einen Vertrag mit Rom zu schliessen oder nicht, bestellte man den Gesandten, der nach Rom abgehen sollte, zum ναύαρχος. Auf den nämlichen Missbrauch des Amtes stossen wir abermals im Jahre 153. Da wählte man wiederum einen ναύαρχος, meinte aber eigentlich einen Gesandten nach Rom mit unumschränkter Vollmacht (Polyb. XXXIII 15 (14), 3). Dass die Nauarchen als Abgeordnete des Staates fungirten, erhellt auch aus Polyb. XVIII (XVII) 1, 4; 2, 3 (aus dem Jahre 197).

Mit so grosser Machtfülle waren diese Magistrate ausgestattet. Sonderbar ist nun, dass eines so hohen Amtes so höchst selten in den uns erhaltenen Inschriften Erwähnung geschieht. Nur vier Male kommt es vor (vgl. oben), in ziemlich nichtssagenden Inschriften. Schumacher a. a. O. 50 führt als fünftes Beispiel noch Inschr. 113 *a* an. Hier aber ist er im Irrthum: der dort erwähnte Rhodier war Admiral in aegyptischem Dienste, als solcher wird er ναύαρχος genannt. Möglicherweise indessen war der ἄρχων, der IGI I $43_7$ vorkommt, ein ναύαρχος. Doch bleibt es bei nur vier ganz gesicherten Fällen. Auffallend ist namentlich, dass auf den ziemlich vielen Magistratverzeichnissen, die wir aus Rhodos besitzen, niemals dieser Titel gelesen wird. Paulsen (Descr. Rhodi Maced. aetate 1818, S. 56) vermuthete schon vor vielen Jahren, dass die ναύαρχοι magistratus extraordinarii waren. Diese Ansicht, welche er auf einer Stelle des Polybios gründete (XXX 5, 4 u. 5), würde zugleich ansprechend erklären, warum sie in den Inschriften so wenig genannt werden. Zur Thatsache erheben lässt sie sich aber nicht. Immerhin besitzt sie hohe Wahrscheinlichkeit. Denn mehrfach erfahren wir, dass beim Ausbruche eines Krieges, oder (in späterer Zeit) wenn eine Gesandtschaft nach Rom geschickt werden soll, die Rhodier (die ἐκκλησία wie es scheint) einen ναύαρχος erwählen, dass also damals keiner vorhanden war (Polyb. IV 50, 5; XXX 5, 4; XXXIII 15 (14), 3; App. B. C. IV 66). Dann noch kennen wir Nauarchen, die die Stellung mehr als ein Jahr nach einander innehatten, was auf ein aussergewöhnliches Amt, nicht auf ein ständiges deutet. Akesimbrotos z. B. war es in den Jahren 200 (Liv. XXXI 46, 6; man verbessere hier „Acesim-

broto" statt „Agesimbroto", der Mann hiess sicher Ἀκεσίμβροτος, wie Inschr. 49 $b_{12}$ beweiset), 198 (Liv. XXXII 16, 6) und 197 (Polyb. XVIII (XVII) 1, 4; 2, 3); Pausistratos war es in den Jahren 191 (Liv. XXXVI 45, 5) und 190 (Polyb. XXI 7 (5), 1; Liv. XXXVII 10, 2; 11, 1). Dass das Amt jedoch nicht lebenslänglich war, zeigt Inschr. $106_2$. Auch konnte einem Nauarchen das Commando wieder vom Volke genommen werden, wie das Beispiel des Aristokrates darthut (Polyb. XXXIII 4 (9), 1; 17 (15 *a*), 5; vgl. Diod. XXXI 48; er wird an erstgenannter Stelle „στρατηγός", nicht „ναύαρχος" genannt; diese Ungenauigkeit verschuldet aber wohl nicht Polybios, sondern der Epitomator). Es scheint fast, alsob sie nur gewählt wurden, wenn ein ernster Krieg bevorstand, und zwar auf die Dauer des Krieges. Wir vernehmen wenigstens von den Nauarchen fast nur dann, wenn Krieg geführt wurde, dann aber auch sehr häufig. In 190 fällt der Nauarch Pausistratos; gleich ersetzt man ihn durch Eudamos (Liv. XXXVII 12, 9). In 201 wird Theophiliskos tödlich verwundet; er stirbt, „Κλειωναῖον (so heisst der Mann, vgl. IGI I $63_2$) ἡγεμόνα συστήσας ἀνθ' ἑαυτοῦ ταῖς δυνάμεσιν" (Polyb. XVI 9, 1). Er hatte also das Recht, einen Stellvertreter zu ernennen. Dass Kleionaios nach Theophiliskos' Tode zum Nauarchen bestellt wurde, wird zwar allgemein behauptet, steht aber nicht mit geraden Worten in Polybios. Dagegen spricht, dass Polybios sich dann wahrscheinlicher des Wortes ναύαρχον als ἡγεμόνα bedient haben würde, namentlich aber, dass wir bereits aus dem Jahre 200 den Nauarchen Akesimbrotos kennen.

Ueber die hohe Bedeutung des Amtes belehrt uns noch App. B. C. IV 66. Dass der Nauarch, wie ziemlich selbstverständlich ist, den Prytanen und dem Rathe von Zeit zu Zeit officielle Berichte erstatten musste, erhellt aus Polyb. XVI 15, 8. Noch ergibt sich aus Diod. XX 88, dass der Nauarch nicht ein eigenes Admiralschiff besass, wo er Schiffscommandant war; auf dem Schiffe, wo er sich befand, befehligte ein τριήραρχος, wie auf allen anderen. Er besass nur das Obercommando über die ganze Flotte.

Diese τριήραρχοι werden nur selten erwähnt. Ein τριηραρχήσας ἀφράκτου kommt vor IGI I $44_3$, ein anderer Trierarch BCH II 1878, 325, 18, ein dritter Ath. Mitt. XXI 1896, 40, 7, Z. 3. Dann noch der Diod. XX 88 genannte. Wie das vonselbst spricht, war er Commandant einer Triere; sehr wahrscheinlich war sein Rang der höchste auf der Flotte nach dem Nauarchen. Eine Stelle des Aristoteles belehrt uns (Polit. p. 1304, *b* 29), dass der rhodische τριήραρχος selber die Kosten der Ausrüstung

seines Schiffes trug, dass ihm aber der Staat nachher seine Auslagen vergütete.

Im Commando zu Lande waren, wie später erörtert werden wird (S. 255), den στραταγοί die ἁγεμόνες untergestellt. Auch auf der Flotte gab es ἁ γ ε μ ό ν ε ς. Wenigstens vernehmen wir IGI I $45_1$ von einem „ἁγεμὼν τετρηρέων καὶ φυλακίδων τετρηρέων". Schon Foucart schrieb ganz richtig (BCH IX 1885, 400; vgl. auch IX 1885, 108; X 1886, 246): „ne pas entendre, que ce personnage a commandé une escadre de τετρήρεις, mais qu'il avait eu le grade de commandant de galères à quatre rangs de rames". Solch ein ἁγεμών zur See kommt auch vielleicht IGI I $701_4$ vor. Zwar liest man dort heutzutage „[στρατευ]σαμένου ἐν τοῖς ἀφράκτοις"; ebensogut kann aber „[ἁγη]σαμένου" ergänzt werden, das heisst „der ἁγεμών gewesen ist". Wahrscheinlich waren diese ἁγεμόνες Seeofficiere, die in Rangabstufung gleich nach den τριήραρχοι kamen.

Es hat den Anschein, alsob auch ἄ ρ χ ω ν ein Titel auf der Flotte war. Ich führte schon die Stelle an (IGI I $43_7$), wo ein Matrose erwähnt, dass er gedient hat „ὑπὸ ἄρχοντα Ἀντίοχον". Genau das gleiche kehrt wieder Arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124, 4, Z. 5. Der nämliche Matrose brachte es nachher selbst auf der Flotte zu dem Range eines „ἄρξας ἀφράκτων" (IGI I $43_{81}$; vgl. Hiller von Gärtringen Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 29). Inschr. $94_4$ geschieht dann noch Erwähnung eines „ἄρχων ἐπί τε τῶν νήσων καὶ τῶν πλοίων τῶν νησιωτικῶν", Inschr. $82_{60}$ kommen vor „τοὶ ἄρχοντες τοὶ ἀποστελλόμενοι ἐπὶ τᾶν ναυτικᾶν δυναμίων" (vgl. auch Hicks Inscr. Brit. Mus. III $441_{85}$). Gewissheit besitzen wir also allerdings nicht, immerhin ziemlich hohe Wahrscheinlichkeit. Was für ein Commando so ein ἄρχων innehatte, dieses zu ergründen zeigt uns vielleicht Inschr. 61 (aus Astypalaia) den Weg. Wir lesen dort (Z. 3 f.): „ἄρχοντος τᾶν ἡμιολιᾶν Πυθέα, τριηραρχούντων Ξενοκράτευς καὶ Στράτωνος". Wie der τριήραρχος Commandant einer Triere war, so vielleicht der ἄρχων einer τριημιολία, einer κατάφρακτος oder einer τετρήρης (vgl. Polyb. XXVII 7 (6), 14).

Ein hoher Seeofficier, dessen Titel nicht näher angedeutet wird („ἀποσταλεὶς ὑπὸ τοῦ δήμου ἐπὶ καταφράκτων πλοίων"), wird Inschr. $93_4$ erwähnt.

IGI I $43_{20}$ und Ath. Mitt. XX 1895, 222, 1, Z. 2 werden π ρ ῳ ρ α τ ε ύ σ α ν τ ε ς τ ρ ι η ρ έ ω ν genannt. So ein Untertrierenkapitän commandirte natürlich, wie der Name angibt, auf dem Vorderschiffe.

Die Landtruppen der Rhodier waren nicht einem einzigen

Obercommando untergestellt wie die Flotte; wie es scheint befehligten die στραταγοί die Landmiliz. Wie es scheint, sage ich; denn der Wirkungskreis der rhodischen στραταγοί ist leider noch immer unklar. Die στραταγοί werden genannt IGI I $2_7$; $42_{18}$; $44_3$; $49_{15-28}$; $50_{11-24}$; $56_3$; $700_2$; $701_3$; $1036_3$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 14–27; Inschr. 49 $b_7$. Vermuthlich war auch der Diod. XX 97 erwähnte Ameinias ein στραταγός. Sie waren zehn an der Zahl (IGI I $42_{1-12}$; $49_{15-28}$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 14–27); die Inschrift IGI I $50_{11-24}$ zählt ihrer jedoch zwölf auf. Woher dieser Unterschied? Eine genügende Erklärung lässt sich nicht finden; Mnem. XXIII 1895, 83 vermuthete ich, dass, weil IGI I 50 etwas jünger zu sein scheint als die drei anderen Inschriften, die zwei überzähligen στραταγοί in späterer Zeit hinzugefügt worden sind. Allein schon an sich überrascht die Zahl von zehn στραταγοί. Denn so viel wir wissen bedienten sich die Rhodier im Landkriege ausschliesslich gemietheter Truppen, besassen sie also wahrscheinlich keine eigene Landmiliz; wozu aber dann eine ständige Behörde von nicht weniger als zehn Obertruppenführern? Ständig waren aber die στραταγοί unzweifelhaft, wie die vier angeführten Inschriften (Verzeichnisse von Magistraten) beweisen. Und das nimmt noch um so mehr Wunder, als der Obercommandant der Flotte, der ναύαρχος, wie wir sahen, nur auf die Dauer eines Krieges gewählt wurde. Der beste Ausweg, sich mit diesem ständigen Collegium von zehn στραταγοί zurechtzufinden, dünkt mir dieser, dass man annimmt, dass die rhodischen στραταγοί, so wie bekanntlich in Athen, wie in Erythrai (IGI I $6_{10}$), wie in mancher griechischen Stadt, im Laufe der Zeiten viel mehr und eigentlich ganz etwas anderes geworden waren als Truppenanführer. Was aber genau, das lässt sich gar nicht sagen. Nur vom στραταγὸς εἰς τὸ Πέραν und von demjenigen ἐπὶ τὰν Χώραν ist etwas mehr bekannt.

Der στραταγὸς εἰς τὸ Πέραν kommt IGI I $49_{27}$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 25 und höchst wahrscheinlich IGI I $1036_3$ vor. Er war Oberbefehlshaber der Truppenmacht in der rhodischen Peraia. Unter ihm standen mehrere ἁγεμόνες; wir wissen von einem ἁγεμὼν ἐπὶ Καρίας, aus dem nachher ein στραταγὸς εἰς τὸ Πέραν wurde (IGI I $49_{62}$ und Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 25). Pausistratos, den Liv. XXXIII 18, 2 „praetor" nennt, war auch vermuthlich στραταγὸς εἰς τὸ Πέραν. Mit diesen Würdenträgern lassen sich sehr schön die athenischen στρατηγοὶ ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ (Ditt. SIG $335_1$) und εἰς Σαλαμῖνα (Paus. I 35, 2) vergleichen.

Daneben findet sich ein στραταγὸς ἐπὶ τὰν Χώραν (IGI I $49_{35}$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 23). Er war ziemlich selbstverständlich der Oberanführer der rhodischen Heeresmacht auf der Insel Rhodos selbst. Mit ihm vergleiche man den athenischen στρατηγὸς ἐπὶ τὴν Χώραν (Ditt. SIG $162_{24}$) und denjenigen ἐπὶ τὴν Χώραν τὴν παραλίαν (Ditt. SIG $336_1$; CIA II $1195_3$). Allein nicht nur in Athen, sogar im nahen Alabanda ist ein στρατηγὸς ἐπὶ τὴν Χώραν bekannt (BCH V 1881, 180).

Was ist ferner zu denken von dem räthselhaften στραταγὸς ἐπὶ τᾶς χώρας τᾶς ἐν τᾷ νάσσῳ (IGI I $701_3$)? Steht νάσσῳ für νάσῳ und ist somit der στραταγὸς ἐπὶ τὰν Χώραν gemeint? Oder hat Selivanov Recht (Rhodos 1892, 104 f.), der einen Ort oder Gau Νᾶσσος in der Peraia annimmt, auf den er das noch immer unaufgeklärte Demotikon Νάσσιος (IGI I $290_2$) zurückführt?

Unentschieden bleibt, welche Functionen die anderen acht στραταγοί ausübten. Roehl Ath. Mitt. II 1877, 227 vermuthet, dass sie auf der Flotte commandirten; zur Stütze seiner Ansicht bringt er jedoch gar nichts bei. Bottermund a. a. O. 33—34 zog darauf noch App. Syr. 27 heran zum Beweise, dass die rhodischen στραταγοί auch zur See befehligt hätten; ihn hat Schumacher a. a. O. 51 widerlegt. In Athen gab es einen στρατηγὸς ἐπὶ τὸ ναυτικόν (Ditt. SIG $162_5$; CIA II 985 passim); obendrein belehrt uns IGI I $44_3$, dass ein nämlicher rhodischer Officier erst zu Lande und dann zur See gedient hatte, und darauf στραταγός wurde. Gleichwohl zweifle ich sehr, ob Roehl das richtige getroffen hat; vielmehr glaube ich mit Schumacher, dass die rhodische στραταγία unabänderlich ein Landcommando war. Leichter ist es aber jedenfalls, Roehls Ansicht zu bestreiten, als den wahren Wirkungskreis der acht anderen rhodischen στραταγοί herauszufinden.

Möglich ist es, dass die στραταγοί bei den Staatsfinanzen interessirt und so viel als allerhöchste Finanzbeamte waren. Wenigstens finden wir IGI I $42_{18}$, dass οἱ συνάρξαντες στραταγοὶ καὶ ταμίαι zusammen einem στραταγός ein Standbild errichten. Das deutet auf enge Beziehungen zwischen den στραταγοί und den Schatzmeistern. In den Verzeichnissen von Magistraten (IGI I 49; 50) folgen stets die ταμίαι unmittelbar nach den στραταγοί. Es scheint fast, alsob die beiden Collegien IGI I $42_{19}$ zusammen nur einen Schreiber haben. Dann noch kennen wir zwei rhodische ταμίαι, die nach kurzer Zeit zu στραταγοί erhoben wurden (IGI I $49_{33; 35}$; vgl. Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 16 u. 22).

In der Kaiserzeit wurde einem der στραταγοί die Sorge für die

—

öffentlichen Standbilder aufgetragen (Dio Chrys. XXXI 9; 71; 132; 134; 141). Vielleicht bezieht sich auch IGI I $2_7$ auf diese Wirksamkeit dieser Beamten. Der nämlichen Einrichtung begegnen wir um die nämliche Zeit in Athen.

Unklar bleibt auch noch immer der Ausdruck „στραταγήσας ἐκ πάντων". Er kommt vor IGI I $700_3$; $701_3$; $1036_3$ und nicht unwahrscheinlich Inschr. 49 $b_7$. Er hat schon öfters die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, Longpérier (Bull. arch. de l'Athén. franç. 1855, 76), Fröhner (Inscr. gr. Louvre n⁰. 27), Schumacher (a. a. O. 54 f.), Hiller von Gärtringen (Arch. ep. Mitt. XVI 1893, 248) haben ihn zu deuten versucht. Eine ansprechende Erklärung zu finden ist noch keinem gelungen. Am meisten befriedigt noch Hiller, der annimmt, dass ein στραταγὸς ἐκ πάντων Soldaten aus dem ganzen weiteren rhodischen Reichsgebiete commandirte, nicht bloss Truppen aus der Insel selbst.

Neuwahl fand bei der στραταγία statt. Denn IGI I $1036_4$ kommt ein Mann vor „στραταγήσας εἰς τὸ Πέραν κατὰ πόλεμον τετράκις". War er viermal στραταγός in zeitlich getrennten Jahren oder wurde ihm in schwerer Kriegszeit dreimal das Imperium prorogirt?

Das Collegium der στραταγοί hatte einen eigenen γραμματεύς (IGI I $49_{29}$; Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 27). IGI I $42_{19}$ scheint es fast, alsob στραταγοί und ταμίαι zusammen einen γραμματεύς hatten; immerhin ist es möglich, dass hier der γραμματεύς bloss der στραταγοί gemeint wird.

Den στραταγοί waren die ἁγεμόνες untergestellt. Von diesen Officieren soll hier nur kurz gehandelt werden. Mnem. XXIII 1895, 83 f. besprach ich sie ausführlich; damals war mir aber der treffliche Aufsatz Holleaux's BCH XVIII 1894, 395 f. noch nicht bekannt. Nichts wesentliches lässt sich seitdem hinzufügen. Die ersten ἁγεμόνες, die auftauchten, ὁ ἁγεμὼν ἐπὶ Καύνου, ὁ ἐπὶ Καρίας und ὁ ἐπὶ Λυκίας (IGI I $49_{59;\,61;\,63}$), wurden schon gleich ganz richtig von Roehl als Beamte gedeutet, die dem στραταγὸς εἰς τὸ Πέραν untergeordnet waren (Ath. Mitt. II 1877, 228; vgl. Durrbach-Radet BCH X 1886, 246). Dass sie Militärbeamte waren, sahen zuerst Holleaux-Diehl BCH IX 1885, 108. Diese Gelehrten zeigten auch, dass der IGI I $44_4$ erwähnte ἁγησάμενος ἐπὶ τᾶς Χώρας ebenfalls hierhin gehört. Natürlich stand dieser Officier unter dem στραταγὸς ἐπὶ τὰν Χώραν, und diente er auf der Insel Rhodos selbst. Drei ἁγεμόνες werden ferner IGI I $819_{31-35}$ genannt, ein vierter Ath. Mitt. XXI 1896, 40, 7, Z. 1. Höchst wahrscheinlich werden auch hier die nämlichen Officiere gemeint. Dem Oberbefehl des στραταγὸς εἰς τὸ Πέραν gehorchten

noch: der ἀγεμὼν ἐπὶ Ἀπείρου (ein Theil der rhodischen Peraia wurde so bezeichnet) καὶ Φύσκου καὶ Χερσοννάσου καὶ Σύμας (Inschr. 10 $a_{4-7}$), und der ἀγεμὼν ἐπὶ Ἀρτούβων τε καὶ Παραβλείας (im Lande der Tarmianer in Karien, Inschr. $21_{4-6}$).

Wahrscheinlich gab es viele solche feste ἀγεμονίαι unter den στραταγοὶ εἰς τὸ Πέραν und ἐπὶ τὰν Χώραν. Das nähere darüber ist uns aber völlig unbekannt. Die angeführten Inschriften 10 *a* und 21 sind gewiss aus dem ersten Jahrhundert; von der wichtigen Inschrift IGI I 49 steht es leider noch immer nicht fest, ob sie dem Anfange des zweiten oder der Mitte des ersten Jahrhunderts angehört (vgl. jetzt zu dieser Frage namentlich Hiller von Gärtringen Ath. Mitt. XX 1895, 385 f.).

Dass ebenso wie bei den στραταγοί Neuwahl eines ἀγεμών stattfinden konnte, zeigt Inschr. 10 $a_7$.

Noch ist merkwürdig, dass der Inschr. $21_4$ genannte ἀγεμών ein ἀγεμὼν ἄμισθος war.

Von den ἀγεμόνες, die zur See dienten, war S. 252 die Rede.

Brandis Gött. gel. Anz. 1895, 650 äusserte sich neulich auf diese Weise: „Es ist sehr nahe liegend, die rhodischen ἀγεμόνες nicht für ständige Beamte (das waren die ἐπιστάται), sondern für wechselnde, je nach der Kriegslage bestellte Inhaber militärischer Commandos zum Schutze sei es des ganzen Landes, sei es einzelner besonders exponirten Oertlichkeiten zu halten". Diese Meinung ist, wie ich glaube, unrichtig, und findet nirgendwo in den Inschriften eine Stütze. Erstens waren die ἐπιστάται meistentheils nicht ständig (vgl. S. 263); dass aber die ἀγεμονία ein ständiges Amt war, ist darum sehr wahrscheinlich, weil es die στραταγία, die höhere Amtsstufe war, und weil die ἀγεμόνες wiedererwählt werden konnten.

Ausser den στραταγοί und den ἀγεμόνες vernehmen wir nicht von anderen Officieren der Landarmee. Nur wird noch Ath. Mitt. XX 1895, 222, 1, Z. 9 ein συνταγματάρχας genannt. Welche Stellung im Heere dieser Mann genau innehatte, ist nicht auszumachen; man vgl. Hiller von Gärtringen zur Stelle. Dass die Stellung angesehen war, geht aus Lucian. Pseudolog. 176 hervor.

Die Finanzen des rhodischen Staates verwaltete das Collegium der ταμίαι. In den Magistratslisten werden sie stets unmittelbar nach den στραταγοί aufgeführt; ich bemerkte schon, dass vielleicht engere Beziehungen zwischen diesen beiden bestanden. Erwähnt werden sie Cic. de Invent. II 29, 87; II 32, 98 (diese zwei Stellen stammen aus rhodischer Quelle, sie sind dem Lehrbuche für Rhetorika des berühmten Theoretikers Hermagoras

entnommen); IGI I $42_{19}$; $49_{30-48}$; $50_{25-34}$; $54_{3}$; $58_{13}$; Inschr. $82_{92;99}$; Eckhel Doct. Numm. II, 603; Head Hist. Num. 542. Ihre Zahl steht nicht fest. IGI I $42_{19}$ werden fünf Schatzmeister aufgezählt, IGI I $50_{25-34}$ sieben, IGI I $49_{30-39}$ sieben oder vielleicht acht (vgl. Hiller von Gärtringen Ath. Mitt. XX 1895, 377). Möglicherweise wurde im Laufe der Zeiten ihre Zahl vermehrt. Sie sorgten nicht nur für die Ausgaben, sondern auch für die Einkünfte des Staates (Cic. de Invent. II 32, 98). Die rhodische Staatskasse erwähnt Diod. XX 84 als „*τὸ κοινὸν ταμίειον*".

IGI I $49_{39}$ besitzen die Schatzmeister einen eigenen *γραμματεύς*. IGI I 50 fehlt dieser Schreiber; gleichwohl ist diese Inschrift vermuthlich später als IGI I 49. Ob er vielleicht absichtlich nicht genannt wird? IGI I $42_{20}$ kann man zweifeln, ob die *στρατaγοί* und *ταμίαι* zusammen einen Schreiber besassen, oder ob der hier erwähnte Schreiber bloss dem Collegium der *στρατaγοί* beigegeben war.

Rhodischen Münzen wird durchgängig der Name des eponymen Heliospriesters aufgeprägt. Vereinzelte Münzen gibt es jedoch (Eckhel Doct. Numm. II, 603; Head Hist. Num. 542), die den Namen eines rhodischen *ταμίας* enthalten. Woher diese Ausnahmen? Es scheint fast, dass sie sämmtlich der Kaiserzeit angehören, und dass es damals eine Periode gegeben hat, wo die *ταμίαι* Eponymi des rhodischen Staates waren (vgl. S. 259).

Der Reichthum der Stadt Rhodos war sozusagen sprichwörtlich. Vermuthlich verfügten daher die rhodischen Schatzmeister über eine wohlgefüllte Kasse. Von den Einkünften des Staates wissen wir nicht viel. Sie bestanden allererst in den Tributen der unterworfenen Gegenden. Diese waren nicht unbedeutend: die zwei Städte Kaunos und Stratonikeia zahlten allein jährlich 120 Talente (Polyb. XXXI 7, 7). Zweitens bestand die Haupteinnahme in dem Hafenzoll, der verpachtet wurde (Cic. de Invent. I 30, 47). Dieser Hafenzoll war so ansehnlich, dass er bis zum Jahre 167 jährlich eine Million Drachmen abwarf (Polyb. XXXI 7, 12). Bei so gewaltigen Einkunftsquellen wundern wir uns nicht, dass wir niemals auf Rhodos von direkten Steuern vernehmen.

Die Ausgaben wurden specificirt, wie sich freilich denken lässt. Wir vernehmen von einer Zahlung der Schatzmeister „*ἀπὸ τῶν ἐς τὰ κατὰ ψαφίσματα ἐκκειμένων*" (Inschr. $82_{99}$). Zu diesem Ausdrucke vergleiche man die athenische Inschrift CIA IV Supplbd. II 109 $b_4$.

In den zwei Magistratverzeichnissen IGI I 49 und 50 werden

unmittelbar nach den ταμίαι die ἐπίσκοποι aufgezählt. IGI I $49_{42-50}$ werden deren fünf genannt und besitzen sie einen eigenen Schreiber; IGI I $50_{34-38}$ kommen ihrer drei vor ohne Schreiber. Was diese Magistrate eigentlich zu beaufsichtigen hatten, bleibt ganz unklar. IGI I $731_{8-11}$ werden nochmals ἐπίσκοποι erwähnt. Auffällig ist hier, dass unter dem Haupte „Ἐπίσκοποι" nur ein einziger Name verzeichnet steht. Ross, der einzige Mensch, der diese Inschrift jemals gesehen, hatte, wie er selbst gesteht, grosse Eile, als er Copie von ihr nahm. Es kann sein, dass er ein Paar Zeilen übersehen hat, und dass in Wirklichkeit mehr Namen als einer auf dem Steine standen; es kann aber auch sein, dass „Ἐπίσκοπος", nicht „Ἐπίσκοποι" gelesen werden muss (vgl. Mnem. XXIV 1896, 89). Höchst wahrscheinlich hat jedoch dieser ἐπίσκοπος (ἐπίσκοποι?) mit den so eben genannten nichts zu thun: er war ein Tempelmagistrat des Heiligthums des Apollon Erethimios.

Es gab in Rhodos auch πωληταί. Sie kommen vor Inschr. $82_{v7}$ (aus dem Jahre 220) und wahrscheinlich IGI I $1_9$. Die Stellen zeigen, dass sie das nämliche Amtsgeschäft zu besorgen hatten als ihre Namensvettern in Athen. Sie hatten die öffentlichen Arbeiten zu verdingen, die Zölle, die Domänen, alles in Gegenwart des Raths, der für Verpachtungen sich die Auswahl unter den Meistbietenden vorbehielt.

Ein ἀρχιτέκτων des Staates wird an den nämlichen Stellen genannt. Er soll Form und Maass angeben der zu verdingenden öffentlichen Arbeiten (hier der anzufertigenden Marmortafeln). Diese ἀρχιτέκτονες waren nicht ganz unwichtige Beamte. Strabon wenigstens schreibt (XIV p. 653): „ἐνταῦθα", d. h. zu Rhodos, „τὰ περὶ τοὺς ἀρχιτέκτονας ἐσπούδασται διαφερόντως".

IGI I $55_3$ wird ein κλαρωτὰς τῶν δικαστᾶν erwähnt. Der Mann war zuerst ἐπιστάτης τῶν παίδων gewesen, dann ἀστυνόμος, darauf κλαρωτὰς τῶν δικαστᾶν.

Eine Polizeibehörde waren im Alterthum die ἀστυνόμοι. Bekanntlich sorgten in Athen zehn ἀστυνόμοι für die Instandhaltung und Reinlichkeit der Strassen, sowie für die Beobachtung des öffentlichen Anstandes. Es gab deren auch zu Rhodos. IGI I $1_{2;7}$ kommen sie vor und $44_6$. Die erste Stelle lehrt uns, dass sie Sorge trugen, dass Volksbeschlüsse in Marmor eingegraben und dann aufgestellt wurden. IGI I $44_6$ zeigt, dass die ἀστυνομία kein hohes Amt war: der dort geehrte Rhodier war zuerst ἀστυνόμος gewesen, dann wurde er ἁγεμὼν zu Lande, dann τριήραρχος, endlich στραταγός. Wie viel ἀστυνόμοι zu Rhodos waren,

wissen wir nicht; gewiss aber mehr als einer (IGI I $1_7$).

Eine andere Polizeibehörde waren die ἀγορανόμοι. Sie kommen allenthalben in Griechenland vor. Die Sorge für die Marktordnung lag ihnen ob und für die Erhebung der Marktsteuer von den nicht-Bürgern. Erwähnt werden sie zu Rhodos eigentlich gar nicht; nur wird IGI I $3_{11}$ das rhodische ἀγορανόμιον genannt. Schumacher Rh. Mus. XLI 1886, 240 f. hat sie behandelt. Er glaubt, dass ihnen auch das Eichen der rhodischen Weingefässe anvertraut war. Auch meint er, dass sie einen eigenen Schreiber besassen.

Eine dritte polizeiliche Behörde waren die ἐπιμεληταὶ τῶν ξέ[νων]. Ihrer geschieht nur einmal Erwähnung, IGI I $49_{50-59}$. Die Stelle zeigt, dass sie damals (zu Anfang des zweiten Jahrhunderts?) fünf an der Zahl waren, und einen eigenen Schreiber besassen. So viel mir bekannt ist, kommt eine solche Behörde nirgendwo sonst in Griechenland vor; darum glaube ich noch immer, dass vielleicht NE..... statt ΞΕ..... auf dem Steine steht oder wenigstens hätte stehen sollen. Der Steinmetz hat sich vielleicht verhauen. Dann wären aber die aus Athen zur Genüge bekannten ἐπιμεληταὶ τῶν νε[ωρίων] zu ergänzen. Solch eine Behörde würde natürlich auch zu Rhodos gut am Platze sein. Was neulich Mahaffy über diese räthselhaften rhodischen ἐπιμεληταί geschrieben hat (Empire of the Ptolemies 491), dünkt mich gänzlich verfehlt.

Auch von rhodischen γυμνασίαρχοι wird berichtet. Das nimmt nicht Wunder in einem Lande, das so viele ausgezeichnete Ringer und Faustkämpfer erzeugte. Ein γυμνασίαρχος νεώτερος kommt vor IGI I $839_{5;\,27;\,41}$. Was das hinzugefügte νεώτερος meint, lehrt eine Inschrift aus Stratonikeia (CIG II $2724_5$). Ein γυμνασιαρχήσας τῶν νέων empfängt dort Ehrenbezeigungen. So ist natürlich gleichfalls der IGI I $46_3$ erwähnte rhodische γυμνασίαρχος πρεσβύτερος ein γυμνασίαρχος τῶν πρεσβυτέρων (vgl. Hiller von Gärtringen Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 30). Der so eben genannte γυμνασίαρχος νεώτερος war zu gleicher Zeit ἐπώνυμος in der Stadt Rhodos. Die Sache befremdet in hohem Grade, weil wir aus unzähligen Henkelinschriften den Heliospriester als ἐπώνυμος des rhodischen Staates kennen. War dann der Mann vielleicht auch Heliospriester? Ich möchte es kaum glauben. Die Inschrift IGI I 839 ist jedoch aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert; damals war gewiss schon vieles an den ursprünglichen Staatseinrichtungen geändert.

Das vornehme κοινόν des Nikasion von Kyzikos, das um das

Jahr 80 die ansehnlichsten Kreise der Halbbürger und der Ausländer in sich aufgenommen hatte, und wetteifernd mit dem Staate und denselben copirend glänzende Festspiele veranstaltete, besass auch eigene γυμνασίαρχοι, die diese Festspiele leiteten (IGI I 127 passim).

Ein ἐπιστάτης τῶν παίδων kommt IGI I $43_{32}$ und $55_6$ vor. Man begegnet so einem Beamten auch in Sparta; deshalb glaubt Foucart, die Rhodier hätten hier die lykurgischen Institutionen als Vorbild genommen (Rev. arch. XI 1865, 224). Wahrscheinlich beaufsichtigte dieser ἐπιστάτης die Leibesübungen der jüngeren Knaben in den Gymnasien. Die Würde wird IGI I $43_{32}$ sehr passend einem Manne verliehen, der lange Zeit als Officier auf der Flotte und im Heere gedient hatte.

Als niedriger Beamter kommt auch noch ein κωμάρχας vor (IGI I $128_3$; vielleicht auch IGI I $99_4$).

Der vielbesprochene γραμματεὺς δαμόσιος, den die Inschriften zweimal vorführen (IGI I $31_3$; $701_{18}$) ist eigentlich kein rhodischer Beamter, sondern nur ein Staatssklave, der als Schreiber fungirte. Das hat Schumacher de Rep. Rh. 1886, 58 f. unwiderleglich gezeigt. Man vergleiche über diese Streitfrage die vielen Herausgeber der Inschrift IGI I 31.

Jetzt sind endlich die Beamten an der Reihe, die den rhodischen Staat ausserhalb der Insel repräsentirten. Die weitaus wichtigsten sind die ἐπιστάται.

Diese ἐπιστάται fürs Ausland gehören zu den seltenen rhodischen Magistraten, denen in jüngster Zeit von befugter Seite grössere Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Bottermund a. a. O. 36 und Schumacher a. a. O. 26 hatten sie noch kaum beachtet; was schon damals Foucart (I. in. Rh. S. 65, 70 u. 71) und Newton (Inscr. Brit. Mus. II, S. 134) über sie geschrieben hatten, darf jetzt als veraltet gelten. Bemerkenswerthes leisteten für diese interessanten Magistrate Cousin-Deschamps BCH X 1886, 490 und namentlich Holleaux BCH XVII 1893, 52 f. (vgl. auch XVIII 1894, 394 f.). Zu seinen schönen ausführlicheren Auseinandersetzungen lässt sich nur vereinzeltes nachtragen oder berichtigen.

Das Wort ἐπιστάτης ist bekanntlich allgemeiner Natur. Man trenne also scharf die verschiedenen Arten von ἐπιστάται, die in den rhodischen Inschriften vorkommen. Allererst besass in Lindos ein Collegium von drei ἐπιστάται die ausführende Gewalt (vgl. S. 236). Dann gab es allerorts in Griechenland Tempelaufseher, die diesen Titel führten (z. B. Hicks Gr. Hist. Inscr.

37 $A_{18}$ = CIA I 32 $A_{18}$; CIA I $322_1$ = CIG I $160_1$; CIA II 162 $c_{20}$; II 751 A $1_{6,19}$; II 758 A; CIG II $2266_4$); solcher Art waren auf Rhodos die IGI I $731_1$ genannten ἐπιστάται. Sehr eng verwandt mit diesen sind die ἐπιστάται des κοινὸν τῶν Εὐθαλιδᾶν, die IGI I $890_{14}$ erwähnt werden; nicht unwahrscheinlich gehört hierhin auch IGI I $922_6$. Auch kommen natürlich die ἐπιστάται τῶν παίδων hier nicht in Betracht, ebensowenig die erythraeischen ἐπιστάται ἐπ' ἔκδοσιν εἰκόνος (IGI I $6_5$). Es bleiben aber alsdann noch immer sieben Stellen übrig, die von ἐπιστάται handeln. Gemeinsam ist ihnen, dass diese ἐπιστάται in hoher Stellung ausserhalb der Insel verwendet werden; es scheint sich aus ihnen zu ergeben, dass sie Stellvertreter der Republik mit grösster Machtfülle waren.

In den nach-alexandreïschen Zeiten kommt der Titel ἐπιστάτης öfters vor. Von Statthaltern ist dann die Rede, die von Königen über mehr oder weniger abhängige Städte gesetzt sind; namentlich in Städten, die ausserhalb des eigentlichen Reichsgebiets liegen, werden solche ἐπιστάται erwähnt (Polyb. V 48, 12; V 60, 1; XX 5, 12; Phylarchos frgm. 28 = FHG I, 341). Wie nun die Lagiden das abhängige Seleukeia, die Antigoniden Sparta, Lysimachos die Insel Lemnos von ἐπιστάται beaufsichtigen liessen, so schickte das Volk der Rhodier seine stellvertretenden Vertrauensmänner in die Städte Kariens und auf die Inseln des aegaeischen Meeres. Ihre Gewalt war ziemlich unumschränkt, was sich freilich vonselbst versteht. Denn meistens wurden sie nur gewählt, irgend einem augenblicklichen Bedürfnisse entgegenzukommen. So erklärt es sich zu gleicher Zeit, dass an den wenigen Stellen, wo sie genannt werden, ihr Wirkungskreis ganz verschieden ist.

Der gewöhnlichste Fall mag wohl gewesen sein, wenn Feinde das rhodische Gebiet bedrohten. Die Umwohner des Tempels des Panamarischen Zeus danken ihrem gewesenen ἐπιστάτας „ὅτι τῆς φυλακῆς τοῦ χωρίου καλῶς καὶ συμφερόντως προέστη" (Inschr. $29_{8-10}$). Desgleichen vertheidigte der ἐπιστάτας Epikratidas die Insel Megiste als Führer einer Truppenmacht (Inschr. 31). Von einem anderen Falle handelt eine Inschrift aus Syros (Inschr. 96). Die Insel Syros, wenn sie auch im dritten und zweiten Jahrhundert gewiss sehr stark von den Rhodiern beeinflusst wurde, gehörte doch niemals zum rhodischen Reiche. Gleichwohl erbaten sich die Bewohner einen rhodischen ἐπιστάτας, der ihnen die Zwistigkeiten schlichten, die Eintracht zwischen den Bürgern wiederherstellen und die ganze Verfassung neu einrichten sollte (Inschr.

$96_{10-14}$). Der Fall erinnert an die alten αἰσυμνῆται und zeigt, wie grosse Macht man dem Fremdlinge einräumte. Auch der ἐπιστάτας der Rhodos unterworfenen Panamarier hatte neben der Militärführung die Aufgabe, feindliche Parteien zu versöhnen (Inschr. $29_{10-16}$). Das gleiche scheint zu gelten von dem ἐπιστάτας, den um das Jahr 70 die Rhodier in das ihnen zugehörige Land der Tarmianer schickten, dem εὔνοια und δικαιοσύνη nachgerühmt werden, von dessen Thaten aber nichts verlautet (Inschr. $20_{13-16}$). Ganz zutreffend hat noch Holleaux einen Wirkungskreis der ἐπιστάται besonders hervorgehoben, der nur beiläufig in einer einzigen Inschrift (der syrischen) erwähnt wird. Die umliegenden Inseln, die Städte der Peraia und des rhodischen Kariens zeigen in ihren Verfassungen sehr vieles, was den Rhodiern entlehnt scheint. Wie nun die Syrier einen ἐπιστάτας herbeiholen, ihre Verfassung neu einzurichten, so werden wohl recht oft rhodische ἐπιστάται das nämliche geleistet haben. Daher allenthalben die nach rhodischem Muster zugeschnittenen Verfassungen. Die Stelle aus Polybios (XXIII 3, 8), die Holleaux anführt, beleuchtet dieses Verfahren in schlagendster Weise.

In allen diesen Fällen scheint es fast, alsob die ἐπιστάται nur auf kurze Zeit angestellt waren; einer dringenden Noth halfen sie ab, dann kehrten sie wieder nach Rhodos zurück. Jeden Zweifel über diesen Punkt hebt die Inschrift aus Syros. Auf der anderen Seite aber scheinen Inschriften aus Megiste darzuthun, dass das Amt ein ständiges war. Bis jetzt sind nur fünf vollständige oder ziemlich vollständige Inschriften aus jener Insel bekannt (Inschr. 30, 31, 32, 32 *a*, 32 *b*); die vier erstgenannten sind Weihinschriften von ἐπιστάται. Wäre der Zufall nicht allzugross, wenn auf dieser Insel nur von Zeit zu Zeit ein ἐπιστάτας gewesen wäre, und gleichwohl fast jede erhaltene Inschrift uns Kunde von solchen Magistraten brächte? Es lässt sich kaum etwas anderes annehmen, als dass auf Megiste immer ein rhodischer Gouverneur war, der den Titel ἐπιστάτας führte. Ist aber der megistensische ein ständiger Beamter, so hat man sich vielleicht auch die ἐπιστάται bei den Tarmianern und den Panamariern als ständige Magistrate zu denken; vielleicht wird die Zukunft lehren, dass es überall ausserhalb der Insel Rhodos, sei es im Unterthanenland, sei es in den Theilen des rhodischen Reiches, die, wie Megiste, in den Reichsverband aufgenommen waren, solche ständige Stellvertreter der Reichsgewalt gab (dieses glaubt Brandis Gött. gel. Anz. 1895, 650). Die Inschrift aus Syros jedoch zeigt jedenfalls, dass dort das Amt nicht ständig war. Und das

war auch ganz selbstverständlich; denn Syros gehörte nicht zum rhodischen Reiche. Der (ausserordentliche) syrische ἐπιστάτας ist also von den anderen (ständigen) zu unterscheiden.

Der megistensische ἐπιστάτας wurde gewiss nicht auf Lebzeiten gewählt; sonst hätte er nicht als gewesener Gouverneur (ἐπιστατήσας) den Göttern Weihgeschenke bringen können. Sonderbar ist noch, dass eine der Inschriften aus Megiste (Inschr. 30) von zwei gleichzeitigen ἐπιστάται handelt; man würde glauben, solche Collegialität sei recht unpraktisch und unvernünftig. Leider belehrt uns jeder Tag, dass Staatsverfassungen nicht immer zweckmässig und vernünftig sind. Ausserdem verdient es Beachtung, dass schon Ross (Hellenika 1846, 67) an dieser Stelle nicht an die (ihm freilich unbekannten) ἐπιστάται dachte, die uns jetzt beschäftigen, sondern an Tempelaufseher des Heiligthums des Apollon Megisteus. Diese Möglichkeit ist nicht ganz ausgeschlossen. Dann noch kann es sein, dass das Amt ein jährliches war, und dass zwei befreundete ἐπιστάται zusammen nach zwei Jahren dem Gotte ein gemeinschaftliches Weihgeschenk brachten. Denn dass man nicht allzulange ἐπιστάτας an einem selben Orte war, und in einen höheren Rang vorrücken konnte, ist gewiss: die Inschrift 32 *a* handelt von einem Manne, der zuerst zu Kastabos und dann auf Megiste diese Stellung innehatte.

Die siebente Inschrift, wo von unseren ἐπιστάται die Rede ist, stammt aus der Insel Rhodos selbst. Um das Jahr 80 errichteten der Sohn des Verstorbenen, das lindische Priestercollegium der ἱεροθύται und noch einige Personen oder Collegien, deren Namen ausgefallen sind, einem angesehenen Lindier ein Ehrenstandbild. An allerletzter Stelle werden unter den widmenden Freunden zwei „ἐπιστάται τοὶ πεμφθέντες ὑπὸ τοῦ δάμου" genannt (IGI I $844_{29}$). Hier liegt der officielle Titel unserer ἐπιστάται vor; der Titel ist bis jetzt noch nicht zum zweiten Male wiedergefunden. Er erklärt sich leicht, wenn man denkt an die allgemeinere Rubrik der rhodischen „ἄρχοντες οἱ ἀποστελλόμενοι ὑπὸ τοῦ δάμου", welche die Inschrift Hicks Inscr. Brit. Mus. III $441_{c85}$ erwähnt. Es darf nicht Wunder nehmen, dass diese hohen Magistrate, die unumschränkten Vertreter der Staatsgewalt ausserhalb der Insel, hier an letzter Stelle genannt werden; die Inschriften zeigen, dass dieser Brauch bei sämmtlichen Magistraten fürs Ausland obwaltete (man vgl. IGI I $49_{59-63}$; $819_{31}$).

Von rhodischen ἐπιστάται fürs Ausland ist möglicherweise auch noch die Rede Inschr. 82 *b*.

Zu den Beamten, die ausserhalb der Insel fungirten, ge-

hörte dann auch der *ἄρχων ἐπί τε τῶν νήσων καὶ τῶν πλοίων τῶν νησιωτικῶν*. Er wird nur einmal erwähnt (Inschr. $94_4$). Diese Inschrift ist vom Jahre 200, aus der Zeit als der rhodische Einfluss im aegaeischen Meere sehr gross war. Höchst wahrscheinlich war dieser hohe Officier ungefähr so viel als Gouverneur-general der dem rhodischen Interesse ergebenen Cycladen.

*Θεωροί* der Rhodier, den Staat bei den verschiedenen griechischen Festspielen zu vertreten, kommen nicht selten vor. So mehrere *ἀρχεθέωροι*, die nach Delos fuhren und dem dortigen Apollon glänzende Weihgaben darbrachten (Inschr. 104 und 105; BCH XIV 1890, 389 f., Z. 112). Wie es scheint schickten die Rhodier alljährlich *θεωροί* nach Delos. Auch *θεωροί* zu den samothrakischen Mysterien werden aufgezählt (Inschr. 107 und 108). Dann noch ein *θεωρός* zu den Demeterfesten in Eleusis bei Alexandrien (Inschr. 120).

Andererseits kamen auch fremde *θεωρίαι* nach Rhodos. Bekannt ist eine *θεωρία* des Königs Eumenes II aus dem Jahre 172 (App. Mac. 11, 3). Dann noch eine der Kyzikener (Inschr. 82 *a*).

Eine Art Vertretung im Auslande, mehr noch fast eine schmeichelhafte Auszeichnung war auch bekanntlich die griechische *προξενία*. Wir kennen aber mehr Rhodier, die *πρόξενοι* einer Fremdmacht waren, als dass die Namen solcher Fremdlinge auf uns gekommen wären, denen es die Rhodier anvertraut hatten, in ihrer eigenen Stadt die rhodischen Interessen zu wahren. Und das ist ziemlich selbstverständlich. Denn bei der hohen Machtstellung des meerbeherrschenden Staates hatten mehr die kleinen umliegenden Inseln mächtige Schutzherren zu Rhodos, als die Rhodier Schutzherren in den kleineren Staaten von nöthen. Deshalb wurde die *προξενία καὶ εὐεργεσία* häufig ansehnlichen Rhodiern verliehen. So einem gewissen *Νικόλαος Ἀριστάρχου* um das Jahr 200 von der Stadt Minoa auf Amorgos (Inschr. $85_1$); so mehreren anderen Rhodiern um die nämliche Zeit von der amorgischen Stadt Arkesine (Inschr. $86_9$; $87_2$; $88_2$). Die Delier ernannten auch vielfach Rhodier zu *πρόξενοι* ihres Heiligthums (Inschr. $90_5$; $91_{10}$; $92_{4;\,9}$; wahrscheinlich auch Inschr. 93 und 94). Das gleiche that das *κοινόν* der Boioter (Inschr. $99_3$; $100_6$; $101_5$). Dann kennen wir noch einen Rhodier, aus dem die Athener einen *πρόξενος* ihrer Stadt machten (Inschr. $97_8$), und einen anderen, der es zu Olbia wurde (Inschr. 101 *a*). Ein Verzeichniss vieler Rhodier, die *πρόξενοι* des delphischen Heiligthums waren, ist Inschr. 102.

———

Wahrscheinlich ist auch die Inschrift Ath. Mitt. XI 1886, 109, 14 ein Ehrendecret für einen Rhodier, wobei ihm von einer amorgischen Stadt (wir wissen nicht von welcher) προξενία ertheilt wird. Die Schrift ist diejenige des letzten vorchristlichen Jahrhunderts.

Auf der anderen Seite kennen wir doch auch einzelne Fremdlinge, die in ihrer Stadt πρόξενοι der Rhodier waren: einen Aradier, der es zu Arados war (IGI I $32_2$), den Athener Glaukon, den Bruder des bekannten Chremonides, der es um das Jahr 270 in Athen war (IGI I $25_2$). Ausländer, die von den Rhodiern die προξενία erhalten hatten, scheinen noch erwähnt zu werden IGI I $99_1$ und $760_1$. Römer, die πρόξενοι καὶ εὐεργέται des rhodischen Volkes waren, kommen dreimal vor (IGI I $48_{6;\,11}$; $60_3$).

Von den Beamten der rhodischen Demen wissen wir so gut wie nichts. Nur von den Beamten ist etwas bekannt der Inseln im Umkreise von Rhodos, der Städte der Chersonesos und der Peraia, die zwar, wie ich sagte, gänzlich in den rhodischen Staatsverband aufgenommen waren, nichtsdestoweniger aber naturgemäss meistens eigene abgeschlossene Demen bildeten. Auch von den Beamten im rhodischen Unterthanenland ist spärliche Kunde auf uns gekommen. In beiden Fällen bleibt es aber leider bei wenigen leeren Namen; ihre Aufzählung möge hier folgen.

Einem Collegium von Prytanen begegnen wir auf Telos (GDI $3487_3$). In vielen rhodischen Ländern kommen Prytanen vor; das war wohl wiederum die rhodische Politik, die den verschiedenen Theilen des Reiches grosse Freiheit liess, zugleich aber darauf sah, dass allmählich allenthalben die Staatsinstitutionen sich nach den rhodischen modificirten. Auf Telos waren die Prytanen wahrscheinlich die höchsten Demenbeamten.

Auf der Insel Nisyros waren προστάται die höchste ausführende Behörde (Inschr. 49 $a_6$). Eine βουλά wird hier zweimal erwähnt (GDI $3497_{12}$; Inschr. 49 $c_5$); die erste Inschrift ist vom Jahre 201, die andere aus der Kaiserzeit. Ein nisyrischer γυμνασίαρχος wird Inschr. 49 $c_8$ genannt.

Auf Karpathos stossen wir IGI I $1032_{31}$ auf den ταμίας des Demos der Brykuntier, IGI I $1033_{26}$ auf denjenigen der κτοίνα ἁ Ποτιδαιέων.

Auf Astypalaia gab es Prytanen als höchste Obrigkeit (GDI $3459_{2.\,14}$; $3460_{3;\,14}$; $3463_1$). Es scheint fast, alsob hier der vorsitzende Prytanis ἐπιστάτης hiess (GDI $3459_1$; $3460_1$; $3463_1$). Dann würde Analogie mit Athen vorliegen. Freilich ist es gar

nicht unmöglich, dass auch zu Rhodos der gleiche Magistrat officiell den gleichen Titel führte.

Die βουλά der Astypalaier wird mehrfach erwähnt (GDI $3459_1$; $3460_1$; $3470_4$; Inschr. $57_5$; $58_5$; $59_8$). Als γερουσία kommt diese βουλά Inschr. $56_1$ vor. Ist vielleicht die Bezeichnung γερουσία eine pedantische Nachahmung der spartanischen Verfassung? Denn diese Inschrift aus Astypalaia ist gewiss jung; an einen älteren Namen für die βουλά daselbst darf man nicht denken.

Die ἐκκλησία wird Ditt. SIG $338_{11}$ genannt; ψαφίσματα der Astypalaier kommen vor GDI $3459_{23}$, $3462_5$, Inschr. $57_7$, $58_6$. Die Abstimmung über ψαφίσματα fand hier durch διαχειροτονία statt (GDI $3459_{12}$, $3460_{11}$; διαψαφίζεσθαι = διαχειροτονεῖν). Διαχειροτονία ist vorzugsweise aus Attika bekannt; was man genau darunter zu verstehen hat, hat Schoell SB Bayr. Akad. 1886, 111 f. ausführlich erörtert. Dass auf rhodischem Gebiete die διαχειροτονία etwas anderes ist als in Athen und sonst in Griechenland, hat er ohne Grund behauptet (S. 112 Anm. 1); denn die Inschrift, worauf er sich zu diesem Zwecke beruft, Inscr. Brit. Mus. II $343_{14\,f.}$, ist koisch, nicht rhodisch (vgl. Dittenb. de Sacris Rhod. II 1887, 10 f.).

Die ταμίαι von Astypalaia werden GDI $3459_{37}$ und $3462_7$ erwähnt, zwei τριήραρχοι daselbst Inschr. $61_5$. Dann noch begegnen wir hier einem Collegium von ἀγορανόμοι, das zufällig auf Rhodos gar nicht vorkommt. nicht weniger als dreimal (Ditt. SIG $338_{4;\,21}$, GDI $3459_4$, $3482_1$). Sie sorgten für die Beschaffung von Getreide und Brot zu wohlfeilen Preisen. Das astypalaeische ἀγορανόμιον kommt GDI $3459_{24}$ vor.

Ein ἐπιστάτης τῶν παίδων scheint auch dagewesen zu sein. Wenigstens lesen wir GDI $3480_2$: „ὁ δεῖνα παιδονομήσας τὰς τῶν παίδων εὐταξίας".

Die Stadt Phoinix auf der Chersonesos hatte Prytanen als höchste Behörde (Inschr. $4_1$). Aus dieser Stadt ist auch ein langes ψάφισμα auf uns gekommen (Inschr. 3). Vielleicht war es der Demos der Φοίνικες, der dieses ψάφισμα abfasste; so ein Demos ist aber sonst nicht bekannt.

Ein Collegium von Prytanen gab es auch in der Stadt Stratonikeia, die bekanntlich eine Zeitlang den Rhodiern unterthänig war (Cousin-Deschamps BCH XII 1888, 92; Swoboda Gr. Volksb. 89). Vielleicht war das durch rhodischen Einfluss. Vom κοινὸν τὸ Παναμαρέων in der Nähe dieser Stadt, das den Rhodiern gehorchte, wissen wir, dass es regelmässige ἐκκλησίαι hielt (Inschr. $29_2$).

Im unterthänigen Lande der Tarmianer kommen drei ἄρχοντες

als oberste Behörde vor (Inschr. $20_{2}$); sie hatten einen Schreiber (Inschr. $20_{6}$). Auch wird daselbst ein Collegium von drei ἀγορανόμοι genannt (Inschr. $20_{8}$), und ist zweimal von γυμνασίαρχοι die Rede (Inschr. $24_{4}$, $25_{3}$), und zweimal von den verwandten ἐφήβαρχοι (Inschr. $24_{3}$, $25_{4}$).

Die Priester, insofern sie bestimmten Göttern dienten, werden im folgenden Kapitel behandelt werden, wo von den verschiedenen Göttern ausführlich die Rede sein wird. Die Priestercollegien und die eponymen Priester werden jedoch besser hier untergebracht. Wie ich schon bemerkte, lassen sich die Priestercollegien von Lindos, Kamiros, Ialysos, vom Staate Rhodos und von den auswärtigen Theilen des rhodischen Reiches nicht gut gesondert besprechen, weil wir manchmal nicht entscheiden können, ob ein Collegium lindisch oder rhodisch ist.

Der *Eponymos* des Staates Rhodos war der Heliospriester. Zahllose Henkel- und andere Inschriften beweisen das. Er wird Kap. V zu Anfang behandelt werden. Sein Amt war ein jährliches; er wurde durchs Loos gewählt.

Einmal wird ein γυμνασίαρχος als rhodischer Eponymos genannt (IGI I $839_{5;\,26;\,40}$). Wie schon gesagt, liegt hier vermuthlich eine Aenderung in dem Gebrauche des Titels aus der späteren Kaiserzeit vor. Der Fall steht übrigens ganz vereinzelt da.

Den Lindiern galt ihr Priester der Athena Lindia und des Zeus Polieus als Eponymos (vgl. Kap. V). Wer zu Ialysos Eponymos war, wissen wir nicht; bei den Kamireërn war es der *Damiurgos*. Das beweiset die Inschrift IGI I $696_{1}$. Höchst wahrscheinlich war er der ansehnlichste Priester zu Kamiros; darauf führt die Analogie mit den andern rhodischen Eponymi. Auch sonst findet man in Griechenland oft δαμιουργοί erwähnt. Boeckh hat sie besprochen CIG I, S. 594. Ueberall sind sie Eponymi der betreffenden Staaten, überall scheinen sie Priester gewesen zu sein. Man begegnet ihnen (um nur diejenigen aufzuführen, die in der Nähe von Rhodos vorkommen) auf Samos (Ditt. SIG $393_{1}$), zu Knidos (GDI $3549_{275}$, CIG II $2653_{6}$), auf Naxos (CIG II 2416 *b*, BCH XVIII 1894, 407, 1), auf Telos (Inschr. $40_{2}$), auf Nisyros (GDI $3497_{9}$, Inschr. 49 $c_{7}$), auf Syme (Inschr. $33_{1}$). Um zugleich einen recht fernen Punkt anzugeben, wo sie genannt werden, sogar im Lande der Bruttier stösst man auf sie (Cauer Del.[2] 274). Zu Kamiros kommen sie vor IGI I $696_{1}$, $701_{6}$, $703_{4}$, $704_{3}$ und $705_{1}$. Dass sie Priester waren, wird gewissermassen von IGI I $705_{1}$ gestützt. Denn diese Inschrift ist ein langes Verzeichniss von Sacralbeamten. Der δαμιουργός steht obenan

auf der Liste: er war also der vornehmste Sacralbeamte. IGI I $701_6$ hat Hiller von Gärtringen die alte Lesung Newtons beibehalten und „τοῦ δεῖνος [ἱεροθυτήσ?]αντος ἐν Καμίρῳ" geschrieben. Ich vermuthe, dass er Schumachers Verbesserung übersehen hat; denn offenbar hat dieser de Rep. Rh. 1886, 18 das richtige getroffen, indem er „[δαμιουργήσ]αντος" ergänzte.

Auch der symaeische δαμιουργός (Inschr. $33_1$) ist bisher verkannt worden. Ross veröffentlichte „[ἱερ]ουργήσαντος" oder „[ὑπ]ουργήσαντος"; es soll heissen „[δαμι]ουργήσαντος".

In zwei Verzeichnissen von Priestermagistraten wird noch vor den ἱερεῖς der verschiedenen Götter der ἀρχιαριστάς genannt. Die eine Stelle (aus Kamiros) ist IGI I $705_{15}$, die andere (aus Phoinix) Inschr. $4_3$. Dieser ἀρχιαριστάς ist besprochen worden von Durrbach-Radet BCH X 1886, 251. Zum Worte vergleiche man das vielfach vorkommende ἱαρός für ἱερός (u. a. auf Chalke IGI I $956_3$, auf Telos GDI $3487_{15}$) und das kamireïsche ἐξιεριστεύσας (IGI I $701_7$). Welche religiöse Ceremonien der ἀρχιαριστάς zu leiten hatte, bleibt bis auf weiteres völlig dunkel. Nur das erkennt man, dass seine Stellung angesehen war. Auch scheint es fast, dass er ein Collegium präsidirte (man vgl. z. B. die lindische Priesterschaft der ἱεροθύται und ihren ἀρχιεροθύτας). Das Collegium mag aus ἐξιαρισταί bestanden haben, und das IGI I $701_7$ erwähnte, bis jetzt unerklärte Wort ἐξιεριστεύσας als „gewesener ἐξιαριστάς" zu deuten sein. Wenigstens war der Mann, von dem in jener Inschrift die Rede ist, mit zwei anderen hohen Priesterwürden in Kamiros bekleidet gewesen (τοῦ δεῖνος δαμιουργήσαντος ἐν Καμίρῳ καὶ ἱεροποιήσαντος καὶ ἐξιεριστεύσαντος).

Ein Collegium von rhodischen ἱεροποιοί kommt öfters vor. Ἱεροποιοί sind uns aus fast allen Städten und Gegenden Griechenlands überliefert; namentlich die delischen sind in jüngster Zeit zu grösserer Bekanntschaft gelangt. Viele Stellen, die sich auf ἱεροποιοί beziehen, sind von Newton Inscr. Brit. Mus. II, S. 126 gesammelt worden; für andere vergleiche man Ditt. SIG S. 778. Nicht nur Newton, auch Foucart Rev. arch. XI 1865, 225 und XV 1867, 219 hat die rhodischen ἱεροποιοί besprochen; dann noch Durrbach-Radet BCH X 1886, 252 und Doermer de Graec. sacrificulis qui ἱεροποιοί dicuntur 1883, 31 f. Sie werden genannt IGI I $694_{17}$, $701_{6;\,13}$, $705_{2-15}$, $731_{11-21}$, $761_{40}$, Inschr. $4_{2;\,16-37}$, Inschr. $107_3$ und $108_5$. Was sie genau zu thun hatten, wissen wir nicht. Zu Delos hatten sie die Oberaufsicht nicht nur über den Apollontempel, sondern über alle Staatsheiligthümer. Wahrscheinlich waren sie auch bei den Rhodiern ein verwaltendes Collegium,

dessen Wirkungskreis sich über mehrere Tempel erstreckte. Was in Athen ihres Amtes war, darüber belehren uns vorzugsweise Etym. M. 468, 58 f. und Ditt. SIG 380 und 374; ob jedoch die rhodischen ἱεροποιοί mit den athenischen genauer übereinstimmten, bleibt unentschieden.

Keine einzige der aufgezählten Inschriften ist zu Rhodos gefunden worden; es scheint beinahe, alsob der Staat Rhodos das Institut der ἱεροποιοί nicht kannte. Aus Kamiros stammen vier Stellen. Der Inschrift IGI I $694_{17}$ lässt sich entnehmen, dass den ἱεροποιοί daselbst die Aufsicht über sämmtliche Heiligthümer oblag. Auf dem Priesterverzeichnisse IGI I $705_{2-15}$ werden sie unmittelbar nach dem δαμιουργός, noch vor dem ἀρχιαριστάς und den ἱερεῖς genannt. Desgleichen steht IGI I $701_{6}$ der ἱεροποιός nach dem δαμιουργός und vor dem ἐξιεριστάς. Also war in Kamiros ihre Stellung gewiss ansehnlich. IGI I $705_{3-16}$ belehrt uns ferner, dass das Collegium in jener Gemeinde aus nicht weniger als zwölf Mitgliedern bestand. Merkwürdig ist noch IGI I $701_{13}$. Wir vernehmen dort, dass ein ἱεροποιός seine Gemeinde bei den Festspielen und Mysterien zu Milet, auf Lemnos (und auf Samothrake?) vertreten hat. Auf analoge Fälle stossen wir Inschr. $107_{3}$ und $108_{1}$. Auch dort ziehen ἱεροποιοί zu den Mysterien auf Samothrake; hier aber scheint von Vertretern des Staates Rhodos gehandelt zu werden.

Auf kamireïschem Gebiete ist auch IGI I $731_{11-21}$ gefunden worden. Das hier erwähnte Collegium von ἱεροποιοί zählt jedoch nur sechs Mitglieder. Höchst wahrscheinlich aber sind diese Männer nicht Beamte der kamireïschen Gemeinde, sondern Tempelmagistrate des Heiligthums des Apollon Erethimios.

Zu Lindos begegnen wir IGI I $761_{40}$ einem Collegium von ἱεροποιοί. Ihre Stellung auf der Inschrift zeigt, dass sie einen minder hohen Rang einnahmen als die lindischen ἱερεῖς und ἱεροθύται.

Endlich wird Inschr. $4_{2;\,16-37}$ ein Collegium von ἱεροποιοί zu Phoinix in der Chersonesos genannt. Hier zählt das Collegium nicht weniger als ein-und-zwanzig Mitglieder, also noch neun mehr als zu Kamiros. Auffallend ist noch, dass, während zu Kamiros die ἱεροποιοί dem ἀρχιαριστάς und den ἱερεῖς vorangehen, hier ihr Rang weniger ansehnlich ist; zuerst kommt der ἀρχιαριστάς, dann die verschiedenen ἱερεῖς, zuletzt die ἱεροποιοί.

Als sacrale Beamte kommen auch ἱ ε ρ ο τ α μ ί α ι vor. IGI I $677_{6}$ vernehmen wir, dass Rath und Volksversammlung der Ialysier den ἱεροταμίαι erlauben, Gemeindegelder zum Behufe des

Tempels der Alektrona zu verwenden. Auf einer Inschrift aus dem Jahre ± 70 n. Chr. lesen wir: „ὁ δεῖνα ἱεροταμιεύσας Λινδίων δίς" (IGI I $58_{15}$). Der Mann war wohl einer der ἱεροταμίαι des Tempels der Athena Lindia und des Zeus Polieus gewesen. So ein lindischer ἱεροταμίας kehrt IGI I $838_5$ wieder. Verschieden von diesen ialysischen und lindischen ἱεροταμίαι ist der IGI I $890_{26}$ erwähnte. Er verwaltete den Schatz des auf lindischem Gebiete gelegenen Heiligthums des κοινὸν τῶν Εὐθαλιδᾶν

Ein προφάτης wird auch genannt. Er kommt vor in der Stadt Rhodos und zwar auf einer Inschrift vom Jahre ± 50 (IGI I $838_6$). Vielleicht wird er auch IGI I 829 $a_{13}$ erwähnt. Was er zu thun hatte, wissen wir nicht. Holleaux-Diehl, die Herausgeber der Inschrift IGI I 838, bemerken zum Worte προφατεύσας: „Pas dans le sens propre: peut-être les attributions des προφῆται à Rhodes différaient-elles peu de celles qui étaient dévolues en d'autres villes, comme Athènes ou Sparte, aux ἐξηγηταί; peut-être étaient-ils des interprètes du droit sacré, gardiens des traditions religieuses; peut-être est-ce à eux que l'Etat commettait le soin d'interroger les oracles, de rapporter et d'expliquer leurs réponses" (BCH IX 1885, 99).

Vom ἐπίσκοπος des Tempels des Apollon Erethimios wurde schon gesprochen. Dieser Tempel besass noch andere sacrale Beamte, deren Namen sonst unter den rhodischen Priestermagistraten nicht vorkommen. Er besass als höchste Behörde ein Collegium von drei ἐπιστάται (IGI I $731_{1-6}$), dann noch ein Collegium von ἱεροφύλακες. Diese ἱεροφύλακες waren höchst wahrscheinlich zahlreich und einflussreich; denn ihr Collegium hatte einen eigenen γραμματεύς und dazu noch einen ὑπογραμματεύς (IGI I $731_{6-8;\ 23-25}$).

Zu Lindos begegnet uns häufig ein Collegium von ἱεροθύται. Sie waren fünfzehn an der Zahl und besassen einen ἀρχιεροθύτας. Erwähnt werden sie IGI I $43_{23}$, $67_3$, $131_1$, $761_{39}$, 768 $b_3$, 829 $a_{20}$ (?), $836_7$, $838_6$, $840_8$, $844_{12-29}$, $845_{23-38}$, Inschr. $82_2$ und arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124, 4, Z. 10. Der ἀρχιεροθύτας kommt vor IGI I 768 $b_1$, $788_4$, 815 $b_6$, 829 $a_{20}$, $836_6$, $840_8$ (?) und arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124, 4, Z. 10. Behandelt sind sie worden von Ross Rh. Mus. IV 1846, 167, Foucart Rev. arch. XI 1865, 225 f. und I. in. Rh. S. 65, 70 und 71, von Vischer Kleine Schriften II, 28 f., Newton Inscr. Brit. Mus. II, S. 134 f. und Schumacher de Rep. Rh. 1886, 27 f. Dass ihrer fünfzehn waren, ergibt sich aus IGI I $844_{12-29}$; vermuthlich war der ἀρχιεροθύτας in diese Zahl nicht einbegriffen (vgl. Schumacher

a. a. O. 28). Was genau ihres Amtes war, wissen wir ebensowenig als von irgend einer anderen rhodischen Priesterschaft. Die geäusserten Vermuthungen sind ziemlich werthlos. Das aber steht fest, dass sie zu Lindos den Rang einnahmen nach den ἱερεῖς und vor den ἱεροποιοί (IGI I $761_{39}$, 768 $b_{1-4}$, 815 $b_6$, $836_6$, $840_8$). IGI I $788_4$ folgt der ἀρχιεροθύτας nach den ἱερεῖς der griechischen Götter, den ἱερεῖς der fremdländischen (Sarapis und οἱ Θεοὶ οἱ ἐν Σαμοθρᾴκᾳ) geht er aber voran. Diese Inschrift ist vom dritten Jahrhundert; die Sache wird niemand befremden. Die Inschrift IGI I 815 $b_6$, die gewiss später ist, belehrt uns jedoch, dass zu jener Zeit auch der Sarapispriester einen höheren Rang beanspruchte als der ἀρχιεροθύτας: der fremde Gott war auf Rhodos ganz heimisch geworden. Noch zeigt IGI I $838_8$, dass auch die lindischen ἱεροταμίαι eine höhere Stellung innehatten als die ἱεροθύται.

Das Collegium besass zu Lindos ein Versammlungslocal, das ἱεροθύτειον. Genannt wird es IGI I $846_7$, $847_8$, $848_3$, $849_8$ und $853_9$. An sämmtlichen fünf Stellen ist von verdienten Männern die Rede, denen die lindische Gemeinde „σίτησις ἐν ἱεροθυτείῳ“ gewährt. Nicht mit Unrecht hat Schumacher hieraus geschlossen, dass es wahrscheinlich die ἱεροθύται waren, die für die Bewirthung solcher verdienter Männer und fremder Botschafter zu sorgen hatten.

Fünfzehn lindische Inschriften thun der ἱεροθύται Erwähnung und zwar unzweifelhaft als lindische Priesterbehörde. Keine kamireische Inschrift nennt sie, keine ialysische. Dazu kommt noch die von Lindiern gegründete Stadt Potidaion auf Karpathos, wo ein ἱεροθύτειον genannt wird (IGI I $1033_{20}$), kommt noch die mittelbar von Lindos aus besiedelte Stadt Akragas. Hier werden ἱεροθύται nicht nur erwähnt, hier war der ἱεροθύτας sogar der Eponymos des Staates (IGSI $952_1$; vgl. den eponymen ἱεροθύτας zu Egesta IGSI $290_1$ und denjenigen auf Melite IGSI $953_1$). Soll man den Schluss ziehen, dass alle auf Rhodos genannte ἱεροθύται nothwendig lindische Priester sein müssen? Vier Inschriften sind in der Stadt Rhodos gefunden, die ἱεροθύται nennen (IGI I $43_{23}$, $67_3$, $131_1$ und arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124, 4, Z. 10). Sie sind sämmtlich unwichtig, kein zwingender Grund liegt vor, hier an rhodische, nicht an lindische ἱεροθύται zu denken. Anders gestaltet sich aber die Sache, wenn man auch die Inschr. $82_2$ zu Rathe zieht. Sie gibt den Text des bekannten Staatsvertrages der Rhodier und Hierapytnier und fängt mit diesen Worten an: „Ἔδοξε τῷ δάμῳ ἀγαθᾷ τύχᾳ εὔξασθαι μὲν τοὺς

ἱερεῖς καὶ τοὺς ἱεροθύτας τῷ Ἁλίῳ κτλ". Hier ist es kaum möglich, lindische und nicht rhodische ἱεροθύται anzunehmen. Und dabei bedenke man, dass es auch noch anderswo in Griechenland ἱεροθύται gab als in Lindos und den lindischen Pflanzstädten. Man findet sie z. B. in Akarnanien (CIG II 1793 $b_{20}$), zu Megalopolis (Ditt. SIG $210_{36}$) und zu Andania (Ditt. SIG $388_{29}$). Wahrscheinlich müssen also auch die vier stadtrhodischen Inschriften auf rhodische, nicht auf lindische ἱεροθύται bezogen werden. So bekannt wie das lindische war aber jedenfalls weder das rhodische noch irgend ein anderes Collegium von ἱεροθύται.

Der eponyme Priester des Helios zu Rhodos wurde durchs Loos ernannt. Dass man dieser auffallenden Praxis auch bei den sonstigen rhodischen Priesterschaften befolgte, zeigt die so eben ans Licht getretene Inschrift Ath. Mitt. XXI 1896, 53, 51, Z. 16. Die lindischen Priester wurden jedoch erwählt. So lässt sich wenigstens aus IGI I $761_{39}$ mit grosser Wahrscheinlichkeit schliessen; ganz entscheidend ist aber die Inschrift nicht.

Sie wurden nur auf ein Jahr erwählt, wie schon Foucart I. in. Rh. S. 70 gezeigt hat. Holleaux-Diehl BCH IX 1885, 110 haben Einsprache erhoben und bezweifelt, ob IGI I $832_{8}$ mit diesem Ergebnisse in Einklang zu bringen sei. Ihr Zweifel ist aber unberechtigt; der dort erwähnte Priester der Athena Lindia verwaltete sein Amt dreizehn Monate, nicht zwölf, weil es gerade ein Schaltjahr war.

Unrichtig war dagegen Foucarts Bemerkung, dass zu Lindos mehrere Priesterthümer einem nämlichen Manne anvertraut zu werden pflegten (Rev. arch. XVI 1867, 32). Zwar kommt das vor auf IGI I 786; allein diese Inschrift ist aus so später Zeit, dass sie gar nicht als Massstab gebraucht werden darf. Dass seine Ansicht die Probe nicht bestehen kann, haben Holleaux-Diehl erwiesen (BCH IX 1885, 113).

Die Inschrift IGI I 1035 stammt aus der Insel Karpathos, man fand sie zwischen den Trümmern des Tempels des Poseidon Porthmios. Sie handelt von einem Collegium von drei ἱεραγωγοί. Ausnahmsweise wissen wir so ungefähr, was diese ἱεραγωγοί zu thun hatten: ihr Name zeigt es an. „Les hiéragogues à Karpathos", schreibt Beaudouin BCH IV 1880, 263, „devaient dans les fêtes de Poseidon mener en procession les objets sacrés; peut-être même, si l'on donne à ἱερά un sens plus étendu, étaient-ils chargés de conduire la pompe solennelle en l'honneur du dieu". Schwieriger hält es jedoch zu bestimmen, ob diese ἱεραγωγοί rhodische oder karpathische Priester waren. Unsere

Kenntniss ist so ungenügend, dass sich beide Ansichten vertheidigen lassen. Die Inschrift lautet: „Μελάνθιος Μενεκράτευς Βρυκούντιος, Ἐπαίνετος Ῥάδιος Νισύριος, Σωσίπολις Ἀρχικράτευς Βρυκούντιος αἱρεθέντες ἱεραγωγοὶ ὑπὸ τοῦ σύνπαντος δάμου Ποτειδᾶνι Πορθμίωι." Auf den ersten Anblick wird jedermann glauben, die ἱεραγωγοί seien karpathische Sacralbeamte; der Fundort, die Erwähnung der zwei Einwohner von Brykus deuten hierauf. Schwierigkeit macht aber der erwähnte Nisyrier; Nisyros ist eine andere Insel als Karpathos, sehr auffällig wäre es und antiken Zuständen wenig angemessen, wenn die Karpathier einen Bewohner einer anderen Insel zum Priester ihres Hauptgottes bestellt hätten. Eine zweite Schwierigkeit liegt in dem Ausdrucke „ὑπὸ τοῦ σύνπαντος δάμου". Auf vielen Inschriften kehrt er wieder (vgl. S. 234) und bedeutet dann stets „das souveräne rhodische Volk". Zufällig wissen wir überdies ganz bestimmt, dass zwei der hier vom σύμπας δᾶμος gewählten Männer rhodische Vollbürger waren (Μελάνθιος Μενεκράτευς kommt auch IGI I $46_{360}$, Ἐπαίνετος Ῥάδιος auch IGI $46_{249}$ vor). Also die ἱεραγωγοί sind rhodische, nicht karpathische Beamte? Nicht unwahrscheinlich ist das wirklich so; allein die beiden genannten Schwierigkeiten lassen sich auch wieder heben. Denn Strabon schreibt, dass auf Karpathos eine der vier Städte Nisyros hiess (Strab. X p. 489), und demnach könnte, wenn er Recht hat (vgl. S. 218), ein Νισύριος ein Karpathier sein. Und was die zweite Beschwerde betrifft, so fand man auf Karpathos drei Städte neben einander, die zusammen im Tempel des Poseidon Porthmios ihr höchstes Heiligthum erkannten; ausnahmsweise könnte darum hier der „σύμπας δᾶμος" als „das gesammte Volk von Karpathos" gedeutet werden. Beide Meinungen lassen sich also vortragen.

Auf der Insel Telos begegnen wir einem Priester, der ἱεραπόλος hiess. Er war ein hoher Staatsdiener und wird Inschr. $41_{1;4}$ genannt. Dass er ein Priester war, wird zwar nirgendwo gesagt, doch lässt es sich aus seinem Namen schliessen. Ebenso aus der Thatsache, dass ἱεραπόλοι als Eponymi vorkommen. Die Inschr. 41 ist ein Ehrendecret für so einen telischen ἱεραπόλος, beantragt wahrscheinlich von seinem Nachfolger im Amte. Die Functionen dieses Würdenträgers werden in der Urkunde selbst angegeben (Z. 5 f.). Wir finden ihn wieder in der rhodischen Colonie Gela (IGSI 256 und 258, CIG III 5476), wo er Eponymos war. Das war in Telos nicht der Fall; vgl. Inschr. $40_2$. Auch in Akarnanien hiess der Eponymos ἱεραπόλος; vgl. Ditt. SIG $321_1$ und die dort gesammelten Stellen.

Beiläufig sei bemerkt, dass der Umstand, dass der seltene Titel *ἱεραπόλος* in Gela wiederkehrt, die Angabe Herodots bestätigt, dass Gela eine Pflanzstadt war, nicht nur von Lindiern und Kretensern, sondern auch von Teliern (Her. VII 153).

Ein *ἱεροκήρυξ* des Staates Rhodos wird zufällig nirgendwo genannt. Auch wird keiner genannt aus Lindos, Kamiros, Ialysos oder aus irgend einem andern Theile des rhodischen Gebiets. IGI I $155_{31}$ stossen wir aber auf den *ἱεροκάρυξ* des religiösen *κοινὸν τὸ Ἁλιαστᾶν καὶ Ἁλιαδᾶν,* IGI I $890_{15}$ auf den *κήρυξ* des *κοινὸν τὸ Εὐθαλιδᾶν.*

Diese Beamten der religiösen Vereine hatten mit dem Staate gar nichts zu thun. Auch andere Beamte sind auf uns gekommen der verschiedenen *ἔρανοι*, deren es auf Rhodos so besonders viele gab. Sie brauchen hier nur ganz kurz behandelt zu werden: Foucart Ass. rel. 27 f. hat sich ausführlich mit ihnen eingelassen. Im allgemeinen ahmten bekanntlich die *ἔρανοι* so viel als möglich den Staat nach. Sie gaben ihren Magistraten vorzugsweise die Namen und die Functionen der Staatsmagistrate. Besprochen sind daher schon die *γυμνασίαρχοι, ἱεροκάρυκες, ἱεροταμίαι* und *κάρυκες* der religiösen Vereine. Daneben kommen aber auch noch andere Würdenträger vor. Natürlich besassen nur die *ἔρχνοι*, nicht der Staat, einen *ἀρχερανιστάς*. Er war, wie es scheint, der vornehmste Beamte der religiösen Vereine und wird am häufigsten erwähnt (IGI I $9_1$; $155_{40;\ 84;\ 105;\ 20;\ 53;\ 71}$). Sein Amt war nicht ein jährliches, wie die meisten Aemter des Staates; denn wir wissen von einem *ἀρχερανιστάς*, der es 23 Jahre nach einander war (IGI I $155_{105}$). Ihm zur Seite traten als berathende Behörde die *ἄρχοντες* auf (IGI I $155_{20;\ 71;\ 97;\ 99}$). Sie scheinen so ungefähr die Stelle der *βουλά* im Staate eingenommen zu haben. Als Finanzbeamte finden wir die *ἀπόλογοι* verzeichnet, die die Bücher der Genossenschaft führten (IGI I $155_{63}$), und die *λογισταί* (IGI I $155_{54}$). Auch der *ἐπιστάτας τοῦ κοινοῦ* scheint bei den Finanzen interessirt gewesen zu sein (IGI I $155_{30;\ 54;\ 60}$; $890_{14}$). Sein Wirkungskreis umfasste aber offenbar noch viel mehr; was er jedoch genau zu thun hatte, wissen wir ebensowenig als wir es von irgend einem der hier aufgeführten Magistrate wissen.

Das *κοινὸν τὸ Ἁλιαδᾶν καὶ Ἁλιαστᾶν* hatte seinen eigenen Schreiber (IGI I $155_{19;\ 62}$). Ein Schreiber einer anderen religiösen Genossenschaft scheint IGI I $7_9$ erwähnt zu werden.

Das *κοινόν* unter der Führung des reichen Nikasion von Kyzikos, das seine Mitglieder nach dem Beispiele des rho-

dischen Staates in Φυλαί eingetheilt hatte, besass *Φύλαρχοι* (IGI I $127_{6;\ 16;\ 25;\ 34;\ 41;\ 48;\ 55}$).

Wahrscheinlich werden IGI I $7_{12}$ *ὑπηρέται* eines religiösen Vereines erwähnt.

Nachdem so allmählich alle die rhodischen Beamten aufgezählt worden sind, die uns bis jetzt bekannt sind, bleibt nun noch übrig, von den λητουργίαι zu reden, denen sich die reicheren Leute auf Rhodos unterzogen, und von den Auszeichnungen, die der Staat oder die Gemeinden verliehen.

Von den rhodischen λητουργίαι wissen wir nur sehr wenig. Namentlich wichtig ist eine Stelle des Strabon (XIV p. 653), leider offenbar nicht richtig überliefert, welche so lautet: „σιταρχεῖται δὴ (zu Rhodos) ὁ δῆμος καὶ οἱ εὔποροι τοὺς ἐνδεεῖς ὑπολαμβάνουσιν ἔθει τινὶ πατρίῳ, λειτουργίαι τέ τίνες εἰσίν * ὀψωνιαζόμενοι, ὥσθ' ἅμα τόν τε πένητα ἔχειν τὴν διατροφὴν καὶ τὴν πόλιν τῶν χρειῶν μὴ καθυστερεῖν". Von solchen λητουργίαι, mittelst deren die reichere Bevölkerung der ärmeren die Existenz erleichterte, finden sich auch noch in den Inschriften einige Spuren. In einer lindischen Inschrift aus später Zeit lesen wir von einem eponymen Priester, dass er während der Zeit seiner Priesterschaft „τὰν τᾶς ἀγορᾶς εὐετηρίαν πᾶσιν δαψιλῶς παρέσχεν ἐπ' ὠφελίᾳ τῶν ὠνουμένων καὶ πάντων λουτρῶν ἐπαινουμέναν χρῆσιν" (IGI I $832_{4-7}$; man vgl. für dieses Verfahren Inschr. 84 und die dort herangezogenen Stellen). Auch Oel für das Gymnasion verschafften die reicheren Leute. Hierüber belehrt uns IGI I 3. Sie verschafften es umsonst („θέσις τοῦ ἐλαίου", vgl. für diesen Gebrauch des Wortes θέσις CIG I $1122_{13}$ und $1123_{9}$) oder zu sehr billigen Preisen. Mehrere Leute pflegten sich für diese λητουργίαι anzubieten; IGI I 3 bestimmt für das ganze kommende Jahr, an welchem Tage oder an welchen Tagen der Staat das Anerbieten eines jeden zu diesem Zwecke entgegennehmen werde. Man vergleiche noch die analoge attische Inschrift CIA III 38, die der Zeit Hadrians entstammt. Die Zeit unserer rhodischen Inschrift ist leider unbekannt; denn der von A. Mommsen Bursians Jahresber. 1889, III 430 zuerst aufgestellte, von Hiller von Gärtringen in seiner Ausgabe der Inschrift befürwortete Zusammenhang mit IGI I 4 (± 50 n. Chr.) wird wohl nicht allgemeinen Glauben finden.

Wie hier ziemlich umständlich von der λητουργία der täglichen Oelbeschaffung für das Gymnasion zu Rhodos gehandelt wird, so zeigt uns eine Inschrift aus Nisyros, dass auch dort diese λητουργία bekannt und heimisch war (Inschr. 49 $c_{8}$). Auch eine späte lindische Inschrift erwähnt sie (IGI I $839_{14;\ 48}$).

Λῃτουργίαι waren auch das ἀγωνοθετεῖν, ἀθλοθετεῖν, χοραγεῖν. Die Sachen sind bekannt genug, es genüge, die Beispiele aufzuführen, wo in Rhodos von einem ἀγωνοθέτας die Rede ist. Ein ἀγωνοθέτας in der Stadt Rhodos kommt vor IGI I $55_7$, ein anderer IGI I $70_2$. Ich vermuthe jedoch, dass der zuletztgenannte kein rhodischer Bürger, sondern ein μέτοικος war. Dass μέτοικοι zu Rhodos die Kosten einer χοραγία trugen, zeigen IGI I 383 und 762. Kaum lässt sich also bezweifeln, dass ihnen auch gelegentlich die Bürde einer ἀγωνοθεσία aufgelegt wurde. Nun handelt es sich IGI I 70 um das Standbild eines Ἱππόμαχος Στρατίππου, das ihm Σμίκυθος Ἀθηναῖος setzte. Der widmende Freund war gewiss ein Athener, ein rhodischer μέτοικος; was hindert, dass der Geehrte es auch war? IGI I 127 werden mehrere ἀγωνοθέται erwähnt der Festspiele, welche der Club des Nikasion von Kyzikos periodisch veranstaltete. Mit den λῃτουργίαι des Staates hat also diese Stelle nichts zu thun. Zu Kamiros wird ein ἀγωνοθέτας IGI I $705_{26}$, ein anderer IGI I $707_4$ genannt; ersterer war gewiss ἀγωνοθέτας zu einem Feste, das sämmtliche Sacralbeamte von Kamiros veranstalteten.

So war der einzige auf Rhodos erwähnte ἀθλοθέτας es zu einem Feste sämmtlicher Priester aus Lindos (IGI I $819_{14}$).

Ein ἀγωνοθέτας auf der Insel Astypalaia kommt GDI $3483_5$ vor.

Von der χοραγία auf Rhodos vernehmen wir IGI I 762. Diese Inschrift, ein Decret der Gemeinde der Lindier aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert, hebt die Schwierigkeit hervor, aus den rhodischen Vollbürgern in Lindos χοραγοί zu den localen Dionysosfesten in genügender Anzahl zusammenzusuchen. Darum beschliesst die Gemeinde, dem Beispiele des Staates zu folgen, und fortan auch alljährlich sechs ξένοι zu dieser λῃτουργία zuzulassen. Dass wirklich sehr oft Halbbürger auf der Insel Rhodos χοραγοί waren, bezeugen die Inschriften. IGI I $70_3$ wird von einem χοραγός gehandelt; vermuthlich war er ein μέτοικος aus Athen (vgl. oben). IGI I $157_{13}$ stossen wir auf einen Ilienser, der zu Rhodos Halbbürger war, und dreimal eine χοραγία auf sich genommen hatte; IGI I $383_8$ auf einen Mann aus Rhodiapolis in Lykien, einen μέτοικος, der zweimal χοραγός gewesen; IGI I $385_4$ auf einen Mann aus Termessos, der dreimal die Kosten einer χοραγία getragen. Daneben gibt es vier Inschriften, die wahrscheinlich Vollbürger erwähnen. Aus Rhodos besitzen wir die Inschriften IGI I 68 $b_1$ und $71_2$; aus Lindos IGI I $836_8$ und $838_6$. Die erstgenannte Inschrift ist nichts mehr als ein kleines Bruchstück; IGI I 71 handelt von einem unbekannten

χορηγήσας τραγῳδοῖς, der in den rhodischen Dionysien den Preis davongetragen hatte. Die zwei lindischen Inschriften dagegen beziehen sich wahrscheinlich auf χοραγία behufs der lindischen Dionysosfeste.

Die Auszeichnungen, die der rhodische Staat verlieh, waren mancherlei; freilich sind es im allgemeinen die nämlichen, die überall in Griechenland vorkommen. Nicht nur der Staat, auch die Gemeinden konnten Auszeichnungen verleihen, auch die verschiedenen Demen, die πάτραι, auch die religiösen Vereine. In späteren Zeiten begegnen wir oft auf rhodischen Inschriften einer geradezu lächerlichen Häufung von Ehrenbezeigungen; namentlich scheinen sich die religiösen Genossenschaften in dieser Abgeschmacktheit niemals gut genug zu thun haben können. Ein Merkmal höheren Alters einer Inschrift ist es gewöhnlich, wenn hierin Maass gehalten wird. Eualkidas z. B., der den allerersten goldenen Kranz vom Demos der Lindopoliten erhielt, wird in jener früheren Zeit nur mit ἔπαινος und στέφανος beschenkt (IGI I 88). Beiläufig gesagt enthält diese nämliche Inschrift das seltene Beispiel von Auszeichnungen, die von einem Demos und von einer πάτρα herrühren. Die verschiedenen Ehrenbezeigungen zu Rhodos hat Bottermund de Rep. Rhod. 1882, 41—46 besprochen. Er hat zutreffend bemerkt, dass die Inschriften darthun, dass der ἔπαινος die geringste Auszeichnung war, dann der στέφανος, dann eine εἰκών, dann προεδρία ἐν τοῖς ἀγῶσιν oder ἐν ταῖς πανηγύρεσιν, dann σίτησις ἐν ἱεροθυτείῳ, dann στεφανηφορία ἐν ταῖς πανηγύρεσιν, endlich ἀναγόρευσις εἰς τὸν ἀεὶ χρόνον.

Ein ἔπαινος pflegte aus dem Amte scheidenden Magistraten mitgegeben zu werden. Auch bei den mannigfaltigsten anderen Anlässen kommt er vor. In der Stadt Rhodos ist von ἔπαινος die Rede IGI I 75 $b_3$ und $89_3$; vielfach wird er zu Lindos erwähnt (IGI I $761_{43}$; $846_4$; $847_3$; $849_3$; $850_5$; $853_3$; $854_3$; $856_2$). Der Demos der Λινδοπολῖται ertheilt ihn IGI I $88_3$, eine κτοίνα der Kamireër desgleichen IGI I $746_5$. Auch religiöse Genossenschaften thun es und zwar sehr häufig (IGI I $43_{16}$; $155_{15;\,34;\,42;\,74.\,109;\,116}$; $680_3$; $890_{21.\,33}$; $922_{17}$; arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 122, 1, Z. 6).

Ausserhalb der Insel Rhodos kommt der officielle ἔπαινος vor: zu Brykus IGI I $1032_{21;\,24}$; zu Potidaion auf Karpathos IGI I $1033_{15}$; auf Astypalaia GDI $3459_9$; $3460_{10}$; $3462_1$; $3463_{54}$; $3467_5$; Inschr. $69_3$; auf Nisyros Inschr. 49 $b_9$; zu Kedreai Inschr. $13_3$.

Sehr viele sind natürlich die Stellen, wo Kränze als Aus-

zeichnungen verliehen werden. Keine Auszeichnung kommt so massenhaft vor. Von στεφάνωσις eines Schauspielers ist die Rede IGI I $84_3$. Der rhodische Staat bekränzt vornehme Leute, wir wissen nicht mit welcher Art Kränze, IGI I $77_7$ und $85_1$. Die lindische Gemeinde thut desgleichen IGI I $58_{22}$ und 829 $b_2$, die lindischen Priester thun es IGI I $827_4$ und $840_6$. Ebensowenig wissen wir, welche Kränze der IGI I $842_5$ genannte lindische Faustkämpfer heimgetragen hatte. In der arg verstümmelten lindischen Inschrift arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124, 4 wird mehrfach von Kränzen gehandelt. Das gleiche geschieht in der arg verstümmelten kamireïschen IGI I 706. Eine κτοίνα der Kamireër bekränzt jemand IGI I $746_5$. Die Ialysier bekränzen einen vornehmen Mann IGI I $58_{22}$. Eine religiöse Genossenschaft (zu Rhodos) ertheilt einen Kranz IGI I $165_3$; eine andere (ebenfalls zu Rhodos) thut das nämliche IGI I $107_2$; eine dritte (zu Kamiros) thut es arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 122, 1, Z. 7; eine vierte, fünfte, sechste (zu Chalke) thun es IGI 962 $b_4$; 963 $a_1$; 963 $b_1$. Auf der Insel Astypalaia verlautet von στεφάνωσις GDI $3462_{7;\,10}$; $3468_9$; Inschr. $71_8$ und Inschr. $103_5$. Der Demos der Ἄμιοι in der rhodischen Chersonesos scheint IGI I $58_{23}$ einen Kranz zu verleihen. Von sämmtlichen Kränzen jedoch, die bis jetzt erwähnt wurden, wissen wir nicht, welcher Art sie waren. Am häufigsten wurde, namentlich in späteren Zeiten, ein goldener Kranz zuerkannt. Doch behauptete sich daneben die alte Sitte, Kränze vom Oelbaume zu schneiden. Auch Weisspappelkränze kommen vor. Von den Kränzen, die als Ehrenpreise bei den heiligen Spielen, den Halieia, den Tlepolemeia u. s. w. geschenkt wurden, wird gesprochen werden, wo von diesen Spielen ausführlicher die Rede sein wird. Jetzt sollen allererst die Stellen aufgezählt werden, wo χρυσοῖ στέφανοι erwähnt werden, auf rhodischem Gebiete verliehen. Der rhodische Staat gewährt goldene Kränze IGI I $51_4$; $57_{13}$; $58_{13}$; 75 $b_{4;\,6}$; $89_3$; $111_{15}$ (?); $701_{16}$; Inschr. $105_{107}$. In noch grösserer Anzahl kommen goldene Kränze vor, von religiösen Genossenschaften verliehen, die in der Stadt Rhodos organisirt waren. Die Stellen sind: IGI I $43_{5,\,10,\,16}$; $101_2$; $102_5$; $155_{16,\,23,\,27,\,35,\,52,\,56,\,64,\,67,\,85,\,87,\,89,\,42,\,46,\,76,\,112,\,117}$; $157_{7,\,9}$; $158_{27}$; $161_{2,\,3,\,4}$; $162_{3,\,4,\,5,\,7}$; $164_5$. Goldene Kränze, von der Gemeinde der Lindier zugesprochen, findet man IGI I $706_4$; 829 $a_{14}$; $832_{16}$; $846_4$; $847_3$; $849_3$; $850_5$; $852_3$; $853_3$; $854_3$; von den religiösen Vereinen zuerkannt, die im lindischen Lande ihren Sitz hatten, begegnet man ihnen IGI I $867_2$; $918_2$; $922_{2,\,8,\,10,\,15,\,18}$; $937_5$; $939_2$. Der Demos der Αν-

δοκολῖται ertheilt einen goldenen Kranz IGI I $88_{3-5}$, die πάτρα der Δρυῖται IGI I $88_{3-7}$. Die Gemeinde der Kamireër gewährt einen solchen IGI I $701_8$, ein religiöses κοινόν in Kamiros IGI I $701_9$. Zu Ialysos stösst man IGI I $680_3$ auf einen goldenen Kranz, von einer religiösen Genossenschaft gegeben. Auf der Insel Chalke wird IGI I 962 $a_5$ ein goldener Kranz erwähnt, von den Chalketen zugesprochen; auf Karpathos zwei Kränze, der eine vom Demos der Brykuntier, IGI I $1032_{22,\,26,\,29,\,33,\,38}$, der andere von der κτοίνα der Potidaier, IGI I $1033_{15,\,27,\,29}$. Auf Nisyros kommen mehrere goldene Kränze vor; die Nisyrier ertheilen folgende: GDI $3498_1$, Inschr. 49 $b_9$ und Inschr. 49 $c_4$, religiöse Genossenschaften gewähren die Inschr. 49 $c_{13}$, Inschr. 49 $c_{14}$ und Inschr. 49 $c_{16}$ genannten. Auf der Insel Astypalaia werden viele goldene Kränze erwähnt, alle von den Astypalaiern geschenkt: GDI $3467_6$; $3482_3$; Inschr. $56_4$; $69_4$; $70_3$. Auf dem rhodischen Festlande begegnen wir folgenden goldenen Kränzen: zwei aus einer unbekannten Stadt der rhodischen Chersonesos, Inschr. $12_{4,\,8}$; einem, vom Demos der Κεδρεᾶται verehrt, Inschr. $13_3$; zwei von einer religiösen Genossenschaft zu Kedreai, Inschr. $14_2$; einem vom κοινόν der Pisyeten und Pladasenser, Inschr. $19_3$.

Kränze, von den Zweigen des Oelbaums gewunden, werden auch oft genannt. So eine Bekränzung heisst στεφάνωσις θαλλίνῳ oder θαλλοῦ oder θαλλῷ στεφάνῳ. Zum sonderbaren Ausdrucke στεφανοῦν θαλλῷ στεφάνῳ vergleiche man Ross zu Inscr. gr. ined. III 282 (IGI I 161) und Foucart Rev. arch. XIV 1866, 331. Der Ausdruck kommt auf Rhodos vor IGI I $160_3$ und $161_{6,\,7}$. An allen drei Stellen ist von Kränzen die Rede, die ein religiöser Verein gegeben hat. Auch ein κοινόν zu Phoinix in der Chersonesos bekränzt ein Mitglied θαλλῷ στεφάνῳ (Inschr. $5_4$). Viel häufiger stösst man auf eine Bekränzung θαλλοῦ στεφάνῳ. So vom rhodischen Staate IGI I 75 $b_3$; von religiösen Genossenschaften in der Stadt Rhodos IGI I $43_4$; $155_{74,\,109}$; $156_2$; $159_4$; von der Gemeinde der Kamireër IGI I $157_{11}$; vom κοινόν der Εὐθαλίδαι im Lande von Lindos IGI I $890_{13,\,16,\,21,\,34}$; vom Demos der Chalketen IGI I 962 $a_5$; von den Astypalaiern GDI $3459_{12,\,14,\,17,\,27}$; $3460_{12,\,15,\,18}$; $3482_1$; von einem religiösen κοινόν zu Loryma in der Chersonesos Inschr. $1_6$. Bekränzung θαλλίνοις στεφάνοις wird in der Stadt Rhodos erwähnt IGI I $162_{3,\,8}$; beide Male wird der Kranz von einem religiösen Vereine zugesprochen. Im Lande von Lindos gewähren religiöse Genossenschaften θάλλινοι στέφανοι IGI I $867_{2,\,7}$; $917a_5$; $938_4$.

Bekränzt wurde λευκαίας στεφάνῳ bei den heiligen Spielen

der Halieia; ausserdem werden λευκαίας στέφανοι erwähnt, von religiösen Vereinen in der Stadt Rhodos geschenkt (IGI I $155_{78,\,118}$).

Fussgestelle von Standbildern sind auf der Insel Rhodos so wie überall in Griechenland in beträchtlicher Anzahl aus dem Alterthum stehen geblieben; zum Theil sind sie auch ausgegraben worden. Dann noch berichten die Inschriften vielfach über εἰκόνες, die verdienten Bürgern oder auch Fremden zuerkannt wurden. Namentlich Magistraten wurden sie errichtet, wenn sie aus dem Amte schieden. Den lindischen eponymen Priestern der Athena Lindia und des Zeus Polieus scheint es sogar erlaubt gewesen zu sein, sich selbst nach Ablauf ihrer Amtszeit eine Statue zu setzen (IGI I 808; 809; 811; 812; 814; 825; 828; vgl. IGI I 63; 834; GDI 3481). Die Standbilder, die in den rhodischen Ehrenbeschlüssen genannt werden, sind sämmtlich εἰκόνες χαλκέαι; marmorne kommen gar nicht vor. An folgenden Stellen werden sie zugesprochen: IGI I $58_{14}$; $75\,b_7$; $85_1$ (vom Staate der Rhodier); $40_{10}$; $102_2$ (von religiösen Genossenschaften zu Rhodos); $706_6$ (von der Gemeinde der Ialysier); $680_4$ (von einem religiösen Vereine zu Ialysos); 806 $II_1$; $829\,a_{16,\,17}$; $829\,b_3$; $832_{17}$; $846_5$; $847_4$; $848_1$; $849_4$; $850_6$; $851_4$; $852_4$; $853_4$; $856_3$ (von der Gemeinde der Lindier); GDI $3467_7$; $3468_8$; $3482_4$; Inschr. $69_5$; $70_4$ (von den Astypalaiern); Inschr. $13_3$ (vom Demos der Kedreaten); Inschr. $14_3$ (von einer religiösen Genossenschaft zu Kedreai).

Die meisten Standbilder, von denen wir vernehmen, wurden, wie gesagt, Magistraten errichtet, die aus ihrem Amte traten. Daneben kommen auch in grosser Anzahl Ehrenstatuen für Sieger in verschiedenen Festspielen vor. Die Sitte scheint es mitgebracht zu haben, dass der rhodische Staat die Standbilder solcher Bürger, die einen Sieg in öffentlichen Spielen errungen hatten, auf gemeinschaftlichen Fussgestellen neben einander im Gymnasion aufstellen liess, ohne dass die geehrten Personen sonst etwas näheres mit einander zu thun gehabt hätten. Aus diesen Reihen von öffentlichen Siegerstatuen haben sich einige Basen gerettet; vgl. IGI I 73; 75; 78.

Verwandt mit den Ehrenstandbildern sind die πρόσωπα ἀργυρᾶ, die IGI I $58_{15}$ und $77_9$ genannt werden. Beide Inschriften sind aus der Kaiserzeit. Ross hat wohl mit Recht in diesen πρόσωπα ἀργυρᾶ aus Rom übernommene silberne Gesichtsmasken, imagines, erkannt. Den Weg zu diesem Brauche ebneten die πρόσωπα χρυσᾶ und ἀργυρᾶ, die man schon längst in Griechenland in den

Tempeln der Heilgötter weihte (z. B. im Amphiaraosheiligthum zu Oropos, CIG II 1570 $b_{16, 17}$).

Eine höhere Auszeichnung als die Errichtung einer Ehrenstatue scheint bei den alten Rhodiern die προεδρία ἐν τοῖς ἀγῶσιν oder ἐν ταῖς παναγύρεσιν gewesen zu sein. Der Staat der Rhodier verleiht sie IGI I $85_2$. Eine nicht näher bekannte religiöse Genossenschaft im Lande von Kamiros thut es IGI I $734_3$. Von der Gemeinde der Lindier sind mehrfach Beispiele auf uns gekommen, dass diese Ehre ertheilt wurde: IGI I $846_5$; $847_7$; $848_3$; $849_6$; $851_6$; $853_6$. Ein religiöser Verein nicht weit von Lindos spricht einem Mitgliede προεδρία zu IGI I $867_3$. Der Demos der Nisyrier gewährt die Auszeichnung Inschr. 49 $b_{10}$, der Demos der Astypalaier thut es GDI $3466_1$, Inschr. $69_4$ und Inschr. $70_3$, der Demos der Kedreaten Inschr. $13_4$.

Die Ehre einer σίτησις ἐν ἱεροθυτείῳ kommt bloss in Lindos und in den lindischen Pflanzstädten vor; nur dort wissen wir mit Bestimmtheit, dass es auf Rhodos ἱεροθύται gab. Erwähnt wird die Ehre IGI I $846_6$; $847_8$; $848_3$; $849_8$; $853_9$; und zu Potidaion auf Karpathos IGI I $1033_{20}$. Es ist möglich, dass IGI I $85_2$ von [σίτησις ἐν πρυτα]νείῳ gehandelt wird; Auszeichnungen des Staates Rhodos werden dort aufgezählt.

Höher noch scheint die Ehre einer στεφαναφορία ἐν ταῖς παναγύρεσιν gegolten zu haben. Man begegnet ihr IGI I $734_3$; $847_8$; $848_4$; $849_9$; $851_7$; $853_6$. Sämmtliche Stellen sind lindisch und erzählen von Ehrenbezeigungen der lindischen Gemeinde. Nur die allererste Stelle stammt aus dem Lande von Kamiros und handelt von einer religiösen Genossenschaft daselbst. Welche lindische πανανγύρεις hier genau gemeint sind, wissen wir nicht; die Inschriften lehren uns, dass sie alljährlich zurückkamen.

Viel geringer war gewiss die Ehre, die IGI I $1032_{27}$ einem verdienten nicht-Rhodier vom Demos der Brykuntier gewährt wird. Ihm wird gestattet, „εἰς τὰς πανανγύρεις παραγίνεσθαι ἃς συντελοῦντι Βρυκούντιοι".

Wo in den Inschriften viele Ehrenbezeigungen nach einander aufgezählt werden, wird oft an allerletzter Stelle die ἀναγόρευσις τᾶνδε τᾶν τιμᾶν ἐς ἀεὶ χρόνον erwähnt. Die Auszeichnung war besonders werthvoll, eben weil sie alljährlich ἐς ἀεὶ χρόνον wiederholt wurde. Eine ἀναγόρευσις kommt vor IGI I $155_{26, 57, 81, 119}$ (von religiösen Genossenschaften zu Rhodos); I $734_5$ (von einem religiösen Vereine im Lande von Kamiros); I 829 $b_4$; $847_{5, 11}$; $848_7$; $849_{11}$; $850_7$; $851_8$; $853_{10}$ (von der Ge-

meinde der Lindier); I $890_{16}$ (vom κοινόν der Εὐθαλίδαι); I $922_{3,15}$ (von der διαγειτονία der Ἀγητορίδαι); I $937_{5}$ (von einem religiösen Vereine zu Mallona); I $1032_{23}$ (vom Demos der Brykuntier); Inschr. $1_{7}$ (von einer religiösen Genossenschaft zu Loryma in der Chersonesos).

Die bisher genannten Auszeichnungen werden, wie schon bemerkt wurde (S. 277), immer in einer bestimmten Reihenfolge verliehen. Nur höchst selten finden Abweichungen statt. Bottermund de Rep. Rhod. 1882, 42 hat schon gezeigt, warum IGI I $853_{6}$ eine scheinbare Ausnahme bildet; er hebt ausserdem die Ausnahme IGI I $847_{5}$ hervor. Allein auch diese Ausnahme ist nur scheinbar; der Stein ist jetzt nachgeprüft und besser gelesen worden. Der Steinmetz hat sich Z. 5 geirrt, die ἀναγόρευσις steht richtig an allerletzter Stelle Z. 11. In Wirklichkeit weichen nur IGI I 851 ab, wo die ἀναγόρευσις zu früh steht, Inschr. 69 und 70, wo die προεδρία der Erwähnung der εἰκὼν χαλκέα vorangeht, und GDI 3468, wo die εἰκὼν χαλκέα vor dem στέφανος verzeichnet steht. IGI I 851 ist aber entsetzlich verstümmelt, sodass wir keine völlige Sicherheit besitzen, GDI 3468 gewiss eine sehr späte Inschrift. Bemerkenswerth ist dann noch, dass drei jener vier Inschriften aus Astypalaia stammen.

Noch bleiben andere Auszeichnungen zu erwähnen. Auf zwei ziemlich späten Inschriften kommen πᾶσαι αἱ τιμαί vor. IGI I 833, vom Jahre ± 40, berichtet, dass irgend einem Unbekannten viermal von den Rhodiern, dreimal von den Lindiern πᾶσαι αἱ τιμαί verliehen wurden. Um das Jahr 60 n. Chr. empfängt abermals ein vornehmer Mann nebst seinem Sohne πᾶσαι αἱ τιμαί von den Lindiern (IGI I $58_{16}$). Was unter diesem Ausdrucke genau zu verstehen sei, erhellt nicht.

Zu den sehr bekannten Auszeichnungen im Alterthum gehören auch die verschiedenen Stufen von Bürgerrecht, die ein Staat Ausländern oder in seiner Mitte lebenden nicht-Bürgern schenkte. Dass zu Rhodos μέτοικοι zugelassen wurden, dass von Zeit zu Zeit aus μέτοικοι oder anderen nicht-Bürgern Bürger gemacht wurden, dass es daselbst eine Art Halbbürgerschaft, die ἐπιδαμία, gab, ist schon behandelt worden (S. 229 f.). Auch die προξενία, halb eine Ehrenbezeigung, halb eine Art Vertretung im Auslande, wurde S. 264 f. besprochen. Sehr verwandt ist die Auszeichnung der εὐεργεσία; gewöhnlich wird sogar προξενία καὶ εὐεργεσία in einem Gusse als ein Ganzes ertheilt. Von εὐεργεσία ohne προξενία ist nur an wenigen Stellen die Rede. IGI I $766_{10}$ kommt ein εὐεργέτας vor, wahrscheinlich ein Mann, dem dieser Titel

vom rhodischen Staate verliehen war; IGI I $679_2$, $805_4$, Inschr. 13 $a_6$ und $16_4$ werden römische Kaiser als εὐεργέται gefeiert. Umgekehrt gewährt um das Jahr 393 der athenische Staat einem Manne aus Karpathos und seiner Nachkommenschaft den Titel εὐεργέτης (IGI I $977_7$), gewähren ihn die Ephesier einem Rhodier Inschr. $83_{11}$.

Sehr oft kommt der Titel bei religiösen Genossenschaften vor. Sie konnten natürlich als Privatvereine nicht ihre Mitglieder zu πρόξενοι erheben, sie nicht προξενίᾳ καὶ εὐεργεσίᾳ ehren, wie der Staat. Darum verliehen sie die εὐεργεσία allein, ein einziges Mal auch wohl εὐεργεσία καὶ ἀτέλεια (IGI I $155_{45, 80, 113}$). Frauen wurde auch nicht selten der Titel εὐεργετίς eines κοινόν gewährt. Solche εὐεργέται und εὐεργετίδες der verschiedenen κοινά findet man in den uns erhaltenen rhodischen Inschriften IGI I $35_2$, $127_{57}$, $155_{3, 17, 34, 41, 46, 63, 80, 106, 113}$, $156_3$, $939_3$, $940_2$, Inschr. $1_4$ und Ath. Mitt. XXI 1896, 43, 12, Z. 3–4.

Von εὐεργέται ist ferner noch die Rede IGI I 69 $II_1$, $103_5$, $114_{1, 3}$, $384_2$ und $385_{3, 8}$. Man kann hier zweifeln, ob religiöse Vereine die εὐεργεσία verliehen haben oder der Staat. IGI I 69 $II_1$ und $103_5$ wird vom Bildhauer Phyles von Halikarnassos gehandelt; wahrscheinlich hat dem verdienten und weitbekannten Manne der Staat den Ehrentitel gewährt. Bei den anderen Inschriften möchte ich lieber glauben, dass die Auszeichnung von religiösen Genossenschaften herrührt. Allerdings hat sich der IGI I $385_8$ genannte Mann dreimal der λῃτουργία einer χοραγία unterzogen; er muss also, obgleich er sich Termessier nennt, in Rhodos irgend eine Art Halbbürgerrecht besessen haben. War es vielleicht der vom Staate geschenkte Titel eines εὐεργέτας, der ihn befähigte als χοραγός aufzutreten? Gewissheit besitzen wir aber leider in keinem der hier genannten Fälle.

Zu den Auszeichnungen, die auf rhodischen Inschriften erwähnt werden, gehört auch die ἀ τ έ λ ε ι α π ά ν τ ω ν. Sie wird nur von religiösen Genossenschaften verliehen, und zwar bloss IGI I $155_{45, 80, 114}$ (zu Rhodos), $867_3$ (zu Lindos) und Inschr. $1_4$ (zu Loryma in der Chersonesos). IGI I $155_{80}$ wird jemand εὐεργεσίᾳ καὶ ἀτελείαις δυσὶν beschenkt. Was man hierunter zu verstehen hat, erklärt Foucart Ass. rel. 40. Er nimmt an, dass die ἀτέλεια πάντων nur auf Jahresfrist gewährt wurde; der Mann empfing also Erlass von Beiträgen auf zwei Jahre.

Inschr. $1_5$ wird einem Mitgliede einer religiösen Genossenschaft auf Lebzeiten ein Theil der regelmässigen Beiträge erlassen. Proclamirt wird, er sei hinfort ἀσύμβολος (vgl. Foucart Ass. rel. 44).

Ein Staatsbegräbniss wird Inschr. $19_4$ erwähnt. Von einem ansehnlichen Rhodier wird gehandelt, der im Unterthanenlande einen hohen Rang eingenommen hatte, und dem nach seinem plötzlichen Tode die Unterthanen ein Begräbniss auf ihre Kosten votiren.

Fremde Völker verliehen natürlich auch vielfach den Rhodiern allerlei Auszeichnungen. Besprochen wurden schon die vielen Fälle, wo fremde Staaten ansehnliche Rhodier zu *πρόξενοι* ernannten (S. 264). Im Winter 201/200 schenkten die Athener den mit ihnen verbündeten Rhodiern einen goldenen Kranz und das Bürgerrecht (Liv. XXXI 15, 6–8). Die Syrakusaner verehrten ihnen im Jahre 225 eine allegorische Bildgruppe, das Volk der Rhodier darstellend, wie es von den Syrakusanern bekränzt wird (Polyb. V 88, 8). Auch die Inschriften berichten häufig über Ehrenbezeigungen der umliegenden fremden Mächte. Vornehmen Rhodiern decretiren die Ephesier allerlei Auszeichnungen, namentlich das Bürgerrecht, Inschr. 83 und 84. Dergleiche Auszeichnungen verleiht die Gemeinde zu Iasos Inschr. 82 *b*, zu Minoa auf Amorgos Inschr. 85, zu Arkesine auf Amorgos Inschr. 86, das *κοινὸν τῶν νησιωτῶν* Inschr. 112. Auf der Insel Ios kommt das nämliche vor Inschr. 89, zu Delos Inschr. 90, 91, 92, 93 und 94, zu Histiaia Inschr. 95, zu Athen Inschr. 97 und 98, zu Oropos Inschr. 99, 100 und 101, zu Olbia Inschr. 101 *a*. Die Gemeinde von Ilios votirt derjenigen von Rhodos einen goldenen Kranz CIG II $3598_{10}$.

Noch wird an vielen Inschriftstellen angegeben, dass der Staat oder irgend eine Corporation diesen oder jenen „geehrt" hat, ohne dass näher angedeutet wird, welche *τιμή* genau gemeint sei. Ich citire u. a. IGI I $58_{12}$, $90_2$, $700_5$, $707_4$, $937_{12}$ und Inschr. 49 $c_{16}$.

Ueber Adoption, Vormundschaft und dergleiches lässt sich auch noch einiges bemerken. Auch wenn man nur sehr oberflächlich mit den rhodischen Inschriften bekannt ist, fällt es auf, dass *Adoption* auf Rhodos ungemein häufig vorkommt. Es wimmelt von Beispielen. Was die Ursache dieser Erscheinung sei, darüber lässt sich nichts sicheres sagen. Die ausführliche Inschrift IGI I 72 *a* belehrt uns Z. 4–5 über einen Fall, wo ein Knabe nach dem Ableben seines Vaters von seinem Oheim, dem Bruder seiner Mutter, adoptirt wird. Hier findet die Adoption nach dem Tode des Vaters statt; und wahrscheinlich ist dieser Fall der gewöhnliche gewesen. IGI I $40_4$ jedoch errichtet ein Adoptivsohn seinem eigenen Vater bei dessen Leben ein

Standbild; in diesem Falle also war der eigene Vater noch am Leben, als der Sohn von einem anderen adoptirt wurde. Man ersieht auch aus der Inschrift, dass der Vater ein ansehnlicher Mann war, dass es nicht Vermögensumstände waren, die ihn bestimmten, seinen Sohn adoptiren zu lassen. Vermuthlich wurde, wie diese Praxis aus Rom hinlänglich bekannt ist, der junge Mann adoptirt, weil der ebenfalls ansehnliche Adoptivvater keine Leibeserben hatte, dem eigenen Vater dagegen noch mehrere Söhne übrig blieben.

Wir kennen einen Νικόμαχος Ἐξακέστου (IGI I $46_{412}$), der auf einer späteren Inschrift als Ν. Ε. καθ' υἱοθεσίαν δὲ Εὐφράστου zurückkehrt (IGI I $49_{36}$). So kennen wir einen Εὐφράνωρ Βασιλείδευς (IGI I $46_{213}$), der später zu einem Ε. Β. κ. υ. δὲ Βασιλείδευς wird (IGI I $201_{1-4}$). Gleichfalls einen Καλλικράτης Καλλικράτευς (IGI I $46_{341}$; $196_1$), aus dem ein Κ. Κ. κ. υ. δὲ Ἐχεδώρου wird (IGI I $42_9$); einen Εὐφανίσκος Καλλιξείνου (IGI I $110_1$), der als Ε. Κ. κ. υ. δὲ Ὀνασάνδρου wiederkehrt (IGI I $50_{26}$); einen Μοιραγένης Ἀρχοκράτευς (IGI I $844_{18}$), der zu einem Μ. Α. κ. υ. δὲ Λυσιστράτου wird (IGI I $846_2$); einen Ζηνόδοτος Διοφάντου τοῦ Ζηνοδότου (IGI I $46_{262}$), aus dem ein Ζ. Δ. τ. Ζ. κ. υ. δὲ Ὀνασάνδρου wird (IGI I $828_{1-4}$). Aus allen diesen Beispielen ergibt sich, dass auf Rhodos erwachsene Personen adoptirt werden konnten.

Wer adoptirt wurde, verlor seinen eigenen Demos, und trat in den Demos seines Adoptivvaters. Vgl. die Beispiele auf S. 210.

Die langen Inschriften IGI I 705, 761 und 845 nennen unter sehr vielen Eigennamen nicht einen einzigen Adoptivsohn. Es gibt mehr Inschriften, wo dieses geschieht; bei kürzeren Inschriften kann jedoch der Zufall im Spiele sein, es kann sich gerade kein einziger Adoptivsohn unter den verzeichneten Personen befunden haben. Man suche bei diesen drei Namenverzeichnissen nicht nach fernliegenden Gründen, warum durchweg die Namen der Adoptivväter weggelassen sind; es ist höchst wahrscheinlich der Kürze halber geschehen.

Tochteradoption war auch auf Rhodos bekannt; oder richtiger gesagt auch diese kam auf Rhodos häufiger vor als sonst irgendwo in Griechenland. Die seltenen Beispiele, wo man ihr in den übrigen Theilen Griechenlands begegnet, sind Journ. hell. stud. XI 1890, 120 gesammelt worden (vgl. Ath. Mitt. XVI 1891, 123 f.); auf unserer Insel stösst man auf sie IGI I 4 $III_{25}$, $115_4$, 379 $b_2$, $646_2$, $818_5$, $854_2$ und $894_2$.

Adoption führte dazu, dass der Adoptirte in einen anderen

Demos trat. Nicht so war es bei der Ehe. Eine Frau, die sich verheirathete, blieb in ihrem eigenen Demos, dem Demos ihres Vaters. Man vgl. die Beispiele auf S. 209 f.

Der Eheband war nicht drückend und unlösbar, wie aus IGI I 107 hervorgeht. Uns wird es wahrscheinlich vorkommen, dass er nicht drückend genug war. Man denke sich nur den hier geschilderten Fall. Einem verstorbenen Knaben wird ein Denkmal errichtet. An der Errichtung der Statue betheiligt sich der Grossvater des Verstorbenen, ein gewisser Charinos (Z. 8). Auch seine Grossmutter, die Frau des Charinos, lebt und betheiligt sich; sie ist aber jetzt mit einem anderen Manne vermählt, dem Sohne eines Seleukos (Z. 9—10). So ein Männerwechsel war offenbar nicht auffallend in Rhodos, so wenig wie im allgemeinen in der damaligen römisch-griechischen Welt. Die hier erwähnte Familie war gewiss ansehnlich und respectabel, und blieb auch seitdem respectabel; in gutem Einverständnisse lebte der erste mit dem zweiten Ehemanne: denn sie steuerten beide bei zur Errichtung dieses Grabmals.

Diese Inschrift ist vom Jahre ± 70. Sie ist noch aus einem anderen Grunde merkwürdig. Es steht nämlich zwar nicht völlig fest, ist aber sehr wahrscheinlich, dass die Grossmutter und ihr zweiter Gemahl absonderlich beisteuerten. Damit wäre aber ausgemacht, dass die Frauen zu Rhodos ihr eigenes Privatvermögen besitzen und verwalten durften. Dass die Sache sich wirklich so verhalten hat, erhellt auch noch aus anderen Stellen. Einen Wahrscheinlichkeitsbeweis liefert z. B. IGI I $764_{91-96}$. Die Inschrift ist ein langes Verzeichniss von Beisteuernden zu irgend einem sacralen Zwecke. Unter den Beisteuernden kommen vor ein Vater und seine drei Söhne. Der Vater gibt erst für sich selbst, dann gibt er als *κύριος* seiner drei Söhne. Die Söhne besassen also eigenes Vermögen, das der Vater als Vormund verwaltete. Wahrscheinlich hatten sie es von ihrer Mutter geerbt, deren Privatvermögen also zum Theil oder gänzlich auf ihre Kinder übergegangen war. Den so gut als sicheren Beweis aber, dass Frauen zu Rhodos eigenen Besitz haben durften, finden wir in der nämlichen Inschrift Z. 98—99 und Z. 118—119. Dort tragen Frauen bei zu dem oben genannten heiligen Zwecke; ihre Männer steuern aber nicht bei.

Diese selben Stellen zeigen jedoch ganz klar, dass die Frauen nicht frei nach Belieben mit ihrem Vermögen schalten durften. Κύριοι, Vormünder bleiben stets ihre Ehemänner. Die Stellen lauten so: *Φιλαινὶς Δεξιμβρότου, ἇς κύριος Καλλιάναξ Τιμακράτεος*

Δρυῖτας (Z. 98–99), und Πολυκαλλίστα Ἁγία (vgl. S. 221), ἇς κύριος Ἀθανόδωρος Θρασωνίδα Πεδιεύς. Der Name der Philainis steht auf der Liste der beisteuernden Καμύνδιοι verzeichnet, sie war also eine Καμυνδία; ihr Gemahl durfte nicht beisteuern, weil er ein Δρυῖτας, ein Mann aus einem anderen Demos war. Πολυκαλλίστα gehört zu den beisteuernden Κλάσιοι; auch ihr Gemahl war aus einem anderen Demos als sie. Selbst zu diesem heiligen Zwecke durften aber diese Frauen nicht beisteuern ohne die Genehmigung ihrer sie bevormundenden Ehemänner. Das fällt einigermassen auf, weil es sonst in Griechenland den Frauen gewöhnlich erlaubt war, ganz frei über ihr Gut zu verfügen, wofern es Gaben an die Götter betraf (vgl. Lewy De civili condicione mulierum graecarum, Vratisl. 1885, S. 21–22).

Besassen in diesem Falle die rhodischen Frauen weniger Rechte als sonst in Griechenland, so kennen wir doch auch einen Fall, wo das Gegentheil statt fand. Kein Gewicht will ich hierauf legen, dass nicht minder als drei Ehrendecrete der lindischen Gemeinde für Frauen auf uns gekommen sind (IGI I 850, 851 und 854). Denn diese Inschriften sind vermuthlich sämmtlich ziemlich spät anzusetzen, und aus jüngerer Zeit kennen wir auch anderswo Ehrendecrete für Frauen. Allein eins dieser Decrete ist auch noch aus einer anderen Ursache merkwürdig. Man nimmt gewöhnlich an, dass griechische Frauen vom Beiwohnen der öffentlichen Spiele ausgeschlossen waren. In älteren Zeiten war das unzweifelhaft der Fall; den Spielen zu Olympia z. B. hatte von allen griechischen Frauen nur die Rhodierin Pherenike zusehen dürfen (vgl. S. 79). Dass diese rhodische Frau den Anspruch erhob, öffentlichen Spielen beizuwohnen, erscheint weniger fremdartig, wenn wir die Inschrift IGI I $851_{6-9}$ vergleichen. Dort wird einer vornehmen lindischen Dame von ihrer Gemeinde nicht nur στεφαναφορία ἐν ταῖς πανηγύρεσι καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν αἷς ἄγοντι Λίνδιοι, sondern sogar προεδρία ἐν τοῖς ἀγῶσιν gewährt. Bestimmt wissen wir also, dass um die (unbekannte) Zeit dieser Inschrift die lindischen Frauen, einige oder alle, bei den Festspielen erscheinen durften.

Wir vernahmen von einem Vater, der Vormund seiner Kinder war (IGI I $764_{91-96}$); von Frauen, die unter Vormundschaft ihrer Ehemänner standen (IGI I $764_{98,\,118}$). In beiden Fällen heisst der Vormund κύριος. Κύριος heisst auch der Staat, wo er als Vormund fungirt. Ein Staatssklave, ein γραμματεὺς δαμόσιος, spricht in einer Weihinschrift von seinem Meister, dem rhodischen Staate, als von „οἱ κύριοι Ῥόδιοι" (IGI I $31_{6}$). Dagegen wird

Demos ... und einem ὀρφανός gehandelt.
verheira ... nicht ἐπίτροπος, weil der verwaiste
Vaters. ... Bruders Sohn) weder Vater noch

Der

I 107 ... der Kinder galt im allgemeinen folgende
er n ... Knabe empfing den Namen seines Grossvaters
gesc ... der zweite seines Grossvaters von mütterlicher
mal ... Inschr. 43.
Gr
se
s

# FÜNFTES KAPITEL.

## GÖTTER UND CULTUS.

Rhodos war eine griechische Insel, verehrte also griechische Götter. Doch lag es am äussersten Rande der griechischen Welt, stand darum von jeher orientalischen Einflüssen sehr offen. Allein nicht nur aus diesem Grunde verlohnt es sich, näher auf den rhodischen Götterglauben einzugehen. Schon der reingriechischen Götter wegen ist die Untersuchung interessant. Stösst man doch hier wie allenthalben in Griechenland auf die Erscheinung, dass zwar dieselben Götter wie anderswo verehrt werden, dass jedoch diese selben Götter gar nicht in allen Gegenden den nämlichen Grad von Wichtigkeit besitzen: Rhodos besass ganz andere Hauptgötter als z. B. Sparta oder Athen.

Schon den Alten entging es nicht, dass die rhodische Religion eine Mischreligion war, die viel eigenartiges und der Deutung manche Schwierigkeit bot. So warf sich schon damals die gelehrte Forschung auf dieses vielversprechende Feld. Wir besitzen noch ein Bruchstück eines Theognis, der mindestens zwei Bücher „Περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ θυσιῶν" schrieb (Athen. VIII 360 *b* f. = FHG IV, 514). Den nämlichen Titel führte das Buch eines gewissen Gorgon (FHG IV, 410). Philomnestos (und vielleicht ein Philodemos, Athen. X 445 *a*; oder ist dieselbe Person gemeint? vgl. Müller FHG IV, 478) schrieb „Περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ Σμινθίων" (Athen. III 74 *f* = FHG IV, 477). Nicht unwahrscheinlich waren alle diese Localforscher selbst Rhodier. Auch der bekanntere Geschichtsschreiber Istros behandelte in seiner Abhandlung „Περὶ τῶν Ἡλίου ἀγώνων" wohl hauptsächlich rhodische Festspiele und Sacra (Schol. Pind. Ol. VII 146 Boeckh = FHG I, 427). Wie

Viele mag es noch ausserdem gegeben haben, die sich auf diese Studien einliessen! Den Neueren hat die rhodische Religion geringeres Interesse eingeflösst. Vor mehr als sechzig Jahren widmete Heffter dem Gegenstande ein ausführliches Werk („die Götterdienste auf Rhodus im Alterthume, III Hefte, Zerbst 1827—1833"). Er sammelte viel Material und erging sich in breiten Erörterungen über Wesen und Charakter der verschiedenen rhodischen Götter. Namentlich verweilte er mit Vorliebe bei der schwierigsten Seite seiner Aufgabe, bei räthselhaften und sonst unbekannten Göttern und Cultusbräuchen. Nicht ohne Scharfsinn versuchte er diese zu deuten. Jetzt aber ist das Buch veraltet, deswegen allein schon, weil das Material seitdem so ungeheuer angewachsen ist. Ausgenutzt ist freilich dieses Material noch nicht. Zwar hat der rhodische Götterglaube in den grossen mythologischen Sammelwerken, Maury, Preller-Robert, Roscher u. a. gebührende Beachtung gefunden; von speciellen Forschungen können jedoch nach dem Werke Heffters nur die kleinen, allerdings trefflichen Abhandlungen Dittenbergers aufgezählt werden „De sacris Rhodiorum commentationes duae, Halis 1886 et 1887". Der Grund dieser Vernachlässigung liegt am Tage. Heffter konnte glauben, die Natur eines Zeus Atabyrios, einer Athena Lindia, einer Alektrona, den sonderbaren Cult des Herakles von Lindos deuten zu können; eine kritischere Zeit wagt sich nicht an diesen und vielen anderen derartigen Problemen. Soll aber jemals diese Mischreligion verstanden und gewürdigt werden, so muss vor allen Dingen das vorhandene Material gesammelt und gesichtet sein. Dieser Aufgabe werde ich im folgenden so viel als möglich obliegen; sie dünkt mich dankbar an sich, auch wenn mir für sichere Deutungen und Analogiën die Zeit noch nicht gekommen zu sein scheint.

Ab Jove principium. So heisst es im allgemeinen, allein nicht so bei den Rhodiern. Bei ihnen fängt man mit Helios an; er hat die Insel aus dem nichts hervorgerufen (S. 14 f.), er ist bekanntlich ihr Gott *κατ' ἐξοχήν*. Schon in alten Zeiten hat wahrscheinlich dieser Gott sich auf Rhodos reicherer Pflege erfreut als irgendwo sonst in Griechenland. Später geht es im Durchschnitt bergab mit seinem Dienste, man vernimmt nur wenig mehr von ihm. Vielleicht wäre er auch auf der Sonneninsel diesem Schicksale nicht entgangen (es scheint fast, alsob er mehr der Hauptgott des rhodischen Staates als der Lieblingsgott der rhodischen Bürger war), wenn nicht beim Synoikismos von 408/7 die weisen Staatsmänner, die diese Verschmelzung

ins Leben riefen, damit sie nicht speciell-ialysische oder speciell-lindische oder speciell-kamireïsche Sacra bevorzügten, seinen Cult zum officiellen Hauptculte des neuen Staates proclamirt hätten, seinen Tempel zum Hauptheiligthume der Stadt, seinen Priester zum Staatseponymos, sein Bild zum Stempelbilde der neuen Münze, sein Fest zum Hauptstaatsfeste. Da hielt sich natürlich sein Dienst auf der alten Höhe oder vielmehr hob sich zu grösserem, ungeahntem Glanze. Zu gleicher Zeit wurde er im übrigen Griechenland mit Apollon, Sarapis, Zeus und andern Göttern identificirt und schwand sein Name allmählich aus dem Gedächtnisse der Menschen.

Von seinem Cultus wissen wir eigentlich weit weniger als man bei diesem Sachbestande glauben würde. Die Ursache liegt nicht weitab. Nur in der Stadt Rhodos wurde er verehrt, dort befand sich sein *τέμενος* auf der beherrschenden Höhe der Burg. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist nun das genau die Stelle, wo sich jetzt die türkische Festung erhebt. Tief unter der Erde vergraben liegen also die Inschriften, die uns über den Dienst des Gottes Aufschluss werden geben können. Vorläufig aber thut es an solchen grosse Noth. Dann noch waren vermuthlich Athena, Dionysos und vielleicht noch andere Götter in der Stadt Rhodos beliebter als der officielle Hauptgott; das Dionysion wenigstens war das prächtigste Heiligthum daselbst, und im Athenatempel bewahrte man die Staatsprotocolle.

Ueber den Gott und sein Fest haben ausführlich Heffter Götterd. auf Rh. III, 1–12 und trefflich Dittenb. de Sacris Rhod. I 1886, 3–7 gehandelt.

Pindaros erzählte die Schöpfungssage der Insel durch Helios, er kennt auch den Mythus der rhodischen Heliossöhne (vgl. S. 53 f.). Im übrigen ist der Atthidenschreiber Istros der älteste Berichtgeber, der den rhodischen Heliosdienst erwähnt (frgm. 60 *b* = FHG I, 427). Das ist leider kein früher Zeuge. Doch hat uns Dittenberger durch scharfsinnige Combination die allgemeinen Grundzüge aufgeklärt des Heliosdienstes vor dem Synoikismos (a. a. O. I 1886, 4; vgl. jedoch A. Mommsen Bursians Jahresber. 1889, III 418–19). Die drei Städte der Insel besassen weder absonderliche Heliosheiligthümer noch absonderliche Heliossacra. Gemeinsam galt ihnen der Gott als Schöpfer und Schützer des rhodischen Landes; sie verehrten ihn in einem gemeinsamen Tempel. Hart am Meere lag der Tempel, wie das dem Helios wohlgefällig ist, auf der äussersten Nordostspitze der Insel. Analogiën aus der nämlichen Umgebung bieten der

Tempel des Apollon Triopios bei Knidos und das Πανιώνιον des Poseidon auf dem Vorgebirge Mykale. Um das überaus günstig gelegene *τέμενος*, das schon längst ein religiöser Mittelpunkt war, wurde dann im Jahre 408/7 die neue Stadt gebaut. Nicht zweifelhaft konnte es da sein, wer der neuen Ansiedlung göttlicher Schirmherr werden sollte.

Der Tempel des Helios wird nur sehr selten erwähnt (IGI I $2_7$; Xen. Ephes. I 12, p. 190; V 10, p. 219; V 11, p. 220 Hirschig; Eust. zu Hom. Od. VI 266, p. 1562). Dass er auf der Burg lag, scheint sich vonselbst zu ergeben. Vermuthlich befand sich in seinem *τέμενος* die berühmte Quadriga des Lysippos.

Dass Helios der officielle Hauptgott des Staates war, erhellt unwiderleglich aus der Urkunde des Bundes zwischen Rhodos und Hierapytna. In der Einleitung dieser Urkunde erhalten die Staatspriester den Auftrag, „*εὔξασθαι τῷ* Ἁλίῳ *καὶ τᾷ* Ῥόδῳ (seiner Gemahlin) *καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς πᾶσι καὶ πάσαις*" (Inschr. $82_2$). Man sieht, welcher Gott den Rhodiern am meisten galt.

Ein zweiter Beweis liesse sich der Inschr. $25_5$ entnehmen. Von zwei ansehnlichen Männern wird gehandelt, nicht-Rhodiern, Bewohnern des abhängigen Tarmianerlandes. Sie sind *γυμναςίαρχος* und *ἐφήβαρχος* des Gymnasions in Kenendolabeia gewesen, und bringen, wie das zu thun üblich war, beim Scheiden aus dem Amte den Schutzgöttern des Gymnasions ein Weihgeschenk. Also dem Hermes und dem Herakles. Allein sie sind rhodische Unterthanen; daher lautet ihre Widmungsunterschrift: „Ἡλίωι (ganz voran) *καὶ* Ἑρμεῖ *καὶ* Ἡρακλεῖ *καὶ* Ταρμιανῶν *τῶι κοινῶι*".

Dass weitaus die meisten rhodischen Münzen auf der einen Seite das Bild des Helios tragen, ist eine bekannte Thatsache (u. a. Mionnet Tom. III p. 413 f. n⁰. 106—236; 269—277).

Auch Schiffen gab man den Namen des Hauptgottes des Staates (Hippokrates Epist. 14, 1, bei Hercher p. 295).

Der Priester des Helios war der Eponymos des Staates. Deutlich beweisen das unzählige Henkelstempel, wo der Name solcher rhodischer Heliospriester den Henkeln eingeprägt ist, deutlich auch die Inschrift Ath. Mitt. XXI 1896, 53, 51, Z. 15. Hiller von Gärtringen hat aus seinen IGI I nicht weniger als 155 Namen rhodischer Heliospriester gesammelt (man sehe die lange Liste IGI I, S. 233 u. 234). Und dieses Namenverzeichniss kann noch ganz leicht vermehrt werden. Denn bei weitem die meisten rhodischen Henkelinschriften sind hier natürlich doch noch unberücksichtigt geblieben. Die vornehmsten Fundgruben sind ausserdem Franz CIG III, S. V—XIV; Becker Bull. hist. phil.

de St. Pétersb. XI 1854, 305 f.; 365 f.; Jahrb. f. kl. Ph. Spplb. IV, 453 f.; V, 448 f.; X, 4 f.; 209 f.; Stéphani Bull. hist. phil. de St. Pétersb. XIII 1856, 150 f.; I 1860, 250 f.; Comptes rendus de la commission archéologique de St. Pétersb. 1859—1869; Nerutsos 'Αθήναιον III 1874, 220—245; Dumont Inscr. céramiques S. 76—113; Kaibel IGSI 2393; Schuchhardt Inschr. Pergamon II, S. 423 f. Dann noch kommen in Betracht: Suidas s. v. Διονύσιος Μουσωνίου, der einen rhodischen Heliospriester nennt, der jenen Namen führte (vgl. über den Mann Müller FHG II, 7); Inschr. $108_2$, wo ein Priester [Φιλίσ]κος erwähnt zu werden scheint; arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124, 4, Z. 20, wo ein unbekannter Heliospriester vorkommt; Ath. Mitt. XX 1895, 386, 5, Z. 1, wo der Priester Diogenes heisst; Ath. Mitt. XXI 1896, 53, 51, Z. 3, wo uns der Name des Heliospriesters Archestratos begegnet.

Das Priesterthum war ein jährliches Amt (Dittenb. de Sacris Rhod. I 1886, 5). Das befremdet nicht, sehr viele griechische Aemter waren jährlich. Seltsam ist aber, dass der Priester (und zugleich sein Stellvertreter, falls er im Laufe des Jahres sterben sollte) durchs Loos gewählt wurden (IGI I $833_8$). Solches findet sich im allgemeinen nur bei Civilmagistraten. Man wollte wohl schon von Anfang an dem Einflusse vorbeugen, der sonst aus dieser höchsten officiellen Würde des Staates dem Träger so bequem entsprossen wäre.

Alljährlich brachte man in Rhodos dem Helios ein Pferdeopfer. Ein Viergespann geweihter Rosse wurde ins Meer gestürzt (Festus de Sign. Verb. p. 181, 8 Müller). Dieses Opfer lässt sich theilweise erklären aus den nahen Beziehungen, welche Helios zum Meere hatte; die Sitte war auch im übrigen Griechenland nicht unbekannt (vgl. Stengel Philol. XXXIX 1880, 182 f., der sie aus Persien herleitet).

Irrthümlich hat Heffter Götterd. auf Rh. III, 9 Anm. 33 dieses Pferdeopfer auf das grosse vierjährliche Fest der Halieia bezogen. Doch hat er Glück gehabt mit diesem Irrthume. Dittenberger hat ihn endlich widerlegt (de Sacris Rhod. I 1886, 6); nichtsdestoweniger ist er seitdem noch wieder einmal bei Tümpel aufgetaucht (Jahrb. f. kl. Ph. XVI Spplb. 165; vgl. auch A. Mommsen Bursians Jahresber. 1889, III 419).

Bekannter als alles andere, was uns an den Dienst des rhodischen Helios erinnert, war der Koloss des Gottes, der um das Jahr 300 als Wahrzeichen der rhodischen Macht errichtet wurde.

Aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert besitzen wir

eine stadtrhodische Weihinschrift an Helios und Tyche (IGI I $23_1$). Möglicherweise wird hier nicht der Staatscultus gemeint, sondern ist es ein Mitglied irgend eines religiösen Vereins von Ἁλιασταί oder Ἁλιάδαι, der dem Schützer seines κοινόν Dank bringt. Religiöse Genossenschaften, die sich nach Helios nennen, gab es mehr als eine in der Stadt Rhodos. Ein Verein von Ἁλιασταί wird IGI I $162_1$ erwähnt, ein anderer von Ἁλιασταὶ καὶ Ἁλιάδαι IGI I $155_{6;\ 8;\ 14;\ 32;\ 40;\ 107;\ 110}$. Der ἀρχερανιστάς dieses letzteren Vereins, der es der Mühe werth achtete, alle die Auszeichnungen, die ihm während seiner langjährigen Praxis zu Theil geworden waren, pünktlich und ausführlich auf seinem Grabmale zu verewigen, hat uns dadurch an der längsten aller rhodischen Inschriften verholfen, zugleich aber auch an einer sehr reichen Fundgrube für unsere Kenntniss der griechischen ἔρανοι (man vgl. Foucart des Associations religieuses chez les Grecs 1873, der immer und immer wieder diese Inschrift ausgebeutet hat). IGI I $156_{1;\ 5}$ wird nochmals ein κοινόν von Ἁλιάδαι καὶ Ἁλιασταί erwähnt; sehr wahrscheinlich ist es der nämliche Verein. Ob IGI I 681 von einer Genossenschaft von Ἁλιασταί in Ialysos gehandelt wird, bleibt mindestens fraglich.

Strahlenden Ruhmes erfreute sich im Alterthum das stadtrhodische Fest der Halieia. Es war bei weitem das bedeutendste Fest der rhodischen Insel, eins der glänzendsten der Diadochenzeiten überhaupt. Doch war das Fest wahrscheinlich nicht älter als das Jahr 408/7. Ziemlich bestimmt scheint mir das aus dem Umstande hervorzugehen, dass der berühmte rhodische Ringer Diagoras, der im fünften Jahrhundert allmählich in allen erdenklichen heiligen Spielen der Griechen siegte, sich niemals an dem rhodischen Nationalfeste der Halieia betheiligt hat. Das scheint nur so erklärt werden zu können, weil die Halieia damals noch nicht bestanden. Zugleich mit der Gründung der Stadt um das altehrwürdige τέμενος des Helios hin wurde vermuthlich auch dieses grossartige Nationalfest eingesetzt. Und wenn es möglicherweise älter war, so hatte es jedenfalls vor dem Jahre 408 keine Bedeutung nach aussen.

Jedes vierte Jahr wurden diese Halieia begangen, wie die Olympien und die Pythien, und zwar im heissen Sommer im Schaltmonat Panamos (vgl. IGI I 730 und dazu Dittenb. de Sacris Rhod. I 1886, 6; Hiller von Gärtringen Hermes XXIX 1894, 21). Dass das Fest das Hauptfest der Rhodier war, erhellt nicht nur aus dem Umstande, dass so viele Nachrichten darüber auf uns gekommen sind; es bezeugt dieses auch ausdrücklich

Athen. XIII 561 *e*. Auch andere Schriftsteller erwähnen die Halieia. Der älteste Zeuge ist Istros (frgm. 60 *b* = Schol. Pind. Ol. VII 146 Boeckh = FHG I, 427), der sogar ein Buch oder eine Abhandlung über das Fest geschrieben zu haben scheint („ὡς Ἴστρος φησὶν ἐν τῇ περὶ τῶν Ἡλίου ἀγώνων"). Dann bringt App. Mac. 11, 3 die interessante Thatsache bei, dass im Jahre 172 Eumenes von Pergamon sich herabliess, eine glänzende θεωρία zum Feste zu schicken, welche jedoch die Rhodier bei ihrer damaligen gereizten Stimmung gegen den König schmachvoll zurückwiesen, obgleich er der einzige König war, der in jenem Jahre sie solcher Ehre gewürdigt hatte. Das Fest erwähnen ferner Ael. Ar. XLIII p. 808 Dind.; Diog. Epist. 37 (Hercher p. 251); Anon. bei FHG II, 256 = G. Gr. Min. I, 100 = Meineke H. C. C. G. II 2, 746 (vgl. V, p. CXIV und 52). Letztere Stelle, so wie Müller sie gibt, nennt Ἁλίεια μεγάλα, was μικρά voraussetzt. Weder von μεγάλα noch von μικρά verlautet sonst etwas, nur Ἁλίεια ohne weiteres kommen vor [1]). Also hat Müller wohl mit Unrecht einen Aenderungsvorschlag von Näke aufgenommen; denn die Lesart der Handschrift ist μεγάλην.

Das Fest hiess in klassischer Zeit ausnahmslos Ἁλίεια. Zwar wird noch vielfach behauptet, die Namen Ἁλίεια, Ἅλεια und Ἅλια seien alle drei richtig (so noch z. B. Roscher Lex. M. I 2, 2025 und Preller-Robert Gr. M. I, 431); den wahren Sachverhalt haben jedoch schon längst Newton (Inscr. Brit. Mus. II, S. 122) und Dittenberger (de Sacris Rhod. I 1886, 5) aufgedeckt.

Der Tempel des Helios stand auf der Burg. Der rhodische Burgfels zeigt oben nur geringe Abstufung, er bietet ein ziemlich ausgedehntes Plateau. Da war gewiss die „heilige Fläche", wo alle vier Jahre das weitberühmte Nationalfest der Rhodier stattfand. Diese „heilige Fläche" erwähnt das Etymologicum Magnum in einer leider verkannten Glosse. Etym. M. 428, 29 heisst es: „Ἡλύσιον πεδίον .... λέγεται δὲ ἠλύσιον καὶ ἱερὸν πεδίον περὶ Ῥόδον". Dass sich bei Rhodos eine „elysische Fläche" befunden habe, wird schwerlich jemand dem Lexicographen glauben. Ganz leicht wäre die Aenderung „Ἰηλύσιον". Allein Ialysos ist doch immerhin zwei Stunden von Rhodos entfernt. Schlimmer noch ist, dass zwischen den beiden Städten Bergland, keine

---

1) Es ist möglich, dass Inschr. 14 $a_1$, von [Ἁλ]ίεια τὰ μεγάλα καὶ τὰ μικρά gehandelt wird; die jetzige Lesart beruht jedoch bloss auf Conjectur. Dann noch kann es sein, dass dort von philadelpheïschen oder anderen nicht-rhodischen Halieia die Rede ist.

Ebene liegt; dann noch sieht man nicht ein, warum in aller Welt die ialysische Fläche eine heilige Fläche hiesse. Man schreibe getrost ΗΛΙΕΙΟΝ, nicht ΗΛΥΣΙΟΝ. Die Ebene des Helios, wo sein Festspiel begangen wurde, war περὶ Ῥόδον und ἱερόν zugleich.

Das Fest bestand allererst aus einem prächtigen Aufzuge und grossartigen Opfern zu Ehren des Gottes (Xen. Ephes. I 12, p. 190; V 10, p. 219; V 11, p. 220 Hirschig). Dann kamen die verschiedenen Wettkämpfe. Istros schreibt um das Jahr 230: „Ῥόδιοι τιθέασιν Ἡλίου ἐν Ῥόδῳ γυμνικὸν στεφανίτην ἀγῶνα". Er kannte also vielleicht noch keine musische Agonen und kein Wagenrennen. In diesen gymnischen Agonen hatte man wie allerorts Wettkämpfe für Knaben und für Erwachsene. IGI I 73 $a_3$ und IGI I $74_2$ erwähnen Knaben, die den Preis davontrugen; die erste Inschrift ist vom Jahre ± 75, die andere wahrscheinlich aus ungefähr der gleichen Zeit. Der Preis wurde diesen jugendlichen Siegern im Ringen zu Theil. Den Preis im Ringen als Erwachsener und berufsmässiger Athlet erwarb im zweiten nachchristlichen Jahrhundert ein gewisser Asklepiades (CIG III $5913_{33}$). Der Athlet Hermagoras aus Magnesia am Sipylos, ebenfalls aus der Kaiserzeit, siegte zweimal in den Halieia (IGSI $739_{20}$). Ein unbekannter Athlet aus der Kaiserzeit siegte gleichfalls zweimal, einmal als Knabe, das zweite Mal als Erwachsener (Wood Discov. at Ephesos 1877, App. n⁰. 20 S. 70). Im Pentathlon kennen wir nur einen Sieger (IGI I 73 $b_3$); er siegte, wie sich denken lässt, als erwachsener Mann. Die Inschrift lehrt uns zugleich (wenn das noch Noth thäte), dass nicht nur das Ringen, sondern auch die vier anderen gymnischen Agonen bei den Halieia vertreten waren.

Daneben fanden auch hippische Agonen statt. Bekanntlich wurden diese glänzenden und kostspieligen Wettkämpfe immer mehr bei den Griechen beliebt. Daher bei den Rhodiern die Trennung in Pferderennen (ἅρματι τελείῳ) und Fohlenrennen (ἅρματι πωλικῷ). Aelter sind natürlich die Pferderennen. Doch deutete ich schon oben auf die Möglichkeit hin, dass auch noch die Pferderennen Istros unbekannt waren. Ein Sieger in diesen Spielen wird IGI I 72 $a_2$ erwähnt (ἅρματι τελείῳ, Anfang des ersten Jahrhunderts). Einen anderen nennt IGI I $935_1$ (ἅρματι τελείῳ), einen dritten IGI I $58_{19}$ (ἵππῳ στ......, ± 60 n. Chr.), einen vierten IGI I $1039_2$ (συνωρίδι, der Mann war ein Karpathier). Zufällig wissen wir, um welche Zeit die Fohlenrennen eingeführt wurden. Vom Anfange des ersten Jahrhunderts ist

die Inschrift IGI I 75 $b_2$. Dort kommt der erste Sieger in diesem neuen Wettkampfe vor (vgl. Hiller von Gärtringen Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 31).

Drittens gab es höchst wahrscheinlich auch musische Agonen. CIA II 1367 feiert die Siege des attischen Kitharöden Νικοκλῆς Ἀριστοκλέους. Dieser trug mit seinen Dithyramben zweimal in den Halieia den Preis heim. Köhler hat diese Inschrift um das Jahr 300 gesetzt (Rh. Mus. XXXIX 1884, 298 f.). Dann könnte aber Istros der Existenz dieser musischen Agonen nicht unkundig geblieben sein. Auf der anderen Seite ist es nicht ganz unmöglich, dass andere Halieia als die rhodischen gemeint sind; möglich ist aber auch, dass Köhler sich geirrt hat (vgl. jetzt Körte Rh. Mus. LII 1897, 174 f., der die betreffende Inschrift viel später ansetzt).

CIG II $3208_{18}$ gedenkt eines Siegers in den Halieia (er siegte zweimal), wir wissen nicht in welchem Agonen. Der gleiche Fall wiederholt sich IGI I $57_8$ und Class. Rev. III 1889, 333. Das Fest wird noch auf drei verstümmelten Inschriften genannt (IGI I $12_4$; Inschr. $89_7$; arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124, 4, Z. 3), wir wissen nicht genau in welchem Zusammenhange [1]).

Nicht wie sonst in Griechenland wurde dem Sieger ein Lorbeerkranz gereicht, der Siegeskranz wurde von der λεύκη, der Weisspappel genommen (FHG II, 256; Schol. Pind. Ol. VII 147 Boeckh). Dieser scheinbar sonderbare Brauch erklärt sich im Grunde ganz leicht: die Weisspappel war wegen des schimmernden Glanzes ihrer Blätter dem Sonnengotte heilig. Der Brauch ging dann auch auf andere Feste über, die mit Helios nichts zu thun hatten (vgl. die sacra privata der religiösen Genossenschaft der Πανιασταί, wobei man auch Weisspappelkränze reichte, IGI I $155_{79;\ 119}$). Tzetz. zu Lykophr. 911 und Schol. Pind. Ol. VII 36; 141 Boeckh behaupten, dass der Brauch auch bei den alten Tlepolemeia obwaltete; irgend ein später Berichtgeber hat ihn aber wahrscheinlich, zu einer Zeit als die Tlepolemeia schon lange nicht mehr begangen wurden, von den Halieia auf das genannte Fest übertragen.

Ich bemerkte schon, dass vor dem Synoikismos die drei Städte Ialysos, Kamiros und Lindos keinen absonderlichen Heliosscultus

---

1) Ath. Mitt. XX 1895, 244, 15 ist (in der Kaiserzeit) von Halieia die Rede, welche in Philadelpheia begangen wurden. Möglicherweise gibt es unter den im Texte genannten Siegern diesen oder jenen, der in den philadelpheïschen oder anderen uns vorläufig noch unbekannten nicht-rhodischen Halieia den Preis davontrug.

kannten. Es versteht sich vonselbst, dass nach jener Begebenheit die Magistrate des Staates Rhodos sich dafür eifrig bemühten, dass der Dienst an keinem anderen Orte als in dem religiösen Mittelpunkte des neuen Staates aufkam. Allerdings findet sich auf einer Inschrift aus dem lindischen Loryma ein Eponymos des Helios (IGI I 928). Der Mann ist aber zugleich Priester der Nymphen, sodass unmöglich der rhodische Staatscultus des Helios gemeint sein kann. Allein ebensowenig liegt hier Cultus der lindischen Gemeinde vor; das zeigt der ganze Zusammenhang der Inschrift, welche überdies aus so ganz später Zeit ist, dass ihr dadurch allein schon jede Beweiskraft abgeht. Der Heliosdienst jener Inschrift war offenbar ein Privatvergnügen des vornehmen lorymaeischen Herrn und einiger seiner Bekannten. Sacra privata sind es ebenfalls, welche auf einer Inschrift aus Netteia vorkommen (IGI I 892). Eine Cultvorschrift einfacher Landleute ist uns da erhalten: am 14ten des Monats Hyakinthios soll zum Heliosfeste ein weisses oder röthliches Zicklein geopfert werden. Interessant ist die Inschrift immerhin dadurch, weil sonst nirgendwo Zicklein als Opfer an Helios erwähnt werden (ein weisses Lamm bei Hom. Il. III 103).

Allbekannt ist der rhodische ZEUS Atabyrios. Er hat seinen Namen vom Atabyris, dem höchsten Berggipfel der Insel; dort wurde er verehrt (Strab. XIV p. 655; Steph. Byz. Ἀτάβυρον). Die Reste seines Heiligthums sind spärlich; man sieht aber, dass der Tempel ziemlich gross war. Er hatte 120 Fuss Länge (vgl. Hamilton Researches II 1842, 61 f.; Ross Inselreisen III, 107; Guérin Rhodes² 1880, 296 f.). Wohl niemand wird glauben, dass dieser Zeus Atabyrios, der bloss auf Rhodos und in rhodischen Pflanzstädten vorkommt, ein reingriechischer Gott war. Wenn sein Dienst aber nicht griechisch war, woher stammt er dann? Auf diese Frage lässt sich, wie ich meine, noch immer keine entscheidende Antwort geben. Die meisten Neueren glauben, der Cultus stamme aus Phönizien; sie sind dann zugleich mitunter recht gut über den Gott unterrichtet (so z. B. Duncker Gesch. Altert. V 1881, 233; Busolt Gr. Gesch. I², 265; Preller-Robert Gr. M. I, 136; Heffter Götterd. auf Rh. III, 16—30; 81; Movers Phönikier I, 26; II 2, 246 f.; Olshausen Rh. Mus. VIII 1853, 323; Biliotti Rhodes 1881, 432; Torr Rhodes 76; 146). Foucart hingegen meint, sein Dienst sei karisch (Ass. rel. 112); de Vogué nennt diesen Zeus „un dieu local solaire" (Rev. arch. XIII 1866, 441). Die Alten erwähnen weder Phönizien noch Karien; ihnen war ein Mythus bekannt, dass der Heros Althai-

menes, als er von Kreta nach Rhodos übersiedelte, den Tempel auf dem Berge gestiftet und den Dienst des neuen Gottes eingeführt hatte[1]) (Diod. V 59, 2; Apollod. III 2, 1, 3; Steph. Byz. Κρητινία). Also vom verwandten kretensischen Zeus wäre der atabyrische eigentlich hergeleitet („τῶν πατρῴων ὑπομνησθεὶς θεῶν ἱδρύετο βωμὸν Ἀταβυρίου Διὸς Ἀλθαιμένης"; Apollod. a. a. O.). Mit dieser Sage können sich natürlich die meisten Neueren gut zurechtfinden; ist doch ihnen der kretensische so gut wie der atabyrische Zeus ein phönizischer Gott! Allein ich bemerkte schon (S. 27 f.), dass die rührende Erzählung von des Althaimenes Uebersiedelung aus Kreta nach Rhodos vermuthlich spätes Machwerk ist. Die Alten also wussten ebensowenig wie wir, wie und wann der Dienst des Zeus Atabyrios aus der Fremde eingeführt war. Ja, er galt ihnen sogar in früheren Zeiten wahrscheinlich nicht einmal als eingeführt.

Wer den phönizischen Ursprung verficht, meint natürlich allererst, Rhodos sei einst eine phönizische Colonie gewesen; dann stützt er sich namentlich auf zweierlei: der Name des Berges sei phönizisch, das Vorkommen von ehernen Molochstieren deute auf Phönizien. Von der angeblichen phönizischen Colonie auf Rhodos war schon die Rede. Dass der Name Atabyris nicht griechisch ist, ist höchst wahrscheinlich; dass er phönizisch ist, leuchtet weniger ein. Kiepert (Lehrb. d. alt. Geogr. 1878, 123) und andere heben hervor, dass die Griechen auch den palaestinischen Tabor Atabyris nannten. Allein wenn Polybios solches thut (V 70, 6), so beweist das nur, dass die Griechen den fremden Berg mit einem ihnen geläufigen so ungefähr gleichklingenden Namen nannten; dass Tabor und Atabyris Wörter aus einer Sprache sind, wird hier gar nicht erwiesen. Neulich hat Beloch Einsprache erhoben (Rh. Mus. XLIX 1894, 130); er behauptet, der Name Atabyris sei karisch. Sehr beachtenswerth sind seine Gründe mindestens (vgl. auch Hiller von Gärtringen Ath. Mitt. XXI 1896, 62 Anm. 1). Dass es auf dem Atabyris eherne Stiere gab, die brüllten, wenn der Insel Gefahr drohte, wird von alten Schriftstellern bezeugt (Schol. Pind. Ol. VII 159 Boeckh; Kyrill. in Julian. III p. 88 Spanheim = Isigonos von Nikaia frgm. 4 = FHG IV, 435; Kallim. frgm. 413 Schneider = Tzetz. Chil. IV 389 f.; Tzetz. Chil.

---

1) Lact. Div. Inst. I 22, 22—23 nennt als Gründer des Zeusdienstes auf dem Berge einen gewissen Atabyrios. Der Werth dieses Berichtes ist wohl nicht hoch anzuschlagen.

IV 704 f.). Man erblickt hierin phönizischen Cult und einen Beweis, dass dem Gotte einst Menschenopfer gebracht wurden. Inwiefern diese Nachricht unzweifelhaft nach Phönizien hindeute, vermag ich nicht zu entscheiden. Allenfalls wäre es erwünscht, dass weniger späte[1]) und glaubhaftere Zeugen uns dieses überliefert hätten. Denn wenn Tzetzes behauptet, dass er aus Pindaros und Kallimachos geschöpft habe, spricht er nicht Wahrheit; bloss in den Scholien zu diesen Dichtern fand er den Bericht (vgl. Boeckh Pindarus III, 177; Schneider a. a. O.; vgl. für einen ganz ähnlichen Fall Tzetz. Chil. I 618). So dünkt mich der phönizische Ursprung des atabyrischen Zeusdienstes fraglich, und scheint mir bis jetzt von keiner Seite ein wirklich befriedigender Schluss gezogen werden zu können. Wenn ich mich aber durchaus zu einer bestimmten Ansicht bekennen müsste, so würde ich noch am liebsten glauben, der Name Atabyris sei karisch, wie Beloch meint, und ebenfalls karisch sei ursprünglich der Dienst des Gottes, jedoch mit griechischen Elementen stark vermischt (vgl. Hesych. ἐπάκριος).

Aelteren und neueren Archäologen ist Zeus Atabyrios ein wichtiger Gott; den alten Rhodiern war er es weniger, wie es scheint. Nur selten wird seiner in der rhodischen Geschichte, in den zahlreichen Inschriften der Insel gedacht. Es scheint fast, dass er sich in den ältesten Zeiten ziemlicher Bekanntheit erfreute, dass aber nach und nach die Zahl seiner Verehrer zusammenschwand. Dass er in frühen Zeiten zu den Hauptgöttern der Insel zählte, davon zeugt der Umstand, dass es auf Sicilien einen Berg Atabyris (vgl. S. 2), in Akragas einen Tempel des Zeus Atabyrios gab (Polyb. IX 27, 7; Polyain. V 1, der den Tempel irrthümlich dem Zeus Polieus zuspricht). Aus ihrer Mutterinsel haben die Rhodier im siebenten Jahrhundert den Dienst des Gottes nach Gela und Akragas verpflanzt. Im fünften Jahrhundert erwähnt ihn Pindaros (Pind. Ol. VII 87 (160)). Aus der Blütheperiode von Rhodos sind aber die Berichte recht spärlich.

Bezeichnend in dieser Hinsicht darf es namentlich heissen, dass der Gott, so viel wir wissen, in der Stadt Rhodos gar keinen Tempel besass. Zwar nennt App. Mithr. 26 ein Ἀταβυρίου

---

1) Die Inschrift IGI I 31 ergänzt Hiller von Gärtringen in einer Weise, dass auch dort von einer Widmung eherner Stiere an Zeus Atabyrios die Rede ist. Das wäre dann ein Zeugniss aus vorchristlicher Zeit. Allein so bestechend die Ergänzung aussieht, so darf doch nicht vergessen werden, dass es von der nämlichen Inschrift noch drei andere Ergänzungen gibt (von Keil, Schumacher und Dittenberger), die keine von allen von den ehernen Stieren auch nur das geringste wissen.

Διὸς ἱερόν, das, wie aus der Stelle deutlich hervorgeht, hart an der Stadtmauer, jedoch ausserhalb derselben lag; und zwar hat ein glücklicher Inschriftfund (IGI I 31) gezeigt, dass der Hügel, worauf sich dieses Heiligthum erhob, der südwestliche Gipfel des Monte San-Stefano (Monte-Smith) ist; das Heiligthum war aber höchst wahrscheinlich kein Staatstempel, sondern nur der Sammelplatz der religiösen Genossenschaft der Διοσαταβυριασταί. Sonst würde es innerhalb der Mauer gelegen haben, sonst wäre auch wohl von jenem Tempel gelegentlich noch andere Kunde auf uns gekommen, als dass einige Sklaven, Mitglieder der genannten Genossenschaft, dort ein Weihgeschenk stifteten. Immerhin lehrt die Inschrift, dass noch zu jener Zeit (vermuthlich im ersten vorchristlichen Jahrhundert) ein Verein sich nach dem alten Gotte nannte.

Aus dem dritten oder zweiten Jahrhundert besitzen wir ferner eine verstümmelte Inschrift aus Netteia, eine Cultusvorschrift wie es scheint, wo des Gottes wahrscheinlich Erwähnung geschieht (IGI I $891_7$); aus unbekannter Zeit eine Inschrift aus der Krim, wo ein rhodischer Kaufmann dem heimischen Zeus Atabyrios eine Weihgabe bringt (Inschr. 110). Möglicherweise wird dann noch der Gott IGI I $786_7$ genannt.

Sonst vernehmen wir nur noch ein paar Male von anderen religiösen Vereinen von Διοσαταβυριασταί als der bereits erwähnte (in der Stadt Rhodos IGI I $161_5$; in der Nähe von Lindos IGI I $937_{3;\,13}$).

Viele der alt-rhodischen Götter lassen sich deutlich auf Lindos, Ialysos oder Kamiros zurückführen; beim Zeus Atabyrios trifft das gar nicht zu. Die Sache erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, dass der Dienst des Gottes wahrscheinlich älter ist als die griechische Colonisation. Gleichwohl haben sich in historischer Zeit die Kamireër, in deren Gebiet der Tempel lag, des Gottes vorzugsweise angenommen; ihr Heros Althaimenes, hiess es, setzte den Dienst auf dem Berge ein.

Ross Inselreisen III, 106 hat zuerst den Satz aufgestellt, dass mit dem Culte des Zeus Atabyrios auch Athenadienst verbunden war; „wenigstens finden wir, dass die rhodischen Ansiedler, die nach Akragas gewandert waren, dort auf dem Burgfelsen ein Heiligthum des Zeus Atabyrios und daneben ein anderes der Athena errichteten". Die seitdem vielverfochtene Ansicht entbehrt jedoch jeder wesentlichen Stütze. Denn der Athenatempel in Akragas beweiset gar nichts. Dass Colonisten aus alt-Lindos einen Tempel des Zeus Atabyrios errichteten, ist natür-

lich, weil er damals ein Hauptgott ihrer Insel war; dass sie der Athena Lindia ein Heiligthum bauten, ist noch natürlicher, weil es die Hauptgöttin ihrer Stadt galt. Mit einander hatten aber die beiden nichts näheres zu thun.

Vom Telchinen Atabyrios war schon die Rede (S. 50); er ist wohl im Grunde der nämliche als der atabyrische Zeus.

Auf eine Stelle des Martialis sei endlich noch die Aufmerksamkeit gelenkt (IX 21). Dieser Dichter berichtet, auf Rhodos sei irgend ein Gott geboren. Die Stelle hat lange Commentare hervorgerufen; dass aber Zeus Atabyrios gemeint ist, geht deutlich aus Ampel. cap. 9 hervor.

Zur Zeit von Rhodos' höchster Blüthe war gewiss Zeus Polieus ein weit bekannterer Gott als der Atabyrios. Unzählige lindische und andere Inschriften erinnern an seinen Cult. Schon Dittenberger hat jedoch gezeigt, dass dieser Gott immer mit der Athena Polias (in Lindos Athena Lindia) verbunden vorkommt, so eng verbunden, dass er wahrscheinlich keinen absonderlichen Tempel besass (Dittenb. de Sacris Rhod. II 1887, 4 f.). Man vergleiche also S. 313, wo von der gemeinschaftlichen Verehrung der beiden gehandelt wird.

Zeus Soter wird erwähnt IGI I $32_8$ und wahrscheinlich IGI I $41_{11}$. Dann noch kommt dieser Gott auf rhodischen Münzen vor (Mionnet Tom. III p. 423 f. n⁰. 236 u. 237). Auf der Insel Astypalaia wird er GDI $3482_4$ genannt. In allen diesen Fällen (mit Ausnahme vielleicht von IGI I $32_8$) hat man natürlich den reingriechischen Zeus Soter ins Auge zu fassen. Dagegen hangen die zwei bis jetzt bekannten rhodischen Vereine von Διοσσωτηριασταί (in der Stadt Rhodos IGI I $162_2$; zu Mallona IGI I $939_1$), wie Foucart Ass. rel. 103 mit Recht bemerkt hat, nicht mit diesem, sondern mit dem orientalischen Schiffergotte Zeus Soter zusammen.

Zeus Paian wird als rhodischer Gott bei Hesych. Παιάν genannt; man vgl. zu ihm Zeus-Asklepios bei Preller-Robert Gr. M. I, 523, 1.

Der Beschützer des Ehestandes Zeus Teleios wird dreimal in kamireïschen Inschriften erwähnt (IGI I $701_{20}$; $704_5$; $707_8$), immer in Verbindung mit Hestia. In Kamiros pflegte man Weihgeschenke zu bringen, nicht wie sonst in Griechenland Ἥρᾳ Τελείᾳ καὶ Διὶ Τελείῳ, sondern Ἑστίᾳ καὶ Διὶ Τελείῳ.

Zeus Patroös besass ein Heiligthum in Netteia (IGI I $890_{25;\,27}$), vermuthlich das Hauptheiligthum jenes Gaues. Er wird vielleicht auch IGI I $892_8$ erwähnt (vgl. die Addenda zu dieser Inschrift).

Für den Dienst des Zeus Xenios spricht die Existenz zweier ἔρανοι von Διοσξενιασταί (IGI I $161_1$; $161_3$). Möglicherweise war auch dieser Schutzherr religiöser Genossenschaften kein griechischer, sondern ein orientalischer Gott (Foucart Ass. rel. 108).

Διοσμιλιχιασταί werden in einer späten nisyrischen Inschrift erwähnt (Inschr. 49 $c_{15}$). Man wird wohl an einen chthonischen und halb-orientalischen Ζεὺς Μειλίχιος denken müssen.

Zeus Hikesios kommt vielleicht IGI I $891_2$ vor.

Zeus Endendros (Hesych. Ἔνδενδρος) ist ein übrigens völlig unbekannter Gott. Sonst wird dieser Beiname dem Dionysos beigelegt (vgl. Boeckh Pindarus III, 630, zu frgm. 22); er meint wohl „Schützer der Bäume".

Auch der sonst nicht genannte Zeus Eridimios (Hesych. Ἐριδίμιος) war wohl ein Schirmherr der Pflanzen gegen schädliche Einflüsse, etwa wie der bekanntere Apollon Erethimios.

Zeus Myleus, der Gott des Mahlens und des Brodbackens, welche Geschäfte bekanntlich im höheren Alterthum in einer Person vereinigt waren, wurde auch vermuthlich auf Rhodos (zu Kamiros) verehrt. Eine schöne Erörterung Heffters hat das wahrscheinlich gemacht (Götterd. auf Rh. III, 25 f.). Er beruft sich auf Hesych. Μυλάντειοι θεοί und Μύλας, auf Steph. Byz. Μυλαντία und auf die Sage von Zeus und Himalia bei Diod. V 55, 5. Der Gott Zeus Myleus kommt nur bei Lykophr. 435 und Tzetz. zu Lykophr. 435 vor; vgl. Ovid. Fasti VI 350.

Eine Priesterin des Zeus Megisteus, eines Localgottes der Insel Megiste, scheint Inschr. 32 $c_5$ erwähnt zu werden.

In einer sehr späten Inschrift (IGI I $786_{10}$) wird der Priester von Ζεὺς καὶ Ἥρα ΩΡΟΛΤΤΙΟΙ in Pontoreia erwähnt. Welcher Localcult (?) hier verstanden werden muss, lässt sich unmöglich sagen.

In poetischen Inschriften der Insel endlich wird Zeus noch drei Male genannt (IGI I $142_3$; $737_2$; $779_1$), ohne dass sich hieraus für die Kenntniss seines Wesens irgend etwas entnehmen liesse.

So verbreitet wie auf Rhodos der Dienst des Zeus in seinen verschiedenen Erscheinungen war, so auffallend vernachlässigt war derjenige der HERA. Die Göttin war so gut wie gänzlich unbekannt. Die wichtigste Stelle ist Diod. V 55, 2. Von einer Hera Telchinia in Kamiros und Ialysos ist dort die Rede. Wahrscheinlich ist Telchinia kein Beiname der Göttin und meint der Zusatz nur, dass hier von alterthümlichen Herabildern gehandelt wird, welche, wie man sagte, die Telchinen ver-

fertigt hätten. Immerhin ergibt sich, dass Heracult in Ialysos sehr alt war. Die Hera Telchinia in Kamiros, die hier zusammen mit der ialysischen vorkommt, verdankt vermuthlich ihre Existenz bloss einem handschriftlichen Verderbnisse unseres Textes des Diodoros; fast sicher ist Athena, nicht Hera gemeint (vgl. Nik. Dam. frgm. 116 = FHG III, 459; Bethe Hermes XXIV 1889, 428; Tümpel Philol. L 1891, 46). Ferner wird der Hera Basileia in Lindos in der sehr späten Inschrift IGI I $786_{20}$ gedacht, und der räthselhaften Ἥρα ΩΡΟΛΤΤΟΣ in Pontoreia in der nämlichen Inschrift Z. 10. Auf Astypalaia wird dann noch aus unbekannter Zeit eine Priesterin der Hera erwähnt (GDI $3481_{8}$; vgl. Inschr. 75 *b*).

Apollon war auf Rhodos neben Zeus und Helios der bekannteste aller Götter. Unter allerlei Beinamen wurde er verehrt; mehrere davon sind sonst unbekannt und interessant (vgl. über Apollon auf Rhodos Heffter Götterd. auf Rh. III, 36—48).

Der interessanteste Apollon ist unstreitig Apollon Erethimios. Im Gebiete von Kamiros in der Nähe des jetzigen Dorfes Theologos besass dieser Gott ein berühmtes Heiligthum (Ross Inselreisen IV, 58; vgl. III, 101; Newton Travels and discov. I 1865, 238). Was für einen Apollon man unter diesem Erethimios zu verstehen habe, lehrt uns Strab. XIII p. 613 (daraus Eust. zu Hom. Il. I 39, p. 34). „Ῥόδιοι", schreibt er, „Ἐρυθιβίου Ἀπόλλωνος ἔχουσιν ἐν τῇ χώρᾳ ἱερὸν, τὴν ἐρυσίβην καλοῦντες ἐρυθίβην". Also war er, wie bei den Ioniern der bekanntere Ἀπόλλων Θαργήλιος, ein Beschützer des Getreides und Abwehrer des Kornbrandes. Beiläufig sei bemerkt, dass der Gott auf Inschriften stets Ἐρεθίμιος, bei den Schriftstellern Ἐρυθίβιος, Ἐριδίμιος oder Ἐρεθύμιος heisst; „simply dialectic varieties", wie Newton erwiesen hat (Inscr. Brit. Mus. II, S. 124 i. f.). Bei den Cypriern war er ebenfalls bekannt (Ptol. Heph. bei Phot. Bibl. p. 153, *a* 15 Bekker); auch bei den Lykiern (Hesych. Ἐρεθύμιος; vgl. Hoeck Kreta II, 362). Im rhodischen Heiligthume verehrte man zusammen mit ihm die Artemis Erethimia (IGI I $732_{9}$; vielleicht auch $730_{5}$ und $786_{7}$). Auch ein Zeus Erethimios wird auf Rhodos erwähnt (Hesych. Ἐριδίμιος; vgl. S. 303); dann noch eine Demeter Erethimia in der Nähe von Milet (Etym. Gud. Ἐρυσίβη).

Auf den Cult nun dieses Apollon beziehen sich einige zum Theil nicht unwichtige Inschriften. IGI I 730 ist eine Liste von Priestern des Gottes; die Liste geht von 106/5 bis 79/78. Zu dem an sich schon recht bemerkenswerthen Verzeichnisse kommen noch Randnoten, die uns über mehrere rhodische Feste

belehren; das Wort πανάγυρις, zum 1sten, 3ten, 5ten, 22sten, 24sten und 28sten Priester geschrieben, bedeutet höchst wahrscheinlich, dass in den Jahren jener Priester das grosse Fest der Geschwistergötter begangen wurde. Ganz nahe beim Tempel fand Ross die Reste eines Theaters; dort wurden wohl bei diesem Feste die heiligen Spiele gefeiert. Von einem solchen Feste der Erethimia ist auch bei den Lykiern die Rede (Hesych. Ἐρεθύμιος); nicht unmöglich werden sie auch IGI I 735, erwähnt. IGI I 731 ist ein langes Verzeichniss von Magistraten; in dem erhaltenen Theile der Inschrift werden drei ἐπιστάται, ein γραμματεὺς ἱεροφυλάκων, ein ἐπίσκοπος, sechs ἱεροποιοί, ein [ταμί?]ας und ein ὑπογραμματεὺς ἱεροφυλάκων genannt. Man könnte hier an die drei ἐπιστάται denken, die bekannte höchste Behörde in Lindos; noch eher vielleicht als an Beamte der lindischen Gemeinde liesse sich an rhodische Staatsbeamte denken: gab es doch in der rhodischen Staatshaushaltung ganz sicher ἐπίσκοποι, ἱεροποιοί und ταμίαι. Diese kommen aber dort um jene Zeit (erste Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts) in grösserer Anzahl vor; dann noch macht der Fundort (die Inschrift wurde zusammen mit IGI I 730 gefunden) es überaus wahrscheinlich, dass hier Tempelmagistrate des Apollon Erethimios gemeint werden. Schon Ross wagte vor fünfzig Jahren diese Vermuthung. Die Inschrift führt uns also in das Beamtepersonal des gefeierten Heiligthums ein. Eine dritte Liste von Tempeldienern ist die verstümmelte Inschrift IGI I 732. Welche Art Beamte hier verzeichnet stehen, lässt sich nicht ermitteln, ebensowenig wie die Zeit der Inschrift. Wahrscheinlich war sie ungefähr gleichartig wie IGI I 731; denn von Z. 9 an hören die zuerst verzeichneten Beamten auf und wird fernerhin eine neue Art Beamte aufgezählt. Interessant ist sie auch noch aus diesem Grunde, weil sie zeigt, wie strenge die drei alten rhodischen Städte ihre Sacra gesondert hielten. Der Tempel des Gottes lag auf kamireïschem Gebiete, selbstverständlich waren also alle Tempelmagistrate Kamireër. So weit ging man aber hierin, dass es hier Z. 10 ausdrücklich bemerkt wird, dass des Beamten Onomastos leiblicher Vater (er war von einem Kamireër adoptirt) ein Lindier war. Der Staat hatte schon vor Jahrhunderten die Scheidewand zwischen den drei Städten fallen lassen, der Cultus behielt sie ängstlich bei. IGI I 733 ist eine Weihinschrift für Apollon Erethimios; das Weihgeschenk war ein mit Netzwerk überzogener Nabelstein (ὀμφαλός). Die arg verstümmelten Inschriften IGI I 734 und 735 wurden auch ganz nahe beim Heiligthume

gefunden und beziehen sich wahrscheinlich auf den Dienst des Gottes; IGI I 734 ist vermuthlich ein Ehrendecret vom κοινόν der Ιαπισουνεοι (?) Ἐρεθίμιοι (?).

Diese Inschriften, wenn auch manches noch recht dunkel bleibt, genügen, um uns über die Bedeutung des Dienstes des rhodischen Apollon Erethimios zu belehren. Für das nähere vergleiche man die verschiedenen Herausgeber und Dittenb. de Sacris Rhod. II 1887, 10.

Ein Gott der Weiden und Heerden ist Ἀπόλλων Καρνεῖος. Seine Verehrung auf Rhodos bezeugt der Name des Monats Καρνεῖος, bezeugen ferner drei Inschriften. IGI I $705_{20}$ wird unter den Priestern von Kamiros derjenige dieses Apollon aufgezählt. Auf der kamireïschen Inschrift IGI I $697_{8}$ kommt der Name des Gottes abermals vor. Dann noch belehrt uns die lindische Inschrift IGI I $845_{14}$, dass er auch dort ein Priesterthum besass. Wenn Hiller an jener Stelle richtig ergänzt hat (ἱερεὺς [Ἀπόλ]λωνο[ς] Καρνείου [τοῦ κατὰ (?)] Λώρυμα), so befand sich das lindische Heiligthum des Apollon Karneios nicht in der Hauptstadt, sondern in dem nahen Loryma.

Ein Gott der Schafsheerden war natürlich auch Ἀπόλλων Ἐπιμήλιος. Erwähnt wird sein Dienst in Kamiros (Macrob. Sat. I 17, p. 280); sonst kommt der Name niemals vor.

Der weitverbreitete Sühnungsgott Ἀπόλλων Πυθαεύς oder Πύθιος stand auch auf Rhodos in hohem Ansehen. Ganz natürlich war das bei einem Volke, das sich aus Argos herleitete; man könnte sogar einen Beweis für den argivischen Ursprung der rhodischen Dorier hierin finden, dass bei ihnen der Cult des Apollon Pythaeus so hoch entwickelt war. In lindischen Inschriften kommt der Priester dieses Gottes häufig vor (IGI I $788_{2}$; $815_{11}$; $820_{5}$; $834_{2}$; $786_{4}$; $809_{4}$; $836_{5}$); bemerkenswerth ist, dass er stets an angesehener Stelle genannt wird, vor allen anderen Priestern, unmittelbar nach dem Eponymos der Stadt, dem Priester der Athena und des Zeus (IGI I 786 ist nur eine scheinbare Ausnahme, die Inschrift ist sehr spät). Auch war es wohl ein Bild des Apollon Pythios, welches die Lindier in frühen Zeiten dem Gotte in Delphi weihten (Paus. X 18, 4). In Kamiros finden wir diesen Gott IGI I $705_{18}$ und möglicherweise IGI I $697_{1}$; auch hier wird sein Priester gleich nach dem Priester der Athena und des Zeus genannt. Die religiöse Genossenschaft der Πυθιασταί (IGI I $701_{10}$) deutet ferner auf seine Verehrung in dieser Stadt. In der Stadt Rhodos wird Apollon Pythaeus IGI I $67_{4}$ genannt; wahrscheinlich war aber der hier gefeierte Priester

ein Lindier, denn er war auch ἱεροθύτας gewesen, eine Würde, die vermuthlich bloss in Lindos vorkommt. Dass es aber auch in Rhodos einen Tempel dieses Apollon gab, zeigt deutlich IGI I $25_3$; Biliotti Rhodes 1881, 480 hat aus dem Fundorte dieser Inschrift ansprechend vermuthet, dass jener Tempel auf der Burg lag. Auch auf der Insel Telos besass Apollon Pythios ein Heiligthum (Inschr. $40_2$).

Als heilender Gott kommt Ἀπόλλων Οὔλιος vor. Diesen Gott (und seine Schwester Ἄρτεμις Οὐλία) kennen wir sonst nur in Milet und Delos (Strab. XIV p. 635; Macrob. Sat. I 17, p. 275 = FHG I, 97; II, 336; vgl. Schol. Hom. Il. V 515 bei Cramer Anecd. Par. III, 211; Eust. zu Hom. Il. I 36, p. 32; zu Hom. Il. V 514, p. 577; Suid. Οὔλιος). Jetzt kommt Lindos hinzu, in zwei lindischen Inschriften wird ein Priester von ihm genannt (IGI I $834_3$; $845_{10}$). Auffällig ist, dass in beiden Inschriften der Gott Ἀπόλλων Ὄλιος heisst. Der Eigenname Ὀυλιάδης hängt natürlich mit diesem Gotte zusammen; er war auf Rhodos besonders häufig.

Verwandter Natur mit ihm war höchst wahrscheinlich Ἀπόλλων Λοίμιος, „hoc cognomine finita pestilentia nuncupatus", den, wie Macrob. Sat. I 17, p. 274 angibt, die Lindier gleichfalls verehrten.

An der Südwestküste von Rhodos lag, wie es scheint (vgl. Hiller zu IGI I 904), die Stadt (der Gau?) Ἴξια (Strab. XIV p. 655). Nach dieser Stadt hiess der Localgott Ἀπόλλων Ἴξιος, den Artemidoros bei Steph. Byz. Ἴξιαι erwähnt.

Ein anderer Localgott, Ἀπόλλων Μεγιστεύς, trug den Namen der Insel Megiste; sein Cultus ist uns aus Inschr. $30_6$ bekannt.

Ein dritter Localgott war, wie ich meine, Ἀπόλλων ὁ κατὰ Κάμυνδον. Seine Existenz ist jedoch recht zweifelhaft. IGI I $845_{14}$ wird ein Ἀπόλλων Καρνεῖος ὁ κατὰ Λώρυμα genannt (sieh oben). Im nämlichen Priesterverzeichnisse folgt dann Z. 19: „ἱερεὺς [Ἀπόλλ]ωνος .... υνδον". Weder Foucart noch Hiller hat die Lücke auszufüllen gewagt. Ich möchte vorschlagen [Ἀπόλλ]ωνος [τοῦ κατὰ Κάμ]υνδον. Die Stadt Κάμυνδος wird zwar bis jetzt noch nirgendwo genannt; bekannt genug ist aber der lindische Demos der Καμύνδιοι.

Cecil Smith und Hiller von Gärtringen, die beiden Herausgeber von IGI I 697, glauben, dass dort Z. 2 ein Ἀπόλλων Μυλάντιος genannt werde. Mir scheint das in hohem Grade fraglich zu sein. Hiller meint, die verstümmelte Inschrift sei eine Liste von Priestern [Ἀπ]όλλω[ν]ος [Πυθίου / καὶ Κα]ρνείου καὶ Μυλαντ[ίου]. Erstens glaube ich nicht, dass jene drei Götter zusammen nur

einen Priester gehabt hätten. Dann noch kommen unter den vermeintlichen Priestern zwei Einwohner von Tlos in Lykien und vielleicht gar ein Galatier vor; schwerlich würde man in Kamiros diesen Leuten ein Priesterthum anvertraut haben. Endlich scheint mir die nur zur Hälfte vollgeschriebene Z. 3 nicht, wie Smith und Hiller wollen, den Namen eines Priesters zu enthalten, sondern auch zur Ueberschrift zu gehören, dieselbe also noch um etwas länger zu machen. Die Hypothese vom Priesterverzeichnisse dünkt mich also aus vielen Gründen verwerflich; vielleicht ist von einem Weihgeschenke die Rede oder von Beiträgen zu irgend einem religiösen Zwecke. Jedenfalls aber fehlt der Beweis, dass Z. 2 das Wort Μυλαντ.... etwas mit dem Apollon der vorigen Zeile zu thun hat. Zur Bestätigung ihrer Ansicht führen ferner die Herausgeber die wichtigsten Stellen an, die von den dunkeln „Mühlengöttern" in Kamiros handeln (vgl. S. 303 und 339. Diese liessen sich zur Noth noch vermehren (Lykophr. 435; Hesych. Μυλάντειοι θεοί und προμυλαία; vgl. auch die schöne Auseinandersetzung von Heffter Götterd. auf Rh. III, 28 und Lobeck Aglaoph. II, 1194); zur Sache thut das alles aber nichts. Von einem Telchinen Μύλας ist dort die Rede, von Μυλάντιοι θεοί, von einem Ζεὺς Μυλεύς, von θεοὶ ἐπιμύλιοι, von einer θεὸς προμυλαία, die alle das Mahlen gelehrt haben sollen; einem Mühlengotte Apollon schreibt aber gar niemand solches zu. Den Ἀπόλλων Μυλάντιος möchte ich bis auf weiteres aus der Liste der rhodischen Götter streichen. IGI I $697_2$ aber werden wahrscheinlich auf irgend eine Weise die bekannten Μυλάντιοι θεοί, Zeus, Himalia und ihre drei Söhne angedeutet (Diod. V 55, 5; vgl. Heffter a. a. O. und Preller-Robert Gr. M. I, 607—8), die gewiss im Cultus der kamireïschen Gemeinde eine Rolle spielten.

Ebensowenig begründet dünkt mich die Existenz eines vielfach angenommenen, sonst gänzlich unbekannten Ἀπόλλων Τελχίνιος in Lindos (Diod. V 55, 2). Es handelt sich bei Diodoros wohl nur um ein sehr altes Cultbild des Apollon, das der Kunstfertigkeit der mythischen Telchinen zugeschrieben wurde (vgl. S. 304).

Macrob. Sat. I 17, p. 278 erwähnt einen Ἀπόλλων Ἀειγενέτης in Kamiros. Von diesem Apollon verlautet sonst nirgendwo etwas. Macrobius gibt eine eigene, werthlose Etymologie des Beinamens; ihm waren offenbar Apollon und Helios der nämliche Gott.

Freilich war damals diese Identität schon allgemein angenom-

men worden. Auch Dio Chrys. XXXI 11 hebt sie hervor. Er fügt hinzu, dass die Rhodier auch den Unterschied zwischen Dionysos und Apollon nicht kannten. Die Verwechslung dieser beiden, wenn auch nur sporadisch nachweisbar (man vgl. Welcker Gr. Götterlehre I, 411), kommt gleichwohl auch ausserhalb Rhodos vor. Vielleicht wurde sie auf dieser Insel von dem Umstande sehr beeinflusst (vgl. Dittenb. de Sacris Rhod. I 1886, 7), dass bei den Rhodiern Dionysos Smintheus, bei den anderen Griechen Apollon Smintheus ein bekannter und vielverehrter Gott war.

Zu Rhonkion im kamireïschen Lande besassen Asklepios, Apollon und Aphrodite ein gemeinsames Heiligthum (IGI I $736_{12\,f.}$). Diese Combination lässt sich in keinem griechischen Staatscultus nachweisen. Der Zusammenhang der Inschrift zeigt aber deutlich, dass hier vom Heiligthume einer religiösen Genossenschaft gehandeld wird, wahrscheinlich der 'Ασκλαπιασταὶ 'Απολλωνιασταὶ 'Αφροδισιασταί (vgl. Martha BCH IV 1880, 143). Martha setzt diese Inschrift ins dritte Jahrhundert; vermuthlich gab es jedoch um jene Zeit, zumal im Binnenlande, noch kaum religiöse Genossenschaften, die mehr als einen Schutzgott anerkannten.

Eine andere religiöse Genossenschaft, die Brüder des Apollon Stratagios, wird IGI I $161_7$ genannt. Diese Inschrift ist gewiss sehr spät. Ein 'Απόλλων Στρατάγιος ist völlig unbekannt (man vgl. aber den Βοηδρόμιος und andere auf Krieg sich beziehende Beinamen des Apollon). Der Gott war wahrscheinlich dem Orient entlehnt, wie mehrere der in jener Inschrift erwähnten Götter.

Nicht nur der Name des Karneios, sondern auch diejenigen der rhodischen Monate Βαδρόμιος, Δάλιος, Πεδαγείτνυες und 'Υακίνθιος sind Beinamen Apollons entnommen. Allerdings findet sich bis jetzt vom Culte des 'Απόλλων Βοηδρόμιος oder 'Υακίνθιος auf Rhodos keine Spur; doch wird man annehmen müssen, dass jene Götter verehrt wurden. 'Απόλλων Μεταγειτνίος (vgl. für diesen Gott Harpokr. und Suid. Μεταγειτνιών) ist vielleicht Inschr. $9_1$ zu ergänzen. Ein Bewohner von Phoinix bringt 'Απόλλωνι Πε.... ein Weihgeschenk. Durrbach-Radet, die Herausgeber der Inschrift, behaupten, es sei rein unmöglich, einen Apollon auszufinden, dessen Beiname mit Πε.... anfängt. Möglich ist jedoch der rhodische 'Απόλλων Πεδαγείτνυος.

Beiläufig und ohne Beinamen wird Apollon IGI I $142_3$ (in einer poetischen Grabschrift) und wahrscheinlich IGI I $57_4$ genannt. Hier fehlt jedoch der Beiname nur durch Verderbniss

der Inschrift; von einem angesehenen Manne wird gehandelt, der um das Jahr 50 Priester irgend eines Apollon (?) war.

Noch zeigt der jetzige Name Apollona eines Dorfes im Innern der Insel am Südostfusse des Eliasberges, dass einmal an jener Stelle im Alterthum ein Heiligthum des Apollon bestanden hat.

Strabon belehrt uns, dass es auf der Insel Chalke einen Apollontempel gab (Strab. X p. 488).

Ein Apollontempel in der Stadt Karpathos auf der gleichnamigen Insel, wahrscheinlich das Haupttheiligthum jener Stadt, wird in der alten (± 390) Inschrift IGI I $977_{36}$ genannt.

Eine gleichfalls alte Weihinschrift aus Astypalaia erwähnt Apollon auf jener Insel (GDI $3474_{4}$).

Die religiösen Genossenschaften waren nicht zahlreich, die sich nach Apollon nannten. Wir kennen einen Verein von Ἀπολλωνιασταί in der Stadt Rhodos (IGI I $163_{5}$), das oben genannte κοινόν des Apollon Stratagios, und drittens das κοινόν zu Rhonkion, von dem schon gehandelt wurde. Dann noch gab es zu Kamiros eine religiöse Genossenschaft von Πυθιασταί (IGI I $701_{10}$).

Die hohe Verehrung wurde schon besprochen (im dritten Kapitel), welche einige auswärtige Apollonheiligthümer, das triopische, das delphische und namentlich das delische, bei den Rhodiern genossen. Das waren aber fast noch mehr politische als religiöse Beziehungen.

Artemis (vgl. Heffter Götterd. auf Rh. III, 50 f.), wenn auch viel weniger allgemein verehrt als ihr Bruder, hat gleichwohl dem rhodischen Monate Artamitios den Namen gegeben. Sie besass ein angesehenes Heiligthum zu Kekoia im lindischen Lande. Es darf kaum bezweifelt werden, dass dieses Heiligthum sich am Südostfusse des Atabyris erhob, wo jetzt noch die Gegend Ἐρημοκεκοία heisst und das Kloster Artamiti den Namen der alten Göttin noch heute bewahrt (vgl. Selivanov Ath. Mitt. XVI 1891, 124 f.). Vielen lindischen Optimaten wird es auf Standbildern oder Grabschriften nachgerühmt, dass sie Priester dieser Ἄρταμις oder Ἄρτεμις ἡ ἐν Κεκοίᾳ oder Κεκοία waren (IGI I $786_{3}$; $814_{5}$; $818_{8}$; $819_{11}$; $820_{6}$; $823_{2}$; $824_{4}$; $825\,a_{4}$; $826_{4}$; $828_{8}$; $831_{3}$; $834_{4}$; $845_{2}$; $883_{1;\,3;\,7}$). Doch zählte das Priesterthum nicht zu den ansehnlicheren der Gemeinde; es wird fast immer nach denjenigen der Athena Lindia, des Apollon Pythaeus, des Apollon Oulios genannt. Die einzige Ausnahme bildet IGI I $823_{2}$; hier geht Artemis Kekoia voran, dann folgt Athena Lindia. So steht, weil nur höchst selten mehr als diese

vier (bezüglich drei oder zwei) Priesterthümer erwähnt werden, das Priesterthum der Artemis Kekoia in den uns erhaltenen lindischen Inschriften fast ausnahmslos an der allerletzten Stelle. Einmal (IGI I $826_4$) folgt noch der Priester des Dionysos. IGI I 883 zeigt, dass es mehr als einen Priester der Artemis Kekoia gab; es gab deren mindestens drei zu gleicher Zeit.

Von der in Kamiros verehrten Artemis Erethimia war S. 304 bereits die Rede. Hiller von Gärtringen glaubt, dass ihr zu Ehren das Fest der Artemitia begangen wurde. Er stützt sich auf IGI I $730_5$, wo der Festkalender, der dem Verzeichnisse der Apollonpriester beigegeben ist, die schwer lesbaren Buchstaben .PIE bietet. Diese ergänzt er auf diese Weise: [A]PTE-[MITIA]. Wahrscheinlicher dünkt es mich, dass [T]PIE[THPIΣ] gelesen werden muss, das Bacchusfest, von dem auch Z. 15, 17, 19, 23, 25 gehandelt wird.

Als Meeresgöttin wurde Artemis auf Rhodos unter dem Beinamen Εὐπορία verehrt (Hesych. Εὐπορία; vgl. über diese Göttin Roscher Lex. M. I 1, 561). Als solche kommt sie unter dem Beinamen Δίκτυννα auf der Insel Astypalaia vor (GDI $3475_3$).

Porph. de Abstinentia II 54 berichtet, ein Tempel der Göttin Aristobule befinde sich in Rhodos ein wenig ausserhalb der Stadtmauer; man verstehe hier natürlich die Göttin Ἄρτεμις Ἀριστοβούλα.

Artemis Thermia, aus Lesbos bekannt (vgl. Preller-Robert Gr. M. I, 301, 2), wird möglicherweise auf der stadtrhodischen Inschrift IGI I $24_4$ erwähnt.

Höchst wahrscheinlich wird eine chthonische Artemis gemeint an den Rhodos betreffenden Stellen Suid. ἀσφόδελος und Bachmann Anecd. Gr. I, 157 s. v. ἀσφόδελος.

In einer Höhle unweit Lartos ist in die nackte Felswand ein Relief eingetragen, ein zweigestaltiges Bild der Artemis-Hekate; die Unterschrift lautet: Ἀρτέμιδι Σωτείραι (IGI I 915). Ebenda befindet sich eine zweite Weihinschrift an die nämliche Göttin (IGI I 914). Diese zweite Inschrift ist poetisch und zeichnet sich durch eine Häufung von Beinamen aus (Ἄρτεμις Σώτειρα Εὐήκοος Φωσφόρος Ἐνοδία). Auch in dem festländischen Loryma ist eine Weihinschrift an die Σώτειρα gefunden worden (Inschr. $2_1$); hier braucht nicht nothwendig an die hülfreiche Artemis gedacht zu werden, vielleicht ist Kore gemeint.

Als Ἑκάτη ohne weiteres erscheint Artemis auch noch auf einer Inschrift aus Monolithi (IGI I $742_2$). An eine reingriechische Göttin zu denken verbietet der Umstand, dass die Göttin

zusammen mit Sarapis genannt wird und dass es sich um die Weihinschrift eines Griechen aus dem fernen Soloi handelt. Der nämlichen Hekate, diesmal in Verbindung mit Zeus, wird auf einer Felseninschrift aus Chalke gedacht (IGI I 958). Als Todtenbegleiterin kommt sie vor in der poetischen Grabschrift IGI I $141_4$ (δᾳδοῦχος Ἑκάτη).

Die asiatische Artemis von Perge fand, wie allerorts in Griechenland, so auch auf Rhodos ihre eifrigen Verehrer. Eine ansehnliche Dame war zu Anfang des ersten Jahrhunderts in der Stadt Rhodos ihre Priesterin (IGI I $66_2$). Auch in Lindos wird die Göttin genannt (IGI I 784).

Ampelius cap. 8 berichtet von einem wunderbaren Artemisbilde in Rhodos, das, unter offnem Himmel stehend, weder von Schnee noch von Regen berührt wurde. Das nämliche wurde im Alterthum erzählt vom Bilde der Ἄρτεμις Ἀστιάς in Iasos (Polyb. XVI 12) und der Ἄρτεμις Κινδυάς in Bargylia (Polyb. a. a. O.; Strab. XIV p. 658). Vielleicht hat Ampelius auf das bekanntere Rhodos übertragen, was er über das Bild in Iasos (oder Bargylia) bei seinem Gewährsmanne fand. Man vergleiche noch für den gleichen Aberglauben, der auch an einer heiligen Quelle bei Knosos haftete, Antig. Kar. Mirab. 163 (179); Sotion Mirab. 4 bei Westermann p. 183.

Artemis wird auf der Insel Rhodos noch genannt IGI I $57_3$, $104\,c_6$ und $891_{5;\,8}$. Ursprünglich war an diesen vier Stellen der Göttin ein Beiname beigegeben; er ist aber weggefallen, die Inschriften sind sehr lückenhaft überliefert. Die ersten zwei dieser Inschriften stammen aus der Stadt Rhodos, die dritte aus Netteia.

Religiöse Genossenschaften sind uns nicht bekannt, die ganz gewiss auf diese Göttin zurückgeführt werden können. Doch scheint es fast, alsob der Verein von Ἀριστοβουλιασταί IGI I $163_3$ ein Verein von Artemisbrüdern war. Eine andere Göttin kennen wir wenigstens nicht, die den Beinamen Ἀριστοβούλη führt, und Artemis Aristobula besass in Rhodos ein Heiligthum (vgl. oben).

An Leto, die Mutter des glänzenden Geschwisterpaares, erinnert uns gar nichts auf Rhodos; nur besitzen wir aus Physkos in der rhodischen Chersonesos, wo sie einen heiligen Hain besass (Strab. XIV p. 652), eine Weihinschrift an diese Göttin (Inschr. $10_4$). Hier also stand sie in hohem Ansehen. Es darf jedoch bezweifelt werden, ob dieser Dienst reingriechisch war. Denn in Lykien, wie überhaupt in jenen Gegenden des südwestlichen Kleinasiens, war Leto die Göttin der überall waltenden

und strafenden Gerechtigkeit, eine weit mächtigere also und geehrtere Göttin als die griechische Leto (vgl. CIG III 4259; 4300 *h*; 4303 Add. p. 1138; 4303 *e* Add. p. 1139; BCH VII 1883, 263; vgl. auch den rhodischen Dichter Timokreon frgm. 1, 4, Bergk P. L. III[4], 537).

Die Hauptgöttin der Insel Rhodos war Athena. Zweifellos war sie die Hauptgöttin von Lindos; daneben fehlt es nicht an Beweisen, dass sie auch in Ialysos und Kamiros sehr hohe Verehrung genoss. In der Stadt Rhodos war das Heiligthum der Athena ansehnlich genug, dass es als Staatsarchiv verwendet wurde.

Keine specifisch-rhodische Göttin ist bekannter als Athena Lindia, kein Göttername kehrt in den Inschriften häufiger wieder (vgl. Heffter Götterd. auf Rh. II, Der Athenadienst in Lindos, S. 3 f., sehr ausführlich). Ihr gelten fast ausschliesslich die zahlreichen Weihgaben lindischer Privatleute; mächtige Ausländer pflegten die Gunst der Göttin zu suchen. Ihrem Dienste verdankt es denn auch Lindos, dass die Stadt nicht wie Ialysos und Kamiros nach dem Synoikismos zu Bedeutungslosigkeit hinabsank. Er hielt sich glanzvoll aufrecht bis tief in die römische Kaiserzeit. Ja, die schönste Periode der lindischen Burg als Sammelplatz auserlesener Kunstwerke, der Bau eines neuen prachtvollen Tempels auf ihrer höchsten Spitze fällt erst nach dem politischen Tode der Stadt. Doch war der Cultus uralt und gewiss schon von jeher von hoher Bedeutung. Er war augenscheinlich bereits vorgriechisch. Als mythische Tempelgründer nannten die Griechen Danaos oder seine Töchter. Aus Aegypten vertrieben, hätten sie die fremde Göttin mitgebracht; drei der Töchter, hiess es ferner, wären im neugestifteten Heiligthume gestorben (Her. II 182; Diod. V 58, 1; Strab. XIV p. 655; Apollod. II 1, 4, 6; Diog. L. I 89; Plut. Moral. frgm. p. 49 Bernardakis = Eus. Praep. Evang. III 8, 1 = Kallim. frgm. 105 Schneider). Auch von Weihgeschenken der Helena (Plin. N. H. XXXIII 81) und des Kadmos (Diod. V 58, 3) wussten die Griechen zu berichten; man zeigte sie noch in später Zeit. Ob nun diese fremde Göttin ursprünglich phönizisch, karisch oder was denn sonst war, bleibe den Specialforschern überlassen. Gewiss ist nur, dass ihr der lindische Burgfels gehörte, dass er ihr gehörte schon in der Vorzeit, dass zu keiner Zeit irgend ein anderes göttliches Wesen auf der steilen Höhe einen Tempel neben dem ihrigen besessen hat. Ansprechend hat Dittenberger vermuthet (de Sacris Rhod. II 1887, 6 f.; vgl. auch Becker Rhod.

Prim. 1882, 117), die Ureinwohner der Insel Rhodos, die ihr auf dem stolzen Felsen die erste Verehrung brachten, hätten ihr in uns unbekannter Sprache den Namen „die Lindische", wahrscheinlich „die Bergesgöttin" beigelegt; dann wären die Griechen gekommen und hätten in der Ebene eine Stadt gegründet, dieselbe nach der Landesgöttin Lindos nennend. Die Göttin selbst aber identificirten sie mit ihrer Athena. Sie waren es jedenfalls, die in den Cult der „Bergesgöttin" eine wichtige Neuerung brachten: der Athena gesellten sie den Zeus. Dadurch wurde ihnen dieser Dienst zu einem griechischen. Denn den Doriern, die Rhodos besetzten, waren, wie das Beispiel von Kamiros und Ialysos zur Genüge beweiset, Ἀθάνα Πολιάς und Ζεύς Πολιεύς die hohen Doppelgötter, deren Schutze sie die feste, heilige Ordnung in ihren Staaten anvertrauten. Allein zur völlig griechischen Göttin die Athena Lindia umzugestalten, das gelang ihnen nicht. Ihren Beinamen zum Beispiel büsste die Göttin niemals ein. In Kamiros, Ialysos, Rhodos besteht, wie allerorts in Griechenland, der Dienst der Athena Polias und des Zeus Polieus; in Lindos heisst die Göttin bis in die fernsten Zeiten Athena Lindia, nicht Polias. Auch hat sich der Zeusdienst nie völlig eingebürgert. Dem Volksbewusstsein war es bloss Athena, die auf der lindischen Burg ihren Sitz hatte; Zeus wurde nur officiell neben ihr genannt. Der Beweis liegt vor in den Inschriften. Ueberaus zahlreich sind die Weihinschriften von lindischen Priestern, von der Gemeinde der Lindier (IGI I 768 $a_1$; $771_1$; 776 $b_2$; $786_2$; $787_{1;\,7}$; $808_3$; $809_2$; $811_3$; $812_2$; $813_2$; $814_3$; 815 $a_4$; $816_2$; $818_7$; $820_4$; $821_3$; $822_3$; 823 $a_3$; $824_{2;\,7}$; 825 $a_2$; 825 $b_3$; $826_2$; $827_3$; $828_6$; 829 $a_{2;\,20}$; $831_2$; $833_9$; 839 $a_1$; 839 $b_1$; $840_{11}$; $842_3$; Inschr. 10 $b_1$). Ausnahmslos werden hier Athena Lindia und Zeus Polieus zusammen genannt: der officielle Stil ist am Worte. Zahlreich sind aber daneben auch die Weihinschriften lindischer Privatleute (IGI I $773_2$; $774_2$; $775_4$; 776 $a_3$; $777_4$; $778_2$; 817 $a_2$; arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124, 4, Z. 12). Diese aber wenden sich ausschliesslich an die Athena allein; der nicht ursprüngliche Zeusdienst wird ignorirt[1]). Und doch gibt es unter diesen Inschriften keine einzige, die älter ist als

---

1) Bei IGI I $769_1$ kann man zweifeln, ob Privatleute oder die Gemeinde das Standbild, von dem die Rede ist, errichtet haben; dass die Gemeinde es gethan, scheint glaubhafter, weil Athena und Zeus neben einander genannt werden. Bei vielen Inschriften (IGI I $770_3$; 817 $b_1$; 819 $b_1$; 830 $a_2$; 830 $b_1$; 841 $b_3$) erlaubt es die lückenhafte Ueberlieferung nicht, mit Bestimmtheit zu entscheiden, ob Athena allein oder in Verbindung mit Zeus erwähnt wird.

das dritte Jahrhundert; an Zeit hatte es damals nicht gemangelt, dass sich die Culte der Athena und des Zeus zu einem einheitlichen Begriffe verschmolzen hätten. Die Verschmelzung kam ebensowenig in der Kaiserzeit. Den Beweis liefern die späten Inschriften IGI I $161_4$ (von der religiösen Genossenschaft der *'Αθαναϊσταὶ Λινδιασταί* wird hier gehandelt) und IGI I $832_2$, den Beweis auch die fünf Inschriften vom Priester Aglochartos (IGI I 779—783), die letzten inschriftlichen Zeugnisse antiken Göttercults auf der lindischen Burg. Der Athena Lindia gedenken alle diese sieben, des Zeusdienstes geschieht mit keiner Silbe mehr Erwähnung. Gelegentlich wird aber auch schon in viel früheren Zeiten Athena Lindia ohne Zeus genannt. So in den Inschriften IGI I $761_{45;\,49;\,50}$; $762_{B2;\,B11}$; $840_6$. Auch IGI I $764_2$ und $842_7$ wird „der Tempel der Athena" genannt und sehr wahrscheinlich „der Tempel der Athena Lindia und des Zeus Polieus" gemeint. Klar ist es also aus allem dem gesagten, dass Athena Lindia eine nicht-griechische Göttin, dass ihre Verbindung mit Zeus bloss äusserlich und aufgezwungen war. Unklar ist aber vollends, welchen Charakter sie ursprünglich besass. Denn in historischen Zeiten hiess sie Athena und war so viel als möglich zu einer griechischen Göttin geworden. Eine schwache Spur vom ursprünglichen Zustande liegt vielleicht in der Nachricht vor, dass ihr Cultbild ein unförmlicher Stein war (Eus. Praep. Evang. III 8, 1). Die Möglichkeit ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass Eusebios oder seine Quelle (der Bericht geht, wie es scheint, auf Kallimachos zurück) unter dem „Steine" das archaische Cultbild verstanden hat, das in grauer Vorzeit noch vor dem Tempelbau des Kleobulos (6tes Jahrhundert) in Lindos verehrt wurde. Und hierbei soll ferner auch bemerkt werden, dass eben dass Wort „*λίθον*", worauf es hier ankommt, schon vielfach Anstoss erregt hat und durch Conjectur beseitigt worden ist (vgl. Schneider zu Kallim. frgm. 105). Eine zweite Spur von der Göttin ungriechischem Charakter liegt nicht unwahrscheinlich in dem fremdartigen Cultbrauche vor, von dem S. 318 gehandelt werden wird. Dann noch werden die Korybanten auf Rhodos Söhne des Helios und der Athena genannt (vgl. S. 340). Diese Vorstellung passt in die spätere griechische Religion gar nicht hinein und scheint ebenfalls aus den Zeiten einer vorgriechischen Athena (und eines vorgriechischen Helios?) herzurühren. Einen einzigen fast sicheren Beweis endlich von der Athena Lindia fremdem Ursprunge liefert der auffällige Brauch der *ἄπυρα ἱερά* zu Ehren der Göttin (Pind. Ol. VII 48

(87) f.; Philostr. Imag. II 27, 2; Schol. Pind. Ol. VII 86 Boeckh = FHG IV, 313; Schol. Pind. Ol. VII 170 Boeckh). Solche unblutige Opfer sind wahrscheinlich in Griechenland, jedenfalls aber auf Rhodos unbekannt; aus älterer Culturperiode sind sie von den dorischen Ansiedlern in Lindos herübergenommen (vgl. Becker Rhod. Prim. 1882, 114 f.). Doch war schon zur Zeit des Pindaros ein frommer Mythus verbreitet, der den sonderbaren, ungriechischen Brauch erklären wollte (vgl. S. 53 f.).

Die Göttin zu Lindos wurde hochberühmt. Mit der Macht und dem Glanze des lindischen Staates hob sich auch der Glanz des Staatsheiligthums. Im sechsten Jahrhundert baute ihr der Tyrann Kleobulos (Diog. L. I 89) den alt-dorischen Tempel, dessen Trümmer in der Mitte der lindischen Burg jetzt noch vorhanden sind (vgl. Ross Inselreisen IV, 71; arch. Aufs. II, 393). Bei diesem Anlasse entstand auch vermuthlich das Cultbild, von dem Kedrenos handelt (Hist. Comp. I, p. 564 ed. Bonn.; vgl. p. 616 und Zonar. XIV 2), welches angeblich Skyllis und Dipoinos schufen. Auch Colonisten erhöhten den Glanz des Namens der Göttin. Die Lindier, die Gela gründeten, brachten dorthin den Dienst ihrer heimischen Athena; von Gela kam der Cultus nach Akragas (Polyb. IX 27, 7; Diod. XIII 90, 2; Schol. Pind. Ol. II 16 Boeckh; Polyain. VI 51). Von Gela kam er auch nach Kamarina (Boeckh zu Pind. Ol. II 1 f.; zu Pind. Ol. V 10; zu Pind. Tom. III, 148 f.). Eine lindische Colonie ist auch Soloi in Kilikien; auch dort lässt sich der Dienst der Athena Lindia nachweisen (BCH IV 1880, 76). Auch in der karpathischen Hafenstadt Potidaion befand sich ein angesehenes Heiligthum der Athena Lindia (IGI I $1033_{25}$). Dieses Heiligthum bestand noch im späteren Mittelalter; Piacenza erwähnt es in seiner Beschreibung der griechischen Inseln (vgl. Woch. klass. Ph. XIII 1896, 277). Auch in Brykus stossen wir auf Weihgeschenke an diese Göttin (IGI I $997_4$ und $998_4$). Sogar in der Krim ist eine Weihinschrift an Athena Lindia (und Zeus Polieus?) gefunden worden (Inschr. 111); ein lindischer Handelsmann hat sie natürlich gestiftet. Allein nicht nur in den lindischen Pflanzstädten verbreitete sich der Dienst der Göttin; auch das Heiligthum in der Mutterstadt gerieth zu immer grösserem Ansehen. Herrliche Gaben wurden gespendet. Von den angeblichen Geschenken des Kadmos und der Helena war schon die Rede. Besonders berühmt war ein Panzer aus Leinwand, überaus feine aegyptische Weberarbeit, den Amasis nebst zwei Marmorbildern im Tempel der Göttin weihte (Her. II 182; III 47; Plin.

N. H. XIX 12; Aelian. Hist. An. IX 17). Im folgenden Jahrhundert widmeten die Diagoriden aus Ialysos der Göttin Pindars siebente olympische Ode, welche die Siege und den Glanz ihres Geschlechtes feiert; sie liessen sie mit goldenen Buchstaben in die Wand des Heiligthums eingraben (Gorgon frgm. 3 = Schol. Pind. Ol. VII 1 = FHG IV, 410)[1]. Im vierten oder dritten Jahrhundert wurde dann der Göttin auf dem schöngelegenen, steilen Südgipfel der Burg ein neuer Tempel erbaut. Auch von diesem Tempel sind noch Ueberreste vorhanden (Ross Inselreisen IV, 71 f.; Ross arch. Zeit. IX 1851, S. 281 f. n⁰. 25 und Taf. XXV = arch. Aufs. II, 393 f.). Von jener Zeit an sammelten sich allmählich auf der lindischen Burg die Hunderte von Standbildern, Weihgeschenke von der Gemeinde der Lindier, von Priestern der Athena, von andern angesehenen Männern, deren Fussgestelle Ross im Jahre 1844 zum Theil zurückfand, die uns jetzt vorzugsweise das Material zum tieferen Eindringen in die rhodische Kunstgeschichte liefern. Gemälde des Parrhasios werden uns ferner genannt (Athen. XII 543 *f* f.; XV 687 *b*; Plin. N. H. XXXV 72), eines unbekannten Meisters (Philostr. Imag. II 24), wunderschöne Silberarbeiten des gefeierten Toreuten Boëthos (Plin. N. H. XXXIII 155). Eine Inschrift aus dem dritten Jahrhundert hat sich gerettet, wo reiche Lindier Spenden beitragen zur Erneuerung der Festgewänder und des Tafelgeschirres der Göttin (*τοῦ κόσμου καὶ τῶν ποτηρίων*, IGI I 764); eine andere aus nachchristlicher Zeit erwähnt, dass Lindier die allegorische Statue ihres Vaterlandes Rhodos der Göttin widmen (IGI I 787). Von bekannten Grössen der griechisch-römischen Zeit, deren Standbilder als Weihgaben an die Göttin die lindische Burg schmückten, kennen wir die Statuen des M. Claudius Marcellus, des Eroberers von Syrakus (Plut. Marc. 30), der Messalina (IGI I 806 *A*), des Domitianus (oder Claudius?) (IGI I 805) und der Plotina (IGI I 807).

Der Ruhm des lindischen Heiligthums ging auch noch in späten Jahrhunderten nicht unter. In der Kaiserzeit hiess es zum Beispiel, Apollonios von Tyana sei in diesem Tempel gestorben (Philostr. Vita Apollon. VIII 30, 1). Noch unter der Regierung Hadrians restaurirte ein Priester der Göttin die Um-

---

1) »Tabula", schreibt Boeckh (Pindarus III, 165), »cui poetae versus inscripti erant, haud dubie non Lindi, sed post Rhodum urbem conditam Rhodi in templo Lindiae Minervae posita erat." Ich möchte wissen, welchen Grund er für diese auffallende Meinung gelten lassen könnte.

fassungsmauern und Thürme der ganzen Burg; in altem Glanze prangten sie dann wieder (IGI I 832). Doch findet sich möglicherweise daneben eine leise Spur von Verwischung des ursprünglichen Cultus: IGI I 772 $a_4$ wird nämlich eine Kaiserstatue der Athena Lindia, dem Zeus Polieus.... und der Nike gewidmet (wofern die von Hiller angenommene Lesart richtig ist). Die letzten Weihgeschenke, von denen wir vernehmen, sind die in jüngster Zeit vielbesprochenen des Priesters Aglochartos (IGI I 779—783); er pflanzte Oelbäume im heiligen Bezirke der Göttin und spendete auch sonst reiche Gaben. Erst Theodosios I, wie es scheint, machte dem mehr als tausendjährigen Dienste ein Ende. Er entführte das altehrwürdige Cultbild nach Constantinopel, wo es im Palaste des Lausus aufgestellt wurde; dort ging es durch Feuer zu Grunde.

Es bleibt noch übrig, von einem Cultbrauche zu reden, der mehrfach erwähnt wird (Diog. Adag. VIII 4; Adag. e Vatic. App. III 76, p. 309 Antwerp. Schott 1612; Makar. Adag. VII 53; Apost. Adag. XV 25; Phot. Lex. Ῥοδίων χρησμός; Suid. Ῥοδίων χρησμός). „Die rhodischen Priester", heisst es, „brachten täglich der Athena Lindia ein Opfer. Sie schmausten dann im Tempel, gebrauchten aber keine Spuckbecken. Da fragten sie Apollon, ob sie sich diese Möbel anschaffen sollten, und die Antwort war günstig. Zum zweiten Male fragten sie dann, ob es ein Becken aus Erz oder aus Thon sein sollte; zornig antwortete nun der Gott: keins von beiden." Was hinter dieser Legende steckt, bleibe unentschieden (vgl. Heffter Götterd. auf Rh. II, 11 f.). Vermuthlich ist sie ziemlich spät ersonnen und sollte den Griechen erklären, warum doch im Tempel der Athena Lindia der Gebrauch von Spuckbecken untersagt war. Denn solches war ihnen auffällig und der Ritus ohne Spuckbecken war höchst wahrscheinlich vorgriechisch. Zur wirklichen Erklärung des Ritus trägt die Legende nichts bei; woher dieser stammt ist dunkel, wie der Ursprung des Dienstes der Athena Lindia überhaupt [1]).

Eines täglichen Opferschmauses der lindischen Priesterschaft geschieht in dieser Legende Erwähnung Hiermit bringe man die Inschrift in Zusammenhang (IGI I $764_{1-3}$), welche das Tisch-

1) Müller Dorier I¹, 398 nimmt an, dass auch in der Stadt Rhodos die »lindische Athena" verehrt wurde; auf den Dienst der Göttin in der Hauptstadt, nicht in Lindos, bezieht er dann den hier erwähnten seltsamen Cultbrauch. Seine Ansicht, welche an sich schon Bedenken erregt, wird widerlegt von der (von Müller nicht angeführten) Stelle aus den Adag. e Vatic. App.

geschirr (τὰ ποτήρια) der Göttin erwähnt. Vergleiche zu dem Zwecke dieser Inschrift Holleaux-Diehl BCH IX 1885, 90 u. 91.

Der Priester der Athena[1] war der Eponymos der lindischen Gemeinde (Inschr. 10 $b_{1-2}$). Noch in späteren Zeiten, als es schon längst keinen lindischen Staat mehr gab, rechnete man gleichwohl in Lindos die Jahre nach dem Heliospriester in Rhodos *und* dem Athenapriester in Lindos (IGI I $762_3$)[2]. Officiell hiess er „Priester der Athena Lindia und des Zeus Polieus". Zeus Polieus aber besass auf der Burg keinen eigenen Tempel, so wenig wie in Kamiros, Ialysos oder Rhodos (Dittenb. de Sacris Rhod. II 1887, 6). Ihm waren wohl nur ein Altar und eine Bildsäule gewidmet, wie auf der athenischen Burg. Der Tempel der Athena war zugleich das Schatzhaus der lindischen Gemeinde (IGI I $761_{48}$); der ἱεροταμίας verwaltete den Schatz und besorgte die Ausgaben unter Oberaufsicht des ἱερεύς.

Das lindische Fest der Ἀθάναια wird IGI I $842_3$ erwähnt; die jetzige Lesart beruht aber bloss auf einer ziemlich unsicheren Conjectur von Wilamowitz. Fraglich bleibt auch, ob IGI I $57_3$ von einem Priester der Athena Lindia gehandelt werde oder von einem der stadtrhodischen Athena Polias (und Zeus Polieus).

Ich bemerkte schon (S. 314), dass die Dorier, die Rhodos besetzten, Athena Polias und Zeus Polieus als ihre höchsten Götter verehrten. So waren denn auch in Kamiros und Ialysos die Heiligthümer dieser beiden die Hauptheiligthümer der Gemeinde, die Stätten, wo die Gesetze und Decrete aufbewahrt wurden. Für Ialysos allerdings lässt sich das nicht mit absoluter Gewissheit beweisen; es gibt eben nur sehr wenig Inschriften aus dieser Stadt. Anders steht es mit Kamiros. Die Gesetzstele IGI I 694, zwischen den spärlichen Resten des kamireïschen Athenatempels gefunden, war in jenem Tempel aufgestellt (Z. 3 u. 10), gerade so wie IGI I 761 im lindischen

---

1) IGI I 839 enthält drei Ehrendecrete von „οἱ ἱερεῖς (in der Mehrzahl) τᾶς Ἀθάνας τᾶς Λινδίας καὶ τοῦ Διὸς τοῦ Πολιέως." Allein diese Inschrift ist aus der Kaiserzeit, sie zeigt bloss, dass damals die ursprünglichen Einsetzungen nicht mehr bestanden. Von einer Priesterin der Athena Lindia ist vielleicht IGI I 830 $a_3$ die Rede, von den ἱεροθύται der Athena und des Zeus IGI I 829 $a_{20}$. Diese Annahmen sind jedoch höchst problematisch; sie stützen sich lediglich auf Ergänzungen lückenhafter Stellen (von Hiller von Gärtringen, der jedoch arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 126 seine Ansicht zurückgenommen hat, dass möglicherweise eine Priesterin der Athena Lindia existirt habe).

2) Einem analogen Falle begegnen wir auf der Insel Salamis. Dort wurde die Zeit berechnet nach dem eigenen salaminischen Eponymos und nach demjenigen des athenischen Staates (CIA II 469 , 594).

Athenaheiligthum (Z. 45 u. 49). Die Inschrift zeigt überzeugend, dass es in Kamiros kein angeseheneres Heiligthum gab. Dass aber Athena Polias und Zeus Polieus in Ialysos Verehrung genossen, bezeugt die späte Inschrift IGI I $786_5$. Priester der beiden in Kamiros werden IGI I $705_{16}$ und $786_6$ genannt. IGI I $705_{16}$ beweiset überdies, dass in Kamiros von allen Priestern der Gemeinde derjenige der Athena und des Zeus der geehrteste war.

Auch in der Stadt Rhodos wurde der Dienst der Athena Polias und des Zeus Polieus eifrig betrieben. Weihgeschenke an die Göttin werden IGI I $21_{1;2}$ und vielleicht IGI I $57_3$ erwähnt; von einem Standbilde, einem Priester der Göttin von der stadtrhodischen Bürgerschaft errichtet, wird IGI I $61_3$ gehandelt. Ein anderes Standbild eines solchen Priesters ist IGI I $62_2$. Dann noch berichtet Polyb. XXXI 15 (16), 4, dass die Rhodier im Heiligthume der Athena eine kolossale Bildsäule zu Ehren des römischen Volkes aufstellten. Wenn, wie sehr wahrscheinlich ist, unter diesem Athenaheiligthum dasjenige der Athena Polias verstanden werden muss, so ergibt sich aus der Stelle ziemlich deutlich, dass auch in Rhodos der Tempel der Athena Polias ein Haupttheiligthum der Stadt war. Einen ferneren, noch schlagenderen Beweis liefert der Umstand, dass der Text der Staatsverträge mit dem Auslande in diesem Tempel aufbewahrt wurde (Inschr. $82_{97}$).

Allein nicht nur auf der Insel Rhodos, im ganzen rhodischen Reiche genoss die stadtschützende Göttin hohe Verehrung. Die Trümmer eines Heiligthums der Athena Polias glaubt Ross auf der Insel Telos entdeckt zu haben (Ross Hellenika 1846, 64; Inselreisen IV, 44); jedenfalls zeigt Inschr. $43_9$, dass der Dienst der Athena Polias und des Zeus Polieus dort heimisch war. Zu Phoinix in der rhodischen Peraia ist eine lange Inschrift gefunden worden, die uns belehrt, dass unter den dortigen Priestern derjenige der Athena und des Zeus den Vorrang über allen anderen hatte (Inschr. $4_6$). Vielleicht soll auch eine Inschrift aus Ios herangezogen werden, welche den gemeinschaftlichen Cultus der beiden Gottheiten bezeugt (Inschr. $89_1$); stand doch Ios, wie sich aus der Inschrift selbst ergibt, zu jener Zeit gewiss in sehr nahen Beziehungen zu Rhodos, von völliger Abhängigkeit wohl nicht sehr weit entfernt.

So war Athena Polias oder Lindia in Verbindung mit Zeus Polieus unstreitig die verbreitetste und gefeiertste Göttin auf Rhodos. Sonst vernimmt man auf der Insel nicht viel von

Athena. Eine Athena Telchinia wird von Nikolaos von Damascus erwähnt (frgm. 116 = Stob. III 38, 52 Hense = FHG III, 459). Die Stelle scheint mir aber nicht undeutlich zu zeigen, dass nicht eine absonderliche Athena gemeint wird, sondern bloss ein uraltes Cultbild der Göttin, das der Kunstfertigkeit der mythischen Telchinen zugeschrieben wurde (vgl. S. 304 zur Hera Telchinia). Vielleicht war diese Athena Telchinia des Nikolaos gar nichts anderes als das ursprüngliche Cultbild der Athena Lindia. Man beachte jedoch, dass auch in Teumessos in Böotien der Dienst einer Athena Telchinia überliefert wird (Paus. IX 19, 1); die dort gemeinte Göttin besass daselbst einen eigenen Tempel.

Uebrigens werden noch in einer stadtrhodischen Weihinschrift Ἀθάνα Νίκα (καὶ οἱ ἄλλοι θεοὶ πάντες) genannt (IGI I $20_1$), in einer anderen stark verstümmelten ebenfalls stadtrhodischen Weihinschrift vielleicht Ἀθάνα Ὑπερδεξία (in Verbindung mit Zeus Hyperdexios?, IGI I $22_2$). Auf der Insel Astypalaia erwähnt dann noch eine alte Weihinschrift eine Priesterin der Athena (Inschr. 75 $a_4$), erwähnt ferner der Vertrag, den die Römer und die Astypalaier im Jahre 105 abschlossen, den Tempel der Athena und des Asklepios als das Haupttheiligthum der Stadt (Viereck Sermo graecus etc. n⁰. 21, Z. 43). Poetische Inschriftstellen huldigen endlich der Göttin als Ἀτρυτώνη (IGI I $779_1$; $783_1$), Τρειτογενής (IGI I $782_2$), Τρειτωνίς (IGI I $780_3$), und vielleicht als Πολιοῦχος (IGI I $842_6$).

Unter den religiösen Brüderschaften gibt es besonders viele, die sich nach Athena nannten. Auf uns gekommen sind drei Vereine von Ἀθαναϊσταί, zwei in der Stadt Rhodos (IGI I $162_{1;\,6}$) und einer aus der Umgebung von Lindos (IGI I $937_{3;\,13}$). Dann kennen wir eine stadtrhodische Genossenschaft von Ἀθαναϊσταὶ Λινδιασταί (IGI I $161_4$; die Inschrift wenigstens ist stadtrhodisch, worauf sich der Name dieses Vereins befindet) und vier Genossenschaften von Παναθαναϊσταί oder Παναθηναϊσταί (IGI I $36_4$; $107_2$; $159_3$; $161_2$). Auch auf der Insel Chalke begegnen wir einem κοινόν von Παναθηναϊσταί (IGI I 962 *c*).

Hermes wird in einer Glosse des Hesychios erwähnt (Hesych. ἐπιπολίαιος = Gorgon frgm. 2 = FHG IV, 410). Dort heisst es, der Gott werde bei den Rhodiern ἐπιπολίαιος genannt. Ich glaube, die Glosse sei verderbt und der Fehler leicht zu beseitigen: der Handelsgott heisse nämlich bei den Rhodiern, wie bei anderen Griechen, ἐμπόλαιος (vgl. Ar. Ach. 816; Ar. Plut. 1155; Pollux VII 15). Der Fehler erklärt sich paläographisch wie vonselbst.

Sonst vernimmt man von diesem Handelsgotte bei dem handeltreibenden Volke gar nichts. Als Todtenbegleiter kommt Hermes auf den poetischen Grabinschriften IGI I $141_4$ und $981_1$ (aus der Insel Karpathos) vor. Dass er als solcher bei den Rhodiern Verehrung genoss, bezeugt auch noch Schol. Ar. Pax 650. Als Gott der Jünglinge und Schützer der gymnastischen Leibesübungen wird seiner in der astypalaeischen Inschrift GDI 3480 gedacht (man verbessere in dieser Inschrift εὐταξίας statt ἀξίας, vgl. Paton-Hicks Cos 55). Ein Ephebenerzieher bringt dort nach abgelaufener Amtszeit Hermes und Herakles eine Weihgabe. Das gleiche thut ein Rhodier, der im festländischen Unterthanenland bei den Tarmianern γυμνασίαρχος gewesen (Inschr. $24_3$); ein anderer gewesener γυμνασίαρχος, zusammen mit einem gewesenen ἐφήβαρχος, ebenfalls bei den Tarmianern, bringt Helios, Hermes und Herakles ein Weihgeschenk (Inschr. $25_5$). Ein aus dem Amte scheidender ἐπιστάτης huldigt auf der Insel Megiste dem allgegenwärtigen Schutzgotte der Wege Ἑρμῆς προπύλαιος (Inschr. 32 $a_{5-6}$). Dann noch werden nicht weniger als sechs religiöse Vereine von Ἑρμαϊσταί in Rhodos und seiner Umgebung genannt (in der Stadt Rhodos IGI I $101_{3;\,7}$; $157_7$; $162_1$; $162_7$; zu Kamiros IGI I $701_9$; auf Nisyros Inschr. 49 $c_{13}$). Sehr wahrscheinlich wird man wohl thun, hier mehr an den samothrakischen Kasmilos als an den reingriechischen Hermes zu denken.

Irrig dünkt mich die Annahme Kerns, der in der Inschrift IGI I 44 eine Inschrift erkennt, einer Statue des Ἑρμῆς Ἡγεμόνιος beigegeben (man vgl. Hiller zur Inschrift); mit dem Gotte hat die Inschrift wohl überhaupt gar nichts zu thun.

Zu den beliebtesten Göttern des nach-alexandreïschen Zeitalters gehört Dionysos. Kein Wunder also, dass wir auf der Insel Rhodos auf zahlreiche Spuren seines Dienstes stossen. Er besass ein glänzendes Heiligthum in der Stadt Rhodos. Wenn auch Helios der officielle Hauptgott der Insel und der Stadt war, wenn auch im Athenatempel die officiellen Actenstücke aufbewahrt zu werden pflegten, so ging es doch vermuthlich in dieser alten Stadt wie in mancher neueren: neben der Kathedrale bestand ein vom grossen Publicum bevorzugteres und daher schöner ausgestattetes Gotteshaus. Unzweifelhaft war das Dionysion die herrlichste Kunststätte des an Kunstwerken so überaus reichen Rhodos. Es lag in der Unterstadt (der Helios- und der Athenatempel scheinen oben auf der Burg gelegen zu haben), dicht beim δεῖγμα, nicht weit vom Meere (Diod. XIX 45, 4). Säulenhallen umgaben es; dort prangten die schönen

Gemälde, denen der Tempel vorzugsweise seine Berühmtheit verdankte (Lucian. Amores 8). Es war ein mythologischer Cyclus, die Hauptpersonen der rhodischen Locallegende waren dargestellt. Daneben gab es auch Bilder anderer Götter. Die weltbekannten Hauptstücke waren der Ialysos und der Ruhende Satyr des Protogenes (Strab. XIV p. 652). In diesen Hallen waren auch höchst wahrscheinlich die schönen Dreifüsse aufgestellt, Weihgeschenke der Sieger in den städtischen Dionysien (sieh unten), welche Ael. Ar. XLIV p. 841 Dind. erwähnt. Auch Werke der ausgezeichnetsten griechischen Toreuten befanden sich im Tempel (Plin. N. H. XXXIII 155). Genannt wird das rhodische Dionysion und seine Herrlichkeit noch bei Const. Porph. de Them. I, 37 ed. Bonn. und als Sitzungslocal einer Staatscommission bei Hicks Inscr. Brit. Mus. III $403_{21}$ [1]).

Priester dieses stadtrhodischen Dionysos kommen vor IGI I $68\,c_2$ und IGI I $369_2$.

Ihm zu Ehren wurde das Fest der Dionysia begangen. Die Stellen, die uns näher belehren, sind Diod. XX 84, 3, IGI I $57_8$ und IGI I 71. Heffter, dessen Abhandlung über den Gott Dionysos übrigens zum besten gehört, was er für die rhodischen Götter geleistet hat (Götterd. auf Rh. III, 31 f.), zieht auch noch zwei andere Stellen heran. Beide gehören aber nicht hieher, mit Unrecht hat man aus ihnen geschlossen, dass sie bei den stadtrhodischen Dionysien die Existenz einer feierlichen *φαλλαγωγία* beweisen. Die erste Stelle ist Hesych. *Θυωνίδας*. Dittenberger, der nach Heffter das seitdem ansehnlich vermehrte Material in einem trefflichen Aufsatze ausgenutzt hat (de Sacris Rhod. I 1886, 7; vgl. aber daneben A. Mommsen Bursians Jahresber. 1889, III, 419), bekämpft mit Recht die Ansicht, als werde bei Hesychios von den rhodischen Dionysien gehandelt. Denn zwar lautet die Glosse: „*Θυωνίδας· ὁ Διόνυσος παρὰ Ῥοδίοις· τοὺς συκίνους φάλητας*"; dass aber die Erwähnung dieser *σύκινοι φάλητες*, woraus sich dann allerdings leicht eine feierliche *φαλλαγωγία* herleiten lässt, etwas mit den vorhergenannten Rhodiern zu thun hat, ist, wie er überzeugend darthut, nicht eben wahrscheinlich. Vergleicht man noch Eupolis bei Meineke H. C. C. G. II 1, 469—70, wo der Ausdruck „*σύκινοι φάλητες*" wiederkehrt, so ergibt sich auch aus dieser Stelle nichts, was

---

1) Die Stelle bei Suidas (s. v. *Πρωτογένης*), wo das rhodische Dionysion erwähnt wird, ist gewiss verdorben; wahrscheinlich soll nicht *τὸ Διονύσιον*, sondern *τὸν Ἰαλυσόν* gelesen werden; man vergleiche Bernhardy zur Stelle.

auf Zusammenhang mit rhodischem Cultus deutet. Also eine φαλλαγωγία zu Ehren des Gottes, es sei denn bei stadtrhodischen oder lindischen Dionysien, darf aus der Hesychiosstelle nicht herausgelesen werden; sie sollte nach der Abfertigung Dittenbergers bei neueren Schriftstellern (Roscher Lex. M. I 1, 1057) nicht wieder aufgetaucht sein. Als zweite Stelle führt Heffter Athen. X 445 *ab* = FHG IV, 477 an. Hier fühlt er aber selber, dass er auf schwachem Boden steht. Freilich nicht mit Unrecht. Denn hier ist erstens von einer φαλλαγωγία nur recht undeutlich und vermuthlich gar nicht die Rede; dann sind es offenbar sacra privata, von denen gehandelt wird, nicht sacra publica; endlich berichtet die Stelle von einem lindischen Dionysosverehrer, also wahrscheinlicher von lindischem als von stadtrhodischem Cultus. Diese Erzählung hätten also jedenfalls nicht wiederum Roscher Lex. M. I 1, 1062 und Preller-Robert Gr. M. I 679, 6; 712, 4 neulich benutzen sollen, um die Existenz einer stadtrhodischen φαλλαγωγία herauszuschälen.

Fragt man nun am Ende, ob es dann bei den stadtrhodischen Dionysien keine Phallosaufzüge gab, so lässt sich die Frage weder bejahen noch entschieden verneinen. Das allein kann man sagen: überliefert wird davon nichts. Es gab deren bekanntlich in Athen. Zwar hat Dittenberger a. a. O. schlagend erwiesen, dass die grossartige Feier der athenischen Dionysosfeste unwillkührlich, wie anderswo in Griechenland, auch zu Rhodos die Dionysien stark beeinflusst hat; allein ein solcher Beweis ist natürlich recht schwach. Den Einfluss der athenischen Dionysien auf die rhodischen bemerkt man in mehr als einer Hinsicht. In Athen waren scänische Aufführungen das vornehmste an dem Dionysosfeste; desgleichen in Rhodos (IGI I $57_8$; I 71; Diod. XX 84, 3). In Athen waren Dreifüsse die Ehrenpreise bei diesen Wettkämpfen; so auch in Rhodos (Ael. Ar. XLIV p. 841 Dind.; Strab. XIV p. 652). In Athen wurden öffentlich im Theater alljährlich bei den Dionysien die Ehren und Auszeichnungen bekannt gemacht, verdienten Mitbürgern verliehen; das gleiche in Rhodos (Diod. XX 84, 3). Die Söhne solcher Mitbürger, die fürs Vaterland im Kriege gefallen waren, wurden, wenn sie erwachsen waren, in Athen bei den Dionysien auf Kosten des Staates im Theater mit einer Waffenrüstung ausgestattet; die gleiche Sitte fand man in Rhodos (Diod. a. a. O.). Doch hat Dittenberger nicht gänzlich Recht, der nichts als völlige Aehnlichkeit zwischen den athenischen und den rhodischen Dionysien zu sehen vermag. In Athen heisst das Fest

Διονύσια ohne weiteres, in Rhodos Ἀλεξάνδρεια καὶ Διονύσια (IGI I $57_8$; I 71). Der Unterschied liegt am Tage. Zusammen mit dem Gotte verehrte man im spät aufgekommenen Diadochenstaat den König, der in seinem wunderbaren Siegeslaufe das menschliche Ebenbild des Gottes abgegeben hatte. Man zweifle nicht an dieser Deutung: die heroische Verehrung, die Vergötterung sogar der grossen Könige der Gegenwart lag in der Natur jener Zeiten. Das vollkommene Gegenstück zu diesen rhodischen Ἀλεξάνδρεια καὶ Διονύσια liefern die Διονύσια καὶ Σελεύκεια in Erythrai (Ditt. SIG $190_{12;\,25}$; IGI I $6_8$).

Neben diesen Dionysien mit ihren musischen Agonen gab es in der Stadt Rhodos noch ein zweites öffentliches Fest zu Ehren des Dionysos, die Anthesteria. Mit hohem Scharfsinn hat Dittenb. de Sacris Rhod. I 1886, 9 f. den Beweis hierfür den zwei halbverborgenen Stellen Hesych. Ἀνθεστηριάδας und Bekker Anecd. Gr. 215, 16 entnommen.

Nicht wenige religiöse Genossenschaften waren ferner in der Stadt, die sich nach Dionysos (natürlich dem mystischen, halborientalischen) nannten. Wir kennen drei Vereine von Διονυσιασταί (IGI I $155_{48}$; $161_1$; $161_6$) und einen von Ἀγαθοδαιμονιασταί (IGI I $161_5$). Der eine Verein von Διονυσιασταί beging zu Ehren des Διόνυσος Βακχεῖος (IGI I $155_{115}$) ein Fest, das als τριετηρίς bezeichnet wird (IGI I $155_{50-51}$), und bei dem als Hauptfeier eine „ὑποδοχὰ τῶν Βακχείων" stattfand. Man verwechsle weder diesen Διόνυσος Βακχεῖος noch diese zweijährlichen Βακχεῖα mit dem reingriechischen Gotte, den der rhodische Staat in dem prächtigen Tempel mit jährlichen Dionysien verehrte. Was unter „ὑποδοχὰ τῶν Βακχείων" zu verstehen sei, bleibt noch immer dunkel; die wahrscheinlichste Deutung scheint mir bis jetzt Foucart getroffen zu haben (Ass. rel. 111 f.), der an orgiastische Feier denkt und die Wörter auf diese Weise erklärt: „la réception des restes de Bacchus".

Viele zu Rhodos gefundene Münzen zeigen das Bildniss des Gottes Dionysos (Eckhel Doct. Numm. II, 602; Mionnet Tom. III p. 424 f. n°. 250—68).

Aus Ialysos hat sich nichts erhalten, was auf Dionysoscult deutet.

Aus Kamiros und seinem Gebiete sind schwache Spuren auf uns gekommen. In der verstümmelten kamireischen Inschrift IGI I 707 wird Z. 1 der Gott Dionysos erwähnt; wahrscheinlich handelt die Stelle von einem Priester der Gemeinde. Dann noch beging man vielleicht in Kamiros eine zweijährliche Dionysos-

feier. IGI I $730_{5;\,15;\,17;\,19;\,23;\,25}$ kommt nämlich auf dem Kalender des Tempels des Apollon Erethimios eine τριετηρίς vor. Hiller von Gärtringen vergleicht die bakchische τριετηρίς IGI I $155_{50-51}$, nicht eben ganz glücklich, denn dort ist von stadtrhodischen sacra privata die Rede, hier aber von kamireïschen (oder allgemein-rhodischen) sacra publica. Doch ist es an sich gar nicht unwahrscheinlich, dass unter dieser τριετηρίς ein Dionysosfest verstanden werden muss.

Mehr wissen wir vom Cultus des Dionysos in Lindos. Priester des Gottes werden erwähnt IGI I $786_4$, $809_6$ und $835_3$. Die zweite Inschrift ist vom dritten vorchristlichen, die erste vom zweiten oder dritten nachchristlichen Jahrhundert. Vielleicht dienten diese Priester dem Dionysos Smintheus. Denn einen solchen gab es in Lindos, von der Gemeinde feierlich verehrt. Bekannt genug ist aus der Iliasstelle (Hom. Il. I 39) der mäusevertilgende Apollon. Lange Zeit hat man gemeint, die rhodischen Sminthien seien diesem Apollon gewidmet gewesen. Unwiderleglich haben dann gleichzeitig Schumacher (Rh. Mus. XLI 1886, 233 f.) und Dittenberger dargethan (de Sacris Rhod. I 1886, 11 f.), dass auf Rhodos nicht Apollon, sondern Dionysos der göttliche Mäusevertilger war (vgl. jetzt auch Tümpel Philol. XLIX 1890, 572 f.; der alte Irrthum von einem rhodischen Apollon Smintheus noch wieder einmal bei Preller-Robert Gr. M. I, 255). Die Sache geht klar aus der lindischen Inschrift IGI I 762 hervor. Daneben kommt Athen. X 445 *a* = FHG IV, 478 in Betracht. Hinzufügen möchte ich aber noch zur trefflichen Beweisführung der beiden, dass, wenn Philomnestos ein Buch Περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ Σμινθίων schrieb (FHG IV, 477 f.), nicht über die Sminthien im allgemeinen, er das wahrscheinlich that, weil die Sminthien in Rhodos eine besondere Art Sminthien waren, das heisst dem Dionysos, nicht dem Apollon gewidmet. Also auch hier liegt ein schwacher Beweis vor der Existenz eines absonderlichen rhodischen Smintheuscultus.

Von grösster Wichtigkeit für den rhodischen Dionysosdienst überhaupt ist die so eben genannte, leider arg verstümmelte Inschrift IGI I 762. Sie lautet in den Hauptzügen also: „Weil das ganze rhodische Volk (ὁ σύμπας δᾶμος) die Ehre des Dionysos hoch hält, ihm zu den Sminthien Wettkämpfe, Aufzüge und Opfer veranstaltet, und Choregen zu den musischen Festspielen sorgsam aus Bürgern und nicht-Bürgern auserwählt; weil auch die Lindier eifrig seine Ehre betreiben; so haben sie folgenden Entschluss gefasst: es bleibe bei den lindischen Smin-

thien alles beim alten, doch sollen die ἐπιστάται fernerhin nicht nur aus den rhodischen Vollbürgern in Lindos Choregen auserwählen, sondern auch sechs aus den nicht-Bürgern, wofern sie sich nicht freiwillig melden; diese neuen Choregen sollen einen Theil des Aufzuges anführen, wie es das Herkommen mitbringt, u. s. w."; hier bricht die Inschrift ab. Man sieht, wie reiche Belehrung sie bringt. Sie ist ungefähr aus dem ersten Jahrhundert, wohl nicht viel älter, wie auch aus ihrem Inhalt hervor geht. Denn im dritten Jahrhundert schlossen die Lindier noch ängstlich jeden nicht-Bürger von ihren Sacra aus (IGI I $761_{38\,f.}$). Die Zahl der Bürger war aber jetzt zusammengeschrumpft; da bleib keine andere Wahl, wollte der alte Glanz der Dionysosfeier nicht erblassen. Die anderen Rhodier freilich hatten den Lindiern damals schon das Vorbild abgegeben.

Denn auch das erhellt deutlich aus der Inschrift, dass auch die anderen Rhodier den Dionysos Smintheus verehrten. Das allgemein-rhodische Fest (vom σύμπας δᾶμος) wird auch vielleicht noch von Strabon erwähnt (XIII p. 605). Der Geograph berichtet nämlich, dass es zu Rhodos und zu Lindos einen Ort gab, der Σμίνθια hiess. Unter dem Namen Σμίνθια scheint der Ort verstanden werden zu müssen, wo man das Fest des Dionysos Smintheus beging. Sicher ist das aber nicht. Man vergleiche nur, was Strabon ein paar Zeilen vorher schreibt: „περὶ τὴν Ἀμαξιτὸν χωρὶς τοῦ κατὰ τὸ ἱερὸν Σμινθίου (wo natürlich die Festfeier des Gottes abgehalten wurde) δύο τόποι καλοῦνται Σμίνθια". So kann auch der Ort Σμίνθια zu Rhodos und zu Lindos etwas anderes gewesen sein als der Ort, wo man das Fest des Dionysos Smintheus beging.

Von Sminthien in Kamiros und Ialysos vernehmen wir durchaus nichts. Eine Glosse bei Apoll. Soph. Lex. Hom. s. v. Σμινθεῦ Tollius p. 607 nutzt nicht viel; sie erwähnt als nackte Thatsache, dass man Sminthien auf der Insel Rhodos beging. Hier kann vom Feste in Lindos oder in Rhodos die Rede sein, können aber möglicherweise ialysische oder kamireïsche Sminthien gemeint sein. Einen sicheren Beweis endlich, dass Dionysos Smintheus, wie die Inschrift IGI I 762 lehrt, vom Staate der Rhodier verehrt wurde, liefert ausserdem der Name des allgemein-rhodischen Monats Σμίνθιος. Denn dieser Name ist selbstverständlich dem Namen des Gottes entnommen.

Noch ein anderes lindisches Fest möchte ich mit Dionysos in Zusammenhang bringen. IGI I 791—804 ist uns eine Reihe neugefundener Inschriften erhalten, alle Weihinschriften lindi-

scher Familien, welche es der Nachwelt zu überliefern die Mühe werth gehalten haben, dass sie an dem Feste Βοκόπια Θεοδαίσια geopfert haben. Die Sacra sind offenbar Sacra gentilicia, nicht publica, das betreffende Fest heisst gewöhnlich Βοκόπια, an einer Stelle Θεοδαίσια (IGI I 803), an zwei Stellen Βοκόπια Θεοδαίσια (IGI I 791 und 804). Wem zu Ehren waren nun diese Βοκόπια Θεοδαίσια? Hiller von Gärtringen denkt an Herakles, dessen Stieropfer in Lindos bekannt genug ist (vgl. S. 346 f.). Dem steht aber entgegen, dass Θεοδαίσια überall ein Dionysosfest sind (Hesych. Θεοδαίσιος; Suid. Ἀστυδρόμια; BCH IV 1880, 424 u. 426; XIII 1889, 61; CIG II $2554_{79}$; Plin. N. H. II 231); nirgendwo werden Θεοδαίσια für Herakles erwähnt. Die Βοκόπια passen aber gleichfalls sehr gut zu Dionysos. Denn Stieropfer für diesen Gott waren besonders häufig, ihn selbst dachte man sich vielfach in Stierform, namentlich in Argos, woher die dorischen Lindier stammten (vgl. Roscher Lex. M. I 1, 1057 f.; 1149 f.; Preller-Robert Gr. M. I, 695). Daher dünkt es mich noch wahrscheinlicher, dass die lindischen Βοκόπια Θεοδαίσια Sacra für Dionysos als für Herakles gewesen sind.

Auf lindischem Gebiete (beim jetzigen Dorfe Γεννάδι) ist noch die Cultusvorschrift gefunden worden, dass am neun-und-zwanzigsten (vgl. für dieses Datum Cecil Smith Journ. hell. stud. IV 1883, 352, 11) des Monats Agrianios dem Dionysos ein Zicklein geopfert werden soll (IGI I 906). Von welchen Sacra (privata?) hier gehandelt wird, erhellt nicht.

Eine lindische religiöse Genossenschaft der Διονυσιασταί wird IGI I $937_{3;\,13}$ erwähnt.

In zwei poetischen Inschriften der lindischen Burg wird der Gott als Βάκχος gefeiert (IGI I $780_{3}$; $781_{1}$).

Nicht nur der Σμίνθιος entlehnte diesem Gotte seinen Namen, ebenso der allgemein-rhodische Monat Ἀργιάνιος (vgl. Preller-Robert Gr. M. I, 691, 3). So auch der Monat Θευδαίσιος (vgl. Ders. I, 680, 3; zu den dort gesammelten Belegstellen für die Existenz eines Θευδαίσιος auf Rhodos kommen noch hinzu IGI I $1131_{5}$; CIG III, S. VI n°. 64 und wahrscheinlich CIG III 5523). Von dem Feste der Ἀργιάνια verlautet aber auf der Insel Rhodos nicht das geringste.

Das Fest der Παγκλάδια, sonst gänzlich unbekannt, wurde zur Zeit der Traubenlese von den Rhodiern begangen (Hesych. Παγκλάδια). Vielfach wird noch Παγλάδια geschrieben; die richtige Lesart (aus πᾶς und κλάδος) beruht auf einer Verbesserung Heffters (Götterd. auf Rh. III, S. XI).

IGI I 125 wird öfters von Λήναια gehandelt. Es bleibt bei dem stark verletzten Zustande der Inschrift zweifelhaft, ob hier von einem allgemein-rhodischen Feste, von einem lindischen, ja sogar ob überhaupt von einem rhodischen Feste die Rede sei.

Auch in dem Reichsgebiete von Rhodos war Dionysos ein vielverehrter Gott. Auf einen Priester seines Dienstes stossen wir in der Stadt Brykus auf Karpathos (IGI I $996_4$). In Astypalaia wurden jährliche Dionysien begangen, augenscheinlich ganz ähnliche wie die stadtrhodischen (Ditt. SIG $338_{16}$; GDI $3459_{15}$; vgl. auch Inschr. 75). Auf dieser Insel gab es einen Monat Ἰοβάκχιος (Ditt. SIG $338_{15}$; BCH VIII 1884, 26; GDI $3459_{14}$, man verbessere hier die Lesung). Ein Weihgeschenk aus Astypalaia an Dionysos erwähnt Inschr. $75_4$. Aus der Stadt Phoinix auf dem rhodischen Festlande besitzen wir die wichtige Inschr. 3. Die Spenden findet man dort verzeichnet der reicheren Einwohner der Stadt zur Wiederherstellung eines Dionysostempels (Inschr. $3_1$).

Bekanntlich ist in späteren Zeiten der Gott Dionysos so ungefähr mit dem ganzen Olympos verwechselt und zusammengeschmolzen worden. Die Spuren hiervon lassen sich auch auf Rhodos nachweisen. Dio Chrys. XXXI 11 bemerkt, dass den Rhodiern Dionysos, Helios und Apollon der nämliche Gott waren. Gleichsetzung von Dionysos, Adonis und Attis wird angenommen Anth. Pal. App. VI 78; Sokr. Hist. Eccl. III 23, p. 165 Valesius; Cassiod. Hist. Eccl. VII 2.

Demeter kommt selten auf Rhodos vor. Eine Weihinschrift an die Göttin ist neulich in einer Vorstadt des jetzigen Rhodos zu Tage gefördert worden (IGI I 27). Eine andere Weihinschrift nimmt Bezug auf die beiden chthonischen Göttinnen, Mutter und Tochter (IGI I 29). Eine dritte stadtrhodische Inschrift, die einer Weihgabe, vielleicht an diese Göttin, beigesellt war, ist IGI I 28 (die Sache ist hier gar nicht ausgemacht, man vgl. Hiller zur Inschrift). Dann gibt es im alten Gebiete von Ialysos noch heutzutage ein Dorf Damatria, dessen Name unzweifelhaft auf ein altes dort gelegenes Heiligthum der Demeter zurückgeht (Ross Inselreisen III, 99). Auch hat man im alten Gebiete von Lindos dicht beim heutigen Dorfe Archangelos einen Stein ausgegraben, der eine Weihinschrift an diese Göttin enthält (IGI I 949).

Ferner entlehnte natürlich der rhodische Monat Θεσμοφόριος der Demeter seinen Namen; ebenso der religiöse Verein der Θεσμοφοριασταί, der IGI I $157_8$ genannt wird. Ansprechend ver-

muthet dann noch Heffter (Götterd. auf Rh. III, 54), das allein von Hesychios erwähnte rhodische Fest der Ἐπισκάφια sei der Demeter gewidmet gewesen (Hesych. Ἐπισκάφια). Auch kommt der Göttin Name auf zwei sehr späten poetischen Inschriften der lindischen Burg vor (IGI I $780_2$; $781_2$).

Kore ist von ihrer Mutter unzertrennlich. Ihren Cult auf der Insel bezeugen ausdrücklich Suid. ἀσφόδελος und Bachmann Anecd. Gr. I, 157 s. v. ἀσφόδελος. Ich bemerkte schon, dass ihrer auf der stadtrhodischen Weihinschrift IGI I 29 gedacht wird. Ausserdem erscheint sie als Gemahlin des Pluton auf der stadtrhodischen Grabschrift IGI I $141_3$.

Im Reichsgebiete von Rhodos stossen wir auf der Insel Astypalaia zweimal auf eine Weihinschrift an Kore (Inschr. 64 und GDI 3476). Auf Karpathos begegnen wir der Göttin auf einer Grabinschrift unter dem Namen Phersephone (IGI I $981_2$).

Dass der rhodische Staat in seiner Blüthezeit alljährlich θεωροί nach Alexandrien schickte, wenn dort in der Vorstadt Eleusis die glänzenden Feste zu Ehren der Demeter und ihrer Tochter begangen wurden, hat Nerutsos Rev. arch. X 1887, 61 (zu Inschr. 120) überzeugend dargethan.

Der Gemahl der Kore, der düstere Pluton, kommt nur an einer einzigen Stelle vor, der unbedeutenden poetischen Grabinschrift IGI I $141_3$. Ausserdem vergleiche man IGI I $149_4$, $153_3$ und Inschr. $44_2$, an welchen Stellen jedoch unter dem Worte Ἀΐδης wahrscheinlicher die Unterwelt als der Gott verstanden werden muss.

Waren es alte Beziehungen zu Epidauros und dem argivischen Lande oder vielmehr Beziehungen zur eng befreundeten Nachbarstadt Kos, welche den blühenden Asklepiosdienst auf Rhodos veranlassten? Jedenfalls bestand der Dienst und zählte der Gott zu den beliebteren der Insel (vgl. über ihn Heffter Götterd. auf Rh. III, 49). Den schlagenden Beweis liefert uns das Lobgedicht des Artzes Andromachos (bei Galen. de Antid. I 6, Kuhn XIV, 32; auch bei Schneider Philol. XIII 1856, 31 f.), wo der Gott von seinem Diener gefeiert wird, und Z. 170—71 Trikka, Rhodos, Kos und Epidauros als seine Lieblingssitze angegeben werden. In der Stadt Rhodos besass er einen Tempel (Diod. XIX 45, 4); dieser befand sich in der Unterstadt, und zwar im höher gelegenen Theile derselben. Mit dem Heiligthume war auch eine Asklepiadenschule verbunden. Von ihr ist aber nichts näheres bekannt; nur wissen wir, dass sie zu Galens Zeiten nicht mehr bestand, und dass sie einmal (wohl in älteren Zeiten, bevor die

Schule in Pergamon aufkam) neben den Schulen von Kos und Knidos die einzige in Asien war (Galen. de Meth. Med. I 1, Kuhn X, 6). Auf diese Schule bezieht sich vermuthlich die dunkle Nachricht, dass einmal nach den Herakliden die Asklepiaden über Rhodos geherrscht hätten (Ael. Ar. VII p. 75; XLIV p. 839 Dind.). Denn als historische Thatsache bleibt für diesen Bericht kein Raum; im sechsten Jahrhundert, als die Könige von Ialysos dem eindringenden republikanischen Geiste weichen mussten, waren es noch immer Herakliden, die auf Rhodos die Herrschaft führten. Der Redner, der in einer Prunkrede den Gott Asklepios feiern wollte, hat wohl seinem Gegenstande zu Liebe aus der angesehenen Asklepiadenzunft, die er für Rhodos verzeichnet fand, im Fluge eine Herrscherkaste gemacht. Möglicherweise auch betheiligte sich die mächtige Priesterzunft in hervorragender Weise an der Vertreibung der heraklidischen Könige. Jedenfalls scheinen die Asklepiaden älter als die Stadt Rhodos gewesen zu sein, und gab es einmal auf der Insel vermuthlich mehr und ältere Asklepiosheiligthümer als das einzige uns bekannte in der Hauptstadt. Auf ein solches deutet vielleicht der Name Sklipio, den ein Dörflein im Süden der Insel noch heute trägt (vgl. u. a. Ross Inselreisen III, 112).

Ein Priester des stadtrhodischen Heiligthums wird wahrscheinlich IGI I $8_2$ gemeint (vgl. auch die Addenda zur Inschrift). Noch eine andere in der Stadt Rhodos gefundene Inschrift erwähnt den Gott (IGI I $26_2$). Sie ist vom vierten oder dritten Jahrhundert und lautet: „Νικασικράτης Μνασιδώρου Ἀσκληπιῶι τῶι ἐν Κεγχρεαῖς ταῖς ἐν Ἄργει καὶ Ὑγιείαι". Der Ort Κεγχρεαὶ αἱ ἐν Ἄργει ist bekannt (vgl. Hiller zur Inschrift); wie aber ging es zu, dass eine Weihinschrift für einen Gott im Innern des argivischen Landes zu Rhodos gefunden worden ist? War es ein Rhodier, der dem fernen Gotte die Weihgabe zuschicken wollte, und gerieth sie niemals an ihren Bestimmungsort? Allein kein Rhodier des Jahres ± 300 schrieb jemals Ἀσκληπιῶι statt Ἀσκλαπιῶι. War es dann ein Fremdling, der auf der Insel Rhodos ansässig war? Gab es vielleicht wirklich, wie Hiller schüchtern vermuthet, auf Rhodos ebenfalls einen Ort Κεγχρεαὶ αἱ ἐν Ἄργει? Die kurze Inschrift gibt der Räthsel genug; unsere Kenntniss aber vom Asklepioscult der Rhodier vermehrt sie vorläufig nicht im geringsten.

Noch gab es in der Stadt Rhodos wenigstens zwei religiöse Genossenschaften von Ἀσκλαπιασταί (IGI I $162_6$; $164_4$). Im allgemeinen begegnet man deren ziemlich vielen auf der Insel und

im rhodischen Reiche. Zu Kamiros kennen wir so einen Verein (IGI I $701_{9-10}$), zu Rhonkion (vgl. unten), dann noch in einer unbekannten Stadt der rhodischen Chersonesos (Inschr. $12_{3}$). Man bedenke, wenn man von so vielen Genossenschaften von Asklepiosbrüdern vernimmt, dass die späteren Griechen diesen Gott dem phönizischen Eschmun gleichsetzten (vgl. Maury Religions de la Grèce III, 247—48).

Zusammen mit Apollon und Aphrodite wurde Asklepios zu Rhonkion im kameïschen Lande von einem religiösen *κοινόν* verehrt (IGI I $736_{12}$; man vgl. S. 308).

Im rhodischen Reiche stossen wir häufig auf diesen Gott. Auf Chalke begegnen wir seinem Priester in einer frühen Inschrift (IGI I $956_{3}$). Sein Dienst stand hier in hohem Ansehen (vgl. arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 4). Zu den seltenen Inschriften der Insel Kasos gehört eine Weihinschrift an Asklepios (IGI I 1041). Auf Karpathos finden wir nicht nur einen Asklepiospriester in der Stadt Brykus (IGI I $996_{3}$), sondern es wurden auch daselbst Asklepieia begangen mit Festspielen und Wettkämpfen (IGI I $1032_{28}$) [1]). An diesem Feste wurden die Namen derjenigen ausgerufen, die sich um den Demos der Brykuntier verdient gemacht hatten; einen so hohen Rang nahm es ein. Die Insel Astypalaia zeigt deutliche Spuren von vielverbreitetem Asklepioscult. Der Tempel des Gottes wird mindestens zweimal, wahrscheinlich dreimal erwähnt (Viereck Sermo graecus etc. n⁰. 21, Z. 43; GDI $3462_{6}$; Inschr. $103_{14}$). Aus allen drei Stellen geht hervor, dass in jenem Heiligthume die Staatsdecrete aufbewahrt wurden, dass es also das Haupttheiligthum der Insel war. Der Tempel war officiell ein Tempel der Athena und des Asklepios (Viereck a. a. O.). Auch sind zwei Weihinschriften an den Gott auf Astypalaia ausgegraben worden, die eine vom Jahre ± 200 (GDI 3477), die andere aus unbekannter Zeit (GDI 3478) [2]).

Auf dem rhodischen Festlande wird in einem Priesterverzeichnisse der Stadt Phoinix ein Priester des Asklepios genannt

---

1) Vielleicht verdient es Beachtung, dass auch in der von Rhodiern gegründeten lykischen Stadt Rhodiapolis ein ἀγὼν τῶν Ἀσκλαπιείων vorkommt (CIG III 4315 $n_{23}$ Add.).

2) Letztere Inschrift stammt aus einer Tempelstätte. Villoison, der erste Herausgeber, denkt an einen Asklepiostempel (Prol. in Il. p. LIV); Ross stimmt ihm bei (Inselreisen II, 64). Der Tempel bestand noch im späteren Mittelalter, wie aus Piacenza's Beschreibung der griechischen Inseln hervorgeht (Woch. klass. Ph. XIII 1896, 277).

(Inschr. $4_{12}$). Eine arg zugesetzte Inschrift einer unbekannten Stadt gedenkt des Gottes, wir wissen nicht in welchem Zusammenhange (Inschr. $10 d_2$). Eine dritte Inschrift der rhodischen Chersonesos erzählt von einem religiösen *κοινόν* von Asklepiosbrüdern (Inschr. $12_{2-3}$). Der Verein verehrte neben Asklepios die orientalische Aphrodite und den Adonis; ob der hier gemeinte Asklepios nicht ebenfalls ein orientalischer Gott war?

Die Göttin Hygieia wird in der so eben genannten stadtrhodischen Inschrift IGI I $26_3$ erwähnt.

Als Schützer des Ehelebens treten in Griechenland Zeus Teleios und Hera Teleia auf. Nun gibt es aber aus Kamiros drei Weihinschriften „Ἑστίᾳ καὶ Δὶ Τελείῳ" (IGI I $701_{20}$, nach nicht ganz sicherer Conjectur Hillers von Gärtringen; IGI I $704_4$; IGI I $707_8$, nach glänzender Conjectur von Wilamowitz). Hestia scheint also in dieser Stadt die Stelle der eheschützenden Hera eingenommen zu haben. An sich nimmt das gar nicht Wunder; ist sie ja auch eine Schützerin des häuslichen Verkehrs! Doch könnte man zweifeln, ob wirklich die beiden Gottheiten in diesen drei Inschriften als Eheschützer gemeint seien; denn keine von den drei hat weiter mit Ehe oder häuslichem Leben auch nur das geringste zu thun. Merkwürdig ist noch, dass in allen drei Hestia vorangeht, der Name des Zeus Teleios nachher genannt wird.

Von einem religiösen Vereine der Ἑστιασταί in der Stadt Rhodos ist IGI I $162_8$ die Rede.

Poseidon war selbstverständlich ein gefeierter Gott (vgl. für ihn Heffter Götterd. auf Rh. III, 56–62). Die Legende wurde schon besprochen (S. 51), dass er auf Rhodos erzogen wurde. Auch von der älteren Legende wurde schon gehandelt, dass Kadmos in Ialysos den Poseidoncultus eingesetzt habe (vgl. S. 40 f.). Alt ist auch die dritte schon erwähnte Poseidonlegende von der Heirath des Gottes mit der Meeresgöttin Halia (vgl. S. 52). Dass letztere Sage ialysisch ist, lässt sich nicht beweisen; Wahrscheinlichkeitsgründe sprechen aber dafür.

Nicht nur in diesen mythischen Erzählungen, auch sonst kommt Poseidon auf Rhodos vielfach vor. Als Poseidon Hippios kennen wir Priester von ihm zu Lindos (IGI I $809_5$; $835_2$; $845_{12}$) und in der Stadt Rhodos (IGI I $786_{11}$). Guérin fand in der Nähe von Loryma „une liste des prêtres chargés de l'entretien d'un temple en l'honneur de Neptune Equestre" (Rhodes[2] 1880, 214); er schrieb sie aber nicht ab und jetzt ist sie verschollen (vgl. indessen IGI I 926 und die Anmerkung dazu).

Dem Poseidon Asphaleios bauten die Rhodier einen Tempel, als sie im Jahre 197 die vulkanische Insel besetzten, die neulich zwischen Thera und Therasia aus dem Meere aufgestiegen war. So weihten sie die neu entstandene Insel dem Gotte aller Erdbeben und vulkanischer Wirkungen (Strab. I p. 57).

Sehr späte rhodische Münzen zeigen das Bild dieses Gottes und die Aufschrift „Ποσειδῶν 'Ασφάλειος" (Eckhel Doct. Numm. II, 605; Head Hist. Num. 542).

Poseidon Phythalmios „der durch sein Nass die Erde befruchtende (man vgl. noch wegen des Gottes Martha BCH II 1878, 616) wurde von den rhodischen Ackersleuten verehrt. Eine interessante Inschrift aus dem Süden der Insel (IGI I 905) enthält die Cultvorschrift, „dass am sechsten des Monats Theudaisios dem Poseidon Phythalmios ein Schwein geopfert werde". Von sacra privata der Landleute scheint die Rede zu sein.

Ποτειδὰν Κυρήτειος wird in einer der Hauptinschriften von Kamiros erwähnt; er besass dort einen eigenen Priester (IGI I $705_{22}$). Ein geehrter Gott muss er also in jener Stadt gewesen sein. Doch ist sein Name räthselhaft und findet sich nirgendwo sonst. Papadopulos, der erste Herausgeber der Inschrift, sucht Zusammenhang zwischen Κυρήτειος und dem Namen der allbekannten Κουρῆτες. Fast noch unglücklicher dünkt mich der Einfall Torrs (Rhodes 78), der an die Stadt Cures in Italien denkt. Eine sichere Deutung lässt sich nicht geben; immerhin wird nicht irren, glaube ich, wer zu diesem kamireïschen Ποτειδὰν Κυρήτειος die knidische Δημήτηρ Κύρητα heranzieht, über deren Wesen freilich bis jetzt auch noch nichts näheres bekannt ist (Etym. M. 548, 8; Psell. Vers. Pol. 398 bei Boissonade Anecd. Gr. III, 221; Lykophr. 1392, wo man Κυρήτᾳ statt Κυρίτᾳ lese und Tzetzes und die Scholien zu der Stelle vergleiche).

Nicht minder räthselhaft ist der Name Ποτιδὰν Γίλαιος, dem wir in der Stadt Rhodos begegnen (IGI I $786_{11-12}$). Foucart, der Herausgeber der Inschrift, und nach ihm Torr a. a. O. bringen den Zunamen des Gottes mit der rhodischen Colonie Gela in Verbindung. Dass das unrichtig ist, leuchtet ein. Schwerer hält es, das richtige zu finden. Die Abschrift der Inschrift ist schlecht und recht unzuverlässig; steht vielleicht ΑΙΓΑΙΟΣ, nicht ΓΙΛΑΙΟΣ auf dem Steine? Ποσειδῶν Αἴγαιος ist jedenfalls ein allbekannter Gott.

Noch wird Poseidon von einem rhodischen Schiffsführer angerufen bei Ael. Ar. XLIII p. 802 Dind. (die Stelle ist bei Dindorf verderbt, man lese mit Valckenaer zu Eur. Hipp. 196: „ἀλλ' ὦ Ποτειδὰν, ἴσθ' ὀρθὰν τὰν ναῦν καταδύσων").

Eine rhodische Münze mit dem Bilde dieses Gottes findet man bei Mionnet Tom. III p. 429 n⁰. 284.

Endlich wird noch zweimal auf Rhodos ein religiöser Verein von Ποσειδανιασταί genannt (IGI I $162_6$; 164 $a_3$).

Auf der Insel Karpathos genoss Poseidon sehr hohe Verehrung. Erstens fand man hier eine Ortschaft Potidaion, den Hafen der Stadt Karpathos (Ptol. Geogr. V 2, 33; IGI I $1033_{25}$; vgl. IGI I 978). Dann noch gab es an der Nordostspitze der Insel, wo ein schmaler Πορθμός Karpathos von der Nachbarinsel Saros trennt, ein Heiligthum des Ποτειδὰν Πόρθμιος. Zwar ist die Lage dieses angesehenen Heiligthums noch nicht ganz genau bekannt (man vgl. Beaudouin BCH VIII 1884, 355 und Hiller von Gärtringen arch. ep. Mitt. XVI 1893, 106 f.); allein das wissen wir mit Bestimmtheit, dass dieses Heiligthum wichtig, dass es das Hauptheiligthum der Insel war. Denn die verschiedenen Staatsstücke der drei Städte der Insel wurden hier aufbewahrt. IGI I 1031 wird von zwei streitenden karpathischen Städten gehandelt; die dritte vermittelt den Frieden. Das betreffende Protocoll „ἀναγραφησεῖ ἐν τῶι ἱερῶι τοῦ Ποτειδᾶνος τοῦ Πορθμίου" (Z. 11—12). Die Brykuntier erlassen ein Decret zu Ehren eines Arztes; es soll in diesem Tempel aufgestellt werden, heisst es auf dem Steine (IGI I $1032_{34}$). Das gleiche geschieht mit einem Beschlusse der Potidaier (IGI I $1033_{24-25}$). Noch zwei andere Inschriften zeugen von der Wichtigkeit dieses Heiligthums. IGI I 1035 ist von drei ἱεραγωγοί des Gottes die Rede (vgl. S. 272 f.); sie sind hohe Tempelmagistrate, vom ganzen Volke (es sei nun vom rhodischen oder vom karpathischen allein) erwählt. Nach abgelaufener Amtszeit bringen sie dem Gotte ein Weihgeschenk (Z. 11—12). Bezeichnender noch ist es, dass ein ruhmgekrönter rhodischer Feldherr, Ladarmier von Geburt und dessen Eroberungen sich auf die rhodische Peraia beziehen, diesem karpathischen Gotte ein Votivbild stiftet (IGI I $1036_{12}$). Ganz deutlich wird es hier, dass Poseidon Porthmios auf Karpathos im ganzen rhodischen Reiche ein wohlbekannter und allgemein geehrter Gott war.

Auch auf der Insel Nisyros stand Poseidon in höchstem Ansehen. Das nimmt freilich nicht Wunder, wenn man bedenkt, dass die Insel einem Wurfe dieses Gottes ihren Ursprung verdankt. Strabon, der diesen Mythus erzählt (vgl. auch Apollod. I 6, 2, 4), nennt zugleich das Heiligthum des Poseidon als das Hauptgebäude der Insel (Strab. X p. 488—89). Vor kurzem ist eine Inschrift gefunden worden, welche auf diesen Poseidondienst Bezug nimmt. Um das Jahr 100 nämlich wurde das Standbild

eines rhodischen Strategen Ποσειδᾶνι Ἀργείωι καὶ Ἄρει gewidmet (Inschr. 49 $b_{13-14}$). Der Zuname Ἄργειος erklärt sich leicht; denn auf Nisyros gab es ein Städtchen Ἄργος (Steph. Byz. Ἄργος). Nicht unwahrscheinlich lag das Poseidonheiligthum in der Nähe jenes Städtchens.

Auch die grössere Mehrzahl der nisyrischen Münzen zeigt als Stempelbild das Antlitz des Poseidon (Head Hist. Num. 537).

Zum Kreise des Poseidon auf Rhodos gehört in allererster Linie seine Gemahlin, die Meeresgöttin Halia. Ihren Mythus findet man, wenn auch wohl nicht mehr in der ursprünglichen Gestalt, bei Zenon-Diodoros (Diod. V 55, 4—56, 1). Als Rhodos mit den Nachbarländern mehr in Berührung trat, identificirte man die sonst überall unbekannte Göttin allmählich mit der bekannteren Leukothea; sie gerieth gänzlich in den Hintergrund, als Gemahlin des Poseidon verdrängte Amphitrite sie.

Von dieser Amphitrite, der allgemein anerkannten Gemahlin des Poseidon, erwähnt Kedrenos Hist. Comp. I, p. 565 ed. Bonn. ein Cultbild, das in christlicher Zeit von Rhodos nach Constantinopel versetzt wurde. Ob freilich diese alt-rhodische Statue wirklich eine Amphitrite darstellte, bleibt nach der Beschreibung des Kedrenos mindestens unsicher.

Die Söhne des Poseidon und der Halia waren sechs böse Dämonen, deren Mythus von Diodoros in den Mythus ihrer Mutter hineingewoben ist. Poseidon, nach einer bei ihm sehr beliebten Methode, verbarg sie ihrer schamlosen Thaten wegen unter der Erde, wo sie jetzt als Προσηῷοι δαίμονες göttliche Ehre empfangen (Diod. V 55, 7). Von ihnen wurde schon S. 52 gehandelt.

Die angebliche Tochter des Poseidon und der Halia, die bekannte Heroine Rhodos, wurde S. 54 f. besprochen. Ihrer wird als Gattin des Helios in der Inschr. $82_3$ gedacht. Aus jener Stelle ergibt sich, dass auch ihr göttliche Verehrung und Staatscultus zu Theil wurde.

Die Telchinen, die, was sie denn auch genau gewesen sein mögen, gewiss alt-rhodische Gottheiten waren, und gewiss zum Kreise des Poseidon gehörten, wurden S. 44 f. behandelt.

Aphrodite zählt nicht zu den auf Rhodos vielgenannten Göttinnen. Das wäre vielleicht anders, wenn wirklich auf dieser Insel die Phönizier den Einfluss besessen hätten, den man ihnen gewöhnlich zuschreibt. Wie dem aber auch sei, jedenfalls wird die Göttin nur selten erwähnt. In der Vorgeschichte von Rhodos tritt sie auf (Diod. V 55, 6 = Zenon bei FHG III, 175), jedoch

nur vorübergehend. In historischen Zeiten stossen wir in Kamiros auf ein Priesterthum der Aphrodite (IGI I $705_{35}$); das Priesterthum steht aber in einer langen Inschrift an allerletzter Stelle, gehörte also nicht zu den ansehnlicheren der Gemeinde. Im kamireïschen Lande ist auch eine Inschrift gefunden worden, die von einem τέμενος des Asklepios, Apollon und Aphrodite handelt (IGI I $736_{14}$). Allein dieses Heiligthum war nur das Heiligthum einer religiösen Genossenschaft (vgl. S. 309). In Lindos erwähnt eine sehr späte Inschrift (IGI I $786_4$) einen Priester der Göttin. Hier ist die Sache aber nicht ganz gewiss, man kann zweifeln, ob wirklich Aphrodite gemeint sei. Denn die Lesart beruht auf einem Besserungsvorschlage Hillers, allerdings einem mir recht glaubhaften: noch vor dem Erscheinen des Hillerschen Werkes hatte ich das nämliche verbessern wollen. Sonst vernehmen wir von der Göttin nur noch im Reichsgebiete von Rhodos. Zu Physkos werden wir an ihren Dienst erinnert (Inschr. 10 $c_1$). Die Stadt Phoinix wählte sich einen Aphroditepriester (Inschr. $4_8$). Idyma, eine Stadt der Peraia, pflegte sich gleichfalls einen solchen zu wählen (Inschr. $17_1$).

Zahlreich sind daneben die religiösen Genossenschaften der Ἀφροδισιασταί. Allein es versteht sich, dass diese Aphroditebrüder nicht der griechischen Göttin huldigten, sondern einer völlig orientalischen. Man findet deren auf der Insel selbst erwähnt (IGI I $162_5$; $162_6$; $736_{14}$; $955_3$), auf Chalke (IGI I 962 $b_5$), auf Nisyros (Inschr. 49 $c_{14-16;\ \text{vielleicht}\ 17}$), und in einer unbekannten Stadt der rhodischen Peraia (Inschr. $12_2$).

Der Liebling der Göttin, Adonis, kommt auf Rhodos gar nicht vor. Doch werden auf Inschriften der rhodischen Chersonesos zwei religiöse Genossenschaften erwähnt, die den Namen des Gottes führen und das Fest der Adonia begehen. Zu Loryma ist es das κοινὸν τῶν ἐρανιστᾶν τῶν ἀδωνιαζόντων (Inschr. $1_2$; das Fest wird Z. 7 genannt), in einer nicht näher bekannten Stadt sind es die Ἀδωνιασταὶ Ἀφροδεισιασταὶ Ἀσκλαπιασταὶ οἱ ἐν Αὐλαῖς (Inschr. $12_{2-3}$). Letzterer Verein scheint nicht in der rhodischen Chersonesos zu Hause gewesen zu sein; die Stadt Αὐλαί wenigstens liegt in Kilikien (Steph. Byz. Αὐλαί).

Der Gott Ares wird auf Rhodos eigentlich gar nicht genannt; denn IGI I $148_2$ dient sein Name bloss als poetische Floskel. Ganz das gleiche gilt von der poetischen Inschrift aus Astypalaia Inschr. $68_1$. Auf der Insel Nisyros wird das Standbild eines Kriegers seinem Schutze und dem des Poseidon, des beliebtesten Gottes jenes Eilandes, anvertraut (Inschr. 49 $b_{14}$).

Von den der Insel Rhodos eigenthümlichen „Mühlengöttern" (Μυλάντιοι θεοί) wurde bereits S. 303 u. 308 eingehend gehandelt. Auch die auf sie bezüglichen Stellen sind dort allmählich schon grossentheils zusammengetragen worden. Sie wurden in Kamiros verehrt und sollen das Mahlen und das Brotbacken gelehrt haben. Obgleich nun sehr viel fehlt, dass wir eine klare Einsicht in ihr Wesen und ihren Cultus gewinnen, so kennen wir doch wahrscheinlich ihre Namen. Zeus Myleus war der Hauptgott nebst seiner Gemahlin Himalia (der „Ueberflussbringerin", der „Müllerin", vgl. Hesych. ἱμαλιά; Athen. XIV 618 *d*). Er wohnte der erdgeborenen Göttin in einem Regenergusse bei (dieses bei Cl. Rom. Hom. V 13 Dressel und bei Firm. Matern. ed. Bursian p. 54, wo man jedoch Bursians unrichtige Lesart „Haliam Gegeneam" durch das bessere „Himaliam Gegeneam" ersetze), und erzeugte drei Söhne, Spartaios (den Säer, σπείρειν), Kronios (den Reifer, vgl. Κρόνος, den Gott der Erntereife [1])), und Kytos (den Bäcker, vgl. κύτος Trog). Ihnen zu Ehren wurde nicht unwahrscheinlich ein Fest in Kamiros begangen, die Μυλάντεια (vgl. bei Heffter Götterd. auf Rh. III, 28); auch trug ein Vorgebirge im kamireïschen Lande ihren Namen (Steph. Byz. Μυλαντία). Diese uralten Götter des Ackerlebens traten in historischen Zeiten in den Hintergrund; man wusste am Ende nicht mehr, was sie genau waren. Hesychios Μύλας verwirrt sie mit den ebenfalls mysteriösen Telchinen.

Man vergleiche noch wegen der Göttin Himalia Tümpel Philol. L 1891, 46 und die dort angeführten Stellen.

Das zarte Geschlecht der Nymphen wurde auf Rhodos, wie allerorts, verehrt. Von Verehrung in der lindischen Hafenstadt Loryma legt IGI I 928 beredtes Zeugniss ab, von Verehrung auf der Insel Kasos IGI I 1042. In beiden Fällen ist von Nymphen rieselnder Quellen die Rede. Dann noch wird in der rhodischen Vorgeschichte dreimal von bestimmten Nymphen gehandelt. Voran steht Rhodos, die Gattin des Helios, die Mutter der Heliaden (vgl. S. 336). Sie spielt in jener Vorgeschichte eine nicht unbedeutende Rolle. Dann die so eben genannte Nymphe Himalia (Diod. V 55, 5), die Gattin des Zeus Myleus. Sie war gewiss einmal ein in Kamiros verehrtes göttliches Wesen. Endlich Hegetoria, eine Nymphe aus Ialysos, die Gattin des Ochimos, des ältesten der Heliaden, und Mutter der rhodischen Heroine

---

1) A. Mommsen Bursians Jahresber. 1889, III 413 vermuthet, dass Κρόνιος vielleicht „Schnitter" bedeute.

Kydippe (Diod. V 57, 7; vgl. S. 59 f.). Ferner erzählt Diodoros-Zenon in dieser nämlichen rhodischen Vorgeschichte, dass man in Ialysos Νύμφαι Τελχίνιαι verehrte. Das hinzugefügte Τελχίνιαι wird wohl wieder bedeuten, dass hier alte Cultbilder dieser Νύμφαι gemeint sind, die man den kunstfertigen Telchinen zuschrieb (vgl. S. 303). Welcher Art waren aber diese göttlichen Νύμφαι in Ialysos? Die letzte Spur scheint in der Nachricht vorzuliegen eines verschollenen alten Localcults; der Stelle liesse sich vielleicht entnehmen, dass sie Dienerinnen oder Begleiterinnen der Hera waren. Möglicherweise war Hegetoria eine von ihnen.

Eine Nymphe Kamiro ist auch noch bekannt. Sie war die Tochter des Pandareos und, wie ihr Name angibt, die Eponyme von Kamiros. Sie führt auch den Namen Kleothera. Polygnotos malte ihr Bildniss in der Lesche der Knidier zu Delphi. Man vergleiche zu dieser dämmerhaften Göttergestalt Hiller von Gärtringen im Hermes XXXII 1897, 320.

In rhodischen Inschriften werden die Musen viermal an poetischen Stellen genannt (IGI I $40_{11}$ als Πιερίδες; $145_{2}$ und $148_{2}$ als Μοῦσαι Πιερίδες; Ath. Mitt. XXI 1896, 228, 2, Z. 8). Das genügt noch nicht, um hieraus auf göttliche Verehrung zu schliessen. Dass aber auf Rhodos die Musen als wahrhaft göttliche Wesen betrachtet wurden, darf man aus einer fünften Stelle folgern: IGI I $680_{2,6}$ nämlich, in einer Inschrift, die auf ialysischem Gebiete gefunden worden ist, wird ein religiöser Verein der Μουσαϊσταί erwähnt.

Auf der Insel mit den lieblich-einsamen Schlüchten und Gebirgsgegenden wurde selbstverständlich auch Pan verehrt. Im kamireïschen Lande war ihm das Vorgebirge Πανὸς ἄκρον gewidmet (Ptol. Geogr. V 2, p. 139 *b*), dessen Lage (es gibt an der kamireïschen Küste mehrere felsige Vorgebirge) uns freilich nicht näher bekannt ist. In einer sehr späten stadtrhodischen Inschrift wird vielleicht einer Pansgrotte gedacht (τὸ πανεῖον τὸ παρὰ τῇ Θερμίᾳ Ἀρτέμιτι, wie es auf der leider arg verstümmelten IGI I $24_{3}$ zu heissen scheint). Auf orgiastischen Pansdienst deutet die religiöse Genossenschaft der Πανιασταί hin (IGI I $155_{76}$).

Von einem Cultus des Kronos auf Rhodos berichtet der Spätling Porphyrios (de Abstinentia II 54, bei Eus. Praep. Evang. IV 16, 1). Am sechsten des Monats Pedageitnyos war der Festtag. Dann wurde in alter Zeit dem Gotte ein Mensch geschlachtet. Deutlicher noch als beim Zeus Atabyrios und beim Okridion (vgl. S. 352) liegt hier die Praxis von Menschenopfern vor.

Später fand man natürlich den Brauch anstössig und bewahrte einen zum Tode verurtheilten Verbrecher bis auf den Tag der Kronia auf. Aus Porphyrios haben geschöpft Kyrill. in Julian. IV p. 128 Spanheim und Theodoret. Curatio VII (Schulze IV, p. 894); vgl. auch Heffter Götterd. auf Rh. III, 12 f.

Ein Fest der Kronia wird hier erwähnt, und wenn auch die Berichtgeber spät sind, nichts berechtigt uns daran zu zweifeln, dass dieses Fest wirklich auf Rhodos begangen wurde. Dass das Fest alt war, versteht sich eigentlich schon vonselbst, geht aber unwiderleglich aus der Erzählung des Porphyrios hervor. Wie kann dann dieses Fest stadtrhodisch gewesen sein? Oder ist das nicht die Ansicht des Porphyrios und meint das Tempelchen der Artemis Aristobule, in dessen Nähe man den Verbrecher opferte, ein Tempelchen bei Ialysos, Lindos oder Kamiros? Dann wäre es uns lieb gewesen, wenn er angedeutet hätte, von den Sacra welcher der drei Städte es sich in seinem Berichte handelt. Jetzt können wir zweierlei annehmen: entweder sind Sacra des Kronos im Jahre 408/7 aus einer der drei Städte nach Rhodos übergepflanzt worden, oder — was mich allerdings wahrscheinlicher dünkt — Porphyrios erzählt nicht von der neuen, sondern von einer der drei alten Städte. Vom Feste der rhodischen Kronia wissen wir nichts mehr als was sich seinem Berichte entnehmen lässt.

Der ACHELOÖS, der König der Flüsse und der Fluss schlechthin, war in Rhodos, wie an manchem Orte Griechenlands, Gegenstand eines Cultes (Schol. Hom. Il. XXIV 616).

Die Geburtshelferin EILEITHYIA wird gar nicht auf Rhodos, einmal auf Astypalaia erwähnt (Inschr. $62_2$). Eine glücklich entbundene Mutter bringt der Göttin eine Weihgabe.

Ein Bild der Göttin NIKE, sehr wahrscheinlich ein Cultbild, wird auf der Insel Karpathos erwähnt (IGI I $979_3$). Vielleicht kommt die Göttin auch auf der lindischen Inschrift IGI I 772 $a_4$ vor. Die poetische Inschrift IGI I 75 $a_3$ nennt sie oder vielmehr gebraucht ihren Namen als Personificirung des Sieges.

Ein Priester der Göttin TYCHE wird in der stadtrhodischen Inschrift IGI I $67_2$ genannt. Die Göttin wird möglicherweise auch IGI I $23_1$ angerufen (vgl. die Addenda). In der bekannten Anfangsformel „Τύχᾳ ἀγαθᾷ" kommt sie auf Rhodos vor IGI I $24_1$; $155_{18}$; $786_1$; $789_1$; Inschr. $82_1$.

Eine rhodische SIBYLLE wird Chron. Pasch. p. 202 ed. Bonn. erwähnt (im Texte steht irrthümlich Σίβυλλα ἡ Ῥοφία statt Ῥοδία).

Von den Römern übernommen war die Göttin FIDES (Πίστις).

Eine rhodische Weihinschrift an sie aus später Zeit findet man Arch. Zeit. XXXVI 1878, 163. Es war ihr eigener Priester, der ihr das Weihgeschenk dargebracht hatte.

Die Göttermutter spielt in der rhodischen Vorgeschichte eine Rolle. Da tritt sie unter ihrem kretensischen Namen als Rhea auf. Dass freilich die kretensische Rhea in der bei Diod. V 55, 1 erwähnten Sage gemeint sei, steht mir nur dann fest, wenn die Sage jung ist (vgl. S. 51). Wenn sie alt ist, was ich in hohem Grade bezweifle, so ist vermuthlich von der kretensischen ebensowenig wie von der phrygischen Göttermutter, sondern von irgend einer alt-rhodischen Göttin die Rede, die jenen beiden mit mehr oder weniger Berechtigung von den Späteren gleichgesetzt wurde. Erzählt wird, dass Rhea ihren Sohn Poseidon den Telchinen überwies, damit diese ihn mit Kapheira, des Okeanos Tochter, erzögen.

Von eigentlichem Cultus der Göttermutter vernimmt man auf Rhodos äusserst wenig, viel weniger als man erwartet. Nur einmal wird eine (späte) religiöse Genossenschaft erwähnt, die sich mit dem Namen der „Grossen Mutter" schmückt (IGI I $162_7$). Ob nichts als blosser Zufall hier im Spiele ist?

Denn eben zur Zeit als Rhodos emporkam, verbreitete sich allenthalben der Cultus der Göttermutter. Ein grösserer Staat des Diadochenalters ist nicht recht denkbar, der nicht einmal in die Nothwendigkeit gerathen wäre, zur Abwehrung irgend eines Unheils sich die Mutter oder ihren Sohn Attis herbeizuholen. Von der Grossen Mutter bemerken wir, wie gesagt, auffallend wenig. Dagegen wird der Dienst des Attis ausdrücklich bezeugt. Unglück traf die Bewohner der Insel (welches wissen wir nicht und um welche Zeit wissen wir ebensowenig), da gebot ein Orakel, den Cultus des Attis einzuführen (Anth. Pal. App. VI 78; Sokr. Hist. Eccl. III 23, p. 165 Valesius; Cassiod. Hist. Eccl. VII 2). Dass der neue Gott den Griechen weniger fremdartig erschiene, wurde er schon vom Orakel dem Dionysos und dem Adonis gleichgesetzt.

Die Korybanten empfingen auf Rhodos göttliche Ehre. Ihr Priester wird in der stadtrhodischen Inschrift IGI I $8_6$ genannt. Diese Inschrift ist spät; ein viel früheres Zeugniss besteht jedoch. Denn, wie berichtet wird, wurden sie auch im lindischen Demos der Βράσιοι verehrt (Strab. X p. 472), und zwar als Söhne der Athena und des Helios. Diese Vorstellung passt aber in keiner Weise in die spätere griechische Religion hinein. Wahrscheinlich ist sie ein Ueberbleibsel aus vorgriechischen Zeiten,

hinter dieser Athena Lindia und diesem Helios verstecken sich wohl irgend welche karische, phönizische oder was denn sonst für Gottheiten. Auch glaube ich nicht, dass schon so früh Korybanten auf Rhodos vorgekommen seien; gehören sie ja ursprünglich in Lydien und Phrygien zu Hause im Kreise der „Grossen Mutter". Allein sie wurden bekanntlich in der Folgezeit mit Kureten, Telchinen, Daktylen und allerlei dergleichen halbgöttlichen Wesen verwechselt, und der Berichtgeber, der von dem alten Culte der Korybanten bei den Βράσιοι handelte, hat sie wohl mit den Telchinen oder mit anderen alt-rhodischen Göttern identificirt. Man vergleiche noch Hiller von Gärtringen Ath. Mitt. XVIII 1893, 388.

Der Modecultus grosser und geringer Leute war in den nachalexandreïschen Zeiten der Cultus der GÖTTER VON SAMOTHRAKE. Vielleicht, wie vor jenen Zeiten, war der Dienst noch immer mehr bei den geringen als bei den grossen Leuten beliebt; es scheinen doch am Ende nur einzelne unter den Königen, und vornehmlich aus politischen Rücksichten, mit diesem neuaufgekommenen Geheimcult geschwärmt zu haben. Bei dem geringeren Volke dagegen fand er ungetheilten Beifall. So erklärt es sich ganz natürlich, dass wir in Rhodos, einem der blühendsten und mächtigsten Diadochenstaaten, auf eine ganz ausserordentliche Zahl religiöser Vereine stossen, die mit genügender Sicherheit mit den Göttern von Samothrake in Verbindung gebracht werden können. Denn diese Vereine recrutirten sich in überwiegender Mehrzahl aus den unteren Bevölkerungsschichten. Bedenkt man, dass die niedere Bevölkerung in Rhodos zum guten Theil aus Matrosen bestanden haben muss, und dass die Θεοὶ Σωτῆρες hülfreiche Götter waren, zwar in jeglicher Noth, allein doch vorzugsweise zur See, so nimmt die Sache noch weniger Wunder. Die Zahl der Vereine bleibt immerhin stattlich. Wir kennen deren drei von Σαμοθρακιακισταί (IGI I $43_{9,\ 12-13}$; $43_{15,\ 18-19}$; $163_{18}$), fünf von Σωτηριασταί (IGI I $35_4$; $161_3$; $162_5$; $163_3$; $938_4$), fünf von Ἑρμαϊσταί, drei von Διοσκουριασταί, sechs von Ἡρακλεϊσταί, einen von Λημνιασταί (IGI I $43_{15,\ 18-19}$). Alle diese erkannten Götter des samothrakischen Kreises als ihre Schützer an. Von noch anderen Vereinen bleibt das mehr oder weniger zweifelhaft.

Sonst vernimmt man auf Rhodos und im rhodischen Reichsgebiete von dem Kabeirendienst eigentlich weniger als man zu erwarten geneigt ist. Ein Priester [θεῶν Σ]αμ[ο]θρᾴκ[ων] in der Stadt Rhodos wird IGI I $8_7$ erwähnt (die Inschrift ist aus der Kaiserzeit). Aus Lindos stammt das wichtigste Document des Cultes:

eine Weihinschrift aus dem dritten Jahrhundert (vgl. Mnem. XXIV 1896, 92) „Θεοῖς τοῖς ἐν Σαμοθράικαι" von wenigstens drei lindischen Priestern und dem ἀρχιεροθύτας der Gemeinde (IGI I 788). Nach einer ganz unsicheren Conjectur Hillers ist auch die jüngst zu Lartos gefundene astronomische Zeittafel vielleicht den Göttern von Samothrake gewidmet gewesen (vgl. die Anm. zu IGI I $913_{22}$)[1]).

Aus dem Reichsgebiete ist uns eine Inschrift aus Karpathos erhalten (IGI I 1034). Sie ist neulich ausgegraben worden, vom zweiten Jahrhundert wie es scheint, und enthält eine lange Liste von Priestern der Samothrakischen Götter. Also auf Karpathos dicht beim Tempel des Poteidan Porthmios, dem Hauptheiligthum der Insel, besassen wahrscheinlich die Kabeiren ein eigenes Culthaus.

Dass Rhodier, und auch wohl der rhodische Staat, sich an den grossen Mysterien betheiligten, die im Hochsommer auf Samothrake zu Ehren der „Rettenden Götter" gefeiert wurden, leuchtet ein auch ohne jeden Beweis. Den Beweis liefern aber ausserdem die Inschriften 107 und 108. In der ersten dieser Inschriften wird höchst wahrscheinlich, in der zweiten vielleicht von Abgeordneten des Staates zu dem Feste gehandelt.

Man vergleiche noch wegen der erst in allerletzter Zeit etwas näher bekannt gewordenen cultlichen Beziehungen zwischen Rhodos und Samothrake Rubensohn Eleusis u. Samothrake 1892, 234; Kern Ath. Mitt. XVIII 1893, 367 und namentlich Hiller von Gärtringen Ath. Mitt. XVIII 1893, 385 f.

Der kleinasiatische Mondgott Μὴν τύραννος, der auch in Attika und auf Delos Verehrung genoss (vgl. jetzt zu diesem Gotte Perdrizet BCH XX 1896, 55 f.), war ebenfalls auf Rhodos bekannt; zwei religiöse Vereine von Μηνιασταί werden uns überliefert (IGI I $162_4$; 917 $a_3$).

Die semitische Astarte wurde unter dem Namen Atargatis auf der Insel Astypalaia verehrt. Das lehren uns die späten Inschriften BCH VII 1883, 477, 2, Z. 8 und Inschr. $63_4$. Auf Rhodos sind bis jetzt von diesem verbreiteten fremdländischen Cultus keine Spuren vorgefunden worden.

IGI I 963 $b_2$ wird auf der Insel Chalke eine religiöse Genos-

1) Beiläufig bemerke ich, dass diese hochwichtige Inschrift seit dem Erscheinen des Hillerschen Corpus Inscriptionum auch noch eingehend besprochen worden ist von Tannéry Revue des études grecques VIII 1895, 49 f. und von Norbert Herz Ueber eine in Rhodos gefundene astronomische Inschrift, Wien 1894.

senschaft der Ξουσαριασταί genannt. Der Name ist ganz räthselhaft; denn was für ein Gott oder Heros war dieser Xusares? Scharfsinnig hat vor kurzem Wilamowitz vermuthet, dass der nabataeische Gott Δουσάρης gemeint sei und dass hier ein Collegium der Δουσαριασταί vorliege; vgl. über diesen Gott Ed. Meyer bei Roscher Lex. M. I 1, 1206.

Bekanntlich erfreuten sich die aegyptischen Götter, namentlich Isis und Sarapis, seit dem vierten Jahrhundert einer stets wachsenden Beliebtheit. Nichts natürlicheres also als dass man in Rhodos, dem griechischen Staate, der von allen die grossartigsten Handels- und politischen Beziehungen mit Aegypten unterhielt, auf mannichfache Spuren ihres Dienstes stösst. Ein Isistempel bestand in der Stadt Rhodos zu Anfang des ersten Jahrhunderts; damals fühlte sich die Göttin schon so heimisch, dass sie zu kräftiger Hülfeleistung gegen die Angriffe des Mithradates sich herabliess (App. Mithr. 27; Jul. Obseq. 131, 7; vgl. Rh. Mus. LII 1897, 11). Den nämlichen Tempel erwähnt Xenophon einige Male in seinen Ephesiaka (Xen. Ephes. V 13, p. 221 Hirschig). Daneben begegnen wir in der Stadt Rhodos zwei religiösen Vereinen von Ἰσιασταί (IGI I $157_3$; $165_2$). Ein Priester der Göttin wird in der späten Inschrift IGI I $786_{12-13}$ genannt. Von Cultus der Isis an einem anderen Orte als in der Hauptstadt hat sich bisher auf der Insel noch keine Spur auffinden lassen. Wohl kennen wir eine Weihinschrift an Sarapis und Isis aus der kleinen Nachbarinsel Chalke (IGI I $957_2$), eine andere Weihinschrift an die nämlichen Gottheiten aus Astypalaia (GDI $3479_4$). Aus letzterer geht hervor, dass auf Astypalaia ein Tempel der beiden Gottheiten war.

Häufiger noch wird Sarapis erwähnt. Ein Priester dieses Gottes in der Stadt Rhodos kommt auf der späten Inschrift IGI I $786_{12}$ vor, ein anderer scheint IGI I $8_2$ genannt zu werden. Zu Monolithi im kamireïschen Gebiete ist eine Inschrift gefunden worden, wo ein Grieche aus Soloi dem Sarapis Dank bringt für Rettung aus grosser Gefahr (IGI I $742_3$). Aus Lindos sind nicht weniger als drei Inschriften erhalten, wo durchaus sicher ein Priester dieses fremdländischen Gottes erwähnt wird (IGI I $788_6$; 815 $b_4$; $835_1$); dann noch befindet sich auf lindischem Gebiete nicht weit von der Hauptstadt ein Altar aus später Zeit, dem Sarapis als Σωτήρ gewidmet (IGI I 932). Das Bild des Gottes erscheint sogar auf rhodischen Münzen (Mionnet Tom. III p. 427 n⁰. 274—276). Endlich kennen wir in der Stadt

Rhodos und in Kamiros religiöse Vereine von Σαραπιασταί (IGI I $162_2$; $162_4$; in Kamiros $701_{10-11}$).

Im Umkreise des rhodischen Reiches begegnen wir zu Phoinix in der Chersonesos einem Priester des Sarapis (Inschr. $4_{14}$). Von der gemeinschaftlichen Weihinschrift an Sarapis und Isis aus Chalke war schon die Rede (IGI I $957_9$), auch von dem Tempel der beiden aegyptischen Gottheiten auf der Insel Astypalaia (GDI $3479_4$).

Die Inschrift $82_{3f.}$ lehrt uns, dass man in Rhodos nicht nur Götter und Heroen, sondern auch ἀ ρ χ α γ έ τ α ι des Volkes verehrte. „Die Staatspriester", heisst es dort, „sollen sich betend wenden an Helios und Rhodos, an sämmtliche andere Götter und Göttinnen, und an die ἀρχαγέται und Heroen, die Stadt und Insel besitzen". Dass diese „ἀρχαγέται καὶ ἥρωες" vielleicht einen eigenen Priester hatten, scheint aus der lindischen Inschrift IGI I $845_{21}$ zu erhellen. Diese Inschrift ist vom Jahre ± 70, jene vom Jahre 220.

Schwer hält es aber, diese ἀρχαγέται näher zu bestimmen. Diod. V 56, 4 und Ael. Ar. XLIV p. 840 Dind. nennen Helios den ἀρχηγέτης (oder ἀρχηγός) des rhodischen Volkes. Sie haben zweifellos Recht, der Gott war der Stammvater der Rhodier. Doch kann, wie jedermann einsieht, Inschr. 82 dieser Gott unmöglich gemeint sein; officiell gab es in Rhodos andere ἀρχαγέται als den Urheber des Volkes Helios. Pindaros nennt den Heros Tlepolemos als ἀρχαγέτας (Pind. Ol. VII 78 (143)); gehörte dieser zu den officiell vom Staate anerkannten? An anderer Stelle schreibt Aelius Aristeides (XLIV p. 839 Dind.), die Herakliden und Asklepiaden, die ihm die ältesten Herrscher der Insel sind (vgl. VII p. 75 Dind.), seien die ἀρχαγέται der Rhodier. Doch ist hier wohl nur die schöne Phrase am Worte, die mit historischer Genauigkeit nichts zu thun hat. Vorläufig bleibt die Sache ganz im unklaren.

Die Heroen in ihrer Gesammtheit werden als Staatsgötter angerufen in der so eben genannten Inschrift $82_3$, dem Vertrage zwischen Rhodos und Hierapytna. Dass sie Staatscult genossen, scheint sich, wie gesagt, auch noch zu ergeben aus der verstümmelten Inschrift IGI I $845_{21}$, wo ein Priester vorkommt [ἀρχαγετ]ῶν [καὶ ἡ]ρώιων. Dann noch hat sich aus Ialysos ein Altar erhalten (IGI I 687) mit der Inschrift ἡρώιων, nichts als dieses einzige Wort. Wenn niemals mehr auf dem Altar gestanden hat, so haben wir es hier höchst wahrscheinlich mit einer Weihinschrift an die Heroen zu thun. Man könnte übrigens auch

annehmen, dass einmal, als die Inschrift vollständig war, Namen verstorbener Leute vorangingen, und „ἥρωες" hier für „Verewigte" steht, wie sonst in griechischen Inschriften der späteren Zeit, wie z. B. auch auf den beiden karpathischen Grabschriften IGI I $986_8$ und $987_5$.

Der Name des gefeiertsten aller Heroen, des Herakles, wird auf Rhodos oft genannt. Ein Priester des Gottes (denn er erscheint auf der Insel fast mehr als Gott denn als Heros) kommt in Kamiros IGI I $705_{94}$ vor, ein Priester in der Stadt Rhodos scheint IGI I $8_8$ erwähnt zu werden. Als Schirmherr der Epheben und Gymnasien wird Herakles in den Inschriften aus Mobolla im Tarmianerlande Inschr. $24_5$ und Inschr. $25_{5-6}$ genannt; desgleichen auch in der Inschrift aus Astypalaia GDI $3480_5$ (in diesen drei Inschriften zusammen mit Hermes). Dann noch sind aus Rhodos und dem rhodischen Reiche nicht weniger als fünf religiöse Vereine von Ἡρακλεϊσταί auf uns gekommen (in der Stadt IGI I $35_4$; $36_5$; $162_6$; zu Kastellos arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 122, 1, Z. 2; in der rhodischen Chersonesos Inschr. $12_7$). Bei diesen bedenke man jedoch, dass höchst wahrscheinlich nicht der griechische Herakles im Spiele ist, sondern der orientalische den Cypriern entlehnte Seefahrergott Ἡρακλῆς Ἡγεμών, der in den samothrakischen Culten grosse Verehrung genoss.

Dieser orientalische Herakles war es auch vermuthlich, dem ein rhodischer Sklave das Weihgeschenk darbrachte, das jetzt im Berliner Museum aufbewahrt wird (Arch. Zeit. XXXVI 1878, 30 und 163; Beschr. ant. Skulp. in Berlin nº. 689).

In weiteren Kreisen bekannt ist aber Herakles auf Rhodos, weil er nahe bei der Stadt Lindos Gegenstand eines Cultes war, der schon in alten Zeiten seines auffallenden Charakters wegen grosse Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Bei den warmen Quellen von Thermydron nämlich (Apollod. II 5, 11, 10), also an einem ganz geeigneten Orte für Heraklesdienst, empfing der Gott ein Stieropfer, wobei man ihm zwei Thiere erlegte, jedoch so, dass kein Wort von guter Vorbedeutung gesprochen werden durfte, sondern es sollte der Priester fluchend das Opfer vollbringen. So viel wir aus der mehrfach überarbeiteten Ueberlieferung ersehen können, war das ein alter Brauch. Heffter hat sich sehr ausführlich auf ihn eingelassen und ihm das ganze erste Heft seiner Untersuchungen über rhodische Religion gewidmet (Heffter Götterd. auf Rh. I, 3 f.); nach ihm hat sich so viel ich finde bloss Knaack Hermes XXIII 1888, 139 f. eingehender mit der Sache beschäftigt. Den interessanten Gegenstand

haben aber natürlich viele gestreift. Zuletzt hat sich Wilamowitz geäussert, dessen Worte ich hier anführe (Vorwort zu Euripides Herakles² S. 8): „Wenn wir hören, dass Herakles' Verzehren des Pflugstieres in Lindos zur Motivirung der Flüche erzählt wird, unter denen man ihm opfert, so verräth sich der Inhalt der Sage: das Stieropfer erschien als Frevel, weil kein Blut vergossen werden soll. Der Gott spielt eine Rolle wie Thaulon in Athen." So fern wird jedermann einstimmen, wie denn auch alle neueren Forscher diese Ansicht vertreten. Wenn er aber fortfährt: „Solche Sagen sind aber ein Ergebniss späterer Religiösität; der mehr von Viehzucht und Jagd als von Ackerbau lebenden Urzeit war das Blutvergiessen unmöglich änstössig," so muss ich dieser Meinung ernstliche Bedenken entgegentragen. Denn eben in dieser selben Stadt Lindos stossen wir auf uralte ἄπυρα ἱερά für Athena Lindia, die in griechische Cultusbegriffe nicht hineinpassen, und denen die Griechen immer fremd gegenübergestanden, nachdem sie sie nur nothgedrungen aus vorgriechischer Periode herübergenommen hatten. Bei der Athena gelang es niemals, den alten blutlosen Cult der Vorzeit zu beseitigen; der Gott, den der griechische Herakles aus seiner Stelle verdrängte, er mag karisch, phönizisch oder was denn sonst gewesen sein, wurde zwar beseitigt, sein blutloses Opfer durch das Stieropfer ersetzt, die Flüche aber, unter denen das Heraklesopfer bis in späte Zeiten stattfand, scheinen mir auf die Abneigung eben der ursprünglichen vorgriechischen Bevölkerung hinzudeuten [1]).

Heffter hat also, wie ich glaube, noch immer Recht, der in dem Stieropfer eine griechische Einsetzung erkennt, einen Cultbrauch, von der griechischen der vorgriechischen Bevölkerung aufgezwungen. Bei ihm und auch wohl anderswo findet man manche umständliche Speculation über Charakter und Herkunft dieses „Cultes unter Flüchen", über die Frage, welchen Herakles man sich hier eigentlich denken soll, und dergleiches; gewisses oder auch nur annähernd gewisses wird sich wohl niemals erforschen lassen. Der Mühe dünkt es mich aber werth, unseren bisherigen Quellenbestand, an sich schon ziemlich bedeutend, nochmals zu vermehren, und den vielen Erzählungen und Andeutungen über diesen Heraklesdienst etwas historische Kritik anzulegen.

---

1) Nicht besser als Wilamowitzens ist die Erklärung Torrs. Er schreibt (Rhodes 142): „Probably some Egyptian antipathy to the sacrifice of oxen formed the nucleus of this legend."

Da springt es allererst in die Augen, dass sehr, sehr viele Berichte der Alten Bekanntschaft mit diesem lindischen Heraklescult verrathen, dass aber nicht ein einziger über die Diadochenzeiten hinausragt. Daneben fällt es auf, dass in allen Quellen ohne Ausnahme das nackte Factum des Cultbrauches, das für uns Neuere jedenfalls Hauptsache ist, in eine begründende Sage hineingewoben ist, die den Berichtgebern zur Hauptsache geworden ist und bei den verschiedenen Berichtgebern bis in Kleinigkeiten übereinstimmt. Hieraus lässt sich folgendes schliessen: der alte Cultbrauch gerieth erst durch die ihn umhüllende Sage zu allgemeinerer Bekanntschaft; irgend ein bedeutender und vielgelesener Dichter oder Mythensammler der Diadochenzeiten hat die Sage an ihrer weiteren Verbreitung geholfen (oder gar erfunden). Man könnte auf den ersten Blick auch noch dieses schliessen: dass vielleicht der ganze Cultbrauch ziemlich neu sei und nicht lange vor oder zugleich mit der Sage aufgekommen. Dem steht aber entgegen, dass schon zu Ende des fünften Jahrhunderts kein geringerer als der berühmte Parrhasios für die Gemeinde der Lindier ein Gemälde ihres Gottes Herakles schuf (Athen. XII 543 *f* = Parrhasios frgm. 3 bei Bergk P. L. II⁴, 321; Plin. N. H. XXXV 71). Also schon damals war Herakles einer der Hauptgötter der Lindier und natürlich der Cultbrauch wohlbekannt. Wie der Gott dargestellt war, wissen wir nicht; die Folgerung ist also vorschnell, dass in diesem Gemälde gewiss Bezug genommen wurde auf den später so verbreiteten Mythus.

Diesen Mythus haben uns vier Schriftsteller überliefert: Konon 11; Apollod. II 5, 11, 10; Lact. Div. Inst. I 21; Philostr. Imag. II 24. Sie weichen nicht erheblich von einander ab, und vielleicht hat Knaack a. a. O. Recht, der als gemeinsame Vorlage die bekannte Ῥόδου κτίσις des gefeierten Rhodiers Apollonios annimmt. Vermuthlich war es jedenfalls ein ungefährer Zeitgenosse dieses Dichters, der die Sage in weitere Kreise getragen, wonicht erfunden hat. Sie lautet bei allen vier so: „Herakles, mit seinem Sohne Hyllos Asien durchstreifend, landete zu Thermydron im lindischen Lande. Da fand er einen Bauersmann, der mit zwei Stieren pflügte. Er bat um den einen Stier, weil den Knaben hungerte; das verweigerte der Bauer. Zornig griff er jetzt den Stier (oder die beiden Stiere) und frass ihn mit seinem Gefolge. Als ihn darauf der Bauer in einiger Entfernung zu fluchen anfing, verlachte er dessen ohnmächtige Wuth und bezeugte, er habe niemals köstlicher gespeiset. Dem Gotte zu

Ehren errichteten die Lindier einen Altar und setzten Stieropfer ein. Da befahl er, der Bauer solle sein Priester werden, und setzte zu gleicher Zeit fest, das Opfer auf ewige Zeiten unter den nämlichen Flüchen stattfinden zu lassen, die ihm die Mahlzeit so angenehm gewürzt hatten."

Dass dieser Mythus keine griechische Sage der grauen Vorzeit, sondern bloss eine Erfindung der späteren Gelehrsamkeit ist, die einen anstössigen Cultbrauch begründend erklären wollte, leuchtet, wie es mir vorkommen will, ziemlich deutlich ein. Bekanntschaft mit dem Mythus oder dem Cultbrauche zeigen noch Amm. Marc. XXII 12, 4; Zenob. Adag. IV 95; Diog. Adag. VI 15; Apost. Adag. X 71; Hesych. Λίνδιοι τὴν θυσίαν; Greg. Naz. Orat. IV (Tom. I, 146 Maurini); Ders. Orat. IV (Tom. I, 115 Maurini); Elias Cretensis zu Greg. Naz. (Tom. II, p. 367 ed. Colon. 1690); Tzetz. Chil. II 385 f.; 590; Diog. Epist. 36 (Hercher p. 250, *a* 23); Diog. Adag. VII 96 (= III 72); Apost. Adag. XV 29; Greg. Cypr. Adag. III 57; Hesych. Ῥόδιοι τὴν θυσίαν.

Während sonst die Abweichungen zwischen unseren vier Berichtgebern unerheblich sind, hat Knaack a. a. O. mit Recht *einen* Unterschied nachdrücklich hervorgehoben. Konon, Apollodoros und Lactantius, sowie alle die so eben citirten Berichtgeber, kennen den Namen des lindischen Pflügers nicht, dem Herakles die Stiere entwendete; Philostratos nennt ihn Theiodamas. Es hält nun aber nicht schwer zu sagen, woher dieser Name entnommen ist: Hylas, der allbekannte Geliebte des Herakles, war der Sohn des Dryopen Theiodamas (Apoll. Rhod. I 1213; 1355; Apollod. I 9, 19, 1; Mnaseas Patr. frgm. 10 = Schol. Apoll. Rhod. I 131 = FHG III, 151; Schol. Apoll. Rhod. I 1207; Schol. Theokr. Argum. Idyll. XVIII; Propert. I 20, 6; Hyg. Fab. 14; 271; Suid. Ὕλαν κραυγάζειν; bloss Hellanikos frgm. 39 = FHG I, 50 und Anton. Lib. 26 nennen einen anderen Vater des Hylas). Da aber liegt es auch am Tage, woher der ganze Mythus stammt, der den sonderbaren Opferbrauch in Lindos erklären will. Denn ein nicht unbekanntes Abenteuer des Herakles im Dryopenlande wird ungefähr so erzählt: „Als der Heros mit der neuvermählten Deianeira von Kalydon nach Hause kehrte, gelangte er ins Dryopenland und fragte den König Theiodamas um etwas Essen für seinen kleinen Sohn Hyllos. Der aber schlug die Bitte ab. Da griff Herakles wuthentbrannt einen der Ochsen des Königs und frass ihn mit seinem Gefolge Theiodamas eilte in die Dryopenstadt, versammelte seine Mannschaft und im mordenden Kampfe, der folgte, unterlag er mit

seinem Volke. Er selber fiel. Die Reste des Räuberstammes versetzte der Sieger nach Asine in Argolis, damit er sich dort an sanftere Sitten gewöhne; des Königs Sohn Hylas aber nahm er als Mundschenken zu sich" (Schol. Apoll. Rhod. I 1212 = Kallim. frgm. 410 Schneider; Nonnos zu Gregor. Invect. I 41 (Mythogr. Graeci p. 370 f. Westermann); Apoll. Rhod. I 1213 f.; Apollod. II 7, 7, 1 = Soph. Trach. Argum.; Schol. Kallim. Hymn. III 161; Tzetz. Chil. II 591). Diese Erzählung hat einen hübschen, regelmässigen Verlauf, sie ist die ächte Redaction, wie Ἡρακλῆς Βουθοίνας sich einen Ochsen raubt und ihn auffrisst; die lindische Version ist ihr in den Diadochenzeiten nacherzählt. Zu unserem Glücke lässt es sich regelrecht erweisen, dass sie die ältere Sage ist; denn schon Pherekydes hat sie gekannt (frgm. 38 = FHG I, 82).

Es gibt noch einige Stellen, wo die Legende von Herakles und Theiodamas kurz erzählt oder nur angedeutet wird, so kurz dass es nicht deutlich erhellt, ob Trachis oder Lindos als Schauplatz der Begebenheit gedacht wird. Denn selbstverständlich wurde in späteren Zeiten geglaubt, es habe ein Stierraub des Herakles an beiden Stätten, auf Rhodos und im Dryopenlande, stattgefunden (Anth. Pal. XVI 101; Kallim. Hymn. III 161; Suid. Βοῦθος περιφοιτᾷ; Schol. Anth. Pal. XVI 123 bei Dübner II, 620). Herakles Buthoinas wird noch erwähnt von Georgios Pachymeres bei Walz Rhet. Gr. I, 565; von Eust. zu Hom. Od. V 54, p. 1523 und Anth. Pal. XVI 123.

So viel über die nicht eben glücklich ausgedachte Fabel, welche den sonderbaren alt-lindischen Cultbrauch von einem Heraklesopfer unter Flüchen erklären will. Der Cultbrauch bleibt uns aber nach wie vor, ebenso wie er es den alten Griechen war, in seinen Motiven unaufgehellt.

Herakles kommt auch noch als Stempelbild auf rhodischen Münzen vor (Eckhel Doct. Numm. II, 603; Head Hist. Num. 540). Diese Münzen gehören der Zeit unmittelbar nach 394 an (vgl. S. 87 Anm. 3).

An die Dioskuren erinnert uns die Insel Rhodos nur einmal. IGI I 30 nämlich ist eine neuerdings ausgegrabene Weihinschrift eines Sohnes eines Philiskos an diese Götter. Nun trifft es gar zufällig, dass wir schon längere Zeit aus Tenedos folgende Inschrift besitzen (Inschr. 109): „Ἐπὶ ἱερέως τῶν Διοσκούρων Φιλίσκου τοῦ Ἀγησάνδρου Ῥοδίου Εὔνομος καὶ οἱ σύνσκανοι Διοσκούροις". Der Philiskos der beiden Inschriften ist nicht unwahrscheinlich derselbe; dass aber in der tenedischen Inschrift von einem Staats-

cultus die Rede sei, erscheint kaum glaublich. Es gab bekanntlich auf Rhodos mehrere religiöse κοινὰ τῶν συνστρατευσαμένων oder τῶν συνσκάνων (IGI I 75 $b_{5;\,8}$; $107_3$; Inschr. $31_4$; $106_2$; IGI I $101_4$; Inschr. $109_5$). So ein κοινόν von rhodischen Matrosen, die zusammen vor Tenedos lagen, hat wohl den Dioskuren, den Rettern zur See, das betreffende Votivrelief gestiftet. Philiskos, vermuthlich ihr Commandant, war Priester des Vereins; das κοινόν nannte sich wahrscheinlich ein κοινὸν Διοσκουριαστᾶν. Einem ganz ähnlichen Falle begegnen wir auf der zum rhodischen Reiche gehörigen Insel Megiste: der ἐπιστάτας Epikratidas und τοὶ συστρατευσάμενοι bringen den Dioskuren ein Weihgeschenk (Inschr. 31). Höchst wahrscheinlich wiederum ein Verein von Schiffssoldaten. Ein dritter Verein kommt Inschr. 14 vor. Diesmal wird aber der Name genannt; es waren die Διοσκουριασταὶ Θευδότειοι, die um das Jahr 140 einem unbekannten Gönner ihres Vereines ein Standbild errichteten. Diese Inschrift stammt aus der rhodischen Peraia; vermuthlich war auch dieses κοινόν ein Verein von Schiffsleuten. Doch war es ansehnlich und wohlhabend genug, dass es seinen Gönnern goldene Kränze und Standbilder von bekannten Künstlern zueignen konnte. Sonst kommen die Dioskuren nicht vor. Man sieht aus allen diesen Fällen, dass die Zwillingsgötter ausschliesslich als Seefahrer auftreten, und dass man kaum weiss, ob man an die reingriechischen Dioskuren oder an die in späterer Zeit auftauchenden Dioskuren-Kabeiren denken soll.

Der aus der Ilias wohlbekannte Heros Tlepolemos (vlg. S. 19 f.) besass einen Tempel auf Rhodos; auch zeigte man dort sein Grab. Leichenspiele wurden ihm zu Ehren gehalten, gymnische Agonen, worin Jünglinge um den Preis rangen (vgl. die kedreatische Inschr. 14 $a_8$); als Einleitung zum Feste fand eine „μήλων κνισάεσσα πομπά“ statt (Pind. Ol. VII 77 (141); Schol. Pind. Ol. VII 36; 141 Boeckh; Istros frgm. 60 *b* = Schol. Pind. Ol. VII 146 Boeckh = FHG I, 427; Tzetz. zu Lykophr. 911). Wo der Tempel lag und das Fest begangen wurde, wissen wir nicht; „ἐν τῇ πόλει“, sagt die zuerst citirte Stelle des Scholiasten. Daraus liesse sich leicht folgern, dass es ein stadtrhodisches Fest war. Stadtrhodisch kann es allerdings geworden sein (vgl. Inschr. 14 $a_8$, die wohl aus nicht früher Zeit ist, aus einer Zeit, als das Fest kaum anderswo als in der Hauptstadt gefeiert sein kann); von Anfang an war es das aber nicht. Denn Pindaros berichtet, dass schon vor dem Jahre 464 der bekannte Diagoras zweimal Preise in den Tlepolemeia nach Hause trug. Nicht unwahrscheinlich war Ialysos der ursprüngliche Schauplatz des Wettkampfes;

dort leitete sich das königliche Geschlecht der Eratiden in gerader Linie von Tlepolemos her. Der Scholiast an allen drei Stellen polemisirt gegen Pindaros und behauptet, der Dichter lüge, es seien nicht Tlepolemeia, sondern Halieia auf Rhodos gefeiert worden. Dass diese Notiz noch neuere Gelehrte hat irreführen können, ist wirklich erstaunlich; schlagend ist, was Boeckh bemerkt (Pindarus III, 174): „Erant inter veteres, qui Pindarum mendacii arguerent, quod Solis ludos ad Tlepolemum rettulisset, satis opinor impudenter et ridicule; quis enim credat, poetam falsa dicere inter Rhodios de Rhodiorum quae tum erant certaminibus potuisse?" Doch scheint mit Recht aus dem Berichte des Scholiasten geschlossen werden zu dürfen, dass allmählich die Tlepolemeia von den glänzenderen und gleichartigen Halieia verdrängt wurden. Und hier wiederum beachte man, dass sie vermuthlich zu Ialysos gefeiert wurden; zugleich mit dem Niedergange jener Stadt infolge des Synoikismos kamen sie um ihren Glanz. Auch die Nachricht beim Scholiasten und bei Lykophron, dass dem Sieger ein Weisspappelkranz gereicht wurde, ist wohl irrthümlich vom bekannteren Heliosfeste auf die alten Tlepolemeia übertragen worden (vgl. S. 297).

Der Heros Althaimenes, der den berühmten Zeustempel auf dem Atabyris gründete, empfing zu Kamiros göttliche Ehren (Diod. V 59, 4). Die spärlichen Reste erkennt man hier eines uralten Heroendienstes, der einmal nicht nur zu Kamiros, sondern auch anderswo betrieben wurde (vgl. S. 27 f.).

Vom Mythus des Phorbas wurde S. 33 f. gehandelt. Dieser Mythus ist stark überarbeitet, wir gewinnen keinen klaren Einblick in das Wesen des Heroen. So viel ergibt sich aber unwiderleglich, dass ihm zu Ialysos göttliche Verehrung zu Theil wurde. Man glaubte, er sei nach seinem Tode unter die Sterne versetzt und sei den Seefahrenden ein hülfreicher Gott (Hyg. Poet. Astron. II 14 = FHG IV, 481; Athen. VI 262 *e* = FHG IV, 389; Diod. V 58, 5).

Das Vorgebirge Θοάντειον, nicht fern von Kamiros (Strab. XIV p. 655; Agathemeros Geographia 18 = G. Gr. Min. II, 479), muss natürlich nach einem rhodischen Localheros Thoas geheissen haben. Von diesem Heroen ist uns jedoch bis auf den Namen jede weitere Kunde ausgegangen.

Zu den rhodischen Heroen, von denen sonst nirgendwo etwas verlautet, zählt auch Okridion. Von seinem Culte kennen wir nur den einzigen Zug, dass es keinem Herolde gestattet war, sein Heiligthum zu betreten (Plut. Moral. p. 297 *c*). Was hinter

diesem auffälligen Brauche stecken mag? Plutarchos gibt einen werthlosen erklärenden Mythus; Torr Rhodes 76 sieht in dem Brauche ein Ueberbleibsel aus der Zeit, wo Menschenopfer auf der Insel bestanden. Vielleicht hat er Recht; dass solche wirklich einmal bestanden, erhellt wenigstens aus dem rhodischen Kronosdienst, erhellt auch aus den brüllenden Stieren auf dem Atabyris.

Paus. IV 24, 3 berichtet, dass der gefeierte Heros der Messenier, Aristomenes, in Ialysos gestorben sei, dass man dort sein Grab zeige und ihm göttliche Verehrung darbringe. Der Bericht ist romantisch ausgeschmückt und manches wird man dem Rhianos (auf ihn scheint Pausanias zurückzugehen) nicht ohne weiteres glauben. Kaum zweifelhaft erscheint es aber, dass wirklich das Grab des Messeniers, dessen Tochter der König von Ialysos heirathete (Paus. IV 24, 3; VI 7, 3), in Ialysos vorhanden war. Auch die göttliche Verehrung ist kaum anfechtbar. Eine Stütze erhält sie in IGI I $8_4$, wo nicht unwahrscheinlich von einem Priester des Aristomenes gehandelt wird.

Die interessanteste Heroine der Insel ist Alektrona (nicht Ἠλεκτρυώνη, wie noch der neueste Herausgeber Diodors und Roscher Lex. M. I 1, 1239 und 1235 schreiben; dass der Name Ἀλεκτρώνα ist, hat schon Wilamowitz Hermes XIV 1879, 457 f. überzeugend dargethan). Die Heroine ist in Ialysos zu Hause; dort besass sie ein Heiligthum, ein ἑστιατήριον für ihre Priesterschaft, ἱεροταμίαι und ἱερῆς für ihren Dienst. Das alles lehrt uns eine Inschrift (IGI I 677) aus dem vierten Jahrhundert (BCH IX 1885, 98, Anm. 6), eine der merkwürdigsten, welche bis jetzt auf Rhodos gefunden worden sind. Die Inschrift gibt Cultusvorschriften, wie das Heiligthum rein bleibe: Pferde, Esel, Maulthiere und dergleiche sollen streng gewehrt werden; mit Schuhen soll niemand es betreten (vgl. volkommen ähnlich Lebas Voy. arch. Inscr. II 326 $a_{15}$); was vom Schweine ist soll gänzlich fern gehalten werden. Strafe wird den Uebertretern angedroht.

Wer war nun diese Alektrona? Der Rhodier Zenon bei Diod. V 56, 5 (vgl. auch Schol. Pind. Ol. VII 24 Boeckh) nennt sie die Tochter des Helios und der Nymphe Rhodos, die Schwester der Heliaden. Dass sie Tochter oder Gattin des Helios war, mag alte ialysische Ueberlieferung sein; ihre Verbindung mit den Heliaden ist aber jedenfalls nach-alexandreïsch. Das sieht man der Diodorosstelle deutlich an; Zenon, der von den Helia-

den umständlich erzählt, wusste offenbar nicht, wie er diese Schwester ihrem Mythenkreise anpassen sollte. Er berichtet nur, dass sie jung starb und als Heroine verehrt wurde. Wilamowitz, der ihr einige sehr lesenswerthe Seiten gewidmet hat (vgl. oben), meint, sie sei eine uralte Göttin der Ialysier gewesen, welche die Dorier, als sie die Insel besetzten, mit ihrer Alkmene identificirten, der Mutter des Herakles (als Ἠλεκτρώνη angedeutet bei Hes. Scut. Herc. 16; 35; 86). Allmählich sei dann unter den Griechen das Ansehen der alten Göttin gesunken (vgl. auch Hermes XVIII 1883, 429 f.). Ihm stimmt Dittenberger bei (SIG 357). Percy Gardner, der auf einer rhodischen Münze ihr Bildniss entdeckt zu haben glaubt (Numism. Chron. N. S. XVIII 1878, 272), macht sie zu einer Sonnengöttin; „we can scarcely be wrong in supposing, that Alektrona, though degraded in later times to the rank of a heroïne, was in early days a powerful sun-goddess and a female form of the Helios of the island of Rhodes". Dass sie eine Sonnengöttin war, scheint sich wirklich nicht nur aus den angeführten Gründen, sondern auch aus ihrem Namen zu ergeben. Gewagteres, vielleicht aber richtiges hat neulich Tümpel vermuthet (bei Pauly-Wissowa I, 1364). Man vgl. noch wegen dieser Göttin die verschiedenen Herausgeber der Inschrift IGI I 677 und Roscher Lex. M. I 1, 1235.

Ob mit dieser rhodischen Göttin, wie Preller-Robert Gr. M. I, 856 schüchtern vermuthet, die samothrakische Elektrone identisch sei, die als Gemahlin des älteren Kabeiren in den dortigen Mysterien eine Rolle spielt (Hellanikos frgm. 129 = Schol. Apoll. Rhod. I 916 = FHG I, 63; Ephoros frgm. 12 = Schol. Eur. Phoin. 7 = FHG I, 235), bleibe dahingestellt.

Eine Göttin Helena wurde auf der Insel verehrt (Paus. III 19, 10; Ptol. Heph. IV bei Phot. Bibl. p. 149, *a* 35 f. Bekker). Sie war eine Ἑλένη Δενδρῖτις, die Schutzfrau des Pflänzchens ἑλένειον, das gegen Schlangenbisse wirksam war und deshalb in grosser Ehre gehalten wurde. Mit der berühmten Heroine, der Gemahlin des Menelaos, hat diese Helena ursprünglich nichts zu thun gehabt; natürlich wurden sie aber allmählich mit einander verwechselt. Eine Fabel wurde ersonnen, nicht eben glücklich, um zu erklären, wie in Himmelsnamen die lakonische Helena nach Rhodos kam; man vgl. S. 26 f. Sehr schön hat über die rhodische Helena Heffter gehandelt, Götterd. auf Rh. III, 72 f.; vgl. auch Bötticher Baumkultus 1856, 50 f.; Mannhardt Wald- und Feldkulte II 1877, 22.

Tümpel Jahrb. f. kl. Ph. XVI Spplb. 163—64 vermuthet,

dass auf der kleinen Insel Kasos Kassiepeia, die Mutter der Andromeda, als Localheroine verehrt wurde. Vielleicht hat er Recht.

Zu Kastabos in der rhodischen Chersonesos bestand ein gefeiertes Heiligthum der Heroine Hemithea (Diod. V 62, 1; 63). Sie war eine wunderthätige Heilgöttin, ihr Tempel strotzte von köstlichen Weihgaben genesener Kranken und Wöchnerinnen. Ihren Mythus erzählen Parthenios I 3 f. und Diod. V 62, 3–5 (man vgl. noch Konon 28); er scheint eine ziemlich nichtige Ausgeburt späterer Afterweisheit zu sein. Merkwürdig war bei den Opfern, die man der Heroine brachte, dass nicht Wein, sondern Honig gespendet wurde; merkwürdig war auch ihre grosse Abneigung (wie bei der ialysischen Alektrona) von allem was vom Schweine war (Diod. V 62, 5). Ihr wahres Wesen lässt sich nicht mehr ergründen.

Auch grosse Könige und Herrscher wurden vergöttert. Hierin folgten die Rhodier nur dem Zeitgeiste [1]). Dem Könige Alexander zu Ehren begingen sie das Fest der Ἀλεξάνδρεια καὶ Διονύσια (IGI I $57_8$; IGI I 71; vgl. S. 325).

Grosse Verehrung brachten sie stets den aegyptischen Herrschern entgegen. Als Ptolemaios I ihnen bei der Belagerung von 305/4, sei es denn auch mehr moralisch als factisch, Hülfe geleistet hatte, überhäuften sie nach dem erspriesslichen Ausgange der Belagerung den mächtigen Monarchen mit den allerhöchsten Ehresbezeigungen. Erst schickten sie zum Zeus-Ammon in die Wüste und fragten, ob es ihnen das Orakel empfahl, den Ptolemaios künftighin als Gott zu verehren. Und als die Antwort bejahend ausfiel, da widmeten sie dem neuen Gotte in ihrer Stadt einen heiligen Hain, umgaben ihn auf allen vier Seiten mit Säulenhallen von einem Stadion Länge und riefen den Ptolemaios in feierlichen Paianen als Σωτήρ an (Diod. XX 100; Gorgon frgm. 1 = Athen. XV 696 *f* = FHG IV, 410; Paus. I 8, 6). Und es blieb nicht bei diesem einen Ptolemaios. Ein Altar stammt aus Rhodos, Αἰγύπτου μεδέουσιν ἀθανάτοισιν errichtet (IGI I 33). Welcher König und welche Königin gemeint sind, lässt sich nicht ermitteln. Bemerkt soll aber wer-

---

1) Solche Vergötterungen wurden den Diadochenkönigen von Seiten der Griechen vielfach zu Theil (bekannte Beispiele sind Antigonos Monophthalmos Athen. XV 697 *a* und sein Sohn Demetrios Athen. VI 253 *c*; XV 697 *a*). Uns ist der Brauch anstössig, den Alten war er eine Auszeichnung, wie sie sich für Könige vonselbst verstand (vgl. Holm Gr. Gesch. IV, 80 Anm. 13).

den, dass der Altar möglicherweise aus Alexandrien nach Rhodos verschleppt worden ist. Das Fussgestell einer Statue ist ferner in der Stadt Rhodos gefunden, die dem Θεός Ptolemaios Philopator I (222—205) gesetzt war, dem Sohne der Θεοὶ Εὐεργέται Ptolemaios (III) und Berenike (IGI I 37)[1]. Welche Verdienste sich dieser König um den rhodischen Staat erworben hatte, ist völlig unbekannt.

Auch die römischen Kaiser genossen Götterehre. Ludi Augustales wurden hier wie anderswo im römisch-griechischen Weltreiche begangen. So einen Sieger in Σεβάστεια rühmt die Inschrift IGI I $647_6$.

Einen Priester der Θεοὶ Σεβαστοί erwähnt eine Inschrift aus Nisyros (Inschr. 49 $c_{6-7}$).

Dass in den späteren hellenistischen Zeiten eine Göttin Rhodos aufkam, die vergötterte Personification des rhodischen Staates, ist gar nicht befremdlich. Eine Inschrift hat sich erhalten, worin die Lindier das Bild dieser Göttin im Tempel ihrer Athena weihen (IGI I $787_3$); oder richtiger gesagt, sie weihten es damals (im ersten nachchristlichen Jahrhundert) zum zweiten Male, nachdem das Bild restaurirt worden war. Eine andere Inschrift besitzen wir aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert, die einen religiösen Verein von συνθύται Ῥοδιασταὶ ἐπιδαμιασταί erwähnt (IGI I $157_6$). Wie schon Foucart, der erste Herausgeber jener Inschrift, bemerkt hat, waren das Leute, die das Halbbürgerrecht (ἐπιδαμία) erworben und sich dem Schutze der Göttin Rhodos empfohlen hatten. An drei Beispielen lernen wir ferner die interessante Thatsache, dass der Dienst der Göttin Rhodos von den Rhodiern denjenigen Staaten auferlegt wurde, die in Abhängigkeitsverhältnisse zu ihnen gerathen waren. Das eine Beispiel liefert die Insel Kos, wo eine Cultusinschrift regelmässige Staatsopfer an diese Göttin vorschreibt (GDI $3632_{18;\,20;\,22;\,24;\,28;\,30;\,32}$), die zwei anderen betreffen die Insel Naxos. Als die Naxier im Jahre 41 von Anto-

1) Hiller von Gärtringen ist im Irrthume, wenn er diese Inschrift auf des zweiten Ptolemaios Philopators Namen setzt. Diesen zweiten Ptolemaios Philopator macht er zu einem Sohne des Ptolemaios Euergetes II Physkon und der Kleopatra III und gibt ihm die Jahre 121—117. Der hier gemeinte Sohn des Physkon und der Kleopatra war aber Ptolemaios Philometor II und regierte von 117—81. Der wirkliche zweite Ptolemaios Philopator war der Sohn des Ptolemaios Philometor I und der Kleopatra II und regierte ganz kurz im Jahre 146 (vgl. Mahaffy Empire of the Ptolemies 374, 1). Er kann also IGI I 37 nicht gemeint sein; denn seine Eltern waren Θεοὶ Φιλομήτορες, nicht Θεοὶ Εὐεργέται.

nius den Rhodiern zugewiesen wurden (vgl. S. 172), rechneten sie in den kurzen Jahren dieser Fremdherrschaft officiell ihre Zeit nach den eigenen δημιουργοί, zugleich aber auch nach eponymen Priestern der Göttin Rhodos (CIG II 2416 $b_{1;\,9;\,15;\,22}$; BCH XVI 1892, 275 n°. 5 = BCH XVIII 1894, 405 f., Z. 2).

Diese Göttin Rhodos, die Vergötterung des abstracten Staatsbegriffes, verwechsle man nicht mit der Heroine Rhodos, der Mutter der Heliaden.

Ein Kolossalbild des römischen Volkes stellten die Rhodier im Jahre 163 in ihrem Athenatempel auf (Polyb. XXXI 15 (16), 4). Hier liegt Cultus der DEA ROMA schon im Keime vor. Auf solchen Cultus deutet noch bestimmter das Fest der Ῥώμαια hin (IGI I $46_{2}$; $730_{7;\,15;\,19;\,23}$). Wie an vielen Orten Griechenlands wurde dieses Fest mit grosser Pracht von den Rhodiern im ersten vorchristlichen Jahrhundert und fernerhin begangen. Dass gymnische Agonen stattfanden, lehrt uns IGI I $46_{2}$. Das Fest scheint, wie die Halieia, jedes vierte Jahr gefeiert worden zu sein (Hiller von Gärtringen zu IGI I 730, Anm. 2; vgl. jedoch Paton BCH XIV 1890, 284; Holleaux Rev. de Phil. XVII 1893, 172; Hiller von Gärtringen Hermes XXIX 1894, 22).

Einen Altar der dea Roma auf der Insel Astypalaia erwähnt die Inschrift Viereck Sermo Graecus etc. n°. 21, Z. 44 (vom Jahre 105; „βωμὸς [τοῦ Διὸς καὶ] τῆς Ῥώμης").

Von den religiösen Festen war bei den verschiedenen Göttern die Rede. Von den meisten ist uns äusserst wenig bekannt, von einigen wissen wir, dass Agonen gehalten wurden. Gymnische Agonen kennen wir bei den Halieia, den Romaia, den ialysischen Tlepolemeia, hippische bei den Halieia, musische bei den Halieia (?), den Dionysia, den lindischen und vielleicht bei den stadtrhodischen (??) Sminthia. Agonen, wir wissen nicht genau welcher Art, waren auch gewiss bei den Sebasteia und bei den brykuntischen Asklapieia. Die Bedingungen waren in Rhodos reichlich vorhanden, dass glänzende Feste und Wettkämpfe gehalten werden konnten. Denn sei es dass das dorische Blut bei dem Volke sprach, sei es aus anderer Ursache, gewiss ist, dass Leibesübungen von jeher besonders beliebt waren. Minder beliebt waren die musischen Wettkämpfe: die Rhodier waren stets bessere Ringer als Sänger. Ungemein sagte ihnen dagegen der glanzvolle Wagenwettkampf zu. Im allgemeinen liebten die reichen Handelsherren den Prunk und scheuten es

niemals, grossartige Pracht zu entfalten. Das kam natürlich den heiligen Festen und Spielen zu Gute.

Den periodischen Festen sollen auch noch die ἱερομηνίαι zugezählt werden, deren Ael. Ar. XLIII p. 806 Dind. gedenkt. Sie konnten bei keinem der Götter berücksichtigt werden, weil wir ganz unkundig sind, auf welchen Gott sich diese heilige allmonatliche Feier beziehe. Die Stelle lehrt, dass bei dem Feste Tag und Nacht ein heiliges Feuer brennte.

Ebensowenig konnte bei irgend einem bestimmten Gotte das lindische Fest der Telesthia behandelt werden. Es war ein Opferfest, mehr wissen wir nicht (Hesych. Τελέσθια). Auch die Πλατορόα (oder wie das Fest sonst geheissen haben mag) waren, wie es scheint, ein lindisches Opferfest; auch hier wissen wir nicht, welchem Gotte zu Ehren das Fest gefeiert wurde (Hesych. Πλατορόα). Dann noch das rhodische Fest Ἐπουτίς oder wie es geheissen haben mag; wiederum höchst wahrscheinlich ein Opferfest (Hesych. ἐπουτίς).

Ferner pflegt durchgängig ein Fest Χελιδόνια genannt zu werden. Valckenaer aber in seinem Handexemplar von Meursius' Rhodus (jetzt auf der Leidener Bibliothek) setzt S. 51 einen dicken Strich zu der Stelle, wo dieser Gelehrte das Fest als ein religiöses Fest der Rhodier erwähnt (vgl. auch noch dessen Graecia feriata 1619, p. 279). Er hatte Recht, die Χελιδόνια sind kein religiöses Fest. Aufschluss gibt uns vornehmlich Athen. VIII 360 *b* f. = FHG IV, 514 = Bergk P. L. III[4], 671; daneben Hesych. χελιδονισταί und Eust. zu Hom. Od. XXI 411, p. 1914 (hier steht noch immer in unseren Eustathiosausgaben „Χελιδονίζειν παρὰ Ῥωμαίοις (!) ἦν ἀγερμὸς κτλ"). Die Χελιδόνια (dieser Name des Festes kommt jedoch nirgendwo vor) waren ein Kinderfest in Lindos, vielleicht auch nachher in der Stadt Rhodos. Im Frühjahre im Monate Badromios, wenn die Schwalbe zurückkam, hielten die lindischen Kinder Umgänge bei den reicheren Häusern, sangen ein altes Liedchen und sammelten Geld oder Leckerbissen, angeblich „τῇ χελιδόνι". Solche alte Volksbräuche findet man überall und durch alle Jahrhunderte hindurch; noch heute existiren sie. Sie wurzeln in der Volksreligion, sind aber darum noch keine religiöse Feste. Für das sprachlich und metrisch interessante Liedchen der χελιδονισταί und für den Brauch überhaupt vgl. Ahrens D. D. p. 478; Bergk Kleine Schriften II, 149 f.; Usener Altgr. Versbau p. 81 f.; Peppmüller Jahrb. f. kl. Ph. CXLIX 1894, 20 f.

Ein zweiter ganz ähnlicher Umgang fand bei den Rhodiern

statt, wir wissen nicht in welcher Stadt, „τῇ κορώνῃ" (Athen. X 359 *d* f.; Hesych. κορωνισταί). Auch hier wurde ein alterthümliches Bittliedchen gesungen und Geld eingesammelt.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass nicht nur der rhodische Staat Wettkämpfe und Feste veranstaltete, sondern dass auch die religiösen Genossenschaften, wie sie es stets liebten, die Staatseinrichtungen nachzuahmen, solche organisirten. Wir kennen gymnische Agonen, von so einem Vereine ausgehend (IGI I 127); sie waren periodisch und glänzend, wie die Staatsfeste.

Von eigenartigem Opfercultus war im vorhergehenden vielfach die Rede; man rufe sich die ἄπυρα der Athena Lindia ins Gedächtniss zurück, den Opferschmaus ohne Spuckbecken im Tempel der nämlichen Göttin, das Stieropfer für den lindischen Herakles, die Θεοδαίσια Βοκόπια des Dionysos, das Opfer an Phorbas, an Kronos, u. s. w. Wo von rhodischen Opfern gehandelt wird, soll noch auf zwei Stellen des Hesychios die Aufmerksamkeit gelenkt werden; die eine (s. v. ὀλοοίτροπα) erwähnt eine besondere Art rhodischer Opferkuchen, die andere (s. v. ὑπόθευτον) ist nicht recht klar. Sie lautet: „Ὑπόθευτον· Ῥόδιοι ἐπὶ θυσίας"; wahrscheinlich muss gelesen werden: „Ὑπόχυτον· Ῥόδιοι ἐπὶ θυσίας — — [ὑποχύτῳ χρῶνται]."

„Rhodos war das gelobte Land der religiösen κοινά. Man kann sich," wie Hiller von Gärtringen mit vollstem Rechte bemerkt (Ath. Mitt. XVIII 1893, 390), „die Leichtigkeit der Vereinsbildung und der Umformung bestehender Vereine auf Rhodos gar nicht gross genug denken." Von diesen religiösen Vereinen ausführlicher zu reden, hat hier keinen Sinn. Noch immer, wenn auch das inschriftliche Material sich seitdem bedeutend vermehrt hat, bietet das schöne Buch Foucarts „Des associations religieuses chez les Grecs, Paris 1873" im grossen und ganzen genommen hinlängliche Auskunft für jedermann, der in den interessanten Gegenstand tiefer eindringen will. Was an Literatur seitdem hinzugekommen ist, findet man bei Stengel Gr. Kultusalt. 1890, 127. Es genüge also hier, den Leser nach dem Foucartschen Werke zu verweisen. Den speciell-rhodischen Privatreligionen hat er das zwölfte Kapitel (S. 110 f.) gewidmet. Sie weichen nirgendwo bedeutend ab vom allgemeinen Charakter, wie er ihn für alle derartigen ἔρανοι ohne Unterschied festgesetzt

hat. Andere, die über rhodische religiöse Genossenschaften geschrieben haben, sind Wescher Rev. arch. X 1864, 460 f.; Martha BCH IV 1880, 139 f. und im allgemeinen die verschiedenen Herausgeber der diese Vereine betreffenden rhodischen Inschriften.

Wenn es aber unnöthig erscheint, auf den Charakter der rhodischen religiösen *κοινά* näher einzugehen, so dürfte andererseits ein alphabetisches Verzeichniss eben dieser Collegia hier nicht fehlen. Denn dieses Verzeichniss kann erstens noch immer vervollständigt werden; dann geht aus solchem Verzeichnisse besonders klar hervor, wie kräftig sich diese Art von Vereinswesen auf unserer Insel ausgebildet hatte. Für Rhodos und das rhodische Reich hat zuerst Wescher eine solche Liste zusammengestellt (Rev. arch. X 1864, 473). Newton vervollständigte sie (Journ. hell. stud. II 1881, 357); darauf kam die Liste Torrs (Rhodes 86). Ein neues Verzeichniss gab dann Foucart (BCH X 1886, 203); viel vollständiger war die Liste Hillers von Gärtringen (IGI I, S. 237—38). Jetzt sind folgende Vereine bekannt:

*κ.* = *κοινόν*.

*Ἀδωνιασταὶ Ἀφροδεισιασταὶ Ἀσκλαπιασταὶ οἱ ἐν Αὐλαῖς*, Inschr. $12_{2-3}$; die Inschrift ist aus der rhodischen Chersonesos, der Verein hatte seinen Hauptsitz in Kilikien (vgl. S. 337).

*Ἁλιαστᾶν Ἀθαναϊστᾶν Ἑρμαϊστᾶν Ἀριστειδείων κ.*, IGI I $162_1$.

*Ἁλιαστᾶν καὶ Ἁλιαδᾶν κ.*, IGI I $155_{40;\ 107-108;\ 110;\ 6;\ 8;\ 10-15;\ 32}$; IGI I $156_{1;\ 5}$.

*Ἁλιαστᾶν κ.*, IGI I $681_5$ (?); zu Ialysos.

*Ἁλικιωτᾶν κ.*, IGI I $43_4$ (vgl. Foucart Rev. arch. XI 1865, 220).

*Ἀπολλωνιασταὶ Θεαιδήτειοι Ἀστυμήδειοι*, IGI I $163_{5-6}$.

*Ἀπόλλωνος Στραταγίου κ.*, IGI I $161_7$.

*Ἀσκλαπιασταὶ καὶ Πυθιασταὶ καὶ Ἑρμαϊσταί*, IGI I $701_{9-10}$; zu Kamiros.

*Ἀσκλαπιασταὶ Ἀπολλωνιασταὶ Ἀφροδισιασταί*, IGI I $736_{12-14}$; zu Rhonkion.

*Ἀφροδεισιασταί*, IGI I 962 $b_5$; auf der Insel Chalke.

*Ἀφροδισιαστᾶν κ.*, IGI I $955_3$.

*Ἀφροδισιασταὶ Σύροι*, Inschr. 49 $c_{14-15}$; auf der Insel Nisyros.

*Διονυσιαστᾶν κ.*, IGI I $155_{48}$.

*Διονυσιαστᾶν Ἀθαναϊστᾶν Διοσαταβυριαστᾶν Εὐφρανορείων τῶν σὺν Ἀθηναίῳ Κνιδίῳ κ.*, IGI I $937_{3-4;\ 13-14}$; zu Lindos (?).

*Διονυσιαστᾶν Χαιρημονείων κ.*, IGI I $161_6$.

*Διοσαταβυριαστᾶν κ.*, IGI I $31_1$.

*Διοσαταβυριαστᾶν Ἀγαθοδαιμονιαστᾶν Φιλωνείων κ.*, IGI I $161_5$.

*Διοσκουριαστᾶν Θευδοτείων κ.*, Inschr. $14_{1;\,6}$; zu Kedreai.
*Διοσμιλιχιασταί*, Inschr. $49\,c_{15}$; auf Nisyros.
*Διοσξεινιαστᾶν Διονυσιαστᾶν Γ . . ιονείων κ.*, IGI I $161_1$.
*Διοσσωτηριασταί*, IGI I $939_1$; zu *Μάλλωνα*.
*Διοσσωτηριαστᾶν Σαραπιαστᾶν κ.*, IGI I $162_{2-3}$.
*Ἐρανιστᾶν κ. τῶν ἀδωνιαζόντων*, Inschr. $1_{1-2}$; zu Loryma.
— — — — *ἐρανιστᾶν κ.*, IGI I $9_{3-4}$.
*Ἐρατιδείων κ.*, IGI I $40_3$.
*Ἑρμαΐζοντες*, Inschr. $49\,c_{18}$; auf Nisyros.
*Ἑρμαϊστᾶν Αὐτονόμων συνσκάνων κ.*, IGI I $101_{3-4;\,7-8}$.
*Ἑρμαϊσταὶ Θεσμοφοριασταί*, IGI I $157_{7-8}$.
*Ἑστιαστᾶν κ.*, IGI I $162_8$.
*Εὐθαλίδᾶν κ.*, IGI I $890_{18;\,20;\,25;\,33}$; zu Netteia.
*Ἡρακλεϊσταὶ* — — — — *Οἰακιασταί*, Inschr. $12_{7-8}$; in der rhodischen Chersonesos.
*Ἡρακλεωτᾶν* — — *σωνείων κ.*, IGI I $158_{1-2}$.
*Ἡρακλεῶται*, IGI I $963\,a_2$; auf Chalke.
*Ἡρακλε[ῶται* oder *ϊσταί*], arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 122, 1, Z. 2; zu *Κάστελλος*.
*Θεαιδητείων συνστρατευσαμένων κ.*, IGI I $75\,b_{7-8}$.
*Ἰαπισουνέων* (?) *Ἐρεθιμίων* (?) *κ.*, IGI I $734_7$; beim Tempel des Apollon Erethimios.
*Ἰσιασταί*, IGI I $165_2$.
*Ἰσιαστᾶν ἐρανιστᾶν κ.*, IGI I $157_3$.
*Λαπηθιαστᾶν κ.*, IGI I $867_{1;\,8}$; zu Lindos.
*Μάτιοι κτοινέται ἐρανισταὶ Φιλοκράτειοι*, IGI I $157_{9-10}$.
*Μηνιαστᾶν κ.*, IGI I $917\,a_2$; zu Lartos (?).
*Μηνιαστᾶν Ἀφροδισιαστᾶν κ.*, IGI I $162_{4-5}$.
*Μουσαϊστᾶν κ.*, IGI I $680_{2;\,6}$; zu Ialysos (?).
*Νακορείων κ.* — —, IGI I $701_{12-13}$; zu Kamiros.
*Ξουσαριασταί* (?), IGI I $963\,b_2$; auf Chalke.
*Παναθαναϊστᾶν κ.*, IGI I $159_3$.
*Παναθαναϊστᾶν* — — *κ.*, IGI I $161_2$.
*Παναθαναϊστᾶν Λινδιαστᾶν κ.*, arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124, 4, Z. 6; 18; zu Lindos.
*Παναθηναϊσταί*, IGI I $962\,c_{1-2}$; auf Chalke.
*Παναθηναϊσταὶ καὶ Ἡρακλεϊσταί*, IGI I $36_{4-5}$.
*Παναθηναϊστᾶν συνστρατευομένων κ.*, IGI I $107_2$.
*Πανιαστᾶν κ.*, IGI I $155_{75}$.
*Πολυκλείων Βοαρσᾶν* (?) *κ.*, IGI I $102_{1;\,8}$.
*Ποσειδανιασταὶ καὶ Ἀσκλαπιασταί*, IGI I $164\,a_3$.
*Πυργαλιδᾶν κ. τῶν ἐν Λέλῳ*, IGI I $701_{11-12}$; zu Kamiros.

Σαμοθραικιαστᾶν καὶ Λημνιαστᾶν τῶν συνστρατευσαμένων κ., IGI I $43_{15;\,16-19}$.

Σαμοθραικιαστᾶν Μεσονέων κ., IGI I $43_{9;\,12-13}$ (vgl. wegen dieses Vereins Hiller von Gärtringen Ath. Mitt. XVIII 1893, 386).

Σαμοθραικιαστᾶν Σωτηριαστᾶν Ἀριστοβουλιαστᾶν κ., IGI I $163_{3-4}$.

Σαραπιασταί, IGI I $162_4$.

Σεραπιαστᾶν κ. τῶν ἐν Καμείρῳ, IGI I $701_{10-11}$; zu Kamiros.

[Ἀφροδι — oder Ἰ]σιασταὶ Κυρήναιοι, Inschr. 49 $c_{17}$; auf Nisyros.

Σύλλειοι Λόλλειοι παιδευταὶ οἱ σὺν Σύλλᾳ, IGI I $918_{3-4}$; zu Lartos (?).

Συνθύται Ῥοδιασταὶ ἐπιδαμιασταί, IGI I $157_{5-6}$.

Συνστρατευσαμένων τῶν μετ' αὐτοῦ κ., IGI I $41_{7-8}$.

Σωτηριαστᾶν Ἀσκλαπιαστᾶν Ποσειδανιαστᾶν Ἡρακλεϊστᾶν Ἀθαναϊστᾶν Ἀφροδισιαστᾶν Ἑρμαϊστᾶν Ματρὸς Θεῶν κ., IGI I $162_{5-7}$.

Σωτηριαστᾶν Διοσξενιαστᾶν Παναθαναϊστᾶν Λινδιαστᾶν τῶν σὺν Γαΐῳ κ., IGI I $161_{3-4}$.

Σωτηριαστᾶν Ἡρακλεϊστᾶν κ. (vgl. Mnem. XXIV 1896, 76), IGI I $35_{3-4}$.

Σωτηριασταὶ Λυσιστράτειοι, IGI I $938_4$; zu Loryma bei Lindos (?).

τὸ κοινὸν — — —, IGI I $127_{57;\,59}$.

τὸ κοινὸν — — —, IGI I $160_3$.

τὸ κοινὸν τοῦ θιάσου τῶν Πα — —, GDI $3473_{5-6}$; auf Astypalaia.

Man bemerkt, in wie grosser Anzahl diese Vereine auf Rhodos bestanden. Die Ursache liegt nicht eben fern. Sie bildeten sich jederzeit vorzugsweise in den Handelsmittelpunkten, wo viele Fremde sesshaft waren; so im fünften und vierten Jahrhundert im Peiraieus, im dritten, zweiten u. s. w. zu Rhodos und Delos. Sie gewannen an Bedeutung, je ferner die Zeiten vorrückten, je mehr die Staatsreligion nach allen Richtungen an Boden verlor. Darum hatte Rhodos, die griechische Handelshauptstadt der Diadochenzeiten, zahlreichere und wohl auch glänzendere religiöse Vereine als die alte Handelshauptstadt Athen. Sie recrutirten sich namentlich aus Syrien und dem Orient; auch das macht es erklärlich, dass das ziemlich nahegelegene Rhodos so viele Vereine zählte. Besonders zahlreich sind aber dann noch neben den eigentlichen ἔρανοι, den religiösen Vereinen im engeren Sinne, auf dieser Insel diejenigen Vereine gewesen, die zwar in einer Privatreligion wurzeln und also religiöse Genossenschaften sind, die jedoch keineswegs wie die anderen einen kosmopolitischen und gegen das Staatsleben ganz gleichgültigen Charakter tragen, sondern aus einheimischen, sogar aus vornehmen Bürgern bestehen.

Daher auch entsprechen in der Liste, welche ich so eben gab, nicht alle die genannten Vereine ohne weiteres dem Typus, wie ihn Foucart für einen griechischen ἔρανος gezeichnet hat. In das Schema passen z. B. die Εὐθαλίδαι nicht hinein (IGI I 890). Schon Newton bemerkte (Journ. hell. stud. II 1881, 357), dass, wenn Foucart als Ergebniss seiner Forschungen versichert, dass „these societies (die ἔρανοι) were the absolute masters of their internal administration", diese Behauptung hier gar nicht zutrifft. Denn die Εὐθαλίδαι sprechen einem Mitgliede ihres Vereins einen Kranz zu, müssen sich aber erst dazu die Genehmigung vom rhodischen Volke holen. Ferner sind diese Εὐθαλίδαι offenbar rhodische Bürger und ziemlich vornehme Leute. Foucart hat sie denn auch in seine Liste der rhodischen ἔρανοι nicht aufgenommen. Doch kann man Newton beistimmen und sie „unzweifelhaft" den religiösen Vereinen beizählen. Denn gemeinsamer Cultus war es, was die Mitglieder zusammenhielt, die Hauptsache war auch hier die Privatreligion eines kleinen Kreises. Es trug jedoch dieser vom Staate anerkannte kleine Kreis vermuthlich einen mehr oder weniger politischen Charakter. Jedenfalls stimmt er nicht völlig überein mit den gewöhnlichen ἔρανοι der Fremdländer und abergläubischen niedrigen Leute.

In seinem innersten Wesen war diesem Εὐθαλιδᾶν κοινόν wahrscheinlich auch das Ἐρατιδείων κοινόν (IGI I 40) sehr verwandt. Der Name Ἐρατίδειοι (er ist leider nicht sicher verbürgt) erinnert uns gleich an das berühmte Geschlecht der Ἐρατίδαι, dem einst die Könige von Ialysos, und nachher im fünften Jahrhundert die Diagoriden angehörten (Pind. Ol. VII 93 (172) und Scholion dazu). Es leitete sich vom argivischen Könige Eratos her (Paus. II 36, 5). Auch dieser Verein war vermuthlich weder plebejisch noch kosmopolitisch noch gänzlich dem Staatsleben fernstehend. Bemerkenswerth ist noch, dass diese beiden Vereine uns aus dem dritten Jahrhundert bekannt sind, während sonst die eigentlichen religiösen Genossenschaften meistentheils in späteren Zeiten, zumal in der Kaiserzeit vorkommen.

Aehnlicher oder mindestens verwandter Natur waren auch nicht unwahrscheinlich das Νακορείων κοινόν, das Πυργαλιδᾶν τῶν ἐν Λέλῳ, das Πολυκλείων Βοαρσᾶν, das Θεαιδητείων συνστρατευσαμένων, dann noch die Σύλλειοι Λόλλειοι παιδευταὶ οἱ σὺν Σύλλᾳ. Vielleicht sollen auch die Χυτρίειοι, Λήχειοι, Ἀμφινεῖς, Μεσονεῖς, Πυλλώνειοι und Βουκόλειοι (ein religiöser Verein von Βούκολοι, dem vornehme Bürger aus Pergamon angehörten, bei K. Curtius Hermes VII 1872, 39 f.) hierhin gezogen werden. Sie wurden S. 228 besprochen

und wurden dort als rhodische *Φρατρίαι* angegeben. Möglicherweise aber verhält sich die Sache umgekehrt, war dort die Bezeichnung der *Χυτρίειοι* u. s. w. als *Φρατρίαι* richtig und sollten vielmehr die *Εὐθαλίδαι*, die *Ἐρατίδειοι*, die *Νακόρειοι* u. s. w. ebenfalls den *Φρατρίαι* beigezählt werden.

Von den hier genannten und noch ein paar gleich zu behandelnden Genossenschaften lässt sich wie gesagt annehmen, dass sie einen vornehmeren Anstrich besassen als die landläufigen *ἔρανοι*, denen das Buch Foucarts gewidmet ist, dass sie daher auch nicht ganz und gar dem Staatsverbande fern blieben. Das erhellt auch noch anderswoher. Zu den *ἔρανοι* gewöhnlichen Schlages stand der Zutritt jedem beliebigen frei; in Rhodos aber stösst man vielfach auf allerlei Beschränkungen, und, was das charakteristische ist, die Beschränkungen gehen von Gesichtspunkten aus, die auf staatlichen Eintheilungen fussen. Die *Ἐρατίδειοι* nahmen wohl nur Nachkommen vom alten Könige Eratos auf, die *Πυργαλίδαι* wohl nur Gaugenossen aus dem Demos der *Λέλιοι*. Auch die *Εὐθαλίδαι* besassen wohl einen gemeinschaftlichen Ahnherrn *Εὐθάλης*. So ergänzten sich ferner die *Μάτιοι κτοινέται ἐρανισταὶ Φιλοκράτειοι* augenscheinlich nur aus der *κτοίνα* der *Μάτιοι*: eine Eintheilung der Bürgerschaft, wie sie der Staat anerkannte, bildete also die Grundlage auch dieses Vereins. Desgleichen das *Σαμοθρακιαστᾶν Μεσονέων κοινόν*; die *Μεσονεῖς*, wie schon so eben bemerkt wurde, waren eine *Φρατρία* des rhodischen Staates. So auch nahmen die *συνθύται Ῥοδιασταὶ ἐπιδαμιασταί* einen Rechtszustand des Staates als Ausgangspunkt der Existenz ihres Vereins an: nur Leute sollten zugelassen werden, die die *ἐπιδαμία* besassen. Dann noch scheint es fast (die Sache ist schon öfters behauptet und öfters bestritten worden), alsob das *Διοσατάβυριαστᾶν κοινόν* bloss Sklaven in seinen Kreis aufnahm. Also wurde wiederum ein Rechtszustand des Staates als Grundlage angenommen.

Die aufgezählten *κοινά* bilden immerhin unter den rhodischen Vereinen nur eine ziemlich geringfügige Minderheit. Die weitaus grössere Mehrzahl besteht aus jenen bekannten Genossenschaften auf *ισταί* und *ασταί*, von denen Foucart gehandelt hat, die einen Gott als Schutzherrn anerkennen und sich nach seinem Namen nennen. Sie treiben eine Privatreligion und begehen Privatfeste; sie lassen sich die Bestattung ihrer Mitglieder sehr angelegen sein; sie sprechen diesen Mitgliedern allerlei Ehren und Auszeichnungen zu, die ihnen auf anderem Wege niemals zu Theil werden könnten. Denn — das tritt überall kräftig

hervor — diese Vereine stehen völlig ausserhalb des Staatsverbands und auch ihre Mitglieder sind fast ausnahmslos nicht-Bürger.

Auch zu diesen rhodischen Vereinen lässt sich noch vereinzeltes bemerken. Unter ihnen gibt es sehr viele, die mehr als *einem* Gotte huldigen; das eine Beispiel genüge des Σωτηριαστᾶν Ἀσκλαπιαστᾶν Ποσειδανιαστᾶν Ἡρακλεϊστᾶν Ἀθαναϊστᾶν Ἀφροδισιαστᾶν Ἑρμαϊστᾶν Ματρὸς Θεῶν κοινόν. Wescher (zu IGI I 161; zu 937; zu Inschr. 12) nimmt an, dass jede Genossenschaft nur einen Gott verehrte, dass wir also in dem eben erwähnten Beispiele nicht einen, sondern acht religiöse Vereine erkennen sollten. Er ist offenbar im Irrthume; den Irrthum hat denn auch schon Hiller in seiner Ausgabe der betreffenden Inschriften stillschweigend beseitigt. Ursprünglich war der Zustand höchst wahrscheinlich wirklich so, dass ein Verein nur *einen* göttlichen Schutzherrn besass; mit der Zeit änderte sich das jedoch, die Leichtigkeit der Vereinsbildung und der Umformung bestehender Vereine auf Rhodos kann man sich gar nicht gross genug denken. Ich hebe diesen Punkt nochmals hervor, weil ihn Foucart in seinem Buche nicht genügend berücksichtigt hat. Und nicht nur nahmen die Vereine allmählich mehrere Schutzgötter an; auch sonst theilten sie sich und formten sich um. Der Verein der Ἀπολλωνιασταὶ Θεαιδήτειοι Ἀστυμήδειοι wurde zuerst von einem Theaidetos gegründet; dann änderte sein Sohn Astymedes an der ursprünglichen Einrichtung und der Verein führte fortan auch dessen Namen. Die Διονυσιασταὶ Ἀθαναϊσταὶ Διοσαταβυριασταὶ Εὐφρανόρειοι ehrten in Euphranor den Stifter ihres κοινόν; dann riss später der Knidier Athenaios einige Mitglieder zu einer neuen Unterabtheilung mit. Dergleiche Beispiele lassen sich aus der beigegebenen Liste leicht vermehren. Sie zeigen, wie sich die rhodischen religiösen Collegia ins unendliche vermehren konnten und sich auch wirklich vermehrten.

Noch fällt es auf, dass so viele wohlhabende, ja reiche Leute sich unter den Brüdern dieser κοινά im engeren Sinne befanden. Wenigstens, wenn man die rhodischen religiösen Vereine mit den sonstigen in Griechenland vergleicht. Das interessante κοινόν, das IGI I 127 erwähnt wird, und dem gewiss die angesehensten Kreise der fremdländischen Bevölkerung von Rhodos angehörten (gefeierte Bildhauer wie Theon und sein Freund Demetrios, vielleicht gar der weltbekannte Geschichtsschreiber Poseidonios), veranstaltete glänzende Festspiele und Wettkämpfe, alles ganz und gar wie es bei den Halieia und dergleichen zuging. Reich

war auch gewiss der Verein der Διοσκουριασταὶ Θευδότειοι. Um das Jahr 150 vernehmen wir, dass diese Genossenschaft einem verdienten Mitgliede nicht nur zwei goldene Kränze, sondern auch ein bronzenes Standbild vom namhaften Bildhauer Simias zuertheilte (Inschr. 14). Goldene Kränze schenkten überhaupt die religiösen Vereine sehr häufig (Inschr. 12; IGI I 43; 155; 157; 158; 161; 162 u. s. w.).

Doch wäre es falsch gesehen, wenn man dessenungeachtet nicht glaubte, dass die weitaus grössere Mehrzahl der Mitglieder den untersten Bevölkerungsschichten entstammte. Besonders viele Matrosen und Schiffssoldaten muss es unter den Brüdern gegeben haben. Das ist selbstverständlich und wird wohl niemand befremden. Der Beweis liegt aber vor in den ausserordentlich vielen Genossenschaften von συνστρατευσάμενοι, σύνσκανοι und ἁλικιῶται. Es scheint fast, alsob der Staat die Bildung solcher Vereine in die Hand wirkte, alsob er hierin das wirksamste Mittel erkannte, die Mannschaft eines nämlichen Schiffes zu einem wirklichen ganzen zu vereinen. Man beachte z. B. das Σαμοθραικιαστᾶν Μεσονέων κοινόν, wo der Staat die Leute als Μεσονεῖς, Genossen einer selben Φρατρία, ausgehoben und auf das selbe Schiff eingetheilt hatte, die Leute sich dann aber nochmals inniger verbanden als „Brüder der samothrakischen Götter". Vorsteher oder Priester eines solchen Vereins war dann höchst wahrscheinlich der commandirende Officier. Dass recht viele Matrosen unter den Brüdern gewesen sein müssen, ergibt sich auch noch hieraus, dass so besonders viele Meeresgötter unter den Schutzgöttern dieser Genossenschaften vorkommen. Auch sonst stösst man bei den ἔρανοι auf diese Eigenthümlichkeit; auf Rhodos sind aber die Meeresgötter aussergewöhnlich stark vertreten. Man urtheile. Ποσειδανιασταί kommen zweimal vor, Διοσκουριασταί dreimal (vgl. S. 351); nach den Σωτῆρες (man verstehe die Kabeiren) nennen sich fünf Vereine, nach den Θεοὶ Σαμοθρᾶκες drei, nach dem Schiffergotte Ζεὺς Σωτήρ zwei, nach dem hülfreichen Meergotte Ἡρακλῆς Ἡγεμών sechs, nach Hermes (man verstehe den samothrakischen Kasmilos) fünf, nach den lemnischen Göttern und dem Heroen Oiax nennt sich je ein Verein. Vielleicht gehören auch die fünf Vereine von Ἀσκλαπιασταί (Ἀσκλαπιός = Eschmun, ein phönizischer Kabeirengott) in diese Reihe. Zum Schlusse sei hier noch angegeben, wie die übrigen Götter, griechische und nicht-griechische, sich über die rhodischen religiösen Genossenschaften vertheilen. Erst dann bekommt man den richtigen Einblick, wie sehr die Meeresgötter

überwiegen, wie bestimmt andererseits die orientalischen, nichtgriechischen Gottheiten hervortreten. Helios wird von drei Vereinen als ihr Schutzpatron anerkannt, Zeus Xenios von zwei, Zeus Atabyrios von drei, Athena von drei Vereinen (dann noch fünf Vereine von *Παναθαναϊσταί*), Athena Lindia von einem Vereine, Apollon von drei Vereinen, Apollon Stratagios von einem Vereine, Artemis Aristobule von einem, Dionysos von fünf Vereinen, Asklapios von fünf, Aphrodite von sechs, Adonis von zwei, Sarapis von drei, Isis von zwei Vereinen, Hestia von einem Vereine, Demeter von einem, Pan von einem, die Göttermutter von einem, Men Tyrannos von zwei Vereinen, die Götter der cyprischen Stadt Lapethos von einem Vereine, die Musen von einem, die dea Rhodus von einem, der nabataeische Gott Dusares von einem Vereine.

# SECHSTES KAPITEL.

## KUNST UND KÜNSTLER.

Die Anfänge der rhodischen Kunst verlieren sich in die graue Vorzeit. Die Alten fabulirten von den kunstreichen Telchinen, die vorzugsweise auf Rhodos sesshaft gewesen wären; eine dunkle Kunde mag ihnen hier vorgeschwebt haben von der Existenz uralten Kunstbetriebs auf der Insel. Sonst aber belehren sie uns durchaus nicht. Den neueren Ausgrabungen blieb dieses vorbehalten. Von 1859—65 leitete Salzmann, von A. Biliotti unterstützt, die ergebnissreichen Ausgrabungen in der Nekropolis und auf der Burg von Kamiros [1]); später gruben die beiden Biliotti in Ialysos [2]) und an manchem anderen Punkte der Insel. Eine erstaunliche Zahl von Vasen, Tellern, Thonfiguren, Thonsärgen, Schmucksachen jeglicher Art ist jetzt aus Rhodos in die öffentlichen oder Privatsammlungen Europas gelangt. Mit Fleiss und Ausdauer hat sich die gelehrte Forschung auf dieselben geworfen; dem vereinten Bestreben ist es gelun-

1) Seine Ausgrabungen hat Salzmann veröffentlicht in dem Prachtwerke „Nécropole de Camiros, Paris 1875 (sechzig Bilder gross-folio in Mappe)." Text und Commentar zu diesen Bildern fehlen noch immer, was ihrer wissenschaftlichen Verwerthung in nicht geringem Grade im Wege steht. Vgl. noch für diese Ausgrabungen Salzmann Rev. arch. IV 1861, 467 f.; VIII 1863, 1 f.; Bertrand Rev. arch. VI 1862, 264 f. und Taf. XVII; Heydemann Arch. Zeit. XXX 1872, 35 f.; Stark in Bursians Jahresber. 1873, II 1531 f.; Loeschcke Ath. Mitt. VI 1881, 1 f. und V 1880, Taf. XIII; Cecil Smith Journ. hell. stud. V 1884, 220 f.; VI 1885, 371 f.

2) Für die Gräberfunde in Ialysos vgl. Hübner Arch. Zeit. XXX 1872, 104 f.; Newton Essays on art 1880, p. 284 f.; Gaz. archéol. V 1879, 202 u. Taf. 26 und 27; Lenormant Antiquités de la Troade II 1880, 34; Dumont-Chaplain Céramiques de la Grèce propre I 1888, 43 f.; 60 f.; fig. 36; Furtwängler-Loeschcke Myken. Vasen 1886, Taf. I—XI.

gen, ein ziemlich klares Bild von der Fortentwicklung des ältesten rhodischen Kunstvermögens zu entwerfen [1].

Manches freilich bleibt noch recht unklar, und an Streitpunkten fehlt es nicht bei so spröder Materie. Dann noch wird die Würdigung dieser Funde durch den Umstand erschwert, dass Rhodos, genau an der Scheidegrenze zwischen Osten und Westen gelegen, den orientalischen Einflüssen weit mehr offen lag als das eigentliche Hellas; schwieriger noch als sonst hält es hier zu bestimmen, was auswärtiges Fabricat, was eigene Nachfolgung ist. Passend hat daher einer der grössten Kenner griechischer Kunst seine Erörterungen über die älteste rhodische Kunstgeschichte auf diese Weise eingeleitet: „in Rhodos verwirrt uns der Wechsel verschiedenartiger Erscheinungen zunächst mehr als dass er uns aufklärt" (Brunn Gr. Kunstgesch. I 1893, 141). Dass ich bei solcher Beschaffenheit des Stoffes mich auf das allernöthigste beschränke, auf das fast allgemein als wahr anerkannte, und den Streitpunkten aus dem Wege gehe, wird mir kaum jemand verübeln. In den landläufigen „Griechischen Geschichten" und „Geschichten der griechischen Kunst" findet der Leser, der tiefer eindringen will, die Specialschriften in grosser Auswahl angeführt, die dem Gegenstande in den letzten Decennien gewidmet worden sind.

Die Gräber in Ialysos, 41 an der Zahl, horizontale Schachtgräber mit der gewöhnlichen mykenischen Gliederung in Dromos, Stomion und viereckige Grabkammer, gehören zweifellos der sogenannten mykenischen Culturepoche an. Die Fundgegenstände sind den in Mykenai selbst gefundenen eng verwandt, jedoch so dass eine völlige Gleichheit des Ursprunges ausgeschlossen ist. Besonderes Interesse hat ein grosser Porzellanscarabaeus erregt mit der Cartuche des aegyptischen Königs Amenchotep III; das Grab, worin er gefunden, gehört zu den ältesten der Nekropole [2]. Dieser König scheint um 1400 regiert zu haben (so E. Meyer Gesch. Alt. I, 45; 275). Liegt also hier keine Nachbildung vor aus späterer Zeit, so wären die ialysischen Gräber durch diesen Fund bis ins fünfzehnte oder vierzehnte Jahrhundert hinaufzurücken. An sich ist natürlich solches nicht unmöglich.

---

1) Solch ein Bild hat namentlich Torr gezeichnet in seinem Rhodes in ancient times 107 f.

2) Furtwängler-Loeschcke Myken. Vasen 1886, 9 und Taf. E n°. 1; Gaz. archéol. V 1879, 201 f. — Torr Class. Rev. I 1887, 250 vermuthet spätere Nachahmung; vgl. Smith Class. Rev. VI 1892, 464 f.

Die zahlreichen Gräber in Kamiros, wenn auch einige vielleicht in die mykenische Culturepoche hineinragen, wie denn z. B. auch hier eine Cartuche des noch älteren aegyptischen Königs Dechutmes III (± 1500) gefunden ist, gehören in überwiegender Mehrzahl einem späteren Zeitalter an. Sie reichen vereinzelt bis ins fünfte und vierte Jahrhundert; die weitaus grösste Zahl entstammt jedoch der Zeit, wo Aegypten von seiner Höhe herabgesunken, wo der Handel Phöniziens am mächtigsten blühte und vielfach Beziehungen mit den Bewohnern von Rhodos wachgerufen hatte, wo der geometrische Vasenstil sich das griechische Festland zu erobern bestrebte und der asiatisirende sich auf den Inseln breit machte. Das achte und siebente Jahrhundert also, weil eben ein fester Zeitpunkt genannt werden muss (ich schliesse mich hier am liebsten Beloch an, Rh. Mus. XLIX 1894, 115 f.), war die Zeit, da vorzugsweise die kamireïschen Teller, Vasen und Schmucksachen entstanden. Was in den Gräbern auf der Burg gefunden ist, gehört sogar ausnahmslos alles dieser Zeit an. Geringeren Werth besitzen die Idolen und Thonbilder, die goldenen, silbernen und bronzenen Schmucksachen, die Elfenbeingegenstände und Glasperlen: das Interesse concentrirt sich gewissermassen auf die gemalten Teller und Vasen. Sie sind unstreitig die bestechendsten und schönsten Proben des sogenannten asiatisirenden Stils. Stark orientalisch angehaucht und doch wieder zugleich eigenartig griechisch, fesselt uns diese seltsame Mischung von freiem, individuellem Charakter und schematischer, von einer Nachahmung der Wirklichkeit gänzlich absehender Auffassung. Unter einander sind sie noch recht verschieden; es gibt deren, wo sich der griechische Geist kühn und frei, andere, wo er sich kaum merkbar bethätigt. Technisch stehen sie jedoch im grossen und ganzen genommen über allem, was zu jener Zeit das griechische Festland schuf; die Nähe Kleinasiens und Aegyptens wirkte hierzu mit und die Wechselbeziehung zu der älteren, höheren Culturstufe dieser Länder [1]).

Woher stammen nun diese eigenthümlichen, man möchte fast sagen eigenthümlich schönen Teller und Vasen? Denn dass sie

---

1) Für die kamireïschen Vasen und Teller vgl. namentlich Dumont-Chaplain Céramiques de la Grèce propre I 1888, 161 f.; Rayet-Collignon Histoire de la céramique grecque 1888, 47 f.; Humann-Puchstein Ann. dell' Inst. LV 1883, 179 Anm. 2; Dümmler Ath. Mitt. XIII 1888, 292; Ders. Jahrb. arch. Inst. VI 1891, 263 f.; Perrot-Chipiez III, fig. V et VI (vgl. VI, p. 465); Smith Journ. hell. stud. VI 1885, 370 f.

nicht sämmtlich auf der Insel selbst verfertigt worden sind, steht von vornherein fest. Bei der noch stets obwaltenden Neigung, den Phöniziern einen recht grossen Platz in der griechischen Urgeschichte einzuräumen, nimmt man fast durchweg an, dieses Handelsvolk habe die meisten herbeigeschafft, aus Babylon und Assyrien seien sie grösstentheils eingeführt. Das erste mag wahr sein, das zweite ist es gewiss nicht. Nur weniges, was aus den verschiedenen Gräbern von Kamiros zu Tage gefördert ist, lehnt sich unmittelbar an babylonische Vorbilder an; Aegypten ist offenbar das Land, das die Rhodier gelehrt, das ihnen Muster und Formgebung geschenkt hat. Diesem Lande entnommen sind die unzähligen Pflanzen- und Linienornamente, die seltsamen Thiergestalten. Doch glaube man nicht, dass die grosse Masse dieser Sachen aegyptisch ist; die grosse Masse ist rhodisch, ist griechisch, Aegypten gab nur das Vorbild ab. Ganz beachtungswerth ist die Thatsache, vor kurzem von Brunn ins volle Licht gesetzt (Gr. Kunstgesch. I 1893, 145 f.), dass in Naukratis, der jüngst von Flinders Petrie und Gardner ins Leben zurückgerufenen griechischen Stadt in Aegypten, allerorts Gefässe und Fragmente aufgedeckt werden, die mit den hier in Betracht kommenden rhodischen die grösste Verwandtschaft, ja fast, wenn auch nicht völlige, Uebereinstimmung zeigen (vgl. Gardner Naukratis II 1888, 49 und Taf. XII). Wer war hier der gebende, wer der empfangende Theil? Rühren alle diese naukratischen Vasen aus Rhodos her? Man möchte es kaum glauben. Jedenfalls hat schon in diesen entlegenen Jahrhunderten ein reger Verkehr zwischen Aegypten und der naheliegenden griechischen Insel stattgefunden, jedenfalls verdankt Rhodos Aegypten die künstlerischen Anregungen, welche es dann in seinen schönsten Tellern und Vasen weiterführt. Noch eine andere Thatsache, nicht weniger wichtig, hat neulich Dümmler erörtert (Jahrb. arch. Inst. VI 1891, 263 f.). Kein rhodischer Teller ist bekannter als der Euphorbosteller, die griechisch aufgefasste Darstellung eines der griechischen Sage entlehnten Gegenstandes (Salzmann Nécropole de Camiros Taf. 53). Ausnahmsweise trägt er eine Inschrift; die Buchstabenformen jedoch.... sind argivisch, nicht rhodisch. Diesen Teller also mit seinem vorwiegend griechischen Charakter hat Argos geliefert; er ist natürlich nicht der einzige gewesen (vgl. noch Kretschmer Die griechischen Vaseninschriften 1894, 7 f.). Man hüte sich, wie schon geschehen ist, die Bedeutung dieses Einfuhrs aus Argos allzuhoch anzuschlagen; in Abrede stellen lässt

er sich aber kaum [1]). Ja ich möchte fragen, ob vielleicht nicht noch andere Beweise vorliegen, dass Rhodos vom eigentlichen Griechenland entlehnt hat. In Eleusis ist ein Goldschmuck gefunden, den man von befugter Seite als rhodisches Machwerk bezeichnet hat (Philios 'Εφ. ἀρχ. 1885, S. 169 f. und Taf. IX, 1—2; Boehlau Jahrb. arch. Inst. II 1887, 61). Könnte hier nicht umgekehrt Attika das Muster, Rhodos die spätere Nachahmung abgegeben haben? Wie dem aber sei, dass neben den aegyptischen und kleinasiatischen auch festländisch-griechische Einflüsse auf die rhodische Töpferkunst eingewirkt haben, ist jetzt als sehr wahrscheinlich anzusehen. Doch besteht trotz aller dieser fremden Einflüsse nichtsdestoweniger eine Kunst, die specifisch rhodisch ist; in der Schale mit dem Widder (Salzmann Nécropole de Camiros Taf. 51), mit der schreitenden Sphinx (Collignon Hist. Sculpt. gr. I, 85), mit der Sphinx nach links (Arch. Zeit. XXX 1872, 38), mit dem Jäger (Salzmann Taf. 55) zeigt diese Kunst, in wie hohem Maasse sie schon ihren Aufgaben gewachsen war. Daneben bezeugt sie den Reichthum der Insel. Dieses kleine Volk, das so viele und so kostbare Schmucksachen bestellte, war wohl das von Zeus geliebte, dem er Handelsglück bescherte und einen Goldregen niederträufeln liess.

Die älteste Kunde von der Goldregensage verdanken wir Pindaros; im nämlichen Liede bringt uns Pindaros auch die erste geschriebene Kunde von der rhodischen Kunstfertigkeit. Sie ist kurz und nicht sehr bestimmt, sie lehrt uns aber immerhin, dass dem Dichter eine berühmte rhodische Bildhauerschule bekannt war [2]). Aus dem Zusammenhange geht hervor, dass hier von früheren Zeiten die Rede ist; nicht unwahrscheinlich jedoch erlebte Pindaros noch den letzten Abglanz dieser Kunstblüthe. Der Scholiast zu der Stelle ist ausführlich und nicht unwichtig. „Πρῶτοι," schreibt er, „*οἱ Ῥόδιοι τὴν τῶν ἀνδριάντων ἐξηῦρον δημιουργίαν τὸ πρότερον οὐχ οὕτω τιμωμένων. — οὕτως ἄριστοι ἀνδριαντοποιοὶ ἦσαν ὡς ζῶσιν ἐοικότας ἀνδριάντας κατασκευάζειν, καὶ δεσμεῖν αὐτοὺς τοῖς*

1) Ein so gründlicher Kenner wie Furtwängler glaubt nicht an diesen Einfuhr aus Argos (B. Ph. W. XV 1895, 201). Ein Argiver schuf allerdings den Euphorbosteller; er muss aber in einem rhodischen Atelier gearbeitet haben. Denn in der ganzen Argolis ist niemals etwas von jener Vasengattung gefunden worden. Ebenso urtheilt Joubin BCH XIX 1895, 75.

2) »*Αὐτὰ δέ σφισιν ὤπασε τέχναν πᾶσαν ἐπιχθονίων Γλαυκῶπις ἀριστοπόνοις χερσὶ κρατεῖν· ἔργα δὲ ζωοῖσιν ἑρπόντεσσί θ' ὁμοῖα κέλευθοι φέρον. ἦν δὲ κλέος βαθύ;*" Pind. Ol. VII 50 (91) f.

*ποσὶν ὥσπερ δεδοικότας μὴ τοῖν ποδοῖν χρησάμενοι Φύγοιεν· ἐδόκουν γὰρ ὥσπερ κινεῖσθαι, τοιοῦτοι οὓς* (schr. *οἵους*) *καὶ Δαίδαλος ἐποίει*" (Schol. Pind. Ol. VII 95 Boeckh; vgl. Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 312). Der grosse Ruhm der alten rhodischen Bildhauer ist auch ihm wohlbekannt; in aufgeschmückter Weise scheint er darauf zu zielen, dass die rhodischen Künstler, wie allerorts in den Kunstpflegestätten des sechsten Jahrhunderts, die Glieder von den Körpern zu lösen anfingen und ihren Bildern packenderes Leben einhauchten, indem sie die Beine spreizten und vom alten Schematismus sich mit Bewusstsein entfernten. Leider bleibt es bei dieser einzigen unvollständigen Nachricht eines späten Abschreibers. Doch ist in jüngster Zeit ein herrlicher archaischer Frauenkopf gefunden, jetzt im Tchinli-Kiosk befindlich, der gewiss aus dem sechsten Jahrhundert und sehr wahrscheinlich aus Rhodos stammt (Heuzey BCH VIII 1884, 333 f.). Wären wir der Sache nur ganz gewiss! Denn wie der einzige Laokoön für den Ruhm der späteren rhodischen Schule genügt, so würde dieser einzige Kopf das grosse Lob Pindars treffend bestätigen.

Dieser frühen Kunstblüthe gehört auch wohl das Cultbild der Athena Lindia an, das wir aus literarischen Erwähnungen kennen. Allerdings nur aus sehr späten (Kedrenos Hist. Comp. I, p. 564 u. 616 ed. Bonn.; Zonar. XIV 2). Irgend ein oströmischer Kaiser schleppte es von Lindos nach Constantinopel; dort prangte es neben der knidischen Aphrodite und der samischen Hera im Palaste des Lausus. Den allbekannten Künstlern Skyllis und Dipoinos wurde es in jenen späten Zeiten zugeschrieben; das alterthümliche Bild, von seltsamem Stoffe gebildet (*ἐκ σμαράγδου*[1]) sagt die eine Quelle des Kedrenos, *ἐξ ἄλλης ὕλης* als die samische Hera und gewöhnliche Erzbilder sagt die andere) schien den Byzantinern eine aegyptische Arbeit zu sein. Bei dem grossen Brande unter Basiliskos (476), der den prächtigen Laususpalast zerstörte, ging auch dieses altehrwürdige Kunstwerk zu Grunde[2]).

---

1) Was *σμάραγδος* ist, dafür vergleiche man Brunn Gr. K. I, 45[1], 34[2] und Overbeck Gesch. gr. Plastik 1, 202[1], 227[3].

2) Kedrenos Hist. Comp. I, p. 565 erwähnt auch noch ein anderes Bild der Athena Lindia, das sich in Constantinopel befand; er beschreibt es selbst einigermassen. Aus der Beschreibung ergibt sich, dass dieses Bild wahrscheinlich nicht der archaischen Kunstblüthe, sondern der jüngeren rhodischen Schule angehörte. Man hüte sich, die beiden Bilder zu verwechseln: dieses zweite Bild stand auf

Nicht unwahrscheinlich sind auch auf Rhodos selbst die zwei Marmorbilder geschaffen worden, die Amasis dem lindischen Heiligthum schenkte (Her. II 182). Vermuthlich fällt auch der Bau des älteren Athenatempels auf der Burg von Lindos in diese Periode (vgl. Diog. L. I 89). Genoss ja die Göttin gerade in dieser frühen Zeit sehr hohe Verehrung! Der Tempel lag recht in der Mitte der Burg (sieh die Karte III zu den IGI I); eine Wand der Cella mit ihrem dorischen Gebälk, 3,97 Meter hoch, steht noch heute aufrecht (Ross Inselreisen IV, 71; arch. Aufs. II, 393). Sonst lässt sich von der Anlage des alten Baues nichts mehr erkennen, und die Alten lassen uns völlig im Stiche, wie sie überhaupt der rhodischen Baukunst in den uns erhaltenen Schriften auch nicht eine Silbe widmen. Später, wohl zur Zeit der höchsten rhodischen Machtsentfaltung ersetzte man dieses alte Heiligthum durch ein geräumigeres auf der höchsten, mehr südöstlich gelegenen Spitze der Burg.

Kehren wir zu den alten Bildhauern zurück. Zu Pindars Zeiten, der sie gepriesen, war der Glanz der rhodischen Schule wohl schon geschwunden. Das fünfte Jahrhundert war für Rhodos ein Zeitalter stätigen Niedergangs; der Handel stockte, die Einkunftsquellen der Insel versiegten [1]). Mit dem vierten Jahrhundert hob sich abermals ihre Bedeutung, die ersten Spuren dieses neuen Lebens bekunden sich schon vor dem Zusammenbruche des alten Griechenlands. Allein erst in den nach-alexandreïschen Zeiten beginnt die rechte rhodische Blüthe. Da wird die meerbeherrschende Handelsstadt zu einem der grossartigsten Mittelpunkte des geistigen Lebens, zu einem Sammelplatze aller Künstler und Kunstbestrebungen. Denn selbstverständlich zog dieser kleine Staat mehr durch seinen Reichthum fremde Kräfte an als dass er selber einen grossen Stab von einheimischen Künstlern abgegeben hätte. Die schöne Hauptstadt wurde immer schöner umgestaltet, Tempel und andere öffentliche Bauten füll-

---

offner Strasse vor dem Senatspalaste. Erwähnt wird es auch bei Zosimos V 24; ihm steht es aber nicht fest, ob dieses Athenabild wirklich eine lindische Athena sei. Im Jahre 404 fand auch dieses Bild durch Feuer seinen Untergang.

1) Dass im fünften Jahrhundert keine selbständige rhodische Bildhauerschule mehr bestand, scheint sich auch noch hieraus zu ergeben, dass die Diagoriden, die doch ihr kleines Vaterland über allem liebten, ihre Standbilder, die sie in Olympia weihten, bei fremden Künstlern, dem Megarenser Kallikles und dem Sikyonier Naukydes, bestellten (vgl. zur Sache S. 79). Wie die altberühmte Vasenmalerei und das Töpferhandwerk überhaupt in jenem Jahrhundert in Verfall gerathen war, zeigt der Umstand, dass damals attische Vasen in beträchtlicher Zahl auf Rhodos importirt wurden (vgl. Loeschcke Ath. Mitt. V 1880, 380).

ten sich mit den auserlesensten Schätzen. Der Privatluxus that es bald dem Staate gleich. So wurde aus Rhodos die Stadt mit den weltberühmten Gemälden und toreutischen Arbeiten, mit den mehr als dreitausend Standbildern, die es nach Plinius' Angabe auch nach der Plünderung des Cassius noch besass (Plin. N. H. XXXIV 36; vgl. Dio Chrys. XXXI 147 f.; Ael. Ar. XLIII p. 799 f. Dind.). Namentlich der Dionysostempel und das Gymnasion waren ob ihrer herrlichen Werke noch bis in späte Zeiten berühmt (Strab. XIV p. 652; vgl. Lucian. Amores 8; Const. Porph. de Them. I, 37 ed. Bonn.). Neben der Hauptstadt war vorzüglich der noch immer hochberühmte Athenatempel auf der lindischen Burg ein wahres Museum köstlichster Weihgaben.

Vor allem war es die Bildhauerkunst, die sich reichster Pflege erfreute. Eine specifisch-rhodische Schule, die keiner der zeitgenössischen an Bedeutung nachstand, hat von mindestens ± 300 bis tief ins erste Jahrhundert hinein sich ununterbrochen fortgesetzt. Wir werden uns fernerhin mit einer langen Reihe Künstlernamen zu beschäftigen haben, die von Chares, dem Schöpfer des Kolosses (± 300), bis auf die Urheber des Laokoön (± 60) gehen. Dann brach die Frevelthat des Cassius, so wie die Blüthe der Stadt, allem Anscheine nach auch die Blüthe ihrer Kunst.

Viel weniger glänzend gestaltete sich die rhodische Malerei. Zwar wirkte Protogenes in dieser Stadt, der strahlendste Name, den die rhodische Kunstgeschichte überhaupt zu verzeichnen hat. Doch bleibt es so ungefähr bei diesem einen Namen; massenhaft wurden jedoch Gemälde des Apelles, des Parrhasios, anderer fremder Künstler angekauft.

Von den anderen Kunstzweigen wissen wir nur äusserst wenig. So von der rhodischen Baukunst. Doch sprechen die Thatsachen für sich, dass die neue Hauptstadt allmählich zu einer der allerschönsten Städte der Erde emporwuchs, und dass Alexander den Rhodier Deinokrates berief, als er sich nach einem Baumeister für das aegyptische Alexandrien umsah (Plin. N. H. V 62; VII 125; Strab. XIV p. 641; Vitr. II praef. 4; Solin. 32, 41). Dieser Deinokrates war der gefeiertste und kühnste Baumeister seiner Zeit; ihm übertrug Alexander die Errichtung des gewaltigen Scheiterhaufens für den Hephaistion; nicht unwahrscheinlich rührt auch von ihm der Plan zu dem Tempel der Artemis in Ephesos her (Plut. Alex. 72; Strab. XIV p. 641; Solin. 32, 41 und 40, 5; das nähere über diesen Künstler und über die nicht weniger als sieben Namen, welche die verschie-

denen Schriftsteller ihm beilegen, sieh bei Brunn Gr. K. II, 351 f.[1], 236 f.[2]). Die Existenz einer rhodischen Baukunst wird dann noch bezeugt durch die kurze Notiz, dass es eine Art Peristylien gab, die man „rhodische" nannte (Vitr. VI 10, p. 149 Rose)[1]).

Die Toreutik war, wie ich glaube, auf der Insel besonders heimisch. Bekanntlich wissen wir von diesem Kunstzweige so wenig, dass selbst das Vaterland der berühmtesten Toreuten uns unbekannt ist. Auffällig ist nun jedenfalls, dass Werke der allerersten Meister, des Mys, des Boëthos und des Akragas (wenn allerdings jemals ein Künstler dieses Namens existirt hat, vgl. Th. Reinach Riv. di Stor. Ant. 1895, 78 f.) als vorzugsweise auf der Insel Rhodos befindlich angeführt werden (Plin. N. H. XXXIII 155). Auffällig ist ferner, dass unter den Künstlern, die Becher cisellirten, einer der sehr wenigen, deren Vaterland überliefert wird, der Rhodier Damokrates ist (Athen. XI 500 *b*). Berichtet wird auch noch, dass der berühmte Grammatiker Dionysios, der bekanntlich auch Künstler war (er malte das Bildniss seines Lehrers, des grossen Aristarchos, Schol. zu Dion. Thr. p. 672 Bekker), als er seine späteren Lebensjahre in Rhodos verbrachte, den Becher Nestors cisellirte, wie er ihn in der Ilias beschrieben fand (Athen. XI 489 *a*). Bedenkt man endlich, wie recht oft von „rhodischen Bechern" bei den Schriftstellern die Rede ist (z. B. Athen. XI 469 *b*; 472 *b*; 496 *f*; 497 *a*; 502 *e*; Diog. L. V 72), so scheint es nicht allzu gewagt, zu vermuthen, dass der eine oder der andere der grossen Meister in diesem Fache auf Rhodos gelebt und eine Schule gebildet hat; wonicht, so hätten die Rhodier für diesen Kunstzweig eine ganz besondere Kauflust entwickelt (man vgl. noch S. 406 und Ael. Ar. XLIV p. 841 Dind., der toreutische Werke im rhodischen Dionysostempel lobend hervorhebt).

---

1) Clarke Travels II 1 1812, 228 (dem Welcker Syll. Epigr. Graec.[2] 191 und Boeckh CIG II 2545 beistimmen) hat auch den Rhodier Amphilochos, der IGI I 144 genannt wird, für einen Architecten erklärt; er gründete seine Behauptung zum Theil hierauf, dass er sich die Inschrift als auf einer Säulenbasis befindlich dachte. Allein die Sache ist höchst ungewiss; denn schon Boeckh bemerkte mit Recht, dass wir es nur mit einer Grabschrift zu thun haben; und in einer solchen kann das Wort *τέχνη* in sehr verschiedenem Sinne gebraucht werden.

Der lindische Baumeister Xenokles, der angeblich in einem Epigramme der Anthologie vorkommt (Anth. Pal. IX 147; man lese „ὁ Ξείνιδος" statt „ὁ Λίνδιος"), ist jetzt hoffentlich endgültig beseitigt und seinem Vaterlande Athen zurückgegeben (Foucart Rev. de Phil. XVII 1893, 160 f.; Hiller von Gärtringen Hermes XXVIII 1893, 469 f.; Jahrb. arch. Inst. VIII 1893, 132; Rubensohn B. Ph. W. XIII 1893, 1661).

Von Leistungen der Rhodier auf anderem Kunstgebiete wissen wir eigentlich durchaus nichts; nur sei noch der Techniker Diognetos erwähnt, dessen erfinderischer Geist sich in den kunstreichen Vertheidigungsbauten des Jahres 305/4 glänzend bewährte (Vitr. X 22, p. 280 f. Rose). Auch die Namen zweier rhodischer Musiker hat uns der Zufall bewahrt, des Kitharöden Propis (± 370), dessen Klearchos von Soloi gedenkt (frgm. 50 bei FHG II, 319 = Athen. VIII 347 *f*), und des Flötenspielers Sokrates (aus unbekannter, jedoch gewiss späterer Zeit, Ditt. SIG $418_4$).

Die rhodische Malerei wird gefeiert in einem Liede des Pseudo-Anakreon (Anacreontea 15 (28), 3, Bergk P. L. III$^4$, 306). Viel Werth darf man auf dieses Zeugniss nicht legen; ob es jemals eine selbständige rhodische Malerschule gab, bleibt mindestens fraglich. Doch besassen die Rhodier von jeher Interesse für diesen Kunstzweig; die bemalten Vasen beweisen es, von denen die Rede war. Es beweist dies auch der Umstand, dass ihre Stadt ein Gewand vom alten weltberühmten cyprischen Teppichweber Helikon barg, welches Alexander als eine Ehrengabe geschenkt erhielt, der es an Ehrentagen, wie in der Schlacht bei Arbela, trug (Plut. Alex. 32). Von den grössten Malern des vierten Jahrhunderts fand man auf der Insel berühmte Gemälde. Mehrere Bilder des Parrhasios befanden sich im Tempel auf der Burg zu Lindos (Athen. XV 687 *b*); bekannt war namentlich das Bild des Herakles, des Gottes, dessen Cultus mit der Stadt Lindos so eng verwachsen war (Athen. XII 543 *f*; Plin. N. H. XXXV 72) [1]). In Rhodos bewunderte man von seiner Hand die Heroen Meleagros, Herakles und Perseus, auf eine Tafel zusammengestellt (Plin. N. H. XXXV 69). Von Apelles besass die Stadt Rhodos zwei Bilder, einen Antaios oder Ankaios, wahrscheinlich ein Porträt (vgl. Brunn Gr. K. II, 207$^1$, 139$^2$), und das Porträt des Königs Menandros von Karien (Plin. N. H. XXXV 93) [2]). Dann noch kennen wir aus Philostratos zwei

---

1) Die Weihinschriften dieser Gemälde sind uns theilweise erhalten; diejenige des Herakles findet man bei Athen. XII 543 *f* und bei Parrhasios frgm. 3 = Bergk P. L. II$^4$, 321; diejenigen der anderen Gemälde bei Klearchos von Soloi frgm. 4 = FHG II, 304; bei Parrhasios frgm. 1 = Bergk P. L. II$^4$, 320 und bei Athen. XII 543 *d* und XV 687 *b*.

2) So viel wir wissen hat es keinen König dieses Namens in Karien gegeben. Brunn (Gr. K. II, 212$^1$, 143$^2$) vermuthet, dass Plinius in der Bezeichnung des Landes ungenau gewesen und hier niemand anders zu verstehen sei als Menandros, ein Heerführer Alexanders (τῶν ἑταίρων), der von diesem zum Satrapen von Lydien bestellt war und auch noch eine Zeit lang nach dem Tode des Königs dort die Herrschaft führte. Möglich ist allerdings auch, dass der Eigenname, nicht das Land

Bilder von ungenannten Malern. Das eine wurde auf der Burg von Rhodos bewahrt und stellte den Plutos dar, wie er geflügelt heranschwebt; sinnreich hatten die rhodischen Handelsherren den Gott, der nicht bloss zufälligerweise ihre Stadt sich zum Wohnsitz erkoren, sehend abbilden lassen (Philostr. Imag. II 27, 3). Das andere Bild war auf der lindischen Burg; es feierte den Localheros Theiodamas (Philostr. Imag. II 24).

Von eigentlich rhodischen Malern ist, wie gesagt, bloss Protogenes bekannt. Nur hat in unserer Zeit Ross (Rh. Mus. IV 1846, 180 f. = arch. Aufs. II, 602 f.) mit grösster Wahrscheinlichkeit dargethan, dass die Maler Aristonidas und sein Sohn Mnasitimos, die bei Plin. N. H. XXXV 146 ohne Angabe ihres Vaterlandes oder Zeitalters vorkommen, Rhodier waren [1]. Diese beiden Künstler waren Maler und zugleich Bildhauer; das gleiche gilt von Protogenes. Von diesem grossen Meister ausführlich zu reden, ist gänzlich überflüssig; in jedem Werke über griechische Kunst wird er gewürdigt und besprochen. Namentlich hat Brunn Gr. K. II, 233[1], 157[2] ausgezeichnetes für ihn geleistet. Er war Maler, Bildhauer (Plin. N. H. XXXIV 91) und Theoretiker der Kunst (seine Schrift „Περὶ γραφικῆς καὶ σχημάτων" erwähnt Suid. Πρωτογένης). Aus Kaunos (oder Xanthos) gebürtig, kam er früh nach Rhodos, wo er aber erst spät zur Anerkennung gelangte. Apelles musste die Zeitgenossen vom seltenen Werthe des Mannes durchdringen. Nachdem er aber zur Anerkennung gelangt, genoss er allerseits bis in die spätesten Zeiten eines ausseror-

---

schlecht überliefert sei; bekannter als der Satrape Menandros von Lydien ist jedenfalls Asandros von Karien, der sich bald nach Alexanders Tode in Karien festsetzte (vgl. u. a. Diod. XVIII 3; XIX 62; 68; 75).

1) Vielleicht erwähnt Plinius den Vater nicht als Maler und soll, wie Brunn will, bei Plinius nach der Bamberger Handschrift »Aristocydes" statt »Aristonides" hergestellt werden (Brunn Gr. K. I, 464[1], 325[2]; II, 287[1], 193[2]). Die Gleichsetzung des Malers »Mnasitimus Aristonidae" (so Plin. a. a. O.) und des Bildhauers »[M]νασίτιμος 'Αριστω[νίδα]" (so IGI 1 $855_3$) bleibt dabei natürlich unangetastet. Brunn vermuthet ferner an letztgenannter Stelle, dass die bei Plinius ohne Angabe ihres Vaterlandes genannten Maler Philiskos, Simos und Tauriskos mit den bekannten gleichnamigen rhodischen Bildhauern identisch seien. Wie unsicher dergleiche Identificationen sind, erhellt schon zur Genüge aus der Thatsache, dass wir jetzt in Rhodos allein bereits zwei Bildhauer des Namens Simos kennen; wie viele mag es da anderweitig noch gegeben haben! Auch einen rhodischen Maler Ophelion erwähnt Brunn a. a. O., den er dem angeblichen Bildhauer Ophelion, dem Sohne des Aristonidas gleichsetzt (vgl. für diesen Künstler Brunn Gr. K. I, 465 f.[1], 325 f.[2]). Schon Overbeck (Schriftquellen 2028) zweifelte an dieser Identität; seitdem hat Löwy gezeigt (Inschr. gr. B. 432), »dass man für den Maler Ophelion eine bessere Beglaubigung wünschen möchte", dass jedoch ein rhodischer Bildhauer Ophelion niemals bestanden hat.

dentlichen Rufes. Welche aber die Gründe waren, worauf diese Berühmtheit ruhte, wissen wir nicht; nur das erkennen wir klar, dass er sich durch die grösste Ausdauer und Sorgfalt auszeichnete, und dass es kaum jemals einem Künstler mit seiner Kunst mehr Ernst gewesen als ihm. Für Rhodos malte er seine zwei berühmtesten Bilder, den Ialysos und den Ruhenden Satyr; daneben auch Kydippe, die Mutter des Ialysos, und Tlepolemos. Vermuthlich hat also Protogenes einen ganzen Cyclus rhodischer Stammesheroen gemalt. Neben dem Ialysos und dem Satyr, die im Dionysostempel ihre Aufstellung fanden, war auch der Paralos und Hammonias hochberühmt, welches Bild er für die Athener malte. Von ungefähr 320 bis ans Ende des Jahrhunderts scheint er auf dem Gipfel seines Ruhmes gestanden zu haben. Um das Jahr 300 ist er wohl gestorben [1].

Die rhodische Bildhauerschule hat etwa dreihundert Jahre bestanden; mit dem Verfall, den die Einnahme der Stadt durch Cassius einleitete, brach sie, wie gesagt, zusammen. Die Zeiten liegen nicht fern, dass man so ungefähr nichts von ihr wusste. Ungemein fruchtbringend war dann der Besuch, den Ross im Mai 1844 der Burg von Lindos brachte (Ross Inselreisen IV, 68 f.). Plötzlich fand er dort rhodische Künstlerinschriften in grosser Auswahl. Ihre Zahl hat sich seitdem beständig vermehrt; jetzt kennen wir ziemlich viele Namen, kennen auch das Zeitalter der meisten Künstler. Nächst Ross verdanken wir dieses Ergebniss zumeist der schönen Ausgabe der rhodischen Künstlerinschriften in Löwy's „Inschriften der griechischen Bildhauer S. 127—158"; daneben auch den gehaltreichen Aufsätzen Eitner's „Die Künstlerschule zu Rhodus, Progr. Wohlau 1880", Holleaux's „Sur la chronologie des inscriptions rhodiennes, Rev. de Phil. XVII 1893, 171 f." und Hiller von Gärtringen's „Die Zeitbestimmung der rhodischen Künstlerinschriften, Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 23 f.". Der Stoff bleibt übrigens dankbar; jeder neue Bearbeiter kann neues hinzufügen.

Allerdings ist es bloss die historische Forschung, die in den letzten Jahrzehnten so gewaltige Fortschritte gemacht hat; für die ästhetische Würdigung der rhodischen Schule sind wir noch

1) Die Hauptquelle für Protogenes ist Plin. XXXV 101—106; vgl. daneben Plin. XXXV 81—83; 88; XXXIV 91; Strab. XIV p. 652 (daraus Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 312); Plut. Demetr. 22; Moral. p. 183 *b*; Cic. in Verr. IV 60, 135; Orator 2, 5; Brutus 18, 70; ad Att. II 21, 4; Petron. 83; Quintilian. XII 10; Paus. I 3, 5; Gell. N. A. XV 31; Aelian. V. H. XII 41; Fronto ad M. Caes. p. 241 Naber; Const. Porph. de Them. I, 37 ed. Bonn.; Suid. Πρωτογένης.

immer, wie zur Zeit der Renaissance, auf die zwei weltbekannten Werke angewiesen, den Laokoön und den Farnesischen Stier. Es gibt vielleicht kein zweites berühmtes Kunstwerk, das mehr enttäuscht als der Stier. Allein so wie er jetzt in Neapel vor uns steht, ist er nicht mehr der ursprüngliche Stier; die Gruppe ist dergestalt mit antiken und modernen Restaurationen versehen, dass man nicht einmal für die wesentlichsten Umrisse, geschweige denn für die Details eine sichere Bürgschaft besitzt. Doch war er wohl schon von Anfang an in überwiegendem Maasse ein Paradestück. Der Laokoön steht jedenfalls unendlich höher; dass aber die rhodische Schule die Bravour und den Pathos liebte, könnten uns alle beide die Gruppen lehren, wenn es der Zeitgeist und die Werke verwandter Schulen nicht schon längst gethan hätten. Zur Deutung des Laokoön ist schon ein hübsches Stück Papier vollgeschrieben worden. Das Ergebniss ist nicht besonders erbaulich, die Meinungen nämlich gehen und gingen von jeher himmelweit auseinander. Doch haben die grössten Künstler und Kunsthistoriker, vom gewaltigen Genius Michel-Angelo bis auf die namhaftesten heutigen Forscher, dem Gegenstande immer wieder aufs neue ihre Aufmerksamkeit gewidmet, bezugsweise ihre Feder geliehen. Es lässt sich also von der Gruppe nicht schweigen, aber eigentlich noch viel weniger reden; denn der unendliche Widerspruch zwischen den verschiedenen Urtheilen wächst mit dem Gerede immer mehr, und Einigung wird in keinem Punkte erzielt. Die jetzige Strömung ist ihr nicht günstig und, es soll offen eingestanden werden, die gediegenen Erörterungen Brunn's, Overbeck's, Kekulé's u. s. w. sind wohl geeignet, grossen Eindruck auf den Leser zu machen. Man komme aber einmal nach Rom! Da lässt sich freilich vor dem Bilde selbst nicht läugnen, dass wirklich die theoretische Betrachtung vieles mit Recht an der Gruppe tadeln kann, dass frische Unbefangenheit, unmittelbare Empfindung ihr abgehen. Doch wird hier eigentlich nur von neuem der Beweis geliefert, dass jeglichem Menschenwerke, auch dem trefflichsten, noch immer zahlreiche Mängel anhaften; einen derart packenden und nachhaltigen Eindruck nimmt man selbst aus den klassischen Ländern der Kunst wohl sehr selten mit nach Hause [1]).

---

1) Dass der Laokoön den Alten gar kein gleichgültiges Werk erschien, zeigen ausser dem begeisterten Lobe, das Plinius (oder vielmehr sein Gewährsmann) der Gruppe spendet, die sehr vielen Nachahmungen derselben; vgl. jetzt über diesen Punkt Dümmler Jahrb. arch. Inst. VI 1891, 177 f.

Welcker hat den Laokoönmythus einen irreligiösen genannt: die Götter seien hier ungerecht, ein Künstler des fünften Jahrhunderts hätte ein dergleiches Thema niemals behandelt. Eben hierin liegt vielleicht die Ursache, warum uns gerade diese und verwandte Gruppen so gewaltig mitreissen. Die würde- und massvollen Götterbilder der alten Zeit, so schön sie sein mögen, so sehr sie vom historischen Standpunkt als die höchsten Leistungen der griechischen Kunst betrachtet werden müssen, besitzen für uns nur noch historischen Werth. Wir glauben nicht mehr an diese erhabenen Himmelsbewohner. Sie sind todt für uns; sie leben bloss fort als Ideale, wunderschön dargestellte Ideale zwar, aber doch bloss dahingeschiedene Ideale, mit denen sich nicht mehr recht mitfühlen lässt. Höchstens empört uns dann und wann bei diesen griechischen Göttern ihre stolze Bedürfnisslosigkeit, ihr theilnahmloses Vorübergehen an menschlichem Wohl und Weh. Allein im Grunde standen auch die alten Rhodier, als ihre Bildhauerschule blühte, diesem Götterglauben schon kühl und fremd gegenüber; daher die sehr vielen Menschen-, die auffallend wenigen Götterbilder. Es sind Porträtstatuen, von denen wir vernehmen, Porträte lindischer Priester, Porträte rhodischer Magistrate und Athleten, Porträte frühverstorbener Jünglinge oder jungvermählter Gattinnen: diese bilden die Hauptmasse. Die schwierigeren Aufgaben der rhodischen Schule waren aber keine fromme Cultusbilder, wie vor den Diadochenzeiten; sie waren pathetischer und dramatischer Natur, eine Strafe der Dirke, ein Laokoön, ein rasender Athamas (Plin. N. H. XXXIV 140). Derartige Gegenstände aber fesseln uns auch noch heute. Dem alten persönlichen Götterglauben stehen auch wir zweifelnd gegenüber, so gut wie die Rhodier und Pergamener; auch uns erwärmt und begeistert er nicht recht mehr. Das Schicksal aber besteht noch in voller dämonischer Wahrhaftigkeit; es waltet noch heute, wie es einst in brutaler Wuth den edlen Laokoön mordete, den Athamas in unverdiente Raserei trieb. Da danken wir es den Künstlern und Philosophen des ausgehenden Griechenthums, und bringen ihnen daher in unseren Tagen ein leicht erklärliches Interesse entgegen, dass sie zuerst in Wort und That gelehrt, und auch plastisch ihre Lehre zu verkörpern gesucht, dass wer hier sein Schicksal stolz erträgt, dasselbe auch überwindet; es lehrt dies aber der Laokoön überzeugender als irgend ein zweites Kunstwerk auf Erden.

Solcher Art waren gewiss die Aufgaben, welche die rhodische Schule sich setzte: der pathetische Kampf des Menschen mit

dem Schicksale, wie er demselben erliegen muss, gleichwohl aber sein hoher Sinn unbesiegt bleibt. Dass sie, indem sie dem übersinnlichen so entschieden den Rücken kehrte, sich packender, realistischer Darstellungsmittel bediente, spricht natürlich vonselbst. Die beiden erhaltenen Gruppen würden es zum Ueberflusse beweisen; die vielen Porträte, die ihre tägliche Aufgabe waren, können es nur bestätigen. Ihr technisches Können war erstaunlich und hat wohl, wie das zu gehen pflegt, immer weitere Fortschritte gemacht; an dem Laokoön hat es die Grenze des Missbrauchs erreicht, an dem Stiere diese wohl bereits überschritten. Eine Neigung zur Bravour und zur Virtuosität war selbstverständlich die Schattenseite dieser Schule.

Plinius erwähnt, dass die Stadt Rhodos mehr als hundert Kolossalbilder zählte (Plin. N. H. XXXIV 42). Man hat es schon öfters an den Rhodiern getadelt, dass sie die Kunst „gerne nach der Elle gemessen zu haben scheinen". Der Tadel scheint unberechtigt. Die Stadt war, wie sämmtliche grössere Diadochenstädte, nach malerischem Grundsatz angelegt worden; da brauchte man natürlich stellenweise grössere Statuen zum Schmucke der geräumigen Plätze. Ausserdem wissen wir gar nicht, ob andere griechische Städte nicht so viel Kolosse besassen, und soll am Ende der Beweis noch geliefert werden, dass eine Kolossalstatue nothwendig ein Zeichen weniger entwickelten Geschmacks sein muss. Besitzen wir doch auf Piazza del Quirinale antike Kolosse, die, wie es mir vorkommen will, zu den sehr schönen Erzeugnissen der Kunst gehören! Jedenfalls waren es berühmte Künstler, die diese Bildwerke für Rhodos schufen. Ein Viergespann mit dem Sonnengotte besass die Stadt von der Hand des Lysippos (Plin. N. H. XXXIV 63); die Gruppe war unter den Werken des Meisters berühmt (vgl. Hartwig Röm. Mitt. II 1887, 163). Es ist diese die älteste Sculpturarbeit, von der wir in Rhodos vernehmen. Dass die Verhältnisse der Gruppe kolossal waren, erhellt aus dem Umstande, dass Cassius, der doch so vieles nach Rom entführte, dieses Viergespann, weil es nicht transportabel war, den Rhodiern liess (Dio Cass. XLVII 33, 4; Val. Max. I 5, 8). Doch scheint es sich später in Rom befunden zu haben; denn Nero liess es, wie Plinius an der erwähnten Stelle berichtet (vgl. Brunn Gr. K. I, 361[1], 253[2]) mit Gold überziehen, was zwar den Geldwerth, nicht aber den inneren Werth der Gruppe erhöhte, weshalb das Gold wieder abgezogen wurde. Dieser berühmte Koloss hat höchst wahrscheinlich dem noch bekannteren des Chares zum Vorbilde ge-

dient: der Schüler hielt sich wohl an die Formgebung des hochbegabten Meisters. In dem jugendlich elastischen Körper des Heliostorso's im Vatican (Galleria delle Statue; Raoul-Rochette Monum. Inédits I 1828, Pl. 46, 3) besitzen wir vielleicht eine Replik eines der beiden berühmten rhodischen Kolosse. Auch die überschlanken graciösen Formen eines wunderherrlichen pompejanischen Gemäldes (Mus. Borbon. VII, 55) mahnen deutlich an Lysippos. Dass diese weitaus schönste Darstellung des Helios, welche auf uns gekommen ist, gerade aus Rhodos stammt, zeigt das wohlgerundete Antlitz mit den grossen offnen Augen und den auffällig vollen runden Wangen; denn auf rhodischen Münzen kehrt das alles wieder (Mionnet Tom. III p. 413 f.; Head Hist. Num. 540). Zum dritten Male begegnen wir dem rhodischen Heliosideale in einem Kopfe, der auf der Insel selbst gefunden worden ist (Hartwig Röm. Mitt. II 1887, 159 f., Taf. VII und VII *a*).

Vom gleichzeitigen Bildhauer Bryaxis fand man auch Kolosse in Rhodos, Götterbilder, fünf an der Zahl (Plin. N. H. XXXIV 42). Gleichzeitig wirkte auch Protogenes, von dessen Bildhauerarbeiten schon die Rede war; er ist der erste Rhodier, dessen Name in diesem Fache bewahrt geblieben ist [1]). Nicht viel jünger war Chares aus Lindos, der berühmteste Schüler des Lysippos (Plin. N. H. XXXIV 41; Auctor ad Herenn. IV 6, 9), der Schöpfer des weltbekannten Kolosses von Rhodos. Von diesem Bildwerke, einem Helios in gewaltigstem Massstabe, soll etwas umständlicher gehandelt werden.

Wer hätte niemals vom Kolosse von Rhodos gehört? Er hat den Namen der Insel in die weitesten Kreise getragen. Den Zeitgenossen hat er imponirt, die Phantasie der Späteren hat er beschäftigt, die Sage hat ihn an sich gerissen, ein liebliches Gemisch von Wahrheit und Dichtung hat sich allmählich an ihn herangebildet. Lehrt man ja noch heute die liebe Jugend, wie einst zu Rhodos über dem Eingange des Hafens ein Bild

---

1) Champoiseau, der glückliche Entdecker der Nike von Samothrake, fand neulich (1891) in unmittelbarer Nähe jener Statue eine Inschrifttafel, worauf sich nur dieses entziffern liess: „........ς Ῥόδιος." Er zog den Schluss, dass ein rhodischer Künstler die berühmte Statue geschaffen habe. Das wäre dann ein Zeitgenosse des Protogenes, der rhodischer Bildhauer gewesen. Wie ganz unsicher jedoch die Vermuthung Champoiseau's sei, hat Reinach bemerkt („toutefois il n'est pas impossible que le fragment appartienne simplement à un décret de proxénie"; Revue des études grecques V 1892, 197). Vgl. noch zur Sache BCH XV 1891, 669 f.; Rev. arch XXI 1893, 85; C. R. Acad. d. Inscr. 1891, 269 f.

des Sonnengottes stand, zwischen dessen gespreizten Beinen die Schiffe hindurchfuhren. Ein Bildchen wird gezeigt, wo ein dunkelgefärbter Mann in der oben erwähnten ziemlich ungenirten Haltung eine Pfanne mit brennender Lohe hoch über dem Haupte schwingt: das sei nun eins der sieben Wunder der alten Welt. Ὁ γὰρ Κολοσσὸς θάμβος ἦν ἐν τῇ Ῥόδῳ, wie es noch heute in Constantinopel auf der Basis der Ehrensäule des Kaisers Constantinus VII heisst. Es verlohnt sich der Mühe, abermals den Versuch zu machen, in dieser Materie Wahrheit und Dichtung streng zu sichten [1]).

Das ungeheure Denkmal soll vom Gelde errichtet worden sein, das die verkauften Belagerungsmaschinen des Demetrios Poliorketes eintrugen. Dreihundert Talente wurden auf diese Weise zusammengebracht (Plin. N. H. XXXIV 41) [2]). Jedenfalls hat die Besiegung des Demetrios die Rhodier zu dem gewaltigen Baue veranlasst; nach jenem Siege fühlten sie sich gross und sehnten sich nach einem monumentalen Ausdruck ihrer Grösse. Das Jahr der Errichtung steht nicht unverrückbar fest. Im Jahre ± 225 stürzte das bekannte Erdbeben den Koloss (vgl. S. 114 f.); damals hatte er, wie Plinius a. a. O. berichtet, LVI Jahre gestanden. Also um das Jahr 281 war er fertig. Zwölf Jahre hatte man an ihm gebaut; also um das Jahr 293 fing der Bau an. Hiermit stimmt genau die Angabe, dass damals Seleukos Nikator in Syrien regierte (Glykas Ann. II, p. 377 ed. Bonn.; Suid. Κολασσαεύς). Allein man hat Anstoss daran genommen, dass die Rhodier erst elf Jahre nach der Belagerung zum Werke geschritten sein sollten; dazu bietet

1) Von älteren Beschreibungen besitzen wir allein diejenige des Plinius (N. H. XXXIV 41 u. 42) und die ausführliche des Philon von Byzanz (De septem orbis miraculis p. 14 f. Orelli). — Von neueren Bearbeitern des Stoffes kommen ausser den landläufigen Kunstgeschichten vorzugsweise in Betracht Caylus Mémoires Acad. Inscr. XXV 1759, 360 f.; Orelli zu seiner Ausgabe des Philon von Byzanz (Lipsiae 1816; eingestreut sind die noch immer nicht gänzlich veralteten Bemerkungen des Leo Alazzi); Lüders Der Koloss von Rhodus 1865; Schubart Jahrb. f. kl. Ph. XCI 1865, 644 f.; Schneiderwirth Rhodus 1868, 196 f. u. 241 f.; Benndorf Ath. Mitt. I 1876, 45 f. Vgl. noch von Hammer Topographische Ansichten 1811, 64 f.; Hamilton Researches II 1842, 66; Ross Inselreisen III, 86 f.; Newton Travels and discov. I 1865, 176.

2) „Duodecim annis tradunt effectum 300 talentis, quae contulerant ex apparatu regis Demetrii relicto." Dieser Satz ist nicht ganz deutlich; man kann auch herauslesen, dass die Rhodier die Maschinen auseinandernahmen und so dreihundert Talente Kupfer zur Herstellung des Bildes bekamen. Keinenfalls steht hier, was vielfach behauptet wird und namentlich seit Gibbon allgemeine Verbreitung gefunden hat (Decline and fall New-York 1860, V, 219), dass die Rhodier die berühmte Helepolis einschmolzen und für ihren Koloss verbrauchten.

eine Handschrift des Plinius nicht LVI, sondern LLVI Jahre. Deshalb hat schon Scaliger vermuthet, dass zwischen der Vollendung und dem Zusammensturze des Bildes nicht 56, sondern 66 Jahre verstrichen seien; er ändert bei Plinius LXVI. Wie dem auch sei, der Koloss stand gewiss im Jahre 281 [1]) und Chares von Lindos hat ihn geschaffen [2]). Er war dazu berufen wie kein anderer; war es doch eben sein Lehrmeister Lysippos, der vor nicht langem den zweitgrössten Koloss des griechischen Alterthums, den in Tarent, errichtet hatte. So war er vertraut mit den mechanischen Schwierigkeiten, die sich der Erledigung seiner Aufgabe in den Weg stellten. Dass er dem in Rhodos befindlichen Viergespanne seines grossen Lehrers wahrscheinlich die künstlerischen Anregungen verdankte, ist schon bemerkt worden. Die Form des Gesichtes des Helios steht aus rhodischen Münzen so ziemlich fest; wie man sich aber die Haltung des Bildes zu denken hat, wissen wir durchaus nicht. Merkwürdig ist, dass unter den mehr als fünfzig antiken Schriftstellern, die es erwähnen, auch nicht ein einziger uns über dessen äussere Erscheinung belehrt hat; diese ist uns völlig unbekannt. Die Frage, ob dieser Koloss nun auch schön war, hat offenbar die Alten nur ebenso beiläufig interessirt, wie sie es uns Neueren zu thun pflegt, wenn von unseren Kolossen, dem David, der Bavaria u. s. w. die Rede ist. Höchstens bemerkt ein sehr

---

1) Neben der zuverlässigen Angabe des Plinius besitzen wir auch phantastische Nachrichten aus byzantinischer Zeit. Eine ganze Reihe von Schriftstellern (Paul. Diac. Hist. Misc. XIX 4; Theoph. Chron. p. 527 ed. Bonn.; Anastasios p. 171 ed. Bonn.; Const. Porph. de Adm. Imp. 20, p. 95 ed. Bonn.; Kedrenos Hist. Comp. I, p. 755 ed. Bonn.) erzählt, der Koloss sei im Jahre 712 v. Chr. aufgestellt worden. Wer die Urquelle dieses Berichtes ist und worauf er sich stützt, können wir nicht mehr ermitteln. Beiläufig sei bemerkt, dass sich in beinahe allen diesen Schriftstellern durch die Schuld der Abschreiber oder der Herausgeber Fehler eingeschlichen haben; die Zahlen stelle man auf diese Weise her, dass im zwölften (ιβ') Jahre des Constans, also 653, der Koloss abgetragen wurde, im 1365sten (,ατξε') Jahre, nachdem er errichtet worden war. Johannes Malalas (Chron. V p. 149 ed. Bonn.) setzt den Bau des Riesenbildes in das Jahr ± 600.

2) Der Künstler wird von Plinius (a. a. O.), Strabon (XIV p. 652) und Eustathios (zu Dion. Per. 504) Chares genannt. Anth. Pal. XVI 82 heisst er Laches, gewiss mit Unrecht. Doch ist der Fehler ziemlich alt; denn eine alberne Fabel bei Sext. Emp. adv. Math. VII p. 212, 7 f. Bekker sucht die beiden Angaben zu versöhnen. Leider hat auch diese Albernheit, seitdem sich Meursius (Rhodus S. 42) für sie interessirte, nur allzu grosse Verbreitung gefunden. Der Scholiast zu Lucian. Ikaromen. 12 nennt den Künstler Lysippos; Festus de Sign. Verb. p. 58 Müller nennt ihn Caletus. Ansprechend hat Hertz Rh. Mus. II 1843, 479 an letztgenannter Stelle die Lesart „Colossus a Colote (dem Schüler des Pheidias) artifice, a quo formatus est," vorgeschlagen.

später Schriftsteller, der das Bild gewiss niemals zu Gesicht bekommen, dass es zwar stattlich, aber nicht anmuthig (ἐράσμιος) war [1]). Und das wird jedermann dem Gewährsmanne des Suidas gern glauben wollen. Von der technischen und mechanischen Construction weiss Philon einiges mitzutheilen; ein so befugter Kenner wie Brunn hat aber geurtheilt, dass wir dies alles mit gutem Gewissen für ein Mährchen erklären dürfen (Brunn Gr. K. I, 418[1], 293[2]). So wissen wir am Ende vom Kolosse eigentlich nur das wenige, dass er aus Erz war, was sich freilich schon vonselbst versteht [2]), und dass er 70 πήχεις oder 105 Fuss hoch war [3]).

Der Koloss war gleichsam das Wahrzeichen der rhodischen Macht; passend wurde daher Helios dargestellt, der besondere Schutzgott des Staates und der Stadt Rhodos, der Gott, dessen Priester der Eponymos des Staates war. Nicht bloss als Schaustück scheint er gedient zu haben; das gewaltige Bild war wahrscheinlich den heransegelnden Schiffen eine Leuchte. Dann muss es aber in der Nähe des Hafens gestanden haben, wie allgemein angenommen wird. Freilich die Alten sagen uns hiervon gar nichts und schon frühe wusste niemand die Stelle anzugeben, wo es einst gestanden; Nikephoros Gregoras konnte schon um das Jahr 1330 keine Spur vom Kolosse mehr auffinden (Hist. XXII 6, Tom. III, 11 ed. Bonn.). Um welche Zeit der Unsinn aufgetaucht ist, dass ein Bild von 105 Fuss Höhe einen Hafen von mehreren hundert Fuss Breite überspannte, lässt sich nicht erforschen. Mit unausrottbarer Zähigkeit spuckt er durch das Gehirn selbst solcher Leute, die in Rhodos mit

---

1) Suid. Σεβαστιανός; Κολοσσός. — Gaisford zu Suidas a. a. O. spricht die erstgenannte Stelle dem Eunapios von Sardeis zu, Müller FHG IV, 35 dem Johannes von Antiochien.

2) Wie viel Erz man für das Bild brauchte, ist auch nicht bekannt. Polyb. V 89, 3 gibt an, dass Ptolemaios Euergetes im Jahre 225 dreitausend Talente Kupfer schickte, damit der Koloss wieder aufgerichtet würde; Philon von Byzanz (p. 18 Orelli) behauptet, man habe 500 Talente Kupfer und 300 Talente Eisen verwendet. Will man den Byzantinern glauben, so war das Erz mit Gold überzogen (Const. Porph. de Adm. Imp. 21, p. 99 ed. Bonn.).

3) Dieses Maass nennen Plin. N. H. XXXIV 41; Strab. XIV p. 652; Festus de Sign. Verb. p. 58 Müller; Philon von Byzanz p. 14 Orelli; Isid. Etym. XIV 6, 22; Eust. zu Dion. Per. 504 (G. Gr. Min. II, 312); Chrestom. Strabonis bei G. Gr. Min. II, 617; Vibius Sequester bei Riese G. Lat. Min. p. 159. Dagegen lesen wir in der Anth. Pal. XVI 82, bei Const. Porph. de Adm. Imp. 21, p. 99 ed. Bonn. und bei Kedrenos Hist. Comp. I, p. 755 ed. Bonn., dass der Koloss achtzig πήχεις hoch war. Beda Venerab. de Septem Miraculis (Giles IV, p. 12) spricht von 136 Fuss. Andererseits macht ihn Hyginus zu klein und gibt ihm nur 90 Fuss (Hyg. Fab. 223).

eignen Augen den geräumigen „Grossen Hafen" gesehen haben [1]). Bei den Alten jedoch findet man nicht das geringste, das diesem Mährchen hat Vorschub leisten können. Man hat vielfach vermuthet, der Koloss habe auf einem der gewaltigen Hafendämme gestanden. So bestechend diese Vermuthung sich ausnimmt, so haftet doch an ihr die grosse Beschwerde, dass dann der Koloss beim Erdbeben vom Jahre 225 höchst wahrscheinlich ins Meer gestürzt wäre [2]). Weil nun jedermann, der im letzten Jahrhundert sich auch nur vorübergehend mit Rhodos beschäftigt, sich verpflichtet erachtet hat, nach dem Aufstellungsorte des Kolosses zu rathen (mehr können wir leider nicht thun), so will auch ich meine Vermuthung vortragen. Mir will es vorkommen, dass während der Belagerung sich das Bedürfniss hat fühlen lassen nach einem Hafen im Innern der Stadt, nicht nur nach den zwei, welche ausserhalb der Stadtmauern lagen. Da ist wohl das Bassin gegraben worden, das Newton zurückgefunden hat, von dem S. 9 die Rede war. Dieses Becken verbanden, wie ich sagte, zwei Canäle mit den beiden Meeresgestaden; einer ging zum westlichen Meere, der andere zum „Kleinen Hafen" (Port Mandraki). Ich vermuthe nun, dass gleichzeitig dieser Binnenhafen mit den beiden Canälen gegraben und der Koloss am Ende des einen Canals aufgestellt worden ist, an dem Punkte, wo der Canal den Kleinen Hafen erreichte. So bildete er einen monumentalen Abschluss des grossartigen Werkes und war zugleich ein Leuchtthurm für den Kleinen Hafen. Dann würde er mitten in der Stadt gestanden haben, an dem Kleinen und wegen seiner Grösse angesichts des Grossen Hafens, und — was vorzugsweise wichtig ist, denn hier besitzen wir die einzige Andeutung, die für seinen Aufstellungsort einigen Nutzen bringen kann — ganz nahe an der offenbar nach ihm benannten mittelalterlichen Kapelle S. Johannes Colossensis. Erklärlich würde dann auch die Ueberlieferung, dass die Schiffe zwischen seinen gespreizten Beinen hindurchfuhren; denn was bei dem

---

1) Caylus a. a. O. 364 f. stellte sich diesem Gerede schon im Jahre 1759 schroff entgegen, bloss seinen gesunden Mutterwitz zu Rathe ziehend. Choiseul-Gouffier, dem es im Jahre 1780 beschert war, die Insel zu besuchen, zeigte als Ergebniss dieses Besuches die Unhaltbarkeit der Ueberlieferung aufs deutlichste an (Voyage pittoresque de la Grèce I, 108). Es hat aber nichts genutzt, weder beim grossen Publicum, noch selbst bei den späteren Reisenden und Forschern.

2) Dieser Vermuthung widersetzt sich auch der Scholiast zu Plat. Phileb. p. 382 E Bekker = Greg. Cypr. Adag. II 78, der schreibt: „ὁ ἐν Ῥόδῳ κολοσσὸς, ὃς πεσὼν πολλὰς οἰκίας κατέσεισεν."

Grossen Hafen eine reine Unmöglichkeit ist, ist es nicht bei dem gegrabenen Canale: es *kann* allerdings ein Bild von 105 Fuss Höhe einen Canal überspannt haben.

Das spätere Alterthum zählte den Koloss zu den sieben Weltwundern [1]; auch Epigramme zum Preise des Bildes wurden gedichtet. Wir kennen deren zwei, die aber natürlich nicht die einzigen waren [2]. Zahlreich sind die Stellen der Alten, wo sie des Bildes Erwähnung thun und es mit Lobsprüchen überhäufen [3]. Mehr als irgend eine der besonders schönen rhodischen Bildhauerarbeiten zog das besonders grosse rhodische Bild die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Ja, die Zeiten sollten kommen, wo alle Kunde von der Insel Rhodos fast verloren war, und man sich nur noch den gewaltigen Koloss erinnerte, nach dem die Bewohner dieser Insel Kolossenser geheissen hätten [4]. Und hieraus erwuchs dann wieder der ergötzliche Irr-

---

1) Strab. XIV p. 652; Anth. Pal. IX 58; Hyg. Fab. 223; Cassiod. Var. VII 15; Ampel. cap. 8 (eine Stelle voll wunderlicher und verwirrter Notizen); Beda Venerab. de Septem Miraculis (Giles IV, p. 12); Vibius Sequester bei Riese G. Lat. Min. p. 159; Eust. zu Dion. Per. 504 (G. Gr. Min. II, 312); Kedrenos Hist. Comp. I, p. 299 ed. Bonn.

2) Das eine dieser Epigramme war sehr bekannt (Strab. XIV p. 652; Anth. Pal. XVI 82; Kedrenos Hist. Comp. I, p. 755 ed. Bonn.); ein später Schriftsteller behauptet sogar, dass es auf dem Fussgestelle des Standbildes geschrieben stand (Const. Porph. de Adm. Imp. 21, p. 99 ed. Bonn.). Dieses glaube wer will; allein das Gedicht lautete:

Τὸν ἐν Ῥόδῳ κολοσσὸν ἑπτάκις δέκα
Χάρης ἐποίει πήχεων ὁ Λίνδιος,

und schwerlich wird in Rhodos selbst eine Aufschrift die Wörter ἐν Ῥόδῳ enthalten haben. Besser würde die Nachricht des Constantinus sich mit einer anderen Lesung des nämlichen Epigrammes vertragen (Chrestom. Strabonis bei G. Gr. Min. II, 617), wo der Anfangsvers in dieser Art gelesen wird: „Κολοσσον Ἡλίου ποθ' ἑπτάκις δέκα." Wahrscheinlicher jedoch dünkt mich die Notiz des Suidas (s. v. Κολασσαεύς), dass ein anderes Epigramm (Anth. Pal. VI 171) der Basis als Aufschrift mitgegeben war. Dieses Epigramm war folgenden Inhalts:

Αὐτῷ σοι πρὸς Ὄλυμπον ἐμακύναντο κολοσσὸν
Τόνδε Ῥόδου ναέται Δωρίδος' Ἀέλιε,
Χάλκεον, ἡνίκα κῦμα κατευνάσαντες Ἐνυοῦς
Ἔστεψαν πάτραν δυσμενέων ἐνάροις.

Und vielleicht stand keins von den beiden Epigrammen auf der Basis; vielleicht gar besass der Koloss nicht einmal eine Basis.

3) Ausser den schon citirten Stellen vgl. man noch Strab. VI p. 278; Lucian. Jup. Trag. 11; de Hist. Conscr. 23; Vera Hist. I 18; Paus. I 18, 6; Philostr. Vita Apollon. V 21; Stat. Silvae I 1, 104; Martial. I 71, 8; Auson. p. 203, 70 Peiper.

4) Joh. Ant. frgm. 30 (FHG IV, 552); Joh. Malalas Chron. V p. 149 ed. Bonn.; Kedrenos Hist. Comp. I, p. 755 ed. Bonn.; Glykas Ann. II, p. 377 ed. Bonn.; Eust. zu Dion. Per. 504 (G. Gr. Min. II, 312); Suid. Ῥόδος; Κολασσαεύς.

thum, dass Ausleger der Schrift, mehr fromm als gelehrt, versicherten, der Brief Pauli an die Kolossenser sei für die Rhodier bestimmt gewesen [1]).

Die Errichtung des Kolosses fand im allgemeinen Beifall; doch wurden auch Stimmen laut (wir haben es mit einem griechischen Volke zu thun), die in der Herstellung des Riesenbildes ein übermüthiges Ueberschreiten der den Menschen gesetzten Schranken erblickten. So erklärt es sich, dass im Jahre 225, nachdem das Erdbeben es gestürzt, beschlossen wurde, das grossartige Monument nicht wiederaufzubauen, *κατά τι λόγιον*, wie Strabon ausdrücklich meldet (Strab. XIV p. 652). Von den bösen Orakeln, die sich auf den Koloss beziehen, ist dunkle Kunde auf uns gekommen; in sehr späten Quellen wird direkter Zusammenhang zwischen seiner Errichtung und dem Verfalle der Stadt Rhodos gesucht [2]). Vom Jahre ± 225 an lag er in zwei Stücken zu Boden; er war bei den Knieen abgebrochen (Strab. XIV p. 652; Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 312; Chrestom. Strabonis bei G. Gr. Min. II, 617). Was weiter von ihm erzählt wird, ist zwar an sich unwichtig; doch verlohnt es sich, näher hierauf einzugehen, weil auch hier wieder Wahrheit und Dichtung lieblich gemischt erscheinen.

Zuerst vernehmen wir von dem berühmten Bilde, dass, als

---

1) So z. B. im fünfzehnten Jahrhundert der Florentiner Bondelmonti in seinem Liber insularum Archipelagi, ed. Sinner 1824, p. 74. Noch im Jahre 1696 schreibt ein gefeierter Geograph und Geschichtsforscher jener Tage, Vicenzo Coronelli in seinem Isolario Tom. I, p. 259: „Dal numero dei colossi, che in essa vedevansi, particolarmente doppo che vi fù eretto quell' immenso del sole, fù anche detta Colossa l'isola di Rodi, affirmando alcuni, che le Lettere scritte da S. Paolo ai Colossensi fossero dirette ai Rodiani." Diesen Unsinn hatte freilich Erasmus damals schon längst bestritten (in der Einleitung zu seiner Paraphrasis ad Epist. Pauli ad Coloss., Er. Opera Lugd. Bat. 1705, Tom. VI, p. 883).

2) Vier sibyllinische Orakel, schwankend und neblig wie es Göttersprüchen geziemt, weissagen den Untergang der Stadt wegen frevelhaften Uebermuths (Orac. Sibyll. III 444 f.; IV 101; VII 1 f.; VIII 160 Rzach). Keins von vieren jedoch legt einen zwingenden Verband zwischen den Zorn der Götter und die Herstellung des Helioskolosses. Mit bestimmten Worten thut das erst die „Expositio totius mundi et gentium" (bei Riese G. Lat. Min. p. 125, 2 f.; in etwas anderer Fassung auch bei Müller G. Gr. Min. II, 527 und 528), wo folgendes geschrieben steht: „Rhodus insula et civitas maxima, sicut profetavit sibylla, ab ira Dei est perversa. Est autem in ipsam civitatem statua, quam omnes Colosseum nominant Novum, mirae magnitudinis: dolus enim in ipsa fuit, secundum profetiam praedictae sibyllae." Man vgl. noch Joh. Malalas Chron. VII p. 190 ed. Bonn., das Sprichwort „*μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον*," welches einige auf den Koloss von Rhodos bezogen (Greg. Cypr. Adag. II 78), und die Aeusserung bei Philon von Byzanz p. 14 Orelli „*μήποτε διὰ τοῦτο ὁ Ζεὺς Ῥοδίοις θεσπέσιον κατέχευε πλοῦτον, ἵνα τοῦτον εἰς τὴν Ἡλίου δαπανήσωσι τιμήν*;"

Cassius die Stadt einnahm und alles wegschleppte, er den Rhodiern auf ihre Bitte, er möge ihnen doch etwas lassen, spöttisch erwiderte, er lasse ihnen ja ihren Sonnengott (Val. Max. I 5, 8). Diese Anekdote bezieht sich aber nicht unwahrscheinlich auf den Helios des Lysippos (vgl. S. 382). Aus dem Jahre 50 ungefähr stammt dann des Plinius Beschreibung, die einzige einigermassen genügende, die grossen Werth für den damaligen Zustand der Statue haben würde, wenn sie nur auf eigener Anschauung beruhte; vermuthlich aber war das nicht der Fall. Darauf kommt uns von mehreren Seiten die Nachricht, dass Vespasian den gefallenen Koloss von Rhodos wiederaufrichtete (Chron. Pasch. p. 464 ed. Bonn.; Synk. Chron. p. 647 ed. Bonn. = Eus. Chron. II, 158 Schöne [1]); Kedrenos Hist. Comp. I, p. 377 ed. Bonn.). Ein handgreiflicher Irrthum: zu Rom vollendete Vespasian den Koloss, den Nero zu bauen angefangen hatte (Dio Cass. LXVI 15, 1 [2])). Der Irrthum erklärt sich leicht, weil die Statue zu Rom an der Via Sacra stand (*ὁ κολοσσὸς ἐν Ἱερᾷ Ὁδῷ*) und die Wörter *ἐν Ἱερᾷ Ὁδῷ* tachygraphisch wie vonselbst in *ἐν Ῥόδῳ* übergehen mussten. Dass von jener Wiederaufrichtung durch Vespasian keine Silbe wahr ist, erhellt aus einer Stelle des Aristeides (Ael. Ar. XLIII p. 818 Dind.), wo er erzählt, wie das Erdbeben von ± 155 alles durcheinanderwarf; nur das *μέγα ἄγαλμα* blieb vollkommen so wie es war. Wäre das nicht zum zweiten Male umgestürzt, wenn es nicht noch immer gelegen hätte? Nach Vespasian kommt Hadrian; behauptet wird, dass unter Hadrian *ὁ ἐν Ῥόδῳ κολοσσὸς πρῶτος ἐκινήθη* (Chron. Pasch. p. 476 ed. Bonn.). Was genau gemeint wird, ergibt sich aus Spartianus Hadrian. 19: unter Hadrian nämlich wurde der Koloss des Nero an einen anderen Punkt der Stadt versetzt. Man lese also hier *ἐν Ἱερᾷ Ὁδῷ* statt *ἐν Ῥόδῳ*. Erwähnt wird dann, dass Commodus den Kopf des Kolosses herabnehmen und seinen eigenen aufsetzen liess (Chron. Pasch. p. 492 ed. Bonn.; Synk. Chron. p. 668 ed. Bonn.). Wiederum ist der Koloss in Rom mit dem zu Rhodos verwechselt worden (man vgl. Herodian. I 15, 9; Dio Cass. LXXVII 22, 3; Lampridius Comm. 17; Eus. Chron. II, 174 Schöne; Cassiod. Chron.

---

1) Diese Stelle soll vielleicht nicht hierher gezogen werden; denn Goar, der erste Herausgeber des Synkellos, hat die Wörter, worauf es eben ankommt, *ὁ* und *Ῥόδου*, nicht.

2) Noch drei Stellen (Suet. Vespas. 18; Cassiod. Chron. ad annum 76; Beda Venerab. de Temporum ratione, Giles VI, p. 303) erwähnen den Bau dieses Kolosses; der Ort, wo Vespasian baute, wird aber nicht angegeben.

ad annum 189). Bis auf das Jahr 653 geht uns darauf jegliche Kunde aus. In jenem Jahre eroberte Moawia Rhodos und schaffte die Ueberbleibsel des Bildes nach dem Festlande hinüber. Da kaufte sie ein jüdischer Kaufmann aus Edessa und verschmolz sie (Const. Porph. de Adm. Imp. 21, p. 99 und 20, p. 96 ed. Bonn.; Paul. Diac. Hist. Misc. XIX 4; Theoph. Chron. p. 527 ed. Bonn.; Anastasios p. 171 ed. Bonn.; Kedrenos Hist. Comp. I, p. 755 ed. Bonn.; Zonar. XIV 19). Seitdem lebt der berühmte Koloss nur noch in der Sage.

Vom Künstler Chares von Lindos führt Plinius ausser dem Bilde des Sonnengottes noch einen Kolossalkopf aus Erz an, den P. Lentulus (Consul 57 v. Chr.) auf dem Kapitol geweiht hatte (Plin. N. H. XXXIV 44).

Ein Zeitgenosse dieses allbekannten Meisters war der Rhodier Hermokles, der im Tempel zu Hierapolis in Syrien das Bild des Kombabos schuf (Lucian. de Dea Syria 26). Dass die Erzählung vom Kombabos und von der schönen Königin Stratonike (Lucian. a. a. O. 19 f.) in allen Theilen wahr sei, dafür würde ich nicht gern einstehen; vielmehr glaube ich, dass sie bloss ein geschickt ersonnener Tempelmythus ist, stark beeinflusst von der allgemein bekannten Thatsache, dass der alte Seleukos Nikator seinem liebeskranken Sohne die eigene Gemahlin Stratonike abtrat. Immerhin scheint man ihr die ungefähre Zeit des Hermokles entnehmen zu können. Denn wenn die Priester zu Hierapolis nachher behaupteten, sie hätten das Bild des Kombabos von Seleukos Nikator geschenkt erhalten, so konnten sie es doch kaum dem Rhodier Hermokles zuschreiben, wenn er nicht etwa gleichzeitig mit jenem syrischen Könige gelebt hätte. Vom Künstler findet sich sonst keine Spur.

Von nun an folgen zeitlich eine ganze Reihe von Künstlern, die — im Gegensatze zu den bis jetzt behandelten — nicht aus den alten Schriftstellern, sondern nur aus den in letzter Zeit gefundenen rhodischen Inschriften bekannt sind. Meistens kennen wir nicht viel mehr als ihre Namen und die muthmassliche Zeit, wo sie ihre Werke schufen. Nur sehr wenige Rhodier findet man unter ihnen, fast ausschliesslich sind es Fremdlinge, die die vielfältige Gelegenheit, in der reichen Handelsstadt Ruhm und Geld zu erwerben, dorthin gelockt hatte. Der Staat förderte diese Kunstblüthe: von diesen Meistern besitzen die jüngeren, die zu einer Zeit lebten, als man allgemein mit dem Bürgerrechte freigebig zu werden anfing, vielfach das rhodische Bürgerrecht oder die Uebergangsstufe zu demselben, die ἐπιδαμία.

Die rhodischen Künstlerinschriften finden sich ausnahmslos auf Porträtstatuen; es sind Priester, Athleten, Magistrate, reiche Privatleute, die dargestellt werden. Auf einen Umstand möchte ich noch hinweisen. Eine Fülle von Ehrenbeschlüssen (IGI I $85_1$; $102_2$; $680_4$; $829\,b_3$; $846_5$; $847_4$; $848_1$; $849_4$; $850_6$; $851_4$; $852_4$; $853_4$; $856_3$; vgl. noch Inschr. $69_5$; Inschr. $70_4$; Inschr. $13_3$; Inschr. $14_3$; IGI I $6_1$) lehrt uns, dass verdienten Bürgern Erzbilder und immer wieder Erzbilder zuerkannt zu werden pflegten; nicht ein einziges Mal ertheilt der Staat ein Marmorbild. Der Schluss läge nahe, dass auf Rhodos die Marmorbilder noch seltener waren als im übrigen Griechenland, dass sie gar nicht vorkamen. Doch wäre dieser Schluss vorschnell: das Epigramm IGI I $842_9$ zeigt, dass hier der junge Athlet, von dem die Rede ist, von seinen Verwandten ein marmornes Ehrenbild erhielt. Marmorbilder sind dann noch bekanntlich der Laokoön und der Stier.

Von diesen Künstlern ist vermuthlich der älteste Phyles, der Sohn des Polygnotos (IGI I $103_4$; Inschr. $69_8$) aus Halikarnass. Wir kennen von ihm mehrere Künstlerinschriften: drei oder vier aus der Insel Rhodos (IGI I $85_5$; $103_4$; $809_6$ und vielleicht 69 $II_1$), eine aus dem nahegelegenen Astypalaia (Inschr. $69_8$) und eine aus Delos (Inschr. $112_7$). Namentlich die delische Inschrift ist wichtig für die Zeitbestimmung des Künstlers. Sie befindet sich auf einer Ehrenstatue für den Rhodier Agathostratos, vom Bunde der Cycladenbewohner, dem *κοινὸν τῶν νησιωτῶν* errichtet. Nach ihrem palaeographischen Charakter setzte sie Homolle BCH IV 1880, 332 in die Mitte des dritten Jahrhunderts. Darauf zeigte Schumacher (Rh. Mus. XLI 1886, 223 f.), dass der hier geehrte Agathostratos höchst wahrscheinlich identisch ist mit dem siegreichen rhodischen Flottenführer, der um das Jahr 240 die Aegypter bei Ephesos schlug [1]) (Polyain. V 18; vgl. für das Datum und das nähere dieser Schlacht Droysen Hell.[2] III 1, 407 f.). Die Zeit dieser Inschrift steht also beinahe fest. Noch ein anderer Beweis lässt sich beibringen, dass Phyles um das Jahr 240 gelebt haben muss. Dieser Bildhauer schuf die Porträtstatue des *Τείσων Καλλικλεῦς* (IGI I 809); mit Recht hat man in diesem *Τείσων* den Sohn erkannt des *Καλλικλῆς Τείσωνος*, der IGI I $764_{111}$ genannt wird. Die Inschrift IGI I 764 fällt aber um die Mitte des dritten Jahrhunderts.

---

1) Verfehlt dagegen ist die Gleichsetzung Löwy's (Inschr. gr. B. 178), der den Agathostratos der Inschr. $86_4$ heranzieht. Denn dieser war ein *Ἀγαθόστρατος Ἐλπινίκου*, der unsrige ein *Ἀγαθόστρατος Πολυαράτου*.

Nicht völlig richtig setzt also Löwy Inschr. gr. B. S. 130 unsern Phyles um die Wende des zweiten und dritten Jahrhunderts; man wird sein Lebensalter um einige Jahrzehnte höher hinaufrücken müssen.

Phyles legt sich IGI I 103₄ den Titel εὐεργέτας bei (Φύλης Πολυγνώτου Ἁλικαρνασσεὺς εὐεργέτας ἐποίησε). Dieser Titel kommt oft bei Mitgliedern religiöser Genossenschaften vor; hier aber scheint eine Art Bürgerrecht gemeint zu sein, so etwas wie die bekannte ἐπιδαμία. Natürlich wäre dann diese Inschrift die jüngste auf uns gekommene des Künstlers. Ansprechend hat Hiller von Gärtringen vermuthet, dass die fragmentirte Unterschrift aus dem dritten Jahrhundert — — ς εὐεργέτας ἐπ — — (IGI I 69 II) auf diese Weise ausgefüllt werden muss: „[Φύλης (Πολυγνώτου?) Ἁλικαρνασσεὺ]ς εὐεργέτας ἐπ[οίησε]."

Nicht minder ansprechend hat derselbe eine andere Künstlerunterschrift (IGI I 825 $b_6$), die schon Ross diesem nämlichen Phyles zuwies (Rh. Mus. IV 1846, 174), des palaeographischen Charakters wegen ihm abgesprochen. Die Unterschrift lautet: „Φύ[λης Ἁλικαρνασσεὺς ἐποίησε]"; die Schriftformen jedoch setzen die zugehörige Inschrift ins zweite, nicht ins dritte Jahrhundert. Es kommt noch hinzu, dass der Stein, worauf sich diese Inschrift befindet, eine gemeinschaftliche Basis zweier oder mehrerer Statuen ist. Links von unserem Unbekannten hat sich die vollständige Signatur des Mnasitimos und seines Sohnes Teleson erhalten; diese beiden Künstler schufen das Bild des Sohnes des von unserem Unbekannten dargestellten Priesters. Also war der unbekannte Φυ — — mit diesen beiden Meistern etwa gleichaltrig. Es lebten aber diese beiden wahrscheinlich um das Jahr 150 (vgl. S. 396). Mir scheint es recht zweifelhaft, ob die einzig geretteten Buchstaben Φυ in der oben genannten Weise ergänzt werden müssen. Hiller nimmt die Ergänzung in Schutz. Er nimmt zwei Künstler des Namens Phyles an; der jüngere sei dann der Sohn (nicht vielmehr der Enkel?) des älteren gewesen. Diesem jüngeren Phyles schreibt er ferner das Inschriftfragment IGI I 810 zu.

Nicht viel jünger als dieser gefeierte Künstler waren wohl Zenodotos und Menippos von Chios, die in Knidos ein Ehrenstandbild des Sosibios von Alexandrien verfertigten, des berüchtigten aegyptischen Ministers, dessen Ermordung in das Jahr 204 fällt (Löwy Inschr. gr. B. 160). Ihnen ist auch mit Recht die verstümmelte lindische Künstlerinschrift IGI I 936 zugesprochen worden; zweifellos gehörten sie also der rhodischen

Schule an. Wahrscheinlich haben wir es hier mit einem Vater und einem Sohne zu thun; ein jüngerer Künstler dieser Familie, Zenodotos der Sohn des Menippos, ist aus zwei Inschriften bekannt, GDI 3511 und 3512. Dieser jüngere Zenodotos nennt sich Ζηνόδοτος Μενίππου Κνίδιος; er scheint also in Knidos geboren zu sein und das Bürgerrecht ob seiner und seiner Väter Verdienste erhalten zu haben.

Gerade das nämliche finden wir um die nämliche Zeit bei einem fremden Künstler, der sich nicht in Knidos, sondern in Rhodos niedergelassen hatte. Timocharis von Eleutherna zählt zu den glänzenden Künstlernamen der Schule; wir kennen nicht weniger als sieben Porträtstatuen von ihm (zwei in Rhodos, IGI I $40_{12}$; $124_{1}$; zwei in Lindos, IGI I $812_{4}$; $813_{3}$; eine in Kindos, Löwy Inschr. gr. B. $166_{8}$; eine in Astypalaia, GDI $3477_{4}$; eine in Sidon, Löwy Inschr. gr. B. 167 $a_{4}$). Sein Sohn Pythokritos war gleichfalls ein geschätzter Bildhauer; dieser war auf Rhodos geboren und erzogen, ihm verliehen die Rhodier, wie die Knidier dem Zenodotos, das volle Bürgerrecht.

Die Thätigkeit des Timocharis fällt um das Jahr 200. Nach der palaeographischen Seite haben das Löwy (Inschr. gr. B. S. 130 und 142) und Hiller von Gärtringen (zu IGI I 40) beleuchtet; es kommt noch hinzu, dass IGI I 40 eine Ehrenstatue für einen Xenophantos ist, wahrscheinlich für den rhodischen Admiral dieses Namens, der sich im Jahre 220 im rhodisch-byzantinischen Kriege hervorthat (vgl. Hiller von Gärtringen Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 39 f.). Den Namen des Künstlers Timocharis wollten Beaudouin (und nach ihm Löwy) auch noch in der von diesem Franzosen herausgegebenen karpathischen Inschrift IGI I 996 erkennen; vermuthlich aber hat der dort genannte [Τιμ]όχαρις die betreffende Statue gestiftet, nicht geschaffen.

Um die Neige des dritten und zweiten Jahrhunderts hat auch natürlich der Bildhauer gelebt, gewiss wohl ein rhodischer Künstler, der im Auftrage der lindischen Bürgerschaft zum Dank für dargebrachte Weihgaben an Athena Lindia eine Ehrenstatue des berühmten Römers M. Marcellus verfertigte. Das Epigramm, das diesem Bilde beigegeben war, hat sich erhalten (Plut. Marc. 30 = Poseidonios frgm. 46 = FHG III, 272 = Anth. Pal. App. III 98).

Aus palaeographischen Gründen haben auch Ross (Inscr. gr. ined. III, S. 33), Löwy (Inschr. gr. B. S. 129) und Hiller (zu IGI I 63 und 70) die beiden kyprischen Bildhauer, die auf Rhodos wirkten, Simos des Themistokrates Sohn aus Salamis, und

den Salaminier Onasiphon den Sohn des Kleionaios, dem Ende des dritten, bezüglich Anfange des zweiten Jahrhunderts zugetheilt. Von Onasiphon ist nur die eine Künstlerunterschrift IGI I $63_3$ bekannt; von Simos besitzen wir zwei Unterschriften, eine aus Rhodos (IGI I $70_6$), die andere aus Thera (Löwy Inschr. gr. B. 164). Die Frage, ob man bei diesen Künstlern an das kyprische Salamis denken soll oder an das attische (so die älteren Herausgeber der betreffenden Inschriften), darf jetzt als erledigt gelten. Eine andere Frage möchte ich anregen. Brunn (Gr. K. I, 468[1], 327[2]), Overbeck (SQ 2020) und Löwy (Inschr. gr. B. 163) identificiren den Bildhauer Simos mit dem gleichnamigen Maler, den Plinius erwähnt (Plin. N. H. XXXV 143). Die Sache an sich ist natürlich nicht unmöglich; sie ist aber mindestens recht unsicher geworden, seitdem wir zwei Bildhauer Simos kennen, und zwar zufälligerweise beide auf Rhodos; für diesen zweiten Simos (Simos von Olynthos) vgl. IGI I 75 $a_7$.

Aus dem Jahre ± 200 war selbstverständlich auch der Künstler Θεύδωρος Π — —, der zusammen mit Timocharis von Eleutherna Statuen in Knidos schuf (Löwy Inschr. gr. B. 166). Auch den unbekannten Künstler aus Samos (oder aus Amos, dem Städtchen der rhodischen Peraia), von dem die Künstlerinschrift IGI I $822_4$ herrührt, hat Löwy (Inschr. gr. B. S. 390 n°. 176*a*) nach dem palaeographischen Charakter der betreffenden Inschrift dem Zeitalter des Timocharis zugezählt.

Des Timocharis Sohn Pythokritos der Rhodier lebte um 170 v. Chr.; der Schriftcharakter der Inschriften, die sich auf ihn beziehen, stimmt mit dieser Annahme (Hirschfeld Ztschr. f. österr. Gymn. XXXIII 1882, 165 f.; Löwy Inschr. gr. B. S. 130 u. 142; Ditt.-Purgold Olympia S. 316). Von ihm kennen wir zwei Standbilder in Rhodos (IGI I $87_3$; 104*a* und $b_9$), zwei in Lindos (IGI I $814_7$; $815a_6$; es ist nicht ganz gewiss, ob es eine Statue des Pythokritos war, worauf sich letztere Inschrift befand) und eine in Olympia (Inschr. $115_5$). Dass auch er, gleichwie sein Vater, zu den bekannteren rhodischen Künstlern gehörte, zeigt namentlich seine Erwähnung in einem der alphabetischen Kataloge des Plinius (Plin. N. H. XXXIV 91). Vgl. noch für diesen Künstler Löwy Unters. zur gr. Künstlergeschichte 1883, 38, 46 und 110.

Ungefähr gleichaltrig war der Künstler Εὐθυκράτης Καλλία Μα — —, von dem wir eine Inschrift besitzen, welche auf gemeinschaftlichem Fussgestell mit zwei Statuen des Pythokritos angebracht war (IGI I 104 $c_9$).

Die Tradition der Familie pflanzte sich noch weiter fort: auch Simias, der Sohn des Pythokritos, war ein Bildhauer. Von ihm rührt bis jetzt nur eine Basis her, die in Kedreai gefunden worden ist, also im rhodischen Reiche (Inschr. $14_7$).

Es gab natürlich noch andere Künstlerfamilien. Eine zweite ist uns aus eben dem nämlichen zweiten Jahrhundert bekannt, und zwar die einzige wie es scheint, die von Haus aus rhodischen Ursprungs war. Wir beginnen mit dem jüngsten Mitgliede dieser Familie, weil er allein eine chronologische Handhabe bietet. IGI I 73 ist ein gemeinschaftliches Fussgestell, worauf einst zwei Standbilder prangten. Das eine verfertigte Theon von Antiochien, das andere Μνασίτιμος Τε[λέσωνος Ῥόδιος] (IGI I $73b_3$). „Il pourrait être bien le contemporain de Théon d'Antioche, si l'on examine le fac-simile des deux signatures", schreibt Holleaux (Rev. de Phil. XVII 1893, 178). Diese Meinung empfiehlt sich wirklich und nicht bloss aus palaeographischen Gründen. Es lebte aber der Bildhauer Theon gewiss zu Anfang des ersten Jahrhunderts (vgl. S. 400). Eine andere Künstlerunterschrift (IGI I $825a_6$) lautet: Μνασίτιμος καὶ Τελέσων [Ῥ]ό[δ]ιοι ἐποίησαν. Die zugehörige Inschrift wird von den verschiedenen Herausgebern, wofern sie sich auf die Schriftformen eingelassen haben, einstimmig ins zweite Jahrhundert gesetzt. Ferner hat schon der erste Herausgeber Ross (arch. Aufs. II, 595) ansprechend vermuthet, dass der hier genannte Teleson des hier genannten Mnasitimos Sohn sei. Höchst wahrscheinlich liegen hier also der Vater (± 130) und der Grossvater (± 165) des ersten Mnasitimos vor. Eine dritte Inschrift „litteris praeclaris exeunte tertio a. Chr. n. saeculo vix recentioribus (Hiller)" trägt die Signatur: Μνασίτιμος Τελέσωνος Ῥόδιος ἐποίησε (IGI I $808_5$). An einer anderen Stelle (Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 38) äussert sich Hiller auf diese Weise: „Einen erheblich älteren Eindruck als IGI I 825*a* macht IGI I 808". Wem diese palaeographischen Schlüsse zwingend erscheinen, dem bleibt wohl nicht viel anderes übrig, als einen dritten, noch wieder älteren Mnasitimos anzunehmen; denn wenn Hiller bei dieser Meinung über den Schriftcharakter von IGI I 808 nichtsdestoweniger den Mnasitimos dieser Inschrift (vom dritten Jahrhundert) zum Grossvater des Mnasitimos von IGI I 73*b* (aus dem ersten Jahrhundert) stempelt, so hat er dieser Künstlerfamilie im Durchschnitt ein Lebensalter wie Tizian oder Michel-Angelo zugemuthet und sie ohne irgend einen Beweis zur Parallele der Künstlerfamilie della Robbia gemacht. Ich weiss nicht, ob nicht vielleicht die Inschrift IGI I 808 ein

wenig jünger ist als Hiller glaubt, und ob nicht der Mnasitimos jener Inschrift und der von IGI I 825*a* dieselbe Person ist. Welchem der beiden Mnasitimos der Stein IGI I 824 zuzuschreiben sei, bleibt ungewiss, so lange er uns nur aus den unzuverlässigen Abschriften des Simon Georgiadis bekannt ist; am Ende sind wir nicht einmal sicher, ob hier irgend ein Mnasitimos genannt wird ([Μνα]σίτι[μος Ῥόδι? oder Τελέσων?]ος ἐποίησε [1])).

Mit dieser Künstlerfamilie verwandt waren höchst wahrscheinlich die Bildhauer Aristonidas und sein Sohn Mnasitimos, die wir schon als Maler kennen lernten (S. 378). Um welche Zeit sie lebten, wissen wir gar nicht; doch war der Vater, den Plinius erwähnt, gewiss kein unbedeutender Künstler. Er schuf einen Athamas, wie er von der Raserei, die der Zorn der Hera über ihn verhängt, wieder zur Besinnung kommt und in tiefster Reue bemerkt, dass er den eigenen Sohn gemordet; der pathetisch-irreligiöse Gegenstand war ganz nach der Art der rhodischen Schule (Plin. N. H. XXXIV 140). Das Bild befand sich in Rhodos und war vorwiegend deshalb bekannt, weil der Künstler Erz und Eisen zusammengemischt hatte, „um durch die Kostfarbe des letzteren, wie sie durch den Glanz des Erzes durchschimmert, die Schamröthe auszudrücken." Der ausgesprochene Realismus der Schule tritt hier klar zu Tage. An diesen Aristonidas knüpft sich noch die schwebende Frage, ob die Inschrift Ὠφελίων [Ἀ]ριστωνίδα, die sich auf der Rückseite des Panzers des sogenannten Sextus Pompejus im Louvre befindet, etwas mit ihm zu thun hat. Die vielen Herausgeber bis auf Löwy haben ohne Ausnahme in der Inschrift eine Künstlerinschrift erkannt, Brunn (Gr. K. I, 465[1], 326[2]) und Hirschfeld (Tit. stat. 139) Identität mit unserem Aristonidas angenommen. Das richtige scheint mir indessen Löwy getroffen zu haben

---

1) Den Stammbaum der Familie denkt sich Hiller von Gärtringen so (Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 39):

Τελέσων I
|
Μνασίτιμος I (IGI I 808)
⏞
Μνασίτιμος II καὶ Τελέσων II (IGI I 825 *a*)
|
Μνασίτιμος III (IGI I 73 *b*).

Die Sache kann sich natürlich so verhalten haben. Indessen dünkt es mich wenig glaublich, dass der ältere Sohn des Μνασίτιμος I Μνασιτιμος geheissen habe: der hiess ziemlich selbstverständlich Τελέσων. Ist dem aber so, so ist es unwahrscheinlich, dass von den beiden Brüdern der ältere Τελεσων (II) an letzter Stelle unterzeichnet hätte. Darum meine ich noch immer, dass Ross Recht hat, der in dem Τελέσων II den Sohn, nicht den Bruder des Μνασίτιμος II (= I) erkennt.

(Inschr. gr. B. 432), der überhaupt nicht an eine Künstlerinschrift, noch viel weniger also an diesen bestimmten Künstler denkt.

Den Bildhauer Mnasitimos, dieses Aristonidas Sohn, kennen wir nur aus der lindischen Inschrift IGI I $855_4$. Er arbeitete zusammen mit einem unbekannten Πολυκλῆς Πο[λυκλεῦς?]. Ist hier der bei Plin. N. H. XXXIV 52 erwähnte Polykles aus Athen gemeint? Dann liesse sich die Zeit unseres Mnasitimos ziemlich genau bestimmen; denn dieser Polykles lebte um die Mitte des zweiten Jahrhunderts. Leider gab es viele Künstler des Namens Polykles (Robert Hermes XIX 1884, 300 f.; Löwy Inschr. gr. B. 242 und Einl. S. XXIII f.; Gurlitt Ueber Pausanias 1890, 361 f.) und ist die Gleichsetzung schon an sich äusserst unsicher [1]).

In die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts fällt selbstverständlich auch der Meister, der im Jahre 163 den Koloss im Athenatempel zu Rhodos schuf, der dort als Zeichen des Bundes mit Rom errichtet wurde (Polyb. XXXI 15 (16), 4). Ein Idealbild des römischen Volkes wurde dargestellt; der Koloss mass dreissig πήχεις, also fast die Hälfte des Helioskolosses.

Wahrscheinlich soll man in das zweite Jahrhundert auch die Künstler Archidamos von Milet [2]) (IGI I $819a_{35}$) und Protos von Lykaonien (IGI I $818_{10}$) unterbringen. Aus den Schriftformen der sie betreffenden Inschriften hat Hiller von Gärtringen, wenn auch zögernd, diesen Schluss gezogen (Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 42 u. 43). Bei der Inschrift des Protos (der seinem Namen und Vaterlande nach ein Sklave oder Freigelassener gewesen zu sein scheint) fällt es auf, dass sie in ihrer äusseren Form von allen anderen lindischen Priesterinschriften absticht; während sonst ausnahmslos die Formel ἱερατεύσας 'Αθάνας Λινδίας καὶ Διὸς κτλ. dem Namen des geehrten Priesters unmittelbar beigesellt wird, kommt sie hier ganz zu Ende. Ich möchte daher zweifeln, ob nicht die Inschrift jünger ist als das zweite Jahrhundert. Auch den Künstler Botrys aus Lukanien setzt Foucart, der

---

1) Ein Rhodier Πολυκλῆς Πολίτα ist neulich bekannt geworden (Ath. Mitt. XX 1895, 382, 4, Z. 15); auch dieser könnte mit unserem Πολυκλῆς Πο — — identisch sein.

2) Löwy Inschr. gr. B. 356 zieht den 'Αρχίδαμος Νικομάχου heran, der zu Anfang unserer Zeitrechnung Kaiserstandbilder für Halikarnass verfertigte. „Familienverbindung mit Archidamos von Milet ist wahrscheinlich," schreibt er. Die Identität der beiden anzunehmen, davon hält ihn die Ueberwägung zurück, dass auch er die Inschrift des milesischen Archidamos am liebsten ins zweite Jahrhundert setzen möchte.

einzige Mensch, der die auf ihn bezügliche Inschrift (IGII 106) jemals gesehen hat, in dieses Jahrhundert. Verdächtig ist hier die Unterzeichnung Βότρυς Λευκανὸς ἐχαλκούργησε; sonst heisst es immer ἐποίησε oder ἐποίει. Auch hier wird man darum ein späteres Datum für sehr möglich erachten müssen. Der Name Botrys ist jedenfalls ein Sklavenname (vgl. z. B. IGI I 751); dass der Künstler unfrei war, erhellt auch noch daraus, dass er ebensowenig wie Protos eine bestimmte πόλις als die seinige nennen kann.

Den rhodischen Bildhauer Philiskos, dessen Werke im Porticus der Octavia Plinius erwähnt (Plin. N. H. XXXVI 34 u. 35) hat Brunn (Gr. K. I, 469[1], 328[2]) gleichfalls dem zweiten Jahrhundert zugewiesen. Auf schwachen Gründen allerdings, wie er auch selber recht gut eingesehen hat. Er lässt ihn im Auftrage des Metellus Macedonicus arbeiten, gleichwie jener Polykles, der vielleicht zusammen mit Mnasitimos das Bild IGI I 855 schuf. Hätten wir bei diesem allen nur ein Bischen mehr Gewissheit!

Völlige Gewissheit besitzen wir für eine ganze Reihe rhodischer Künstler, deren Blüthe in den Anfang des ersten Jahrhunderts fällt. In erster Linie sei Plutarchos der Sohn des Heliodoros genannt. Die Inschrift nämlich, worauf dieses Meisters Name vorkommt (IGI I $48_{16}$), hat uns den Schlüssel gegeben, der uns das Alter sämmtlicher Meister erschlossen hat. Der Unbekannte, dessen Ehrenbasis uns in jenem Steine erhalten ist, war Gesandter gewesen an den Imperator L. Murena und an L. Lucullus, als er noch pro quaestore war. Murena wurde im Jahre 82 Imperator, Lucullus war bekanntlich schon im Jahre 74 Consul; die Inschrift ist also vom Jahre ± 80. Die Künstlersignatur dieses Plutarchos findet sich abermals IGI I $108_{14}$; vermuthlich soll sie in einer dritten Inschrift (IGI I $844_{39}$) vervollständigt werden, wo man jetzt liest: „— — ς Ἡλιοδώρου Ῥόδιος ἐποίησε." Hier bleibt freilich die Möglichkeit offen, dass nicht [Πλούταρχο]ς, sondern [Δημήτριο]ς gelesen werden muss. Denn des Plutarchos Bruder Demetrios war gleichfalls ein Bildhauer (IGI I $769_{3}$). Die beiden Brüder, wenn sie sich auch Rhodier nennen, waren doch gewiss nicht von Haus aus rhodischen Ursprungs; den Beweis liefern die undorischen Namensformen Δημήτριος und Ἡλιόδωρος.

Einen dieser beiden Künstler scheint auch die jüngst entdeckte Inschrift Ath. Mitt. XXI 1896, 41, 8 zu erwähnen.

Auf sicherer Grundlage weiterbauend, auf dem Nachweise, dass auf verschiedenen Inschriftsteinen die nämlichen Personen wiederkehren, hat Holleaux (Rev. de Phil. XVII 1893, 176 f.)

gezeigt, dass die Bildhauer Epicharmos von Soloi und sein gleichnamiger Sohn aus Rhodos, Charinos von Laodikeia, Theon von Antiochien und Demetrios der Sohn des Demetrios mit den Söhnen des Heliodoros ungefähr gleichaltrig waren. Von den beiden Epicharmos (sie arbeiteten gemeinschaftlich) besitzen wir jetzt fünf Künstlerinschriften, drei aus Rhodos (IGI I $43_{25-26}$; $47_{25-26}$; $66_{11-12}$), eine aus Lindos (IGI I $846_{11-12}$) und eine aus Nisyros (Inschr. $49\,b_{15}$). Die nisyrische Inschrift ist die älteste, damals arbeitete der Vater noch allein. Sie ist vom Jahre ± 140 und zeigt, dass der Vater mehr im zweiten als im ersten Jahrhundert gelebt haben muss. Er war aus dem kilikischen Soloi, besass aber in Rhodos die ἐπιδαμία. Der in Rhodos geborene Sohn war ein Rhodier. Der Name des Charinos von Laodikeia, wohl demjenigen am Lykos, ist durch zwei Künstlerinschriften auf uns gekommen (beide aus Rhodos, IGI I $72\,a_{13}$; $107_{22}$). Auch dieser fremde Künstler besass in Rhodos die ἐπιδαμία. Theon von Antiochien ist uns durch vier Porträtstatuen bekannt, deren Inschriften neuerdings wieder ans Tagelicht gefördert sind; zwei stammen aus Rhodos (IGI I $42_{22}$; $73\,a_4$), eine aus Lindos (IGI I $842_{10}$) und eine aus Alexandrien (Inschr. $116_1$). An der Statue in Alexandrien, einem Reiterstandbilde, arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Freunde Demetrios dem Sohne des Demetrios; die Namen der beiden Freunde findet man auch noch IGI I $127_{65;\,68}$. Dort kommen sie vor als εὐεργέται eines vornehmen κοινόν. Auch die Grabschrift des Theon ist uns bewahrt geblieben (IGI I 381). Er hatte, wie alle berühmten Künstler seines Zeitalters, die ἐπιδαμία zu erlangen gewusst.

Von seinem Freunde Demetrios ist uns nur die eine Basis aus Alexandrien erhalten (Inschr. $116_2$); doch wissen wir etwas von seinen Familienverhältnissen. Seine Schwester Basilis heirathete den einzigen Sohn des reichen Nikasion von Kyzikos, des Stifters des κοινόν, dessen Siegerliste uns in der Inschrift IGI I 127 vorliegt; sein Vater Demetrios wird in jener Liste dreimal genannt (IGI I $127_{64;\,66;\,10(?)}$). Der Künstler war Vollbürger in Rhodos; der Name Δημήτριος jedoch, den Vater und Sohn führen, genügt allein schon für den Beweis, dass auch diese Familie eingewandert war. Der Name hat auch Verwechslung mit andern Demetrios in die Hand gewirkt. So hat Löwy (Inschr. gr. B. S. 151) vermuthet, der Vater unseres Demetrios sei der gleichzeitige Δημήτριος Ἡλιοδώρου (S. 399) gewesen. Diesen Irrthum beseitigte Holleaux (Rev. de Phil. XVII 1893, 173), verfiel aber selber in einen andern, indem er den Vater unseres

Demetrios zum Sohne des Νικασίων Νικασίωνος machte, der IGI I $127_{64}$ vorkommt; denn dieser Δημήτριος Νικασίωνος τοῦ Νικασίωνος war nicht des Bildhauers Δημήτριος Δημητρίου Vater, sondern der Sohn seiner Schwester. Schöne (Hermes V 1871, 309) wollte den rhodischen Bildhauer Δημήτριος Δημητρίου dem völlig gleichnamigen Künstler gleichsetzen, der die Statuen Löwy Inschr. gr. B. 348 und 349 schuf. Die Meinung war zu jener Zeit vielleicht haltbar; jetzt aber wird man kaum umhin können, diese Künstlerinschriften (und noch zwei andere seitdem gefundene, Löwy Inschr. gr. B. 347 und Ath. Mitt. XIX 1894, 52) einem zweiten Δημήτριος Δημητρίου zuzuweisen, der in der letzten Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts arbeitete. Endlich sei noch der Rhodier Δημήτριος Δημητρίου erwähnt (IGI I $967_1$), der in unbekannter Zeit auf Chalke lebte; er ist vermuthlich viel jünger als der Bildhauer.

Diese fünf Künstler, Epicharmos und seinen Sohn Epicharmos, Charinos, Theon und Demetrios hat Holleaux als gleichaltrig mit den Söhnen des Heliodoros nachgewiesen. Es lässt sich das aber noch von anderen Meistern beweisen. Freilich nicht mit gleicher Gewissheit. Gewissheit besitzen wir nur beim Bildhauer Peithandros. Dieser schuf ein Weihgeschenk für — — ρατος Κλευσθένευς (IGI I $817a_1$). Ross nennt den frommen Geber [Πολυ]άρατος, ohne jeglichen Grund; der Mann hiess [Δαμ]άρατος und kommt abermals IGI I $46_{170}$ vor. Peithandros muss also aus der Liste der zeitlosen rhodischen Bildhauer gestrichen werden; denn IGI I 46 ist bekanntlich vom Jahre ± 70. Weniger gewiss sind wir beim Künstler Simos dem Sohne des Harpalos aus Olynthos. Von ihm besitzen wir die rhodische Inschrift IGI I 75*a* und die zwei telischen IGI III 41 und 42. Aus palaeographischen Gründen hat Hiller von Gärtringen geschlossen (Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 31), dass die rhodische Inschrift vom ersten Jahrhundert ist. Wahrscheinlich hat er Recht; bemerkt soll aber werden, dass in dieser Inschrift ein Καλλίστρατος Νικοστράτου gefeiert wird, und dass wir aus dem dritten Jahrhundert einen Lindier durchaus gleichen Namens kennen (IGI I $761_{18}$). Um die Mitte des ersten Jahrhunderts scheint dann der Bildhauer Leochares gelebt zu haben; seine Künstlerinschrift findet sich IGI I $833_{11}$. Die Schriftzüge der Inschrift weisen ungefähr auf jene Zeit hin; dazu kommt noch, dass die Unterschrift Λεωχάρης ἐποίησε unter dem Standbilde des Atheners M. Antonius Aristokrates (Löwy Inschr. gr. B. 320) wohl vom nämlichen Künstler herrührt. Mit dem berühmten Genossen des

Skopas hat unser Leochares natürlich nichts als den Namen gemein.

Und hiermit wären wir an die untere Grenze der rhodischen Kunstblüthe angelangt. Bei der grausamen Plünderung der Stadt im Frühjahre 42 wanderten viele Kunstschätze nach Italien (App. B. C. IV 73; Dio Cass. XLVII 33, 4); vom Farnesischen Stiere zum Beispiel, vom Laokoön, vom Ialysos des Protogenes ist das mindestens wahrscheinlich. Es bleibt nur noch übrig, von einigen Künstlern zu handeln, deren Zeitalter gar nicht bestimmbar ist, von den vereinzelten Künstlern aus späterer Zeit, vor allem jedoch von den Meistern des Laokoön und des Stieres.

Den Stier schufen, wie bekannt, die Brüder Apollonios und Tauriskos aus Tralleis; die Gruppe kannte Plinius als befindlich im Museum des Asinius Pollio (Plin. N. H. XXXVI 34). Vordem befand sie sich in Rhodos, wie er ausdrücklich bezeugt. Aus dieser Notiz lässt sich fast mit Sicherheit entnehmen, dass sie auf Veranlassung des Cassius nach Rom geschleppt wurde. Dass mancher Künstler aus Tralleis seinen geistigen Mittelpunkt in Rhodos fand, erscheint selbstverständlich: lagen ja die beiden Städte nahe bei einander! Zwar wissen wir jetzt bestimmt, dass man wirklich das Recht hat, von einer eigenen trallianischen Lokalschule zu reden (vgl. Joubin Rev. arch. XXIV 1894, 184 f.). Wir kennen jetzt trallianische Bildwerke (vgl. u. a. Taf. IV daselbst) und mehr als einen trallianischen Künstlernamen (vgl. ausserdem Brunn Gr. K. I, 473[1], 331[2]). Der Stier selbst aber verkündet offenbar, dass seine Meister sich lieber der berühmteren rhodischen Schule zuwandten als der heimischen Kunstweise; sie schufen ihn für Rhodos, sehr wahrscheinlich auch in Rhodos. Von jeher ist erkannt worden, dass die Bildhauer, denen wir jene Gruppe verdanken, und die Künstler des Laokoön nicht nur örtlich, sondern auch zeitlich nicht fern von einander liegen. In welches Zeitalter gehört nun aber der Stier? Hierüber hat man schon lange hin- und hergestritten [1]) und erst die allerjüngste Zeit brachte etwas positives. Im Theater von Magnesia fand neulich Hiller von Gärtringen die Künstlerunterschrift des Apollonios des Sohnes des Tauriskos aus Tralleis:

---

1) Das allerneueste ist die pikante Ansicht Sittl's (Archäologie der Kunst 1895, 681), dass der Stier unter der Regierung des zweiten Eumenes und auf dessen Bestellung geschaffen worden ist.

die zugehörige Inschrift ist höchst wahrscheinlich aus den ersten Jahren des Tiberius (Ath. Mitt. XIX 1894, 37 f.). Wenn nun wirklich der hier genannte Tauriskos der Mitarbeiter am Stiere ist, so war die Gruppe wohl eben vollendet, als sie Cassius raubte. Dieser Zeitbestimmung steht nichts entgegen; eine Stütze erhielte sie, wenn erwiesen werden könnte, der Laokoön sei aus der nämlichen Zeit. Dieses lässt sich aber nicht thun, und auch für den Stier sehen wir uns nach wie vor nach etwas noch besserem um. Von den beiden Künstlern Apollonios, Oheim und Neffen, ist weiter gar nichts bekannt; Tauriskos meisselte auch Hermeroten, die man ebenfalls in dem Palaste des Pollio bewunderte. Auch war er Maler, wie so viele seiner Kunstbrüder; wenigstens passen die effektvollen Gegenstände, die Plinius (N. H. XXXV 144) vom Maler Tauriskos aufführt, ein Kapaneus, ein Polyneikes, eine Klytaimestra recht gut zur rhodischen Schule, besonders gut zum Meister des Farnesischen Stiers.

Die Künstler des Laokoön nennt Plinius an einer bekannten Stelle (Plin. N. H. XXXVI 37); sie hiessen Hagesandros, Polydoros und Athanodoros. Die Stelle leidet bekanntlich an allerlei Schwierigkeiten, deren überzeugende Lösung kaum jemals gelingen wird; für das Datum der Gruppe bietet sie dem unbefangenen Leser leider nichts. Nicht nur aus dieser stümperhaft geschriebenen Stelle, auch aus dem Stile und den Eigenthümlichkeiten des Werkes hat man dessen Zeitalter zu bestimmen versucht. Die Kunst aber ist eine hohe und wunderbare Sache, der sich mit methodischer Anwendung blosser Vernunft nicht beikommen lässt. So sind denn auch befugte und ausdauernde Forscher auf diesem Wege zu den widerstreitendsten Ergebnissen gelangt; man schwankt zwischen ± 200 v. Chr. und 70 n. Chr. In den letzten Jahren hat man vorzugsweise einen neuen Weg eingeschlagen; man hat, die so überaus anregende Frage zu erledigen, die Epigraphik zu Hülfe gezogen. Das hat zu einigen sehr gehaltreichen Abhandlungen geführt (Kekulé Zur Deut. u. Zeitbest. des Laokoön 1883, 16 f.; Löwy Inschr. gr. B. S. 373, vgl. S. 132 und S. 157; Förster Jahrb. arch. Inst. VI 1891, 190 f.; Holleaux Rev. de Phil. XVII 1893, 178 f.; Hiller von Gärtringen Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 33 f.); die Frage jedoch bleibt stets noch offen. Immerhin lässt sich nicht verkennen, dass die Kunstforscher, die vom Stile ausgehen, immer mehr das erste Jahrhundert als muthmassliche Entstehungszeit annehmen, und dass die Epigraphiker mit leidlicher Gewissheit an das zweite Viertel dieses Jahrhunderts denken.

Es hat keinen Zweck, in einem Werke wie dieses auf den Gegenstand tiefer einzugehen oder die massenhafte Literatur zu erwähnen, die der Zeitbestimmung der Gruppe schon gewidmet worden ist. Eine kurze Uebersicht über die epigraphische Seite der Frage genüge. Von Wichtigkeit ist namentlich die Inschrift IGI I 847. Sie schmückte ursprünglich als Ehreninschrift das Fussgestell des Standbildes des Lindiers Athanodoros, des Sohnes des Hagesandros, des Adoptivsohnes des Dionysios. Schon Ross, der sie im Jahre 1844 fand, wies ihr zeitlich die unterste Stelle an unter sämmtlichen von ihm gesammelten lindischen Inschriften. Dieser Meinung sind seitdem die neueren Untersucher einstimmig beigetreten; man braucht in der That sich nur wenig in den rhodischen Inschriften umgesehen zu haben, um diese Inschrift zuversichtlich etwa dem zweiten Viertel des ersten Jahrhunderts zuzuschreiben. War nun aber dieser Athanodoros Hagesandros' Sohn einer der von Plinius genannten Künstler? Löwy, Brunn (Gr. K. I, 471[1], 329[2]), Overbeck (Gesch. gr. Plastik II, 204[1], 262[3]; SQ S. 392), Holleaux, Hiller von Gärtringen nehmen einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit an. Wirklich ist diese Annahme in hohem Grade verlockend. Allerdings gab es in Rhodos viele Hagesandros und viele Athanodoros; doch trifft es gar zu schön, dass der Vater Hagesandros und der Sohn Athanodoros heisst. Gerade das nämliche gilt von IGI I $46_{18-19}$. In dieser Liste von rhodischen Bürgern wird ein *Ἀγήσανδρος Ἀγησάνδρου τοῦ Ἀθανοδώρου* genannt. Also wieder zwei der Namen, die Plinius nennt; man kann also kaum umhin, auch hier an die Familie der Laokoōnkünstler zu denken. Diese Inschrift ist vom Jahre ± 70. Neben diesen beiden gibt es noch andere Inschriften. Ohne Ausnahme beziehen sie sich auf einen Athanodoros den Sohn des Hagesandros. Es sind lauter Künstlerinschriften, sie sollten also das wahre Material zur Schlichtung der Zeitfrage liefern. Leider lässt sich mit ihnen wenig anfangen. Voran steht die Inschrift aus Antium (Inschr. 117). Schon Winckelmann erkannte hier den Athanodoros des Laokoōn und niemand hat das seitdem bestritten. Doch nutzt die Inschrift nichts, weil die Schrift, wie Löwy ausführlich gezeigt hat (Inschr. gr. B. S. 132), in die rhodische Palaeographie in keiner Weise hineinpasst. Es bleibt die Stadt zu ermitteln, für die jene Künstlerinschrift bestimmt und nach deren Schriftgeschmack sie dementsprechend gehalten war; bis das geschehen, sind wir über die Zeit des wichtigen Documents ganz im unklaren. Die

völlig gleiche Inschrift aus Capri (Inschr. 118) ist jetzt verschollen; ihr Schriftcharakter und demzufolge ihre Zeit sind gänzlich unbekannt. Eine dritte Künstlerinschrift (Inschr. 2) erwähnt bloss den Künstler Athanodoros, nicht seinen Vater; absonderlich ist ferner die Schrift, die sich in das System der rhodischen Palaeographie nicht fügen will (vgl. Löwy zur Inschrift). Doch spricht andererseits der Fundort (Loryma) für engen Zusammenhang mit Rhodos. Kekulé denkt entschieden an den Schöpfer des Laokoön. Eine vierte Inschrift (Inschr. 119) unbekannter Herkunft *kann* freilich vom Meister der berühmten Gruppe sein, mehr aber nicht; für die Zeitbestimmung besitzt sie nicht den geringsten Werth. Endlich gibt es noch zwei Inschriften, eine aus Trastevere (IGSI 1229) und eine aus Ostia (IGSI 1230), beide „Ἀθανόδωρος Ἁγησάνδρου Ῥόδιος ἐποίησε," die darum allein schon für die Zeitfrage gar nicht in Betracht kommen können, weil sie wahrscheinlich römische Copien aus der Kaiserzeit sind (vgl. Fröhner Philol. Spplb. V 1889, 66).

Auffällig ist, dass in diesen Künstlerinschriften immer wieder Athanodoros genannt wird, den Plinius zuletzt nennt. Er scheint der jüngste gewesen zu sein, berühmter aber als die beiden anderen. Ueberzeugendes ist mit dem allen noch nichts gewonnen; doch muss die Gruppe vermuthlich um das Jahr 60 gesetzt werden. Was die Künstler anbelangt, Hagesandros war der Vater der beiden anderen oder es waren drei Brüder; wahrscheinlich kommt Hagesandros IGI I $46_{18}$ vor und Athanodoros IGI I $847_{1}$.

Aus der Kaiserzeit kennen wir mit Gewissheit nur eine Künstlerinschrift. IGI I $92_{6-7}$ wird der Bildhauer Εὐπρέπης [Λαοδικε(?)]ὺς ἀπὸ Λύκου ὁ καὶ Ῥόδ[ιος] erwähnt. Dass diese Inschrift spät ist, zeigen 1°. die ungewöhnliche Formel „ὁ δᾶμος ὁ Ῥοδίων καὶ ἁ βουλά" (Z. 11, vgl. S. 243); 2°. der Name Πόπλιος (Z. 2); 3°. die Schreibweise „ει" statt „langes ι"; 4°. der Umstand, dass Euprepes zu gleicher Zeit Bürger mehr als einer Stadt war. Dass der Meister aus Laodikeia, der Stadt des Charinos, war, lässt sich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen.

Noch eine andere Unterschrift setzt Hiller von Gärtringen in die Kaiserzeit. Sie lautet: [Ἀρτεμίδωρος Μηνοδότ]ο[υ] Τύριο(ς) ἐπcίησε (IGI I $109_{4}$). Man bemerkt aber gleich, auf wie unsicherer Grundlage die Annahme beruht, dass hier der Name des Artemidoros von Tyros (vgl. Löwy Inschr. gr. B. 309) vorliegt.

Die uns bekannten rhodischen Künstler, deren Zeit sich nicht oder nur ganz ungenügend bestimmen lässt, sind Alkon, Andra-

goras, Aristos aus Ephesos, Archestratos aus Athen, Euxeinos, Kallimedon, Sosipatros und Zenon von Soloi, — — ένης Δημητρίου, — — θεος Ἀναξαγόρα; dann noch einige, deren Werke, deren Namen aber nicht auf uns gekommen sind.

Alkon schuf einen eisernen Herakles; er schuf ihn, wie Plinius berichtet, „durch die Ausdauer des Gottes bei seinen Arbeiten veranlasst" („Est Rhodi ferreus Hercules, quem fecit Alcon, laborum dei patientia inductus;" Plin. N. H. XXXIV 141). Ganz deutlich ist Plinius an dieser Stelle nicht; wahrscheinlich war Alkon ein sehr ausdauernder Künstler, wie sich das, wo von eisernen Statuen die Rede ist, eigentlich vonselbst versteht. An solchen Statuen bildet natürlich die Cisellirung die Hauptarbeit. Man erinnere sich, dass gerade dieser Kunstzweig in Rhodos eifrig betrieben wurde (S. 376). Da wissen wir nun zufällig, dass es im Alterthum einen Cisellirer Alkon gab (Athen. XI 469 *a*; Verg. Culex 66). Es ist sehr bestechend, ihn unserem Rhodier gleichzusetzen; aus der Stelle des Athenaios lässt sich entnehmen, dass der Cisellirer Alkon unter den allerersten Diadochen gelebt hat [1]).

Die Künstlerinschrift des Andragoras befindet sich auf einer Ehrenbasis aus Astypalaia („Ἀνδραγόρας Ἀριστείδα Ῥόδιος ἐποίει," Inschr. $70_8$). Wegen des Imperfectums ἐποίει (das einzige Beispiel, wie ich meine, dem man auf rhodischen Inschriften begegnet) will Brunn (Gr. K. I, $467^1$, $327^2$) die Inschrift in die Zeit setzen, in welcher die Römer in Griechenland die Herrschaft gewannen. Sonst ist das Zeitalter nicht genau bestimmbar (ein Abklatsch fehlt, die Schriftformen sind unbekannt); nur kann die Inschrift auch hierum nicht spät sein, weil das Iota subscriptum beigeschrieben ist. Jünger scheint sie jedoch als die Künstlerinschrift des Phyles, die aus Astypalaia herrührt; denn da stösst man auf die Form ὁ δᾶμος ὁ Ἀστυπαλαιῶν (Inschr. $69_2$), in unserer Inschrift dagegen findet sich Ἀστυπαλαιέων, wie in sämmtlichen anderen (jüngeren) Inschriften der Insel. Der Bildhauer Andragoras lebte also wohl im zweiten oder dritten Jahrhundert, vielleicht im Anfange des ersten.

---

1) Hiller von Gärtringen bei Pauly-Wissowa I, 1579 glaubt, der becherverfertigende Alkon habe nur in der griechischen Mythologie existirt. Ich schliesse mich lieber dem Urtheile Brunns an. Die Komiker Damoxenos und Adaios (bei Athenaios) erwähnen Alkons Becher als eine allgemein bekannte Schmucksache; deshalb meint dieser Gelehrte (Gr. K. I, $466^1$, $326^2$), er sei der ungefähre Zeitgenosse jener Komiker gewesen.

Gänzlich unbestimmbar ist die Zeit der Künstlerinschrift „Ἄριστος Ἐφέσιος ἐποίησε“ (IGI I 122); auch der Künstler ist völlig unbekannt.

Genau das nämliche trifft zu beim Künstler Ἀρχέστρατος Ἀθηναῖος und seiner Künstlerinschrift (IGI I $62_3$).

Die Unterschrift Καλλιμέδ[ων Γ]λαυκί[ — — ἐποίησεν] (IGI I $777_5$) gehört zu einer Inschrift, deren Buchstaben grosse Apices zeigen, die also nicht alt sein kann.

Von den zwei Künstlern Sosipatros und Zenon aus Soloi (wohl dem kilikischen, wie schon Ross wollte) besitzen wir eine Inschrift (IGI I 862), deren Schriftcharakter sich nicht genau fixiren lässt; sie scheinen dem ersten oder zweiten Jahrhundert zugezählt werden zu müssen.

Eine Künstlerinschrift — — ένης Δημητρίου Ῥόδιος ἐποίησε (IGI I 121) gehört vielleicht einem Sohne des Bildhauers Δημήτριος Δημητρίου an (so Hiller von Gärtringen Jahrb. arch. Inst. IX 1894, 32 f.), vielleicht einem Sohne des Δημήτριος Ἡλιοδώρου (so derselbe zu IGI I 121), vielleicht jedoch gehört sie einem Sohne eines völlig unbekannten Rhodiers Δημήτριος.

Der Künstler Εὔξεινος ΦΑ . ΑΚΤ . ΑΟΣ, der für Telos ein Weihgeschenk schuf (Inschr. $37_3$), ist sonst unbekannt; über den Schriftcharakter der ihn betreffenden Inschrift sind wir durchaus im unklaren.

Mit der Unterschrift — — θ]εο[ς Ἀνα]ξα[γ]ό[ρ]α (IGI I 123) lässt sich nichts rechtes anfangen.

Der rhodischen Schule hat ferner Löwy ganz richtig den unbekannten Meister einverleibt, der sich hinter dem Namen υἱὸς Ἀπολλωνίο[υ] versteckt und der für Knidos eine Porträtstatue schuf (Löwy Inschr. gr. B. 159). Ich möchte hier an den Bildhauer Ἐπικράτης Ἀπολλων(ί)ου denken, von dem es aus anderer Quelle bekannt ist, dass er für Knidos arbeitete (GDI $3513_7$).

Wir besitzen endlich noch aus Rhodos die folgenden Künstlerinschriften: — — νω . ος Ῥόδιος ἐποίησε (Ath. Mitt. XXI 1896, 41 f., 9, Z. 5); — — Μυρινα[ῖος ἐποίησε] (IGI I $105_4$; vgl. Ath. Mitt. XXI 1896, 60); — — Ῥόδιος ἐποίησε (IGI I $44_{13}$); — — ἐποίησε (IGI I $838_8$); vielleicht auch enthalten die Zeilen 9 und 10 der Inschrift IGI I 827 eine Künstlerunterschrift [1]).

1) Der Rhodier Ἀρίμανος ὁ Ἔχνα (vgl. zu den zweifelhaft überlieferten Namen

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass Anth. Pal. App. I 317 (= CIG III 4535; die Inschrift ergänze man aus der Anthologie) ein eherner Kopf des Gottes Ammon gepriesen wird, als Wasserspender eingerichtet, der sich in einem Tempel bei Berytos befand. Der Kopf war ein Weihgeschenk eines Octavius Hilarius und war, wie das beigeschriebene Epigramm berichtet,

*τήλοθεν ἐκ νήσοιο Ῥόδου τέχνασμα ποθεινόν.*

---

auch Franz Elem. Epigr. p. 53), den Boeckh zu einem sehr alten rhodischen Künstler machte (Abh. Berl. Akad. 1836, 70 f.), ist zwar ein Rhodier, jedoch kein Künstler; vgl. Brunn Gr. K. I, 43[1], 32[2].

# SIEBENTES KAPITEL.

## LITERATUR UND GELEHRSAMKEIT.

Von einer specifisch rhodischen Kunst lässt sich reden; eine absonderliche rhodische Literatur gibt es so wenig wie specifisch rhodische Gelehrsamkeit. Nur in dem Fache der Beredsamkeit hat ein paar Menschenalter lang eine eigene „rhodische" Schule bestanden. Doch wäre die Annahme ganz falsch, dass sich die Insel auf literarische Bestrebungen wenig eingelassen hätte. Im Gegentheil, ein recht stattliches Verzeichniss lässt sich aufmachen rhodischer Dichter, rhodischer Philosophen, Rhetoren, Grammatiker, Geographen und Geschichtsschreiber. „Doctissimi homines" nennt Cicero die Rhodier (Cic. Part. Orat. 34, 118); darin hat er völlig Recht gehabt. Zur Zeit aber als die Insel ihre höchste Blüthe erreichte, lag sie dem Weltverkehre so sehr offen, so sehr im Mittelpunkte des damaligen Griechenlands, dass ihre literarischen und gelehrten Bestrebungen wie vonselbst mit den allgemein-griechischen zusammenflossen. Uebrigens lässt sich von diesen Bestrebungen nur wenig neues vortragen; denn die inschriftlichen und anderen Funde der letzten Jahrzehnte haben hier gar nichts aufgeklärt.

Homer war aus Rhodos, wie er aus fast allen kleinasiatischen Städten war (Suid. Ὅμηρος; vgl. Rhode Rh. Mus. XXXVI 1881, 434). Dann kommt in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts der Epiker Peisandros von Kamiros, der Sohn des Peison. Seine Herakleia umfasste das ganze Leben des Göttersohnes und war ein geschätztes Gedicht; sonst hätten ihn nicht die alexandrinischen Kritiker im Kanon eine Stelle unmittelbar nach Homer und Hesiod angewiesen. Auch wären sonst nicht die Keule und die Löwenhaut, die er zuerst dem Herakles bei-

legte (Suid. Πείσανδρος; Strab. XV p. 668), durch alle Jahrhunderte hindurch das typische Costüm des Heroen geblieben. Auch errichteten ihm seine Mitbürger eine Ehrenstatue (Theokr. Epigr. 20 = Anth. Pal. IX 598). Freilich macht ihn Clemens von Alexandrien (Strom. VI 2, 25) zu einem literarischen Diebe, der sein ganzes Gedicht dem Peisines aus Lindos nachgeschrieben habe. Von diesem Peisines wissen wir übrigens gar nichts. Aus Peisandros' Herakleia besitzen wir nur sehr dürftige Fragmente (bei Kinkel und Dübner; übersehen sind Athen. XI 783 *c* und Etym. M. p. 504, 25); ein hübsches Epigramm des Dichters bei Bergk P. L. II[4], 24 (FHG III, 464). Nicht viel später lebte Kleobulos von Lindos, einer der sieben Weisen. Was sich unter seinem Namen an melischen Strophen und an Räthselpoesie bis auf unsere Zeiten gerettet hat (bei Bergk P. L. III[4], 101 f.) ist sämmtlich nicht authentisch. Damit ist freilich keineswegs gesagt, dass der weise Fürst kein Dichter war. Das spätere Alterthum huldigte ihm sehr (noch heute drei Fussgestelle von Standbildern des Kleobulos in Rom, IGSI 1173, 1174 und 1173 *a*), besonders oft wird sein Leibspruch „μέτρον ἄριστον" citirt. Auch poetische Räthsel seiner Tochter Kleobuline sind auf uns gekommen (bei Bergk P. L. II[4], 62 f.); nicht nur diese Räthselpoesie ist insgesammt unächt, auch die Dichterin selbst hat wohl nie existirt (vgl. wegen der Poesie der beiden Crusius Philol. LV 1896, 1 f.). Während der persischen Kriege dichtete der Lyriker Timokreon von Ialysos (die Fragmente bei Bergk P. L. III[4], 536 f.). Von seinen Schmähgedichten gegen Themistokles war schon die Rede (S. 72); auch mit Simonides zerfiel er (Suid. Τιμοκρέων), und beide sprachen ihre Abneigung in beissenden Satiren aus (frgm. 10 und Simonides frgm. 169 u. 170). Er war zugleich ein gefeierter Athlet; auch cursirte eine hübsche Erzählung von seiner masslosen Gefrässigkeit (Athen. X 416 *a*; Eust. zu Hom. Il. XXIII 686, p. 1324; Aelian. V. H. I 27). Irrthümlich nennt ihn Suidas einen Comödiendichter. Plumper noch war der Irrthum derjenigen, die den grossen Aristophanes und Antiphanes, den Dichter der mittleren Comödie, zu Rhodiern machten (Suid. Ἀριστοφάνης, Ἀντιφάνης; Vita Ar. bei Dübner Schol. Ar. p. XXVII). Dagegen war der Komiker Anaxandrides, der Sohn des Anaxandros, ein Rhodier, und zwar aus Kamiros. Von seinen 65 Stücken hat sich nur wenig erhalten (die Fragmente bei Kock C. A. F. II, 135 f.); das älteste Stück ist vom Jahre 377 (Marmor Parium 70). Mühsames Durcharbeiten und Feilen scheint er nicht geliebt zu haben; an Geist und natür-

licher Begabung fehlte es ihm aber nicht. Mit Unrecht wird Schol. Theokr. VII 40 behauptet, der berühmte Elegiker Philetas sei aus Rhodos gewesen. Ein Zeitgenosse dieses Mannes war der rhodische Dichter Diagoras. Ihn fasst wohl Schol. Ar. Ran. 320 ins Auge, wo es von einem Diagoras heisst: „*διθυραμβοποιὸς ποιητής — ἢ κωμικὸς διθυραμβικὰ τουτέστι Διονυσιακὰ δράματα ποιῶν.*" Denn schwerlich beziehen sich diese Worte auf den Melier Diagoras, wie der Scholiast und die neueren Ausleger wollen. Vortrefflich passen sie aber zum Charakter des gebildeten Schlemmers Diagoras, der *ἐπιστόλαι δειπνητικαί* von seinem bekannteren Freunde Lynkeus von Samos empfing (Athen. XI 499 *c*; XIV 652 *d*), und wohl auch ein lustiger Peripatetiker war wie dieser. Dass in seinem Kreise die Comödiendichtung gepflegt wurde, zeigt noch der Commentar zu den Dichtungen des Menandros, den Lynkeus verfasste (vgl. Meineke H. C. C. G. I, 7). Gleichfalls um den Anfang des dritten Jahrhunderts lebte der Dichter Simias, der fast noch mehr Grammatiker war. Er verfasste vier Bücher vermischte Gedichte; am bekanntesten sind seine drei Figurendichtungen Anth. Pal. XV 22, 24 und 27 (vgl. zum Manne Susemihl Gr. L. I, 179 f.). Dosiadas, der nur wenig jüngere Urheber eines vierten Figurengedichts (Anth. Pal. XV 26), war angeblich ein Rhodier wie Simias (sieh zu Anth. Pal. XV 27); weit wahrscheinlicher ist aber, dass er ein Kretenser war und identisch mit dem Verfasser einer kretensischen Geschichte (die Identität läugnen Müller FHG IV, 399 und Dübner Anth. Pal. II, p. 552). Ein Zeitgenosse dieses Dosiadas war der Tragiker Akesios, der sich im Jahre 281 an den Dichterwettkämpfen zu Ehren des delischen Apollon betheiligte (BCH VII 1883, 109, 4). Ein weit bekannterer Zeitgenosse war Antagoras von Rhodos, der Freund des Antigonos Gonatas, der eine Thebaïs dichtete, wovon sich nichts erhalten hat, und mehrere hübsche Epigramme (vgl. Susemihl I, 380; zu den vielen dort angeführten Stellen soll noch Diog. L. II 133 nachgetragen werden; wegen des angeblichen Xenokles-Epigramms des Antagoras vgl. jetzt Rev. de Phil. XVII 1893, 160 f.; Hermes XXVIII 1893, 469 f.; Jahrb. arch. Inst. VIII 1893, 132; BPhW XIII 1893, 1661). Gefeierter als Epiker, und überhaupt der berühmteste Dichter der Insel war Apollonios von Rhodos, der, nachdem seine Argonautika in Alexandrien durchgefallen waren, als junger Mann nach Rhodos übersiedelte, wo er mit Erfolg Grammatik lehrte, namentlich aber mit den nochmals durchgefeilten Argonautika hohen Ruhm gewann. Auch andere, jetzt gänzlich verschollene Epen über

Gründungssagen hinterliess er (u. a. eine Κτίσις Ῥόδου), Epigramme und grammatische Schriften. Die Rhodier ehrten ihn mit dem Bürgerrechte, und er blieb bis an seinen Tod in ihrer Stadt. Um das Jahr 230 hat wahrscheinlich der Dichter Rhianos einige Zeit auf Rhodos verbracht, als er seine Ausgabe der Ilias und der Odyssee vorbereitete (Susemihl Jahrb. f. kl. Ph. CXLVII 1893, 46). Um das Jahr 150 lebte der Tragiker Melanthios, der als Philosoph zu grösserer Bekanntschaft gelangt ist (Tzetzes zu Hes. Op. 336, Gaisford p. 185; Gomperz SB Wien. Akad. 1891, 84; Wilamowitz Hermes XXIX 1894, 150 f.; Keil Hermes XXX 1895, 200). Ein andrer fast völlig verschollener rhodischer Tragiker war Hippokrates, der Sohn des Aristomenes, der um das Jahr 80 dichtete (IGS I $3197_{21;\,47}$). Ein Zeitgenosse Caesars, den er mit giftigen Epigrammen verfolgte, war Peitholeon; er schrieb halb griechisch, halb lateinisch (Suet. Caes. 75; Hor. Sat. I 10, 20). Unter dem Kaiser Nero lebte der rhodische Epiker Euodos, der als lateinischer Dichter geglänzt haben soll (Suid. Εὔοδος), von dem sich aber drei griechische Epigramme erhalten haben (Anth. Pal. XVI 116; 155; App. II 333 *b*), unter Antoninus Pius der Meliker Hermokrates (Ael. Ar. XXVI p. 508 Dind.).

Dann noch gibt es viele rhodische Dichter, deren Zeit nicht genau bestimmt werden kann. Allererst sei auf Antheas von Lindos hingewiesen, den heitern Nachkommen des Kleobulos, und auf die von ihm erfundene räthselhafte „Dichtung in zusammengesetzten Wörtern". Alles ist dunkel an dieser Dichtung und ihrem Urheber; man vgl. wegen des Mannes Susemihl II, 577 (erwähnt wird er noch Eust. zu Hom. Il. XXII 427, p. 1277). Nicht unwahrscheinlich war auch der Schlemmer Dorieus ein Rhodier, von dem sich die Elegie (vgl. Reitzenstein Epigr. u. Skolion 1893, 122) auf Milon von Kroton erhalten hat (Athen. X 412 *f* f. = Anth. Pal. App. III 95; Eust. zu Hom. Od. V 54, p. 1523). Auf ihn bezieht sich wohl, wie bereits Hecker vermuthete, das beissende Epigramm des Leonidas von Tarent Anth. Pal. VI 305. Vermuthlich war er ein Urenkel des berühmten Ringers Dorieus; nicht unmöglich gehörten er und Antheas in den Kreis des Diagoras und des Lynkeus von Samos (± 300). Behauptet wird ferner, die Dichterin Erinna, die angebliche Freundin der Sappho, sei aus Rhodos gewesen (Suid. Ἤριννα; Eust. zu Hom. Il. II 711, p. 327). Der rhodische Epiker Idaios soll zwischen je zwei Zeilen des Homer eine neue Zeile eigenen Machwerks eingeschoben haben (Suid. Ἰδαῖος); der Mann hat

aber wahrscheinlich niemals existirt (Hiller Jahrb. f. kl. Ph. CXXXV 1887, 17 f.). Epigramme dichteten noch die Rhodier Xenokritos (Anth. Pal. VII 291), Dionysios von Ialysos (Anth. Pal. VII 716) und Aristodikos (Anth. Pal. VII 189; 473). Der Dichter Βυζαντῖνος Ῥόδιος, dem fälschlich in der Pfälzer Handschrift der Anthologie das Ei des Simias zugesprochen wird (Anth. Pal. XV 27), der aber in Wirklichkeit Anth. Pal. XV 25 verfasst hat, war kein Rhodier, sondern ein Anonymos aus der aegyptischen Stadt Besa (Pauly-Wissowa III, 324; vgl. Philol. LV 1896, 186 f.). Ein rhodischer Meliker war noch Serapion, offenbar ein freigelassener Sklave (Arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 127 n⁰. $5_6$), ein Comödiendichter war vielleicht Agoranax (Kallim. frgm. 49 = Anth. Pal. VI 311). Erwähnt wird dann noch der Rhodier Hagnokles (Athen. VIII 360 *b*). Bergk Kleine Schriften II, 152 glaubt, er sei ein ἰαμβοποιός gewesen; ich vermuthe, dass der Laurentianus des Athenaios, der an der betreffenden Stelle „Ἀριστοκλῆς" aufweiset, diesmal das richtige biete, und dass der später zu nennende Grammatiker Aristokles verstanden werden müsse. Endlich kommt noch Timachidas in Betracht, der Grammatiker (vgl. S. 418), der vermuthlich im zweiten Jahrhundert lebte. Er schrieb ein Lehrgedicht in Hexametern unter dem Titel Δεῖπνον oder Δεῖπνα in mindestens elf Büchern zu grammatischen Zwecken (Athen. I 5 *a*; III 82 *d*; VII 283 *c*; XV 682 *e*; 684 *f*; Suid. Τιμαχίδας; Eust. zu Hom. Il. XVI 407, p. 1067).

Bedeutender jedoch als auf dem Felde der Dichtkunst waren die Leistungen der Rhodier auf dem Gebiete der Prosa. Namentlich wurden Philosophie und Rhetorik betrieben; für sie war die Insel in den nach-alexandreïschen Zeiten geradezu ein Hauptsitz.

Die verschiedenen philosophischen Schulen fanden hier ihre Vertreter. Aristippos lehrte im rhodischen Gymnasion (Vitr. VI praef. p. 131 Rose); auch der kyrenaisirende Kyniker Bion von Borysthenes hat mit grossem Erfolge eine Zeitlang zu Rhodos seine Lehre vorgetragen (Diog. L. IV 49 u. 53). Ein akademischer Philosoph, Schüler des Karneades, war der Rhodier Melanthios (Diog. L. II 64; Cic. Acad. II 6, 16; Plut. Moral. p. 842 *e*), von dem bereits als Tragiker die Rede war. Er war wegen seines angenehmen Vortrags bekannt. Ein Skeptiker war der Rhodier Nikolochos, ein Schüler des Sillographen Timon (Diog. L. IX 115; vgl. Zeller III³ 2, S. 2 Anm. 1). Der einzige Epikureër, dessen Name auf uns gekommen, ist der Spätling Eukratidas (Inschr. 121 $a_1$).

Besonders aber fanden die peripatetische und die stoische Lehre an den Rhodiern berühmte Schüler und Anhänger. Eudemos war der zweitgrösste Schüler des Aristoteles, der bei diesem selbst in höchstem Ansehen stand (Gell. N. A. XIII 5, 3 f.). Er trug in seinen Schriften die Lehre des Meisters möglichst rein und vollständig vor (Simplic. Phys. p. 29; 201; 279) und machte sich um die Ausgabe dessen literarischen Nachlasses verdient. Von ihm stammt nach fast allgemeiner Annahme die nach ihm benannte aristotelische Ethik in sieben Büchern. Auch als Mathematiker war er geschätzt und schrieb u. a. eine Geschichte der Geometrie (die Fragmente des Mannes bei Spengel² 1870). Die aristotelische Metaphysik sollte von ihm herausgegeben werden; er starb jedoch über der Arbeit und die unächten Bestandtheile überwuchern jetzt. Das zweite Buch (α' ἔλαττον), jedenfalls unächt, rührt wahrscheinlich von Pasikles (oder Pasikrates), seinem Neffen, her (vgl. Bonitz Aristot. Met. I, 15 f.). Ein Schüler des Theophrastos war Praxiphanes von Rhodos, den minderwerthige Zeugen zu einem Mitylenaier machen. Er war jedoch mehr Philologe als eigentlicher Philosoph (vgl. zum Manne Susemihl I, 144 f.; die Fragmente seiner Werke bei Preller, Ausgew. Aufsätze S. 94 f.). Ein wenig später (± 260) lebte der Peripatetiker Hieronymos, der sich, wie Praxiphanes, meistens in Athen aufhielt. Er war heftig verfeindet mit Lykon, dem damaligen Haupte der aristotelischen Schule, gründete sich deshalb eine eigene Schule, und näherte sich in der Ethik mehr der epikureïschen als der peripatetischen Lehre. Als Schriftsteller war er fruchtbar, vielseitig und oberflächlich, als Mensch sehr unedlen Charakters (vgl. Susemihl I, 148 f.; die Fragmente des Hieronymos bei E. Hiller, Sat. philol. Sauppio oblata 1879). Der grösste rhodische Peripatetiker war unstreitig Andronikos, der unsere jetzige Textredaction des Aristoteles und des Theophrastos besorgt hat. Er hat, nachdem er als Schulhaupt in Athen sich niedergelassen hatte, kurz vor der Mitte des ersten Jahrhunderts die längst verfallene Schule aus tiefem Schlafe dauernd erweckt. Indem er die systematischen Werke des grossen Meisters aus langer Vergessenheit wieder hervorzog und wissenschaftlich bearbeitete und veröffentlichte, hat er das allgemeine Studium wieder auf sie gelenkt und sich um ihre Erhaltung ein unsterbliches Verdienst erworben (vgl. zu ihm Pauly-Wissowa I, 2164 f.; Susemihl Jahrb. f. kl. Ph. CLI 1895, 225 f.; Rösener Gymnas.-Progr. Schweidnitz 1890–93, IV Abhandlungen; Littig Gymnas.-Progr. Erlangen 1890–95, III Ab-

handlungen). Er ist der letzte rhodische Aristoteliker, von dem wir vernehmen. Die Reihe der bekannten rhodischen Stoiker eröffnet der berühmte Panaitios, der Sohn des Nikagoras. In Rom hat er als Freund des Laelius und des Scipio Aemilianus zur Verbreitung der stoischen und überhaupt der griechischen Philosophie mehr als irgend jemand beigetragen, was dem feinen Weltmanne durch seine milde und aufgeklärte eklektische, aber doch dabei systematisch wohldurchgearbeitete Denkweise erleichtert wurde. Von Rom ging er nach Athen, wo er nach dem Tode seines Lehrers Antipatros von Tarsos die Leitung der Mutterschule übernahm. Hier starb er hochbetagt (± 110). Manche Ansicht der älteren Stoa ist von ihm aufgegeben, manche näher bestimmt oder auch wohl beschränkt worden. Seine zahlreichen, auch durch angenehme Darstellung ausgezeichneten Schriften sind verloren gegangen (die Fragmente bei Fowler Panaeti et Hecatonis fragmenta Bonn 1885); unter ihnen war das Hauptwerk die Schrift Περὶ τοῦ καθήκοντος, aus welcher Cicero das wesentliche in seine Abhandlung De officiis aufgenommen hat. Auch sonst hat Cicero sehr viel aus ihm entlehnt; stark beeinflusst hat er auch seinen älteren Zeitgenossen Polybios (vgl. jetzt wegen der Lehre des Panaitios Schmekel Die Philosophie der mittleren Stoa 1892, 185 f.). Rhodische Schüler des bedeutenden Mannes waren der nicht ganz unwichtige Hekaton (vgl. jetzt Schmekel a. a. O. S. 14 f., 290 f.), Stratokles, der Verfasser einer Geschichte der Stoiker, welche uns noch im Auszuge erhalten ist (Comparetti Papiro ercolanese inedito, Riv. di Fil. III 1875, 449 f.; der Auszug rührt wahrscheinlich von Philodemos her; vgl. Strab. XIV p. 655), und Platon (Diog. L. III 109). Der weitaus bekannteste Schüler des Panaitios war aber Poseidonios aus Apameia (± 135 – ± 50), der sich, als er bereits ein berühmter Mann war, um das Jahr 90 in Rhodos niederliess. Dort lebte er seitdem bis an seinen Tod. Sein Interesse zog ihn noch mehr zur gelehrten Forschung als zur Philosophie hin. Doch hat er auch hier bedeutendes geleistet und sich unter dem Einfluss seines grossen Lehrers und ferner des Karneades und des Epikureërs Zenon ein eigenes System gebildet. Wie Panaitios der Vertreter eines gesunden, weitsichtigen Rationalismus gewesen, so vertrat Poseidonios in der mittleren Stoa die Mystik. Viele Fremde und namentlich auch Römer kamen nach Rhodos, um ihn zu hören; die Rhodier verliehen ihm ihr Bürgerrecht und erhoben ihn zur Würde eines Prytanen (Strab. VII p. 316). Die Leitung seiner Schule übernahm nach seinem Tode sein Tochtersohn und Schüler

Iason, der Sohn des Grammatikers Menekrates von Nysa (vgl. wegen des Mannes Susemihl II, 245). Bemerkenswerth ist, dass IGI I 303 inschriftlich ein Ἰάσων Μενεκράτευς in Rhodos genannt wird. Andere rhodische Stoiker waren Leonidas (Strab. XIV p. 655) und möglicherweise Pythagoras aus Rhodos (Eus. Praep. Evang. V 8, 1; V 9, 11; Apost. Adag. VIII 429), dessen Existenz jedoch sehr fraglich ist.

Für Rhetorik war Rhodos nicht nur ein berühmter Sitz, in diesem Fache bildete sich sogar zu Ende des zweiten Jahrhunderts eine eigene rhodische Schule aus. Die rhodische Beredsamkeit verdankte, wie es heisst, dem Aischines ihr Dasein, der hier in der Verbannung lebte und eine vielbesuchte Redeschule errichtete. Doch verlautet nichts von gefeierten Rednern vor der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Damals schufen Apollonios aus Alabanda mit dem Beinamen ὁ μαλακός und Apollonios, Sohn des Molon, gleichfalls von dort, daher auch zum Unterschiede von jenem seinem älteren Landsmanne Apollonios Molon oder schlechtweg Molon genannt (vgl. jedoch Riese Rh. Mus. XXXIV 1879, 625 f.), die rhodische Richtung der Beredsamkeit, die eine vermittelnde Stellung zwischen der üppigeren asianischen und der schlichteren attischen einnimmt (Cic. Orator 8, 25; Brutus 13, 51; Quintilian. XII 10, 17 f.; Emporius bei Halm Rh. Lat. 561; Auson. p. 203, 70 Peiper). Durch Molon machte diese Richtung eine Zeitlang Epoche. Cicero, Caesar, sehr viele vornehme Römer genossen seinen Unterricht. Ja, durch ihn und seinen Altersgenossen Poseidonios wurde Rhodos, ihr Wohnort, geradezu zum beliebtesten Studienort der Römer. Dieser daselbst gepflegte beschränkte Grad von Atticismus bildete dann in der Folge ein wesentliches Uebergangsglied zum endlichen Siege des letzteren in Rom (W. Schmid Griech. Renaissance in der Römerzeit 11 fasst sogar Rhodos selbst als Ausgangspunkt des reinen Atticismus; vgl. jetzt auch Marx Rhet. ad Her. Praef. 157 f.). So war denn vom letzten Viertel des zweiten Jahrhunderts an Rhodos neben Athen zwei Menschenalter lang das vornehmste Bildungscentrum der Welt; Cicero nennt die beiden Städte in einem Athem, wo er von den Vertretern eines reinen Geschmackes von altersher spricht (Cic. Orator 8, 25). Ihr Ruf war so gross, das manche Sophisten ihr Vaterland verläugneten und Geld anlegten, um das rhodische oder athenische Bürgerrecht zu erlangen (Nik. Dam. frgm. 6 = FHG III, 355). Eine Eigenthümlichkeit der rhodischen Rhetoren war es, dass sie zugleich auch Grammatik lehrten; daraus

erklärt sich zum Theil die Frequenz der Stadt als Studienort. Apollonios ὁ μαλακός scheint nur von Strabon erwähnt zu werden (XIV p. 655; 660; 661; vielleicht auch Cic. de Invent. I 56, 109). Ungleich wichtiger war gewiss Apollonios Molon; wiewohl keine Silbe des Mannes auf uns gekommen ist, so hat er doch durch Cicero, seinen begeisterten Schüler und Lobredner, auf die Folgezeit grossen Einfluss ausgeübt (vgl. wegen der beiden Pauly-Wissowa II, 140 f.). Andere rhodische Rhetoren, die um jene Zeit gelebt zu haben scheinen, waren Artamenes, Aristokles und Philagrios (Dion. Hal. de Dinarch. Jud. 8, p. 645 Reiske). Wenn nun auch alle diese Redner sich von der asianischen Richtung (die beiden Apollonios waren Schüler des Asianers Menekles aus Alabanda) allmählich mehr zur strengen Einfachkeit der attischen neigten, so war doch unter den alten Attikern der pikante und glanzvolle Hypereides ihr Vorbild, nicht Demosthenes (Dion. Hal. a. a. O.; Plut. Moral. p. 849 *d*; Phot. Bibl. p. 495, *b* 9 f. Bekker). Aristokles ist vorzugsweise als Grammatiker bekannt; Artamenes und Philagrios sind blosse Namen für uns. Um das Jahr 70 lehrte in Rhodos der Grammatiker und Rhetor Aristodemos von Nysa (Strab. XIV p. 650), den Pompejus nachher nach Rom berief, seine Söhne zu erziehen. Dagegen lehrte um die nämliche Zeit der geborne Rhodier Kastor als Rhetor in Galatien (Suid. Κάστωρ). Dieser war als Historiker berühmter denn als Rhetor. Ein wenig später lebten die rhodischen Rhetoren Archelaos, der Lehrer des Cassius (App. B. C. IV 67—70), und Empylos, der Freund des M. Brutus (Quintilian. X 6, 4). Gegen Ende des ersten Jahrhunderts hatte der berühmte Theodoros von Gadara seine Schule in Rhodos, den der Kaiser Tiberius schon in Rom gehört hatte, den er aber in Rhodos von neuem hörte. Theodoros hat wohl seine beste Zeit auf Rhodos verbracht; und so wollte er denn auch lieber Rhodier als Gadarener genannt sein (Quintilian. III 1, 17 f.). Der Lindier Euagoras, der wahrscheinlich in diese Zeit gehört, soll auch über Rhetorik geschrieben haben (Suid. Εὐαγόρας).

Gegen die Rhetorik schrieb ein gewisser Athenodoros aus Rhodos; er sprach ihr das Prädicat einer Kunst ab (Quintilian. II 17, 14).

Alle diese Rhetoren scheinen zugleich Grammatiker gewesen zu sein. Eines grossen Rufes als solcher aber hat sich unter ihnen bloss Aristokles erfreut (vgl. wegen des Mannes Pauly-Wissowa II, 935 f.), der sich von mehreren gleichnamigen Schriftstellern nicht genau unterscheiden lässt. Er war ein älterer

Zeitgenosse des Strabon. Zusammen mit ihm scheint bei Erotian. Voc. Hipp. Praef. p. 32 Klein ein rhodischer Grammatiker Aristoteles erwähnt zu werden. Dieser Aristoteles begegnet vielleicht wieder Prokl. in Tim. 27 A (wo jetzt allgemein Ἀριστοκλῆς geändert wird) und Schol. Hom. Il. XXI 122. Seine Existenz ist jedoch wenig gesichert. Der älteste rhodische Grammatiker, dessen Name auf uns gekommen, ist der zugleich als Dichter berühmte Simias (± 300). Er schrieb drei Bücher Glossen (Suid. Σιμίας). Ein anderer Dichter, der als Grammatiker mehr hervorragte denn als Dichter, war Timachidas. Er schrieb Glossen und Commentare zu mehreren Bühnenstücken (vgl. Susemihl II, 188 f.; zu den dort gesammelten Stellen kommen noch Schol. Ar. Ran. 1453; Hesych. πυριβρεμέτας; Athen. XI 782 *f*; XV 678 *c*). Der rhodische Grammatiker Timarchos, der einige Male vorkommt, ist wahrscheinlich an sämmtlichen Stellen (zu denselben gehört auch wohl Schol. Hom. Il. XXI 122) aus Timachidas verschrieben. Um das Jahr 180 lebte der Grammatiker Attalos von Rhodos; er war also vermuthlich ein ungefährer Zeitgenosse des Timachidas. Attalos besorgte eine kritische Ausgabe der Φαινόμενα des Aratos und schrieb einen Commentar dazu (die Fragmente bei Maass de Attali fragmentis Arateis 1888). Weit berühmter als alle andere war dann der Grammatiker Dionysios Thrax, der zwar kein geborner Rhodier war, auf der Insel jedoch den grössten Theil seines Lebens wohnte und lehrte (± 130—± 100). Er ist der allbekannte Verfasser der ersten Elementargrammatik (Τέχνη γραμματική), die Jahrhunderte lang das gangbare Handbuch für den Unterricht geblieben ist. Zu Ende des ersten Jahrhunderts lehrte in Rhodos der Grammatiker Diogenes, dessen Herkunft unbekannt ist (Suet. Tib. 32), und in Rom der Grammatiker Habron, der entweder ein Rhodier oder ein Phryger war (vgl. Müller FHG IV, 279; zu den dort gesammelten Stellen trage man nach Etym. M. Ἡμικύκλιον und ὁμοκλήσασκεν; Choirob. in Theodos. p. 633, 28; Schol. Hom. Il. V 69). Ein bis auf den Namen gänzlich unbekannter Grammatiker in Rhodos war dann noch Stasilas (IGI I 356).

Dikaiarchos, als er sich seinen Aequator ausdachte, der die Erde in zwei Hälften theilte, gab diesem Aequator die Richtung von den Säulen des Herakles über Rhodos zum Imaüs Scythicus (frgm. 55 bei FHG II, 251; Strab. II p. 67; 86; 106; 115; 118; 119; 134; XIV p. 673; Plin. N. H. II 112; VI 39; Mart. Cap. VI p. 207, 2; Beda Venerab. de Nat. Rer. (Giles VI, 119); Ptol. Synt. II 6 (Tom. I, 83) und II 7 (Tom. I, 92); Isid. Etym. III

42, 4; Anon. 14 bei G. Gr. Min. II, 492). Als darauf Eratosthenes ein System von Meridianen schuf, dachte er sich seinen Hauptmeridian von Meroë über Rhodos nach Byzanz. Er machte also Rhodos zum Schneidepunkt der beiden Linien (Poseidon. frgm. 80 = FHG III, 286; Strab. II p. 70; 86; 93; 106; 116; Plin. N. H. II 112; Mart. Cap. VI p. 208, 4). Die Höhe des Atabyris wurde von Dikaiarchos gemessen (frgm. 58 = FHG II, 253); dieser rhodische Berg war so ungefähr der erste, dessen Höhe berechnet wurde. Auch sonst fehlt es nicht an Beweisen, dass die Insel in besonderem Grade die Aufmerksamkeit der antiken Geographen auf sich gezogen hat. Viele der berühmtesten Forscher scheinen hier gewohnt oder längere Zeit verweilt zu haben. Nur vom Astronomen Hipparchos steht das jedoch durchaus fest (um das Jahr 126; Ptol. Almag. V 3). Dass aber das Studium der Geographie in Rhodos eifrig betrieben wurde, lehrt u. a. auch noch das Lehrbuch des Geminos, welches die Insel auffallend oft erwähnt (Gem. Elem. Astron. 1; 2; 4; 5; 14). Auch kommen Distanzangaben von Rhodos aus ungemein häufig vor: von Rhodos nach Alexandrien Polyb. XXXIV 4, 7; Strab. I p. 25; II p. 86; 125; Plin. N. H. II 112; V 36; Poseidon. frgm. 80 = FHG III, 286; Agatharch. V 66 = G. Gr. Min. I, 157; Agathem. 18 = G. Gr. Min. II, 479 (vgl. Nikeph. Greg. Hist. XXII 7, Tom. III, 13 ed. Bonn.; App. B. C. II 89), von Rhodos nach Cypern Plin. N. H. V 36, nach Byzanz Strab. II p. 106 und 115, bis zum Sinus Issicus Strab. II p. 106 und 125; Anon. 47 bei G. Gr. Min. II, 507, bis zum Ostende von Kreta Strab. II p. 106, bis zu den Säulen des Herakles Polyb. XXXIV 15, 2; Plin. N. H. VI 38, bis zum äussersten Norden Strab. II p. 116. Vgl. noch den Stadiasmos bei G. Gr. Min. I, 496 f., wo eine ganze Reihe verschiedener Distanzangaben von Rhodos aus verzeichnet steht. Erwähnt wird dann noch als Ergebniss geographischer Beobachtungen auf Rhodos, dass die Insel unter dem Sternbilde Virgo lag (Manil. Astron. IV 764), dass der Stern Canopus in Rhodos noch gerade sichtbar war, nur nicht nördlicher (Poseidon. frgm. 80 und 81 = FHG III, 287; Gem. Elem. Astron. 2, vgl. 14; Plin. N. H. II 71; Eust. zu Dion. Per. 11 = G. Gr. Min. II, 219), und drittens (die beiden anderen Angaben sind nicht völlig der Wahrheit gemäss) dass die Dauer des längsten Tages 14½ Stunden war (Gem. Elem. Astron. 1; 4; Strab. II p. 134; Ptol. Synt. II 6 (Tom. I, 83) und 7 (Tom. I, 92); Plin. N. H. VI 39; Beda Venerab. de Nat. Rer. (Giles VI, 119); vgl. Vitr. IX 8, p. 233 Rose). Dagegen ist die Zahl nicht

gross der uns jetzt noch bekannten antiken Geographen, die geborne Rhodier waren oder gewiss auf der Insel wohnten. Timosthenes ragt unter ihnen hervor, der Flottenführer des Ptolemaios Philadelphos, dessen Werke Περὶ λιμένων und Περὶ νήσων Eratosthenes stark benutzt hat. Er hat auch noch andere Schriften hinterlassen (vgl. Susemihl I, 660 f.). Eudoxos, der wohl zu Anfang des zweiten Jahrhunderts lebte und auch Historiker war, schrieb allem Anscheine nach ein geographisches, mit Fabeleien angefülltes Buch (Susemihl I, 697). Genannt wird ferner ein sonst gänzlich unbekannter Bakoros (Avien. Or. Mar. 47); der Mann hiess wohl Pakoros, was zwar kein griechischer, immerhin jedoch ein bekannter Name ist. Bei weitem der berühmteste der rhodischen Geographen war aber natürlich der grosse Poseidonios, der gerade in diesem Fache sich besonders hervorgethan hat. Die Ergebnisse seiner Studien und seiner grossen Forschungsreisen legte er nieder in seinem Buche Περὶ ὠκεανοῦ, in welchem er namentlich die mathematische und physikalische Geographie der von ihm bereisten Gegenden berücksichtigte, wie er denn auch als Astronom und als Geometriker grosse Kenntnisse besass. Ein anderes geschätztes Werk war seine umfangreiche Schrift Περὶ μετεώρων. Dass Geminos, der aus diesem Buche den bekannten Auszug machte, ein Rhodier war, ist allerdings wahrscheinlich, lässt sich aber nicht beweisen.

Historiker gab es in den Diadochenzeiten gewiss sehr viele auf Rhodos; der einzige wahrhaft glänzende Name in diesem Fache ist aber Poseidonios. Rhodische Localgeschichten schrieben die zeitlich gar nicht datirbaren Rhodier Ergias (Athen. VIII 360 *d* f.) und Polyzelos (FHG IV, 481 f.); bekannter waren Zenon und Antisthenes, beide Zeitgenossen des Polybios. Zenon's rhodische Geschichte (die Fragmente FHG III, 174 f.) wurde (vielleicht nur mittelbar) von Diodoros benutzt; das Buch war gewiss nicht schlecht, denn Polybios hat es gelobt und auch wohl als Quelle verwendet, wenn er auch anders einzelne Ungenauigkeiten tadelt. Das nämliche gilt von der rhodischen Geschichte des Antisthenes; auch diese fand bei Polybios Anerkennung (vgl. jetzt wegen des Mannes Pauly-Wissowa I, 2537). Man streitet, ob er mit dem bei Phlegon Mirab. 3 genannten Peripatetiker gleichen Namens, ob er mit dem von Diogenes Laertius oft citirten Verfasser eines Buches Διαδοχαὶ φιλοσόφων identisch sei; die neue Streitfrage kommt jetzt noch hinzu, ob vielleicht der Heliospriester Ἀντισθένης Ἀρχιτίμου, der IGI I 63 erwähnt wird, und der um das Jahr 200 gelebt haben muss

die gleiche Person wie der Historiker sei. Auch der bekannte Grammatiker Dionysios Thrax schrieb eine Specialgeschichte seines zweiten Vaterlandes Rhodos (FHG III, 189); ebenso der Stoiker Iason, dessen S. 416 gedacht wurde (Suid. Ἰάσων). Eine rhodische Localgeschichte verfasste dann noch ein gewisser Antipatros (Steph. Byz. Ἀρμενία). Völlig unbekannt ist aber, ob dieser ein Rhodier war. Das nämliche gilt vom Localhistoriker Epimenides (FHG IV, 404 f.); der schrieb aber dorisch, was wenigstens vermuthen lässt, dass er aus Rhodos stammte.

Der Rhodier Kallixenos verfasste unter dem vierten Ptolemaios eine Periegese von Alexandrien (Περὶ Ἀλεξανδρείας) in mindestens vier Büchern (die Fragmente FHG III, 55 f.). Er lebte aber schon unter dem zweiten Ptolemaios, dessen grossen Festaufzug er offenbar aus eigener Anschauung schildert. Seine schriftstellerische Begabung war nicht gering. Eine zweite Schrift des Kallixenos war eine fast gänzlich verschollene Ζωγράφων τε καὶ ἀνδριαντοποιῶν ἀναγραφή (Phot. Bibl. p. 104, *b* 39 Bekker). Nicht viel später lebte höchst wahrscheinlich Eudoxos, dessen geographisches Werk schon erwähnt wurde. Er schrieb Ἱστορίαι in mindestens neun Büchern (die Fragmente FHG IV, 407 f.). Im zweiten Jahrhundert lebte vermuthlich Sosikrates von Rhodos (jedenfalls nach dem Kallimachosschüler Hermippos), dessen Διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων bis zum dritten Buche citirt werden (vgl. Susemihl I, 506 f.). Ob er identisch sei mit dem Verfasser eines oft genannten Buches Κρητικά, bleibt ungewiss. In der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts stossen wir auf die zwei bekanntesten Namen der rhodischen Geschichtsschreibung, Kastor und Poseidonios. Kastor, dessen rhetorische Thätigkeit schon hervorgehoben wurde, gelangte durch seine sechs Bücher Χρονικά zu grossem und allgemeinem Ansehen; aus ihnen hat u. a. Eusebios geschöpft (die Fragmente hinter Dindorfs Ausg. d. Herod. 1877, 153 f.). Neben diesem Hauptwerke verfasste er auch andere chronographische Schriften (vgl. wegen des Mannes Susemihl II, 365). Das grosse zeitgeschichtliche Werk des Poseidonios, die Ἱστορίαι, war eine Fortsetzung des Polybios. Aus diesem Buche ist bekanntlich mittelbar so ungefähr alles geflossen, was wir brauchbares über den vom Verfasser behandelten Zeitraum besitzen. Nur wenig sichere Bruchstücke sind jedoch erhalten (frgm. 1–67 bei Müller FHG III, 252 f.). Die Leistung war gewiss im allgemeinen eine sehr bedeutende; doch war andererseits Poseidonios zu kritiklos und leichtgläubig, als dass er sich zum Beispiel mit seinem Vorbilde Polybios vergleichen

liesse (vgl. jetzt zu den Ἱστορίαι Unger Philol. LV 1896, 73 f.; 245 f.). Der Rhetor Empylos, dessen schon Erwähnung geschah, schrieb ein Büchlein, wohl ein Pamflet zu Gunsten seines Freundes Brutus, über den Tod Caesars (Plut. Brut. 2). Ein wenig später lebte wohl der rhodische Geschichtsschreiber Sokrates (vgl. Susemihl II, 382). Er schrieb über den Bürgerkrieg in mindestens drei Büchern. Gewiss noch jünger war der bereits genannte Lindier Euagoras, der das Leben des Timagenes beschrieb und eine aegyptische Geschichte verfasste (vgl. FHG IV, 406). Völlig unbekannt ist das Zeitalter des Rhodiers Kleitophon, der Γαλατικά, Ἰνδικά und Κτίσεις schrieb (die Fragmente FHG IV, 367 f.), des Rhodiers Diokles, der Αἰτωλικά verfasste (Plut. de Fluv. 22, 3), und des Dionysios von Rhodos oder Samos. Dieser schrieb den Κύκλος ἱστορικός, ein umfassendes Handbuch der Mythologie in sieben Büchern, und andere fast verschollene Schriften (vgl. wegen des Mannes Susemihl II, 57 f.; die Fragmente FHG II, 9 f., wo jedoch Prokl. zu Hes. Op. Prol. p. 6 Gaisford = Tzetz. Schol. Hom. Il. p. 150, 1 Hermann übersehen ist). Endlich wird noch ein rhodischer Heerführer Theodoros erwähnt, der Ὑπομνήματα schrieb (Suid. πανικῷ δείματι). Waren diese Ὑπομνήματα ein Geschichtswerk oder handelten sie bloss von Taktik? Beides ist möglich. Möglich ist es überdies, was Müller vermuthet (FHG IV, 513) und Susemihl empfiehlt (II, 398), dass hier Theodotas, nicht Theodoros gelesen werden müsse: Theodotas war ein bekannter rhodischer Führer der Truppen des Antiochos I Soter.

Von der schriftstellerischen Thätigkeit der Rhodier auf anderem Gebiete wissen wir noch folgendes: Pythion und Epigenes schrieben über Landwirthschaft (Varro R. R. I 1, 8; Colum. I 1, 9; Plut. pro Nobil. 20, Bernardakis VII, 269), Kleomenes aus Lindos schrieb über Pferdearzneikunde (Hierokles Hippiatr. I 23; 27; 30), Aristeas über Wunderkuren (Nik. Myrepsos de Antidot. 9), Parmenon über die Kochkunst (Athen. VII 308 *f*). Eine bücherschreibende rhodische Dame war die von Suidas erwähnte Myro (Suid. Μυρώ).

# ACHTES KAPITEL.

---

## HANDEL, GEWERBE, SITTEN.

Die Bedeutung der kleinen Insel Rhodos beruhte ganz auf ihrem ausgedehnten Handel; das kann in einer rhodischen Geschichte kaum oft genug betont werden. Schwer hält es jedoch, von diesem Handelsverkehr eine irgendwie genügende Geschichte zu schreiben. Denn das Material ist gar zu dürftig, das die Alten uns hinterlassen haben. Löbliche Versuche zu so einer rhodischen Handelsgeschichte findet man bei Paulsen Descr. Rhodi Maced. aetate 1818, S. 63 f., Hüllmann Handelsgesch. der Griechen 1839, 120 f., Baumstark bei Pauly V, 434 und Schneiderwirth Rhodus 1868, 151 f.; ein wirklich lebendiges Bild zu entwerfen will aber natürlich keinem gelingen. Weitaus am besten belehren uns heutzutage die Henkelinschriften, die in den letzten Jahrzehnten zu Tausenden und abermals Tausenden ans Licht getreten sind. Sie gestatten uns einen Blick in den Umfang und die Ausdehnung des rhodischen Handels (vgl. Brandis Gött. gel. Anz. 1895, 644 f.). Zwar betreffen sie nur den Weinausfuhr und lehren uns nur, wie das gegenseitige Verhältniss war der Weinkrüge, die von Rhodos aus nach den verschiedenen Mittelmeerhäfen versandt wurden. Doch darf man annehmen, dass im allgemeinen die Städte und die Gegenden, die am meisten rhodischen Wein importirten, auch im übrigen den lebhaftesten Handel mit der Insel trieben. Auf diese Weise ergibt sich, dass der Handelsverkehr mit Aegypten über aller Beschreibung gross gewesen sein muss: in unzähliger Menge sind Krughenkel zu Alexandrien gefunden worden, fast durchweg stammen sie aus Rhodos, fast keine rühren aus anderen Gegenden Griechenlands her. Dann folgen die Hafenstädte Süd-

Russlands und der Krim (Olbia, Pantikapaion), dann die Städte und Inseln Ioniens und der Aiolis (Pergamon, Myrina, Delos, Lesbos), dann Sicilien. Aus allen diesen Gegenden liegen jetzt Krughenkel aus Rhodos in so überwiegender Mehrzahl vor, dass die relativ wenigen aus anderen Städten Griechenlands daneben kaum in Betracht kommen. Rhodische Krughenkel findet man ausserdem in sehr grosser Zahl in den Städten Süd-Italiens (Tarent), auf Cypern und in den Küstenstädten Syriens. In Attika und auf den West-Cycladen findet man dagegen verhältnissmässig wenig rhodische Henkel; die knidischen Weinkrüge überwiegen dort. Das eigentliche Griechenland war also von sämmtlichen Ländern, welche Griechen bewohnten, das am wenigsten von den Rhodiern frequentirte Handelsgebiet (vgl. jetzt für die Literatur über die rhodischen Henkelinschriften zu GDI 4245).

Dann und wann findet man auch andere Belege, die uns den grossartigen auswärtigen Handelsverkehr der Rhodier beweisen. Schon oft war davon im Laufe dieser Geschichte die Rede. Nur wenig kann hier hinzugefügt werden. Von den mercantilen Beziehungen zwischen Rhodos und Ephesos handeln Inschr. 84 und Wood Discov. at Ephesos 1877, Inscr. fr. the city and suburbs n⁰. 16; diese Beziehungen bezeugt auch der Umstand, dass eine der ephesischen χιλιαστύες „Ῥόδιοι" hiess (Wood a. a. O. App. Temple of Diana S. 40 n⁰. 26). Ungleich wichtiger noch ist aber die Thatsache, dass die Ephesier im dritten Jahrhundert ihre Münzprägung reformirten und sie der rhodischen ganz gleich machten; so bekam die stark aufblühende Stadt grossen Antheil am rhodischen Handel, namentlich wohl am Verkehr nach Aegypten (Head Coinage of Ephesos S. 53). Dass junge Leute nach Rhodos kamen, sich Geschäftskenntnisse zu erlernen, vernehmen wir aus Plaut. Merc. Prol. 11. Auf die fernen Handelsverbindungen der Rhodier im ersten Jahrhundert wirft dann noch IGI I 11 ein Streiflicht. Sieben Personen werden hier zufällig genannt, die um das Jahr 70 in Rhodos sesshaft waren. Unter den sieben ist ein Kyzikener, ein Amastrianer und gar ein Bosporaner. Damals war der rhodische Handel schon gewiss im Sinken begriffen. Anderthalb Jahrhundert später bestand kein rhodischer Handel mehr (Dio Chrys. XXXI 103).

Dass Rhodos wegen seiner besonders günstigen Lage im Diadochenalter kaum anders als ein Mittelpunkt des Welthandels sein konnte, bemerkt bereits Polybios (V 90, 3 u. 4). Scharf beleuchtet er es, wie ausgezeichnet die Lage, wie grossartig der

Verkehr, wie gewaltig der Reichthum war. Diesen gewaltigen Reichthum heben auch viele andere hervor (u. a. Strab. XIV p. 654; Dio Chrys. XXXI 40; 55; 100; Sall. Cat. 51, 5; Orac. Sibyll. III 445 f. Rzach; Konon 47; Prisciani Periegesis 531 (505) = G. Gr. Min. II, 194). Doch zwang der blühende Handel die Rhodier zur Unterhaltung einer kostspieligen Kriegsmarine. Nicht durch Anzahl der Schiffe ragte diese Marine hervor (vermuthlich haben die Rhodier nie grössere Flotten als von ± 50 Schiffen besessen); wahrscheinlich war sie aber die trefflichst gebaute und trefflichst bemannte des ganzen Alterthums. Diese Kriegsschiffe brauchten die Rhodier zur Wahrung ihrer Neutralität, dann auch zur Abwehr der immer wieder auftauchenden Piraterie. Kaum ein anderer Staat der alten Welt hat es mit der Bekämpfung dieses Unfugs so ernsthaft genommen (Diod. XX 81; Strab. XIV p. 652; Ael. Ar. XLIII p. 798 [1]); XLIV p. 841 Dind.; Inschr. $82_{53-57;\ 79-83}$; GDI $3835_{10}$). Eigene Schnellsegler besass der Staat (die sogenannten „*Φυλακίδες*"), die Seeräuber unablässig zu verfolgen (Diod. XX 93; IGI I $45_{2}$). Doch wurden diese grossen Anstrengungen nur theilweise vom Erfolge gekrönt (Suet. Caes. 4; 74; Anth. Pal. XI 162; Xen. Ephes. I 13, p. 190 Hirschig). Dass sogar im dritten Jahrhundert, der höchsten rhodischen Blüthezeit, die griechischen Gewässer noch ziemlich unsicher waren, zeigen u. a. die Inschriften CIG II 2263 *c* und BCH VII 1883, 163.

Von einem stürmischen Meere umgeben, schon früh an den Kampf mit Wetter, Wind und Wellen gewöhnt, bildeten sich die rhodischen Matrosen, in steter Uebung erhalten, zu den tüchtigsten Seefahrern ihres Zeitalters aus. Allerorts werden sie emphatisch gepriesen (Polyb. XVI 14, 4; Liv. XXXVII 14, 3 u. 4; 24, 1 f.; 30, 2; Memnon 50 = FHG III, 592; Hirt. B. Alex. 11; 15; Diod. XXXI 49; Ael. Ar. XLIII p. 802 Dind.; Gell. N. A. VI (VII) 3, 1; Diog. Adag. V 18; Apost. Adag. VIII 56). Ein Karthager, der wunderbar geschickt sein Schiff zu lenken verstand, wurde darum von den Seinigen „der Rhodier" beigenannt (Polyb. I 46, 4 f.). Schon der Mythus schreibt den Heliaden, den ältesten Bewohnern der Insel, die Hebung des Seewesens durch neue Erfindungen zu (Diod. V 57, 1). Auch

---

1) Aristeides erwähnt hier *τὸ Τυρρηνῶν λῃστικόν*. Dass wirklich im vierten und dritten Jahrhundert noch viele tyrrhenische Seeräuber da waren, beweiset Holleaux Ath. Mitt. XX 1895, 395. Vgl. auch GDI $3835_{8}$.

als Schiffsbaumeister waren die Rhodier mit Recht berühmt (Liv. XXXVII 24, 1; 29, 9; 30, 2; Polyb. XVI 2, 1 f.; 4, 4). Die Erfindung der schnellen κέλητες wurde ihnen zugeschrieben (Plin. N. H. VII 208; Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 311 meint wohl das nämliche, wo er von der Erfindung der πλοῖα Λινδικά handelt). Kein Wunder also, dass so oft „das meerbeherrschende Rhodos" von den Alten gefeiert wird (Polyb. IV 47, 1; Liv. XLIV 23, 6; Strab. I p. 57; XIV p. 652; Ael. Ar. XLIII p. 798; XLIV p. 841 Dind.; Luc. Phars. V 50; Orac. Sibyll. III 446 Rzach; Joh. Ant. frgm. 30 = FHG IV, 552; Joh. Malalas Chron. V p. 149 ed. Bonn.; Kedrenos Hist. Comp. I, p. 775 ed. Bonn.; Glykas Ann. II, p. 377 ed. Bonn.).

Die Rhodier waren aber nicht bloss die allgemeinen Kauf-, sondern auch Fuhrleute zur See, wie die Holländer im 17ten und 18ten Jahrhundert. Dazu trug nicht wenig die Humanität der rhodischen Seegesetze bei, die andere veranlassen musste, ihre Sachen rhodischen Schiffen anzuvertrauen. Diese Seegesetze besassen noch lange kanonisches Ansehen. Cicero rühmt sie (Cic. de Imp. Pomp. 18, 54); August bestimmte ausdrücklich, dass sie das Seerecht des ganzen römischen Reiches bilden sollten; noch zur Zeit des Antoninus Pius galten sie als so musterhaft, dass dieser Kaiser, als ihm eine schwer zu lösende Frage vorgelegt wurde, kurzweg befahl, man solle die betreffende Frage nach altem rhodischem Seerechte schlichten (Julius Paulus Sent. II 7; Dig. XIV 2 „de lege Rhodia de jactu"; Volus. Maecian. Dig. tit. laud. frgm. 9; Tertull. adv. Marc. III 6, Oehler p. 649; Isid. Etym. V 17). Wir kennen von sämmtlichen Bestimmungen nur diese eine „lex de jactu", nach welcher jeder, der auf der See durch Beschädigung seiner Sachen die im Schiffe befindlichen Sachen anderer gerettet hatte, eine verhältnissmässige Entschädigung fordern konnte. Zwar besteht eine Sammlung „Rhodische Seegesetze" in griechischer Sprache, die mehrfach abgedruckt worden ist; allein schon vor zwei Jahrhunderten erwies der grosse Bijnkershoek, dass hier lauter Fälschungen vorliegen. Auch was in den Basiliken und bei Constantinus Harmenopulos als rhodisches Seerecht herausgegeben wird, ist nicht zuverlässig. Man vgl. Bach Historia jurisprudentiae Romanae, Lipsiae 1754, 195; Pastoret Sur les lois des Rhodiens, Paris 1784; Pardessus Collection des lois maritimes I, 21 f., Paris 1828; Pündter de Lege Rhodia de jactu, Erlangen 1891.

Vom rhodischen Hafenrecht kennen wir nur diese Bestimmung: lex apud Rhodios est, ut, si qua rostrata in portu navis

deprehensa sit, publicetur (Cic. de Invent. II 32, 98; Albinus 15 bei Halm Rh. Lat. 532).

Nur vermuthungsweise lassen sich die Ausfuhrartikel der alten Rhodier aufzählen. Die Ausfuhr besteht jetzt vornehmlich aus Weizen, Honig, Wein, Trauben, Rosinen, Feigen, Orangen, Citronen und Granatäpfeln. Diese Gegenstände wurden auch im Alterthum ausgefahren; damals kam aber gewiss noch viel mehr dazu. Leider fehlt es gänzlich an bestimmten Angaben. Den rhodischen Weizen erwähnen Aisch. Epist. V 3 und Athen. VIII 360 *c*; seine gute Qualität mag dazu beigetragen haben, dass das Brot und die Kuchen der Insel so berühmt waren (Athen. III 109 *d e*; XIV 647 *b*; VIII 360 *c*; III 111 *b* (aus Eukrates, einem Verfasser von Ῥοδιακά); Pollux VI 78; Hesych. ἔμπεπται; ὀλοοίτροπα; Martial. XIV 68, 2). Den Honig nennen Aisch. Epist. V 2 und Charisius Inst. Gramm. I (bei Keil Gr. L. I, 35), den süssen Wein rühmen viele (Aisch. Epist. V 2; Verg. Georg. II 101; Gell. N. A. XIII 5, 5; Athen. I 31 *e*; I 32 *e*; Plin. N. H. XIV 10; Aelian. V. H. XII 31; Galen. de Comp. Med. sec. loc. I (Kuhn XII, 469); de Comp. Med. sec. gen. VII (Kuhn XIII, 1035); Hesych. Ῥοδία; Theod. Prodrom. Am. Rhod. et Dos. II 120). Nicht selten vernehmen wir von Trauben (Athen. XIV 654 *a*; Verg. Georg. II 102; Plin. N. H. XIV 4, 9; Colum. III 2, 1; Macrob. Sat. II 16; Pollux VI 82), von Rosinen (Hermippos bei Athen. I 27 *f*; Philostr. Imag. II 24; Galen. de Comp. Med. sec. loc. VII (Kuhn XIII, 109); Eust. zu Hom. Od. VII 115, p. 1569) und von Feigen (Athen. I 27 *f*; III 75 *e*; III 80 *c*; XIV 652 *d*; Plin. N. H. XV 19; Colum. V 10, 11; Philostr. Imag. II 24; Pollux VI 81; Eust. zu Hom. Od. VII 115, p. 1569; vgl. auch den rhodischen Gaunamen Ἐρινεός). Die Blüthe des wilden Granatbaumes, das *βαλαύστιον* (oder ist nicht vielmehr die Rose gemeint?) findet sich nach der Meinung vieler Numismaten (u. a. Spanheim I, 315; Eckhel Doct. Numm. II, 602) auf der einen Seite der rhodischen Münzstücke.

Ausserdem werden noch ab und zu viele andere rhodische Pflanzen und Thiere erwähnt. Es bleibe dahingestellt, inwiefern sie Ausfuhrartikel waren. Die Oliven waren es gewiss, das rhodische Oel war hochgeschätzt (Aisch. Epist. V 2; Pollux VI 104; IGI I 783). Andere Früchte waren Pfirsiche (Plin. N. H. XV 13; XVI 47; Plinius verwechselt hier die Pfirsiche, persicum, mit der aegyptischen Tamarinde, persea, vgl. Theophr. Hist. Plant. III 3, 5), Pflaumen (Klearchos von Soloi frgm. 81 bei FHG II, 327 = Athen. II 49 *f*; vgl. hierzu Hehn Kultur-

pflanzen etc. 1887, 311) und Datteln (Theophr. Hist. Plant. II 6, 3). Die mächtigen Pinien auf den Bergen dienten beim Schiffsbau; auch lieferten sie das rhodische Pech (Didymos Geopon. VI 5). Genannt werden ferner: die Cypresse (Theophr. Hist. Plant. IV 5, 2), der Myrtenbaum (Theophr. Caus. Plant. VI 18, 4), die Sykomore (Dioscor. I 181 bei Kuhn XXV, 160; Oribas. Coll. Med. XII, p. 219 ed. Paris. 1555), die Keraunia, ebenfalls eine Art Feigenbaum (Theophr. Hist. Plant. IV 2, 4; Plin. N. H. XIII 16), die Eiche (vgl. den Demos und die πάτρα der Δρυῖται, wohl nach einer Ortschaft Δρῦς), die Weisspappel (Schol. Pind. Ol. VII 36; 141; 147 Boeckh; Anon. bei G. Gr. Min. I, 100 = FHG II, 256 = Meineke H. C. C. G. II 2, 746; Tzetz. zu Lykophr. 911) und die aegyptische Tamarinde (Theophr. Hist. Plant. III 3, 5; Caus. Plant. II 3, 7). Von kleineren Sträuchen und Kräutern sind bekannt: der würzige Aspalathus (Dioscor. I 19 bei Kuhn XXV, 36; Plin. N. H. XXIV 69), der Cyperus, eine Art Rohrstengel, dessen Knollwurzel in der Apotheke gebraucht wurde (Plin. N. H. XXI 70), der Safran (Athen. XV 688 *e*; Plin. N. H. XIII 2), der sehr geschätzt wurde, das ἑλένειον, das gegen Schlangenbisse wirksam war (Ptol. Heph. bei Phot. Bibl. p. 149, *a* 35 f. Bekker; Aelian. Hist. An. IX 21), die κραμβὴ ἁλμυρίς, der feinste Kohl, der den Gutschmeckern bei Athenaios bekannt war (Athen. IX 369 *f*), und endlich die Rose, das Münzwappen der Stadt (Berg die Insel Rhodos Hist. Theil p. 49—50), die ihr wahrscheinlich ihren Namen gegeben hat [1]).

Ein Ausfuhrartikel waren auch gewiss die rhodischen Fische. Sie wurden massenhaft gefangen und genossen bei den griechischen Leckermäulern des grösst möglichen Rufes (Athen. VII 285 *e*—286 *b*; 294 *e*—295 *c*; VIII 360 *d*; Varro Sat. Men. p. 193 Riese = Gell. N. A. VI (VII) 16, 5; Plin. N. H. IX 79; Aelian. V. H. I 28; Hist. An. VIII 28; Colum. VIII 16 in fine; Pollux

1) Fast allgemein wird in neuerer Zeit der Name der Insel als eine Koseform von Ῥοδόνησος bezeichnet, womit allerdings das Geschlecht des Wortes stimmt (vgl. Class. Rev. VIII 1894, 462). Sonderbar ist jedoch, dass weder bei den Alten noch bei modernen Reisenden von jenem vorausgesetzten auffälligen Rosenreichthum etwas verlautet; auch wird jene Ableitung des Namens Ῥόδος von keinem der Alten erwähnt (eine Ortschaft Ῥόδος auch in Messenien, Paus. III 26, 9). Zuerst erwähnt sie Eust. zu Hom. Od. V 121, p. 1527, dann Bondelmonti in 1422 (Liber insularum Archipelagi, ed. Sinner 1824, p. 72); vgl. noch Isid. Etym. XIV 6, 22. Unwahr ist Forbiger's Behauptung (Alte Geogr. II, 241), dass die Griechen auf der Insel Rhodos die Rose zuerst kennen lernten (vgl. Hehn Kulturpflanzen etc. 1887, 203).

VI 63; Hesych. πλατίστακος (vgl. Athen. VII 308 *f*; III 118 *c*); Alkiphr. Epist. 2 bei Hercher p. 45; Chion Epist. 6 init. bei Hercher p. 198). Auch lieferte und liefert noch heute das rhodische Meer geschätzte Schwämme (Plin. N. H. XXXI 47; Marc. de Medicam. 36, 39, p. 373 Helmreich), Austern (Aristot. de Gen. Anim. 3, p. 763 *a* 31 f.) und Purpurschnecken (Vitr. VII 13, p. 182 Rose). Viehzucht trieb man zu jeder Zeit wenig auf der bergichten Insel; nur Schafe werden genannt (Pind. Ol. VII 63 (115); vgl. den zu Kamiros verehrten Ἀπόλλων Ἐπιμήλιος und den lindischen District der Οἰᾶται) und Ziegen (Hesych. διακαλαμάσαρκες). Aus den Knochen des Viehs kochte man Leim (Dioscor. III 91 (101; Kuhn XXV, 441); Plin. N. H. XXVIII 71). Jetzt gibt es viel Wild in den Wäldern, namentlich wimmelt es von Rebhühnern; das war im Alterthum wohl nicht anders (der Satyr des Rhodiers Protogenes sieht nach einem Rebhuhne auf, Strab. XIV p. 652; Rebhühner auf der nahen Insel Syme Eust. zu Hom. Il. II 671, p. 318). Rhodische Hühner werden erwähnt (Colum. VIII 2, 4 und 13; VIII 11, 11) und Kampfhähne (Plin. N. H. X 24; Colum. VIII 2, 12; Martial. III 58, 17). Auch Schlangenhäute wurden gewiss exportirt; denn ungemein viel Schlangen sind und waren immer auf der Insel Rhodos (der Beiname Ὀφιοῦσσα bei Herakl. Pont. frgm. 33 = FHG II, 222; Strab. XIV p. 653; Plin. N. H. V 36; Polyzelos bei Hyg. Poët. Astron. II 14 = FHG IV, 481; Amm. Marc. XVII 7, 13; Eus. Chron. II, 18 Schöne; Hieron. Chron. II, 18 Schöne; Oros. I 7, 1; Hesych. Ὀφιοῦσσα; Steph. Byz. Ῥόδος; Synk. Chron. p. 149 *b* ed. Bonn.; Eust. zu Dion. Per. 504 = G. Gr. Min. II, 312; vgl. auch den Mythus des Phorbas und die Legende des Johannisritters de Gozon, aus Schiller's „Kampf mit dem Drachen" weltbekannt).

Von Mineralien, die natürlich alle in den Handel gelangt sein können, werden genannt: Marmor (Plin. N. H. XXXVII 62), Achatstein (Plin. N. H. XXXVII 54), Kreide (Plin. N. H. XXIV 1) und Salz (Strab. V p. 224). Ein anderes Exportartikel war die ἀσφαλτώδης ἀμπελῖτις γῆ, die, mit Oel vermischt, die Weinstöcke gegen schädliche Insecte schützte. Sie kam nur auf Rhodos und bei Seleukeia in Piërien vor (Poseidonios frgm. 64 bei Strab. VII p. 316 = FHG III, 277). Zu den blühenden Industriezweigen der Insel gehörte dann die Verfertigung von Grünspan aus Kupfer (Vitr. VII 12, p. 181 Rose; Plin. N. H. XXXIV 26; Oribas. Coll. Med. XIII, p. 227 ed. Paris. 1555); auch Bleiweiss wurde aus Blei gewonnen (Vitr. a. a. O.; Plin.

N. H. XXXIV 54; Dioscor. V 103 bei Kuhn XXVI, 769; Galen. de Comp. Med. sec. loc. IV bei Kuhn XII, 781; de Comp. Med. sec. gen. I 13 bei Kuhn XIII, 416; Oribas. Coll. Med. XIII, p. 234 ed. Paris. 1555). Hieraus lässt sich schliessen, dass wahrscheinlich Kupfer- und Bleigruben auf Rhodos waren; jetzt aber ist nichts davon bekannt.

Bleiweiss als Schminke wurde ausgeführt; auch andere Salben wurden mit Vorliebe auf Rhodos bereitet (Ar. Lys. 944 und Schol. dazu; Hesych. ῥόδιον; Phot. Lex. Ῥόδια). Die Salbenbereiter benutzten dabei den rhodischen Safran (Plin. N. H. XIII 2; Athen. XV 688 *e*), den rhodischen Aspalathus (Dioscor. I 19 bei Kuhn XXV, 36) und die rhodische Persea (Theophr. Hist. Plant. IV 2, 5). Eine gewürzhafte Salbe hiess nach ihrem Fabriksorte λίνδος (Athen. IX 403 *d* = C. A. F. II, 438, 63 Kock; Eust. zu Hom. Il. II 656, p. 315; zu Hom. Od. V 66, p. 1524). Bedeutend wie die Salbenindustrie gewiss war, so wurde sie gleichwohl noch weit überboten von der Thonwarenfabrication. Zu Tausenden sind noch heute die Krughenkel da, die Wichtigkeit dieses Industriezweiges zu beweisen. Auch literarisch werden rhodische Becher und Geschirre bis zum Ueberdrusse oft erwähnt (Athen. XI 469 *b c* = C. A. F. III, 360 Kock; Athen. XI 472 *a b* = FHG III, 65; Athen. XI 496 *f*; 497 *a*; 497 *f* = Polemon frgm. 57 bei FHG III, 133; Athen. XI 500 *b*; 502 *e*; 784 *d*; Diog. L. V 72; Schol. Apoll. Rhod. II 569 = FHG III, 183; Hesych. Ῥοδιακόν; Ῥοδιάς; Phot. Lex. Ῥοδιακὸν καὶ Ῥοδιάς; Pollux VI 96; Cl. Alex. Paedag. II, p. 188 Potter; Chion Epist. 6 init. bei Hercher p. 198). Rhodisches Schuhwerk wird auch rühmend hervorgehoben (Hesych. Ῥόδια; Pollux VII 88; Theognost. p. 24, 2). Auch bereiteten und exportirten die Rhodier ein Decoct gegen den Rausch (Athen. XI 464 *c d*; Eust. zu Hom. Od. IX 361, p. 1632).

Worin der rhodische Einfuhrhandel bestand, lässt sich gar nicht sagen. Fast sicher wurde viel Bauholz aus Makedonien, Getreide aus Sicilien, dem Pontus und Alexandrien bezogen. Aus Alexandrien kamen auch indische und arabische Waren. Auch Sklavenhandel trieben die Rhodier gewiss; dafür spricht der starke Verkehr mit Delos (vgl. auch die Anekdote S. 111).

In engstem Zusammenhang mit der Geschichte des rhodischen Handels steht natürlich die Geschichte der rhodischen Münze. Erst prägten die drei Städte absonderlich. Sie prägten nach persischer Währung. Nach der Gründung der Hauptstadt wurde das neue Münzsystem eingeführt, von dem schon. S. 100 f. die

Rede war, das zugleich den Bedürfnissen des östlichen Griechenlands und des westlichen Perserreiches entgegenkommen wollte. Eine rhodische Drachme wog damals ungefähr 60 Grains. Dieses System, das heisst der rhodische Handel, eroberte sich in kurzer Zeit die Nord- und Ostküsten des aegaeischen Meeres (vgl. für die rhodische Münze des vierten Jahrhunderts Brandis Münzwesen Vorderasiens 1866, 340 f.; 480 f.; 571 f.). Es drang immer mehr durch, in immer weitere Gebiete. Inzwischen sank, wie das zu gehen pflegt, das Gewicht der Münze allmählich. Nach anderthalb Jahrhundert (± 250) war es bis zu ± 50 Grains die Drachme gefallen. Nach dem Gewichte dieser Drachme wurden wohl zu jener höchsten Blüthezeit des rhodischen Staates die *κιστοφόροι* geschlagen, die allgemeine Verkehrsmünze der Levante. Festus de Sign. Verb. p. 359 Müller erwähnt ein rhodisches Talent von 4500 *κιστοφόροι*; die Zahl ist aber wahrscheinlich nicht richtig überliefert. Um die nämliche Zeit fing die Prägung der rhodischen Alexandertetradrachmen nach attischer Währung an, von welcher schon S. 109 f. gehandelt wurde. Auch diese Massregel wurde nur eingegeben von der Rücksicht auf die rhodischen Handelsinteressen. Damals umfasste der rhodische Handel das ganze östliche Mittelmeer. Bisweilen sind diese Alexandermünzen ein wenig schwerer als die correspondirenden attischen; eine Inschrift aus Tenos (± 170) setzt wenigstens 100 rhodische Drachmen 105 athenischen gleich (CIG II 2334). Das Gewicht der rhodischen Münze sank natürlich immer mehr; eine Inschrift aus Kibyra vom Jahre 71 belehrt uns, dass zu jener Zeit acht rhodische Drachmen und fünf römische Denarien von ± 52 Grains einander gleichkamen (CIG III 4380 *a*; Petersen etc. Reisen im südwestl. Kleinasien II 1889, 168). Rhodische Drachmen werden inschriftlich noch einige Male genannt; so Inschr. $105_{204}$; Inschr. $82_{29}$; BCH V 1881, 109, $A_{13}$ und $A_{18}$; CIG II 2693 *e* = BCH V 1881, 109, $B_{4;\ 10;\ 13}$; CIG II 2693 $f_{1;\ 11}$; BCH XII 1888, 30 n⁰. $9_{12}$. Rhodische Obolen werden erwähnt Inschr. $82_{25}$.

Eine sehr reichhaltige Literaturangabe über die verschiedenen rhodischen Münztypen findet man bei Friedländer Repert. ant. Numism. 1885, 281 und 82.

Es ist überaus misslich, vom Charakter des rhodischen Volkes, von seinen Sitten, von seiner natürlichen Anlage zu handeln. Denn, wenn es auch nicht an Stellen der Alten fehlt, die bei dieser Untersuchung herangezogen werden können, was nutzen diese eigentlich? Inwiefern darf man hier aus zerstreuten No-

tizen verallgemeinernde Schlüsse ziehen? Es lassen sich z. B. sehr viele Stellen zusammentragen, wo rhodische Fresser und Säufer, wo Lustdirnen und Unzucht jeglicher Art erwähnt werden. War darum diese grosse Hafenstadt mit ihrem gewaltigen Fremdenverkehr besonders unsittlich? War sie üppiger und frivoler als andere griechische Städte? Es ist leicht möglich, dass gleichwohl ihre Bürger, die doch eine bedeutende Rolle in der Weltgeschichte zu spielen verstanden, im allgemeinen kraft- und massvolle, besonnene und tüchtige Menschen waren. Gewiss ist jedenfalls, dass die Zeugnisse der Alten, die wir besitzen, wenn man sie zusammenhält, den Rhodiern mehr Lob als Tadel zu Theil werden lassen. Günstige Urtheile fällen u. a. Polybios, Strabon, Dion Chrysostomos, Aristeides. Dion schreibt, dass noch im Jahre 100 n. Chr. die alten, einfachen Sitten der Vorfahren in Rhodos fortlebten (Dio Chrys. XXXI 163); er kann Recht haben, wenn auch das Lob der Rhodier in seiner Rede stark aufgetragen ist. Ernst war ihr Gang, Laufen wurde in der Stadt nicht geduldet; dem musste sich jeder, der Fremde wie der Einheimische fügen (Dio Chrys. XXXI 162; vgl. die interpolirte Stelle XXXII 52). Auch die Landleute, wenn sie in die Stadt, in das Gymnasion kamen, benahmen sich ruhig und gesittet; im Theater war kein lärmender Applaus (Dio Chrys. XXXI 163). Dieselbe Stelle rühmt die Einfachheit ihrer Kleidung. Das Gesetz galt, dass Kinder die Schulden ihrer Eltern bezahlen mussten, auch wenn sie den Nachlass nicht annahmen (Sext. Emp. Inst. Pyrrh. I, p. 34, 24 f. Bekker). Der nämliche Gedanke liegt der Ablehnung zu Grunde des Erlasses der auswärtigen Schulden, der von August im Jahre 30 angeboten wurde (vgl. S. 173). Für ihre Humanität sprechen die Gesetze, nach welchen der Scharfrichter die Stadt nicht betreten durfte (Dio Chrys. XXXI 122) und Blutgerichte ausserhalb der Stadt geübt wurden (Ael. Ar. XLIII p. 807; vgl. Porph. de Abstinentia II 54). So verabredeten sich auch beim Anfange der Belagerung von 305/4 die rhodischen Magistrate und Demetrios, dass Gefangene weder getödtet noch verkauft, sondern gegen festes Lösegeld zurückgegeben werden sollten (Diod. XX 84). Ihre Mässigung zeigten dann noch die Rhodier beim nämlichen Anlasse, als die Majorität des Volkes den Vorschlag verwarf, die Standbilder des Demetrios und seines Vaters niederzureissen (Diod. XX 93; vgl. Vitr. II 8, 15 und für einen analogen Fall Cic. in Verr. II 65, 159). Abweichend vom Verfahren der meisten Griechen und der Römer war die Sitte, dass nicht nur Sklaven, sondern

auch Bürger und Freie gefoltert werden konnten (Cic. Part. Orat. 34, 118).

Als witzig rühmt Cicero die Rhodier (Cic. de Orat. II 54, 217).

Zahlreich, wie gesagt, sind die Stellen, wo von rhodischer Unzucht und rhodischer Unmässigkeit die Rede ist. Die Gefrässigkeit des Volkes wird von der Comödie verspottet (Diphilos frgm. 17 Kock = Athen. IV 132 *d*; Lynkeus bei Meineke IV, 433 = Athen. IV 131 *f*); auch der alte Lyriker Timokreon war ein Fresser (Aelian. V. H. I 27). Trunkenbolde und Schlemmer waren die Rhodier Hagesilochos (± 350; Athen. X 444 *e* = FHG I, 300), Diagoras (± 300; Athen. XI 499 *c*), Xenagoras (Aelian. V. H. XII 26), Xenarchos (vor 250; wahrscheinlich vom so eben genannten Xenagoras nicht verschieden; Athen. X 436 *f*), Antagoras (± 250; Athen. VIII 340 *f*; Plut. Moral. p. 182 *f*; p. 668 *c*), Rhodophon (± 170; Athen. X 444 *d* = FHG IV, 417), Komon (± 170; a. a. O.) und Antheas (Athen. X 445 *a* = FHG IV, 477, 2). Dass gewiss nicht wenige Rhodier auf Tischgenüsse Werth legten, beweiset der Umstand, dass uns die Namen zweier Köche aus dieser Stadt überliefert werden, des Agis (Athen. IX 379 *e*) und des Damoxenos (Athen. IX 403 *e*; 404 *a*); auch bezeugt das ein Witz des bekannten Stratonikos (Plut. Moral. p. 525 *b*). Die sehr vielen Namen für Kuchen und feines Backwerk (*ἐσχαρίτας*, *ἀταβυρίτας*, *λεκιθίτας*, *ἄμης*, *ἐτνίτας*, *ἐχῖνος*, *ἐμπέπτας*, *ὀλοοίτροπα*, *κόπτα*, vgl. S. 427) und die nicht weniger zahlreichen für Becher und Trinkgeschirre (vgl. S. 430) gehören natürlich auch hierher. Als leidenschaftliche Hazardspieler werden Hagesilochos und Rhodophon bezeichnet (a. a. O.). Sinnlichkeit wird den Rhodiern schon um 370 von Stratonikos vorgeworfen (Athen. VIII 351 *c*; 352 *b*), bald nachher von der neueren Comödie (Ter. Eun. 420; 423; 498). Rhodische Harfenmädchen (*σαμβυκίστριαι*), die gewiss nicht sehr spröde waren, werden Athen. IV 129 *a* erwähnt (± 300); eine ähnliche rhodische *κιθαρίστρια* kommt bei Deinarch. I 23 vor. Rhodische Hetären wurden auch auf die Bühne gebracht (Sext. Turp. 79, Ribbeck Com. Lat. II, 81; vgl. seine Comödie „Lindia" II, 87, und wohl auch die Comödie „*Ῥοδία ἢ Ποππύζουσα*" des Alexis, Meineke H. C. C. G. I, 387, Kock C. A. F. II, 372, und die Comödie „*Ῥοδία ἢ Πτωχή*" des Philemon, frgm. 67—71 bei Kock C. A. F. II, 495). Als lüsterne Greise werden Hagesilochos (Athen. X 444 *f*) und Komon (Athen. X 444 *e*) namhaft gemacht.

Den Kleiderluxus einiger Jünglinge, die er in Olympia antraf, verspottete der Kyniker Diogenes (Aelian. V. H. IX 34). Das

streitet nicht mit Dio Chrys. XXXI 163; denn natürlich waren in einer reichen Grossstadt nicht alle Leute ohne Ausnahme einfach gekleidet. In späterer Zeit verletzte man auch allgemein die alte, strenge Sitte, nach welcher der Bart als Zierde des Mannes galt, und rasirte sich trotz aller Verbote (Dio Chrys. XXXI 162; Athen. XIII 565 *c*).

Neigung zu Prahlerei wird an den Rhodiern getadelt bei Apost. Adag. IV 41; VIII 100; Makar. Adag. II 63; Greg. Cypr. Adag. I 86; vgl. auch Diog. Adag. V 18; Apost. Adag. VIII 56; Ael. Ar. XLIII p. 802 Dind.

Zu den ausgeprägten Eigenthümlichkeiten des Volkscharakters gehörte eine entschiedene Vorliebe für Kriegsdienst und gymnische Agonen („*ἄνδρες δ' ἐγένοντο μνήμης ἄξιοι ἐν Ῥόδῳ πολλοὶ στρατηλάται τε καὶ ἀθληταί*", Strab. XIV p. 655). Als Söldner und Reisläufer waren die Rhodier von jeher bekannt. Man denke an die Inschriften von Abu-Simbel, an Mentor, Memnon und so viele andere rhodische Condottieri (vgl. S. 95), an ihren Ruf als geschickte Schleuderer (vgl. S. 82); vgl. auch CIG III 4702₇. Verbindet man den Namen der Insel mit den griechischen Agonen, so fällt jedem natürlich allererst der Ruhm der Diagoriden ein (vgl. S. 77 f.). Doch auch sonst lässt sich ein stattliches Verzeichniss machen rhodischer Sieger in den griechischen Nationalspielen. Allererst die Olympien. Die Liste des Julius Africanus bei Eusebios nennt uns folgende Sieger im einfachen Wettlaufe: Mikinas (324), Dorotheos (216), Leonidas in vier auf einander folgenden Olympiaden (160, 156, 152, 148). Der erstgenannte Sieger heisst Μικίννας im Codex; von Gutschmidt änderte Μικίνας (vgl. bei Schöne Eus. Chron. I, 206). Vielleicht verdient es Beachtung, dass auch der dorische Name Μικρίνας vorkommt (der olympische Eponymos des Jahres 352). Denn es lässt sich ja Μικίννας noch leichter in Μικρίνας als in Μικίνας ändern. Leonidas war einer der berühmtesten olympischen Sieger überhaupt; nicht nur im einfachen Wettlaufe siegte er vier Male nach einander, sondern in jenen vier Olympiaden siegte er auch jedesmal im Doppellaufe und im Dauerlaufe („*μόνος δὲ καὶ πρῶτος ἐπὶ τέσσαρας Ὀλυμπιάδας στεφάνους Ὀλυμπιακοὺς ἔχει δώδεκα*"). Sein Name kommt auch noch bei den Schriftstellern vor (Paus. VI 13, 4; Dio Chrys. XXXI 126; Philostr. Her. 20, 41). Dann noch erwähnt Julius Africanus zwei rhodische Sieger, die zwar nicht im Stadion gesiegt, in anderen Agonen aber sich dermassen ausgezeichnet hatten, dass ihre Namen berühmt waren. Der eine war Kleitostratos, der im Jahre 192 den Preis im Ringen heim-

führte; er brauchte nur seinen Gegner beim Nacken zu fassen, um ihn gleich zu Boden zu werfen (vgl. auch wegen des Mannes FHG V 2, 397; in ein ganz falsches Jahrhundert setzt ihn Hertzberg Griech. u. d. Röm. III, 65). Der andere war Aristomenes. Er siegte, wie es scheint im Jahre 152, an einem Tage im Ringen und im Pankration. Das war etwas ganz besonderes; rühmend fügt das Siegerverzeichniss hinzu, dass er es that „τρίτος ἀφ' Ἡρακλέους". Seiner gedenkt auch noch Paus. V 21, 10. Ausser den genannten kennen wir anderswoher auch noch andere Rhodier, die in den Olympien siegten. Die Reihe eröffnet der Dichter und Athlet Timokreon (± 480); er siegte im Pentathlon (Athen. X 415 *f*; vgl. 416 *a*). Dann kommen die Diagoriden. Der Vater Diagoras siegte im Jahre 464 (Schol. Pind. Ol. VII 1 Boeckh = Aristot. Ὀλυμπιονῖκαι frgm. 264 bei Müller FHG II, 183, frgm. 528 bei Rose); er siegte wahrscheinlich als Faustkämpfer. Sein ältester Sohn Damagetos und sein zweiter Akusilaos siegten an einem Tage, der erste im Pankration, der zweite im Faustkampfe (Paus. VI 7, 1 u. 3; Schol. Pind. Ol. VII 1 Boeckh). Dieser Doppelsieg fällt jedenfalls vor das Jahr 432, wahrscheinlich in 436. Der jüngste Sohn Dorieus siegte dreimal nach einander, im Pankration, in den Jahren 432, 428 und 424 (Paus. VI 7, 1; Thuk. III 8; Aristot. Rhet. I 2, p. 1357, *a* 19; Harpokr. Δωριεύς; Dio Chrys. XXXI 126). Auch Eukles, der Tochtersohn des Diagoras, und Peisirrhodos, ein Sohn seiner anderen Tochter, siegten zu Olympia, dieser als Ephebe, jener als Erwachsener, im Faustkampfe (Paus. VI 7, 2; VI 6, 2; V 6, 8; Schol. Pind. Ol. VII 1 Boeckh). Ein anderes Beispiel findet sich nicht in den Annalen des Festes, dass so viele Mitglieder einer nämlichen Familie so kurz nach einander so viele Preise heimtrugen. Bekannt ist dann noch der Olympionike Nikasylos (Paus. VI 14, 2). Er siegte als Ringer, in unbekannter Olympiade, starb aber schon im ein-und-zwanzigsten Lebensjahre (vgl. über ihn Krause Olympia 1838, 301). Dann der Lindier Hagesistratos, der im Ringen der Knaben siegte; er war der erste Lindier, der diesen Preis erwarb (IGI I 841 $a_{4-5}$). Einem bestimmten Jahre können wir dann wieder den Rhodier Philostratos zuweisen, der im Jahre 68 durch Bestechung siegte; er siegte als Ringer (Paus. V 21, 8—10). Endlich kennen wir aus der Kaiserzeit den Kamireër Teleutias, der im Wagenkampfe (ξυνωρίδι) siegte (IGI I $76_2$), und aus später Kaiserzeit den Rhodier Theopropos, ebenfalls einen Sieger im Wagenrennen (Inschr. 119 *a*).

Natürlich kennen wir weit weniger rhodische Sieger in den übrigen griechischen Festspielen. Als Sieger in den delphischen Pythien kennen wir aus älterer Zeit Kasmylos, den Sohn eines Euagoras (± 480); ihm widmete der jüngere Simonides ein schönes Epigramm (frgm. 154 (212) bei Bergk P. L. III[4], 500 = Anth. Pal. XVI 23). Er siegte als Faustkämpfer. Auch Diagoras siegte in diesen Spielen, ebenfalls im Faustkampfe (Pind. Ol. VII 17 (31); Schol. Pind. Ol. VII 1 Boeckh). Sein Sohn Dorieus siegte dreimal, das dritte Mal ἀκονιτί (Paus. VI 7, 4; Inschr. 111 *c*). Auch er siegte im Faustkampfe. Im ersten Viertel des ersten Jahrhunderts trug Komon im Ringen der Knaben den Preis heim (IGI I 73 $a_2$). Aus vorchristlicher Zeit kennen wir dann schliesslich noch zwei anonyme Sieger (IGI I $78_1$; $79_5$).

In den Isthmien zu Ehren des Poseidon traten selbstverständlich auch Rhodier auf. Die ersten Sieger, die wir kennen, sind wiederum Diagoras, der viermal im Faustkampfe siegte (Pind. Ol. VII 81 (145); Schol. Pind. Ol. VII 1 Boeckh), und sein Sohn Dorieus, der acht Male siegte, siebenmal als Faustkämpfer, einmal im Pankration (Paus. VI 7, 4; Inschr. 111 *c*). Zu Anfang des ersten Jahrhunderts gewann sich Aristolas im Pentathlon den Preis (IGI I 73 $b_4$). Im Wagenkampfe siegte um die nämliche Zeit der Rhodier Kallistratos (IGI I 75 *a*). Der Preis im Ringen wurde auch dem jungen Nikasylos zu Theil (Paus. VI 14, 2). Einen unbekannten Sieger aus unbekannter Zeit erwähnt IGI I $78_3$.

In den nemeïschen Zeusspielen wurde Diagoras zweimal als Sieger ausgerufen (Pind. Ol. VII 82 (150)), sein Sohn Dorieus siebenmal (Paus. VI 7, 4). Die Siege des Dorieus errang er als Faustkämpfer (Inschr. 111 *c*). Zu Anfang des ersten Jahrhunderts siegte Aristolas (IGI I 73 $b_5$). Auch der junge Nikasylos erwarb in diesem Festspiele den Preis (Paus. VI 14, 2). Ihn trugen ferner in unbekannter Zeit Dionysios davon, der Sohn des Charidamos (Ath. Mitt. XXI 1896, 41 f., 9, Z. 3), dann noch zwei Unbekannte, die sich auch in anderen Spielen auszeichneten (IGI I $78_2$; $79_3$).

In den arkadischen Lykaia zu Ehren des Zeus siegte seiner Zeit Diagoras (Pind. Ol. VII 83 (153)). Ein unbekannter Sieger in diesem Festspiele wird IGI I $78_7$ genannt.

In den Heraia zu Argos, den Herakleia zu Theben, in einem nicht näher angedeuteten athenischen Festspiele, in heiligen Spielen der Boioter, zu Pellene, sechsmal auf der Insel Aigina, viele Male zu Megara hatte Diagoras gesiegt, bevor er seinen

berühmtesten Sieg, den zu Olympia, erfocht (Pind. Ol. VII 82–87 (150–59)). In allen diesen Agonen kennen wir keinen einzigen anderen rhodischen Sieger.

In den delphischen Soteria, die im Jahre 278 zu Ehren des Apollon Boëdromios eingesetzt waren, siegte ein unbekannter Rhodier (IGI I $78_5$).

Der nämliche Unbekannte siegte in den Eleusinia, den Eleutheria und den Basileia (IGI I $78_{4-8}$). Unter diesen Eleusinia müssen wahrscheinlich Demeterfeste im aegyptischen Eleusis verstanden werden, der Vorstadt Alexandriens (vgl. Inschr. 120 und 121). Die Eleutheria sind sehr wahrscheinlich die Feste in Plataiai. Welche Basileia gemeint sind, ist schwer zu sagen. Die alleinige Inschrift CIA II 1367 lehrt uns, dass es zur Zeit jener Inschrift an nicht weniger als drei Orten zugleich Basileia gab. Damals bestanden Wettkämpfe zu Ehren des Zeus Basileus in Lebadeia, zu Dion in Makedonien und im aegyptischen Alexandrien. Bedenkt man, wie mannichfach die Beziehungen zwischen Rhodos und Aegypten waren, und wie glänzend selbstverständlich letzteres Fest gewesen sein muss, so wird man geneigt sein, am liebsten an die alexandrinischen Basileia zu denken.

Der schon öfters erwähnte Aristolas siegte auch im Pentathlon in der nachbarlichen Magnetenstadt am Maiandros in den Festspielen zu Ehren der Ἄρτεμις Λευκοφρυήνη (IGI I 73 $b_6$).

Ein unbekannter rhodischer Sieger in ludi Augustales, die auf der Insel Kreta begangen wurden, wird IGI I 77 genannt; ein unbekannter rhodischer πένταθλος Makar. Adag. II 63.

Die musischen Agonen nehmen sich hierneben überaus dürftig aus. Hier war gewiss das Interesse der Rhodier nicht gross, auch war wohl keine besondere natürliche Begabung für musische Künste vorhanden. Der Dichter der mittleren Comödie Anaxandrides, wofern man diesen zu Kamiros geborenen Poëten einen Rhodier nennen darf, trug in musischen ausländischen Wettkämpfen zehnmal den Preis heim (Suid. Ἀναξανδρίδης; vgl. Kaibel bei Pauly-Wissowa I, 2078). Der Mann lebte aber wohl selten auf seiner Heimathinsel. Der Tragiker Akesios wird uns ferner überliefert, der im Jahre 281 um den Dichterpreis auf Delos rang; im übrigen ist der Mann völlig unbekannt (BCH VII 1883, 109, 4). Eine andere Inschrift belehrt uns über den Tragiker Hippokrates, der ± 80 zwei Dichterpreise aus dem boiotischen Orchomenos heimtrug (IGS I $3197_{21;\ 47}$). Eine dritte Inschrift handelt von einem Comödiendichter, der nicht weniger

als 45 Preise erwarb; der Name des Mannes ist in der Inschrift ausgefallen (IGI I 84).

Bis in späte Zeiten bewahrten die Rhodier ihre Mundart; das beweisen die ziemlich vielen Inschriften, die aus der Kaiserzeit auf uns gekommen sind. Zwar kennen wir den rhodischen Dorismus nicht als eine rein-dorische Sprache, und finden wir ihn schon in den älteren Münzlegenden und den älteren Inschriften der IGI I (fünftes und viertes Jahrhundert) erst von der ionischen Schriftsprache, dann allmählich sehr stark von der *κοινή* beeinflusst; doch ist es ein unverkennbar dorischer Dialekt, den auch die spätesten Inschriften der kleinen Insel bieten. Als natürliche Folge hiervon wimmelt noch heutzutage die Mundart der jetzigen Rhodier von bemerkenswerthen Dorismen. Eigens über die rhodische Sprache hat Brüll geschrieben, Ueber den Dialect der Rhodier, Leobschütz 1875; man kann sie jetzt aus dem Hillerschen Inschriftencorpus erlernen und aus den rhodischen Dialektinschriften bei Collitz-Bechtel (vgl. auch Athen. VIII 360 *b—d*). Sie war eigenthümlich genug, dass schon im Alterthum gelehrte Grammatiker „Ῥοδιακαὶ λέξεις" schrieben. Wir kennen so ein rhodisches Lexicon von einem gewissen Moschos (Athen. XI 485 *e*; wird der nämliche Moschos FHG IV, 418 gemeint?); auch ein übrigens unbekannter Eukrates scheint rhodische Dialektwörter gesammelt zu haben (Athen. III 111 *c*; Hesych. *ἔλατρον*; er war wohl kein Geschichtsschreiber, wie Müller FHG IV, 407 will). Solche rhodische Lexica benutzte Hesychios. Aus ihm und anderswoher kennen wir manches Dialektwort der Insel; man vgl. die Wörter *κτοίνα*, *ματρόξενος*, *πυλαϊστάς* (Hesych. s. v.; vgl. Phot. und Suid. *πυλαϊστάς*), *Φάλαινα* (Schol. Nik. Ther. 760), *ὀγνητή* (Miller Mélanges de littérature grecque 1868, 178), *λάταξ* (?, Athen. XV 666 *c*), *ἄμβων* (Erotian. Voc. Hipp. *ἄμβων*, p. 53 Klein; Etym. M. 81, 8; Hesych. *ἄμβωνες*; vgl. den Namen des rhodischen Dorfes Embonas, Ross Inselreisen III, 104 und Newton Travels and discov. I 1865, 206), *λοφνίς* (Athen. XV 701 *a*), *βράβυλα* (Athen. II 49 *f*) und ferner Hesychios s. v. *ἀγωγή*, *ἄθρας*, *ἀνεκλητ* (? ?), *ἀνθεστηριάδες*, *ἀνθρωπείους ἡμέρας*, *διακαλαμάσαρκες*, *ἐλαιοχύτας*, *ἔμπεπται*, *ἐπουτίς*, *Ἴδη* (*Ἴγδη*), *καλόνης*, *μηλοσόη*, *ναστά*, *ὀλοοίτροπα*, *σεγάνιον* und *ὑπόθευτον*.

Die Rhodier besassen einen eigenen Kalender. Die Reihenfolge der ihren Namen nach bereits längst bekannten Monate ist in unseren Tagen viel umstritten worden; sie steht aber jetzt ziemlich fest. Erst kam der Δάλιος, dann Καρνεῖος, Θεσμοφόριος, Διόσθυος, Θευδαίσιος, Πεδαγείτνυος, Βαδρόμιος, Σμίνθιος, Ἀρταμίτιος,

Ἀγριάνιος, Ὑακίνθιος, Πάναμος. Das Jahr fing wohl mit der Herbstgleiche an und hatte 355 Tage. Jedes vierte Jahr wurde ein Schaltmonat von 30 Tagen eingelegt, der Πάνχμος δεύτερος; dass aber auch sonst noch Monate eingeschaltet wurden, zeigt IGI I $730_{19}$. Wegen der betreffenden Literatur vgl. man namentlich Paton-Hicks Cos S. 328 f.; Hiller von Gärtringen Hermes XXIX 1894, 22, zu IGI I 4 (sieh auch die Addenda S. 206) und Ath. Mitt. XX 1895, 393 f.; Bischoff Jahrb. f. kl. Ph. CLV 1897, 730 f.

# ANHANG.

---

*Inschriften, die für die Geschichte von Rhodos irgendwie wichtig sind.*

Einige Inschriften, die hierher gehören, sind neuerdings in den IGI III und den GDI *Rhodos* (n⁰. 3749 ff.) erschienen; für sie verweise ich jetzt auf diese allgemein zugänglichen Publicationen.

## A.

## INSCHRIFTEN AUS DEN VERSCHIEDENEN THEILEN DES RHODISCHEN GEBIETES (INSCHR. 1—82).

### *α.*

### *Inschriften aus dem festländischen Gebiete* (*Inschr.* 1—29).

### I.

### *Chersonesus Rhodia* (*Inschr.* 1—12).

1.

Jetzt GDI 4260.

2.

Loryma; jetzt im K. K. Museum zu Wien. Fussgestell eines Weihgeschenkes.

Παρνασσός IV 1880, 834; Benndorf arch. ep. Mitt. VI 1882, 157 (Kekulé Zur Deut. u. Zeitbest. des Laokoön 1883, 22); nochmals Benndorf etc. Reisen im südwestl. Kleinasien I 1884, 22 n⁰. 7; nach eigenem Abklatsche Löwy Inschr. gr. B. 302; nach diesen Förster Jahrb. arch. Inst. VI 1891, 194 n⁰. 6.

Σόφων Σωτείραι. /
Ἀθανόδωρος / ἐποίησε.

Wahrscheinlich ist Artemis Soteira gemeint (vgl. IGI I 915 und 914), vielleicht aber Kore Soteira.

2 *a*.

Jetzt GDI 4261 *b*.

2 *b*.

Jetzt GDI 4261 *a*.

2 *c*.

Jetzt GDI 4261 *c*.

3.

Jetzt GDI 4262.

4.

Jetzt GDI 4263.

5.

Jetzt GDI 4264.

6.

Phoinix. Grabschrift.
Durrbach-Radet BCH X 1886, 258 n⁰. 3.

Ἀπολλώνιος / Χαιρήμονος. /
Χαρμύλος Χαιρήμονος.

Diese Brüder kommen auch Inschr. $3_{B\ 18\ \text{und}\ 22}$ vor.

7.

Phoinix. Grabschrift.
Durrbach-Radet BCH X 1886, 247.

Ηλοκραρης (!) / Εὐάνορος.

Ἱπποκράτης?

8.

Jetzt GDI 4265.

9.

Phoinix. „Sur un bloc, qui est encastré dans le montant droit d'une porte basse d'une chapelle en ruines."
Durrbach-Radet BCH X 1886, 258 n⁰. 4.

Ἀπόλλωνος Πε — —.

10.

Jetzt GDI 4266.

10 *a*.

Jetzt GDI 4267.

10 *b*.

Jetzt GDI 4156.

10 *c.*

Physkos. — Cousin-Deschamps BCH XVIII 1894, 32 n°. 12.

*Ἀφροδίτα.*

10 *d.*

Verlassene Stadt der rhodischen Chersonesos. — Cousin-Deschamps a. a. O. 30 n°. 9.

*— — — — ἐπαγγειλά]μενοι συγκατασκευάζειν / [— — Ἀσ]κλαπιοῦ ἐπαγγειλάμενοι / — — κατασκευαντα — — — —.*

11.

Jetzt GDI 4268.

12.

Jetzt GDI 4274. Diese Inschrift auch noch bei Lüders Dion. K. 169 n°. 64 und Ziebarth Griech. Vereinsw. 54.

II.

*Peraea Rhodiorum* (*Inschr.* 13—30).

13.

Jetzt GDI 4269.

13 *a.*

Kedreai. Fussgestell eines Standbildes.
Cousin-Deschamps BCH XVIII 1894, 30 n°. 8.

*Ὑπὲρ / αὐτοκράτορος / Καίσαρος Οὐεσπασιανοῦ / Σεβαστοῦ ὁ δᾶμος /*
5 *ὁ Κεδρεατᾶν τοῦ αὐτῶν / εὐεργέτα· / θεοῖς.*

14.

Jetzt GDI 4270.

14 *a.*

Jetzt GDI 4271.

15.

Kedreai. Fussgestell eines Weihgeschenkes.
Diehl-Cousin BCH X 1886, 424 n°. 1.

*Ἦ μάλα καὶ ταύταν ὁ Κλεϊππίδα εἵσατο Νίκων*
*εἰκόνα τεῖδε κλυτὸμ μνᾶμα καὶ ὀψιγόνοις,*
ΔΑΡΟΝ ΟΠΩΣ ΘΤΟΕΝΤΙ ΘΕΟΤ ΓΕΡΑΣ ΑΓ ΕΝΙ ΝΑΩΙ
ΗΜΕΝΑ ΑΓΓΕΛΛΟΙ ΔΩΡΑ ΘΤΑΠΟΛΙΑΣ.

16.

Idyma. Fussgestell eines Standbildes.
Diehl-Cousin a. a. O. 429 n°. 5.

*Αὐτοκράτορα Κα[ίσαρα] Οὐεσπασια/νὸν — — — — / Σεβαστὸν τὸ κοινὸν τὸ Ἰδυμίων τὸν / πάντων ἀνθρώπων σωτῆρα καὶ εὐεργέ[ταν] //*
5 *εὐχαριστίας ἕνεκα τᾶς εἰς αὐτόν· θε/οῖς.*

17.

Idyma. Fussgestell eines Standbildes.

Diehl-Cousin a. a. O. 430 n°. 6.

*— — — — ς καὶ Ἀφροδ[ίτας? / ὁ δεῖνα]ς Μενεκράτου Πεδιε[ὺς / καθ' ὑοθεσία]ν δὲ Φανομάχου Λωσσεύς.*

18.

Jetzt GDI 4273.

19.

Pisikiöi, das alte Pisye. Untersatz eines Grabmals (vgl. Hiller von Gärtringen arch. ep. Mitt. XVI 1893, 249).

Benndorf Anz. phil. hist. Cl. Wien. Akad. XXIX 1892, 63 f.

*[Τ]ὸ κοινὸν τὸ Πισυητῶν καὶ Πλαδ[ασσέ/ω]ν τῶν μετὰ Πισυητ[ῶ]ν καὶ τὸ κοινὸν τὸ [Ταρμια/ν]ῶν ἐτείμησε καὶ ἐστεφάνωσε χρυσέῳ στε-*
5 *φά/νῳ καὶ ἔθαψεν δημοσίᾳ ταφῇ Μόσχον Ἀντιπ[ά//τ]ρου τοῦ Μόσχου Ῥόδιον, ἀρετῆς ἕνεκα καὶ ε[ὐ]/νοίας ἣν ἔχων διετέλει εἰς τὸ κοινὸν τὸ Ταρ[μι/α]νῶν καὶ εἰς τὸ κοινὸν τὸ Πισυητῶν καὶ Πλ[α]/δασσέων τῶν μετὰ Πισυητῶν.*

Benndorf setzt diese Inschrift ins zweite Jahrhundert. Dann fällt sie vor 166, denn die Peraia war zwischen 166 und 84 nicht mehr rhodisch. Die Schrift gestattet jedoch mindestens ebensogut, sie ins erste Jahrhundert hinabzurücken; mit den Eigenthümlichkeiten der Inschrift („ει" statt „langes ι", „Πλαδασσεύς" statt „Πλαδασεύς", durchgängiges Fehlen des Iota subscriptum) stimmt das sogar noch besser. — Die Stadt Pisye ist bekannt aus Liv. XXXIII 18, 3; Steph. Byz. Πισύη und Πιτύη; Eust. zu Hom. Il. II 828, p. 356 init.; Const. Porph. de Them. I, 38 ed. Bonn.; IGI I $1036_{29}$. — Die Stadt Pladasa (die Lage ist noch völlig unbekannt) wird auch IGI I 962 B erwähnt; gemeint wird sie bei Steph. Byz. Πλάρασα; dann noch ergänze man den Namen Πλαδ[ασεῖς] in der Inschrift CIA I $37_{t\ 39}$.

20.

Jetzt GDI 4276; diese Inschrift auch bei Löwy Ath. Mitt. XI 1886, 202 f.

21.

Jetzt GDI 4275; Löwy veröffentlichte die Inschrift Ath. Mitt. XI 1886, 326 f. n°. 1, nicht 202.

22.

Jetzt GDI 4272. Der Stein zuletzt bei Cousin-Deschamps BCH XVIII 1894, 29 n°. 7.

23.

Mughla (das antike Mobolla). Fussgestell eines Ehrenstandbildes.

Fellows Discov. in Lycia (übers. von Zencker 1853, S. 223).

— — ΠΕ — — / Διονυσίου Ἀνταγόρα Ῥοδίου. Μενεστράτη / Διονυσίου Ῥοδία τοῦ πατρός, καὶ Ἀρτεμισία καὶ / Ἡδίστη Διονυσίου
5 Ῥοδίαι τοῦ πάππου, καὶ Διονύ//σιος Μενεκράτευς Ῥόδ[ιος] τοῦ πατρὸς τῆς γυν/[αικὸς] — — δὲ τ — — Μενεκρατ — — ναρος / — — — ς ἕνεκ[α] — — — —.

Diese Inschrift ist höchst wahrscheinlich vom ersten Jahrhundert. Sie stammt aus Mobolla, also aus einer Gegend, welche den Rhodiern nur zwischen 189 und 166 und dann abermals nach 84 gehörte. Dass wir an letztere Periode denken sollen, den Zeitraum freilich, aus dem wir die meisten rhodischen Inschriften besitzen, ergibt sich aus den Personennamen. Denn Διονύσιος Μενεκράτευς ist vermuthlich der Sohn oder der Vater des Μενεκράτης Διονυσίου, der IGI I $46_{361}$ genannt wird; Διονύσιος Ἀνταγόρα ist nicht unwahrscheinlich der Sohn oder der Vater eines der zwei Α — — Διονυσίου, die IGI $46_{10\ u.\ 44}$ vorkommen; einer dieser beiden hiess wohl Ἀ[νταγόρας] Διονυσίου. Die Inschrift IGI I 46 aber ist bekanntlich vom Jahre ± 70.

24.

Mughla. Fussgestell eines Weihgeschenkes.

Ross Hellenika 1846, 67 n°. 11; Cousin-Deschamps BCH X 1886, 491 n°. 4.

Νικόλαος Λέοντος / Ῥόδιος / ἐφηβαρχήσας καὶ / γυμνασιαρχήσας //
5 Ἑρμεῖ καὶ Ἡρακλεῖ / καὶ Ταρμιανῶν τῶι κοινῶι.

Die Buchstabenformen beweisen überzeugend, dass auch diese Inschrift in die Periode nach 84 gehört.

25.

Mughla. Fussgestell eines Weihgeschenkes.

Löwy Ath. Mitt. XI 1886, 327 n°. 2 (Abschrift des S. Georgiadis); Cousin-Deschamps BCH X 1886, 490 n°. 3.

— — λης Λέοντος [Κ]ενε[νδω/λ]αβεὺς γυμνασιαρχήσας / καὶ Ἀντί-
5 πατρος Ἑκαταίου / Κενενδωλαβεὺς ἐφηβαρχή//σας Ἡλίωι καὶ Ἑρμεῖ καὶ Ἡρα/κ[λ]εῖ καὶ Ταρμιανῶν τῶι / κοινῶι.

26.

Mughla. Grabrelief. — Benndorf etc. Reisen im südwestl. Kleinasien I 1884, 153 n°. 1.

a. Δημητρία Δημοσθέ/νου, γυνὴ δὲ Φιλάργου.
b. Δημοστράτη / Δράκοντος.

27.

Mughla. Grabrelief. — Benndorf etc. a. a. O. n°. 2.

a. Ἄβας / Ἀριστέου.
b. Δημοστράτη / Ἀπολλοφάνου.
c. Μένανδρος.

28.

Stratonikeia in Karien. Grabschrift. — Doublet-Deschamps BCH XIV 1890, 624.

Εὔπορος Ἀριστέου / τοῦ Ἀριστέου τῆς / ἑαυτοῦ πενθερᾶς / Μυνδίας
5 τῆς Ἀριστο//δήμου Ῥοδίας, μνίας ἕνεκεν.

2 *f.* Wegen des Gebrauchs des Genetivs vgl. Inschr. 23.

29.

Bayaka, im Gebiete von Stratonikeia; zwischen den Trümmern des Heiligthums des Zeus Panamaros. Ehrendecret für einen rhodischen ἐπιστάτας.

Holleaux BCH XVII 1893, 54; daraus Michel Recueil 479.

Ἐπ' ἱερέως Ἀρχιδάμου, Δαλίου / ἀμφικάδι, ἐκλησίας κυρίας γενο/-
5 μένης, ἔδοξε Παναμαρέων τῶι / κοινῶι, Ἱεροκλῆς Φανίου εἶπεν· Ἐπει//δὴ <der Name ist geflissentlich ausgekratzt worden> / καθ' ὑοθεσίαν δὲ Νικοφάνευς Ῥόδιος, / ἀποσσταλεὶς ἐπιστάτης ὑπὸ τοῦ / δήμου τοῦ Ῥοδίων, τῆς τε φυλακῆς τοῦ / χωρίου καλῶς καὶ συμφε-
10 ρόντως προέσ//στη, τούς τε διαφερομένους τῶν πολι/[τῶ]ν, τοὺς μὲν συνλύων, τοὺς δὲ δια/[κρίν]ων, κατὰ τὸ δίκαιον εὐδοκοῦντας / [κατέ-στησεν, πρό]ς τε τοὺς θεοὺς εὐσεβῶς καὶ ὁ/[σίως διακείμενος δι]ατελεῖ,
15 ἔν τε τοῖς ἀλ//[λοις χρείας παρέχεται καὶ] κοινῇ πᾶσι κα/[ὶ ἰδίᾳ τοῖς δεομένοις τῶν πολιτῶν — — — —.

1. Der rhodische eponyme Priester Archidamos wird auch IGI I 1109 erwähnt.

β.

*Inschriften aus den rhodischen Inseln* (*Inschr.* 30—82).

MEGISTE.

30.

Jetzt GDI 4330.

31.

Jetzt GDI 4331. Man verbessere dort „Holleaux (BCH 18. 394[2])".

32.

Megiste, zwischen den Trümmern der alten Burg. Weihgeschenk. Diamantaras BCH XVI 1892, 305.

*ασιλων Ἐξα[κ]/εστίωνος / Λέλιος ἐπιστα/τήσας.*

„Les deux noms Ἀσίλων et Λέλιος paraîtront justement suspects"; Holleaux BCH XVII 1893, 52[2]. Der Mann hiess aber wohl Βασίλων (vgl. IGI I $46_{208}$); Λέλιος ist ein rhodisches Demotikon (IGI I $201_{4}$).

32 *a*.

Jetzt GDI 4332.

32 *b*.

Megiste. Grabschrift. — Diamantaras BCH XVIII 1894, 331 n⁰. 25.

— — — Πολυδώρου ἐποίησεν τοῦ[το / τὸ μνημεῖον] αὑτῷ καὶ τῷ υἱῷ Ἀλεξ — —.

32 *c*.

Jetzt GDI 4333.

32 *d*.

Jetzt GDI 4334.

32 *e*.

Megiste. Grabschrift. — Diamantaras BCH XVI 1892, 305.

Ἀγαθάναξ / Ἀγαθάνακτος.

Noch sechs kleine Bruchstücke von Inschriften aus Megiste bei Diamantaras BCH XVIII 1894, 331 f. n⁰. 26—32.

SYME.

Die Inschriften findet man jetzt sämmtlich IGI III 1—27.

33.

Jetzt IGI III 5.

34.

Jetzt IGI III 19.

35.

Jetzt IGI III 21.

36.

Jetzt IGI III 13.

37.

Jetzt GDI 4291.

38.

Jetzt IGI III 24.

39.

Syme. „L'inscription est conservée à l'anagnostirion de Symi, mais provient de la côte d'Asie."

Durrbach-Radet BCH X 1886, 267 n°. 5.

5 *Ποῦλχερ / κοινωνῶν / λιμένων Ἀ/σίας οἰκο//νόμος ἐν / Ἰάσῳ.*

Der Schriftcharakter setzt diese Inschrift in die spätere Kaiserzeit. Pulcher war der in Iasos lebende villicus einer römischen societas publicanorum.

## Chalke.

Die Inschriften dieser Insel findet man sämmtlich IGI I 956—977.

## Telos.

Die Inschriften jetzt sämmtlich IGI III 29—85.

40.

Jetzt IGI III 34.

41.

Jetzt IGI III 30.

42.

Jetzt IGI III 44.

43.

Jetzt IGI III 40.

44.

Jetzt IGI III 48.

44 *a*.

Jetzt IGI III 47.

45.

Jetzt IGI III 50.

46.

Jetzt IGI III 76.

47.

Jetzt IGI III 68.

48.

Jetzt IGI III 75.

49.

Jetzt IGI III 73.

## Nisyros.

Die Inschriften dieser Insel findet man jetzt sämmtlich IGI III 86–166.

49 *a*.

Jetzt IGI III 87.

49 *b*.

Jetzt IGI III 103.

49 *c*.

Jetzt IGI III 104.

50.

Jetzt IGI III 139

51.

Jetzt IGI III 121.

52.

Jetzt IGI III 113.

53.

Jetzt IGI III 161.

54.

Jetzt IGI III 155.

## Karpathos.

Die Inschriften von Karpathos (und dem Inselchen Saros) findet man sämmtlich IGI I 977–1041.

## Kasos.

Die Inschriften dieser Insel findet man IGI I 1041–1065.

## Astypalaia.

Sämmtliche Inschriften findet man jetzt IGI III 167–246.

55\. Jetzt IGI III 171.

56\. Jetzt IGI III 219.

57\. Jetzt IGI III 175.

58\. Jetzt IGI III 176.

59\. Jetzt IGI III 177.

60\. Jetzt IGI III 206.

61\. Jetzt IGI III 201.

62\. Jetzt IGI III 192.

63\. Jetzt IGI III 188.

64\. Jetzt IGI III 198.

65\. Jetzt IGI III 202.

66\. Jetzt IGI III 199.

67\. Jetzt IGI III 195.

68\. Jetzt IGI III 211.

69\. Jetzt IGI III 213.

70\. Jetzt IGI III 214.

71\. Jetzt IGI III 212.

72\. Jetzt IGI III 232.

73\. Jetzt IGI III 226.

74\. Jetzt IGI III 225.

75.

Jetzt IGI III 190.

75 *a*.

Jetzt IGI III 184.

75 *b*.

Jetzt IGI III 196.

76.

Jetzt IGI III 235.

77.

Jetzt IGI III 220.

78.

Jetzt IGI III 221.

79.

Jetzt IGI III 240.

80.

Jetzt IGI III 241.

81.

Jetzt IGI III 229.

## B.

### INSCHRIFTEN AUS FREMDEN GEGENDEN, DIE MIT DER RHODISCHEN GESCHICHTE ZUSAMMENHANGEN (INSCHR. 82—126).

82.

Jetzt GDI 3749. Diese Inschrift auch bei Cauer Del.[1] 44,[2] 181.

82 *a*.

Jetzt GDI 3752.

82 *b*.

Fundort die Ruinenstätte von Bargylia; die Inschrift gehört aber fast sicher nach Iasos. Ehrendecret der Iasier zu Gunsten der Rhodier.

Cousin-Diehl BCH XIII 1889, 23 f. n⁰. 1, *b*.

21 ['Επὶ στεφανηφόρου τοῦ δεῖνος τοῦ] 'Απολλωνίου, γραμματέ/[ως
τοῦ δεῖνος τοῦ — — ο]υ, Ποσιδεῶνος, ἔδοξεν τ[ῆι / βουλῆι καὶ τῶι
δήμωι, ἕκτηι ἱσταμέ]νου· Γλαῦκος Σκύλακος ἐπε/[στάτει, πρυτάνεων
25 γνώμη, Δι?]οδώρου τοῦ Διο[σ]κουρίδου, // [τοῦ δεῖνος τοῦ Διογ]νήτου
τοῦ Διογένου, Μεν[ά/νδρου τοῦ δεῖνος τοῦ Ἀ]γλαοφῶντος, Δημοφίλου /
[τοῦ δεῖνος τοῦ 'Απολ]λωνίου, Γλαύκου τοῦ Σκύλα/[κος, τοῦ δεῖνος τοῦ]
Μελανθίου, ἵνα ἡ βουλὴ καὶ ὁ / [δῆμος βουλεύσηται τίσιν δεῖ τιμ]αῖ:
30 τιμῆσαι τὸν δῆμον τὸν // ['Ροδίων καὶ τοὺς ἀποσταλέντας δ]ικαστὰ:
Α[ὐ]τόφιλον Παυσικ [— — / — —,] Θεστίδαν Θευδότου, καὶ τὸ[ν]

συ[ν/αποσταλέντα αὐτοῖς γραμματέα] 'Αριστότιμον 'Αλεξιμάχου· [δε/δόχθαι τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμω]ι, ἐπειδὴ 'Ρόδιοι, συγγενεῖ[ς τε / 35 ὑπάρχοντες καὶ φίλοι κ]αὶ [σ]ύμμαχοι τῆς πόλ[εως, ἔν // τε τοῖς πρότερον χρόνοις τῆι] πόλει πρόνοιαν ποιο[ύμενοι / ὅπως — — — τ]αύτης τῆς [πόλεως -- — — —.

Der nämliche Stein bietet die Inschrift BCH XIII 1889, 23 f. n⁰. 1, *a*; aus ihr geht hervor, dass unsere Inschrift wahrscheinlich vom Anfange des zweiten Jahrhunderts ist.

82 *c*.

Halikarnassos. Ehrendecret für einen Rhodier.

Haussoullier BCH IV 1880, 395; daraus Michel Recueil 454.

[Μηνὸς 'Ανθ]εστηριῶνος, νε[ωποιοῦ / Δη]μητρίου, γραμματεύ[οντος / 'Αμ]ύντου τοῦ Βότωνος, γνώ[μη / πρυ]τανίων· Ἔδοξεν τῆι βουλῆι [καὶ // 5 τῶ]ι δήμωι· 'Επειδὴ 'Επίκουρος — — /. ομένους 'Ρόδιος ἀνὴρ ἀγαθός [ἐσ/τ]ι περὶ τὴν πόλιν, ἀναγράψαι αὐτὸν / [πρό]ξενον καὶ εὐεργέτην τῆς 10 πόλεως [ἐν / στ]ήληι καὶ θεῖναι ἐν τῶι ἱερῶι τοῦ // ['Απ]όλλωνος· εἶναι δὲ αὐτῶι ἀτέλειαν [καὶ / πρ]οεδρίαν ἐν τοῖς ἀγῶσιν, καὶ εἴσ[πλουν / καὶ ἔκπλουν] καὶ ἐ[μ πολέμωι καὶ ἐν εἰρήνηι — — — —.

Z. 1 habe ich νε[ωποιοῦ] ergänzt nach dem Muster anderer halikarnassischer Inschriften (u. a. CIG $2656_1$); Z. 11 u. 12 ergänzte ich nach bekannten Vorbildern (u. a. Inschr. $83_{19}$).

83.

Ephesos, im Tempel der Artemis; jetzt im British Museum. Verleihung von Bürgerrecht an einen angesehenen Rhodier.

Wood Discov. at Ephesos 1877, Inscr. fr. the temple of Diana n⁰. 7; Hicks Gr. Hist. Inscr. 151; Bechtel Inschr. ion. Dial. 147; Hicks Inscr. Brit. Mus. III 453; Michel Recueil 492.

Ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι, Φιλαίνετος Φιλόφρονος εἶπεν· 'Επειδὴ / Νικαγόρας 'Αριστάρχου 'Ρόδιος, ἀποσταλεὶς παρὰ τῶμ βασιλέων Δημητρίου / καὶ Σελεύκου πρός τε τὸν δῆμον τὸν 'Εφεσίων καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, / κατασταθεὶς εἰς τὸν δῆμον περί τε τῆς 5 [ο]ἰκειότητος τῆς γεγενημένης // αὐτοῖς διελέχθη καὶ περὶ τῆς εὐνο[ία]ς ἣν ἔχοντες διατελοῦσιν εἰς / τοὺς Ἕλληνας, καὶ τὴμ φιλίαν τὴμ πρότερον ὑπάρχουσαν αὐτῶι / πρὸς τὴμ πόλιν ἀνενεώσατο· [δ]εδόχθαι τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι / [ἐπ]αινέσαι τε Νικαγόραν ἐπὶ [τῆ]ι εὐνοίαι, ἣν ἔχων διατελεῖ πρὸς τοὺς / [βα]σιλεῖς καὶ τὸν δῆμον, καὶ στεφανῶσαι 10 αὐτὸν χρυσέωι στεφάνωι //, [καὶ ἀ]ναγγεῖλαι τοῖς ['Εφε]σίοις ἐν τῶι θεάτρωι, δοῦναι δὲ καὶ πολιτείαν / [ἐφ' ἴσηι] καὶ ὁμοίηι καθάπερ καὶ τοῖς λοιποῖς εὐεργέταις, ὑπάρχειν δὲ αὐτῶι / [προεδρί]αν ἐν τοῖς ἀγῶ-

σιν, καὶ εἴσπλουν καὶ ἔκπλουν καὶ ἐμ πολέμωι / [καὶ ἐν εἰρήνηι], καὶ ἀτέλειαν ὧν ἂν εἰσάγηι ἢ ἐξάγηι ἢ εἰς τὸν ἴδιον οἶκον / [ἢ εἰς ἀγοράν, καὶ ἔφοδον εἰς τὴ]μ βουλὴγ καὶ τὸν δῆμομ πρώτωι μετὰ τὰ ἱερά.
15 ταῦτα δὲ εἶναι // [αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις· ἀνα]γράψαι δὲ τὰς δεδομένας αὐτῶι δωρεὰς τοὺς νεωποίας / [εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος]· ἐπικληρῶ[σ]αι δὲ αὐτὸγ καὶ εἰς φυλὴγ καὶ εἰς / [χιλιαστὺν τοὺς νεωποίας, ὅπ]ως ἅπαντες εἰδῶσιν, ὅτι ὁ δῆμος ὁ Ἐφεσίων / [τοὺς εὐεργετοῦντας αὐτὸγ κ]αὶ εἰς τὰ αὐτοῦ πράγματα προθύμους ὄντας / [τιμᾶι ταῖς
20 προσηκούσαις δωρε]αῖς· ἀποστεῖλαι δὲ καὶ ξένια αὐτῶι τὸν // [τῆς πόλεως οἰκονόμον. Ἔλαχε] φυλὴν Ἐφεσεύς, χιλιαστὺν Λεβέδιος.

Dieses Ehrendecret ist vom Jahre 300; vgl. Hicks zur Inschrift.

84.

Ephesos, im Tempel der Artemis; jetzt im British Museum. Verleihung von Bürgerrecht an einen Rhodier.

Wood Discov. at Ephesos 1877, Inscr. fr. the temple of Diana n⁰. 1; Hicks Inscr. Brit. Mus. III 455; Michel Recueil 493.

[Ἔδο]ξεν τῆι βουλῆι [κ]αὶ τῶι δήμωι, Δί[ω]ν Διοπείθους εἶπεν· Ἐπειδὴ Ἀγαθοκλῆς / [Ἡ]γήμονος Ῥόδιος, σῖτον εἰσαγαγὼν εἰς τὴν πόλιν πυρῶν ἐκτεῖς μυρίους / τετρακισχιλίους, καὶ καταλαβὼν τὸν σῖτον τὸν ἐν τῆι ἀγορᾶι πωλούμε/νομ πλέονος δραχμῶν ἓξ πεισθεὶς
5 ὑπὸ τοῦ ἀγορανόμου καὶ βουλόμενος // χαρίζεσθαι τῶι δήμωι ἐπώλησε τὸν σῖτομ πάντα εὐωνότερον τοῦ ἐν / τῆι ἀγορᾶι πωλουμένου· δεδόχθαι τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι δοῦναι Ἀγαθοκλεῖ / Ῥοδίωι πολιτείαν ἐπ' ἴσηι καὶ ὁμοίαι καὶ αὐτῶι καὶ ἐκγ[ό]νοις, ἐπικληρῶσαι δὲ / αὐτὸν τοὺς Ἐσσῆνας εἰς φυλὴγ καὶ χιλιαστύγ, καὶ ἀναγράψαι αὐτῶι ταῦ/τα τοὺς νεωποίας εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος, οὗ καὶ τὰς λοιπὰς
10 πολιτείας // ἀναγράφουσιν, ὅπως ἅπα(ν)τες εἰδῶσιν ὅτι ὁ δῆμος ἐπίσταται χάριτας ἀπο/διδόναι τοῖς εὐεργετοῦσιν αὐτόν. Ἔλαχε φυλὴμ Βεμβίνης, χιλιαστὺν Αἰγώτεος.

Vgl. zu dieser Inschrift die gleichartigen CIG 2058 (aus Olbia), Koehler Ath. Mitt. VIII 1883, 211 f. (aus Athen), und Durrbach BCH X 1886, 133 f. (aus Delos).

84 *a*.

Kalymna. Ehrendecret für einen angesehenen Rhodier.

Löwy arch. ep. Mitt. VII 1883, 135 n⁰. 69 (nach einer Abschrift Biliotti's); daraus GDI 3566 *a*.

Ἔδοξε τᾶ(ι) βουλᾶ(ι) καὶ τῶι / δάμωι τῶν Καλυμνίων, / γνώμα
5 προστατᾶν· Ἐπειδὴ / Μενέλαος Μενεκράτευς // Ῥόδιος, φίλος ὢν τοῦ βασιλέως / Ἀντιόχου, εὔνοός ἐστι τῶι / δάμωι τῶν Καλυμνίων καὶ

*πολυ(ω)ρεῖ πάντων τῶν πολιτ(ᾶ)ν, /* — — noch fünf unleserliche Zeilen.

Biliotti's unzuverlässigen Schriftangaben lässt sich die Zeit der Inschrift nicht entnehmen; welcher König Antiochos gemeint sei, bleibt dunkel.

85.

Minoa auf Amorgos, jetzt im Centralmuseum zu Athen. Dreispaltige Ehreninschrift für einen angesehenen Rhodier; die erste Columne ist verloren gegangen.

Henzen Ann. dell'. Inst. XIV 1842, 153 f.; Ross Arch. Zeit. I 1843, S. 107 f. n°. 6; Ders. Inscr. gr. ined. III 314; Rangabé Ant. Hell. II 750 (diese vier Ausgaben nach schlechter Abschrift eines Eingeborenen); Halbherr Ath. Mitt. XI 1886, 82 (daraus Michel Recueil 383).

Columne B.

*ω· εἶναι δὲ αὐτὸν καὶ πρόξενον καὶ εὐεργέ/την τοῦ δήμου, ὑπάρχειν δὲ αὐτῶι τε καὶ / ἐκγόνοις πολιτήαν τε καὶ ἔγκτησιν, εἶναι / δὲ αὐτῶι*
5 *καὶ πρόσοδον πρὸς τὴν βουλὴν // καὶ τὸν δῆμον ὅτω ἂν δέηται πρώτω(ι) μετὰ / τὰ ἱερά. Οἱ δὲ χορηγοὶ [κ]αθ' ἕκαστον [ἐν]ι[α]υτόν, / ὅταν οἱ χοροὶ τῶν παίδων ἄγωνται ἐν τῶι / θεάτρω(ι), ἀναγορευέτωσαν διὰ τοῦ*
10 *ἱεροκή/ρυκος, ὅτι ὁ δῆμος τῶν Ἀμουργίων τῶν κατοι//κούντων Μινώιαν ἐπαινεῖ καὶ στεφανοῖ / Νικόλαον Ἀριστάρχου Ῥόδιον, πρόξενον / καὶ εὐεργέτην ὑπάρχοντα τοῦ δήμου, χρυ/σῶι στεφάνωι τῶι ἱερῶι ἐκ τοῦ*
15 *νό/μου, ἀρετῆ[ς / ἕν]εκεν καὶ εὐνοίας καὶ εὐεργεσίας τῆς εἰς // [τὸ]ν δῆμον τῶν Ἀμουργίων τῶν ἐν Μινώια(ι).*

Columne C.

*Ἀναγράψαι δὲ καὶ τόδε τὸ ψήφισμα εἴς τε / τὸ ἱερὸν τοῦ Διονύσου καὶ εἰς τὸ βουλευ/τήριον ἐν τοῖς ἐπιφανεστάτοις τόποις. Ὅ/πως*
5 *δὲ καὶ Ῥόδιοι ἐπιγνῶσιν τὰ ἐψηφισμένα // τίμια τῶι πολίτηι αὐτῶν Νικολάω(ι), ὁ γραμ/ματεὺς τῆς βουλῆς διαπεμψάσθω εἰς Ῥόδον / ἀντίγραφον τοῦδε τοῦ ψηφίσματος σφραγι/σάμενος τῆι δημοσία(ι) σφρα-*
10 *γῖδι ὡς ἂν τάχισ/τα δυνατὸν γένηται· τῆς δὲ ἀναγραφῆς // προνοηθήτω ὁ γραμματεὺς τῆς βουλῆς / Κριτόβουλος, τὸ δὲ γενόμενον τέλεσμα δό/τωσαν οἱ ταμίαι. Διαχειροτονήσαντι τῶι / δήμωι ἔδοξεν ἀναγράφειν, καὶ εἰ δεῖ ἀποστέλ/λειν εἰς Ῥόδον ἔδοξεν ἀποστέλλειν.*

Die Inschrift stammt wahrscheinlich aus der Machtperiode der Rhodier im aegaeischen Meere (± 230 — ± 170); die Schrift widersetzt sich dieser Annahme nicht.

## 86.

Arkesine auf Amorgos, jetzt im Centralmuseum zu Athen. Ehrendecret für drei angesehene Rhodier.

Kumanudis Ἀθήν. X 1881, 533.

Ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι, Μνησα/γόρας εἶπεν, Ἀφθόνητος
ἐπεστάτει· Ἐπειδὴ / Ἀγαθόστρατος καὶ Φιλίων καὶ Ἡγήμων Ἐλπι-
5 νίκου / Ῥόδιοι εὖνοι ὄντες διατελοῦσιν τῶι δήμωι τῶι Ἀρ//κεσινέων καὶ
ποιοῦντες ἀγαθὸν ὅτι ἂν δύνωνται, καὶ / περὶ τοὺς ἀφικνουμένους εἰς
Ῥόδον Ἀρκεσινέωμ φι/λότιμοί εἰσιν· δεδόχθαι τῶι δήμωι ἐπαινέσαι / μὲν
αὐτοὺς ἀρετῆς ἕνεκε καὶ εὐνοίας ἧς ἔχουσι / πρὸς τὸν δῆμον, εἶναι δὲ
10 αὐτοὺς προξένους // καὶ εὐεργέτας τῆς πόλεως τῆς Ἀρκεσινέων καὶ
αὐ/τοὺς καὶ ἐκγόνους, καὶ εἴσπλουγ καὶ ἔκπλουν αὐτοῖς / εἶναι ἀσυλεὶ
καὶ ἀσπονδεὶ καὶ ἐμ πολέμωι καὶ ἐν εἰρή/νηι, καὶ πρόσοδον πρός τε
τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον / ἐάν του δέωνται πρώτοις μετὰ τὰ ἱερά·
15 ἀναγράψαι // δὲ τόδε τὸ ψήφισμα εἰς στήλην λιθίνηγ καὶ στῆσαι /
εἰς τὸ ἱερόν, τῆς δὲ ἀναγραφῆς ἐπιμεληθῆναι / Ἀλέξανδρον Μελίτωνος.

Auch diese Inschrift stammt wahrscheinlich aus der Machtperiode der Rhodier im aegaeischen Meere. Um das Jahr 240 errang der rhodische Flottenführer Agathostratos einen Seesieg bei Ephesos (Polyain. V 18); ist er vielleicht identisch mit dem hier von den Amorginern geehrten Ἀγαθόστρατος Ἐλπινίκου?

## 87.

Arkesine, auf demselben Steine als Inschr. 86; jetzt im Centralmuseum zu Athen. Ehrendecret für einen Rhodier.

Kumanudis Ἀθήν. X 1881, 534.

Ἔδοξεν τῆι βουλῆι κα[ὶ τῶι δή]μωι, Ἀπατούριος εἶπεν, Τιμησιφῶν
ἐπεστάτει· Ἀγαθοκλ — — νος Ῥόδιον ἀναγράψαι, πρόξενον / ὄντα καὶ
εὐεργέτην [τῆς πόλεως] τῆς Ἀρκεσινέωγ καὶ αὐτὸν / καὶ ἐκγόνους, εἰς
5 τ[ὸ Ἡραῖον, οὗ] καὶ οἱ ἄλλοι πρόξενοι ἀναγε//γραμμένοι εἰσί, ἐ[πιμελη-
θῆνα]ι δὲ τῆς ἀναγραφῆς Ἀλέξανδρον / Μελ[ίτ]ωνος.

2. Vgl. zu diesem Ἀγαθοκλ — — νος den Inschr. $84_{1; 6}$ genannten Rhodier Ἀγαθοκλῆς Ἡγήμονος.

## 88.

Amorgos, im Hause des Ἀντώνιος Μανέσση in Katapulo. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.

Weil Ath. Mitt. I 1876, 338 n⁰. 7 *c*.

Ἀγλώκριτος Καλλικρά/του[ς] εἶπεν· εἶναι πρόξενον Ἑρμοκρέοντα / Ἀριστ-
ωνύμου Ῥόδιον.

Die Inschrift ist aus der Regierungszeit des Antigonos Doson;

vgl. bei Weil a. a. O. Die Grabschrift dieses Hermokreon hat neulich Hiller von Gärtringen gefunden (IGI I 222 *a*). — 2. Ich vermuthe, dass nichts ergänzt und Καλλικράτου gelesen werden müsse; vgl. z. B. Inschr. $3_{B\,48}$; Inschr. $17_2$; CIG 2416 $b_{16}$; IGI I $4_{II\,30}$; $191_4$.

## 89.

Ios. Ehrendecret für einen angesehenen Rhodier.

Ross Inscr. gr. ined. I 93 (Rangabé Ant. Hell. II 751); Thumb Ath. Mitt. XVI 1891, 172.

— — — Σ τῶι τε Διὶ τῶι Πολιεῖ καὶ τῆι Ἀθήναι τ[ῆι — — / πᾶ]σι καὶ πάσαις ἐπ' ἀγαθῆι τύχηι καὶ σωτη[ρίαι — — / τ]ὴμ φι-λ[ί]αν καὶ τὴν συμφωνίαν τὴμ πρὸς — — / [κ]αθὰ καὶ [Ῥ]όδιοι παρα-
5 καλοῦσιν· ἐπαινέσαι [δὲ — — // Ο Ν ἐλευθερίας καὶ ἀγαθοῦ τινος ἀεὶ ΠΑ — — / ΟΙ ἀποκομίσαι δὲ τὸν στέφανον εἰς Ῥόδον — — / [ἀν]-αγορεῦσαι ἐν τῶι ἀγῶνι τῶν Ἡλιεί[ων]. Ω — — / δν παρακαλῶσιν ἡμᾶς Ῥόδιοι ἑλέσθα[ι ἄν]δ[ρα — — / ἐνεστῶτος μηνὸς ὅστις παρα-
10 γεν — — — // — — — — ἑ[λ]όντων ταῖς ΠΟ — — — —.

1. Am Ende der Zeile ergänzt Ross τ[ῆι Πολιάδι? καὶ θεοῖς πᾶσι / τε] καὶ πάσαις. — 3. R. πρὸς [Ῥοδίους?]. — 4. R. ἐπαινέσαι [δὲ αὐτὸν?]. — 7. R. Ἡλιεί[ων τ]ῶ[ν ἐν Ῥόδωι?]. — 9. R. παραγέ-ν[ηται?]. — 10. R. ταῖς πό[λεσιν?].

## 90.

Delos. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.

Homolle BCH I 1877, 282 f. (vgl. 226 und BCH II 1878, 12).

Ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δή/μωι, Ἀλεξίβιος Τίμωνος εἶπεν· / Ἐπειδὴ Ἑρμαιεὺς ἀνὴρ ἀγαθὸς ὢν / διατελεῖ περὶ [τὸν δῆμον], δε-
5 δόχθαι // τῶι δήμ[ω]ι πρ[όξενον] εἶν[αι] Δηλίων / καὶ εὐεργέτ[ην] Ἑρ]μα[ιέα Ἀλε?]ξιδά/μου Ῥόδιον καὶ [αὐτὸν καὶ ἐγγό]νου[ς]. / καὶ εἶναι [αὐτοῖς ἀτέλει]αν ἐν Δή/λωι παντ[ — — — καὶ γῆς καὶ οἰκίας
10 ἔγ]//κτησιν — — — — /, καὶ πρό[σοδον πρὸς τὴν βουλ]ὴν καὶ / τὸν δῆμον [πρώτοις μ]ετὰ τὰ ἱερὰ /, καὶ τἄλλα [ὑπάρχειν αὐτοῖς ὅσα] /
15 καὶ τοῖς ἄλλοις προ[ξένοις καὶ εὐ[//εργέταις τοῦ [τε ἱεροῦ καὶ / Δ]η-λ[ίων· ἀναγράψαι δὲ τόδε τὸ ψήφισμα — — — —].

## 91.

Delos. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.

Homolle BCH II 1878, 331.

Ἔδοξεν τεῖ βουλ[εῖ καὶ τῶι δήμωι, . . .]/θων Νικίου εἶπεν· Ἐπ[ειδὴ Κλ — — Νι]/καγόρα Ῥόδιος ἀνὴρ [ἀγαθὸς ὢν διατε]/λεῖ περί τε τὸ
5 ἱερὸν κα[ὶ τὸν δῆμον τὸν Δη]//λίων καὶ χρείας πα[ρέχεται καὶ κοινεῖ /

τ]εῖ πόλει καὶ ἰδίαι το[ῖς ἐντυγχάνουσιν αὐ/τῶ]ι τῶν πολιτῶν εἰς [ἃ]
ἄν τις αὐτὸν παρ/ακαλεῖ· Δεδόχθαι τ[εῖ βουλεῖ καὶ τῶι δή/μωι ἐ]παι-
10 νέσαι Κλ[— — Νικαγόρα Ῥόδι//ον, καὶ ε]ἶναι αὐτὸ[ν πρόξενον καὶ
εὐεργέτην / τοῦ τε ἱεροῦ — — — —].

3. Homolle hat den Namen — — καγορα nicht ausgefüllt; möglich ist nur [Νι]καγόρα.

91 *a*.

Delos. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.
Fougères BCH XIII 1889, 233 f. n⁰. 3.

Ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ [τῶι] δήμωι, Φίλλ[ις] Διαίτου εἶπεν·
[Ἐ]πειδὴ Ἱερωνίδης ἀνὴρ ἀγαθὸς ὤ[ν] / διατελεῖ περί τε τὸ ἱερὸν καὶ
5 τὸν δῆμον τὸν Δηλίων, δεδό/χθαι τῶι δήμωι Ἱερωνίδην / [Π]υθοδότου
Ῥόδιον πρόξενον / εἶναι καὶ εὐεργέτην τῆς πόλ[εως] / τῆς Δηλίων καὶ
10 αὐτὸν καὶ ἐκ//[γ]όνους, καὶ προεδρίαν καὶ γ[ῆς / κα]ὶ οἰκίας ἔγκτησιν
καὶ πρόσο/δον πρὸς τὴν βουλὴν καὶ τὸν / δῆμον πρώτοις μετὰ τὰ
ἱερὰ / ὑπάρχειν — — — —.

91 *b*.

Delos. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.
Fougères a. a. O. n⁰. 4.

Ἔδοξεν τεῖ β[ουλεῖ] καὶ τῶι / δήμωι, Ξενοκράτ[ης] Ἀντιγό/νου
5 εἶπεν· Ἐπειδὴ Δαμάρατος / Ἀστ[ύ]κρωντος Ῥόδιος ἀνὴρ ἀγ[α//θ]ὸς
ὢν διατελεῖ περί τε τὸ ἱερὸ[ν] / καὶ τὸν δῆμον τὸν Δηλίων καὶ /
χρείας παρέχεται τεῖ πόλει καὶ / ἰδίαι τοῖς ἐντυγχάνου[σιν] αὐ/τῶι
10 τῶν πολιτῶν εἰς ἃ [ἄν τ]ις // [αὐτὸ]ν π[αρακα]λεῖ, δεδόχθαι τεῖ /
[βο]υλεῖ καὶ τῶι δήμωι εἶναι Δα/μάρατον Ἀστύκρ[ω]ν[τος Ῥό]/διον
15 πρόξενον καὶ ε[ὐεργέτην] / τοῦ τε ἱεροῦ καὶ Δηλίων [καὶ· αὐ]//τὸν καὶ
ἐκγόνους, [καὶ εἶναι αὐ]/τοῖς ἐν Δήλωι γ[ῆς] καὶ [οἰκίας] / ἔγκτησιν
[καὶ πρόσοδον πρὸς] / τὴμ βουλὴν [καὶ τὸν δῆμον μετὰ τὰ ἱ]/ερὰ
ὑπά[ρχειν — — — —.

92.

Delos. Ehrendecret für einen Rhodier.
Homolle BCH II 1878, 331 f. (vgl. 12).

[Ἔ]δοξεν τεῖ βουλεῖ καὶ τῶι δήμωι, [Τηλέ]/μνηστος Ἀριστείδου
εἶπεν· Στεφα[νῶ]/σαι Ἀναξίδικον Διονυσίου Ῥόδιον τὸ[ν / π]ρόξενον
5 δάφνης στεφάνωι τῶι ἱ[ερῶι, // κ]αὶ ἀναγορεῦσαι τὸν ἱεροκήρυκα ἐν
[τῶι / θ]εάτρωι τοῖς Ἀπολλωνίοις, ὅταν οἱ χορ[οὶ / τ]ῶν παίδων [ἀ]γω-
νίζ[ω]νται, τόδε τὸ κήρ[υ]/γμα· Στεφανοῖ [ὁ] δ[ῆμο]ς ὁ Δη[λίω]ν Ἀνα-
10 ξί/δικον Διονυσίου [Ῥόδιον] τὸν πρόξενον δ[ά]//φνης στεφάνωι τῶι ἱερῶι,
ἀρετῆς ἕνεκεν / καὶ εὐσεβείας τῆς περὶ τὸ ἱερὸν καὶ εὐνοί/ας τῆς εἰς
τὸν δῆμον τὸν Δηλίων. / Μενεκράτης Δ — — ου ἐπεψήφισεν.

Die Inschrift ist vom Jahre ± 200; denn Τηλέμνηστος der Antragsteller kommt auch Inschr. $93_3$ vor.

## 93.

Delos. Ehrendecret für einen Rhodier.
Durrbach BCH X 1886, 112 f. n⁰. 2; daraus Michel Recueil 391.

[῎Ε]δοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμω[ι, / Τ]ηλέμνηστος Ἀριστείδου εἶπ[εν]· / Ἐπειδὴ Ἐπικράτης Πολυστράτο[υ / Ῥ]όδιος, ἀποσταλεὶς
5 ὑπὸ τοῦ δήμο[υ] // ἐπὶ καταφράκτων πλοίων κατὰ / πόλεμον, συστρατευομένων αὐ/[τ]ῶι τῶν τε νησιωτικῶν τριηρῶν / [κα]ὶ τῶν Ἀθηναίων
10 ἀφράκτων, ἐφρό/[ντισ]εν τῆς τε τῶν πλεόντων ἀσ//[φαλ]είας καὶ τῆς τῶν νήσων φυλα/[κῆς κ]αὶ τῆς περὶ τὸ ἱερὸν εὐσεβεί/[ας, δι]άγραμμα ἐχθεὶς ὅπως οἱ πε[ρ/ι — —]οντες τοὺς πολεμίους ὁρ/[μηθῶσιν] ἐκ τῶν
15 ἰδίων λιμένων, τῶ[ι δ' // ἐν Δήλωι μ]ηθεὶς ὁρμητηρίωι χρή[ση/ται, συμπρ]άσσων τῆι τε τοῦ δ[ή/μου φανερ]ᾶι αἱρέσει καὶ τῆι πε[ρὶ / τὸ ἱερὸν εὐσεβε]ίαι, δι' οὗ συνέβη μ/ — — — — [τῆ]ς περὶ τοῦ στο//-
20 — — — — αι καὶ δι/ — — — — ρονευ/ — — — —.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit hat Durrbach vermuthet, dass dieses Decret sich auf die Begebenheiten des Frühlings 200 beziehe. Ob der hier genannte Epikrates mit dem bei Liv. XXXVII 13—15 erwähnten identisch sei, bleibe freilich dahingestellt (vornehmlich weil uns noch ein zweiter Epikrates aus einer Inschrift des Jahres ± 200 bekannt ist, des Timasistratos Sohn, Hicks Inscr. Brit. Mus. III 441, B 38 und C 94).

Im übrigen heisst unser Epikrates möglicherweise nicht Epikrates, sondern Eukrates. In einer Inschrift, die nicht unwahrscheinlich vom Jahre ± 200 ist (Ath. Mitt. XX 1895, 382 n⁰. 4), kommt Z. 7 ein vornehmer Rhodier Εὐκράτης Πολυστράτου vor. Nachprüfung unseres Steines wäre erwünscht. Die Frage ist wichtig für die genaue Zeitbestimmung dieser Inschrift und der Inschrift IGI I 49.

## 94.

Delos. Ehrendecret für einen Rhodier.
Durrbach BCH X 1886, 118 f. n⁰. 3.

῎Εδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι, Τη[λέμνησ]/τος Ἀριστείδου εἶπεν· Ἐπειδὴ Ἀνα[ξίβιος / Φ]ειδιάνακτος Ῥόδιος, ἀποσταλεὶ[ς ὑπὸ] / τοῦ
5 δήμου τοῦ Ῥοδίων ἄρχων ἐπί τε [τῶν νή]//σων καὶ τῶν πλοίων τῶν νησιωτικ[ῶν καὶ ἐ]/πιδεδημηκὼς ἐν τῶι ἱερῶι πλείω χ[ρόνον /, τή]ν τε ἐνδημίαν καλῶς καὶ εὐσ]εβῶς / πεπ]οίηται καὶ ἀξίως τοῦ δήμου τ[οῦ
10 ἀπο/στείλ]αντος αὐτόν, ἔν τε τοῖς λο[ιποῖς // καιροῖς ἀγ]αθὸς ὢν δια-

*τελεῖ περί τ[ε τὸ ἱερ/ὸν καὶ τὸν δῆμ]ον τὸν Δηλίων, καὶ χρ[είας πα/ρέσχηται καὶ κ]οινῆι τῆι πόλει καὶ [ἰδίαι τοῖ/ς ἐντυγχάνουσιν αὐτῶι τῶν πολιτῶν — — — —.*

Wiederum stellt der nämliche Τηλέμνηστος den Antrag; die Inschrift ist also vom Anfange des zweiten Jahrhunderts. Den Namen Ἀνα[ξι — — — Φ]ειδιάνακτος (2) hat Durrbach unausgefüllt gelassen; eine von Newton zu Rhodos gefundene, seitdem aber verschollene Inschrift zeigt jedoch, dass der Mann Ἀναξίβιος hiess (Newton Travels and discov. I 1865, 167; vgl. Mnem. XXIII 1895, 103).

95.

Delos. Verleihung von Bürgerrecht nebst anderen Auszeichnungen (die Histiaier ehren einen zu Delos wohnenden (?) Rhodier). Durrbach BCH X 1886, 102 f. nº. 1; daraus Michel Recueil 346.

*Ὁ δῆμος / ὁ Ἱστιαέων / Ἀθηνόδωρον / Πεισαγόρου //.*

5 *Οἱ ἄρχοντες εἶπαν προβουλεῦσαι τὴν βουλὴν εἰς / τὸν δῆμον· Ἐπειδὴ Ἀθηνόδωρος Πεισαγόρου Ῥόδιος / εὔνους ὢν διατελεῖ τῶι δήμωι καὶ χρείας παρέχεται / ἰδίαι τε τῶν πολιτῶν ἀεὶ τῶι δεομένωι καὶ κοινῆι*
10 *τῆι πό/λει, καὶ τοῖς ἀποσταλεῖσι σιτώναις ὑπὸ τῆς πόλεως // εἰς Δῆλον συνεπραγματεύθη πάντα προθύμως καὶ ἀρ/γύριον ἄτοκον προεισήνεικεν, καὶ (π)αραίτιος ἐγένετο τοῦ / τὴν ταχίστην σιτωνήσαντας ἀπολυθῆναι, ἐπὶ πρόσθε / ποιεύμενος τὸ πρὸς τὴμ πόλιν εὐχάριστον τοῦ ἰδίου λυ/σιτε-*
15 *λοῦς· Ὅπως οὖν συνειδῶσι πάντες ὅτι ὁ δῆμος ὁ τῶν Ἱσ//τιαιέων ἐπίσταται τιμᾶν τοὺς εὐεργετοῦντας αὐτόν, / καὶ πλείους ἀγωνισταὶ γίνωνται ὑπὲρ τῶν συμφερόντων / τῆι πόλει, ὁρῶντες τοὺς ἀξίους τιμ[ω]μένους· Ἀγαθῆι τύ/χηι δεδόχθαι τῶι δήμωι ἐπαινέσαι Ἀθηνόδωρον Πεισαγόρου / Ῥόδιον ἐπὶ τῆι πρὸς τὴν πόλιν [ε]ὐ[ν]οίαι καὶ στε-*
20 *φανῶσαι θαλ//λοῦ στεφάνωι, ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας τῆς εἰς τὸν / δῆμον τὸν Ἱστιαιέων, ἀναγορεῦσαι δὲ τὸν στέφανον ἐν / τῆι πομπῆι τῶν Ἀντιγονείων, ἐπιμεληθῆναι δὲ τῆς ἀναγο/ρεύσεως τὸν ἀγωνοθέτην, δοῦναι δὲ καὶ πολιτείαν αὐτῶι / καὶ ἐκγόνοις κατὰ τὸν νόμον, καὶ*
25 *πρόσοδον πρὸς τὴν βουλὴν // [κ]αὶ τὸν δῆμον πρώτωι μετὰ τὰ ἱερά, ἀναγράψαι δὲ τὸ ψήφισμα / [ε]ἰς στήλην λιθίνην καὶ ἀναθεῖναι παρά τε ἡμῖν εἰς τὸ ἱερὸν / [τ]οῦ Διονύσου καὶ ἐν Δήλωι εἰς τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλ[λ]ωνος / τόπον αἰτησαμένους τὸ κοινὸν Δηλίων, τὸ δὲ ἀνάλω/[μ]α*
30 *τὸ γενόμενον εἰς τὴν ἀναγραφὴν [δ]οῦν[α]ι τὸν τα//μίαν τὸν προστατεύοντα. /*

*Ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι, Παρμε[ν]ίων Πολυβούλου / [ε]ἶπεν· δοῦναι τόπον ἐν τῶι ἱερῶι Ἱστιαέσιν [ὃν] αἰτοῦνται / [ἀ]νὰ μέσον τῶν εἰκόνων τῆς τε Ὀφε — — — — κρειος (?), / [ὥ]στε ἀναθεῖναι στήλην*

35 ἐν ἧι εἰσὶ ἀν[αγεγραμμέ]ναι // αἱ τιμαὶ δεδομέναι Ἀθηνοδώρωι ὑπὸ Ἱστιαιέων. Θεόφας / Κλεοσθένου ἐπεψήφισεν.

Die Inschrift ist von der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts; vgl. bei Durrbach a. a. O. — 35. Zum Eigennamen Θεόφας, den Durrbach für verderbt ansieht, vgl. Bechtel-Fick Personennamen 274 i. f.; er ist Koseform zu Θεόφαντος, wie die dort angeführten Ἔκφας und Περίφας zu Ἔκφαντος und Περίφαντος (oder Θεοφᾶς Koseform zu Θεοφάνης? Der Name Θεοφᾶς ist belegt CIA III $1089_{B\,28}$).

## 96.

Syros (Dümmler fand jedoch die Inschrift auf der Insel Melos; vgl. Swoboda Ath. Mitt. XI 1886, 447). Ehrendecret für einen rhodischen ἐπιστάτας.

Dümmler Ath. Mitt. XI 1886, 115 f. n⁰. 3; daraus Sonne de Arbitris externis Graecorum 1888, 74 f. n⁰. 131, und Michel Recueil 395. Vgl. noch zur Inschrift Swoboda Gr. Volksb. 78.

Ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι, Θεόκριτος Θεοκρίτου / Ναξίτης ἔφοδον ἀπογραψάμενος ἐπὶ τὴμ βουλὴν εἶπεν· / Ἐπειδὴ ἐψηφίσατο ὁ δῆμος ἐν τῶι παρεληλυθότι / σ[υνέδρ]ίωι περὶ ἐπιστάτου καὶ εἵλετο
5 πρεσβευτὰς // εἰς Ῥόδον τοὺς αἰτησομένους, ὅ τε δῆμος ὁ Ῥοδίων, / ἐν πᾶσιν ὢν καὶ τοῖς προτέροις εὐεργετήμασιν εἰς / τὸν ἡμέτερον δῆμον αὐτον ἐκτενῆ καὶ φιλόδοξον / καθεστακώς, ἐφρόντισεν καὶ τότε ὅπως
10 λάβωμεν / [ἐπιστά]την ἄξιον αὐτοῦ κε καὶ τῆς ἡμετέρας πόλεω//[ς ὄντα (?), δοκι]μάσας ἄνδρα καλογκάγαθὸν Ὀχίδαν / [— — — ὃς κα]ὶ παραγενηθεὶς εἰς τὴμ πόλιν / [— — — πᾶσαν ἐ]ποήσατο σπουδὴν καὶ / [φιλοτιμίαν ὅπως ἂν λύσας πάν]τα καὶ συναγαγὼν / [πάντας τοὺς διαφερομένους] τά τε ἀρχεῖα κατασ[τήσειε — — — —. Es folgen noch zwölf Zeilen, die zum weitaus grösseren Theile zerstört sind und gar keinen Sinn bieten.

Wegen der Schrift setzte Dümmler diesen Beschluss gegen Ende des zweiten Jahrhunderts; Wilamowitz bei Sonne a. a. O. 75 rückt ihn höher hinauf, in den Anfang des zweiten Jahrhunderts. Am richtigsten wohl Holleaux BCH XVII 1893, 55 Anm. 3: „Aucun indice ne permet de poser ici des limites chronologiques aussi rigoureusement précises."

## 96 *a*.

Iulis. Ehrendecret für einen Rhodier.

Pittakis Ἐφ. ἀρχ. n⁰. 3267; daraus Pridik de Cei insulae rebus 164 und Michel Recueil 399.

— — — — καὶ [εἶναι αὐτὸν πρόξενον] / καὶ τοὺς [ἐκγόνους αὐτοῦ]
5 τῆς πόλεως τῆς Ἰ[ουλιητῶν]· / ὑπάρχειν δὲ αὐτῶ[ι καὶ πρόσο]//δον πρὸς τὴν βουλὴν κα[ὶ τὸν δῆ]/μον καθάπερ καὶ τοῖς ἄλλ[οις εὐ]/εργέταις· ἀναγορεύεσθαι δὲ [τὸν] / στέφανον κατ' ἐνιαυτὸν ὑπὸ τ[ὰ]
10 Διονύσια τῶι ἀγῶνι τῶν τραγω[ι]//δῶν. Ὅπως δὲ καὶ ὁ δῆμος ὁ Ῥοδί/ων ἐπιγνῶι τὰς γεγενημένας τι/μὰς Χαρμίππωι, συνθέτωσαν οἱ πρυτάνεις τῶι εἰρημένωι ἀνδρὶ / Θευφανεῖ τὸ ψήφισμα σφραγισά//-
15 μενοι τεῖ δημοσίαι σφραγῖδι. Ἀνα/γράψαι δὲ τόδε τὸ ψήφισμα τὸν / γραμματέα τῆς βουλῆς εἰς στήλην / λιθίνην καὶ στῆσαι εἰς τὸ ἱερὸν
20 τοῦ / Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου. Τὸ δὲ // γενόμενον ἄλωμα δό/τ[ω] ὁ ταμίας.

## 97.

Athen. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.

Pittakis Ἐφ. ἀρχ. n°. 3643; CIA II 9; aus letzterem Wilhelm Hermes XXIV 1889, 115 (von ihm rühren die Ergänzungen her).

[Ἔδοξεν τῆι βολῆι καὶ τῶι δήμωι, / Αἰαν- oder Λεων]τὶς ἐπρυτάνε/[υε, — — ἐγρα]μμάτευε, Εὐβο/[λίδης ἦρχε, — — ἐπ]εστάτει,
5 Σώφ[ι]λ//[ος εἶπεν· ἐπαινέσαι μὲν — —]ην τὸρ Ῥόδι[ον] ὅ/[τι ἀνὴρ ἀγαθός ἐστιν περὶ Ἀθηναίος,] ἐψηφίσθαι [δὲ / — — — —]ο ἀναγράψα[ι τ/ὸν γραμματέα τῆς βολῆς πρόξενον κα]ὶ εὐεργέτη[ν] τ/[ō δήμο
10 τō Ἀθηναίων ἐστήληι λιθίνηι] αὐτὸν καὶ ἐ[κ]γ//[όνος καὶ ἐπιμέλεσθαι αὐτō καὶ τῶν] ἐκγόνων ἐὰν τ/[ου δέωνται τός τε στρατηγὸς καὶ τὸς πρ]υτάνες [καὶ / τὴν βολὴν τὴν ἀεὶ βολεύοσαν.]

4. Köhler ergänzte Εὐβο[λίδης]; fehlt hier wirklich der Name des Archonten, und ist Köhlers Ergänzung richtig, so ist diese Inschrift vom Jahre 394/93.

## 98.

Athen. Ehrendecret für einen rhodischen Arzt.

Kumanudis Ἀθήν. V 1876, 338; CIA II 256 *b* Add.; daraus Ditt. SIG 329 und Michel Recueil 120.

Ἐπὶ Φερεκλέους ἄρχοντος, ἐπ/ὶ τῆς Οἰνεῖδος ἑβδόμης πρυτ/ανείας,
5 ἧι Ἐπιχαρῖνος Δημοχ/άρους Γαργήττιος ἐγραμμάτ//ευεν, Γαμηλιῶνος δευτέραι μ/ετ' εἰκάδας, ἐνάτει καὶ εἰκοσ/τεῖ τῆς πρυτανείας, ἐκκλησί/α,
10 τῶν προέδρων ἐπεψήφιζεν Φ/υλαξίας Φανίου Ἀναγυράσιο//ς καὶ συμπρόεδροι, ἔδοξεν τῶ/ι δήμωι, Εὐβουλίδης Εὐβούλο/υ Ἐλευσίνιος εἶπεν· Ἐπει[δ]ὴ [Φ]/ειδίας ὁ ἰατρὸς διατελεῖ π(ρ)/άττων τὰ συμφέροντα τῶι
15 δήμ//ωι τῶι Ἀθηναίων καὶ τοὺς δεο/μένους Ἀθηναίων θεραπεύων [φ]ιλοτίμως, καὶ νῦν ἐπιδέδω[κ/ε]ν ἑαυτὸν δημοσιεύειν δωρε/[ά]ν, ἐν-
20 δεικνύμενος τὴν εὔνοι//αν ἣν ἔχει πρὸς τὴν πόλιν· Ἀγα[θεῖ] τύχει

δεδόχθαι τῶι δήμω/ι ἐπαινέσαι Φειδίαν 'Απολλ[ω]/νίου 'Ρόδιον, εὐνοίας
25 ἕνεκα [κ]/αὶ ἐπιμελείας ἣν ἔχων διατελε//ῖ πρὸς τὸν δῆμον τὸν 'Αθη-
ναίω//ν, καὶ στεφανῶσαι αὐτὸν θαλλ/οῦ στεφάνωι· ἀναγράψαι δὲ τό/δε
30 τὸ ψήφισμα τὸν γραμματέ[α] / τὸν κατὰ πρυτανείαν ἐν στή[λ]//ει
λιθίνει·καὶ στῆσαι ἐν τῶ[ι] / 'Ασκλαπιείωι.

Vgl. zu dieser Inschrift Dittenberger a. a. O. und IGI I 1032. Die Inschrift ist vom Jahre 304/3.

99.

Oropos, im Heiligthume des Amphiaraos. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.

Leonardos 'Εφ. ἀρχ. 1891 n⁰. 45 S. 101; daraus IGS I 4261.

Παμπειρίχω ἄρχοντος Ἔνδιος / Τηλεγόνω Πλαταιεὺς ἔλεξε· [Δε-
δόχθη] τῦ / δάμυ πρόξενον εἶμεν κὴ εὐεργέ/ταν τῶ κοινῶ Βοιωτῶν 'Αριστ-
5 ήωνα // 'Αριστέως 'Ρόδιον κὴ αὐτὸν κὴ / ἐγγόνως, κὴ εἶμεν αὐτῶι
γᾶς κὴ ο[ἰ]κίας ἔμπασιν κὴ ἰσοτέλειαν κὴ ἀ/σφάλιαν κὴ ἀσυλίαν κὴ
10 πολέμω / κὴ εἰράνας ἰώσας κὴ κατὰ γᾶν κὴ // [κ]ατὰ θάλατταν, κὴ
τὰ ἄλλα πάν/τα καθάπερ κὴ τοῖς ἄλλοις προξέ/νοις κὴ εὐεργέταις τῶ
κοινῶ Βοιωτῶν.

Die Inschrift ist wahrscheinlich von der Mitte des dritten Jahrhunderts; vgl. Dittenberger a. a. O.

100.

Oropos. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.

Leonardos 'Εφ. ἀρχ. 1889 S. 46; IGS I 275 (nach einer Abschrift Lollings); daraus Michel Recueil 209.

'Επὶ ἱερέως Δημοκράτου, / Πυθόκριτος 'Ανθέως εἶπεν· 'Επειδὴ Κλεό-
νικος ὁ τραγῳδὸς / εὔνους ὢν διατελεῖ τῆι τε πόλει κοινῆι καὶ ἰδίαι
τοῖς δεομέ/νοις τῶν πολιτῶν παρέχεται χρ[εί]ας ἐμ παντὶ καιρῶι· Δε-
5 δό//χθαι τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι, Κλεόνικον Κλεοκράτου 'Ρόδιον /
πρόξενον εἶναι καὶ εὐεργέτην τῆι πόλει 'Ωρωπίων αὐτὸν / καὶ ἐκγόνους,
καὶ εἶναι αὐτοῖς γῆς καὶ οἰκίας ἔνκτησιν καὶ / ἰσοτέλειαν καὶ ἀσυλίαν
καὶ ἀσφάλειαν καὶ πολέμου ὄντος / καὶ εἰρήνης καὶ κατὰ γῆν καὶ
10 κατὰ θάλατταν, καὶ τὰ ἄλλα // ὑπάρχειν αὐτοῖς ὅσα καὶ τοῖς ἄλλοις
προξένοις καὶ εὐεργέταις.

Die Inschrift ist vom zweiten Viertel des dritten Jahrhunderts; vgl. Dittenberger a. a. O.

101.

Oropos. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.

IGS I 355 (nach einer Abschrift Lollings).

['Ε]πὶ ἱερέως Κτησιφῶντος, [— — ΓΑ — — — / ε]ἶπεν· Ἐπειδὴ Ὀλύμπιχος εὔνους ὢν διατελεῖ [τῆι] πόλει / Ὠρωπίων, καὶ τῶν πολιτῶν τοῖς χρείαν ἔχουσιν ἐν παν/τὶ καιρῶι τὸ συμφέρον πράττει·
5 Δεδόχθαι τῆι βουλῆι καὶ τ//ῶι δήμωι, Ὀλύμπιχον Π[ει]σιά[ν]ακτος Ῥόδιον πρόξενον / εἶναι τῆς πόλεως Ὠρωπίων αὐτὸν καὶ ἐγγόνους, καὶ εἶν/αι αὐτοῖς γῆς καὶ οἰκίας ἔνκτησιν καὶ ἰσοτέλειαν καὶ / ἀσφάλειαν καὶ ἀσυλίαν καὶ πολέμου καὶ εἰρήνης καὶ / κατὰ γῆν καὶ κατὰ
10 θάλατταν, καὶ τἆλλα καθάπερ τοῖ[ς] // ἄλλοις προξένοις καὶ εὐεργέταις.

Die Inschrift ist vom Ende des dritten Jahrhunderts; vgl. Dittenberger a. a. O.

101 *a*.

Olbia. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.
CIG II 2060*c* Add.; Latyschev Inscr. Pont. Eux. I 14.

— — — — χρείας παρεχόμενος τ]ῶν πολι[τῶν / τοῖς ἐντυγχάνουσι καὶ] σ[υνε]ργῶν εἰς ἅ/[παντα τὰ τῆι πόλει συμ]φέροντα, καὶ συνα/[γα-
5 γὼν πλῆθος χρημάτω]ν, ἐξ ὧν αἵ τε κου//— —ηθύονται, καὶ τὰ / [δῶρα καὶ τέλη πρὸς τοὺς τ]ῆς χώρας βασιλεῖς / [ἀποφέρεται· διὸ δεδόχθ]α[ι] ἐπαινέσαι Ἑλλάν/[ικον — — — Ῥ]όδιον, ὅτι εὔνουν / [ἑαυτὸν καὶ πρόθυμον παρέσχεν] τῶι δήμ[ωι] — — — —.

In der Ergänzung zeigt Latyschev einige wenig erhebliche Abweichungen.

101 *b*.

Lissa in Lykien. Ehrendecret für einen Rhodier.
Hicks Journ. hell. stud. IX 1888, 89 n⁰. 2 (nach einem Abklatsche von Bent); daraus (theilweise) Strack Ptolemäer S. 236 n⁰. 52; Michel Recueil 549.

[Βασιλεύο]ντο[ς Πτολεμαίου το]ῦ Πτολεμαίου ἔτους ἑνδεκάτου / [μηνὸς τοῦ δεῖνος, ἐκκλησία]ς κυρίας γενομένης, ἔδοξε / Λισσατῶν τῶ[ι] δήμωι· Ἐπ[ειδὴ] Ἀγέπολις Λάμπωνος Ῥόδιος / ἀνὴρ καλοκά-
5 γαθὸς γέγον[εν εἰ]ς τὸν δῆμον τὸν Λισσατῶν // [κ]αὶ κοινῆι καὶ ἰδίαι ἑκάστωι χρεί[α]ς [πα]ρεχόμενος, ἔδοξε τῶι δή/μωι τῶι Λισσατῶν στεφανῶσ[αι αὐτὸν] θαλλοῦ στεφάνωι, / ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας [ἣν] ἔχ[ων] δι[ατελ]εῖ εἰς τ[ὸν] δῆμον / [τ]ὸν Λισσατῶν, δίδωσι δὲ πο-[λι]τείαν α[ὐ]τῶι καὶ ἐγγόνοις / [κ]αὶ ἀτέλειαν ἁπάντων ὅπ[όσ'] ἂν
10 εἰ[σάγηι], ἀναγράψαι // [δὲ] τὸ ψήφισμα τοῦτο εἰ[ς τὸ ἱερὸν? Δή-μ]ητρος· / [ἄλ]λων ΣΤΝΕΠ..... Α.. Ω — — — ΗΚΟΤΟΣ.

Das Decret wird seiner Herkunft wegen nicht unwahrscheinlich dem dritten Ptolemaios zugewiesen (so Hicks und Strack).

Mahaffy Empire of the Ptolemies 487 legt es dem zweiten bei; man könnte auch noch an den vierten denken.

Die Ergänzungen sind von Hicks. Z. 9 schreibt er ὅπ[οτ'], Z. 11 ergänzt er [ἄλ]λων συνεπ[αινεσ]ά[ντ]ω[ν μετὰ τοῦ εἰρ]ηκότος.

101 *c.*

Delphi. Verleihung von προξενία an einen Rhodier.

Curtius Anecdota 65 (daraus Rangabé Ant. Hell. II 734); Lebas Voy. arch. Inscr. II 842; aus beiden GDI 2601.

[Δελφοὶ ἔδω]καν ... ακράτει Ἀγορακλέος Ῥοδίωι / [αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις] προξενίαν, προμάντειαν, / [προεδρί]αν, προδικίαν, ἀσυλίαν, ἀτέλειαν πάντων / [καὶ τἆ]λλα ὅσα καὶ τοῖς ἄλλοις προξένοις καὶ
5 εὐεργέταις· // [ἄρ]χοντος Ἥρυος, βουλευόντων Ἀρχέλα, Βούλων[ος].

Die Inschrift fällt um das Jahr 230.

101 *d.*

Delphi. — GDI 2671.

Vollkommen das gleiche Decret (aus dem Jahre 233 oder 232) zu Ehren des Ἀριστομένης Ἀπατουρίου Ῥόδιος.

101 *e.*

Delphi. — GDI 2649.

Vollkommen das gleiche Decret (aus dem Jahre ± 225) zu Ehren des Φιλόφρων Ξενοφάνους Ῥόδιος.

102.

Delphi. Verzeichniss von Rhodiern, die πρόξενοι in Delphi waren.

Wescher-Foucart n°. 18; daraus Ditt. SIG 198, Michel Recueil 655 und GDI 2581.

Τοίδε Δελφῶν πρόξενοι·

Folgt ein langes Verzeichniss aller πρόξενοι vom Jahre 197/96 bis zum Jahre 170/69. Nur diejenigen vom Jahre 180/79 gehen uns an.

Z. 211. Ἄρχοντος Μαντία, βουλευόντων τὰν / πρώταν ἑξάμηνον Διοδώρου, Ξένωνος, / Σωσινίκου· Εὐφανίσκος Καλλιξείνου καθ' υἱο/-
215 θεσίαν δὲ Νικασιδάμου, Πιστόξενος Πυθοδότου // καθ' υἱοθεσίαν δὲ Θήριδος, Γοργονᾶς Κλεισιμβρότου, / Πειθιάδας Κλεομβρότου, Βωλίων Ἀ[λε]ξάνδρου, / Ἀγήτωρ Δαμοστράτου καθ' υἱοθεσίαν δὲ / Τιμοστράτου, Εὐέλθων Ἀντιδότου, Στράτων / Ἀριστοκράτευς, Κλεώνυμος
220 Δαμοκράτευς, // Ῥόδιοι.

213. Εὐφανίσκος Καλλιξείνου κ. υ. Νικασιδάμου wird abermals Hicks Inscr. Brit. Mus. III $403_{2-3}$ erwähnt. Man hat ihn schon öfters

mit dem um ein volles Jahrhundert später lebenden Εὐφανίσκος Καλλιξείνου κ. υ. Ὀνασάνδρου (IGI I $50_{B6}$) verwechselt (so Foucart Rev. arch. XI 1865, 295 Anm.; Roehl Ath. Mitt. II 1877, 225; Löwy Inschr. gr. B. S. 131 *b* und S. 146). — 215. Die meisten Herausgeber Γοργόνας, Bechtel-Fick Personennamen 88 (und Baunack) Γοργονᾶς.

### 103.

Kos. Ehrendecret.
Paton-Hicks Cos 14.

— — — — ται / ἐψ]αφισμέναι τιμᾶι, ἐλέσθαι ἄγγελο[ν, / ὅστις
πλεύσας ἐς Κῶ τό τε ψάφισμ[α] ἀξεῖ κα[ὶ] παρακαλεσεῖ Κώιους
5 δόμ[εν] // ἀναγγελίαν τᾶι πόλει τοῦ στεφάνο[υ] / ἔν τε τῶι ἀγῶνι
τῶν Διο[ν]υσίων / καὶ τῶμ μεγάλων Ἀσκ[λ]απιείων, / καὶ τόπον
10 αἰτησῖται ὅπως ἀναγρα/φῆι ἐς στάλαν καὶ τεθῆ(ι) ἐς τὸ ἱερὸν // τοῦ
Ἀσκλαπιοῦ, ὅπως εἰδῶ[ν]τι Κῶιο[ι], / ὅτι ὁ δᾶμος τιμῆι τοὺς αὐτὸν
εὐε[ρ]/γετεῦντας· ἀναγράψαι δὲ καὶ αὐτ[ᾶ] / τὸ ψάφισμα ἐς στάλαν
15 καὶ θέμεν / [ἐ]ς τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀσκλαπιοῦ. // [Ἄγ]γελος αἱρέθη ;
[Εὔ]στρατος Αἰνησίωνος.

Ehrenbeschluss für einen Koer, von irgend einer dorischen Stadt gefasst. Dass diese Stadt Astypalaia war, machen Paton-Hicks sehr wahrscheinlich. — Z. 16. Paton . . ιστρατος; der Gesandte hiess wohl Εὔστρατος.

### 104.

Delos. Inventar der Weihgeschenke, die sich im Jahre 279 im Heiligthume des Apollon befanden.

Homolle Archives de Délos 1887, 121 f., XIX; Ders. BCH XIV 1890, 389 f.; daraus Michel Recueil 833.

Aus der langen Liste von Gegenständen seien nur diejenigen aufgezählt, die sich auf Rhodos beziehen. Erwähnt werden:

Archives XIX, 13 (BCH XIV, 403): ἀνάθημα Ῥοδίων ἐπ' ἀρχεθεώρου Θρασυμάχου φιάλη; — Arch. 16 ἀνάθημα Ῥοδίων ἐπ' ἀρχεθεώρου Ἁγησάνδρου φιάλη; — Arch. 17 ἀνάθημα ἐπ' ἀρχεθεώρου Πολυχάρμου φιάλη (zwar wird dieser nicht ausdrücklich als Rhodier bezeichnet, der Zusammenhang lehrt jedoch, dass er einer war; ausserdem kommt sein Sohn Χαρμύλος Πολυχάρμου Ῥόδιος auf der Liste von 250 (Archives XLVI, 36) vor); — Arch. 63 (S. 407) ἀνάθημα Πολυαράτου Ῥοδίου δακτύλιος χρυσοῦς; — Arch. 68 (S. 408) ἀνάθημα Ῥοδίων ἐπ' ἀρχεθεώρου Πολυαράτου φιάλη λεία ὀμφαλὸν ἐπίχρυσον ἔχουσα; — ἀνάθημα Τιμάνθους Ῥοδίου φιάλη ἐπίχρυσος ῥαβδωτή; — Arch. 69 ἀνάθημα Ῥοδίων ἐπ' ἀρχεθεώρου Φρασίλα φιάλη

λεία ὄμφαλον ἐπίχρυσον ἔχουσα; — Arch. 70 ἀνάθημα Ῥοδίων ἐπ' ἀρχεθεώρου Ἱππαγόρα φιάλη λεία ὄμφαλον ἐπίχρυσον ἔχουσα; — ἀνάθημα Ῥοδίων ἐπ' ἀρχεθεώρου Ἀκεστία φιάλη; — Arch. 72 ἀνάθημα Ῥοδίων ἐπ' ἀρχεθεώρου Ἀγησιδάμου χορεῖα; — Arch. 74 ἀνάθημα Ῥοδίων ἐπ' ἀρχεθεώρου Φίλωνος φιάλη λεία ὄμφαλον ἐπίχρυσον ἔχουσα; — Arch. 75 ἀνάθημα Ἀριστοφίλου Ῥοδίου φιάλη λογχωτὴ κεχρυσωμένη.

105.

Delos. Inventar der Weihgeschenke, die sich im Jahre 180 im Apollonheiligthum befanden.

Homolle BCH VI 1882, 29 f.; daraus Ditt. SIG 367.

Folgende Angaben der sehr langen Inschrift kommen für die rhodische Geschichte in Betracht. Z. 35 wird unter dem Besitzstande des Tempels aufgezählt „φιάλη ἀργυρᾶ ἐμ πλινθείωι, Θεοδότου ἀρχιθεώρου Ῥοδίου"; desgleichen Z. 39 „σκαφία καὶ χρυσοῦς ἐμ πλινθείωι, Νικολάου ἀνάθεμα Ῥοδίου"; desgleichen Z. 93 „φιάλη, ἣν ἔφασαν ἀνατεθῆναι ἐπὶ τῆς αὐτῶν ἀρχῆς Χαιρέας καὶ Τελεστόκριτος, Νικάρχου Ῥοδίου ἀνάθεμα"; desgleichen Z. 107 „στέφανος χρυσοῦς, ὃν ἀνέθηκεν Ἀπολλόδοτος Νικογένου Ῥόδιος· ὁλ[κὴ] ⊢ |||.

Bemerkenswerth ist noch die Stelle (Z. 204), wo der Besitzstand des Tempels an baarem Gelde angegeben zu werden scheint (die Stelle hat eine Lücke; man hat daher keine Sicherheit). Man findet dort u. a. Ῥοδίαι ⊢ΠΗ.

Endlich hängt noch Z. 68 einigermassen mit der rhodischen Geschichte zusammen. Unter den Besitzthümern wird dort verzeichnet „φιάλη ἀργυρᾶ ὑπὲρ τὸ ὑπέρθυρον, ἣν ἀνέθηκαν Ἀχαιοὶ καὶ ὁ ἡγεμὼν Θεόξενος". Dieser Theoxenos zählte zu den angeseheneren Häuptern im achaeischen Bunde und kam im Jahre 197 den Rhodiern zu Hülfe, als sie ihre Peraia zurückeroberten (Liv. XXXIII 18, 5). Es ist in hohem Grade annehmlich, dass er mit seinem Corps dieses Weihgeschenk gestiftet hat, als er von seinem glücklichen Zuge nach Hause zurückkehrte (vgl. Dittenberger zur Stelle).

93 Νίκαρχος ist vermuthlich identisch mit dem Vater des delischen Banquiers Χαρμύλος (Inschr. 113₂); sein Sohn hatte wohl das Geschäft von ihm ererbt. — 107 Goldene Kränze werden dem Gotte in dieser Inschrift fast nur von siegreichen Feldherren verehrt. Unmittelbar vorher wird der Kranz des L. Aemilius Regillus erwähnt (104), des Siegers bei Myonnesos, 102 der des Q. Fabius Labeo, des römischen Praetors von 189. War unser Apollodotos vielleicht so ein siegreicher Feldherr? Man

könnte hier an die rhodisch-lykischen Kriege denken, die um das Jahr 180 wütheten, deren Verlauf uns zwar fast gänzlich unbekannt ist, die aber gewiss Gelegenheit zu manchen Heldenthaten boten. Allerdings besteht ein grosser Unterschied zwischen der Gabe des Apollodotos und den Kränzen der Könige und der siegreichen Feldherren: letztere wiegen durchgängig hundert oder zweihundert, der unseres Rhodiers nur drei Drachmen. Allein was ist denn ein goldener Kranz von drei Drachmen? Die Ziffer ist wohl nicht gut überliefert. Für einen wenn auch noch so reichen Privatmann scheint mir das Geschenk eines goldenen Kranzes übermüthig und kaum glaublich; der siegreiche Feldherr Apollodotos aber stiftete wahrscheinlich einen Kranz, der die herkömmlichen zweihundert Drachmen wog (ΗΗ, nicht |||).

106.

Delos. Fussgestell eines Weihgeschenkes.

Homolle BCH III 1879, 471 nº. 3; daraus Durrbach BCH X 1886, 123.

*Πεισίστρατος Ἀριστο[λ]όχου Ῥόδιος / ναυαρχήσας καὶ τοὶ συστρατευσάμενοι / [ἀπ]ὸ τῶν λαφύρων Ἀπόλλωνι.*

Vgl. zu diesem *Πεισίστρατος Ἀριστολόχου* den *Ἀριστόλοχος Πεισιστράτου* Inschr. $82_{102}$, und aus dem nämlichen Zeitalter (± 250) den *Πεισίστρατος* Homolle Archives de Délos 1887, XLVI, 85 (vgl. 69).

107.

Samothrake, Sammlung des Herrn Dr. Med. Phardys. Weihgabe an die samothrakischen Götter.

Rubensohn Eleusis u. Samothrake 1892, 233 (nach einer Abschrift von Phardys); Kern Ath. Mitt. XVIII 1893, 365.

[Ἐπὶ *βασιλέως* / Π]*υθίωνος τοῦ Ἀριδήλου* / *Ῥοδίων ἱεροποιοὶ* /
5 *μύσται καὶ* [ἐ]*πόπται* // *εὐσεβεῖς*, / [Σ]*ωσικλῆς Εὐκράτευς*, / *Πει-*
10 *σικράτης Τιμαράτου*, / *Δαμάτριος Ἀμφοτεροῦ*, / *συνέγδαμοι* // *Καλ-*
*λικράτης Δαματρίου*, / *Ἀναξικράτης Ἀναξικρά*[*τευς*], / *Θεύδωρος*
15 *Ἡραγ*[*όρα*], / *Ἰσίδοτος* — —, / *Δαμα* — — —, // *Αγ* — — — —.

3. Vergleiche zu diesen nach Samothrake abgeordneten *ἱεροποιοί* (des rhodischen Staates, wie es scheint) Inschr. $108_5$ und IGI I $701_{14}$.

108.

Samothrake, auf der Rückseite des Steines, der die vorhergehende Inschrift trägt. Weihgabe an die samothrakischen Götter.

Kern Ath. Mitt. XVIII 1893, 366 (nach einer Abschrift und einem Abklatsche des Dr. Med. Phardys).

Ἐπὶ β[ασιλέως — —], / ὡς δὲ ἐν Ῥοδ[ίοις ἐπὶ — — —]κου /
5 τοῦ Ἁλίου, / Ῥοδίων // ἱεροποιοὶ μύσ[ται ε]ὐσεβ[εῖς], / Δαλιάδας
Ἀντιπάτρο[υ], / Ἀριστογένης Νικομάχο[υ], / ναῦται / Διονύσιος
10 Ἐφέσιος, // Θήρων [Π]ε[ρί]νθιος, / Εὐσύης Ἐφέσι[ος], ΑΟΑΝΓΕ-
ΛΟΣ / — — ιος ἐν Ῥόδω[ι] / — — — — ουντος / — — — —.

11. Der Name Εὐσύης scheint verderbt zu sein; vielleicht Εὐφύης? Der folgende Name vielleicht Ἀ(γα)θάγγελος?

109.

Tenedos. Fussgestell eines Weihgeschenkes.
CIG 2165; daraus GDI 306 und IGI II 640.

Ἐπὶ ἱερέως τῶν Διοσκούρων Φιλίσκου / τοῦ Ἁγησάνδρου Ῥο/δίου
5 Εὔνομος καὶ οἱ // σύνσκανοι Διοσ/κούροις.

Vgl. zu dieser Inschrift IGI I 30 und GDI 4335, wo der nämliche Philiskos vorzukommen scheint.

110.

Nicht weit von Simpheropol in der Krim. Fussgestell eines Weihgeschenkes.
CIG 2103 *b*; Latyschev Inscr. Pont. Eux. I 242.

Διὶ Ἀταβυρίωι Ποσίδεος Ποσιδέου / χαριστήριον.

111.

Nämlicher Fundort. Fussgestell eines Weihgeschenkes.
CIG 2103 *c*; Latyschev Inscr. Pont. Eux. I 243.

[Ἀθ]ήναι Λινδίαι [Διὶ Πολιεῖ / Ποσί]δεος Ποσιδέου / [χα]ριστήριον.

Boeckh gibt an, dass Z. 1 hinter Λινδίαι etwas fehle. Die Ergänzung ergibt sich vonselbst: fast ohne Ausnahme kommen Ἀθάνα Λινδία und Ζεὺς Πολιεύς verbunden vor.

111 *a*.

Jetzt GDI 3765 *a*.

111 *b*.

Jetzt GDI 3765 *b*. Diese Inschrift auch Arch. Zeit. XXXVIII 1880, S. 52 n°. 334. Die Zeit des olympischen Sieges des Damagetos steht jetzt fest (452 oder vielleicht 448; vgl. Oxyrhynchus Papyri 1899, 90).

111 *c*.

Jetzt GDI 3765 *c*.

111 *d*.

Olympia. Fussgestell eines Ehrenstandbildes.

Curtius Arch Zeit. XXXVI 1878, S. 84 n°. 129; Löwy Inschr. gr. B. 86 und S. XX; Ditt.-Purgold Olympia 159.

[Εὐκ]λῆς Καλλιάνακτος Ῥόδιος.
[Ναυ]κύδης Πατροκλῆος ἐποίησε.

Der Enkel des Diagoras ist gemeint; vgl. S. 70.

111 *e*.

Aus Kertsch, jetzt in Petersburg. Fussgestell eines Ehrenstandbildes.

Stephani Antiq. Bosph. Cimm. II 1855 Inscr. IX (wo man die früheren Herausgeber verzeichnet findet).

Βασιλέα Παιρισάδην βασιλέως Σπαρτόκου / Ἱππ[ο]κλῆς καὶ Δωριεὺς καὶ Ἱππ[ο]κράτης / Ἀγησ<ι>άρχου Ῥόδιοι [θ]ε[ο]ῖς πᾶσι.

Dieser Pairisades (II) regierte von 284 an.

112.

Delos. Fussgestell eines Ehrenstandbildes.

Löwy Inschr. gr. B. 178 (wo die vielen früheren Ausgaben angeführt werden).

5 Τὸ κοινὸν τῶν / νησιωτῶν / Ἀγαθόστρατον / Πολυαράτου // Ῥόδιον / θεοῖς [π]ᾶσι. /
Φύλης Ἁλικαρνασσεὺς / ἐπόει.

Homolle BCH IV 1880, 332 und Durrbach BCH X 1886, 121 haben die Schrift dieser Inschrift geprüft; Homolle setzt sie um die Mitte des dritten, Durrbach in den Anfang des zweiten Jahrhunderts.

Es ist ungemein bestechend, diesen von den Bewohnern der Cycladen geehrten Agathostratos dem siegreichen Feldherrn gleichzusetzen, den Polyain. V 18 erwähnt. Vgl. jedoch auch zu Inschr. 86. — Zum Bildhauer Phyles vgl. S. 392 f.

113.

Delos. Fussgestell eines Ehrenstandbildes.

Homolle BCH II 1878, 400 n°. 8; daraus Mommsen Hermes XIII 1878, 560; Wachsmuth Rh. Mus. XXXIV 1879, 159; Hicks Gr. Hist. Inscr. 185; Ditt. SIG 231.

Βασιλέα Μασαννάσαν βασιλέως Γαΐα / Χαρμύλος Νικάρχου Ῥόδιος / θεοῖς.

Die Inschrift ist natürlich etwa vom Jahre 170. Charmylos war wahrscheinlich ein Banquier auf Delos und Geschäftsführer des numidischen Königs (vgl. die gleichartige Inschrift Ditt. SIG 230). Wegen seines Vaters Nikarchos vgl. Inschr. $105_{93}$.

114.

Olympia. Fussgestell eines Reiterstandbildes.

Purgold Arch. Zeit. XXXIX 1881, S. 185 f. n⁰. 408 (daraus Schumacher de Rep. Rh. 1886, 50); vollständiger Ditt.-Purgold Olympia 301 (daraus Strack Ptolemäer S. 261 n⁰. 125).

*[Σέ]λευκον Βίθυο[ς 'Ρ]όδιον, [τὸν] συνγενῆ βασιλέως Πτολεμα[ί]/ο[υ] καὶ στρατηγὸ[ν] τῶν κατὰ Κύπρον καὶ ναύαρχον καὶ ἀρχιερέ[α], / οἱ ἐν Κύπρῳ στρατευόμε[ν]οι 'Αχαιοὶ κ[α]ὶ οἱ ἄλλοι Ἕλληνες, / ἀρετῆς ἕν[εκ]εν καὶ εὐεργεσ[ία]ς τῆς εἰς [α]ὐτοὺς [Δι]ὶ 'Ολυμπίῳ.*

Der hier gemeinte König Ptolemaios ist Ptolemaios VIII Euergetes II, wie CIG II 2622 beweiset. Zu diesem *Σέλευκος Βίθυος* und seinen Kindern vgl. S. 161.

115.

Olympia. Fussgestell eines Ehrenstandbildes.

Dittenberger Arch. Zeit. XXXVII 1879, S. 54 n⁰. 229 (nach Furtwängler's Abschrift und Abklatsch); Löwy Inschr. gr. B. 176 (nach eigenem Abklatsche); Ditt.-Purgold Olympia 186.

*'Ο δῆμος ὁ 'Ερυθραίων / 'Επιθέρση Μητροδώρου / νικήσαντα ἄνδρας πυγμὴν / 'Ολύμπια δὶς καὶ τὴν περίοδον. //*
5 *Πυθόκριτος Τιμοχάριος 'Ρόδιος ἐπόησε.*

Der Geehrte kommt auch Paus. VI 15, 6 vor.

116.

Alexandrien. „From the base of a statue of a horse in white marble"; Newbold.

Letronne Rev. arch. IV 1847, 781 f. (nach einer Minuskelabschrift des Kapitäns Newbold); danach CIG III 4684 *e*; aus diesem Hirschf. Tit. stat. 152; nach Letronne und Boeckh Löwy Inschr. gr. B. 187.

*Θέων 'Αντιοχεὺς καὶ / Δημήτριος Δημητρίου / 'Ρόδιος ἐποίησαν.*

Die Inschrift ist etwa vom Jahre 75; vgl. Löwy a. a. O.

117.

Antium. Fussgestell eines Ehrenstandbildes; jetzt in der Villa Albani.

Löwy Inschr. gr. B. 203 (die sehr vielen früheren Herausgeber werden hier angeführt); Fröhner Philol. Spplb. V 1889, S. 65 n°. 66, 1; IGSI 1227; Förster Jahrb. arch. Inst. VI 1891, 191 n°. 1.

Ἀθανόδωρος Ἀγησά[νδρ]ου / Ῥόδιος ἐποίησε.

Einer der Künstler des Laokoön ist gemeint.

118.

Capri. Fussgestell eines Standbildes; jetzt verschollen.

Löwy Inschr. gr. B. 520 (hier die vielen älteren Ausgaben); IGSI 898; Förster Jahrb. arch. Inst. VI 1891, 191 n°. 2.

Ἀθανόδ(ω)ρος Ἀγησάνδρου / Ῥόδιος ἐποίησε.

119.

Unbekannter Fundort. „Fragment de vase de marbre"; jetzt in der Bibliothèque Nationale zu Paris.

Löwy Inschr. gr. B. 446 (hier die früheren Herausgeber); Fröhner Philol. Spplb. V 1889, S. 65 n°. 66, 2; IGSI 1228; Förster Jahrb. arch. Inst. VI 1891, 193 n°. 4.

— — δωρος Ῥόδιο[ς] / ἐποίησε.

Vielleicht einer der Laokoönkünstler?

119 *a*.

Olympia. Fussgestell eines Ehrenstandbildes.

Dittenberger Arch. Zeit. XXXIV 1876, S. 141 n°. 19 (daraus Kaibel Epigr. gr. 934; Cougny Anth. Pal. I 284); Ditt.-Purgold Olympia 239.

Ἵππῳ νικήσαντα Θεόπροπον ἔστεφε Πῖσα,
εὐπατρίδην Ῥόδιον, συνκλητικῶν γενετῆρα.

Dieser „Vater mehrerer Senatoren" lebte gewiss sehr spät, wie schon D. mit Recht bemerkt hat (vgl. noch als Anzeige späten Alters den prosodischen Fehler Z. 2).

120.

Alexandrien. Grosse Urne aus einem unterirdischen Grabgewölbe, welches zum Demetertempel der Vorstadt Eleusis gehörte (vgl. Rev. arch. IX 1887, 291). Die Urne befindet sich jetzt in New-York.

Merriam Papers of the American Institute of Archaeology Boston 1885, Vol. I, S. 18 f.; S. 22 n°. 5 und Taf. I n°. 3; Nerutsos Rev. arch. X 1887, 63 f. n°. 37; Ders. L'ancienne Alexan-

drie 1888, 113 n⁰. 37; aus diesen Preuner Hermes XXIX 1894, 534 Anm. 2.

∠ θ̄, Ὑπερβερεταίου ᾱ, / Φαρμουθὶ ζ̄. /
5 Τιμασιθέου τοῦ / Διονυσίου Ῥοδίου // πρεσβευτοῦ. Διὰ Θεοδότου ἀγοραστοῦ.

„Im neunten Jahre des Königs, am ersten des Monats Hyperberetaios, am siebenten des Pharmuthi.
(Graburne) des Timasitheos von Rhodos, des Sohnes des Dionysios, der als θεωρός starb. Sein Grab kaufte Theodotos."

Nerutsos glaubt, der hier erwähnte König sei Ptolemaios III und T. sei im Jahre 238 gestorben. Seine Gründe sind jedoch nicht völlig überzeugend, und.... Τιμασίθεος Διονυσίου war im Jahre 202/1 Abgeordneter seines Staates an die Iasier und König Philippos (Hicks Inscr. Brit. Mus. III $441_{B\ 38;\ C\ 93}$). Der betreffende König war wohl Ptolemaios Epiphanes. — 5 T. war θεωρός der Rhodier gewesen zu den alljährlichen alexandrinischen Eleusinia (vgl. Rev. arch. X 1887, 61). — 6. Ein ἀγοραστής ist ein Tempeldiener, der Mitgliedern einer θεωρία, wenn sie in der Fremde sterben, im Namen der Familie ein Grab kauft und ein anständiges Begräbniss besorgt.

121.

Alexandrien. Graburne aus dem nämlichen unterirdischen Gewölbe.

Nerutsos Rev. arch. X 1887, 63 n⁰. 35; Ders. L'ancienne Alexandrie 1888, 112 n⁰. 35.

∠ δ̄, Ξανδίκου ιη̄. /
Ἀλεξικράτους / Ῥοδίου, Κρατίδου / Ἄπιδος κτερίσαντος.

In diesem Grabgewölbe liegen mehrere fremde Söldnerführer bestattet; wahrscheinlich war auch Alexikrates ein solcher. — Auch hier denkt Nerutsos an Ptolemaios III und setzt also den Tod des Alexikrates in das Jahr 243.

121 *a.*

Brundisium. Grabstein; jetzt verschollen.

IGSI 674 (wo die vielen älteren Herausgeber aufgezählt werden).

Εὐκρατίδας Πεισιδάμου / Ῥόδιος, / Φιλόσοφος Ἐπικούρειος, / τὸν τόπον τῆς Βρενδεσίνων βουλῆς / εἰς ταφὴν ψηφισαμένης.

Eucratidas Pisidami f. Rhodius, / philosophus Epicureus, l(oco) p(ublico) d(ato) d(ecreto) D(ecurionum).

122.

Athen. Runder Grabaltar.
Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτύμβ. 2338; CIA III 2871.

5 Θεοδότη / Θεοδώρου / Ῥοδία / Ὁμίλου // Μιλησίου / γυνή.

123.

Peiraieus. Grabstein.
Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτύμβ. 2337 β; CIA II 3283 (nach einer Abschrift Lollings).

Ἀπολλωνίδης / Ἡλιοδώρο Ῥόδιος.

124.

Peiraieus. Grabsäule, jetzt in Athen.
Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτύμβ. 2339; CIA II 3284.

Σιμίας Ῥόδιος.

125.

Peiraieus. Grabstein.
Pittakis Ἐφ. ἀρχ. n⁰. 3040; Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτύμβ. 2340; CIA II 3285.

Σώστρατος Ῥόδιος.

126.

Peiraieus. Grabstein mit Bas-relief.
CIA II 3286.

— — ων Ῥόδ[ιος].
Ueber dem Bas-relief steht geschrieben:
Εὐτυχὶς Τίβειος.

Vgl. zu dieser Grabschrift Steph. Byz. Τίβειον. Eutychis war ein phrygischer Sklave.

127.

Bab-el-Moluk bei Theben. Im Grabgewölbe des Pharaonen Ramses IX.
CIG III 4778 *b* (nach Letronne).

Ἀρτε/μίδωρος / Ἡρακλε.'/ου Ῥόδιος.

Der Mann kratzte seinen Namen in die Wand des verfallenen Grabgewölbes ein. Sein Vater hiess Ἡρακλείδης oder wahrscheinlicher Ἡράκλειος (vgl. CIG III 4791 *b*).

128.

Bab-el-Moluk bei Theben. Im nämlichen Grabgewölbe.

CIG III 4807 *d* (nach Letronne).

Νικήτης / Ῥόδιος.

129.

Bab-el-Moluk bei Theben. Im Grabgewölbe des Pharaonen Ramses III.

CIG III 4789 *b*, verbessert CIG III 4789 $a^2$.

*Εὐφράνωρ Φίλωνος Ῥόδιος / ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Πτολεμαίου ∠ ζ, / μηνὸς Πανήμου.*

Das siebente Jahr des Königs Ptolemaios Auletes ist gemeint (Boeckh), also 75.

# NAMENVERZEICHNISS ALLER RHODIER, DIE IN DIESEM BUCHE VORKOMMEN.

---

*Alle Leute sind aufgenommen,* 1°. *die gewiss oder sehr wahrscheinlich im rhodischen Reiche lebten;* 2°. *die zwar im Auslande wohnten, ganz sicher aber das rhodische Bürgerrecht besassen.*

---

1) Gemeint sind die so eben erschienenen Iscrizioni greche inedite di Rodi des Angelo Scrinzi, in den Atti del R. Istituto Veneto di scienze. lettere ed arti LVII 1899, 251 f. (auch absonderlich zu haben).

———

# VERZEICHNISS DER UNS BEKANNTEN RHODIER, DIE WEDER IN DIESEM BUCHE VORKOMMEN NOCH IN DEN NAMENREGISTERN ZU DEN IGI I UND III.

---

*Aufgenommen sind wiederum:* 1°. *alle Leute, die gewiss oder sehr wahrscheinlich im rhodischen Reiche lebten;* 2°. *die zwar im Auslande wohnten, ganz sicher aber das rhodische Bürgerrecht besassen.*

Ἀγαθαμερίς; ?; GDI 4084.
Ἀγαθαμερὶς ἐγγενής; ?; GDI 4345.
Ἀγαθανόρη Ἀραδία; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 399 n°. 84.
Ἀγάθαρχος; ± 175; CGC [1]) Caria 252 n°. 235.
Ἀγαθόβουλος Ἀγαθοβούλου Πεδιεύς; ?; IGI I 212.
Ἀγαθόβουλος; ?; Rev. arch. XXV 1873, 321 n°. 1.
Ἀγαθόδαμος S. — —κράτης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἀγαθόκλεια ἐγγενής; ?; Scrinzi n°. 43.
Ἀγάθων S. — —όβουλος; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Ἀγαθώνυμος S. Ἀριστοκράτης; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 403.
Ἀγαστοφάνης; ?; GDI 4245, 24.
Ἀγέμαχος Ἀγησάνδρου; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 391.
Ἀγέμαχος — — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἀγέμαχος; 3 Jahrh.; GDI 4246, 1.
Ἀγέμαχος; ?; GDI 4245, 39.
Ἀγεστορίδης T. Εὐτυχία; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 403.
Ἀγέστρατος A. S. — —κράτης; ?; GDI 4261 *b*.

---

1) B. V. Head, Catalogue of the Greek coins of Caria, Cos, Rhodes, etc., in the British Museum, 1897.

'Αγήμων T. Δαμοκράτεια Φύσκιος; ?; Scrinzi n⁰. 13.
'Αγήναξ Δαμοκόζμου; ?; Paton-Hicks Cos 49 a.
'Αγήναξ S. 'Αγήσανδρος Κασαρεύς; ?; GDI 4261 a.
'Αγήσανδρος 'Αγήνακτος Κασαρεύς; ?; GDI 4261 a.
'Αγήσανδρος Μνασαγόρα; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
'Αγήσανδρος Παιωνίου (?); ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
'Αγήσανδρος S. 'Αγέμαχος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 391.
'Αγήσανδρος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 400 n⁰. 91.
'Αγήσαρχος 'Αρισταγόρα; ?; Scrinzi n⁰. 5.
'Αγήσαρχος A. S. 'Αγίας Θυσσανούντιος; ?; GDI 4268.
'Αγησιάναξ 'Αγησιάνακτος 'Αργειος; ?; GDI 4336.
'Αγησίας; ?; GDI 4245, 58.
'Αγησίδαμος — —κράτευς; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
'Αγησίδαμος S. 'Αγίας Θυσσανούντιος; ?; GDI 4268.
'Αγησίδαμος S. Σίμων; ± 300; Homolle Archives de Délos 1887, XXII, B 4.
'Αγησίδαμος; 3 Jahrh.; GDI 4246, 2.
'Αγησίδας; ?; Mionnet Suppl. VI, 594 n⁰. 228.
'Αγησίδωρος 'Αγησικράτευς Φύσκιος; ?; GDI 3951.
'Αγησίκλειτος; ?; GDI 4245, 62.
'Αγησικράτης S. 'Αγησίδωρος Φύσκιος; ?; GDI 3951.
'Αγησίκρατης T. Ζωτικίς; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 403.
'Αγησίλας; ?; GDI 4245, 65.
'Αγησίλοχος; ?; GDI 4245, 68.
'Αγήσιππος 'Αριστοβούλου; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.
'Αγήσιππος S. 'Ιεροτέλης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αγησιρόδη; ?; GDI 4090.
"Αγησις S. Τείσων (?); ?; Scrinzi n⁰. 36.
"Αγησις; ?; GDI 4245, 75.
'Αγησίστρατος 'Αγησιστράτου κ. ὑ. Φιληράτου (?); ?; Scrinzi n⁰. 28.
'Αγησίτιμος S. 'Ιερόμβροτος; ± 250; GDI $3749_{102}$.
'Αγησίων Εὐρυστράτου; ?; GDI 3831.
'Αγησώνιος; ?; GDI 4245, 76.
'Αγίας 'Αγησιδάμου κ. ὑ. 'Αγησάρχου Θυσσανούντιος; ?; GDI 4268.
'Αγίας Τιμασάρχου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
'Αγίας S. Πυθόδωρος; 3 Jahrh.; GDI 4263.
'Αγλούμβροτος; ?; GDI 4245, 79.
'Αγλώκριτος; ?; GDI 4245, 85.
'Αγλώχαρτος; ?; GDI 4245, 86.
'Αγοράναξ 'Αγοράνακτος; ± 100; GDI 3818.
'Αετίων; 3 Jahrh.; CGC Caria 240 n⁰. 118.
'Αθανόδωρος; ± 175; GDI 4246, 3.

'Αθανοκλῆς 'Ακεστ—; ?; GDI 3789.
'Αθηνίων Σελευκεύς; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 399 n°. 87.
Αἰδοῖος; ?; Journ. hell. stud. VI 1885, 238.
Αἰνέας; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 823.
Αἰνίλας (?); ?; GDI 4245, 112.
Αἴνιππος; ?; Bull. dell' Inst. 1865, 75 n°. 1 *b*.
Αἰσχίνας Διάνδρου; ?; GDI 4330.
Αἰσχίνας; ?; GDI 4245, 113.
Αἴσωπος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 854.
Ἄκεσις; 3 Jahrh.; CGC Caria 241 n°. 119.
'Αλαβανδί ; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 47 n°. 23.
'Αλεξάνδρα — —λώρου; ?; Arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 127 n°. 5.
'Αλέξανδρος 'Αλεξάνδρου Κλάσιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 396.
'Αλέξανδρος T. Κυδαρέτα Ἄμιος; ?; GDI 4337.
'Αλέξανδρος Κεφαλλάν; ?; GDI 4274.
'Αλεξίδαμος S. 'Αριστείδας; 3 Jahrh.; GDI 4263.
'Αλεξίδαμος S. 'Ιεροτέλης; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.
'Αλεξίδαμος; ?; Scrinzi n°. 8.
'Αλεξίμαχος Καλλιάνακτος; ?; Scrinzi n°. 22.
'Αλεξίμαχος Κλεανδρίδα; 3 Jahrh.; IGI I $761_{20}$.
'Αλεξίων Πεισαγόρα: 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αλκέτας; ?; Plin. N. H. XXXVI 23.
Ἄλυπος; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 57.
'Αμεινίας; 3 Jahrh.; CGC Caria 241 n°. 120.
'Αμύντας; ± 305; Diod. XX 93; 97.
'Αμυρταῖος; ± 360; CIG III $4702_{7}$.
'Αμφείδης; ?; GDI 4245, 127.
'Αμφιτέλης T. Ξειναρέτα Φαγαιεύς; ?; GDI 4341.
'Αναξαγόρας 'Αριστονίκου; 2 Jahrh.; GDI 4335.
'Ανάξανδρος; 3 Jahrh.; CGC Caria 243 n°. 135.
'Ανάξαρχος Εὐρυκράτευς; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αναξίδαμος S. — —τόλας; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αναξίδαμος; ?; GDI 4245, 129.
'Αναξίδας; ?; GDI 4245, 128.
'Αναξίδικος; ± 175; CGC Caria 253 n°. 246.
'Αναξίδοτος; ± 175; CGC Caria 253 n°. 247.
'Αναξικράτης S. 'Επικρατίδας; ?; GDI 4331.
'Αναξικράτης S. — — —ης; ± 250; Scrinzi n°. 12.
'Αναξίλας 'Αρετωνύμου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αναξίμαχος; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 112 n°. 23.
'Αναξιππίδας; ?; GDI 4245, 131.
'Ανάξιππος Λυσανία; ± 220; Scrinzi n°. 12.

Ἀνδρίας; ?; Jahrb. f. kl. Ph. XVII Spplb. 282 n⁰. 1.
Ἀνδρόμαχος; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 112 n⁰. 30.
Ἀνδρόνικος; ?; Mionnet Suppl. VI, 591 n⁰. 197.
Ἀνδρότιμος Ἀντιγένευς (?); ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Ἀνδρότιμος Ἱεροκλεῦς; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Ἀνδρόχαρις; ± 360; CIG III $4702_3$.
Ἀνδρωνίδας Φιλίνου; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Ἀνθαγόρας Δεινία; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Ἀνθράκιον; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 394 n⁰. 63.
Ἀνταγόρας Ἀντικράτευς; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἀνταγόρας Ἐρασμίου (?); ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Ἀνταγόρας Παυσιμάχου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Ἀνταγόρας A. S. Εὐφραγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Ἀνταῖος; ± 175; CGC Caria 251 n⁰. 229.
Ἀντιγένης S. — —στρατος; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Ἀντιγένης; ± 175; CGC Caria 253 n⁰. 249.
Ἀντίγονος Τιμασιάνακτος; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Ἀντίγονος; 1 Jahrh. n. Chr.; CGC Caria 263 n⁰. 364.
Ἀντικράτης S. Ἀνταγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἀντικράτης S. Εὐφραγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Ἀντίοχος Σύρος; ?; Scrinzi n⁰. 37.
Ἀντίπατρος; 1 Jahrh. n. Chr.; CGC Caria 263 n⁰. 365.
Ἀντίστρατος; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 48 n⁰. 31.
Ἀντώνιος; ± 260 n. Chr.; Porph. Vita Plot. 4.
Ἀξιός; ?; Rev. arch. XXV 1873, 319 n⁰. 13.
Ἀξίοχος S. Ἡρᾶς; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 397 n⁰. 77.
Ἄπαιλος (?); ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 113 n⁰. 39.
Ἀπολλόδοτος Ἡρακλείτου Νεττίδας; ± 200; Scrinzi n⁰. 10.
Ἀπολλόδωρος; ?; Mionnet Suppl. VI, 597 n⁰. 258.
Ἀπολλωνίδας S. Χρύσιππος; wschl. ± 80; GDI 4275.
Ἀπολλωνίδας; ?; GDI 4246, 16.
Ἀπολλωνίδας; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 401 n⁰. 94.
Ἀπολλώνιος Στρατονίκευς (?); 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἀπολλώνιος S. Θρασύμαχος; ± 90; GDI 4267; IGI I $46_{278}$.
Ἀπολλώνιος S. — —σθένης; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Ἀπολλώνιος A. S. Πύθιππος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἀπολλώνιος; 1 Jahrh. n. Chr.; CGC Caria 264 n⁰. 369.
Ἀπολλώνιος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 866.
Ἀπολλώνιος; ?; Arch. Zeit. XXXVI 1878, 163.
Ἀπολλώνιος ἐγγενής; ?; GDI 4046.
Ἀρατίδας Ἀγεπόλιος (?); ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Ἀρέμαχος; ?; Ἀθήν. III 1873, 233 n⁰. 29.

'Αρέστρατος Τιμαγόρα Ἄμιος; ?; IGI I 251 *a*.
'Αρέστρατος; ?; 'Αθήν. III 1873, 233 n⁰. 30.
'Αρετώνυμος 'Αριστοδρόμου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αρετώνυμος S. 'Αναξίλας; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αρήσαρχος (?); ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 113 n⁰. 52; 'Αθήν. III 1873, 226 n⁰. 28.
'Αρίστα; ?; GDI 4081.
'Αρισταγόρας Κλευφάντου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αρισταγόρας S. 'Αγήσαρχος; ?; Scrinzi n⁰. 5.
'Αρισταγόρας; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 113 n⁰. 54.
'Ἀρισταίχμα; ± 660; Suid. Πείσανδρος.
'Αρίστακος; 3 Jahrh.; CGC Caria 243 n⁰. 136.
'Ἀρισταμένης (?); ?; GDI 4245, 150.
'Αριστάνιος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 874.
'Αρίσταρχος S. Νικόμαχος; ± 250; GDI $3749_{108}$.
'Αριστέας S. Λέων Λωμεύς; ± 90; GDI 4276.
'Αριστείδας 'Αλεξιδάμου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
'Αριστείδας 'Αριστείδα τοῦ 'Αριστείδα; ± 80; GDI 4272.
'Αριστείδας; ?; GDI 4246, 17.
'Αριστίων Μελα— —; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
'Αριστόβιος; ± 325; CGC Caria 235 n⁰. 44.
'Αριστόβουλος 'Αγησίππου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
'Αριστόβουλος Πεισιρόδου Λαδάρμιος; ?; Scrinzi n⁰. 15.
'Αριστόβουλος S. 'Αγήσιππος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αριστόβουλος S. Δαμάτριος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αριστόβουλος S. — —κράτης; 2 Jahrh.; GDI 4335.
'Αριστόβουλος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 401 n⁰. 93.
'Αριστογένης T. 'Αρτεμεισία Μάγνης; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 393.
'Αριστόδρομος S. 'Αρετώνυμος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αριστόθεμις; ?; GDI 4245, 197.
'Αριστοκλῆς Μαντιθέου; ?; Cauer Del.[2] 194, 5.
'Αριστοκλῆς S. Εὐκλῆς; 3 Jahrh.; GDI 4263.
'Αριστοκράτης 'Αγαθωνύμου; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 403.
'Αριστοκράτης Εὐφράνορος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αριστοκράτης S. 'Αρχίπολις; ?; Scrinzi n⁰. 26.
'Αριστοκράτης S. Εὐφάνης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αριστοκράτης S. 'Ιέρων; 3 Jahrh.; GDI 4263.
'Αριστοκράτης; ?; Mionnet III, 417 n⁰. 158.
'Αριστόκριτος Κλεώνακτος Τλῷος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 396.
'Αριστόκριτος Ξενοκρίτου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
'Αριστόκριτος; 3 Jahrh.; CGC Caria 241 n⁰. 122.
'Αριστολαΐδας S. 'Ερμοίτας Σιλύριος; ?; Scrinzi n⁰. 41.

Αριστόλας Εὐφάνευς; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Ἀριστόλας Κλειταινέτου Τήλιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 395.
Ἀριστόλοχος; ± 325; CGC Caria 235 n⁰. 46.
Ἀριστόμαχος S. Εὐφράνωρ; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Ἀριστόμαχος; ± 65; CGC Caria 260 n⁰. 335.
Ἀριστόμβροτος Ἐπικράτευς; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Ἀριστόμβροτος Ἱερωνύμου; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.
Ἀριστόμβροτος S. Τεισαγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Ἀριστομένης Φειδίππου; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Ἀριστομενίδας; ?; GDI 4245, 211.
Ἀριστόνικος S. Ἀναξαγόρας; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Ἀριστόνομος Πολεμάρχου; + 220; Scrinzi n⁰. 12.
Ἀριστόνομος; ± 325; CGC Caria 235 n⁰. 45.
Ἀριστοφάνης; ?; GDI 4245, 218.
Ἀρίστρατος Θευλύτου Καρπαθιοπολίτας; ?; GDI 4338.
Ἀρίστων; ± 325; Aisch. Epist. 6.
Ἀριστωνίδας; ?; GDI 4245, 220.
Ἀρίφρων; ± 325; Aisch. Epist. 4.
Ἄρκης; ?; GDI 4245, 222.
Ἀρμονία Καυνία; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 47 n⁰. 24.
Ἀρμοσίδας; ?; GDI 4245, 223.
Ἀρμοσίλαος; ?; GDI 4245, 232.
Ἀρνίβιος; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 114 n⁰. 86.
Ἀρποκράτης; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 117 n⁰. 154.
Ἀρσινόη Ἀλεξανδρίς; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 398 n⁰. 80.
Ἀρσίπολις; ?; GDI 4245, 233.
Ἀρτεμᾶς S. Εἰσίδωρος; ?; IGI II 311.
Ἀρτεμεῖς Λυκία; ?; GDI 4054.
Αρτεμεισία Ἀριστογένους Μάγνησσα; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 393.
Ἀρτεμίδωρος S. Δρακοντίδης Ταβηνός; ± 90; GDI 4276.
Ἀρτεμίδωρος; ± 180; CIA II $983_{A\,73}$.
Πόπλιος Φλαύιος Ἀρτεμίδωρος; ?; CIG II 3426.
Ἀρτεμίδωρος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 943.
Ἀρτεμὼ Συρακοσία; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 393.
Ἀρτέμων; ± 175; CGC Caria 253 n⁰. 251.
Ἀρτίμας; ?; GDI 4245, 235.
Ἀρχαγόρας S. Μενεκλῆς; ± 30 n. Chr.; GDI 3754.
Ἀρχέας Ἀρχεστράτου Σιβύθιος; ?; GDI 3882.
Ἀρχέδαμος A. S. Νεικασίμαχος; ± 30 n. Chr.; GDI 3754.
Ἀρχέδοτος; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 57.
Ἀρχέλεως; ± 40; CIG II 2416 b.
Ἀρχέστρατος S. Ἀρχέας Σιβύθιος; ?; GDI 3882.

'Αρχέστρατος; ?; GDI 3756.
'Αρχιάναξ S. Ἱερώνυμος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Αρχίας; ?; Mionnet Suppl. VI, 591 n⁰. 203.
'Αρχικράτης; ?; GDI 4245, 254.
'Αρχίνομος; ?; Mionnet III, 421 n⁰. 199.
'Αρχῖνος; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 113 n⁰. 47.
'Αρχῖνος; ?; Mionnet Suppl. VI, 586 n⁰. 155.
'Αρχίπολις 'Αριστοκράτευς; ?; Scrinzi n⁰. 26.
'Αρχίπολις 'Ιεροφῶντος κ. ὑ. 'Αρχιπόλιος; ± 70; IGI I $46_{146}$.
'Αρχόδαμος; ?; GDI 4245, 266.
'Αρχοκλῆς; ?; GDI 4245, 267.
'Αρχοκράτης S. 'Αστυμήδης; ± 200; GDI 3751.
'Αρχοκράτης S. 'Ηράκλειτος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
"Αρχυλλος A. S. 'Αριστόλοχος; ± 250; GDI $3749_{102}$.
"Ασανδρος Μάγνης S. Μενεκράτης u. s. w.; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 392—93.
'Ασκλαπιάδας S. Μενέμαχος Βρυκούντιος; ?; GDI 4337.
'Ασκλᾶς; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 401 n⁰. 93.
'Ασκληπιάδης; ?; GDI 4084.
'Αστυκρατίδας Σωπάτρου; ± 70; IGI I $46_{71}$.
Αὐτοκράτης; ?; GDI 4245, 300.
Αὐτοκρατίδας; ?; GDI 4245, 302.
Αὐτόλυκος; ± 210; Polyb. XVI 5, 1.
'Αφροδίσιος; ?; Bull. dell' Inst. 1865, 76 n⁰. 16.
'Αφροδίσιος Τερμεσσεύς; ?; IGI I 544.
Βουλαγόρας Βουλάρχου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Βουλαγόρας A. S. — —ειτος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Βουλακλῆς (?) Βουλάνακτος; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Βουλακρίνης Νικασαγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Βουλακρίνης Στασιμβρότου Κρυασσεύς; ?; GDI 3935 u. 3936.
Βουλάναξ S. Βουλακλῆς; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Βούλαρχος S. Βουλαγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Γοργίας; ± 175; CGC Caria 257 n⁰. 296.
Γοργίας; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 117 n⁰. 151.
Γόργος; 3 Jahrh.; CGC Caria 245 n⁰. 164.
Δάλιος (?); ?; GDI 4245, 303.
Δαμάρατος Εὐαγόρα "Αμιος; ?; GDI 4339.
Δαμάρατος; 1 Jahrh. n. Chr.; GDI 4246, 4.
Δαμᾶς; ± 175; CGC Caria 257 n⁰. 297.
Δαμάσανδρος Δαμοκόζμου; ?; Paton-Hicks Cos 49 *a*.
Δαμάτριος 'Αριστοβούλου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Δαμάτριος Δωριτίμου; 3 Jahrh.; GDI 4262.

Δαμάτριος; ?; GDI 4245, 313.
Δαμέας S. Δαμοκλῆς; ± 190; GDI 3751.
Δαμοκλῆς; ± 175; GDI 4245, 6 *b*.
Δαμόκοζμος S. Ἀγῆναξ, Δαμάσανδρος; ?; Paton-Hicks Cos 49 *a*.
Δαμοκράτεια Ἀγήμονος Φυσκία; ?; Scrinzi n°. 13.
Δαμοκράτης S. — —ωνίδας; ± 250; Scrinzi n°. 12.
Δαμόκριτος; 3 Jahrh.; GDI 4246, 6.
Δαμόνικος Νικατορίδευς; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Δαμόνικος Ταχ— —; ± 220; Scrinzi n°. 12.
Δαμόνικος; kurz vor 269; Homolle Archives de Délos 1887, XLVI, 84 (vgl. S. 69).
Δαμόξενος Μέγωνος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Δαμόξενος S. Δαμοσθένης; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Δαμόξενος S. —ακράτης; ± 250; Scrinzi n°. 12.
Δαμοσθένης Δαμοξένου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Δαμοσθένης Ἱεροφάνευς; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Δαμοσθένης S. — — —ς; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Δαμόστρατος Λυσάνδρου (?); ± 220; Scrinzi n°. 12.
Δαμόστρατος S. — — —; ± 250; Scrinzi n°. 12.
Δαμοτέλης; ± 305; Diod. XX 98.
Δαμοφάνης; ?; GDI 4245, 342.
Δαμόφιλος; ± 305; Diod. XX 93; 97.
Δαμοφῶν S. Τιμάρατος; ?; GDI 3789.
Δάμων Μνασιστράτου; ± 220; Scrinzi n°. 12.
Δαμῶναξ Θρασυδάμου (?) κ. ὑ. Ἰσοκράτευς; ± 220; Scrinzi n°. 12.
Δαμώνασσα; ?; GDI 4347.
Δαφναῖος; ?; Revue des études grecques IX 1896, 424.
Δεινοκράτης; ?; Rev. arch. XXV 1873, 320 n°. 42.
Δεξαγόρας; ± 175; CGC Caria 257 n°. 299.
Δεξικράτης; ± 175; CGC Caria 254 n°. 256.
Δέρκων; ?; GDI 4090.
Δημάρατος; ± 60 n. Chr.; Eckhel Doct. Numm. II, 602.
Δημήτριος Ἀλικαρνασσεύς; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 398.
Δημήτριος Μύνδιος; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 47 n°. 25.
Δημοστράτη Θευδότου; ± 100; GDI 4272.
Δημοστράτη Μελάντα; ± 50; GDI 4272.
Δίανδρος S. Αἰσχίνας; ?; GDI 4330.
Διαφάνης S. Νεικασίμαχος; ± 30 n. Chr.; GDI 3754.
Διογένης; ± 175; CGC Caria 252 n°. 232.
Διόγνητος; ± 175; CGC Caria 254 n°. 260.
Διόδοτος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 401 n°. 93.
Διόδωρος; ± 180; CIA II $983_{A\ 115}$.

Διόδωρος; ?; Dumont Inscr. cér. 89 n⁰. 91.
Διόκλεια; ± 640; Suid. Πείσανδρος.
Διοκλείδας; kurz vor 250; Homolle Archives de Délos 1887, XLVI, 38.
Διοκλῆς; 3 Jahrh.; CGC Caria 246 n⁰. 174.
Διόννος Πανσιμάχου; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Διονύσιος Χαριδάμου; ?; GDI 3825.
Διονύσιος S. Μύρμηξ Μοβωλλεύς; ± 90; GDI 4276.
Διονύσιος S. Μυωνίδης Μοβωλλεύς; ± 90; GDI 4276.
Διονύσιος S. Φάϋλλος Μνιεσύτης; ± 90; GDI 4276.
Διονύσιος; ± 175; CGC Caria 257 n⁰. 303.
Διονύσιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 401 n⁰. 96.
Διοσκουρίδας Τιμομάχου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Δίφιλος Ταβηνός; ?; GDI 4345.
Δόξα; ?; Scrinzi n⁰. 45.
Δρακοντίδης Ἀρτεμιδώρου Ταβηνός; ± 70; GDI 4276.
Δρακοντὶς Ἀσάνδρου Μάγνησσα; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 393 n⁰. 58.
Δωρίθεος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 1011.
Δωρίς; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 49 n⁰. 34.
Δωρίτιμος S. Δαμάτριος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Δωρίχαρις S. Δωρίων u. s. w.; ?; GDI 4266.
Δωρίων Δωριχάριος; ?; GDI 4266.
Δῶρος; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 116 n⁰. 139.
Εἰρήνα Μαιῶτις; ?; GDI 4351.
Εἰρηνίδας; ?; GDI 4245, 358.
Εἰσίδωρος Ἀρτεμᾶ; ?; IGI II 311.
Ἐλειθυάς; ?; GDI 4265.
Ἑλένα Θεοδώρου Ἀργεία; ?; GDI 3858.
Ἐξάκεστος; ± 305; Diod. XX 88.
Ἐπαφρόδειτος Κῷος; ?; GDI 4274.
Ἐπίγονος S. Κλέανδρος Κρυασσεύς; ?; Scrinzi n⁰. 20.
Ἐπικράτης Ἐπικράτους Κάσιος; ?; IGI I 236.
Ἐπικράτης S. Ἀριστόμβροτος; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Ἐπικράτης S. Εὔθιππος; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.
Ἐπικράτης S. — —στρατος Βυβάσσιος; ?; Scrinzi n⁰. 24.
Ἐπικράτης (?); ?; GDI 4245, 362.
Ἐπίνικος Εὐκλεῦς Κρυασσεύς; ± 170; GDI 3751.
Ἐπίπακος (?); ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 116 n⁰. 141.
Ἐπιτύχης; ± 65; CGC Caria 262 n⁰. 346.
Ἐπίχαρμος Δωριχάριος; ?; GDI 4266.
Ἐρασικλῆς; ± 325; CGC Caria 235 n⁰. 47.
Ἐράσμιος Εὐδάμου; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Ἐρατοφάνης; ?; GDI 4245, 365.

Ἐργοτέλης; ?; GDI 4092.
Ἐρίθεστος (?) Δωριχάριος; ?; GDI 4266.
Ἑρμοῖτας Ἀριστολαΐδα Σιλύριος; ?; Scrinzi n⁰. 41.
Ἑρμοκράτης; ± 40; CIG II 2416 $b_{15}$.
Ἑρμοκράτης; ?; Mionnet Suppl. VI, 603 n⁰. 306.
Ἑρμοκρέων T. —μοκύδη Βρυκούντιος; ?; Scrinzi n⁰. 16.
Ἑρμοκρέων; ± 180; Cic. de Inv. I 30, 47.
Ἕρμων; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 57.
Ἕρμων Πτολεμαιεύς; ?; GDI 3841.
Ἐρυμνεύς; ?; Rev. arch. XXV 1873, 320 n⁰. 49.
Εὐαγόρας S. Δαμάρατος Ἄμιος; ?; GDI 4339.
Εὐαλκίδας Εὐκλεῦς; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Εὐαπτίδας S. Θεύδωρος; ± 90; GDI $3791_{896}$.
Εὔβουλος S. Εὐφανίσκος; ?; GDI 3789.
Εὔβουλος S. — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Εὔγαμος; ± 180; CIA II $983_{A\ 72}$.
Εὔδαμος S. Ἐράσμιος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Εὔδαμος; ?; GDI 4245, 372.
Εὔδαμος; ?; GDI 4245, 383.
Εὔδωρος; 1 Jahrh. n. Chr.; Eckhel Doct. Numm. II, 602.
Εὔθιππος Ἐπικράτευς; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.
Εὐκλείδας; kurz vor 250; Homolle Archives de Délos 1886, XLVI, 44.
Εὐκλῆς Ἀριστοκλεῦς; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Εὐκλῆς S. Ἐπίνικος Κρυασσεύς; ± 200; GDI 3751.
Εὐκλῆς S. Εὐαλκίδας; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Εὐκλῆς; kurz vor 269; Homolle Archives de Délos 1886, XLVI, 86 (vgl. S. 69).
Εὐκλῆς; ?; GDI 4245, 385.
Εὐκλῆς; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 401 n⁰. 97.
Εὐκράτης Πολυστράτου; ?; GDI 3789.
Εὐκράτης S. Τιμόστρατος; ?; GDI 4330.
Εὐκράτης; 3 Jahrh.; CGC Caria 241 n⁰. 124.
Εὐλίμενος; ?; IGI I 31.
Εὐμένης; ?; GDI 4245, 400.
Εὐρυκράτης Παγκρέοντος; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Εὐ(ρ)υκράτης S. Ἀνάξαρχος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Εὐτυχία Ἀγεστορίδου; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 403.
Εὐτυχίδας; ?; GDI 4245, 401.
Εὔφαμος; ?; GDI 4348.
Εὐφάνης Ἀριστοκράτου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Εὐφάνης Σίμου; 3 Jahrh.; GDI 4262.

Εὐφάνης S. Ἀριστόλας; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Εὐφάνης S. Κλειτόμαχος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Εὐφάνης; ± 175; CGC Caria 254 n⁰. 261.
Εὐφανίσκος Εὐβούλου; ?; GDI 3789.
Εὐφραγόρας Ἀντικράτευς κ. ὑ. Ἀνταγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Εὐφραγόρας Ἱεροτέλευς; ?; Scrinzi n⁰. 27.
Εὐφραγόρας Κλεινιάδα; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Εὐφραγόρας — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Εὐφραγόρας S. Κλεισαγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Εὐφραγόρας S. Κλεύστρατος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Εὐφραγόρας S. Σιμυλῖνος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Εὐφραγόρας; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 57.
Εὐφρανορίδας A. S. Παναίτιος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Εὐφράνωρ Ἀριστομάχου; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Εὐφράνωρ S. Ἀριστοκράτης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Εὐφράνωρ; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Εὐφράνωρ; ?; Mionnet III, 421 n⁰. 200.
Εὐφρονίδας; ?; GDI 4245, 402.
Εὐφροσύνα Αἰγυπτία; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 47 n⁰. 27.
Ζέφυρος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 1014.
Ζηνᾶς; ?; Ἀθήν. III 1874, 228 n⁰. 73.
Ζηνόδοτος Ζήνωνος; ?; GDI 3789.
Ζηνόδοτος Κύδνου Περγαῖος; ?; IGI I 35.
Ζήνων S. Ζηνόδοτος; ?; GDI 3789.
Ζήνων A. S. Μνασαγόρας; ?; Scrinzi n⁰. 2.
Ζήνων; ± 175; CGC Caria 254 n⁰. 263.
Ζωΐλος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 1017.
Ζωϊλὼ Δαμοκράτευς Νεττίς; ?; GDI 3886.
Ζωτικὶς Ἀγησικράτους; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 403.
Ἡβασικλῆς Ἀμφιτίμου; 4 Jahrh.; GDI 4235.
Ἡγέστρατος Θήρωνος; ± 80; Scrinzi n⁰. 11.
Ἡραγόρας; ± 175; CGC Caria 254 n⁰. 264.
Ἡρακλείδας; ?; GDI 4245, 404.
Ἡρακλείδας; ?; GDI 4245, 405.
Ἡράκλειτος Ἀπολλοδότου Σάμιος; ± 180; Scrinzi n⁰. 10.
Ἡράκλειτος Ἀρχοκράτευς; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Ἡράκλειτος Ἡρακλείτου; ?; CIG III 4315 *n* Add.
Ἡράκλειτος S. Ἀπολλόδοτος; ± 220; Scrinzi n⁰. 10.
Ἡράκλειτος; ?; GDI 4245, 672.
Ἡρακλείων (?); ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 117 n⁰. 157.
Ἡρακλέων Φρύξ; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 48 n⁰. 30.
Ἡρᾶς Ἀξιόχου; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 397 n⁰. 77.

Ηρώιδας; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 402 n⁰. 99.
'Ηφαιστίων S. Φανόστρατος Ταβηνός; ± 90; GDI 4276.
Θαϊήτα (?) Κλευφάντου; ?; GDI 3988.
Θαρσύτας; 3 Jahrh.; GDI 4246, 7.
Θεοδωρίδας Λίνδιος; ± 150 n. Chr.; BCH XVI 1892, 5, A 10.
Θεόκριτος; ?; Mionnet III, 418 n⁰. 168.
Θεστίας Κλεισαγόρα; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Θεστίας Στρατοκλεῦς; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Θεῦδις 'Εφεσία; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 47 n⁰. 25.
Θεύδοτος 'Αριστείδα; ± 70; GDI 4272.
Θεύδοτος Θρασυμβρότου; ?; GDI 3789.
Θεύδοτος S. Μελάντας, Δημοστράτη; ± 120; GDI 4272.
Θεύδοτος; ?; GDI 4245, 419.
Θεύδωρος T. 'Ελένα; ?; GDI 3858.
Θεύδωρος 'Αμφιπολείτας; ?; Scrinzi n⁰. 35.
Θευκλῆς S. Φιλόστρατος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Θευκράτης; ?; GDI 4245, 428.
Θεύλυτος S. 'Αρίστρατος Καρπαθιοπολίτας; ?; GDI 4338.
Θευξενίδας Θευπόμπου; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Θεύπομπος Σωσιτίμου; ?; IGI I 732.
Θεύπομπος S. Θευξενίδας; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Θεύφιλος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 402 n⁰. 100.
Θήρων S. 'Ηγέστρατος; ± 100; Scrinzi n⁰. 11.
Θήρων S. — — —ν; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 400 n⁰. 89.
Θρασύβουλος S. Σώπατρος; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Θρασύδαμος; ?; GDI 4245, 436.
Θρασύμβροτος S. Θεύδοτος; ?; GDI 3789.
Θρασυμένης; ± 175; CGC Caria 254 n⁰. 265.
Θρασυμήδης; ± 175; CGC Caria 254 n⁰. 266.
Θρασύτας Τιμοξένου; ?; GDI 3789.
'Ιάρων S. Τιμαγόρας; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
'Ιάσων; ± 65; CGC Caria 261 n⁰. 336.
'Ιατροκλῆς; ± 180; GDI 3751.
'Ιερακλῆς; ?; GDI 4245, 447.
'Ιεροκλῆς Μελανθίου; ?; GDI 3789.
'Ιεροκλῆς S. 'Ανδρότιμος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
'Ιεροκλῆς S. — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Ιεροκλῆς; ?; GDI 4245, 449.
'Ιεροκλῆς; ?; Mionnet III, 425 n⁰. 258.
'Ιερόμβροτος 'Αγησιτίμου; ± 220; GDI $3749_{102}$.
'Ιεροτέλης 'Αγησίππου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
'Ιεροτέλης 'Αλεξιδάμου; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.

Ἱεροτέλης S. Εὐφραγόρας; ?; Scrinzi n°. 27.
Ἱεροφάνης Μέγωνος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἱεροφάνης S. Δαμοσθένης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἱεροφάνης S. Λακράτης (?) Τλῶιος; ?; Scrinzi n°. 21 u. 23.
Ἱεροφῶν; ?; CIG III 5516 *b*.
Ἱερὼ Λυκία; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 48 n°. 29.
Ἱέρων Ἀριστοκράτευς; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Ἱέρων Ἀριστομ— —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἱέρων Τιμαγόρα; ± 220; Scrinzi n°. 12.
Ἱέρων S. Τιμάπολις; ?; GDI 4261 *c*.
Ἱερώνυμος Ἀριστομβρότου; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.
Ἱερώνυμος Ἀρχιάνακτος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἱερώνυμος Ἱερωνύμου τοῦ Ποσειδωνίου; ?; Cauer Del.[2] 194, 2.
Ἱερώνυμος Ξενάγου; ± 70; GDI $3791_{802}$.
Ἱερώνυμος S. Ἀριστόμβροτος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Ἰξσ(ί)ων (Ἱέρων?); ?; Arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 122 n°. 2.
Ἰούλιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 402 n°. 101.
Ἰσανδρίδας S. Ἰσόδοτος; ± 90; GDI $3791_{805}$.
Ἰσξίων (Ἱέρων?) S. Λυσίμαχος; ?; Arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 123 n°. 3.
Ἰσοκράτης A. S. Δαμῶναξ; ± 250; Scrinzi n°. 12.
Καλλιάναξ S. Ἀλεξίμαχος; ?; Scrinzi n°. 22.
Καλλιάναξ; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 115 n°. 103.
Καλλικράτης Καλλικράτευς Ἄργειος; ?; Scrinzi n°. 18.
Καλλικράτης S. Λυσίων, Καλλικράτης, Ἄργειος; ?; Scrinzi n°. 18.
Καλλίξεινος; ?; GDI 4246, 18.
Καλλισθένης; 3 Jahrh.; CGC Caria 246 n°. 177.
Καλλίστρατος S. Μνασαγόρας; ?; Scrinzi n°. 2.
Καλλίστρατος S. Φαρνάκης; ± 50 n. Chr.; IGI I $4_{III\ 15}$.
Καλλίστρατος; 1 Jahrh. n. Chr.; Arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 124 n°. 4.
Πόπλιος Αἴλιος Καλλίστρατος; ± 125 n. Chr.; IGI I $839_{II\ 1}$.
Καλλίστρατος; ?; Mionnet III, 418 n°. 169.
Καλλίων; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 1083.
Κάλλων; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 115 n°. 110.
Κάνθαρος — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κάρπος; ?; Scrinzi n°. 38.
Κλεαγόρας Νικασαγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλεαγόρας S. Πολυάρατος; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Κλέανδρος Ἐπιγόνου Κρυασσεύς; ?; Scrinzi n°. 20.
Κλέανδρος Κλεάνδρου Κρυασσεύς; ?; Scrinzi n°. 17.
Κλεινιάδας S. Εὐφραγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλεισαγόρας Εὐφραγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4263.

Κλεισαγόρας S. Θεστίας; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Κλεισαγόρας S. Νικασιμένης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλεισιμβροτίδας; ?; GDI 4245, 435.
Κλειταίνετος S. 'Αριστόλας Τήλιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 395.
Κλειτόδωρος Πολυκράτευς; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Κλειτόμαχος Εὐφάνευς; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Κλεῖτος; ?; Rev. arch. XXV 1873, 320 n⁰. 67.
Κλείτων; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 49 n⁰. 36.
Κλεύδαμος Θε— —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλεύδικος; ?; GDI 4245, 487.
Κλευκράτης Τιμαρέτου; ?; GDI 3789.
Κλεύμαχος — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλευμένης S. Τιμασίπολις; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλεύστρατος Εὐφραγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλεύστρατος Μενεστράτου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλεύφαντος S. 'Αρισταγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλεύφαντος S. Θαλήτας (?); ?; GDI 3988.
Κλεύφαντος S. Πυθοκλῆς; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Κλεῶναξ S. 'Αριστόκριτος Τλῶιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 396.
Κλεώνυμος Τιμασιπόλιος τοῦ Κλευμένευς; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κό[μ]ων; wschl. ± 300; CIA II $963_{76}$.
Κόσμος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 1109.
Κράντωρ; kurz vor 250; Homolle Archives de Délos 1886, XLVI, 38.
Κράτης S. Λυσίμαχος; ?; GDI 3992.
Κρατῖνος S. Μένανδρος; ± 100; GDI $4108_{88}$.
Κρῖνις S. Γόργος; ?; IGI I 233.
Κριτόβουλος; ± 40; CIG II 2416 *b*.
Κριτοκλῆς; ± 65; CGC Caria 261 n⁰. 337.
Κρίτων 'Εφέσιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 399 n⁰. 85.
Κυδαρέτα 'Αλεξάνδρου 'Αμία; ?; GDI 4337.
Κυδίας; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 402 n⁰. 102.
Κύδνος S. Ζηνόδοτος Περγαῖος; ?; IGI I 35.
Λακύδης; ± 325; Diog. Epist. XXXVII (Hercher p. 251).
Λαοδίκη; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 402 n⁰. 103.
Λαφείδης; ?; GDI 4245, 520.
Λεοντίδας; ?; GDI 4245, 531.
Λέων 'Αριστέου τοῦ Στράτωνος Λωμεύς; ± 70; GDI 4276.
Λεωνίδας; ± 65; GDI 4246, 8.
Λύδα; ?; Scrinzi n⁰. 44.
Λυσανίας S. 'Ανάξιππος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Λυσίδαμος S. — — —; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Λυσίμαχος 'Ιτξίωνος; ?; Arch. ep. Mitt. XVIII 1896, 123 n⁰. 3.

Λυσίμαχος Κράτευς; ?; GDI 3992.
Λυσίμαχος Τιμοκράτευς Κάσιος; ?; Scrinzi n⁰. 14.
Λυσίμαχος; ?; GDI 4334.
Λύσιππος; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 118 n⁰. 178.
Λυσίστρατος A. S. 'Αρχοκράτης; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Λυσίων Καλλικράτευς 'Αργειος; ?; Scrinzi n⁰. 18.
Λύσων; ?; Mionnet Suppl. VI, 594 n⁰. 225.
Μάνης (?); ± 175; CGC Caria 255 n⁰. 268.
Μάνης; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 402 n⁰. 104.
Μαντίθεος S. 'Αριστοκλῆς; ?; Cauer Del.[2] 194, 5.
Μέγων — —μος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Μέγων — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Μέγων S. Δαμόξενος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Μέγων S. 'Ιεροφάνης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Μελάνθιος S. 'Ιεροκλῆς; ?; GDI 3789.
Μελάντας 'Αριστείδα; ± 80; GDI 4272.
Μελάντας Θευδότου; ± 100; GDI 4272.
Μελάντας; ± 175; GDI 4246, 9.
Μέλας A. S. Μένανδρος; ± 90; IGI I $50_{19}$.
Μένανδρος S. Φαϋλλος Λωμεύς; ± 90; GDI 4276.
Μενέδαμος; ± 305; Diod. XX 93; 97.
Μενεκλῆς 'Αρχαγόρα; ± 60 n. Chr.; GDI 3754.
Μενεκλῆς; ?; GDI 4245, 537.
Μενεκράτης 'Ασάνδρου; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 392 n⁰. 57.
Μενεκράτης; ?; GDI 4245, 539.
Μενεκράτης; ?; GDI 4245, 540.
Μενέμαχος 'Ασκλαπιάδα Βρυκούντιος; ?; GDI 4337.
Μενέμαχος Μενεμάχου Βρυκούντιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 393.
Μενέμαχος Νικασαγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Μενέστρατος Μενεστράτου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Μενέστρατος S. Κλεύστρατος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Μενέστρατος; ?; GDI 4245, 7 b.
Μενίδαμος; ?; GDI 4245, 544.
Μένιππος Χρυσαορεύς; ?; IGI I 479.
Μέντωρ; ?; Dumont Inscr. cér. 101 n⁰. 182.
Μένων; kurz vor 269; Homolle Archives de Délos 1886, XXXIV, 32.
Μένων; ?; Bull. hist. phil. de St. Pétersb. XI 1854, 314 n⁰. 83.
Μηνόδωρος; ± 175; CGC Caria 255 n⁰. 271.
Μηνόδωρος 'Αλικαρνασσεύς; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 398 n⁰. 82.
Μηνόδωρος Σμυρναῖος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 399 n⁰. 88.
Μηνοφίλα Πασίωνος; ± 80; Scrinzi n⁰. 11.
Μνασαγόρας Καλλιστράτου τοῦ Μνασαγόρα κ. υ. Ζήνωνος; ?; Scrinzi n⁰. 2.

Μνασαγόρας — —ευς; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Μνασαγόρας S. Ἀγήσανδρος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Μνασαγόρας S. —ρόφυλος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Μνασίστρατος S. Δάμων; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Μνήμων; ± 175; CGC Caria 255 n⁰. 272.
Ἰούλιος Μοιραγένης Ζήνωνος; ± 75 n. Chr.; IGI I $4_{II\ 40;\ III\ 52}$.
Μόλεσις (?); ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 1136.
Μουσαῖος; 3 Jahrh.; CGC Caria 246 n⁰. 179.
Μύρμαξ; ?; GDI 4346.
Μύρμηξ Διονυσίου Μοβωλλεύς; ± 70; GDI 4276.
Μυρωνίδης; ± 325; Aisch. Epist. IX 2.
Μύστα Φιλίππου Βυβασσία; ?; Scrinzi n⁰. 19.
Μυτίων S. Μωγέτας; ?; GDI 4343.
Μυωνίδης Διονυσίου Μοβωλλεύς; ± 70; GDI 4276.
Μωγέτας Μυτίωνος; ?; GDI 4343.
Ναΐς Λυκία; ?; Scrinzi n⁰. 40.
Νεικασίμαχος Διαφάνου κ. ύ. Ἀρχεδάμου; ± 60 n. Chr.; GDI 3754.
Νέων: ± 175; CGC Caria 255 n⁰. 273.
Νικαγόρας Ῥοδίππου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Νικαγόρας S. Παναίτιος; ± 200; Scrinzi n⁰. 12.
Νικαγόρας S. Ῥόδιππος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Νικαγόρας S. Σωσικλῆς; ?; GDI 4332.
Νικαγόρας S. — — —; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Νικαγόρας; ± 175; CGC Caria 255 n⁰. 274.
Νικάνωρ; ?; GDI 4245, 551.
Νικασαγόρας S. Βουλακρίνης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Νικασαγόρας S. Κλεαγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Νικασαγόρας S. Μενέμαχος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Νικασιβούλα Τιμοθέου; ?; GDI 3882.
Νικασικρατέα; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 49 n⁰. 37.
Νικασιμένης Κλεισαγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Νικατορίδης S. Δαμόνικος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Νικήφορος; ± 175; CGC Caria 255 n⁰. 276.
Νικόμαχος Ἀριστάρχου; ± 220; GDI $3749_{103}$.
Νικόμαχος — — —; ± 70; IGI I $46_{392}$.
Νικόστρατος Φίλωνος; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Νικόστρατος; ?; Mionnet III, 419 n⁰. 173.
Νικότιμος S. Τιμάρατος; ± 250; GDI $3749_{103}$.
Νικοφῶν; ± 65; CGC Caria 261 n⁰. 340.
Νῦσα Κῴα; ?; GDI 4274.
Ξειναρέτα Ἀμφιτέλευς Φαγαία; ?; GDI 4341.
Ξέναγος S. Ἱερώνυμος; ± 90; GDI $3791_{302}$.

Ξενάρετος; ?; GDI 4245, 568.
Ξέναρχος Ἱεροφάνευς Τλῷος; ?; Scrinzi n⁰. 23.
Ξενοκλείδας; ?; GDI 4245, 574.
Ξενοκλῆς; ?; GDI 4245, 575.
Ξενοκράτης; 3 Jahrh.; CGC Caria 244 n⁰. 147.
Ξενόκριτος S. Ἀριστόκριτος; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Ξενόκριτος; ?; Jahrb. f. kl. Ph. XVII Spplb. 284 n⁰. 9.
Ξενοφάνης; ?; Cauer Del.[2] 194, 3.
Ξένων S. Πυριλάμπης; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Ξένων S. — — —; ± 90; GDI $3791_{116}$.
Ξένων; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 122 n⁰. 278.
Ὀνάσανδρος Τιμοστράτου; ?; GDI 4349.
Ὀνάσανδρος S. — — —; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Ὀνάσανδρος; 3 Jahrh.; GDI 4246, 11.
Ὀνάσανδρος; ?; GDI 4245, 590.
Ὀνασίλος; ?; GDI 4245, 593.
Ὀνάσιμος; ?; GDI 4245, 594.
Ὀνασίοικος; ?; GDI 4245, 595.
Ὀνασίστρατος S. Ὀνασιτέλης; ?; GDI 4271.
Ὀνασιτέλης Ὀνασιστράτου; ?; GDI 4271.
Οὐλιάδης; ± 325; Aisch. Epist. V 1.
Παίδιππος; ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 119 n⁰. 206.
Παναίτιος Νικαγόρα κ. ὑ. Εὐφρανορίδα; ± 170; Scrinzi n⁰. 12.
Παναίτιος; ± 170; CIA II $953_{25}$.
Πανήρατος Ἁγησιστράτου; ?; IGI I $19_{12}$.
Πανκρέων S. Εὐρυκράτης; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Παντῷ (?) Σωκράτευς Κεδρεᾶτις; ?; GDI 4273.
Πασικράτης; kurz vor 269; Homolle Archives de Délos 1886, XLVI, 86 (vgl. S. 69).
Πασίων T. Μηνοφίλα; ± 100; Scrinzi n⁰. 11.
Πασίων; ?; Dumont Inscr. cér. 106 n⁰. 217.
Παυσανίας; ?; Mionnet III, 422 n⁰. 213.
Παυσίμαχος S. Ἀνταγόρας; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Παυσίμαχος S. Δίοννος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Πεδάπατρος (?); ?; Trans. Roy. Soc. Lit. N. S. III 1850, 119 n⁰. 213.
Πεισαγόρας S. Ἀλεξίων; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Πεισαγόρας S. Πείσαρχος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Πείσαρχος Πεισαγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Πεισιάναξ Ἀπολλοδότου κ. ὑ. Γόργωνος; ?; GDI $3788_{A\,20}$; $3789_{3}$.
Πεισιάναξ S. — —κράτης; ?; GDI 4261 *b*.
Πεισικράτης S. Τιμόθεος Θυσσανούντιος; ?; GDI 4340.
Πεισικράτης A. S. Φιλίσκος Δρυΐτας; ?; GDI 4350.

Πεισικράτης; 3 Jahrh.; CGC Caria 246 n°. 181.
Πεισίροδος S. Ἀριστόβουλος Λαδάρμιος; ?; Scrinzi n°. 15.
Πεισιστρατίδας; ?; GDI 4245, 599.
Πεισίστρατος S. —ρατίδας; ± 250; Scrinzi n°. 12.
Πεισίστρατος; ± 175; CGC Caria 256 n°. 282.
Πείσων S. — —όμαχος; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Περίτας; 2 Jahrh.; GDI 4246, 12.
Πιθανὸν Φρυγία; ?; Scrinzi n°. 38.
Πίστις Ἀντιοχίς; ?; Scrinzi n°. 7.
Πίστος Σελγεύς; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 47 n°. 26.
Πολείτας; ?; Mionnet Suppl. VI, 592 n°. 216.
Πολέμα; ?; GDI 4334.
Πολέμαρχος S. Ἀριστόνομος; ± 250; Scrinzi n°. 12.
Πολίτας; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 1165.
Πολύαινος; ?; Dumont Inscr. cér. 108 n°. 232.
Πολυάρατος Κλεαγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Πολύαρχος Πολυ— —; ± 220; Scrinzi n°. 12.
Πολυκλείδας; ?; GDI 4245, 600.
Πολυκλῆς Πυθείου; ?; Rev. arch. XII 1865, 223.
Πολυκράτης S. Κλειτόδωρος; ± 250; Scrinzi n°. 12.
Πολυκράτης; ?; GDI 4245, 601.
Πολυκρέων Γοργίωνος (?); ± 220; Scrinzi n°. 12.
Πολύστρατος S. Εὐκράτης; ?; GDI 3789.
Πολύχαρμος Παυσανία; ?; Scrinzi n°. 5.
Ποσειδώνιος S. Ἱερώνυμος; ?; Cauer Del.[2] 194, 2.
Ποταμοκλῆς; ?; GDI 4245, 572.
Πραξιφάνης; ?; GDI 4245, 604.
Πύθειος S. Πολυκλῆς; ?; Rev. arch. XII 1865, 223.
Πύθιππος Πυθίωνος κ. ύ. Ἀπολλωνίου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Πυθίων S. Πύθιππος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Πυθογένης; ?; GDI 4245, 623.
Πυθόδοτος A. S. Πυθόδωρος; ?; GDI 3789.
Πυθόδωρος Ἁγία; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Πυθόδωρος Τιμαγόρα κ. ύ. Πυθοδότου; ?; GDI 3789.
Πυθοκλῆς Κλευφάντου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Πυριλάμπης Ξένωνος; ± 220: Scrinzi n°. 12.
Ῥάδις T. Ἀγεμώ; ?; IGI I 1012.
Ῥόδιππος Νικαγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.
Ῥόδιππος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 1168.
Ῥόδων; ?; Rev. arch. XXV 1873, 321 n°. 90.
Σαραπίων; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 50 n°. 39.
Σάτυρος; ± 65; CGC Caria 262 n°. 350.

Σέλευκος Ἰα— —; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 400 n⁰. 89.
Σήιος; ?; Arch. Zeit. XXXVI 1878, 163.
Σῖμος Ἀριστείδου; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Σῖμος S. Εὐφάνης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Σιμυλῖνος Εὐφραγόρα; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Σιμυλῖνος — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Σιμυλῖνος; ?; Dumont Inscr. cér. 108 n⁰. 237.
Σίμων Ἀγησιδάμου; ± 280; Homolle Archives de Délos 1886, $XXII_{B\,4}$.
Σπάρτα Ἡρακλεῶτις; ?; Scrinzi n⁰. 32.
Σπαρτίων Φειδιάνακτος; ± 220; GDI $3749_{103}$.
Στάρτα (Σπάρτα?) Πισίδισσα; ?; Scrinzi n⁰. 43.
Στασίμβροτος S. Βουλακρίνης Κρυασσεύς; ?; GDI 3935.
Στράτιππος S. Ἱππόμαχος; wschl. ± 225; IGI I 70.
Στρατοκλῆς S. Θεστίας; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Στρατονίκης (?) S. Ἀπολλώνιος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Στράτος Σολεύς; ?; Scrinzi n⁰. 31.
Στράτων S. Ἀριστέας Λωμεύς; ± 120; GDI 4276.
Στράτων S. Ἀριστοκράτης; ± 240; Scrinzi n⁰. 12.
Στράτων; ?; Mionnet III, 419 n⁰. 178.
Στύραξ; ?; Dumont Inscr. cér. 109 n⁰. 238.
Σύμμαχος; ?; Mionnet Suppl. VI, 590 n⁰. 189.
Σφαῖρος; ± 65; CGC Caria 261 n⁰. 345.
Σωκράτης Σωχάριδος; ± 270; GDI $2654_{14}$ (auch Michel Recueil 926?, vgl. Verzeichn. I).
Σωκράτης T. Παντῷ Κεδρεάτης; ?; GDI 4273.
Σωκράτης; ?; GDI 4245, 636.
Σωκράτης; ?; Mionnet III, 419 n⁰. 174.
Σώπατρος Θρασυβούλου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Σώπολις; 3 Jahrh.; CGC Caria 247 n⁰. 184.
Σώσανδρος; ± 175; CGC Caria 256 n⁰. 286.
Σωσθένης; ± 65; CGC Caria 261 n⁰. 344.
Σωσίδας; ?; GDI 4245, 640.
Σωσικλῆς Νικαγόρα; ?; GDI 4332.
Σωσικλῆς Πείσωνος; ?; Scrinzi n⁰. 29 (und 30?).
Σωσικράτης; 3 Jahrh.; CGC Caria 247 n⁰. 185.
Σωσίλας Σιμμία (?); ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Σωσίπατρος S. — —ιστος; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Σώστρατος; ?; CIG III 5489.
Σωτᾶς; ± 180; CIA II $983_{B\,122}$.
Σωτηρίδας Μασιλειώτας; ?; GDI 4344.
Σώχαρις S. Σωκράτης; ± 300; GDI $2654_{14}$.

Τειμάρατος S. — —ειτος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Κλαύδιος Τειμόστρατος; ± 50 n. Chr.; Ath. Mitt. XX 1895, 386 n⁰. $5_{20}$.
Τειμόστρατος; 1 Jahrh. n. Chr.; Eckhel Doct. Numm. II, 603.
Τεισαγόρας (?) 'Αριστομβρότου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Τεισαγόρας — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Τεισαμενός; ?; Bull. des Sciences de St. Pétersb. I 1860, 251 n⁰. 2.
Τεισικλῆς Τεισικλεῦς; ?; Scrinzi n⁰. 25.
Τελέστας Τελέσωνος Κασαρεύς; ?; GDI 4260.
Τελέσων S. Τελέστας Κασαρεύς; ?; GDI 4260.
Τηλέστρατος Τηλεστράτου 'Υπερεγχεύς; ?; GDI 3886.
Τιμαγόρας 'Ιάρωνος; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Τιμαγόρας S. Πυθόδωρος; ?; GDI 3789.
Τίμαιος; 2 Jahrh.; CGC Caria 252.
Τιμακράτη Τιμοκλεῦς Τλώια; ?; GDI 4342.
Τιμακράτης S. — — —; ?; GDI 3835.
Τιμάναξ S. Φιλόξενος; ?; GDI 3789.
Τιμάνωρ Τιμασιθέου; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Τιμάνωρ S. Μνασίθεος; ?; Scrinzi n⁰. 5.
Τιμάπολις 'Ιέρωνος; ?; GDI 4261 c.
Τιμάρατος ΔαμοΦῶντος; ?; GDI 3789.
Τιμάρατος Νικοτίμου; ± 220; GDI $3749_{103}$.
Τιμάρετος S. Κλευκράτης; ?; GDI 3789.
Τιμαρχίδας; ?; GDI 4245, 655.
Τιμασαγόρας; ± 180; CIA II $983_{B\ 121}$.
Τιμάσανδρος (?); ?; GDI 4245, 667.
Τιμάσαρχος S. 'Αγίας; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Τιμασιάναξ Τιμασιθέου; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Τιμασιάναξ Τιμοκλείδα; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Τιμασιάναξ Φιλίνου; ?; Scrinzi n⁰. 4.
Τιμασιάναξ S. 'Αντίγονος; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Τιμασιάναξ S. Τιμασίθεος; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.
Τιμασίθεος Τιμασιάνακτος; 3 Jahrh.; GDI 4262; 4263.
Τιμασίπολις S. Κλεώνυμος; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Τιμόθεος Πεισικράτευς Θυσσανούντιος; ?; GDI 4340.
Τιμόθεος Τιμοκλείδα; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Τιμόθεος Τιμοκράτευς Θυσσανούντιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 396.
Τιμόθεος T. Νικασιβούλα; ?; GDI 3882.
Τιμόθεος; 3 Jahrh.; CGC Caria 244 n⁰. 150.
Τιμόθεος; ?; GDI 4333.
Τιμοκλείδας S. Τιμασιάναξ; 3 Jahrh.; GDI 4263.
Τιμοκλείδας S. Τιμόθεος; 3 Jahrh.; GDI 4263.

Τιμοκλῆς T. Τιμακράτη Τλῶιος; ?; GDI 4342.
Τιμοκράτης S. Λυσίμαχος Κάσιος; ?; Scrinzi n⁰. 14.
Τιμοκράτης S. Τιμόθεος Θυσσανούντιος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 396.
Τιμοκράτης; ?; Mionnet Suppl. VI, 586 n⁰. 156.
Τιμοκρατίδας; ?; GDI 4245, 673.
Τιμολέων; ?; Mionnet Suppl. VI, 599 n⁰. 270.
Τιμόμαχος S. Διοσκουρίδας; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Τιμόξενος S. Θρασύτας; ?; GDI 3789.
Τιμόξενος; ± 65; CGC Caria 261 n⁰. 341.
Τιμόστρατος Εὐκράτευς; ?; GDI 4330.
Τιμόστρατος S. Ὀνάσανδρος; ?; GDI 4349.
Τιμόστρατος; kurz vor 250; Homolle Archives de Délos 1886, XLVI, 37.
Τιμόστρατος; ± 175; CGC Caria 256 n⁰. 287.
Τιμοτέλης; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Τρύφαινα Ἀριστείδα; ± 70; GDI 4272.
Φαινίδας; ?; GDI 4245, 685.
Φαινίδας; ?; GDI 4245, 686.
Φαινίδας; ?; GDI 4246, 19.
Φαινίλας; 1 Jahrh. n. Chr.; GDI 4246, 14.
Φαινόκριτος; ?; Anth. Pal. VII 716.
Φανόστρατος Ἡφαιστίωνος Ταβηνός; ± 70; GDI 4276.
Φάϋλλος Διονυσίου Μνιεσύτης; ± 70; GDI 4276.
Φάϋλλος Μενάνδρου Λωμεύς; ± 70; GDI 4276.
Φειδιάναξ S. Σπαρτίων; ± 250; GDI $3749_{108}$.
Φείδιππος S. Ἀριστομένης; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Φιλάδελφος; ?; Ath. Mitt. XXIII 1898, 401 n⁰. 93.
Φιλήρατος S. Φιλίσκος Βυβάσσιος; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 45 n⁰. 16.
Φιλῖνος S. Ἀνδρωνίδας; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Φιλῖνος S. Τιμασιάναξ; ?; Scrinzi n⁰. 4.
Φίλιππος T. Μύστα Βυβάσσιος; ?; Scrinzi n⁰. 19.
Φιλίσκος Φιληράτου Βυβάσσιος; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 45 n⁰. 16.
Φιλίσκος Φιλοκλείδα; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Φιλίσκος — — — κ. ὑ. Πεισικράτευς Δρυΐτας; ?; GDI 4350.
Φιλίσκος S. — — —; ± 90; GDI $3791_{100}$.
Φιλοκλείδας S. Φιλίσκος; 2 Jahrh.; GDI 4335.
Φιλοκράτης S. — —ς; ?; IGI I $697_{6}$.
Φιλοκράτης; ± 175; CGC Caria 256 n⁰. 288.
Φιλοκράτης; ?; GDI 4156.
Φιλοκράτης; ?; GDI 4245, 701.
Φιλοκράτης Ἐφέσιος; ?; Scrinzi n⁰. 34.
Φιλόμουσος Παταρεύς; ?; GDI 4344.

Φιλόνικος; ?; Ath. Mitt. XX 1895, 228 n⁰. 2.
Φιλόνομος Ἐφέσιος; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 51 n⁰. 45.
Φιλόξενος Τιμάνακτος; ?; GDI 3789.
Φιλόστρατος Θευκλεῦς; ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Φιλόστρατος; ± 205; Polyb. XVI 5, 1.
Φιλόστρατος; ?; Mionnet III, 416 n⁰. 138.
Φίλων S. Νικόστρατος; ± 250; Scrinzi n⁰. 12.
Φίλων; ± 175; CGC Caria 256 n⁰. 289.
Φίλων Τερμεσσεύς; ± 80; Scrinzi n⁰. 11.
Φιλώνδας; ?; GDI 4245, 703.
Φιλώνδας; ?; GDI 4245, 704.
Φιλωνίδας; 3 Jahrh.; GDI 4246, 15.
Φιλώνιος; ?; Schuchhardt Inschr. Pergamon II 1221.
Φιλώτας; ?; Scrinzi n⁰. 42.
Χαιροκλῆς; ?; GDI 4245, 708.
Χαρεῖνος; 1 Jahrh. n. Chr.; CGC Caria 265 n⁰. 381.
Χαρίδαμος Κορκυραίου (?); ± 220; Scrinzi n⁰. 12.
Χαρίδαμος S. Διονύσιος; ?; GDI 3825.
Χαριτὼ Ἰστανία; ?; GDI 4346.
Χαρμοκλῆς — — —; 3 Jahrh.; GDI 4262.
Χαρμοκλῆς S. Χάρμων; ?; GDI 3789.
Χαρμοκλῆς; ?; GDI 4245, 709.
Χάρμων Χαρμοκλεῦς; ?; GDI 3789.
Χαροκλῆς; ?; GDI 4245, 712.
Χρήσιμος Κάρ; ?; Ath. Mitt. XXI 1896, 43 n⁰. 11.
Χρυσαγόρας; ?; Mionnet Suppl. VI, 601 n⁰. 292.
Χρυσάωρ; ± 70; GDI 4276.
Χρύσιππος Ἀπολλωνίδα; wschl. ± 60; GDI 4275.

# REGISTER.

# INHALT.



